Dr. Martin Luther's deutsche Schriften.

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1841.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Siebenter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/drmartinfuthers0013vari

Inhaltsverzeichniß

des

vierten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
XXXVIII.	Auf des Königs in England Lästerschrift Titel Martin Luthers Antwort. 1527. .	1.
XXXIX.	Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib ꝛc.“ noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527.	14.
XL.	Bekenntniß vom Abendmahl Christi. 1528.	151.
XLI.	Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528	373.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 429. Jen. III. 361. Altenb. III. 686. Leipz. XIX. 561. Walch. XIX. 506. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Auf des Königs zu Engeland, Läſterſchrift Titel, Antwort. Anno 1527.

Es iſt wider mich armen Sünder ein Büchlin itzt ausgangen zu dieſem neuen Jahre, unter dem Namen des Königs zu Engeland, ſampt meinem Briefe, welchen ich ſo gar demüthiglich an denſelbigen König hatte geſchrieben; dazu ich nicht ohn Urſach, auch nicht durch geringe Leute ward bewegt. Nu iſt das gewiß und hat keinen Zweifel, daß ſolch Büchlin der König ſelbs nicht hat gemacht, und ſoll ganz heimlich ſein, wer es habe gemacht, doch alſo, daß man den Meiſter greifen ſolle in ſeinen Worten, wer er ſei. Er taſtet auch an mit Schmachworten mein Büchlin wider den freien Willen geſchrieben, welchs doch Eraſmus Roterdamus, deſſelbigen Königs beſter Freund einer, hat müſſen laſſen ungebiſſen, und auch noch ſoll ungebiſſen laſſen; wiewohl er mehr Kunſt und Vernunft in einem Finger hat, denn der König zu Engeland mit allen ſeinen Klüglingen. Und Trotz nicht allein dem Könige und Eraſmo, ſondern auch ihrem Gott und allen Teufeln, daß ſie mir daſſelbige Büchlin recht und redlich verlegen. Doch ich verdenke den König wahrlich nicht, weil er ſo viel Engelloten ſolchen Geſellen jährlich gibt, daß er auch wiederumb ihrer Kunſt, Büberei und Heucheley wohl brauche, und wünſche ihm, daß er ſie mücht erkennen, was ſie an ihm ſuchen. Engelloten mügen wohl kluge und ſprachreiche Leute machen, wie Perſius ſpricht, daß auch die Elſter ſollten zuletzt wohl reden lernen, wenn nur Geld furhanden wäre.

Wohlan, ich wollte zu dem Büchlin, aus großem Hochmuth, wohl ſtille ſchweigen, und wie ich uber ſolchen giftigen Büchern pflege, einen guten fröhlichen Muth haben, wo mir nicht durch ſolch[1]) Büchlin

---

1) „ſolch“ fehlt.

mein Brief (weiß nicht durch wen es ist geschehen) dahin gedeutet wurden, als hätte ich Palinodian gepfiffen, das ist, meine Lehre widerrufen. Das ist mir gar in keinen Weg zu leiden. Denn das gehet nicht an meine Person, (welche soll schweigen und leiden,) sondern meine Lehre (welche soll schreien und schmeißen). Hie gebe mir Gott nur kein Geduld noch [2]) Sanftmuth. Hie sage ich Nein, Nein, Nein, weil ich eine Ader regen kann, es verdrieße König, Kaiser, Fürsten, Teufel, und wen es will.

Hilf Gott, wie genau und mit geschwinden Griffen sucht man mich. Bin ich nicht ein theurer edler Mann? Ja freilich in tausend Jahren ist kaum ein edler Blut gewesen, denn der [3]) Luther. Wie so? Rechne du selbst: Es sind nu drei Päpste gewesen, so viel Cardinäl, Könige, Fürsten, Bischoffe, Pfaffen, Münche, große Hansen, Gelehrt, und die ganze Welt, die allzumal an des Luthers Blut Verräther, Mörder und Henker sind, oder je gerne wollten sein; und der Teufel auch mit den Seinen. Pfu dich, ich bin meinem Blut selbs feind, wenn ich dran denke, daß ich solche herrliche, köstliche Henker und Mörder haben soll. Dem türkischen Kaiser sollte solche Ehre widerfahren, nicht solchem armen Bettler, als ich bin. Aber weil sie es ja sein wollen, muß ich solche Ehre leiden und aus ihrem Zorn und Wüthen meins Herzens Freude und Spiel machen. Diese Fastnach würde mir sonst vielleicht nicht freudenreich gnug sein, ich hätte denn solche mächtige, hochgeborne, gelehrte Larven und Narren, die mir hofierten. Weiß ihnen auch furwahr auf dießmal aus großem Armuth kein ander Trankgeld zu geben, denn daß ich bitte, sie wolltens nur mehr machen.

Demnach gann ichs zwar dem Könige zu Engeland, dazu dem Teufel auch fast wohl, daß sie solche arme, elende Bettler uber mir werden, und sich so flicken müssen, auf daß sie an mir die löbliche Ehre erjagen, das ist, daß ich sie fur meine Stocknarren und Göckler habe. Sie wollens nicht anders haben. Denn so wahr Gott lebt, welcher König oder Fürst

2) und. 3) „der" fehlt.

meinet, daß sich der Luther fur ihn demüthige der Meinung, als reue ihm seine Lehre, und habe unrecht gelehret, und suche Gnade, der betreugt sich selbs weidlich, und macht ihm selbs einen gülden Traum, da er eitel Dreck finden wird, so bald er aufwacht. Der Lehre halben ist mir niemand so groß, ich halte ihn fur eine Wasserblasen und noch geringer, da wird nicht anders aus.

Ernstlich aber ist das die Meinung, daß ich bitte alle fromme Herrn und Freunde in Christo; den vielleicht das Narrenbuch des Königes zu Engeland furkompt mit meinem Briefe, sie wollten sich ja nicht kehren an den Titel, den sie mit großem Muthwillen drauf gedruckt haben, und nu rufen und jauchzen: Der Luther habe widerrufen. Das Rufen und Jauchzen laß man sie haben und treiben, wie hoch und weit sie wollen. Denn hinter großem Ruhm ist allwege nichts, wie den Papisten bisher an mir so mancher Ruhm ist zu Dreck worden. Aber daß ich sollt etwas in heimlichen Briefen widerrufen, das ich mit öffentlichen Schriften lehre, ist nichts; und sollt ja gläublicher sein, daß, wer sich fürchtet, vielmehr seine Lehre offentlich scheuet zu rühmen, und lieber heimlich davon schwätzet, ich aber ja meine Lehre nu so viel Jahr, freilich gnug habe öffentlich dargethan. Aber es sind königliche und fürstliche Possen, doch so lahm und lose, daß sie sich derselbigen wohl möchten schämen.

Denn so toll bin ich, Gott Lob, nicht gewesen, daß ich verhoffet hätte, mein Brief sollte heimlich bleiben bei dem Könige alleine, darauf sie doch sich ganz verlassen, und meinen, sie habens troffen. Darumb ich mit allem Fleiß das verkommen habe in demselbigen Briefe, daß ich mit meiner Demuth nichts habe wollen meiner Lehre vergeben. Und lieset nur denselben Brief, wo er recht gedruckt ist, findest du nicht drinnen, daß ich meine Lehre ausgenommen habe und furbehalten in solcher Demuth gegen dem Könige von Engeland: so schilt mich denn frei einen Bösewicht, Verleuger und Verräther Christi. Findest du es aber drinnen, so richte du, was das fur Gesellen sind, die es

dürfen Palinodia deuten. Ich schreib einmal Herzog Georgen auch einen demüthigen Brief; aber das Stücklin mußte gleichwohl drinnen sein, daß ich meiner Lehre halben mich nicht so demüthigete. Mir nicht viel Widerrufens oder Demüthigens der Lehre halben.

Summa, meine Lehre ist das Häuptstück, darauf ich trotze, nicht allein wider Fürsten und Könige, sondern auch wider alle Teufel, und habe sonst zwar nichts mehr, das mein Herz erhält, stärkt, fröhlich und je länger je mehr trotziger macht. Das ander Stück, mein Leben und persönlich Wesen, weiß ich zu guter massen selbs wohl, daß es sündlich und keines Trotzens ist: Ich bin ein armer Sünder, und lasse meine Feinde eitel Heiligen und Engel sein. Wohl ihnen, so sie es können erhalten: nicht, daß ich fur der Welt und den Unchristen solchs sein will; sondern fur Gott und seinen lieben Christen. Fur der Welt will ich auch frumm sein, und bins so sehr, daß sie nicht werth sollen sein, mir die Schuchriemen aufzulösen, sie sollen mir auch mit der Wahrheit nicht beibringen, daß ich fur der Welt jemand zu nahe lebe oder thu, wie ich wohl will ihnen beibringen. Kurz, ich bin niemand zu demüthig und niemand zu [4]) hochmüthig, gleich wie St. Paulus sagt: Ich kann hoffärtig sein, und kann auch demüthig sein, ich kann mangeln, und kann auch gnug haben. Phil. 2, 3. Meiner Lehre halben bin ich dem Teufel, Kaiser, König, Fürsten und aller Welt viel, viel, viel zu stolz, steif und hoffärtig: aber meines Lebens halben bin ich auch eim iglichem Kinde demüthig und unterworfen. Wer das nicht gewußt hat, der höre es itzt.

Demnach, da ich mich bereden ließ, der König zu Engeland wäre umbkehret, und dem Evangelio geneigt worden, fuhr ich zu, und wollte meine Person gegen seine Person entschüldigen. Wie denn ein iglicher Christ seiner Person und Werk halben sich fur den Andern demüthigen und Gnad bitten soll, nach der Lehre St. Pauli Röm. 12, 3: Ein iglicher achte den andern höher denn sich, und St. Jacob c. 5, 16: Bekenne einer dem andern seine Sünde und bittet fur einander.

4) so.

Ich hätte sonst wider diesen noch keinen andern König angesehen. Was sollt ich denn feiren und umb Gnade bitten, den ich fur Gottes Feind hätte gehalten? Nu ich aber den König zu Engeland seinem Verdienst nach, da er mich so giftig angreif, wiederumb auch wohl angetastet hatte, wollte ich mich[5]) der Lehre St. Pauli halten, mich demüthigen und umb Gnade bitten, als der mir nu ein ander Mann, denn zuvor geprediget war: dachts auch, er wurde wiederumb gegen mir auch also thun und christliche Demuth an mir auch erzeigen: aber da ist kein ander Gedanken, denn: Ich bin König, so ist der Mönch ein Bettler. Also hab ich die Demuth dazumal verloren und bin betrogen, doch mir ohn Schaden. Er sitzt droben, der die Bettler mit denselben Augen ansiehet, da er Könige mit ansiehet, und er dar wohl so kecke sein, daß er einen König nicht ansehe, und sehe einen Bettler an.

Es gehet mir aber wahrlich recht, und wäre unrecht, wo mirs anders ginge, (wenn ich menschlichen Anschlägen folge,) denn dem Krebsgang nach. Mein lieber Herr Doctor Justus Jonas ließ mir keinen Friede mit Anhalten, ich sollte Erasmum ja ehrlich angreifen und demüthiglich gegen ihn schreiben. Domine Doctor (sprach er), ihr gläubt nicht, wie ein feiner venerabilis Senex er ist. Desgleichen thät auch (wohl ihm!) der feine Mensch, Wilhelm Nesenus: ach, wie zulobten mir die zween den Erasmum, wie gar eitel engelisch Ding mußt ich hören und gläuben, wiewohl mir die Apologia wider Stapulensem viel anders sagt. Nu wie fein ists gelungen? Ich meine, er habe uns alle wohl gedankt, sonderlich dem unschüldigen, seinem günstigen und freundlichen Neseno. Doch ein weiser Mann soll keine kleine Thorheit thun. Sie können recht wüthen (sehe ich wohl), wenn sie recht troffen werden, die sonst jedermann Geduld, Sittigkeit und Sänfte lehren und aufrücken.

Desselbigen gleichen mein gnädigster Herr König[6]) Christiern, König zu Dänemark, machte mich guter Hoffnung so voll, des Königs zu Engeland halben,

5) † nach. 6) „König" fehlt.

daß ich gleich dienete; ließ auch nicht ab mit Worten und Schriften, schenkt mir so viel guter Wort ein, ich sollte nur demüthiglich schreiben, es würde Nutz schaffen ꝛc. bis ich davon trunken ward, und tumelte bei mir selbs also: Wer weiß denn? Es sind des Tages zwölf Stunden, wenn du eine gute Stunde treffen künntest, in Gottes Namen, und den König zu Engeland gewinnen, wärest du es ja schuldig zu thun, und wo es an dir sollt feihlen, thätest du Sünde. Ich armer Trunkenbold speiet also den demüthigen verloren Brief eraus: den fressen nu die Säu und zureißen mich; und ich meinete doch, es wären eitel Heiligen. Ich habe leider die Vermahnung Christi nicht gehalten Matth. 7, 6. daß ich die Perlen nicht fur die Säu würfe.

Daß ich mich fur Herzog Georgen zu Sachsen auch so demüthigete, (ists werth davon zu reden), kam auch daher, das große feine Leute seine Landsässen mein Gewissen ersäuften, mit großen Fudern voll Vertröstung, als sollts dem Evangelio foderlich sein, das er bisher verfolget: da fuhr ich daher, ein einfältiger armer Mensch, ließ mich mein gemacht Gewissen dringen, daß ich ja nicht Ursach wäre solchs Schadens und Hinderniß. Da traf ich's auch aus der Massen fein. Zu Augsburg mußte ich mich auch demüthigen, da meinete der Cardinal, ich kröche zum Kreuze, und rief schon, Jo Triumph!

Zu Worms, je mehr ich mich demüthiget, je weniger draus ward. Töchts nicht, daß ich mich auch also demüthigt fur dem Churfürsten zu Brandenburg? Oder was schadets, ich widerrief auch auf die [7]) Weise fur den Herzogen zu Bayern, und dem Erzherzogen Ferdinando? Ich hoffe, es sollt mir auch ein solche Hofesuppen zu Theil werden, es hätte mir gleich [8]) einer gepfiffen, ich hätt's gethan; so geschahe mir auch wiederumb recht, daß mir so würde Haarab gegeben. Was suche ich rußigter Aschenpröbel zu Königs und Fürsten Höfe, da ich doch weiß, daß der Teufel obenan sitzt und sein höhester Thron ist? Ich will den Teu-

7) diese. 8) leicht.

fel frumm machen ohn seinen Dank und Christum bei ihm finden: so gibt er mir billig solchen Lohn. Komm wieder, lieber Luther, und suche noch eins Johannem den Täufer in der König Höfen, da man weiche Kleider trägt, ich mein, du wirst ihn finden.

Ich bin ein Schaf und bleibe ein Schaf, daß ich so leichtlich gläube, mich so führen und leiten lasse, solchen Junkern zu hofieren, und nicht vielmehr meinem Sinn folge, daß, wo ich eim Tyrannen oder Hochgelehrten einen Stich geben hätte, und sie drumb zürneten, ich dreißig Stiche hie nachgebe zur Reue und Buße, so wüßten sie, wie ich widerriefe meine Lehre, sintemal ich doch weiß, daß die Tyrannen nichts denn den armen Madensack, meinen Leib, und die Hochgelehrten meine Ehre nehmen konnen, welche doch sonst kein Augenblick mein sind. Die Welt will nicht anders denn veracht und genärret sein, oder närret sich selbs.

Aber doch, was ich deß gethan habe, reuet mich nicht, weil ichs dem Evangelio zu Dienst gethan habe, welchem ich wohl mehr zu Dienst thu und thun will, von Gottes Gnaden, und freue mich uber die Maaße sehr, daß so herzlich guter einfältiger Meinung von mir geschehen ist, und so schändlich und lästerlich von der Welt wird angenommen. Denn das ist mir ein gewiß Zeichen, wie es Gott so wohlgefället, der es hie auf Erden nicht will haben vergolten, sondern recht wohl, (wie sich eim christlichen Werk gebührt,) gerollt, geplagt, gekreuzigt. Was von Gott kompt, das muß also empfangen werden in der Welt. Sein eigen Sohn wird auch also empfangen. Das Urtheil stehet aber da, wir verlieren nichts dran, sondern gewinnen alles: sie gewinnen nichts dran, sondern verlieren alles. Ich habe das meine gethan, und bin unschuldig an ihrem Blut und Verdammniß. Und wenns kunnt ihrer Seelen ohn Schaden abgehen, wollt ich nichts liebers wünschen, denn daß jedermann mit mir so umbginge, wie diese: denn das ist meine Speise, und werde fett davon, und ich acht auch, daß ich längest, wie eine Spinne, verschmacht wäre, wo mich die Lästermäuler nicht so stärkten und erhielten. Es heißt: Omnia cooperatur Spiritus in bonum electis Röm. 8, 29. Das ist so viel

gesagt: meiner Feinde Zorn und Wüthen ist meine Freude und Wonne, trotz daß sie mirs wehren oder verkehren.

Das alles nicht ohn Ursache. Denn so wir gläuben, daß unser Herr Jesus wird am jüngsten Tage Gericht halten uber uns alle, wie kann ein elenderer Mensch sein, denn der Luther, so er unrecht hat und falsch lehret? Solcher Glaub vom Gericht würde ihm gewißlich nicht viel guter Stunde lassen. Wiederumb, wie kann ein seliger Mensch sein, denn der Luther, so er recht hat und christlich lehret. Solcher Glaub vom Gericht kann ihm nicht viel böser Stunde lassen. Weil nu das gewiß ist, daß entweder der Luther oder sie müssen ewiglich in dem höllischen Feur brennen und braten, müssen ja die fröhlich sein, die gewiß sind, daß sie recht haben, und die erschrocken, so ungewiß sind, oder wissen, daß sie unrecht haben. Denn so gewiß als Cain und Juda in der Hölle sein müssen, so gewiß ists auch, als wäre es bereit da, daß der Luther oder seine Feinde müssen in der Höllen sein, welche unrecht haben; da wird ja nichts anders aus, das weiß ich furwahr. Aber davon gnug, denn man gläubt des nicht, es ist zu hoch und zu ferne.

Da bitte ich aber umb Rath[9]) und sage mir: wie soll ich mich doch halten gegen solche Köpfe? Schreibe ich scharf und hart, so nimpt man Ursache, meine Lehre zu verdamnen, mit solcher Farbe und Schein, ich sei stolz, hoffärtig, beißig, ungedüldig. Wiederumb, demüthige ich mich, so haben sie aber Ursache und sagen, ich fliehe, ich fürchte mich, ich heuchle, es habe mich meine Lehre gereuen und widerrufe. Es gehet mir eben wie Christus sagt Matth. 11, 17: Pfeife ich, so wollen sie nicht tanzen, klage ich, so wollen sie nicht trauren. Es sind Kletten und Distelnköpfe, wie man sie wirft, so kehren sie die Stacheln uber sich und umb sich, und müssen stechen. Nur ins höllische Feur mit solchen Blumen und Früchten, da gehören sie hin! Du edle zarte Welt, wie ein lieblich, niedlich Bißlin bist du doch, unselig sei, dem nach dir hungert.

9) um, rathe.

Das will ich aber thun: meiner Person und Lebens halben will ich mich demüthigen für idermann, auch für eim Kinde, Gnade und Gunst bitten, so fern sie dem Evangelio nicht feind sind. Denn fur mein Leben gebührt mir nichts, denn der Höllen Abgrund, das weiß ich gewißlich, so es gestrenge gericht wird. Aber meines Ampts und Lehre halben, und so fern mein Leben derselbigen gleich ist, warte nur niemand der[10]) Geduld noch Demuth, sonderlich die Tyrannen und Verfolger des Evangelii. Denn da sollen sie mich fur ein lebendigen Heiligen halten, da soll nicht anders aus werden. Wollen sie nicht, so müssen sie, so lange ich daran hange; dazu mir Gott helfe, bis ans Ende, sonst ists verlorn. Ja, wenn meine Lehre kein andere Feinde hätte, denn dea König zu Engeland, Herzog Georgen, Papst und ihre Gesellen, arme Wasserblasen, wollte ich der Sachen längest mit einem Stück vom Vater Unser gerathen haben.

Weil aber andere da sind, acht ich solche Feinde wie die jungen Nüsse, welche, ehe denn Läuse draus werden, ledige dürre Bälge sein müssen. Ich gann aber denselbigen Nüssen dieweil wohl, daß sie rühmen und singen: Hie sitzen wir Nüssen auf dem Häupt des edelesten Thiers auf Erden, in seinen Haaren, sind nicht gerings Herkommens. Läuse sind unser Väter, die großen Riesen, die auch den Römischen Kaiser Sylla ertödtet haben und viel andere: was sollt denn der Bettler Luther gegen uns sein?

Ist wahr, Nüsse seid ihr, Läuse seid ihr aber noch nicht worden. Ach was ist doch die Welt gegen Gott und Gottes Wort? Ein kleiner Staub ist sie, spricht Jesaia c. 40, 15. das ist, noch geringer denn Nüssen. Was ist itzt Pilatus, Herodes, Hannas, Caiphas gegen Christo? Was ist Nero, Domitianus, Maximianus? Was ist Arius, Pelagius, Manichäus? Eben das, das unser Tyrannen und Hochgelehrten bald auch werden sollen, und Christus dennoch bleibe. Doch das Best hierin fur sie und fur uns ist, daß sie es nicht

---

10) keiner.

gläuben. Wo sie es gläubten, käme Christus zu solcher Ehre, und sie zu solcher Schande nimmermehr.

Aber was soll ich auf die Papisten hinfurter fast zornig sein, welche meine öffentliche abgesagte Feinde sind, und was sie an mir thun, das thun sie nach Feindes Recht, wie sichs gebührt. Aber das sind mir allererst die rechtschüldigen, meine zarte Kinder, meine Brüderlein, meine gülden Freundlein, die Rottengeister und Schwärmer, welche (als mich dünkt,) weder von Christo noch vom Evangelio etwas tapfers hätten gewußt, wo der Luther nicht zuvor hätte geschrieben, und freilich durch ihre Kunst aus des Papsts Tyrannei in solche Freiheit und Licht sich schwerlich hätten gewirkt; oder, wo sie es hätten thun können, hätten sie es doch nicht durft angreifen noch wagen.

Denn zu der Zeit, da ich alleine im Kampf stund, Bullen und Bann, beide Papsts und Kaisers, dazu aller Papisten Anfechten leiden mußte, waren sie aus der Massen kühne, freudige, unverzagte Helden, stille zu schweigen, und mich alleine im Schlamm arbeiten zu lassen. Nu mir aber Gott gnädiglich geholfen hat, daß ich mir und ihnen ein wenig Luft und Raum gemacht habe, und sie mir sollten beistehen und helfen vollend den Streit ausführen, wie ich mich auf sie verließ und vertröstet, fallen sie von hinten zu uber mich armen wohlgemarterten Menschen, und greifen mich dazu greulicher an, denn die Papisten thun. Da muß ich ein neuer Papist sein, sie sinds, die Christum recht predigen. Die Sacrament müssen herhalten, die sind nichts denn Merkzeichen worden, damit man die Christen zeichet, wie man die Schafe mit Röthelstein zeichet.

Ei wie fein streite ich doch, ich liege zu Felde wider die Papisten, und denke, meine Brüderlin sind hinter mir und helfen: so zünden sie mir dieweil die Stadt an, und morden alles, was drinnen ist: und rühmen dennoch dazu, daß solchs ein geringe Ding sei, auch an den Sacramenten nicht so viel gelegen, darüber man nicht solle zanken, geben uber die Maaß große Liebe, Friede, Einigkeit und Demuth fur. Ja, daß sie nichts vergessen, preisen sie sich selbs, wie große Märtyrer sie sind und so viel leiden müssen, auch vom

Luther: der Luther aber leide gar nichts, habe auch den Geist verloren, und gehet auf eitel Rosen. Ich meine, das sei ein recht Erztücklin, und das allerreißigest Stücklin, das mir der leidige Teufel beweisen könnte. Ah! auf ein solch Bißlin sollt eim ja ein Trunk schmekken. Tod ist bitter; aber das Leben, welchs soll solche Stücke sehen und leiden, sollte ja nicht so gar süsse sein. Ich hätte nicht gemeinet, daß St. Pauli Wort so ernst wären, und so viel gölten, da er von falschen Brüdern redet: ich mußt es auch erfahren, was es fur ein Kräutlin wäre.

Ich hatte bisher schier allerlei versucht und erlitten: aber mein Absalom, mein liebes Kind, das hatte seinen Vater David noch nicht verjagt und geschändet: mein Judas, der die Jünger Christi zuscheucht und seinen Herrn verrieth, der hatte das Seine noch nicht gethan an mir; das ist nu auch im Werk, Gott sei gelobt, und seine Gnade müsse es walten. Wunder hat mich, warumb mir die Vers im Psalter so gar nichts schmekken wollten, da er spricht Ps. 41, 10: Der meines Brods aß, trat mich mit Füssen. Und abermal Ps. 55, 14. 15: Du waresst mein Geselle, mein Pfleger und mein Freund, die wir freundlich mit einander waren in geheim, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen. Wie faule Weiden schmackten sie mir zu der Zeit: aber ich meine, ich habe Köche kriegen, die sie mir gewürzt und zur Gallreden gesetzt haben, daß sie mir schmecken müssen. Ah, das sind die allergüldensten Freundlin, heißt daß des Menschen Hausgenossen werden seine Feinde sein? Matth. 10, 36. Warumb verstunde ichs zuvor nicht? Sind das die Säu und Hunde, die sich umbkehren und zureißen uns, wenn wir Heiliathum und Perlen ihnen furwerfen? Herr Gott, wer wußte es? Da lieber Junker Luther, lerne ein andermal, was da heiße: hütet euch fur Menschen. Bist du ein Doctor und willt den Teufel fast wohl kennen, und weißest das noch nicht?

Wohlan allzusammen, wie ihr zusammen seid und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwärmer auf einen Haufen, nur frisch an den Luther, ihr Papisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu,

ihr Teufel von allen Enden dran. Hetzt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild für euch. Wenn der Luther liegt, so seid ihr genesen und habt gewunnen. Ich sehe doch wohl, daß alles verloren ist, es hilft kein Schelten, kein Lehren, kein Vermahnen, kein Dräuen, kein Verheißen, kein Bitten, kein Flehen, kein Geduld, kein Demuth, kein Heuchlen, kein Locken, wie ichs versuche, wende und kehre, so gilts nicht.

Wohlan so gelte der Trotz in Gottes Namen. Wen es gereuet hat, der lasse ab; wer sich fürchtet, der fliehe; mein Rückhalter ist mir stark und gewiß gnug, das weiß ich. Ob mir schon die ganze Welt anhinge, und wiederumb abfiele, das ist mir eben gleich, und denke: ist sie mir doch zuvor auch nicht angehangen, da ich alleine war. Wer nicht will, der lasse es, wer nicht bleibt, der fahre immer hin. Wer hält hie den andern, sprach Rost am Halseisen? Ich kann desto fröhlicher leben und sterben, weil ich mit solchem Gewissen lebe und sterbe, daß ich ja mit allem Fleiß hab der Welt zu ihrem Besten gedienet, und die heilige Schrift und Gottes Wort also an den Tag bracht, als in tausend Jahren nicht gewesen ist. Ich habe das meine gethan, eur Blut sei auf eurem eigen Kopf, und nicht in meinen Händen.

Ich bitte aber umb Gottes willen noch ein einigsmal, ists euch möglich, so seid mit dem Luther unverworren, es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jaget: ihr sollt und müsset und werdet des Luthers Lehre lassen stehen und bleiben, wenn eur gleich zehen Welt auf einander wären. Mein Leib ist bald aufgerieben; aber meine Lehre wird euch aufreiben und auffressen. Und zwar man sollt ja schier spüren, weß meine Lehre sei, weil sie sich bisher so gewehret hat, daß noch keiner hat ihr mügen abbrechen, und für manchem Sturm unverzagt und unüberwunden ist blieben. Die Schwärmer meinen wohl, wenn sie den Luther unter hätten, so führen sie auf eitel Wolken. Die Papisten aber meinen, und ich gläube es schier auch, wo der Luther nicht wäre, die Schwärmer sollten gar bald dünne werden und zu Loch kriechen; sie stehen

wahrlich auf schwachen Beinen, so viel ich noch ihre Schrift gelesen hab.

Dieß mein Geschwätz wollt mir ein iglicher frommer Mensch zu gut halten, und bedenken, daß mirs Noth ist gewesen zu thun, damit ein iglicher, den es gelüst, ein Zeugniß habe von mir selbs, daß ich meine Lehre nicht widerrufen habe, noch will, wie mich meine Feinde aus und umbtragen, mit meinem Briefe an den König von Engeland: sondern sich deß vielmehr versehe zu mir, daß ich je fester und stärker werde (mit Gottes Gnaden) in meiner Lehre, weil beide, Papisten und Schwärmer, je länger je mehr lahme, faule, lose Zoten schreiben, ihren Irrthum zu schützen.

Ob nu viel verführt werden, so sei doch Gott gedankt, daß er bei seinem Häuflin unser Lehre den Sieg gibet, und jene zu Schanden machet. Fielen doch alle Jüden von Christo, bis auf ein kleines Häuflin, und ganz Asia von Paulo, bis auf ein Haus, und ganz Galatia dazu. Es ist Wunder gnug und Gottes Gnade, daß acht Menschen in der Sündfluth und drei Menschen zu Sodoma blieben. Wir können nicht mehr thun, wenn sie nicht wollen hören, denn daß wir bekennen, wie wirs mit ihnen nicht halten. Gott stärke und bewahre uns in seiner Gnade! Amen.

XXXIX.

Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib ꝛc.“ noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527.

Diese Schrift ist hauptsächlich gegen Zwingli gerichtet, welcher in verschiedenen Schriften und namentlich in der, ausdrücklich an Luthern gerichteten, 1527 zu Zürich erschienenen „amica exegesis“ des letztern Auslegung der Einsetzungsworte des h. Abendmals zu widerlegen versucht

hatte. Schon im Januar 1527*) war Luther damit beschäftigt und am 21. März schrieb er an Ursinus*), daß sie fertig sei. Sie erschien in demselben Jahre in 4 und in 8. zu Wittenberg. 1589 zu Lauingen in 4, und 1720 zu Jena in 8. und Matthäus Judex, Prof. zu Jena, übersetzte sie ins Lateinische, worauf sie 1556. zu Nürnb. in 8 gedruckt wurde. In dem 1548 zu Wittenb. erschienenen II. Theile der Sammlung von Luthers Werken, welcher diese Schrift enthält, ist dasjenige, was Luther gegen Bucer geschrieben hatte, ausgelassen. Auf wessen Veranlassung dies geschehen sei, ist ungewiß. Einige haben Melanchthon, Andere den Corrector Walther in der Luftischen Druckerei im Verdachte. Nic. Amsdorf schrieb über diese Auslassung ein eigenes Büchlein: daß die zu Wittenb. im andern Theile der Bücher D. Martini im Buche, daß die Wort, das ist mein Leib, mehr denn ein Blatt und vier ganze Paragraphos vorsetzlich ausgelassen haben, 1549. 4. Die Schrift selbst ist eine der gründlichsten, die aus Luthers Feder geflossen.

Aelteste Drucke.

1) Das diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. Michael Lother M.D.XXVII. 18½ Bogen in 4, m. Tit. Einf.

2) Das disse wort Christi (das ist mein Leib ꝛc.) noch fest stehen wyder die Schwermgeister. Mart. Luther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Nürenberg durch Fryderich Peypus. 1527, 16 Bogen in 4; die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einfassung.

3) Das disse wort Christi (Das ist meyn leib etce) noch fest stehen wydder dye Schwermer geister. Mart. Luther. zu Wittemberg. M.D.XXVII. 18 B. in 4, die letzte Seite leer; der Tit. m. e. Einf.

4) Das diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermgeister. Mart. Luther. Wittemberg 1527. Am Ende: Gedruck (sic!) zu Wittemberg Michael Lother 1527. 12⅜ Bogen in 8. Der Tit. m. e. Einf.

5) Das disse wort Christi (Das ist meyn leyb etc.) noch fest stehen widder die Schwermgeyster. Mart. Luther. M.D.XXVII. Am Ende: Gedruckt durch Gabriel Kantz. 11 Bogen in 8; die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf. Ueber der Schlußformel steht das Druckerzeichen.

---

*) De Wette III. p. 148. 1541. 165.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 102. Jen. III. 375. Altenb. III. 691. Leipz. XIX. 388. Walch XX. 950 Lat. Wittenb. VII. 379. Wir geben den Text nach der Orig. Ausgabe Nr. 1.

Daß diese Wort Christi, das ist mein Leib etc. noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. Anno 1517.

Wie ist doch das Sprüchwort so ganz wahr, daß man sagt: Der Teufel ist ein Tausendkünstiger; welchs er zwar in allen andern Stücken, damit er seine Welt regiert, gewaltiglich beweiset, als, in leiblichen, äußerlichen Lüsten, Tücken, Sunden, Schalkheit, Morden, Verderben ꝛc. aber sonderlich und uber alle Maaß beweiset ers in geistlichen innerlichen Sachen, die Gotts Ehre betreffen und das Gewissen. Wie kann er sich da drehen, schleifen, lenken und wenden auf alle Seiten, und an allen Enden sich sperren und in den Weg legen, daß ja niemand solle selig werden und bei der christlichen Wahrheit bleiben.

Deß laßt uns die Geschicht der Christen (will der alten Väter und Jüden schweigen,) zum Exempel furnehmen. Im Anfang des Evangelii, da Gotts Wort durch die Apostel lauter und rein gepredigt ward, und noch kein Menschengebot, sondern eitel heilige Schrift furgestellet wurden, war es anzusehen, als sollt es nimmermehr Noth haben, weil die heiligen Schrift unter den Christen die Kaiserin wäre. Aber was kunnt der Teufel nicht? Er ließ zuletzt geschehen, daß alleine die Schrift golte, und kein Pharisäisch, Jüdisch Gebot oder Werkgesetze mehr geben [1]) sollte, und hatte der Seinen auch etliche in der Christen Schulen, durch welche er in die heilige Schrift heimlich schleich und kroch.

Als er nu hinein kommen, und der Sachen gewiß war, brach und reiß er aus zu allen Seiten; richt ein solch Gerümpel in der Schrift an, und macht viel

---

1) gelten.

Secten, Ketzerei und Rotten unter den Christen. Und weil ein igliche Rotte die Schrift fur sich zog und auf ihren Sinn deutet, ward das draus, daß die Schrift anfing nichts mehr zu gelten, und auch dazu endlich den Namen uberkommen hat, daß sie ein Ketzerbuch heißt, als daraus alle Ketzerei entsprungen ist, weil alle Ketzer sich mit der Schrift behelfen. Also kunnt der Teufel den Christen ihre Waffen, Wehre und Burg (das ist die Schrift,) ablaufen, daß sie nicht alleine matt und untüchtig wider ihn ward, sondern auch wider die Christen selbs streiten mußte, und sie bei den Christen so verdächtig macht, als wäre sie eitel Gift, wider welche sie sich wehren sollten. Sage mir, ist das nicht ein Kunststücklin des Teufels gewesen?

Als nu die Schrift also ein zurissen Netz war worden, daß sich niemand damit ließ halten, sondern ein iglicher bohret ihm ein Loch, wo ihm seine Schnauße hin stund und fuhr seinem Sinn nach, deutet und drehet sie, wie es ihm gefiel: wußten die Christen der Sachen nicht anders zu thun, denn viel Concilia zu machen, darin sie neben der Schrift viel äußerlicher Gebot und Ordnung machten, den Haufen bei einander zu erhalten, wider solche Zertrennunge. Aus dem Furnehmen (wiewohl sie es gut meineten,) floß her, daß man spricht: Die Schrift wäre nicht gnug, man müßte der Concilia und Väter Gebot und Auslegung auch haben, der Heilige Geist hätte es den Aposteln nicht alles offenbart, sondern etliche Ding auf die Väter gespart, bis daß zuletzt das Papstthum draus ist worden, darin nichts gilt, denn Menschen Gebot und Gloſſen nach dem Herzenschrein des heiligen Vaters.

Da das der Teufel sahe, spottet er und dacht: Nu gewonnen! die Schrift liegt, das Schloß ist zurstöret, die Waffen sind niedergeschlagen, dafur sie nu ströhern Mauren flechten, und machen Waffen von Heu, das ist, sie wollen sich nu mit Menschengeboten wider mich setzen: da da ists Ernst! Was soll ich thun? Ich will nicht dawider fechten, sondern helfen getrost bauen, daß sie fein eines bleiben, und Stroh und Heu gnug sammlen. Es dienet mir wohl, daß sie nicht sich zanken in der Schrift, und des Worts müßig gehen,

sondern derselbigen Stück halben zufrieden stehen, und gläuben, was Concilia und Väter sagen.

Ich will doch in solchem Friede und Einikeit wohl ander Streit und Hader anrichten, daß Papst wider Kaiser und Könige, Bischoffe wider Fursten und Herrn, Gelehrt wider Gelehrten, Geistliche wider Geistlichen, und immer einer wider den andern strebe, umb zeitlicher Ehre, Gut und Wolluſt willen, doch unversehret die Einikeit des Glaubens an die heiligen Väter. Die Narren, was wollen sie machen, mit Zanken in der Schrift und Gotts Sachen, die sie nicht verstehen? Ist besser, sie zanken umb Ehre, Königreiche, Furstenthum, Gut, Wolluſt und Leibsnothdurft, welchs sie verstehen, bleiben dennoch wohl frumme einträchtige Christen in der Väter Glossenglauben, das ist, im losen Glauben.

Also ist der Anschlag den Vätern gerathen: da sie gedachten, die Schrift ohn Zang und Zwietracht zu haben, sind sie damit Ursache worden, daß man ganz und gar von der Schrift kommen ist, auf lauter Menschentand. Da mußte wohl aufhören Zwietracht und Hader in der Schrift, welchs ist ein göttlicher Hader, das ist, da Gott mit dem Teufel hadert, wie St. Paulus sagt Eph. 6, 12: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit der geistlichen Bosheit in der Luft ꝛc. Aber dafur ist eingerissen menschliche Zwietracht, umb Ehre und Gut auf Erden, und dennoch bleiben einträchtige Blindheit und Unverstand der Schrift, mit Verlust des rechten christlichen Glaubens, das ist, einmüthiger Gehorsam der Vätergloſſen und des heiligen Stuhels zu Rom. Ist das auch nicht ein Stuck teufelischer Kunst? Wie mans anfähet, so ist er ein Meister und Junker im Spiel.

Nu itzt zu unsern Zeiten, da wir sahen, daß die Schrift unter der Bank lag, und der Teufel durch eitel Stroh und Heu menschlicher Gebot uns gefangen hielt und narret, haben wir der Sachen auch, durch Gotts Gnaden, wollen rathen, und furwahr mit grosser saurer Aerbeit die Schrift wieder erfur bracht, und Menschengeboten Urlaub gegeben, uns frei gemacht und dem Teufel entlaufen, wiewohl er sich redlich ge-

wehret und auch noch wehret; aber doch, weil er uns muß lassen gehen, vergißt er dennoch seiner Kunst nicht, hat auch heimlich seines Samens unter uns gemenget, die unser Lehre und Wort sollten fassen, nicht dazu, daß sie uns beistunden und hülfen die Schrift treiben, sondern weil wir wider Menschentand vorne stritten, sie hinter uns in unsern Heer einfielen, Aufruhr anrichten und wider uns tobeten, auf daß wir zwischen zweien Feinden deste leichter untergingen. Das heißt (mein ich ja,) Queckfilber in den Teich geworfen.

Er wirds aber dabei nicht lassen bleiben, sondern fähet am geringsten an, mit den Sacramenten; wiewohl er bereit in demselbigen Stuck die Schrift schier in zehen Löcher und Ausflucht zurissen hat, daß ich nie schändlicher Ketzerei gelesen habe, die im Anfahen unter sich selbs so viel Köpfe, so viel Rotten und Uneinikeit habe, ob sie gleich in der Häuptsache Christum zu verfolgen einträchtig sind. Er wird aber fortfahren und mehr Artikel angreifen, wie er schon funkelt mit den Augen, daß die Taufe, Erbsund, Christus nicht sei. Da wird wiederumb ein Gerümpel in der Schrift werden und solche Zwietracht, so viel Rotten, daß wir auch wol mügen mit St. Paulus sagen: Das Geheimniß der Bosheit reget sich schon: gleichwie er auch sahe, daß nach ihm viel mehr Rotten kommen würden. Und wo die Welt sollt länger stehen, wird man wiederumb, wie die Alten gethan haben, umb solche Zwietracht willen, auch menschliche Anschläge suchen, und abermal Gesetze und Gebot stellen, die Leute in Eintracht des Glaubens zu erhalten; das wird denn auch gelingen, wie es zuvor gelungen ist.

Summa, der Teufel ist uns zu klug und zu mächtig, er sperret und hindert allenthalben. Wöllen wir in die Schrift, so schafft er so viel Zwietracht und Hader drinnen, daß wir der Schrift müde werden und blöde, ihr zu trauen, und müssen mit ihm in Haaren liegen und mit ihm räufen. Wöllen wir auf Menschen Concilia und Rathschläge, so verlieren wir die Schrift gar, und bleiben des Teufels eigen mit Haut und Haar. Er ist Satan und heißt Satan, das ist, ein Widersacher; er muß widerstehen und Unglück anrichten,

anders kann er nicht thun. Dazu ist er ein Furst und Gott der Welt, daß er Macht gnug hat und kanns thun. Weil ers denn thun kann und will, so ist uns nicht zu denken, daß wir Friede fur ihm haben mügen, er feiert nicht und schläft nicht. So wähle du nu, ob du dich lieber willt mit dem Teufel räufen, oder lieber sein eigen sein. Willt du sein eigen sein, so hast du Geleit von ihm, daß er dich mit der Schrift wohl zufrieden läßt. Willt du nicht sein eigen sein, so wehre dich, greif ihm in die Haare, er wird dein nicht feihlen; Zwietracht und Rotten wird er in der Schrift also anrichten, daß du nicht wissen wirst, wo Schrift, Glaube, Christus und du selbst bleibest.

Ah wehe und aber wehe allen unsern Lehrern und Buchschreibern, die also sicher daher fahren und speien eraus alles, was ihn ins Maul fället, und sehen nicht zuvor einen Gedanken zehenmal an, ob er auch recht sei fur Gott: die da meinen, der Teufel sei dieweile zu Babylon, oder schlafe neben ihn, wie ein Hund auf eim Polster, und denken nicht, daß er umb sie her ist mit eitel giftigen feurigen Pfeilen, die er eingibt, welchs sind die allerschönesten Gedanken, mit der Schrift geschmückt, daß sie es nicht merken können. Doch es hilft hie keine Vermahnunge, kein Warnen, kein Dräuen, der Teufel ist ein Tausendkünstler; wo Gott nicht wehret und hilft, ist unser Thun und Rathen nichts; man wende es hin und her, so ist er der Welt Furste. Wers nicht weiß, der versuchs; ich hab etwas davon erfahren: niemand aber wird mir gläuben, bis ers auch erfahre.

Eben derselbige Teufel ists, der uns itzt durch die Schwärmer ansicht mit Lästerunge des heil. hochwürdigen Sacraments unsers Herrn Jesu Christi, daraus sie wöllen eitel Brod und Wein zum Mahlzeichen oder Denkzeichen der Christen machen, wie es ihn träumet und gefället; und soll nicht des Herrn Leib und Blut da sein; wie doch die dürren hellen Wort da stehen und sagen: Esset, das ist mein Leib, welche Wort noch da stehen, fest und ungebissen von ihn. Ich habe zwar wider den Carlstadt die Sachen mit Fleiß gehandelt, und also, daß, wer nicht Lust hätte zu irren,

sollt sich daraus wohl behelfen wider solch Teufelsgespenst. Aber mein lieben Schwärmer verachten mich so herrlich, daß sie mich nicht werth halten, dem sie mit Fleiß sollten antworten; ist ihn gnug, daß sie das Buch ansehen und die Nasen dagegen rumpfen, und sagen: Es ist kein Geist da. Was hilfts nu, daß ich viel schreibe? Sie verachtens, und wenn sie nur ein wenig drauf schwatzen und kein Argument recht anrühren, so heißen sie es geantwortet, und stellen ihr Sachen nur auf viel Bücherschreiben und Papier beklicken.

Und ist auch dieß der Ursach eine, daß ich bisher verzogen habe, weiter wider sie zu schreiben, weil ich unter ihrer hochberühmbten Demuth solchen Hochmuth und Verachtung gespürt habe. Die ander, daß ihr Schwärmerei ein lauter lose Geschwätz ist, daß michs Wunder hat, wie solche feine gelehrte Leute damit mügen gefangen werden. Und sie handeln auch mit so[2]) blödem verzagtem Gewissen, daß mich dunkt, sie wollten, es wäre das Bier wieder im Fasse. Und hätten sie es nicht angefangen, halt ich, sie solltens nu wohl lassen anstehen.

Ich sehe in der Sache nichts anders, denn Gotts Zorn, der dem Teufel den Zaum läßt, solch grobe, tölpische Irrthum und greifliche Finsterniß anzurichten, zu strafen unser schändliche Undankbarkeit, die wir das heilige Evangelion so jämmerlich veracht und unwerth gehalten haben, auf daß, wie St. Paulus sagt, wir dem Unrecht gläuben, weil wir die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen. Es mangelt auch dieser Schwärmerei nichts, denn daß sie neu ist; denn wir Deutschen sind solche Gesellen: was neu ist, da fallen wir auf und hangen dran, wie die Narren, und wer uns wehret, der macht uns nur töller drauf: wenn aber niemand wehret, so werden wirs bald selbst satt und müde, gaffen darnach auf ein ander neues. So hat der Teufel das Vortheil, daß keine Lehre noch Traum so ungeschickt kann aufkommen, er findet Schuler darzu, und je ungeschickter, je ehe.

Aber allein Gotts Wort bleibt ewiglich, die Irr-

2) so mit.

thum gehen immer neben ihm auf, und wieder unter. Derhalben ist mir kein Sorge, daß diese Schwärmerei sollt lange stehen; sie ist zu gar grob und frech, und ficht nicht wider Dunkel oder ungewisse Schrift, sondern wider helle, dürre Schrift; wie wir hören werden. So will ich nu abermal mich wider den Teufel sämpt seinen Schwärmern setzen, nicht umb ihrenwillen, sondern umb der Schwachen und Einfältigen willen. Denn da hab ich keine Hoffnung zu, daß die Lehrer einer Ketzerei oder Schwärmerei sollten bekehret werden; ja, wo das müglich wäre, ist schon bereit so viel geschrieben, daß sie wohl bekehret wären. Es ist noch nie gehört, daß der bekehret sei, der falsche Lehre erfunden hat: denn solche Sunde ist zu groß, weil sie Gotts Wort lästert, und sundigt in den Heiligen Geist; drumb läßt sie Gott verstocken, daß es gehet nach dem Spruch Jesaiä 6, 9: Mit sehenden Augen sollt ihrs nicht sehen, und mit hörenden Ohren sollt ihrs nicht hören. Denn dieß Volks Herz ist verstockt.

Christus bekehret keinen Hohenpriester, aber ihre Jünger wurden wohl bekehret, als Nicodemus, Joseph, Paulus und dergleichen. Die alten Propheten bekehreten keinen falschen Propheten. Paulus kunnte auch keinen falschen Apostel bekehren, sondern gab die Lehre: Wenn einer wäre zwei oder dreimal vermahnet, sollt man ihn meiden und fahren lassen, als ein Verkehreten. Also haben die heiligen Doctores auch noch nie keinen Ketzermeister bekehret: nicht darumb, daß diese alle jener Irrthum nicht hätten jemals gnugsam bestritten und uberzeuget mit der Wahrheit; sondern ihr Herz war besessen mit eigenem Dunkel, und ging ihn wie dem gehet, der durch ein gemahlt Glas siehet: Man lege demselbigen fur, was man fur Farbe will, so siehet er kein ander Farbe, denn sein Glas hat. Es mangelt aber nicht daran, daß man ihm nicht rechte Farbe furlegt: es mangelt daran, daß sein Glas anders gefärbet ist, wie derselbige Spruch Jesaia c. 6, 9. auch gibt: Ihr werdets sehen (spricht er,) und werdets doch nicht sehen. Was ist das anders gesagt, denn: es wird euch fur die Augen gnug und wohl kommen, daß ihrs sehen möchtet, und ander werdens

auch sehen; aber ihr werdets nicht sehen? Das ist die Ursach, (spricht Joh. 12, 40.) daß man solche Leute nicht bekehren kann: die furgelegte Wahrheit thuts nicht; Gott muß das gemahlete Glas wegnehmen; das können wir aber nicht thun.

Ob ich nu auch keinen Schwärmermeister bekehre, so solls doch daran nicht mangeln, (ob Gott will,) daß ich die Wahrheit hell und dürre gnug will fur ihre Augen stellen, und etliche ihrer Schuler abreißen, oder je die Einfältigen und Schwachen stärken, und fur ihrem Gift bewahren. Geräth das auch nicht, (da Gott fur sei,) so will ich doch hiemit fur Gott und aller Welt bezeuget und bekannt haben, daß ichs mit diesen Sacramentslästern und Schwärmern nicht halte, noch je gehalten habe, noch immermehr halten will,) und will meine Hände gewaschen haben von Aller Blut, der Seelen sie[3]) mit solcher Gift Christo abstehlen, verfuhren und ermorden. Denn ich bin unschuldig dran, und habe das meine gethan. Meinethalben darf ich zwar nicht wider sie schreiben, sondern ihre eigen Schrift ist meine Stärke. Wenn ich dieselbigen lese, machen sie mich stark und Freuden voll, weil ich sehe, daß der Teufel mit solchem Ernst wider Gotts Wort tobet, und Gott ihm doch nicht mehr zuläßt, denn eitel lahme, schale, faule Zoten geifern, daß ich muß sprechen: Du wolltest gerne, kannst aber nicht. So will ich nu wiederumb, zu verachten den Teufel, auf dasmal nicht mehr denn den einigen Spruch Christi fur mich nehmen (das ist mein Leib,) und sehen, was ihm die Schwärmer bisher haben abgebrochen. Allermeist darumb, weil sie schlüpferig und unstete sind, sich drehen und wenden in tausend Winkel, ob ich sie in Gottes Namen möchte erbitten, daß sie mir auf dem einigen Spruche stünden und richtig antworten. Die andern Sprüche will ich sparen auf ein andermal.

Und will sie gar freundlich gebeten haben, wollten nicht drumb zurnen, daß ich ihre Lehre verdamne und dem Teufel zuschreibe; ich kanns nicht anders

---

3) von allem Blut der Seelen, die sie.

machen noch nennen, denn wie ichs im Herzen gläube. Weil sie denn uns als die Unchristen halten, und als die der Geist Gottes verlassen hat, sollen sie billig ihrem Geist und Ruhm nach auch gedûldig sein, und einmal mit der That beweisen die Geduld, davon sie so viel Bücher voll klicken. Denn es ist des Rühmens kein Ende noch Maaß in ihrem Schreiben, wie heilige Märtyrer sie sind, wie viel sie leiden, wie mäßig und gedûldig sie sind, wie sie alleine Christus Ehre suchen; und schreien und klagen doch immer mit zu, wie man schmähe die Diener Christi, und damit Aergerniß gebe dem gemeinen Volk, und begehrn, man solle sie schlechts loben und sagen: Eitel Geist, eitel Geist seid ihr, eitel Wahrheit, eitel Wahrheit lehret ihr; so wären sie denn gedûldig.

Zu dem, weil wir gottlosen Unchristen und Ungedûldigen von solchen heiligen, mäßigen Lehrern müssen leiden, daß sie uns abgöttisch lästern, und heißen unsern Gott den gebacken Gott, den freßlichen und sauflichen Gott, den brödern Gott, den weinern Gott, und uns die verleugte Christen und dergleichen, so durchaus giftige, teufelische Schmach und Lästerunge, daß uber alle Maaß ist: denn es möcht einer lieber voller Teufel gescholten sein, denn daß er sollt einen gebacken Gott haben, und wir uber solchem Leiden dennoch nicht müssen gedûldig oder mäßig gerühmet werden. Unser Diener Christi werden damit nicht geschmächt, und unserm Volk wird damit kein Aergerniß gegeben; es muß eitel Lob und Besserung, Lust und Freude heißen, wie sie uns lästern.

Aber wenn man sie nur krumb ansiehet, oder ihn nicht zufällt: o das ist Christus Ehre gehindert, die Diener Christi geschändet, die ganze Welt geärgert: da ist Leiden, da ist Geduld, da sind aller Märtyrer Kron auf eim Haufen. Und wo sie nicht offentlich gescholten werden, da martern sie etwa ein Wort, ohngefähr geschrieben, und klauben eine Klage eraus uber ihr Leiden, wie man eine Sache von eim Zaun bricht; wie denn Oecolampad thut wider den Pirkheimer zu Nürnberg, auf daß sie ja ihre Geduld zu rühmen haben, daß man schier nicht mit ihn reden dar. Sie machen

ein Heulen und Klagen draus, ohn Zweifel fur grosser Geduld und Heilikeit.

Weil denn (sage ich,) wir Unchristen und ungeduldige Heiden müssen so greuliche Lästerung und schändliche Schmach von ihn leiden, sollen ja billig wiederumb auch sie etwas leiden, als die heiligen Christen, ob sie gleich nicht so viel wöllen leiden, als wir. Denn sie haben zu bedenken, daß unserm Gewissen und Glauben umb Gottes Wort ja so ernst ist, als ihrem sein kann umb ihren Glauben, weil wir ja auch gerne wollten selig werden und zu Gott kommen, hoffen auch, daß wir so viel dabei gethan haben, als sie, und ehe denn sie. So spricht St. Paulus: Wir kämpfen nicht mit Fleisch und Blut ꝛc. Eph. 6, 12. Darumb sehe ich nicht fast auf sie, sondern auf den, der durch sie redet, den Teufel meine ich, gleichwie auch sie mich halten voller Teufel. Doch wir wollen gerne das Kerich und Schabab sein, auf daß sie herrschen; allein daß uns frei bleibe, unsern Glauben zu bekennen, und was unsers Glaubens nicht ist, zu meiden und verdammen. Wohlan, wir wöllen zur Sachen greifen.

Aufs erst, daß wir da anheben, da sie schreiben, Bücher machen und vermahnen, man solle umb dieser Sachen willen die christliche Einikeit, Liebe und Friede nicht zureißen: denn es sei ein geringe Ding (sagen sie,) und ein kleiner Hader, umb welchs willen die christliche Liebe nicht solle gehindert werden: und schelten uns, daß wir so steif und hart drüber halten, und Uneinikeit machen. Siehe doch da, lieber Mensch, was soll man doch sagen? Es gehet uns wie dem Schaf, das mit dem Wolfe zur Tränke ins Wasser kam. Der Wolf trat oben, das Schaf trat unten ins Wasser. Da schalt der Wolf das Schaf, es machte ihm das Wasser trübe. Das Schaf sprach: Wie sollt ich dirs trübe machen, stehest du doch uber mir, und du machst mirs trübe? Kurz, das Schaf mußt herhalten, es mußte dem Wolfe das Wasser trübe gemacht haben. Also meine Schwärmer auch, die haben dieß Feur angezündet, wie sie selbs gar herrlich rühmen, als eine Wohlthat, und wöllen nu die Schuld der Uneinikeit von sich schieben auf uns. Wer hieß D. Carlstadt an-

fahen? Wer hieß Zwingel und Oecolampad schreiben? Haben sie es nicht von ihn selbs gethan? Wir hätten gerne Friede gehabt und noch, sie wolltens aber nicht zugeben: nu ist die Schuld unser; das ist recht.

Ich wollt aber dennoch gerne, wenn solche Schwärmer Gott ja nicht furchten wollten, daß sie sich doch fur den Leuten ein wenig schämeten, und nicht so unverschampte Lügen schrieben. Sie sagen, daß man solle Friede haben, und hören selbs nicht auf, solchen Unfriede zu mehren, wie idermann siehet und höret, ist auch ihre Freude, je weiter es gehet. Item, sie sagen, es sei[4]) geringe Sache; und ist doch itzt kein Stuck, das sie so fast treiben, sorgen und anhalten; die andern Stuck alle liegen still. Hie werden sie Märtyrer und Heiligen: wer hie nicht mit schwärmet, der ist kein Christ, und kann nichts in der Schrift noch im Geist, so treffliche große Kunst ists, wer Brod und Wein sagen kann, in der Kunst ärbeit itzt der Heilige Geist alleine. Es ist aber in der Wahrheit nichts anders, denn daß unser der leidige Teufel durch sie noch dazu spottet; als sollt er sagen: Ich will mit der That alle Unglück und Uneinikeit anrichten, und darnach das Maul wischen und mit Worten sagen: Ich suche und begehre Liebe und Einikeit; wie der Psalter auch sagt: Sie reden von Friede unter[6]) ihrem Nähesten, aber Böses haben sie im Herzen. Ps. 28, 3.

Wohlan, weil sie denn so gar verrucht sind, und alle Welt spotten, will ich eine Lutherische Warnunge dazu thun, und sage also: Verflucht sei solche Liebe und Einikeit in Abgrund der Hölle, darumb, daß solche Einikeit nicht alleine die Christenheit jämmerlich zutrennet, sondern sie, nach teufelischer Art, noch zu solchem ihrem Jammer spottet und närret. Nu, ich wills nicht so arg auslegen, daß sie es aus Bosheit thun, sondern durch den Satan also verblendet sind, und machen vielleicht bei sich ein solch Gewissen, das sie beißet, nämlich: Wir haben wahrlich ein groß Aergerniß angericht und Feur angezundet: so wollen wirs nu mit Worten kleistern und zustreichen, und furgeben,

4) „sei" fehlt. 5) mit.

Glimpf zu finden, es sei nicht groß Ding. Und ob wir die Sache verlören, wären wir damit zuvor kommen, daß wir nicht Großes verloren hätten, und ein klein Schändlin eingelegt, und, wie man von den Sängern sagt, wenn sie feihlen, nur ein Ferkel gemacht.

Nein, mir nicht, lieben Herrn, des Friedes und der Liebe. Wenn ich einem Vater und Mutter, Weib und Kind erwürget, und wollt ihn auch dazu wurgen, und darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir wollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, daß wir drub sollten uneins werden; was sollt er zu mir sagen? O wie lieb sollt er mich haben. Also, die Schwärmer erwürgen mir Christum, meinen Herrn, und Gott Vater, in seinen Worten, dazu meine Mutter, die Christenheit, sampt meinen Brüdern, wollen dazu mich auch todt haben, und sagen darnach: Ich solle Friede haben, sie wollen der Liebe mit mir pflegen. Ich will aber die Schwärmer hie aufdecken, daß idermann sehe, was fur ein Geist in ihn stickt, auf daß die, so ihn anhangen, erfahren, wem sie gläuben und folgen.

Das ist ja öffentlich am Tage, daß wir uber den Worten Christi vom Abendmahl hadern, und ist von beiden Theilen bekannt, daß es Christi oder Gottes Wort sind. Das ist eins. So sagen wir nu auf unserm Theil, daß, lauts der Wort, Christus wahrhaftiger Leib und Blut da sei, wenn er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib ꝛc. Gläuben und lehren wir in dem unrecht; rath, was thun wir? Wir lügen Gott an, und predigen, das er nicht gesagt, sondern das Widerspiel gesagt hat, so sind wir gewißlich Gotteslasterer und Lügener wider den Heiligen Geist, Verräther Christi, und Mörder und Verfuhrer der Welt.

Unser Widertheil sagt: Daß eitel Brod und Wein da sei, nicht der Leib und Blut des Herrn. Gläuben sie und lehren darin unrecht, so lästern sie Gott, und lügenstrafen den Heiligen Geist, verrathen Christum, und verfuhren die Welt. Ein Theil muß des Teufels und Gotts Feind sein, da ist kein Mittel. Nu sehe ein iglicher frummer Christ, ob diese Sache geringe sei, wie sie sagen, oder, ob mit Gotts Wort zu scher-

zen sei. Da hast du die Schwärmer und ihren Geist, wie ich oft gesagt habe, daß kein Gottloser kann Gotts Wort groß achten. Das beweisen diese Schwärmer hiemit auch redlich, wie sie die Worte und Werk Christi nur fur ein menschlich Geschwätz halten, wie der Schulzänker Dunkel sind, welchs der Liebe und Einikeit billig weichen soll. Aber ein frummer Christ hält und weiß, daß Gotts Wort betrifft Gotts Ehre, Geist, Christum, Gnade, ewig Leben, Tod, Sund und alle Ding. Das sind aber nicht geringe Sachen. Siehe, so suchen sie Gottes Ehre, wie sie allenthalben rühmen.

Es hilft sie auch nicht, daß sie wollten sagen: sie hielten sonst allenthalben viel und groß von Gotts Worten und dem ganzen Evangelio, ohn allein in diesem Stück. Lieber, Gotts Wort ist Gotts Wort, das darf nicht viel Menkelns. Wer Gott in eim Wort lügenstraft und lästert, oder spricht: es sei geringe Ding, daß er gelästert und gelügenstraft wird, der lästert den ganzen Gott, und acht geringe alle Lästerung Gotts. Es ist ein Gott, der sich nicht theilen läßt, oder an einem Ort loben, am andern Ort schelten, an einem Wort[6]) ehren, am andern verachten. Die Jüden gläuben dem Alten Testament, und weil sie[7]) Christum nicht gläuben, hilft es nichts. Siehe, die Beschneidung Abrahä ist doch nu ein alt, todt Ding, und nu nicht noth noch nütze; noch wenn ich wollt sagen: Gott hätte sie zu der Zeit nicht geboten, hulfe mich nichts, ob ich gleich dem Evangelio gläubet. Das meinet St. Jacobus: Wer in einem anstoßt, der ist an allen Stücken schüldig. Jac. 2. v. 10. Wird vielleicht von den Aposteln gehort haben, daß es muß allen Worten Gotts oder keinem gegläubt sein; wiewohl ers auf die Werke des Gesetzs zeucht.

Was ists nu Wunder, daß leichtfertige Schwärmer mit den Worten des Abendmahls nach ihrem Dunkel gauckeln und äbentheuren, weil an diesem Stücklin sie uberzeugt werden, daß sie Gotts Wort und Sachen geringe achten und unter menschliche Liebe setzen; gerade als sollte Gott Menschen weichen müssen, und

6) Det. 7) † an.

sein Wort darnach gelten lassen, darnach die Menschen drüber eins oder uneins würden? Wie soll man nu solchen Schwärmern gläuben, daß sie wohl und recht lehren, die offentlich erfünden werden, daß sie mit solchen Teufels Gedanken umbgehen, und solch Ding rathen, das zu Gottes Verachtung, Lästerung, Schande und uns zu ewigem Tod und Verderben reichet, und meinen dennoch, sie haben wohl dran gethan und ein heilsame christliche Lehre damit gegeben.

Aber wir armen Sunder, die wir gar ohn Geist sind, sagen wider solche heilige Christen aus dem heiligen Evangelio also: Wer Vater und Mutter, Weib und Kind, Haus und Hof, dazu seine Seele mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth, Matth. 10, 37. und abermal v. 34: Ich bin nicht kommen Friede auf Erden zu geben, sondern das Schwerdt; und Paulus: Wie reimet sich Christus und Belial zusammen? Sollen wir nu christlich eins mit ihn sein und christliche Liebe zu ihn haben: so müssen wir ihre Lehre und Thun auch lieb haben, und uns lassen gefallen, oder je zum wenigsten dulden. Das thu wer da will; ich nicht. Denn christliche Einikeit stehet im Geist, da wir eines Glaubens, eines Sinnes, eines Muths sind, Ephes. 4, 6.

Das wollen wir aber gerne thun, weltlich wollen wir mit ihn eines sein, das ist, leiblichen, zeitlichen Friede halten. Aber geistlich wollen wir sie meiden, verdamnen und strafen, weil wir Odem haben, als die Götzer, Gotts Wort Verkehrer, Lästerer und Lügener; daneben von ihn leiden, als von Feinden, ihre Verfolgung und Zurtrennung, so fern und lange Gott leidet, und fur sie bitten, sie auch ermahnen, daß sie ablassen: aber in ihr Lästern willigen, schweigen oder billigen, wollen und [s]) konnen wir nicht thun.

Solchs alles hab ich darumb aufgedeckt, daß man sehe, wie der Teufel sich kann unter falsche Demuth, Friede und Geduld schmucken, zur Warnunge allen, die nicht von Herzen sich demüthigen, daß sie sich fursehen beide

---

s) oder.

fur dem Teufel und fur sich selbs. Denn Gott läßt sich nicht täuschen noch äffen; er nähme ehe eine Eselin, und verdampt durch ihren Mund große Propheten, wie er Balaam thät. 4 Mos. 22, 28. sqq. Darumb mügen wir wohl zu solchen Schwärmern und Geistern, die uns solchen Friede anbieten, sagen, wie Christus zu seim Verräther Juda im Garten sprach: O Juda, verrätheſt du also des Menschen Kind mit dem Kusse? Luc. 22. v. 48. Ja freilich, ein judischer Friede und verrätherlicher Kuß ist das, da sie uns wollen freundlich sein, und an uns erlangen, wir sollen stille schweigen und zusehen ihrem Brand und Mord, damit sie so viel Seelen ins höllische Feur ewiglich bringen, und wollens fur gering und nichts gehalten haben. Gott warnet uns damit fur den Geistern, daß er sie so läßt eraus fahren und sich selbs verrathen und an Tag geben, wie sie mit Lügen und Falscheit umbgehen. Und wen solch Stücklin nicht entsetzt noch warnet, den laß fahren, er will verloren sein. Der heilige Geist redet und gibt solche Stücklin nicht fur durch seine arme Sunder, wie hie der Teufel thut durch seine Heiligen.

Daß wir nu auch zum Treffen kommen, nehmen wir fur uns den Spruch Christi, davon Matthäus und Marcus schreiben: Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Denn ich hab gesagt, ich wolle dießmal diesen Spruch alleine furnehmen, zu Trotz dem Teufel sampt seinen Geistern, auf daß ich beweise, wie dieser einiger Spruch stark und mächtig gnug sei wider alle ihr fauls, loses Geschwätz; die andern Sprüche sollen ihre Zeit wohl finden. Da stehet nu der Spruch und lautet klar und helle, daß Christus seinen Leib gibt zu essen, da er das Brod reicht. Darauf stehen, gläuben und lehren wir auch, daß man im Abendmahl wahrhaftig und leiblich Christus Leib isset und zu sich nimpt. Wie aber das zugehe, oder wie er im Brod sei, wissen wir nicht, sollens auch nicht wissen. Gotts Wort sollen wir gläuben, und ihm nicht Weise noch Maaß setzen. Brod sehen wir

mit den Augen; aber wir hören mit den Ohren, daß der Leib da sei.

Wider diesen Spruch haben sie bisher in so viel Schriften noch nichts aufbracht, das auch einen Schein hätte, schweige denn einen Grund. Ich laß sie wohl rühmen und prangen, auch getrost schwören bei Gotts Gericht und Zorn, wie sie der Sachen gewiß seien und die Wahrheit ergriffen haben: aber es sind Wort, damit sie ihr unsichers Gewissen gerne bergen und schmücken wollten, daß niemand merken solle, wie ihr Herz inwendig wackelt und webt, als ein Rohr vom Winde bewegt, fur großer Ungewißheit ihrs Dunkels und Wahns. Denn ich dar auch wohl darauf schwören, daß dieser Spruch Christi (Das ist mein Leib) in ihrem Herzen steckt, wie ein ewiger Steft, deß sie nirgend mügen los werden, es sei denn, daß sie ganz verrucht sind, die nichts mehr fuhlen, Eph. 4. v. 17. 18. Ich weiß wohl, wie böse Gewissen thun, wenn sie sich mit Feigenblättern beginnen zu schürzen und wöllen sich bergen. Denn weil sie Gotts Wort feihlen und ihrem Dunkel folgen, ist leicht auch ihr Herz zu urtheilen aus der Schrift, welche uns lehret, daß der Gottlose nicht Ruge hat, sondern sein Herz ist wie eine Meereswoge, die nicht stille stehen kann, Es. 57, 20.

Das beweisen auch ihre Schriften wohl, wie angstlich sie schreiben. Hie rühmen sie sich einmal, da klagen sie denn; hie bitten sie umb Friede, da begehren sie Unterricht: hier scheuen sie das Aergerniß, da suchen sie die Ehre Christi: und ist des unnöthigen Geflicks und Gepletzes so viel, daß sie selten zur Sache kommen und ganz wenig davon schreiben; und wenn sie drauf kommen müssen, so treten sie so leise, als gingen sie auf eitel Eiern, wischen darnach uberhin, als jaget sie der Teufel, und fürchten, sie müssen in allen Buchstaben den Hals störzen. Wenn sie uberhin kommen sind, da wischen sie denn den Schweiß ab und die Angst, und danken Gott fur die Wahrheit; und ist denn da ein solch Lehren und Loben vom geistlichen Essen des Leibs Christi und von seinem Gedächtniß ꝛc. darüber doch niemand mit ihn hadert, und wirs ja so wohl und ehe gewußt haben, denn sie; daß man greift, wie sie nicht

wissen, was sie sagen, oder wie sie sollen den Leuten eine Nasen machen. Lieber, ein sicher Gewissen, das der Sachen gewiß ist, fitzelt und fetzelt nicht also, es sagts dürre und frisch eraus, wie es an ihm selbs ist: darumb gläube nur niemand ihrem Schwören und Rühmen, sie lügen gewißlich.

Laßt aber dennoch hören, wie sie diesem Spruch Christi unsern Verstand nehmen, und ihren drein bringen. Sie sprechen, das Wörtlin (Ist) soll so viel gelten, als das Wort (Deutet), wie Zwingel schreibet, und das Wort (Mein Leib) soll so viel heißen, als das Wort (Meins Leibs Zeichen), wie Oecolampad schreibt; daß Christus Wort und Meinunge, nach Zwingels Text, also laute: Nehmet hin, esset, das bedeut meinen Leib, oder, nach Oecolampads Text, also: Nehmet hin und esset, das ist meins Leibes Zeichen. O solcher Meinunge sind sie so gewiß, und sie stehen auch so fest in ihrem Herzen, wie ein Rohr, das der Wind hin und her schlägt: wie gesagt ist. Und rühmen denn flugs drauf, daß wir keine Schrift haben, die da sage, daß Christus Leib im Abendmahl sei. Darnach demüthigen sie sich denn wiederumb, wollen gerne unterrichtet sein und folgen, wo wirs mit Schrift beweisen künnten, daß Christus Leib da sei.

Und ist furwahr ein treffliche Sache; gleich als wenn ich zuvor leuget, daß Gott Himmel und Erden geschaffen hätte, und spräche mit Aristoteles und Plinius sampt andern Heiden, die Welt wäre von ewig her. Es käme aber einer und hielt mir Mosen fur die Nasen 1 Mos. 1: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden; wollt ich den Text also machen: Gott der sollt soviel heißen als Kuckuk; schuf aber so viel als, fraß; Himmel und Erden so viel als, die Grasemucken mit Federn und mit allem; daß Mose Wort nach des Luthers Text also lautet: Am Anfang fraß der Kuckuk die Grasmücke mit Federn und mit allem; und mußte nicht heißen: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erden. Treffliche Kunst wäre das, welche auch die Lotterbuben wohl künnten. Oder wenn ich leugete, daß Gottes Sohn Mensch wäre worden, und jemand hielte mir fur Johann. 1: Das Wort ist Fleisch worden;

wollt ich sagen: Wort heiße ein Krummholz [9]); Fleisch heiße eine Heyen; und müßt der Text nu so lauten: Das Krummholz ist zur Heyen worden; und wo mich hie mein Gewissen wollt strafen und sagen: Du deutest frei dahin, Junker Martin, aber, aber ꝛc. da wollt ich drucken bis ich roth würde, und sagen: Schweig du Verräther mit deinem Aber, daß die Leute nicht merken, daß ich so böse Gewissen habe: darnach wollt ich rühmen und mit Händen klitzschen und sagen: Die Christen haben keine Schrift, die da beweise, daß Gotts Wort sei Fleisch worden. Doch wiederumb, mich auch seich demüthigen, und gerne unterricht werden, wo sie es mit der Schrift thäten, die ich zuvor also gedrehet hätte. Ach wie wollt ich beide unter Juden und Christen, beide im Neuen und Alten Testament rumpeln, wenn mir solche Durst gestattet würde.

So sprichst du: Welcher Teufel wollt dir das gestatten? Antwort: Welcher Teufel sollts thun, denn der es Zwingel und Oecolampad gestattet? Sonst wüßt ich auch niemand. Wer hat je gelesen in der Schrift, daß (Leib) soll so viel als Leibs Zeichen heißen, und (Ist) soll so viel als, deutet, heißen? Ja, welche Sprache hat in aller Welt jemals so geredt? Es ist nur der Übermuth und müßige Bosheit des leidigen Teufels, der unser dazu spottet durch solche Schwärmer in dieser großen Sachen, daß er furgibt, er wölle sich mit Schrift weisen lassen, so ferne daß er die Schrift zuvor aus dem Weg thu, oder seinen Dunkel draus mache.

Gleich als wenn ich einem seine Waffen mit listigen Worten abstähle, und gäbe ihm dafur gemahlte Waffen, von Papier gemacht, gleichwie die seinen waren, und böte ihm darnach Trotz, daß er mich mit denselbigen schlüge, oder sich meiner erwehret. O das wäre ein kühner Held, den man sollt anspeien und mit Lungen zum Dorf auswerfen, wo ers mit Ernst thäte, oder wäre nur ein gut Fastnachtgelächter, wo es Schimpf wäre. Eben so thun uns diese Schwärmer auch, wöllen zuvor uns die Schrift aus den natürlichen Worten

9) Krumpfholz.

und Sinn wandeln in ihre Wort und Sinn, und dar nach rühmen, wir haben nicht Schrift, auf daß der Teufel sein Gelächter an uns habe, oder vielmehr als die Wehrlosen sicher würgen mügen. Aber dagegen dienet aus der Massen wohl nur ein Wörtlin, das heißt, Nein; so stehen sie, wie Butter an der Sonnen.

Hie sei nu zwischen uns Richter, nicht allein Ehristen, sondern auch Heiden, Türken, Tatern, Juden, Götzer und alle Welt, welchem doch gebühren solle, daß er seinen Text beweise, obs der Luther thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange fraß der Kuckuck die Grasmücke ꝛc. oder obs der thun solle, der da spricht: Moses sage: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erden? Ich hoffe, man werde urtheilen, der Luther solle seinen Text beweisen, weil in keiner Sprache Gott so viel heißt als Kuckuck. Wohlan, der Luther kreucht zum Kreuze, ist ihm leid, er kanns nicht beweisen, daß Gott Kuckuck heiße. Denn wer sich untersteht, die Wort in der Schrift anders zu deuten, denn sie lauten, der ist schuldig, dasselbige aus dem Text desselbigen Orts oder einem Artikel des Glaubens zu beweisen.

Wer will aber die Schwärmer dahin vermügen, daß sie auch beweisen, daß (Leib) so viel sei als Leibs Zeichen, und (Ist) so viel sei als deutet? Es hat sie bisher niemand dazu bracht. Sie schreien und toben: Wo ist Schrift? Wo ist Schrift? und dringen uns, daß wir sollen beweisen, daß im Evangelio stehe, das ist mein Leib, wie doch die ganze Welt lieset und lesen muß. Daß aber drinnen also stehe, das bedeut meinen Leib; oder, das ist meins Leibs Zeichen: o das ist so gewiß, daß sie Gotts Gericht drüber trotzen, wiewohl es kein Mensch im Evangelio je gelesen hat, noch lesen kann.

Gott weiß, daß ich mit solchen groben Gleichnissen nicht zu nahe reden will dem Zwingel, sonderlich dem Oecolampad nicht, welchem Gott viel Gaben hat geschenkt fur viel andern, und mir ja herzlich fur den Mann leid ist. Ich sehe auch auf sie nicht in solchen Reden, sondern allein auf den hoffärtigen spöttischen

Teufel, der sie also betrogen hat und umb fuhret, daß ich wiederumb auch meine Lust an ihm büße, Gott zu Ehren, und spotte ihn wieder in solchen seinen tölpischen Zoten. Denn er soll und muß Gotts Wort unterliegen. Und ich will dieß Jahr, so es Gott gefällt, an den Schwärmerteufel wagen, daß, ob Gott will, er auch an Tag soll kommen, der mich verhindert, wohl ander nöthiger Ding auszurichten; Gott gebe, daß er eine Ruthen binde uber seinen Hintern, und wecke einen schlummerigen Hund auf, Amen. Denn ich schreibe solchs darumb, auf daß die Unsern haben, den Schwärmern zu antworten. Wenn sie so spöttisch fragen, wo es stehe in der Schrift, daß Brod sei Christus Leib? und stellen sich so alber, als hätten sie es nie gelesen, soll man sie wiederumb fragen, wo es denn stehe in der Schrift, daß Leib Leibs Zeichen heiße? Im Rauchloch stehets, daselbst ist ihre Bibel.

So ist das die Summa davon, daß wir die helle dürre Schrift fur uns haben, die also lautet: Nehmet, esset, das ist mein Leib, und uns nicht noth ist, noch soll aufgedrungen werden, uber solchem Text Schrift zu fuhren, (wiewohl wirs reichlich thun können,) sondern sie sollen Schrift aufbringen, die also laute: Das bedeut meinen Leib, oder das ist meins Leibs Zeichen. Denn wir dießmal dem Teufel die Ehre nicht thun wöllen, daß wir mehr Schrift fuhren wollten, denn diesen Spruch, das ist mein Leib: sintemal, wenn wir gleich alle Brill, die in der Welt sind, aufsetzten, so funden wir in keinem Evangelisten geschrieben: Nehmet, esset, das ist meins Leibs Zeichen oder, das bedeut meinen Leib, aber das finden wir wohl ohn alle Brill, also daß auch junge Kinder lesen künnten: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib.

Drumb bitten wir die Schwärmer, sie wollten nicht von uns begehren zu beweisen diesen Text, das ist mein Leib. Denn da mügen sie Knaben von sieben Jahren umb fragen, die solche Wortbuchstaben lernen in der Schule, weil die Bibel Griechisch, Latinisch, Deutsch furhanden ist. Aber das wollten sie thun, eine Bibel zeigen, darin stünde, das ist meins Leibs Zeichen. Wenn sie das nicht thun künnten, daß sie ihr

Maul und Federn eine zeitlang wollen in Gehorsam legen, bis sie solche Bibel erfurbrächten, oder doch beweiseten mit gutem Grunde, daß solcher Text also zu machen sei; indeß still schweigen und nicht rühmen: Wo ist Schrift? Wo ist Schrift? Sie wollten denn solche Wort zu sich selbs, und nicht zu uns (wie billig,) schreien. Denn sie handeln wider ihr eigen Gewissen.

Hie trotzt man mir aus der Massen herrlich: Ach lieber Luther, wie leicht werden sie dir Ursache anzeigen und ihren Kuckuk beweisen. Ich aber bin auch währlich wohl so lüstern, dieselbigen zu hören, (deß gläube mir) so bereit sie sind, dasselbige zu thun. Wohlan, pfeif auf und verderbe den Reigen nicht; laß doch sehen, ob wir treten oder springen sollen. Wider den spöttischen Teufel rede ich also, nicht wider Fleisch und Blut.

Erstlich ist das gewiß, daß Zwingel und Oecolampad im Verstand einträchtig sind, wiewohl die Wort anderlei sind. Denn daß Zwingel sagt (das bedeut meinen Leib), ist eben so viel als, daß Oecolampad sagt (das ist meines Leibs Zeichen), die deutsche Sprache gibts auch und alle Sprache, daß gleich viel sei, wenn ich sage: Lachen bedeut Freude, und Lachen ist ein Zeichen der Freude; daß kein Frage noch Zweifel hat, bedeuten und Zeichen sein, ist einerlei. Aber weil hie die Macht dran liegt, ob das Wort (ist) so viel in der Schrift gelten müsse, als das Wort (bedeutet), so ist der Zwingel schüldig, solches aus der Schrift zu beweisen. Wo er das nicht thut, ist sein Ding ein Dreck. Desselbigen gleichen ist Oecolampad auch schüldig, aus der Schrift zu beweisen, daß dieß Wort (Leib) so viel gelten müsse, als das Wort (Leibs Zeichen); thut ers nicht, so ist er auch Dreck und bleibet unser Text stehen, wie ein Fels (das ist mein Leib).[10])

Ja, auf daß man sehe, wie gar weit sie feihlen der Wahrheit, sind sie nicht alleine das schüldig, daß sie aus der Schrift beweisen, daß Leib so viel als Leibs Zeichen, und daß wesen*) so viel, als deuten sei, son-

---

10) bleibt unser Text (das ist mein Leib,) stehen, wie ein Fels.
*) d. i. seyn. Walch: das Wesen!

dern noch eines. Wenn sie gleich etwa an einen Ort der Schrift solches aufbrächten, welchs doch nicht müglich ist, so sind sie dennoch auch schuldig zu beweisen, daß es hie im Abendmahl auch so müsse sein, daß Leib Leibs Zeichen sei. Und hülfe sie gar nichts, wenn gleich die ganze Schrift an andern Oertern eitel Leibs Zeichen auforächt, und brächts nicht auch an diesem Ort im Abendmahl auf. Denn wir hadern itzt nicht furnehmlich, ob etwa in der Schrift Leib, Leibs Zeichen heiße; sondern, obs an diesem Ort des Abendmahls so heiße. Die Gewissen wöllen gewiß und sicher sein in diesem Stuck. Drumb ob du schon beweisest, daß etwa in Mose, Leib, so viel als Leibs Zeichen sei, haben sie nicht gnug dran, sondern mummeln und sprechen: Ja Lieber, wer weiß, obs drumb auch im Abendmahl so heißen solle? Wir müssen deß auch durch Gotts Wort versichert werden; sonst stehen uns die Wort da, und fahen uns mit dürrem hellem Text: Das ist mein Leib.

O wie stinken hie dem Teufel die Hosen! wie fuhlet er so wohl, daß er solchs schuldig sei, und thuts so ungerne. Denn wir fodern beides, und bieten ihm in beiden Trotz. Darumb scheuen auch die Schwärmer diese Schuld mehr, denn kein Teufel das Kreuz je gescheuet hat: darfst auch nicht hoffen, daß sie dir hie stehen und unter Augen begegen, oder hören, was man sie fragt; eitel Ausfliehen und Furuberrauschen ist da, das Stücklin will keiner beißen. Unser Pfarrherr, Er Johann Pommer, hielt es dem Zwingel einmal schriftlich fur, daß er sollt beweisen, wie im Abendmahl wesen so viel hieße als, deuten. Ja wohl, der Zwingel, daß er hätte darauf geantwortet; er sang ihm dafur ein Liedlin von seim großen Leiden, und versucht doch, obs an andern Oertern der Schrift so hieße, und fands auch nicht. Daß aber am Abendmahl so heißen mußte, wollt er nicht anrühren. Er wäre auch ein Narr gewesen, und war nicht zu rathen.

Denn also beweiset er seine Deutelei. Es spricht St. Paulus 1 Cor. 10, 4: Der Fels war Christus, das ist, der Fels bedeut Christum, darumb sollts hie auch so gelten, das ist mein Leib, und sagen: Das

bedeut meinen Leib. Item, Mose 2 Mos. 12, 11. 12: Esset das Osterlamb eilend, denn es ist des Herrn Passah, das ist, es bedeutet des Herrn Passah: drumb soll gleich hie auch, das ist mein Leib, so lauten, das bedeut meinen Leib.

Wenn ich nu Zwingel fragt: Spricht doch St. Paulus nicht also: Der Fels bedeutet Christum, sondern also: Der Fels war Christus; wie kannst du denn damit beweisen, daß im Abendmahl Deutelei sei, welche auch im Paulo nicht ist, durch welchen du sie willt beweisen; sondern eben wie du sie im Abendmahl erträumest, so dichtest du sie auch im Paulo. Desselbigen gleichen Mose spricht nicht: Esset eilend, es bedeut des Herrn Passah, sondern also, esset eilend, es ist des Herrn Passah. Daß dem Zwingel eben so noth thut, seine Deutelei in Paulo und Mose zu beweisen, als im Abendmahl: denn sie ist an keinem Ort offenbar. Solch Argument lehret man die Knaben in der Schule, daß es heißt: Petitio principii, incertum per incertum probare; und solch hohe Geister wissens noch nicht. Was will hie Zwingel sagen zu solcher löcherichten Sachen? Seinen Irrthum so lter ja nicht bekennen. Denn es wäre Schande; er sage viel lieber, er sei voll Geists, und müsse viel leiden, und rühme sich so lang, bis wir ihm zu Willen gläuben, daß Deutelei in Paulo und Mose sei, die niemand drinnen siehet.

Nu ich setze, es sei wahr, daß in Paulo und Mose Deutelei sei, und wirs gleich ihm zu Dienst gläubten: was richt er damit aus? Laß doch sehen, wie er so fein meisterlich schleußt: Paulus spricht: Der Fels war Christus, das ist, der Fels bedeut Christum; drumb muß hie auch, da Christus spricht: Das ist mein Leib, so viel sein, als, das bedeut meinen Leib. Lieber, laß uns der schönen Kunst nach auch so schließen. Wohlan, ich will beweisen, daß Sara, die heilige Erzmutter, sei Jungfrau blieben, auf Zwingelische Weise, also. Lucas schreibt, daß Maria sei Jungfrau blieben, drumb muß ja Sara auch Jungfrau blieben sein. Ists nicht fein geschlossen und wohl beweiset? Item, ich will beweisen, daß Pilatus sei ein Apostel Christi, al-

so: Der Evangelist Matthäus schreibt, daß Petrus sei Christus Apostel, drumb musse dieser Pilatus auch Christus Apostel sein, und so fortan. Was ich will, das soll und muß aus solcher Kunst fur Glaubensartikel geschlossen werden.

Ja, sprichst du, es gilt nicht, du mußt ein igliches insonderheit auch beweisen, wie Sara Jungfrau und Pilatus Apostel sei. Warumb das? Darf doch Zwingel nicht beweisen, daß im Abendmahl Deutelei sei: wenn sie nur an einem Ort in Paulo oder Mose ist, so ists gnug. Die Kinder wissens in der Schule, daß partibus ex puris sequitur nil, atque negatis. Noch ist unser Geister die höheste Kunst, in solchen höhen Artikeln des Glaubens solche Argumenta ohn Schrift ex particularibus zu machen.

Da müssen wir ja greifen, daß es ein lauter hochmüthige Gespött sei des Teufels, der fur großer Sicherheit uns närret und äffet mit solchem faulen Deutelwerk und Gäuckelwerk. Wie wäre es sonst müglich, daß solche gelehrte Männer, ohn Wirkunge des Satans, so blind sollten sein, und solche lose Träume so hoch rühmen und in die Welt treiben fur die allerstärkesten Gründe des Glaubens? Ist es doch nicht menschlich, so große dicke Finsterniß zu haben. Also liegt der Zwingel mit seiner Deutelei in der Aschen, eben da zuvorhin gefallen ist D. Carlstadt mit seinem Tuto. Denn Zwingel keines beweisen kann, nämlich, keine Deutelei an irgend einem Ort der Schrift, viel weniger daß sie im Abendmahl sein müsse, und thuts auch nicht, wie er doch schuldig ist, beides zu thun.

Denn die Deutelei in Paulo und Mose ist ihm bald genommen, weil Paulus spricht: Sie trunken vom geistlichen Fels, der Fels aber war Christus. Hie zeigt St. Paulus selbs, daß er von eim geistlichen Fels rede. Nu deutet der geistliche Fels Christum nicht, sondern der Fels war Christus selbs bei den Juden; gleichwie auch unser Fels itzt nichts bedeut, sondern ist nichts anders denn Christus, wie dieß alles auch die Prediger in Schwaben und ich auch zuvor wider D. Carlstadt, reichlich habe uberzeuget. Aber die hohen Geister achten unser Schrift

nicht, laufen uberhin, und mäulen sich nur ein wenig drüber; so ist uns gnug geantwortet.

Desselbigen gleichen wenn Mose sagt: Esset eilend, es ist des Herrn Passah, kann Zwingel nicht beweisen, daß es das Osterlamm bedeute. Denn man hat bald geantwortet, also: Esset eilend, es ist des Herrn Passah, wie wir auf Deutsch sagen: Iß Fleisch, denn es ist Sonntag; trinke Wasser, es ist Freitag. Hie wird mir niemand eraus zwingen, daß Fleisch bedeute den Sonntag, oder Wasser bedeute den Freitag. Also auch hie: Esset eilend, denn es ist des Herrn Passah, das ist, es ist der Tag, da der Herr in Egypten ging ꝛc.

Also auch was sie der Sprüche mehr fuhren, darinnen Deutelei sein soll, ist keiner beweiset. Als da Christus spricht: Ich bin ein rechter Weinstock Joh. 15, 1. Denn er redet vom rechten geistlichen Weinstock: der war er auch, und bedeutet ihn nicht. Wie sollts lauten: Ich bedeute den rechten Weinstock? oder: Ich werde bedeut durch den rechten Weinstock? Wer sollt denn der rechte Weinstock ohn Deutelei sein? Item: Ich bin der Hirte: Ich bin die Thür: Ich bin das Leben und Auferstehen ꝛc. und was der mehr sind. Alles ists vom Wesen, nicht vom Deuten geredt und verstanden, werden auch nimmer keine Deutelei beständiglich anzeigen; es ist eitel Träumerei und eigener Dunkel. Dazu wie ich gesagt habe, wenn sie schon etliche Deutelei finden, können sie doch damit nicht beweisen, daß auch im Abendmahl so sei, und ist alle ihre Mühe und Fleiß, den sie drinnen haben, eitel verlorne Aerbeit.

Sie geben mir dennoch so viel am Carlstadt, daß ich sein Tuto habe niedergeschlagen, und sei nicht ein fester Grund gewesen. Aber wenn ich zwischen Carlstadt und Zwingel sollt richten, wollt ich sagen, daß D. Carlstadts Tuto besser töchte zu solchem Irrthum, denn des Zwingels Deutelei: das hat doch so gar nichts, daß es möcht schmücken, weil es aus eitel ignotis, incertis et particularibus will sein Ding beweisen: welchs bei aller Vernunft spöttisch und lächerlich ist.

D. Oecolampad wollt derselbigen Deutelei auch helfen, und da es die Prediger in Schwaben mit ge-

waltiger Schrift niederschlugen, daß ers selbs nicht leugen kunnt, daß Paulus vom geistlichen Fels redet, und keine Deutelei da wäre; noch ehret er die Wahrheit nicht, sondern muckt ein wenig dawider und spricht: Paulus habe dennoch in solcher Rede an den leiblichen Fels gedacht und dahin gesehen, welcher Christum bedeutet. Gerade, als fragten wir hie, was Paulus gedacht oder wohin er gesehen habe, und nicht vielmehr, ob in Paulus Worten Deutelei sei. Wir wissen fast wohl, daß der leibliche Fels Christum bedeutet, und Christus daher ein geistlicher Fels ist und heißt, das dürfen sie uns nicht lehren; sondern ob Deutelei in Paulus Worten wäre, wie Zwingel träumet. Da schweigen sie und rauschen frisch uberhin, und ihrer Art nach lassen sie uns von Gott fragen, und antworten uns von ihrem Kuckuk: rühmen denn, man bringe keine Schrift wider sie. Ist wahr, wenn das gilt, daß man auf furgebrachte Schrift nicht muß antwocten, und mag dafur etwas anders schwätzen, so bringet man keine Schrift wider sie, wenn gleich die Welt voll Schrift wider sie gebracht würde.

Nu D. Oecolampad soll sein Leibs Zeichen auch aus der Schrift beweisen. Unser Schrift stehet da: Nehmet, esset, das ist mein Leib; und stehet nicht da, das ist meines Leibs Zeichen. Es ist ihm aber auch unmüglich, daß er einen Ort der Schrift aufbrächt, da Leib so viel sei als Leibs Zeichen, schweige denn, daß ers im Abendmahl sollte beweisen; und liegt ja der Beweisunge halben so tief in der Aschen als Carlstadt und Zwingel. Noch bekennen sie nicht, Gott so viel zu ehren, daß es wahr sei, und rühmen, wie keine Schrift wider sie bracht werde. Wenn sie aber nicht so leichtfertige Verachter wären der Schrift, so sollt sie ein klarer Spruch aus der Schrift so viel bewegen, als wäre die Welt voll Schrift; wie es denn wahr ist. Denn mir ist also, daß mir ein iglich Spruch die Welt zu eng macht. Nu sie aber uberhin flattern und denken, es sei Menschen Wort, ists leicht, daß keine Schrift sie zwinge.

Und wenn gleich Oecolampad der Meinunge sein will, daß eitel Brod und Wein da sei, kann er den-

noch drumb nicht gewiß schließen, daß Leib müsse Leibs Zeichen heißen: das ist, sein Grund ist nicht beständig, sintemal man das Wort, Leib, wohl mag anders, denn Leibs Zeichen deuten, und sein Deuten nicht gewiß noch einig sein kann, wie es doch sein sollt, wenn es beständig wäre. Sind doch schon viel Andere, die gleicher Meinung mit ihn sind, und dennoch wider die Deutelei noch Zeichelei annehmen. Carlstadt läßt Leib, Leib bleiben, und stehet auf dem Tuto. Etlich martern den Text also: Nehmet hin und esset (mein Leib fur euch gegeben ist das), vernimm, ein geistliche Speise. Diese lassen auch Leib, Leib sein, und sind doch eines Glaubens mit ihm. Etliche kreuzigen die lieben Wort also: Nehmet hin und esset: das fur euch gegeben wird, ist mein Leib. So viel Rotten und Köpfe hat schon diese einige Secten, die im Häuptstucke eines sind, und doch der Heilige Geist in ihn allen sein muß, wie sie uberaus allzumal rühmen; und er muß hierin Beweisungen und Grund anzuzeigen, nicht alleine manchfältig, sondern auch ihm selbs widerwärtig und mit ihm selbs uneins sein. Aber er bezeugt gewißlich damit, daß einer so wohl irret, als der ander, weil ihr keiner die Schrift hält, wie sie lautet, noch beweisen kann, daß sie anders zu verstehen sei, denn sie lautet.

Ja, wenn Schwärmen Kunst wäre, ich wollte hie freilich so fein schwärmen als sie, und auch halten, daß eitel Brod und Wein da wäre, und dennoch wider sie alle ganz ein neues aufbringen, und mit keinem einträchtig sein, und meinen Dünkel furbringen, also. D. Carlstadt in diesem heiligen Text, das ist mein Leib, martert das Wörtlin (Das); Zwingel martert das Wörtlin (Ist); Oecolampad martert das Wörtlin (Leib): die andern martern den ganzen Text und kehren das Wörtlin (das) umb, und setzens hintenan, und sprechen also: Nehmet, esset, mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist das. Etliche martern den Text halb, und setzen das Wörtlin (das) ins Mittel, und sprechen: Nehmet, esset, was fur euch gegeben wird, das ist mein Leib. Etlich martern den Text also: Das ist mein Leib zu meim Gedächtniß, das ist, es soll hie

mein Leib nicht sein natürlich, sondern nur zum Gedächtniß meines Leibs, daß der Text also laute: Nehmet, esset, das ist meins Leibs Gedächtniß, der fur euch gegeben ist.

Uber diese alle sind nu die siebente, welche sagen: Es sei kein Artikel des Glaubens, darumb man nicht solle drüber zanken, und müge hie wohl gläuben, wer da will, was er will. Diese tretens gar mit Fussen. Nu ist der Heilige Geist hie in ihn allen, und keiner will irren in solchen widerwärtigen Beweisung und Ordnung des Texts, und muß ja doch nur Eine Ordenung des Texts recht sein. So gröblich närret uns der Teufel. Wohlan, da ist nichts mehr zu martern an dem Text, denn das Wörtlin (mein), das will ich durch der Schwärmer Hechel ziehen, auf daß ja kein Bein an dem Text ganz und ungemartert bleibe, und niemand etwas mehr dran zu schwärmen lassen. Ich will aber der beste Schwärmer sein, und den Text wider verrücken noch verkehren, und kein Wort anders deuten, denn es lautet in der Schrift; sondern ein iglichs lassen stehen, wie es stehet, auf daß Oecolampad sehe, daß Leib nicht müsse vonnöthen Leibs Zeichen heißen.

Und ist meine Schwärmerei aufs einfältigest diese. Da Christus also sagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, sei die Meinung: Moses hat im Alten Testament geboten, des unvernünftigen Thiers Leib zu opfern, nämlich, des Osterlambs: aber ich will euch einen andern Leib geben zum Osterfest, nämlich, das Brod; auf daß es leicht zugehe, idermann haben künnt, dieweil ihr Christen müsset arm sein und allein mein Gedächtniß getrieben werde. Daß aber Brod müge Christus Leib sein und heißen, will ich aus der Schrift bas beweisen, denn Oecolampad sein Leibs Zeichen. Denn so redet die Schrift, daß alle Ding Gotts sind und heißen, wie er das jüdisch Land sein Land nennet in Mose, und unser gute Werk sein Werk, unser Wort sein Wort. Item, in Hosea c. 2, 8. spricht er von den Juden: Sie nahmen mein Gold, mein Silber, mein Korn, mein Oele, meinen Wein, und gabens ihrem Baal ꝛc. So stehet mir hie Paulus 1 Cor. 15, 38. gewiß, daß ein iglich grob Ding cor-

pus oder Leib heiße, da er spricht: Gott gibt eim iglichen Saamen seinen Leib und anderlei Leibe sind die himmelischen ꝛc.

Hieraus kann ich leichtlich und fein schwärmen, daß Christus Meinung sei, dieß Brod im Abendmahl sei sein Leib, welchen er gemacht habe als ein Gott, der alle Leibe macht, und heißet sie seine Leibe. Dazu ordene er denselbigen seinen Leib dazu, daß er auf eine neue Weise sein Leib sein solle, nämlich, zu essen bei seinem Gedächtniß; daß also das Brod aus zwo Ursachen sein Leib heiße, einmal der Schöpfung halben, zum andern der Ordnung halben, wider Mosen und des Osterlambs Leib im Alten Testament, darin er dasselbige Brod seinen Leib, das ist, einen Leib zu seinem Brauch nennet; wie ich ein Messer mein Eisen, ein Rock mein Tuch heiße, umbs Brauchs willen, ob ichs schon nicht gemacht habe nach dem Wesen, sondern Gott alleine, oder nach der Gestalt, sondern der Schmied und Schneider. Also kann Christus wohl das Brod seinen Leib heißen, weil er solchs Leibs zu seinem Willen braucht und gemacht hat.

Hiezu soll mir helfen, daß St. Paulus spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird. Welchs nach der griechischen Sprache wohl kann also verstanden werden: welchs unter euch gebrochen und getheilet oder gegeben wird, wie die Schrift das Brodbrechen heißt Brodaustheilen ꝛc. Desselbigen gleichen, die Wort vom Kilch mügen wohl aus dem Griechischen und Ebräischen also lauten: Das ist der Kelch, ein Neue Testament, welcher unter euch ausgeschenkt wird; wie man Wein aus der Kannen schenkt fur die Gäste. Wie ich hie wohl größern Schein wollt machen, wenn ich so kühne und müßig wäre, als meine lieben Schwärmer.

Daß aber bei den Worten des Kilchs stehet also: Ein Kilch in meinem Blut, der Wein aber müge nicht Christus Blut heißen: antwort ich: O fast wohl, und darf dennoch kein Tuto, noch Deutelei, noch Zeichelei, sondern will Schrift drauf fuhren, daß rother Wein Blut heiße in der Schrift, 1 Mos. 49, 11: Er wird seinen Mantel waschen in Traubenblut, das ist, im rothen

Wein; und 5 Mos. 32, 14: Auf daß sie trunken gut Traubenblut. Ist nu rother Wein Blut, Christus aber hat desselbigen Lands Wein gebraucht, der roth ist, und aller Wein ist sein Wein, als der ihn gemacht und nu hie zu seinem Abendmahl braucht, muß er also zu verstehen sein. Moses hat viel Bluts der Thier geopfert, auch viel roths Weins zum Trankopfer; aber was darfs im Neuen Testament bei den Armen so viel Wesens? Dieser rother Wein, der doch sonst mein Traubenblut ist, soll auch itzt mein Blut sein bei euch, anstatt alles Bluts und Weins, den Mose zum Opfer gebraucht hat. Kann man doch wohl auch auf Deutsch einen rothen Wein Blut nennen, und sagen: Wie steht das Blut so wohl im Glase. So sprechen die Philosophi: Der Wein sei der Erden Blut. Wie nu Christus spricht Joh. 4, 34. daß seine Speise sei, den Willen seines Vaters thun, welchs doch einer Speise nur gleich ist; so mag er auch seinen rothen Wein und der Erden Blut sein Blut nennen, weil er dem Blut gleich ist, sonderlich weil die Schrift rothen Wein Traubenblut heißt. Trotz Oecolampad, daß er auch sein Leibs Zeichen also aus der Schrift fuhre.

Ja, sprichst du, Junker Martin, du schwärmest gut Ding, wo willt du aber damit hin, daß Christus dabei setzt: Das fur euch gegeben und vergossen wird zur Vergebung der Sunden? Ist doch Brod und Wein kein nütz zur Vergebunge der Sunden, wenns gleich uber Tisch gebrochen und geschenkt wird. Antwort: Ach Lieber, willt du einen Schwärmer mit der Schrift fahen? Es wäre mir leid, daß ich sollt ein Schwärmer heißen, wenn ich da nicht sollt antworten; ich wollt zum wenigsten den Rüssel aufwerfen und sagen: Du gibst coniecturas, Dunkel und Gleichniß fur. Wo das nicht helfen wollt, so wollt ich die Hosen aufnesteln und uberhin springen, daß mir die Rieben sollten krachen, sollt ich auch gleich lahm werden, und darnach sagen: Ehe! er hat mir keine Schrift furbracht. Wer solchs nicht kann, den sollt man aus der Schwärmer Zunft und Gilde werfen; denn das ist unser Schwärmer höheste Kunst und Behelf. Nu siehe mir auch nicht allzu genau zu, wie ich will so schwärme-

risch springen und flattern. Brod und Wein wird gessen und getrunken zur Vergebung der Sunden; das ist, weils Christus ordenet zu essen und trinken, daß man dabei sein Gedächtniß soll halten: so heißts billig ein Essen und Trinken von der Vergebung der Sunden, weil man solcher Vergebung dabei soll gedenken und handeln, wie er hernach sagt: Das thut zu meinem Gedächtniß; gleichwie man Wein trinkt zum Gleichkauf, daß da ein billiger und[11]) gleicher Kauf sei, deß man gedenken und fest halten soll.

Hab ich schier gnug geschwärmet? Sind die Wort Christi nicht schier umb und umb wohl zumartert? Ich habs währlich ein wenig zu gut gemacht, mehr denn eim Schwärmer gebührt. Halt mir doch zu gut, lieben Christen, daß ich den leidigen Teufel also spotte, der uns spottet. Meine elende Schwärmer sind noch zu jung, daß sie sollten gute Einfälle und Gedanken verachten können; drumb meinen sie, wenn ihn etwas träumet, so sei es bald der Heilige Geist. O wie manch feine Einfälle hab ich in der Schrift gehabt, die ich hab müssen lassen fahren, welche, so sie ein Schwärmer hätte gehabt, wären ihm freilich alle Drückerei zu wenig gewesen; und will wohl[12]) gläuben, wo solche Gedanken meiner Schwärmerei einem wären eingefallen, es sollte vielleicht itzt wider Carlstadt, Zwingel, Decolampad, noch die Andern etwas gelten; dennoch ists Schwärmerei, und Christus Wort bleiben fest: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird.

O wie sollt mein Decolampad jauchzen, wenn er einen solchen Spruch künnt aufbringen, daß Leib Leibs Zeichen heißen möchte, wie ich itzt narrenweise hab aufbracht, daß Brod und Wein müge Christus Leib und Blut heißen; wie gar gerne ließ er ihm dran benügen, daß so heißen möchte, ob er gleich nicht künnt beweisen, daß so heißen müßte und sollte, welchs er doch schuldig ist zu thun. Aber er kann nicht, Gott hat ihm zuvor erwehret, es muß sein eigen Traum und Decolampads Zeichelei und Geuchelei heißen. Aber ein frumm Christenmensch, der unser Schwärmerei zuhöret, wie wir

---

11) „und" fehlt. 12) [wohl] noch.

also mit den heiligen Worten Christi Würfel spielen, ein iglicher auf seinen Traum, würde freilich sagen: Ach ihr seid allzumal Buben, und achtet Gotts Wort fur Scherz und Geucherei, ich will bei dem schlechten Text bleiben.

Sie werden mich aber hie vielleicht strafen, daß ich Oecolampads Zeichelei so gar dem Teufel gebe, und furwenden, daß, ob er gleich das Wort Leib = Zeichen nicht müge beweisen mit der Schrift, so seien doch viel Schrift da, die es erzwingen, daß eitel Brod und Wein da müsse sein. Antwort: Wo da, mein schöns Lieb? Sprechen sie, die Schrift streit wider sich selbs und kann sie niemand vertragen, wo man nicht gläubt, daß schlecht Brod und Wein im Abendmahl sei. Antwort: Welche Schrift? Sagen sie: Ei, da der Artikel des Glaubens gegründet wird, daß Christus gen Himmel gefahren, und sitzet zur rechten Hand Gotts in seinen Ehren. Item, daß Fleisch essen kein nütz sei, Joh. 6, 63. Fleisch ist kein nütz. Sollt nu Fleisch und Blut im Abendmahl sein, so künnt er nicht zur rechten Hand Gotts in seinen Ehren sitzen, und gäbe uns auch zu essen, das kein nütz ist zur Selikeit. Drumb muß[13]) einerlei Schrift sich lassen weisen, und aus Christus Leib ein Leibs Zeichen machen; das muß sein der Text im Abendmahl.

Wer hätte sich solcher hoher Weisheit versehen zu den Schwärmern? Hie stehet ihr einiger bester Grund, den sie haben. Wenn ich sie nu hie frage, ob sie aus der Schrift haben und beweisen mügen, daß diese zwo Schrift wider nander sind: Christus sitzt im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl; item, daß Fleisch kein nütz ist, und Christus Leib im Abendmahl gessen wird, und wo doch solchs geschrieben stehe? werden sie mir antworten: Du willt uns mit der Schrift lieb haben; du mußt uns gläuben; wir sinds ohn Schrift gewiß, und gewisser, denn wenn es die Schrift sagt. Antwort ich: Wie gehet denn das doch zu? Ei, du Narr, thu die Augen auf, sieheſt du nicht, daß der Himmel hoch droben ist, da Christus sitzt in seinen Ehren, und die

13) „muß" fehlt.

Erden hie tief hunten, da sein Abendmahl gehet? Wie kann ein Leib so hoch sitzen in Ehren und zugleich hienieden sein, sich lassen schänden und mit Händen, Maul und Bauch gehandelt werden, als wäre er eine Bratwurst? Sollt das sich reimen mit der herrlichen Majestät und himmelischen Ehren? Ei, es ist mehr denn gewiß. Dank habt, lieben Herrn, ich wußte nicht, daß man in Artikeln des Glaubens mußte nichts nach Gotts Wort fragen, sondern die leiblichen Augen aufthun, und mit denselbigen der Vernunft nach urtheilen, was zu gläuben sei. Nu verstehe ich, was das heißt, fides est non apparentium, das ist auf neue Auslegung dieser Geister so viel gesagt: Der Glaube soll nicht mehr noch weiter gläuben, denn ihm die Augen mit Fingern zeigen, und die Vernunft messen kann.

Nu, wer viel fragt, wird ungenehm; doch muß ich mehr fragen, daß ich noch klüger werde. Wie werden wir aber gewiß, lieben Herrn, daß Ein Leib nicht müge durch Gotts Gewalt zugleich im Himmel und im Abendmahl sein, weil Gotts Gewalt kein Maaß noch Zahl hat, und solch Ding thut, die kein Vernunft begreifen kann, sondern schlecht müssen geglaubt werden? Weil er denn sagt: Das ist mein Leib, womit will ich mein Herz stillen, daß Gott keine Weise noch Kraft habe, solchs auch zu thun, wie sein Wort lautet? Und vielleicht ob ein Leib itzt sichtbarlich nicht ist an vielen Orten, doch er wohl Weise haben möchte und wissen, wie er unsichtbarlich, ja auch sichtbarlich müge einen Leib an vielen Orten halten. Wenn er nu das künnte thun, hättet ihr uns nicht weidelich betrogen, die ihr nein dazu sagt, ehe ihrs wisset? Habt ihr deß auch Beweisung aus der Schrift, die Gotts Allmächtikeit dieß Stuck abspräche?

Lieber, laß uns mit der Schrift unverworren, es gehort Schwärmern nicht zu auf der Schrift stehen: Du sollt aber Schrift bringen, daß Gott solchs thu und thun künnte. Wohlan, hie ist meine Schrift: Was Gott sagt, das kann er thun, Röm. 4, 21. Und ist kein Wort fur Gott unmüglich, Luc. 1, 37. Weil er denn hie sagt: Das ist mein Leib, so kann ers währlich thun, und thuts. Nu müßt ihr wiederumb

beweisen, daß ers nicht thu, noch thun künnte. Denn das ist ja euer herrlicher Grund, damit ihr diese Wort wollt stoßen: es gilt hie der Streichen, und wir stehen auf dem rechten Kampfplatz. Beweiset ihrs nicht, daß unmüglich sei, so störzen wir euch und bringen mit den Worten durch: das ist mein Leib. Gott sagts; Gott thuts. Wehret euch, ihr theuren Ritter, es ist Zeit!

Sie mogen hie sagen vielleicht: Wir konnens wohl beweisen, wir stiegen einmal heimlich in den Himmel eben zur Mitternach, da Gott am tiefesten schlief: wir hatten ein Laterne und einen Dietrich mit uns, brachen ihm in das allerheimlichst Kämmerlin, und schlossen alle Kasten und Laden auf, da seine Gewalt innen lag. Da nahmen wir eine Goldwage, daß wirs ja gewiß träfen und gnau abwägeten: wir funden aber keine Gewalt, die das vermocht, daß ein Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sein künnte; darumb ists gewiß, daß Leib muß Leibs Zeichen heißen. Daß dir Gott wehre, Satan, du Leidiger, wie schändlich und sicher spottest du unser. Doch mein Spott soll dich wiederumb auch kützeln, was gilts!

Da liegt nu der hochberühmbte Grund, davon sie fur andern am meisten geifern, und am steifesten drauf stehen und pochen, da sie sagen, daß die zwo Schrift wider nander sind, Christus sitzt im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl, und beweisens doch nicht. Das beweisen sie wohl, daß solche zwo Schrift und ihre Vernunft widernander sind. Das wäre aber ohn Noth gewesen zu beweisen, ich wollts ihn auch eben so wohl gesagt haben. Denn daß du sagest, Schrift sei wider nander, gilt nichts; wer fragt nach deim Sagen? Aber da wollt ich sie loben und ehren, wenn sie solchs Sagen mit Schrift oder sonst beweiseten. Das sollen sie wohl lassen, auf daß der Text fest bleibe stehen: das ist mein Leib.

Erhalten wir nu dieß, daß Oecolampad solch sein Sagen nicht beweisen kann, noch anzeigen, wie die Schrift fur Gott wider nander sind, wie er gewißlich nimmermehr thun kann: so ist die ganze Sache gewonnen, und wir habens alles erhalten. Denn wo das bleibt, daß uns die Wort bestehen, das ist mein Leib,

das[14]) ist, daß Christus Leib im Abendmahl ist, so soll der Spruch Joh. 6, 63. Fleisch ist kein nütz, sich bald schicken: so werden sich denn Wunder anug finden, und sollen die Sacrament nicht schlechte Mahlzeichen sein, und alle ihr Geschwürm, deß sie viel haben, soll zustieben und zufliegen, wie der Staub fur dem Winde. Denn man wird Christus Leib und Blut nicht müssen ein unnütz oder geringe Ding lassen sein; das weiß ich wohl.

Sollten wir aber der Vernunft und Augen nach unsers Glaubens Artikel und die Schrift urtheilen, wie hie Oecolampad thut, so ist freilich ein iglich Stuck in der Schrift wider das ander. Denn die Schrift, daß Maria ein Jungfrau und Mutter sei, ist wider die Schrift: Wachset und mehret euch; item: Ich will dem Menschen ein Gehülfen umb ihn schaffen. Daß ich drumb wollt leugen, sie wäre keine Jungfrau, und schreien: Die Schrift ist wider nander; würde man mir billig antworten: Ja fur dir und deiner Vernunft ist sie wider nander; aber wie ist sie fur Gott wider nander, das sage mir? So bestünde ich, wie Oecolampad hie steht. Item, daß Christus Gott sei, ist wider die Schrift: Gott schuf den Menschen; fahre du nu zu, und sprich: Er sei nicht Gott, weil Gottheit und Menscheit mehr wider nander sind, denn Himmel und Erden, und können nicht zugleich die Person Christus in der Gottheit und Menscheit sein, und lasse deinen Grund sein, daß solche Schrift wider nander ist, so wird man dir antworten: Ja, du sagest es, und fur deinen Augen ist sie wider nander; aber zeige an, wie sie fur Gott auch wider nander sei. Also auch, daß Christus Leib im Himmel und im Abendmahl ist, wider nander sei, das sagt Oecolampad, und ist fur seinen Augen also. Ja, man begehrt aber nicht, daß er uns lehre sein Sagen, und was fur ihm sonst oder so sei: sondern was Gott sagt, und wie es fur Gott sei: da liegt er, da kann er nichts, und muß und soll doch, wenn er seine Lehre will gewiß und sicher haben. Hie laßt sie antworten. Hie laßt sehen, wie sie sich verbrechen wollen. Aber sie

14) Die Originalausgabe hat: „so."

thuns nicht; uberhin werden sie schnurren und etwas anders pfeifen, daß man indeß nicht merke, wie sie hie[15]) im hohlen Wege gedränget werden.

Halt sie nu gegen nander, die Schwärmer und Schriftverkehrer. Carlstadt bracht das τοῦτο erfur; das wollt nicht bestehen. Da kam der Zwingel, und wollts besser machen mit seiner Deutelei; das bestehet noch ärger. Darnach kompt Oecolampad mit seinem Leibs-Zeichen, als mit dem allerbesten Stuck; und bestehet am allerubelsten. Denn so laut sein Grund: Ich Oecolampad sage, daß die Schrift in diesem Stuck wider nander ist. Ist nu das nicht ein zarter, feiner Grund des Glaubens? wenn ein Mensch also spricht: Wiewohl Gotts Wort da stehet und sagt: Das ist mein Leib; doch, weil ichs nicht begreifen noch gläuben kann, und mich wider die Schrift sein dunkt, so ists nicht wahr, und muß eine andere Deutunge haben, unangesehen, wie helle Gotts Wort da stehet. Das ist Oecolampads Geist und hochberühmbte Wahrheit, daß Menschendunkel und Unglaube solle uber Gotts Wort gelten und unsern Glauben gründen. Wer künnt desgleichen nicht auch thun in allen andern Artikeln? So tief soll der Satan solche Leute verfuhren. So ist nu dieser Grund Oecolampad mit einem Wort umbgestossen, das heißt: Nein, diese Schrift sind nicht wider nander; man kanns wohl sagen und sich dunken lassen, aber nicht beweisen. So liegt denn alle sein Gepränge im Dreck.

Wollt ihr nu Schrift haben von uns, lieben Schwärmer? da stehet sie: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Beißet euch mit derselbigen auf dießmal, darnach sollt ihr mehr kriegen. O wie sicher waret ihr, und dachtet nicht, daß man euch diesen Spruch immermehr kunnt furwerfen oder aufbringen. Denn ihr hattet ihn nicht alleine gekreuzigt, sondern auch begraben und Hüter umbs Grab gelegt, daß er schlechts nicht mehr galt. Aber er stehet nu wieder auf von den Todten, und wird nimmermehr sterben, und wirft dazu euch, seine Feinde, unter sich, und macht euch zu Fußsche-

15) „hie" fehlt.

meln. Das hat den guten Mann Oecolampad betrogen, daß Schrift, so wider nander sind, freilich müssen vertragen werden, und ein Theil ein Verstand nehmen, der sich mit dem andern leidet; weil das gewiß ist, daß die Schrift nicht mag mit ihr selbs uneins sein. Aber er merkt und bedacht nicht, daß er der Mann wäre, der solche Uneinikeit der Schrift furgäbe und beweisen sollte; sondern er nahm es an und trugs fur, als wäre es gewiß und schon uberweiset. Da fällt und feihlet er.

Wenn sie aber sich bedächten zuvor, und sähen zu, wie sie nichts reden wollten, denn Gotts Wort, wie St. Petrus lehret; und ließen ihr eigen Sagen und Setzen daheim, so richten sie nicht so viel Unglücks an. Dieß Wort (Schrift ist nicht wider nander,) hätte den Oecolampad nicht verfuhret, denn es ist in Gotts Wort gegründt, daß Gott nicht leuget, noch sein Wort nicht leuget: aber der Zusatz seines Worts (Ich Oecolampad sage, daß die Schrift hie wider nander ist,) bringt ihn in solchen Schweiß und Jammer, daß er Gotts Wort leuget, kehret, deutet und martert, wie er will. Herr Gott, wie leichtlich ists geschehen umb ein solchen greulichen Fall; und wir sind noch sicher und furchten uns nicht auf solchem schlüpferigen Wege.

Aber ich will ihren rechten Grund, der sie zu solchem Irrthum bewegt, besser rühren und melden, und will drauf wetten umb mein Leib und Seele, (die ich auch nicht gerne verlöre,) daß ich nicht feihlen will: denn ich armer Sunder kenne auch ein wenig vom Geist, und ein groß Stuck vom alten Schalk, der in uns todet, ich meine das Fleisch. Das einige Stuck bewegt sie am allerhöhesten, daß es fur der Vernunft aus der Massen närrisch ist, zu gläuben, daß wir Christus Leib und Blut sollen im Abendmahl leiblich essen und trinken. Und weiß furwahr, wo sie gewönnen, sollte das die endliche Frohlockunge sein: Ja, ich dachts ja wohl, es müßte nicht recht sein; es hat mir nie wollt eingehen, daß man Christus Leib und Blut so sollte handeln. Wie sie denn itzt unter nander heimlich reden und der tolle Pöfel offenbärlich plaudert. Aber sie wollten solchs gerne bergen, denn sie schämen sichs zu

bekennen, wissen wohl, daß es nichts taug; sehen aber gerne, daß der tolle Pöfel damit eraus fähret, reden und schreiben auch nicht dawider.

Es ist aber schändlich, daß nicht so viel Redlikeit und Ehrbarkeit in ihn ist, solches frei eraus zu bekennen, das sie doch wünschen im Herzen, gerne haben, sehen und hören; sondern wenden fur, die Schrift zwinge sie, welchs sie wissen, daß nicht wahr ist, sondern greifen die Schrift mit List und Frevel an, sich damit zu schmücken fur den Leuten, und unter der Schrift Namen ihre Gift unter die Leute bringen.

Doch wiewohl sie solchs bergen mit hohem Fleiß, noch kickt der Schalk erfur und läßt sich weidlich merken. Der Zwingel bekennet so viel, daß ers sein Lebenlang nie gegläubt habe: und ich gläubs wohl, daß er nichts uberall gläube. Ja, das noch wohl mehr ist, er setzt sich zu Richtstuhel und urtheilet aller Menschen Herzen und Geist, daß nie kein Mensch solches gegläubt habe. Ist das nicht zu kühne, so ists ja kühne gnug, und ist dazu nicht wahr, das weiß ich allzu wohl. Nu aus solcher Bekenntniß ist gut zu merken, daß er solchen Dunkel nicht aus der Schrift habe, welche er längest hernach hat funden, wie sein Buch Subsidium sonderlich, und andere mehr beweisen; sondern lange zuvor, ehe denn er solche Schrift fand, hat er so gegläubt, und läuft nu allererst, sucht Schrift und zwinget sie auf solchen Dunkel. D. Carlstadt auch, ehe denn er schreib, lange zuvor, sagt er zu einem: Lieber, du wirst mich nicht bereden, daß Gott im Brod und Wein sei. So fahren sie eraus unversehens, durch Gotts Gewalt.

Desselbigen gleichen Oecolampad, wenn er uber die Schrift gehüpft hat, die ihm furgelegt wird: hilf Gott, wie leckt er, wie geil ist er, wie tanzt er in seinem Dunkel und fragt: Wozu es nütze sei? Warumb die Jünger das Brod nicht haben angebetet? Warumb die Schrift solchs für kein Wunder anzeigt? Was es helfe, daß Christus unsichtbar da sei? Warumb die Christen so schwer Ding sollen gläuben? Wie sichs reime, daß der König der Ehren so böse Buben so lasse mit sich spielen? Sonderlich aber die Lästerwort mahlen sein Herz wohl, da er unsern Gott heißt den gebacken Gott, den

bröbern Gott, den fleischern Gott, und deß uber die Maßen viel. Wer sollt doch hie nicht greifen, was sie im Herzen denken? Wenn sie die Schrift bewegt, so würden sie wohl solche Zoten lassen und mit Schriften umbgehen.

Es ist der Groll und Eckel natürlicher Vernunft, der will und mag dieses Artikels nicht; drumb speiet er und kocket also dawider, und will darnach sich in die Schrift hüllen, daß man ihn nicht kennen solle. Es soll kein Artikel sein. Wenn ich der Vernunft Eckel wollt folgen, ich wollt eben solche Speierei und Kockerei dawider treiben, auf daß die Lästerer nicht denken, daß es eitel Heiliges Geists Kunst sei solch Gespei. Ich will von Gott sagen: Wozu ists nütze, daß er Mensch sei? Warumb soll man so schwer Ding gläuben? Warumb beten ihn die Apostel nicht an im Abendmahl? Wie reimet sichs, daß solche Majestät sich läßt kreuzigen von bösen Buben? O des fleischern Gotts! O des blutern Gotts! O des todten Gotts! und so fortan.

Meine Schwärmer aber bereiten mit solchem Eckel die Bahn, daß man schier wird Christum, Gott und alles mit einander verleugen; wie sie denn schon zum Theil auch anfahen gar nichts zu gläuben. Denn sie treten auf der Vernunft Dunkel, der soll sie wohl recht anfuhren. Aber solche Spotterei dienet dazu, daß man den tollen Pöfel, der nichts nach der Schrift fragt, errege. Denn sie wissen selbs fast wohl, daß solch heidenisch Köckelei nicht schleußt wider diesen Artikel. Oder, wo er schleußt wider diesen, so schleußt er auch wider alle Artikel. Denn Gotts Wort ist immer der Vernunft eine Thorheit. 1 Cor. 2, 14. Darumb hätten sie deß alles wohl geschwiegen, wo [16]) ihn umb die Schrift Ernst wäre, und nicht lauter Eckel und Unglaubens das Herz voll hätten, davon der Mund so muß uber-gehen. Davon hernach weiter.

Item, da Oecolampad in seinem ersten Buch der Väter Sprüche schändet und schabernackt, muß er bekennen, daß er seinen Dunkel aus der Väter Schrift

16) es.

nicht habe. Denn sie reden so gewaltiglich, daß sie ihm gar oft das Wort eraus zwingen: Hoc apparet contra nos esse: es scheinet, als sei es wider uns. Lieber, was ist doch das anders gesagt, denn, die Väter lauten stark dorthin. Ich kann mein Ding aus ihrer Schrift nicht haben, sondern muß Fleiß thun, daß ich ihn eine Nasen drehe auf meinen Sinn. Wer aber so arbeiten muß, daß er die Sprüche zu sich lenke und zwinge, der bekennet ja, daß ers aus solchen Sprüchen nicht habe, sondern vielmehr das Widerspiel draus habe, und seine Gedanken hinein träut und treibt. Was aber sein Nasen drehen in den Vätern ihn helfe, wöllen wir hernach sehen.

Das ist aber Wunder, daß die Väter, wie viel ihr ist, noch nie keiner hat so vom Sacrament geredt, wie diese Schwärmer; denn ihr keiner braucht solcher Wort: Es ist schlecht Brod und Wein; oder, Christus Leib und Blut ist nicht da. Und ist doch unmüglich, weil die Sache sehr bei ihn gehandelt ist, daß ihn nicht sollt einmal empfallen sein solch Wörtlin: Es ist schlecht Brod; oder, nicht daß der Leib Christi leiblich da sei, oder desgleichen; so doch viel dran gelegen ist, daß sie die Leute nicht verfuhreten: sondern schlechts dahin reden, als zweifelt ihr keiner dran, daß da Christus Leib und Blut sei. Es sollte ja unter so vielen Vätern und so viel Schriften einmal eine Negativa gefallen, wie in andern Artikeln geschicht. Nu aber stehen sie alle auf der Affirmativa einträchtig und beständiglich; unser Schwärmer aber schier nichts, denn von der Negativa reden können. Summa, Oecolampad hats wider aus der Schrift noch Vätern, sondern arbeit und schwitzt, daß ers in alle beide trage.

Hiermit wäre nu wohl gnug den Schwärmern geantwort. Denn weil wir so viel erstreiten und gewinnen, daß der Spruch Christi (das ist mein Leib,) noch feste stehet, und ihre besten Gründe nichts sind, und ohn alle Beweisunge nackt und bloß: so stehen auch gewißlich noch feste alle andere Sprüche vom Abendmahl Christi. Denn ich den geringesten und einfältigesten fur mich genommen habe, nur zu Trotz dem ohnmächtigen, faulen, lahmen Geschwätz der Schwärmer.

So hab ich auch im Buch wider die himmlischen Propheten diese Sache nicht unfleißig gehandelt, und mir dasselbige Büchlin noch kein Schwärmer verlegt. Ich halt aber, sie verachtens und lesens nicht; oder lesen sie es, so rüsseln sie das Maul und laufen uberhin, fur großer Demuth und Fulle aller Weisheit und Heilikeit.

Doch umb der Unser willen zu stärken, will ich weiter handeln, wie der Schwärmer Grund und Ursachen nichts sind; und zum Uberfluß beweisen, daß nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens sei, daß Christus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sei; wiewohl ichs den Schwärmern nicht schüldig bin zu thun, sondern sie zu beweisen schüldig sind, daß wider die Schrift sei, und konnens nicht thun, wie gesagt ist. Wenn ich aber das beweiset habe, so soll man die Wort lassen gehen und stehen, (das ist mein Leib,) wie sie lauten. Denn, daß ich sollt mit Augen und Finger sichtlich zeigen, daß Christus Leib zugleich im Himmel und uber Tisch sei, wie die Schwärmer von uns begehren, kann ich währlich nicht thun. Wer Gotts Worten nicht will gläuben, der darf von mir nichts Weiters fodern: so thu ich gnug, wenn ich beweise, daß nicht wider Gotts Wort, sondern der Schrift gemäße sei.

Und zum ersten, nehmen wir fur den Artikel, daß Christus sitzt zur rechten Hand Gotts, welchen die Schwärmer halten, er leide nicht, daß Christus Leib im Abendmahl auch sein künnte. Wenn wir sie nu hie fragen, was sie Gottes rechte Hand heißen, da Christus sitzt: acht ich, sie werden uns daher schwärmen, wie man den Kindern pflegt furzubilden einen Gauckelhimmel, darin ein gülden Stuhel stehe und Christus neben dem Vater sitze in einer Chorkappen und gülden Krone, gleichwie es die Mahler mahlen. Denn wo sie nicht solche kindische, fleischliche Gedanken hätten von der rechten Hand Gottes, würden sie freilich sich nicht so lassen anfechten den Leib Christi im Abendmahl, oder sich so bläuen mit dem Spruch Augustini (welchem sie doch sonst nichts gläuben noch keinem andern,) Christus muß an einem Ort leiblich sein, aber seine Wahrheit ist allenthalben ꝛc.

Aus welchen kindischen Gedanken muß denn weiter folgen, daß sie auch Gott selber an einen Ort im Himmel auf denselbigen gülden Stuhel binden, weil außer Christo kein Gott ist, und wo Christus ist, da ist die Gottheit ganz und gar, wie Paulus sagt Coloss. 2, 9: Es wohnet in ihm die ganze Gottheit leibhaftig; und Joh. 14, 9. 10: So lange bin ich bei euch, und ihr kennet mich nicht: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; gläubst du nicht, daß der Vater in Mir und Ich im Vater bin? Aus dem will noch weiter folgen, daß auch wir und alle Creatur in demselbigen Stuhel Gotts sitzen, vielleicht wie die Läuse und Flöhe in seiner Chorkappen, weil Paulus sagt, Apostelg. 17, 28: Wir sind seiner Art, und in ihm leben, weben und sind wir.

Weiter fragen wir sie: Wo ist die Schrift, die Gotts rechte Hand also an einen Ort zwinge? So sagen sie: Hilf Gott, fahren wir nicht Schrift gnug? Bist du blind? Siehest du nicht, wie voller Sprüche unser Bücher sind aus der Schrift? Freilich sehe ich wohl, daß ihr unnütze Speier seid. Uberaus groß und viel Plauderns macht ihr, wo es nicht noth ist; als, vom geistlichen Essen, von Christus Sitzen im Himmel, von seinem Gedächtniß im Abendmahl und dergleichen, da euch niemand umb fraget. Euer Kuckuk ists, der läßt sich wohl hören, da seid ihr voll Schrift: aber wo es noth ist, da fahret ihr fuculber und seid so stumm, als die Klötze, laßt euch darnach träumen, die ganze Schrift klinge auf euren Dunkel, wie Salomo sagt Pred. 5, 2. daß in der Welt so gehet, was eim anliegt, da träumet ihm von. Und Virgilius: Qui amant, sibi somnia fingunt. Da bringt man ihn auch nicht von.

Warumb seid ihr nicht bedächtig und sehet zuvor, ob es Schrift oder nicht wäre, daß Gotts rechte Hand ein sonderlich Ort sei, weil die Schrift gar reichlich von der Rechten Gotts lehret? Nu aber bauet ihr eine solche große fährliche Schwärmerei auf euern eiteln Traum, und ruhmet denn, daß ihr viel Schrift fahret. Und weil ihr so gerne an diesem Reigen tanzt, dunkt euch, der Himmel hänge voll Geigen; und wie man spricht:

Wer gerne tanzt, dem mag man leichtlich pfeifen. Also, weil euch gefället, daß Christus im Himmel sei, und nicht im Abendmahl, laßt ihr euch St. Auguſtini Sprüch so leichtlich bereden, ja zu sagen, daß Gotts Rechte ein Ort im Himmel sei, die ihr doch sonst in aller Väter Sprüche so starrig, klug und unbeweglich seid, da, ob sie euch allesampt einträchtiglich aufs Ja dringen, dennoch ihr Nein draus macht. Noch meinet ihr, niemand solle merken, warumb ihr auf unnöthige Stucke viel Schrift fuhret, und auf nöthige Stucke nicht einen Titel, sondern allein eure Träume fuhret.

Die Schrift aber lehret uns, daß Gotts rechte Hand nicht sei ein sonderlicher Ort, da ein Leib solle oder müge sein, als auf eim gülden Stuhel; sondern sei die allmächtige Gewalt Gotts, welche zugleich nirgend sein kann, und doch an allen Orten sein muß. Nirgend kann sie an einigem Ort sein (spreche ich): denn wo sie irgend an etlichem Ort wäre, müßte sie daselbs begreiflich und beschlossen sein; wie alle dasjenige, so an einem Ort ist, muß an demselbigen Ort beschlossen und abgemessen sein, also daß es dieweil an keinem andern Ort sein kann. Die göttliche Gewalt aber mag und kann nicht also beschlossen und abgemessen sein. Denn sie ist unbegreiflich und unmäßlich, außer und uber alles, das da ist und sein kann.

Wiederumb, muß sie an allen Orten wesentlich und gegenwärtig sein, auch in dem geringesten Baumblatt. Ursach ist die: denn Gott ists, der alle Ding schafft, wirkt und enthält, durch seine allmächtige Gewalt und rechte Hand, wie unser Glaube bekennet; denn er schickt keine Ampteut oder Engel aus, wenn er etwas schaffet oder erhält, sondern solchs alles ist seiner göttlichen Gewalt selbs eigen Werk. Soll ers aber schaffen und erhalten, so muß er daselbst sein, und seine Creatur so wohl im Allerinwendigsten als im Allerauswendigsten machen und erhalten.

Drumb muß er ja in einer iglichen Creatur in ihrem Allerinwendigsten, Auswendigsten, umb und umb, durch und durch, unten und oben, vorn und hinten selbs da sein, daß nicht Gegenwärtigers noch Innerlichers sein kann in allen Creaturen, denn Gott

selbs mit seiner Gewalt. Denn er ists, der die Haut macht; er ists, der auch die Gebeine macht; er ists, der die Haar auf der Haut[17]) macht; er ists auch, der das Mark in den Gebeinen macht; er ists, der ein iglich Stücklin am Haar macht; er ists, der ein iglich Stücklin am Mark macht; er muß ja alles machen, beide Stuck und Ganzes: so muß ja seine Hand da sein, die es mache, das kann nicht feihlen.

Hieher gehet nu die Schrift gewaltiglich Es. 66, 2. aus 1 Mos. 1. Hat nicht dieß alles meine Hand gemacht? Ps. 139, 8. 9: Wo will ich hin fur deinem Geist? Wo soll ich hinfliehen fur deinem Angesicht? Fahr ich gen Himmel, so bist du da; bettet ich mir in die Höllen, so bist du auch umb mich. Nähme ich Flügel der Morgenröthe (das sind doch ja große Flügel als die halben Welt,) und setzet mich an des Meeres Ende, so würde mich doch deine Hand daselbst halten.

Was soll ich viel sagen? Die Schrift gibt alle Wunder und Werk Gotts seiner rechten Hand, als Apostelg. 4, 10: Christus ist durch die rechte Hand Gotts erhöhet; Ps. 118, 15. 16: Die rechte Hand Gottes thut Wunder, die rechte Hand Gotts erhöhet mich ꝛc. Und Apostelg. 17, 27. 28. spricht Paulus: Gott ist nicht ferne von unser eim iglichen: denn in ihm leben, schweben und sind wir; und Röm. 11, 36: Aus ihm, durch ihn und an ihm sind alle Ding; und Jer. 23. v. 23. 24: Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist? Erfulle ich nicht Himmel und Erden? Es. 66, 1: Der Himmel ist mein Stuhel und die Erde mein Fußbank. Er spricht nicht: Ein Stuck des Himmels ist mein Stuhel, ein Stuck oder Ort der Erden ist mein Fußbank; sondern, was und wo Himmel ist, da ist mein Stuhel, es sei der Himmel unten, oben, oder neben der Erden; und was oder wo Erden ist, es sei auf dem Boden des Meeres, im Grabe der Todten oder im Mittel der Erden, da ist mein Fußbank. Nu rath, wo ist noch sein Häupt, Arm, Brust, Leib, so er mit den Fussen die Erden, mit den Beinen den Himmel

17) auf dem Haupt.

fullet? Weit, weit reicht er uber und außer der Welt, uber Himmel und Erden.

Was kann oder will nu Esaia mit diesem Spruch? Denn wie St. Hilarius auch hierüber spricht, daß Gott sei wesentlich gegenwärtig an allen Enden, in und durch alle Creatur in alle ihren Stucken und Orten, daß also die Welt Gottes voll ist und er sie alle fullet, aber doch nicht von ihr beschlossen oder umbfangen ist, sondern auch zugleich außer und uber alle Creatur ist? Dieß sind alles gar uber alle Maaß[18]) unbegreifliche Ding, aber doch sind es Artikel unsers Glaubens, hell und mächtiglich in der Schrift bezeuget. Es ist geringe gegen diesem Stuck, daß Christus Leib und Blut zugleich im Himmel und Abendmahl ist, und wenn die Schwärmer begünnten mit der Vernunft und Augen hieher zu kommen, sollten sie bald dahin[19]) fallen und sagen: Es wäre nichts, und, wie der Gottlosen Tugend ist, zu sagen: Es ist kein Gott. Psalm 14, 1.

Denn wie kann doch die Vernunft leiden, daß die göttliche Majestät so klein sei, daß sie in eim Körnlin, an eim Körnlin, uber eim Körnlin, durch ein Körnlin, inwendig und auswendig, gegenwärtig und wesenlich sei? Und obs wohl ein einige Majestät ist, dennoch ganz und gar in eim iglichen besonder, der so unzählig viel sind, sein kann. Denn er macht ja ein iglich Körnlin besonders in allen Stucken, inwendig und allenthalben; so muß ja seine Gewalt daselbs allenthalben in und an dem Körnlin sein: Nu aber seine Gewalt einig und einerlei ist, und nicht sich theilet, daß er die Haut am Körnlin mit den Fingern und den Mark im Körnlin mit den Fussen mächte; so muß die ganze göttliche Gewalt da sein, in und an dem Körnlin allenthalben; denn er machts alles alleine. Wiederumb, daß auch dieselbige Majestät so groß ist, daß sie wider diese Welt noch eitel tausend Welt mag umbfahen, und sagen: Siehe, da ist er.

Hie laß mir nu die Schwärmer antworten. Leib hat mit Leib ja noch ein Vergleichung und mügen sich zusammen reimen. Als, Brod ist ein Leib, Wein ist

18) † und. 19) „dahin" fehlt.

ein Leib, Christus Fleisch ist ein Leib. Hie mag einer in eim andern sein, wie ich in der Luft und in eim Kleid oder Haus sein kann, wie Geld in eim Beutel, Wein im Fasse und Kannen. Aber hie, da nicht Leib, sondern Geist, ja wer weiß was ist, das Gott heißt. Es ist uber Leib, uber Geist, uber alles, was man sagen, hören und denken kann. Wie kann ein solchs zugleich ganz und gar in einem iglichen Leibe, Creatur und Wesen allenthalben sein gegenwärtig, und wiederumb außer und uber alle Creatur und Wesen nirgend sein muß noch kann, wie unser Glaube und die Schrift beides von Gott zeuget? Hie muß die Vernunft stracks schließen: Ei, das ist gewißlich nichts, und muß nichts sein.

Hat er nu die Weise funden, daß sein eigen göttlich Wesen kann ganz und gar in allen Creaturn und in einer iglichen besondern sein, tiefer, innerlicher, gegenwärtiger, denn die Creatur ihr selbs ist, und doch wiederumb nirgend und in keiner mag und kann umbfangen sein, daß er wohl alle Dinge umbfähet und drinnen ist, aber keines ihn umbfähet und in ihm ist: sollt derselbige nicht auch etwa eine Weise wissen, wie sein Leib an vielen Orten zugleich ganz und gar wäre, und doch derselbigen keines wäre, da er ist? Ach wir elenden Menschenkinder, die wir Gott und sein Thun richten nach unserm Dunkel, und meinen, es sei ein Schuster oder Taglöhner.

Ja, sagen sie, wir gläuben wohl, daß Gotts Gewalt allenthalben sei; aber drumb muß nicht sein göttlich Wesen oder rechte Hand allenthalben sein. Antwort: Ich gläube auch wohl, daß ihr im Grund des Herzen wider von Gott noch Gotts Gewalt etwas gläubt, bins dazu auch gewiß, ihr sollt auch wohl [20]) alle diese gewaltige Sprüche, die ich hie furbringe und handele, uberspringen, und das Maul aufwerfen und sagen: Er redet von Körnlin und Baumblättern, bringt aber kein Schrift auf. Denn so pflegt ihr zu thun, und darnach von euer Geduld etwas plaudern, oder von unnöthigen Sachen schwätzen. Das muß denn Schrift sein.

---

20) „auch wohl" fehlt

Wir wissen aber, daß Gotts Gewalt, Arm, Hand, Wesen, Angesicht, Geist, Weisheit ꝛc., alles ein Ding sei. Denn außer der Creatur ists nichts, denn die einige einfältige Gottheit selbs, und ist ohn Zweifel also fur der Schöpfung Gotts Gewalt und Hand, Gotts Wesen selbs gewesen; so wird sie nach der Creatur Schöpfung nichts etwa anders worden sein. Er macht ja nichts, denn durch sein Wort, 1 Mos. 1. Joh. 1. Das ist seine Gewalt; und seine Gewalt ist nicht ein Beil, Axt, Sägen oder Feilen, dadurch er wirke, sondern er selbs. Ist nu seine Gewalt und Geist allenthalben und in allen Dingen aufs Allerinnerlichst, Aeußerlichst, durch und durch gegenwärtig, wie es denn sein muß, so er alle Ding allenthalben machen und erhalten soll; so muß sein göttlich rechte Hand, Wesen und Majestät auch allenthalben sein: er muß freilich dabei sein, soll ers machen und erhalten.

Und zum Uberfluß will ich solchs auch mit einem Exempel und Geschicht aus der Schrift beweisen, und das also: Es ist ja unser Glaube, wie die Schrift uns lehret, daß unser Herr Jesus Christus wesentlicher, natürlicher, rechter Gott sei, und die Gottheit in ihm ganz und gar leibhaftig wohnet, wie St. Paulus sagt Col. 2, 9. also, daß außer Christo schlecht kein Gott noch Gottheit ist; wie er auch selbs sagt Joh. 14, 9: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater; gläubest du nicht, daß der Vater in mir, und ich in Ihm bin? Wohlan, da gehet Christus auf Erden, und ist die ganze Gottheit persönlich, wesenlich in ihm auf Erden.

Hie sage mir nu, wie kanns zugleich wahr sein, daß Gott ganz in Christo persönlich, gegenwärtig, wesentlich sei auf Erden in Mutterleib, ja in der Krippen, im Tempel, in der Wüsten, in Städten, in Häusern, Garten, Felde, am Kreuz, Grab ꝛc. und doch auch gleichwohl im Himmel in des Vaters Schooß? Ist das nu wahr und unwidersprechlich, nach dem Glauben, daß die Gottheit in Christo auf Erden wesenlich, persönlich, selbs gegenwärtig ist, an so viel Orten, und doch zugleich im Himmel und bei dem Vater: so folget draus, daß er zugleich allenthalben

ist, und wesentlich, persönlich Himmel und Erden, und alles erfulle mit seiner eigen Natur und Majestät, noch Laut[21]) der Schrift, Jerem. 23. v. 23. 24: Ich fulle Himmel und Erden, und bin ein Gott, der nahe ist; und Ps. 139, 7: Wo soll ich hinfliehen fur deim Angesicht?

Auch da Christus, Gottes Sohn, sollt in Mutterleibe empfangen und Mensch werden, mußt er freilich bereit allda in der Jungfrauen Leib wesentlich und persönlich sein, und daselbst die Menschheit anziehen. Denn die Gottheit ist unbeweglich in ihr selbs, kann nicht von eim Ort zum andern fahren, wie die Creatur. Drumb ist er hie nicht vom Himmel gestiegen, als auf einer Leiter, oder herab gefahren als an einem Seil; sondern war zuvor da in dem jungfräulichen Leibe, wesentlich und persönlich, wie an allen andern Enden uberall, nach göttlicher Natur, Art und Macht. Ist er nu an einem Ort, als in der Jungfrauen Leib, wesentlich mit selbs eigener Person, und zugleich bei dem Vater, wie unser Glaube erzwingt: so ist er auch gewißlich an allen Enden also. Denn keine Ursache sein mag, warumb er sollte in der Jungfrauen Leib, und nicht an allen Enden also sein mügen.

Doch in Christo ist etwas Anders, Höhers und Größers vor allen andern Creaturn. Denn in Ihm ist Gott nicht allein gegenwärtig und wesentlich, wie in allen andern; sondern wohnet auch leibhaftig in ihm, also daß eine Person ist Mensch und Gott. Und wiewohl ich sagen kann von allen Creaturn: Da ist Gott, oder Gott ist in dem; so kann ich doch nicht sagen: Das ist Gott selbs. Aber von Christo sagt der Glaube nicht alleine, daß Gott in ihm ist; sondern also: Christus ist Gott selbs. Und wer einen Menschen erwurget, mag wohl heißen ein Mörder des Dings, das Gotts ist und da Gott innen ist. Aber wer Christum erwürget, der hat Gotts Sohn, Gott und den Herrn der Herrlichkeit selbs erwürget. Daß nu Gott nicht alleine in ihm ist, sondern auch in ihm wohnet, also daß Gott und Mensch eine Person wird, das ist das hohe Werk und

21) „Laut" fehlt.

Wunder Gotts, das alle Vernunft zu Narren macht, und der Glaube allein halten muß; sonst ists verloren.

Darumb reden wir itzt von dem ersten alleine, wie Gott in allen Dingen selbs ist persönlich, ohn welche Gegenwärtikeit auch Gott nicht hätte mügen Mensch, und eine Person aus Gottheit und Menschheit werden; denn er mußte (wie gesagt,) zuvor in Mutterleibe da sein, wie er an ihm selber ist in der Gottheit. O Herr Gott, wo sind sie, die dieß alles gläuben? Was wills werden, wenn Vernunft hieher kompt mit ihrem Schwärmen? Des Sacraments Schwärmerei wird denn köstlich Dina werden gegen diese. Wohlan, Gott bleibt, und die Seinen auch.

Hiermit ist nu gewaltiglich gnug uberweiset, daß Gottes rechte Hand nicht sei ein sonderlicher Ort, wie den Schwärmern träumet, da Christus Leib sitze; sondern sei die Gewalt Gotts selbs. Denn es kann ja Gotts Rechte nicht eine Creatur sein, sondern muß etwas uber und außer allen Creaturn sein. Da ist aber nicht, denn allein Gott selbs, der allenthalben in allen Dingen ist; darumb muß das auch wahr sein, daß Gotts rechte Hand allenthalben in allen Dingen ist, wie wir gehört haben. Ich meine ja, daß wir hie nicht, wie die Schwärmer, uber die Schrift laufen, oder von andern Dingen, denn zur Sachen gehören, handeln, sondern fest gegründet und beschlossen haben, aus rechtem klaren Grund der Schrift und Artikeln des Glaubens, daß Gotts rechte Hand allenthalben sei; sie aber, die Schwärmer, das Stück verlieren und nicht mügen bestehen, da sie sagen: Es sei ein sonderlicher Ort, wie sie aus St. Augustin ihre fleischliche Gedanken trösten.

Nu laßt uns mit ihn reden. Sie bekennen, daß Christus sei zur rechten Hand Gotts, und damit wollen sie gewonnen haben, daß er nicht sei im Abendmahl. Das ist freilich das greuliche Schwerdt des Riesen Goliath, darauf sie pochen. Wie aber, wenn wir euch eben dasselbige Schwerdt nähmen, und schlügen euch damit den Kopf ab, und beweiseten eben mit dem Spruch, daß Christus Leib müsse im Abendmahl sein, damit ihr wollt beweisen, er müsse nicht da sein. Wollt

ihrs nicht fur ein recht Davids Thätlin halten? Wohlan, sehet und höret uns zu. Christus Leib ist zur Rechten Gotts, das ist bekannt. Die Rechte Gotts ist aber an allen Enden; wie ihr musset bekennen aus unser vorigen Uberweisung. So ist sie gewißlich auch im Brod und Wein uber Tische. Wo nu die rechte Hand Gotts ist, da muß Christus Leib und Blut sein; denn die rechte Hand Gotts ist nicht zu theilen in viel Stücke, sondern ein einiges einfältiges Wesen. So sagt auch der Artikel nicht, daß Christus an eim Theil, als an eim kleinen Finger oder Nagel der Rechten Gotts, sondern schlechts zur Rechten Gotts sei, daß wo und was Gotts Rechte ist und heißt, da ist Christus, des Menschen Sohn.

Das will auch Christus, so oft er im Evangelio bekennet, daß ihm alles sei ubergeben vom Vater, und alles unter seine Fusse gethan, Psalm 8, 7. das ist, er ist zur Rechten Gotts; welchs ist nicht anders, denn daß er auch als ein Mensch uber alle Ding ist, alle Ding unter sich hat und drüber regiert. Drumb muß er auch nahe dabei, drinnen und drumb sein, alles in Händen haben ꝛc. Denn nach der Gottheit ist ihm nichts ubergeben, noch unter die Fusse gethan, so ers zuvor alles gemacht und erhält. Sitzen aber zur Rechten ist so viel als, regiern und Macht haben uber alles. Soll er Macht haben und regiern, muß er freilich auch da sein gegenwärtig und wesentlich, durch die rechte Hand Gotts, die allenthalben ist.

Was will nu hie werden? Es will das draus werden: Wenn Christus im Abendmahl diese Wort (Das ist mein Leib,) gleich nie hätte gesagt noch gesetzt, so erzwingens doch diese Wort (Christus sitzt zur Rechten Gotts), daß sein Leib und Blut da müge sein, wie an allen andern Oertern, und darf hie nicht einiger Transsubstantiation oder Verwandelung des Brods in seinen Leib; kann dennoch wohl da sein: gleichwie die rechte Hand Gotts nicht drumb muß in alle Ding verwandelt werden, ob sie wohl da und drinnen ist. Wie aber das zugehe, ist uns nicht zu wissen: wir sollens gläuben, weil es die Schrift und Artikel des Glaubens so gewaltiglich bestätigen.

Wir armen Sunder sind ja nicht so toll, daß wir

gläuben, Christus Leib sei im Brod auf die grobe sichtbarliche Weise, wie Brod im Korbe, oder Wein im Becher, wie uns die Schwärmer gerne wollten auflegen, sich mit unser Thorheit zu kutzeln: sondern wir gläuben stracks, daß sein Leib da sei, wie seine Worte drauf lauten und deuten, das ist mein Leib ꝛc. Daß aber die Väter und wir zuweilen so reden: Christus Leib ist im Brod, geschicht einfältiger Meinung darumb, daß unser Glaube will bekennen, daß Christus Leib da sei: sonst mügen wir wohl leiden, man sage: er sei im Brod, er sei das Brod; er sei, da das Brod ist, oder wie man will. Uber Worten wöllen wir nicht zanken; alleine daß der Sinn da bleibe, daß nicht schlecht Brod sei, das wir im Abendmahl Christi essen, sondern der Leib Christi.

So sollen auch die Schwärmer bedenken, daß Gott mehr Weise hat, ein Ding im andern zu haben, denn diese grobe, die sie furgeben, wie Wein im Fasse, Brod im Kasten, Geld in der Taschen ist. Levi war in den Lenden Abraham, spricht der zun Ebräern[22]) c. 7, 5. wie die Schrift alle Kinder in der Väter Lenden und aus den Lenden beschreibt. Item, allerlei Farbe und Licht, und was man siehet, heißt in den Augen sein, daß auch Himmel und Erden mügen im Auge sein. Item, es ist alles im Spiegel, was dafur stehet. Item, Bäume und alle Frücht sind in den Kernen und Saamen. Item, alle Ding sind in unserm Herzen, auch Gott selber; welchs auch wohl so groß Wunder ist, als kein anders. Wer will nu zweifeln, Gott habe noch wohl mehr Weise, die er uns nicht sagt, da eins im andern, oder da zwei zugleich an einem Ort sind.

Ists doch eben so groß Wunder, daß viel Leibe an einem Ort sind, als daß Ein Leib an viel Orten sei. Wer eins kann, der kann das ander auch. Nu haben wir klare Schrift, daß Christus zu seinen Jüngern kam durch verschlossene Thür, und aus seinem Grabe auch durch besiegelten Stein. Er sei nu durchs Fenster oder Thür hinein kommen, so hat sein Leib, und das, dadurch sein Leib geschwunden ist, zugleich an einem Ort

22) † Apostel an die Ebräer.

müssen sein, beides, unversehret und unverwandelt. Es spricht auch der Evangelist nicht: daß sie ihn haben sehen hinein kommen; sondern er trat oder stund in ihrem Mittel. Das laut, als sei er da zuvor gewest verborgen, und hab sich offenbart; wie er auch Mariä Magdalenä thät bei dem Grabe und allen, den er ist erschienen. Und Apostelg. 7, 56. erschein er St. Stephan im Rathhause zur Rechten Gotts stehen; und Apostelg. 22, 7. erschein er St. Paulo im Tempel; item Matth. 17, 1. 2. 3. erschein der Vater in der Wolken auf dem Berge Thabor; und Luc. 3, 21. 22. auch der Vater in seiner Stimme, und der Heilige Geist in der Taubengestalt. Solche und dergleichen Erscheinung, den Propheten, Aposteln und Heiligen gar vielmal geschehen, zeigen ja, daß beide Gott und Christus nicht ferne, sondern nahe sind, und ist alleine umbs Offenbaren zu thun; sintemal sie nicht so auf und nieder, noch hin und her fahren, weil Gott unbeweglich und Christus zur Rechten Gotts auch sitzt, und nicht webet.

So spricht Christus auch Joh. 3. v. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der erab gefahren ist, [22]) des Menschen Sohn, der im Himmel ist; damit er ja zeigt, daß sein Leib zugleich im Himmel und auf Erden, ja schon bereit an allen Enden ist. Denn er ist durch seine Verklärung nicht ein ander Person worden; sondern, wie vorhin, so auch hernach, allenthalben gegenwärtig. Wiewohl Oecolampad hie wider Bilibald Pirkheimer zu Nürmberg eine große Ehre will eingelegt haben, und weiß nicht, wie große Sunde es sein soll, daß Pirkheimer solchen Spruch von dem Menschen Christo auslegt. Wenn ich aber Pirkheimer wäre, wollt ich Oecolampad einen Brill schicken, und bitten, daß er die Buchstaben doch wollt zählen, obs helfen möcht, daß sie nicht so leichtfertig uber die Sprüche der Schrift hinfuhren, und uns dafur ihre Träume in die Bücher klickten.

Was heißt doch: Filius hominis descendit, adscendit? Redet er doch so klar eraus vom Menschen

22) † nämlich.

sohn, wie der sei hernieder gefahren und auffahre. Nu ists ja gewiß, daß Christus nach der Gottheit nicht erunter fähret noch auffähret, sondern nach der Menschheit. Und wenn Oecolampad ja so herrlich rühmen wollt, sollt er zuvor beweisen, daß solcher Spruch von Christo nach der Gottheit redet, und lehren, was Niederfahren und Auffahren wäre, und fleißig und gewaltig den Spruch handeln. Aber das ist uns Schwärmern nicht vonnöthen, ist gnug, daß wir so schwärmen, so heißt es denn so bald eitel Schrift. Doch weil das Niederfahren vom Himmel etliche Lehrer haben gedeutet, will ichs sparen, bis ich meine Schwärmer höre, ich kanns auf einmal nicht alles schreiben.

Auf diese Rede werde ich vielleicht nu andere Schwärmer kriegen, die mich fahen wollen, und furgeben: Ist denn Christus Leib an allen Enden, ei so will ich ihn fressen und saufen in allen Weinhäusern, aus allen Schüsseln, Gläsern und Kannen: so ist kein Unterscheid unter meinem Tisch und des Herrn Tisch: o wie wollen wir ihn zufressen! Denn solche schändliche Säu sind wir heillosen Deutschen, das mehrer Theil, daß wir wider Zucht noch Vernunft haben, und wenn wir von Gott hören, achten wirs gleich so viel, als wärens der Gäuckler Mährlin. Es gehen itzt Rede und Geschicht unter dem Pöfel wider das Sacrament, so durch der Schwärmer Lehre sind verfuhret, daß einer sollt lieber sterben, denn eine Predigt unter sie schreiben. Denn flugs fahren sie daher, wenn sie hören, daß nichts sei, und wollen drein thun, und den Hintern dran wischen. Weltliche Oberkeit sollt solche Lästerer strafen. Es ist eine Unzucht und freche Durst, weil sie gar nichts davon wissen und dennoch so lästern. Und weiß Gott, ich schreibe solche hohe Ding sehr ungerne, weil es muß unter solche Hunde und Säu kommen. Aber wie soll ich ihm thun? die Schwärmer müssens verantworten, die mich dazu zwingen.

Höreſt du es nu, du Sau, Hund oder Schwärmer, wer du unvernünftiger Esel bist, wenn gleich Christus Leib an allen Enden ist, so wirst du ihn drumb so bald nicht fressen, noch saufen, noch greifen: auch so rede ich mit dir nicht von solchen Sachen; gehe in

deinen Säuſtall oder in deinen Koth. Droben habe ich gesagt, daß die Rechte Gotts an allen Enden ist, aber dennoch zugleich auch nirgend und unbegreiflich ist, uber und außer allen Creaturen. Es ist ein Unterscheid unter seiner Gegenwärtikeit und deinem Greifen: er ist frei und ungebunden allenthalben, wo er ist, und muß nicht da stehen als ein Bube am Pranger oder Halseisen geschmiedet.

Siehe, die Glänze der Sonnen sind dir so nahe, daß sie dich gleich in die Augen oder auf die Haut stechen, daß du es fuhlest: aber doch vermagest dus nicht, daß du sie ergreifest und in ein Kastlin legest, wenn du gleich ewiglich darnach tappest. Hindern kannst du sie wohl, daß sie nicht scheinen zum Fenster ein; aber tappen und greifen kannst du sie nicht. Also auch Christus, ob er gleich allenthalben da ist, läßt er sich nicht so greifen und tappen; er kann sich wohl ausschälen, daß du die Schale davon kriegest und den Kerne nicht ergreifest. Warumb das? Darum, daß ein anders ist, wenn Gott da ist, und wenn er dir da ist. Denn aber ist er dir da, wenn er sein Wort dazu thut, und bindet sich damit an, und spricht: Hie sollt du mich finden. Wenn du nu das Wort hast, so kannst du ihn gewißlich greifen und haben, und sagen: Hie hab ich dich, wie du sagest. Gleich als ich von der Rechten Gotts sage: Wiewohl dieselbige allenthalben ist, wie wir nicht leugen mügen; noch, weil sie auch nirgend ist, wie gesagt ist, kannst du sie währlich nirgend ergreifen, sie binde sich denn dir zu gut, und bescheide dich an einen Ort. Das thut sie aber, da sie sich in die Menscheit Christi begibt und wohnet; da findest du sie gewiß: sonst sollt du wohl alle Creatur durch und durch laufen, hie tappen und da tappen, und dennoch nimmermehr nicht finden, ob sie gleich da ist wahrhaftig; denn sie ist dir nicht da.

Also auch, weil Christus Menscheit zur Rechten Gotts ist, und nu auch in allen und uber allen Dingen ist, nach Art göttlicher rechten Hand, so wirst du ihn nicht so fressen noch saufen als den Kohl und Suppen auf deinem Tisch, er wölle denn. Er ist nu auch unbegreiflich worden, und wirst ihn nicht ertappen, ob

er gleich in deinem Brod ist, es sei denn, daß er sich dir anbinde und bescheide dich zu eim sonderlichen Tisch durch sein Wort, und deute dir selbs das Brod durch sein Wort, da du ihn essen sollt; welchs er denn thut im Abendmahl und spricht: Das ist mein Leib; als sollt er sagen: Daheimen magst du auch Brod essen, da ich auch freilich nahe gnug bei bin, aber dieß ist das rechte Tuto, das[23]), das ist mein Leib. Wenn du dieß issest, so issest du meinen Leib, und sonst nicht. Warumb? Darumb, daß ich mich hie will mit meim Wort heften, auf daß du nicht müssest schwärmen, und mich wöllen suchen an allen Orten, da ich bin: es würde dir zu viel; so wärest du auch zu geringe dazu, mich daselbst zu ergreifen, ohn mein Wort.

O wie gar wenig sind auch unter den Hochgelehrten, die diesen Artikel von Christo je so tief bedacht, oder je geglaubt haben, daß so uberaus ein unbegreiflich Ding ist, daß Gott soll Mensch, und Mensch soll Gott sein. Aber die Schrift stehet da, und der Glaube hälts gewißlich fur Wahrheit. Ists denn nu wahr, so haben wir hie mit den Schwärmetn ihrer besten Grund einen umbgestoßen, nämlich, daß nicht wider nander, sondern der Schrift und dem Glauben gemäß sei, daß Christus Leib zugleich im Himmel und im Abendmahl sei. Und ist gegründet eigentlich in dem ersten Artikel, da wir sagen: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Eben derselbige Artikel beschirmet und erhält unsern Verstand im Abendmahl, wie wir gehöret haben; nicht, daß ich hiemit Gotts Gewalt also wollte, wie die Schwärmer thun, mit Ellen messen und umbspannen, als hätte er nicht auch wohl mehr Weise, denn die ich itzt beweiset habe, einen Leib an viel Orten zu halten. Denn ich gläube seinen Worten, daß er mehr thun kann, denn alle Engel mügen begreifen; sondern habe solcher Weise eine angezeigt, den Schwärmern das Maul zu stopfen, und unsern Glauben zu verantworten.

Weil sie aber sich so fern eraus begeben, daß sie rühmen, ihr Meinung sei die gewiße Wahrheit, cer-

23)das erste „das" fehlt.

tissima, certissima veritas muß es heißen; so sind sie wahrlich auch schuldig zu beweisen, daß Christus Leib im Himmel und Abendmahl nicht müge sein, und daß solche Artikel wider nander sind, und die rechte Hand Gottes ein sonderlicher Ort sei. Denn, ist ihr Ruhm [24]) wahr, daß sie die Wahrheit gewißlich haben; so müssen sie auch gewiß sein, daß die rechte Hand Gotts ein sonder Ort sei, und noch gewisser, daß ein Leib nicht müge im Himmel und Abendmahl sein, und solche Artikel wider nander seien. Dem Ruhm noch sei ihn Trotz geboten, daß sie es beweisen, wie sie sollen und schuldig sind. Wenn sie es thun, so will ich widerrufen und zu ihn treten; aber da bin ich fur gesichert. Aber ich warne sie, daß sie ja klare Schrift bringen und guten Grund legen, besser denn sie bisher gethan haben. Denn ich wills ihn zuvor sagen, sie werden Aufseher haben, und lebe ich, und hilft mir Gott, so will ichs ihn redlich sagen, wo sie es nicht treffen.

Daß nu hie Oecolampad will gesehen sein, wie fast er Christus Ehre suche, und treibt sein Gespotte wider den Pirkheimer, und spricht: Es musse ja ein fein König der Ehren sein, der seinen Leib auf dem Alter, auch von gottlosen Buben, so lasse hin und her werfen ꝛc. Solche und dergleichen Wort dienen dazu, daß sie etwa ein Munzerischer Heilige lese, und spreche: Er thäte wohl in den König der Ehren, und weise ihm den Hintern. Was ists denn nu fur eine Ehre Christi, daß sein Leib im Abendmahl ist? Hie antwort ich: Es ist wahr, nach Oecolampads Klugheit hat Christus keine andere Ehre, denn daß er zur rechten Hand Gotts sitze auf eim Sammetpolster, und lasse ihm die Engel singen, geigen, klingen und spielen, und sei unbeladen mit der Mühe des Abendmahls; aber nach unser armen Sunder und Narren Glauben ist seine Ehre mannigfältig, daß sein Leib und Blut im Abendmahl ist. Erstlich die, daß er damit die Hochgelehrten und klugen Schwärmer zu Narren macht, und läßt sie sich ärgern und verstocken an seinen Worten und Werken, die er so närrisch redet und wirkt, daß sie nicht

24) Irrthum.

konnen gläubig werden, wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 1, 23: Wir predigen Christum, ein Aergerniß den Juden und eine Thorheit den Heiden. Und abermal v. 25: Die Thorheit Gotts ist klüger denn die Menschen.

Nu ist ja das eine große Ehre göttlicher Weisheit, und ist bei uns Narren ein herrlicher löblicher Gott, der die Klugen faben kann mit eitel Thorheit und ihre Weisheit zu Schanden machen, daß sie blind müssen sein, wo sie am klügesten wollen sein. Solche Weisheit und Ehre hat und vermag sonst kein ander König, wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 1, 27: Hat nicht Gott der Welt Weisheit zu Schanden gemacht? Weisheit zu Narreit und zu Schanden machen, ist nicht ein geringe Ehre und Tugend.

Zum andermal, ist das ein Ehre und Lob seiner unaussprechlichen Gnade und Güte, daß er sich unser armen Sunder so hart annimpt und so freundliche Liebe und Wohlthat beweiset, und läßt ihm nicht dran benügen, daß er allenthalben, in und umb, uber und neben uns ist, sondern auch seinen eigen Leib zur Speise gibt, auf daß er uns mit solchem Pfande versichere und vertröste, daß auch unser Leib solle ewiglich leben, weil er hie auf Erden einer ewigen und lebendigen Speise mit geneußt: nun halten wir armen Narren, daß Ehre daher komme, wenn jemand seine Tugend, Güte und Wohlthat Andern beweiset. Denn daß sich jemand läßt ehren und ihm von Andern dienen, ist eine schlechte Ehre und nicht eine göttliche Ehre: drumb möcht man die Schwärmer wohl zur Schulen fuhren, daß sie lerneten, was Ehre hieße.

Und hie geben sich die Schwärmer redlich an Tag, was sie fur einen Geist haben. Denn nu sie nicht Schrift fur sich wissen, fallen sie auf dieß Stück, und wollen ihren Irrthum durch Christus Ehre bestätigen, machen sich unnütz gnug und schließen also: Es ist nicht ehrlich, sondern schändlich, daß Christus im Abendmahl sei; darumb ist er gewißlich nicht da, und kann nicht da sein. Denn Christus muß ehrlich sein. Wenn ich sie nu frage, wer sagts, daß nicht ehrlich sei? antworten sie: Wir sagens. Frage ich weiter: Wer

seid ihr? Wie wißt ihrs, und womit beweiset ihrs? Ho, ists nicht gnug, daß wirs sagen? Man soll dir immer mit der Schrift antworten. Ei so schämet euch in eur Herz hinein, daß ihr ein solch Gepräng treibt mit diesem Stück, und künnt so gar nichts davon beweisen, und sehet daneben nicht, daß, wo die Folge gut wäre und schlosse, so wollt ich auch prangen und rühmen, daß Gotts Sohn nicht sei von eim Weibe geborn, wie die Heiden wider St. Cyprian und Augustin prangeten. Ursache: Es ist Gotte nicht ehrlich von gebrechlichem Leibe eins Menschen geborn werden. Item, es ist Christo nicht ehrlich, daß ihn der Teufel aus der Wüsten fuhrt auf den Tempel und hohen Berg, drumb ists nicht geschehen. Item, es ist nicht ehrlich, daß er gekreuzigt ist, drumb ists nicht geschehen.

Ah Herr Gott, sind das die hohen Geister? Soll man mit solchem faulen, nichtigem Geschwätz die Leute von den hellen, gewissen Worten Gotts fuhren: Das ist mein Leib? Ist doch damit Gotts Ehre aller Dinge weltlich und fleischlich gemacht, gleich wie es eim weltlichen Könige unehrlich wäre, daß er gehenkt oder gekreuzigt würde. Unsers Gotts Ehre aber ist die, so er sich umb unser willen aufs Allertiefest erunter gibt, ins Fleisch, ins Brod, in unsern Mund, Herz und Schooß, und dazu umb unsern willen leidet, daß er unehrlich gehandelt wird, beide auf dem Kreuz und Altar, wie St. Paulus sagt 1 Cor. 11, 27. daß etliche unwürdig essen von diesem Brod. Leidet er doch ohn Unterlaß, daß fur seinen göttlichen Augen sein Wort, sein Werk und alles, was er hat, verfolget, gelästert, geschändet und mißbraucht wird, und sitzet dennoch in seinen Ehren. Wenn ichs nicht hätte gelesen in ihren Büchern, hätte ichs nimmermehr geglaubt, daß sie mit solchen Narrentheidingen diesen Artikel hätten wollen grunden. Aber sie sind blind durch Gotts Zorn, und ist nicht ihr Ernst, die Gewissen zu unterrichten und gewiß machen, sondern alleine verwirren, und dem tollen Pöfel das Maul aufsperren, daß sie ihrem Kuckuck zuhören sollen und sich ihr verwundern. Denn wie ich gesagt, der Teufel spottet unser also.

Aber weil wir armen Sünder müssen beschrien werden, daß wir Christum schänden und lästern mit unserm Glauben und Lehren, daß Christus Leib im Abendmahl sei, so laßt uns doch horen, wie sie ihn ehren und preisen. Zum ersten, nehmen und verleugen sie an ihm die Liebe, Gnade und Wohlthat, daß er will seinen Leib unser Speise sein im Abendmahl leiblich, und dafur geben sie ihm, daß er sitze an einem sondern einzelen Ort, wie ein Vogel im Baur. Heißt das nicht Christum fur ein Kind oder Narren halten, dem man einen Gülden nähme, und gäbe ihm einen Zahlpfennig, oder ein Espenlaub dafur, und beredet es, daß es köstlicher Ding wäre, denn der Gülde? Summa, unser Glaube ist, daß alle Werk Gottes sind ehrlich; wie der 111. Ps. v. 3. spricht: Confessio et decor, opus ejus, das ist, was Gott thut, das ist löblich und schön. Gott kann nichts Unehrlichs noch Häßlichs thun; aber die Schöne ist nicht idermanns Erkenntniß, sie ist geistlich.

Eben desselbigen hohen Geists ists auch, daß sie zu ihrem Grund legen ein solchen harten Fels. Ja sagen sie: Weil dieß Werk so ein groß Wunder ist, daß Christus Leib zugleich im Himmel und Abendmahl ist, warumb preisen es die Apostel und Evangelisten nicht als ein Wunderwerk, wie sie an andern Wundern thun? Antwort: Wie soll man thun? Wer nicht Schrift hat, der muß seine Gedanken haben; wer nicht Kalk hat, der mauret mit Dreck. Wer kann nu hie antworten auf solchen trefflichen Einspruch? Doch mocht jemand sagen: Die Apostel und Evangelisten sind vielleicht so arm gewest, daß sie nicht haben kunnt erzeugen so viel Zinnober oder Brasilien, damit sie hätten an den Rand ein Händlin mahlen und dabei schreiben konnen: Hie steht ein Wunder. Denn unser Schwärmer wollen schlecht Christum und seine Junger verpflicht haben, wo sie ein Wunderwerk Christi beschreiben, daß sie dazu schreiben sollen, es sei ein Wunderwerk, wo nicht, so wollen sie dadurch erstreiten, daß wider Werk noch Wunder, sondern schlecht nichts sei. Weil nu Christus spricht: Das ist mein Leib, und setzt nicht hinzu, das ist ein groß Wunder, so ist das nichts,

da er sagt: Das ist mein Leib. Das ist schier ein gleiches Pößlin, wie D. Carlstadt mit seinem Punkt und großen Buchstaben getrollet kam, und sollt auch ein Fels werden, darauf die Christenheit stehen müßte, oder fiele umb und versunke ganz und gar.

Vernünftige redliche Leute sehen hie wohl, daß ein Schande ist, solch Geschwätz unter die Leute auszulassen, und nicht werth, daß man drauf sollte antworten. Noch fallen die Leute drauf, hangen dran, und muß eitel Schrift und Wahrheit heißen, wider so klare, dürre, helle Wort: Das ist mein Leib; nicht daß sie es fur Wahrheit halten können im Gewissen, sondern gerne wollten, daß Wahrheit wäre. Wir sollen aber Gott dem barmherzigen Vater danken, daß er die Schwärmer also in ihr eigen Klugheit zu Schanden macht, daß sie sich müssen selbs melden, wie sie mit Lügen und Träumen umbgehen, uns zu warnen, daß es eitel Teufels Gespenst und Gespott sei, auf daß sich ein iglicher müge fur solchen Schwärmern hüten: Wer sich aber nicht warnen läßt, daß der deste schwerer verdampt werde. So gläuben wir nu, daß alle Wort und Werk Christi eitel Wunder sind. Daher Jesaias 9, 6. seinen Namen heißt: Wunderbar. Wir lassen aber den Evangelisten und Aposteln die Freiheit, welchs sie wollen Wunderwerk nennen, oder nicht.

Doch einen Grund haben sie, den halt ich fur den allerstärkesten und den sie auch mit Ernst meinen, und ich gläube, daß er wahr sei; das ist der: Es beschweret, sagen sie, die Leute solcher Artikel. Denn es ist schwer zu gläuben, daß ein Leib sei zugleich im Himmel und im Abendmahl. Da lobe ich meine Schwärmer, daß sie doch einmal frei eraus bekennen den rechten Grund, was sie bewegt. Sie hätten der andern Grunde und so viel Schreibens wohl längest müge schweigen; dieser einiger wäre furwahr alleine gnug gewest, ihren Glauben zu beweisen. Denn aus dem Grunde quellen alle ander ihre Gründe. Sie hätten sich auch mit den andern nicht also bemühet, wo sie dieser nicht hätte gedrungen. Da steckts nu, wem etwas zu gläuben schwer ist, der gläube und spreche: Es sei nicht wahr, so ists denn gewißlich nicht wahr, wie

dieser Grund schleußt und beweiset. Drumb ists gewißlich nicht wahr, daß Christus Gott und Mensch sei. Denn es ist schwer, ja unmüglich zu gläuben, ausgenommen den Heiligen, welchen ist nicht alleine leicht, sondern auch Lust und Freude, ja Leben und Selikeit zu gläuben allen Worten und Werken Gottes. Aber die gehen uns nicht an. Da haben wir nu die Schwärmer bei ihrem eigen Bekenntniß, daß sie dem Sacrament feind sind, Groll, Ekel, Unlust und Greuel im Herzen dawider haben; drumb schwärmen sie so dawider. Ach sie sollten ein wenig fursichtiger sein, solche Stücklin in der Federn lassen, aber Gott will nicht. Die Griechen sprechen: Ein Lügener sollt ein gut Gedächtniß haben. So spricht Hilarius: Ein Gottloser kann nicht bedächtig sein. Der Teufel versiegelt allwege sein Ding also und läßt einen Stank hinter sich. Warumb? Ach es ist wider Gotts Weisheit nicht zu fechten, er gewinnet doch.

Sie haben auch noch mehr Gründe, nämlich, weil man nicht lieset, daß die Apostel haben dem Sacrament Ehrbietung gethan noch angebetet, sondern gesessen wie zur andern Speise; so ist beschlossen, daß die Apostel nicht gegläubt haben, daß Christus Leib da sei, darumb ists gewißlich eitel Brod ꝛc. Ein sehr köstlicher, fester Grund ist das, daraus ich auch wohl mehr Dings will schließen also. Die Apostel saßen im Abendmahl uber Tisch, und beten Christum nicht an, den sie leiblich da sitzen sahen, und thäten Ihm keine Ehrbietung, so ists beschlossen, sie haben nicht gegläubt, daß er da säße; drumb ists gewißlich nicht wahr, daß Christus sei im Abendmahl zu Tische gesessen. Maria und Joseph beten Christum nicht an, da er geborn war, so ists gewiß, daß Christus nicht ist da gewesen, sondern Maria hat ein Monkind geborn.

Solcher Glaube soll solche Beweisunge haben, auf solchen Pfeilern soll solche Kirchen stehen. Sollten die Apostel das Sacrament anbeten, das sie nicht sahen, und beten Christum nicht an, den sie sahen? Sie sollten sich aber doch gescheuet haben. Ja wenn sie Schwärmer wären gewest. Nu aber hangen sie an dem Christo mit voller Liebe, daß sie seinem Wort gläuben,

ohn alle Scheuen, wie die Liebe pflegt zu thun, als St. Paulus sagt 1 Cor. 13, 7. daß sie alles gläubt, und dunkt sie nichts unmüglich, sonderlich was sie höret von ihrem Lieben. Sie hanget mehr an seinen Worten, denn an dem, das die Wort sagen. Maria Magdalena bei dem Grabe meinet, sie wollte Jesum selbs alleine holen, so brannt ihr Herz fur Liebe.

Meine Schwärmerlinge aber messen der Apostel Herz nach ihrem eigen Herz, das voll Greuels und Haß ist wider das Sacrament, und denken: Uns ekelt und greuelt fur dem Sacrament, und hättens nicht gläuben noch ehren mügen. Also werden die Apostel auch eben so wenig Lust und Liebe zu Christus Wort gehabt haben, und würden sich gescheuet haben, wenn Christus Leib da wäre gewesen. Ich kanns leiden, daß der Teufel mit solchen Zoten unser spotte. Denn ich meine, er spotte sich selbs mehr denn uns.

Noch eins! Ja sagen sie, die Werk und Wunder, die Christus thät, waren sichtbar, als, da er Wein aus Wasser, Blinden sehend, Tauben hörend macht und so fort. Weil aber hie das Wunder nicht sichtbar ist, so ist gewißlich Christus Leib nicht da. Flickt, lieben Gesellen, flickt, der Pelz darf sein wohl, es ist Haut und Haar nicht gut dran. Solche Stücklin heißen alle zumal eitel Schrift und die lauter Wahrheit bei solchen Leuten. Nu ich nehm es an, es sei wahr: welchs Wunderzeichen nicht sichtbar ist, das ist nichts und nie geschehen. Christus, Gotts Sohn, ward in Maria Leib empfangen vom Heiligen Geist, das allergrößest Wunder Gotts; aber es war nicht sichtbar fur Augen, drumb ists gewißlich nicht wahr. Die Gottheit wohnet in Christo auf Erden und noch bis in Ewikeit; aber es ist nicht fur Augen, drumb ists nicht wahr. Wie wollen sie aber hie ihrem Häuptgrund und Eckstein thun: Christus sitzt zur Rechten Gottes, aber es ist nicht fur Augen, drumb ists nicht wahr? Doch es ist vielleicht kein Wunder bei ihn, daß Christus zur Rechten Gotts sitze, sondern ein gemein Ding, als wenn ein Lehrer auf seim Stuhel sitzet.

Heißen das gute Grunde und Ursachen, die uns sollen gewisse Wahrheit lehren, unsern Glauben beweisen

und die Gewissen versichern? so stehen wir währlich übel. Wenn mir jemand solche Bücher ohn Titel und Namen brächt, und nicht wüßte, daß solche hochgelehrte treffliche Männer wären, so dächte ich gewißlich, es hätte sie etwa ein Zigeuner oder loser Bube gemacht, uns Christen zum Spott. Hats doch keinen Schein, daß sie guter Meinung und Andacht durch geistliche Blindheit betrogen werden, wie den Ketzern geschicht; sondern es scheinet, als sei es eitel Muthwille, der mit Gotts Wort gauckeln wolle. Es sollt ja nicht müglich sein, daß solch faul, lahm, schaal Geschwätz einen Menschen ernstlich bewegten, der bei Vernunft wäre, wenn er gleich ein Türk oder Jüde wäre, schweige denn ein Christ.

Aber der große Groll und Ekel, den sie wider das heilige Sacrament, und die heftige Begierd, die sie zu ihrem Dunkel haben, macht sie so unbesonnen, daß sie meinen, alles, was sie ergreifen mügen, wenns gleich ein Strohhalm wäre, es sei Spieß und Schwerdt; lassen sich dunken, sie schlahen damit allemal tausend auf einen Schlag todt. Der eigen Dunkel hat das Herzleid bei uns allen, Gott wehre ihm, Amen.

Also stehet unser Fels und dürrer, heller Text noch fest: Das ist mein Leib, und hat sich lassen mit Stoppeln und Spreu getrost stürmen, welche doch von eim kleinen Wind zustoben und zuflogen sind.

Nu wollen wir ihren andern Eckstein und den andern besten Grund auch angreifen. Denn wiewohl sie neben dem ersten Grund, den wir itzt gestoßen haben, viel ander mehr lose Gründe, uber die, so wir erzählet, haben; so will ichs doch itzt an diesem gnug sein lassen, und bei dem andern Eckstein auch etliche handeln, auf daß ich nicht auch zum Schwärmer werde uber so losen faulen Fratzen. Denn ich furwahr solchem Geschwätz feind bin, weil es nicht Sprüche der Schrift sind, da man etwas geistlicher Lehre nützlich künnt handeln, sondern muß Wort umb Wort geben, und gleichwohl die Zeit drüber verlieren und Bessers nachlassen. Aber Satan muß so thun und immer Unglück und Hinderniß anrichten.

So ist nu ihr ander bestes Stuck der Spruch

Joh. 6, 63. Fleisch ist kein nütze, welchen Oecolampad rühmet, er sei seine eisene Maure, und er dürfts währlich wohl, daß wahr wäre. Aber wenn alles falsch ist, was schwer zu gläuben ist (wie sie sagen), so ists gewißlich auch falsch, daß dieß seine eisene Maure sei; denn ich gläubs fast schwerlich: mich dunkt, sie sei papieren; möcht aber vielleicht eisene Farbe haben.

Aufs erste, da sie mit Schrift sollen beweisen, daß Fleisch an diesem Ort Christus Leib sein und heißen müsse, an welchem am allermeisten gelegen ist, darumb man sie auch fragt, thun sie, wie ihr Art ist, wischen[25]) uberhin, nehmens an und gebens fur, als sei es gewiß, und als haben sie es ritterlich erstritten, und sagen: Ei es ist bei uns die gewisse Wahrheit. Lieber Herr Gott, wer fragt doch euch umb euern Dunkel? Oder, wer sucht bei euch, was ihr fur gewiß haltet? Wie oft habt ihr nu wohl gehort, daß diese zwei Stuck possibile, necessarium, Mügen und Müssen, weiter von nander sind, denn Himmel und Erden? wie das auch Kinder und aller Sprachen Laien wohl wissen. Man fragt euch, obs müsse so sein, was ihr lehret, so antwortet ihr: Es möcht also sein. Ja Judas mochte frumm sein, folget ganz fein; drumb muß Judas frumm sein. Pilatus mochte Christen werden; drumb mußte Pilatus Christen werden.

Also hie auch, da ihr sollt beweisen, daß Fleisch hie Christus Leib heißen müsse, seid ihr allzumal Stummen, da ihr doch schuldig seid zu reden, und sagt uns daher, es müge Christus Leib heißen. Da seid ihr allzu wäschig und schwätzig. Ja es möcht auch ein Schweinenbraten heißen, wenn das Heißen bei mir stehen und Schwatzens und Waschens gelten soll. Denn man kann gar gewaltiglich wider euch zeugen, daß Christus, so oft er in der Schrift von seinem Fleisch oder Leib redet, thut er das Wörtlin (mein) hinzu und spricht: Mein Fleisch, mein Leib, wie er in demselbigen Capitel Joh. 6. spricht: Mein Fleisch ist eine rechte Speise. Item, wer meins Fleischs isset, ꝛc. Item, wo ihr nicht esset vom Fleisch des Menschen Sohns ꝛc.

25) zwischen.

Nu er aber hie nicht spricht: Mein Fleisch ist kein nütz; sondern schlecht: Fleisch ist kein nütze, kompt ihr wahrlich in Noth und Angst, daß ihr beweisen müsset, daß es hie Christus Fleisch heiße. Es ist gar ein groß Unterscheid unter Christus Fleisch und schlechtem Fleisch. Denn man fodert gar fröhlich von euch und beutet euch Trotz, wer euch befohlen habe, den Text so zu ändern und bessern, und aus Fleisch, Mein Fleisch, zu machen, und müsset drüber erstummen. Item, ihr vermügts nicht zu beweisen, und nehmets doch an und pochet drauf, als sei es beweiset aufs Allergewisseste. Also liegt der Grund auch darnieder und ist unbeweiset, bleibt auch ewiglich unbeweiset[26]). Das ist Oecolampads eisene Mauere.

Ja, sagen sie, die Umbstände der Rede gebens, daß Fleisch hie Christus Leib heiße. Wo da? Ei das Wort, das Christus spricht: Fleisch ist kein nütze, und spricht nicht, fleischlicher Sinn oder Verstand ist kein nütze, wie ihr Fleischfresser sagt; dazu das Wort (kein nütze) im Griechischen ὠφελεῖ, conducit, prodest, heißt eigentlich das, so nicht nützet oder gut ist, oder nichts hilft. Hätte nu Christus hie wollen durch Fleisch fleischlichen Sinn, und nicht sein eigen Fleisch verstanden haben, so hätte er so müßt reden: Fleisch vernimpt oder verstehet nichts. Nu er aber spricht: Fleisch nützet nicht, muß er ja von seinem Fleisch reden, welchs wohl viel verstehet, nützet aber nicht, so mans isset. Siehe da, ich dacht mirs ja wohl, ihr würdet etwas anders antworten, denn man euch fraget, und furuber fahren, da man euch ruft. Ihr sollet beweisen, daß Fleisch hie Christus Fleisch heiße, so beweiset ihr und lehret uns, daß percipere et conducere, vernehmen und nütze sein, zweierlei Wort sind. Wer hat euch doch darumb gebeten und gefragt? Wir wissen solchs alles selbs wohl, und der Vocabularius ex quo oder Gemma hättens uns auch wohl gelehret, ohn solche hohe Geister und Meister.

Noch stehet da unbeweiset, daß Fleisch hie Christus Fleisch heiße. Denn laß gleich sein, daß hie nicht das Wort

26) „bleibt auch ewiglich unbeweiset" fehlt.

percipere (vernehmen) sondern das Wort conducere (nützen) stehe, was hilft euch das? Sollt Christus nicht so reden mügen: Fleisch nützet nicht? Das ist, alles was Fleisch verstehet, vernimpt, will, redet, thut, läßt, hat, leidet, kurz: Fleisch und was Fleisch ist, der keines nützet. Und wenn ich fleischlichen Sinn will verdamnen, muß ich nicht gebunden sein, also zu reden: Fleischlicher Sinn vernimpt nichts, ja, er ist viel besser verdampt, wenn ich also rede: Fleischlicher Sinn ist kein nütze. Nu uns liegt hie nicht große Macht dran, ob Fleisch hie nicht so eben fleischlicher Sinn heiße, haben gnug, daß es Fleisch heiße; Fleisch aber begreift alles, was im Fleisch ist, Sinn, Vernunft, Wille, Wort, Werk ꝛc. wie itzt erzählet ist. Solchs alles ist kein nütze, und zwinget noch beweiset solch Wort (ὠφελεῖ nützen) noch lange nicht, daß darumb Fleisch hie müsse von Christus Fleisch verstanden werden; sintemal es aus dermaßen wohl kann von schlechtem Fleisch geredt und verstanden werden, wie ich itzt beweiset habe. Wo bleibt nu hie die eisene Maure? Wo ist die gewisse Wahrheit.

Also liegt die eisene Maure mit einem Wörtlin umbgeblasen, das heißt (mea, Mein), denn weil da nicht stehet: Mein Fleisch nützet nicht, sondern schlechthin, Fleisch nützet nicht, haben wir erstlich also gewonnen, daß nicht mag von Christus Leib verstanden werden. Denn weil ers nicht selbs hinzu setzt, und spricht: Mein Fleisch, so ists verboten, seine Wort zu bessern und etwas hinzuthun, sind auch gewiß und sicher, wenn wirs nicht von seinem Fleisch verstehen.

Zum andern also, daß sie nicht mügen beweisen mit einigem Buchstaben, daß Fleisch hier Christus Fleisch heiße. Denn wo wir ihn das sollten zulassen ohn alle Beweisung, daß hie Fleisch so viel heiße, als Mein Fleisch; wer wollte darnach wehren, daß nicht allenthalben Christus Fleisch hieße, wo schlechthin Fleisch in der Schrift stehet? Da würden bald alle alte Kezzerei herein schwärmen mit Haufen, die da sagen: Christus habe nicht natürlich Fleisch und Blut gehabt, sei auch nicht recht Mensch gewest, weil sie sahen, daß vom Fleisch so viel Böses in der Schrift gesagt wird; als,

die Manichäi, Valentiniani ꝛc. Und zwar sausen auch dem Zwingel schon solche Hummeln umb den Kopf, und stechen fluas an, da er wider D. Ecken zu Baden schreibt also: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Fleisch draus, weil alles, was aus Fleische geborn wird, Fleisch ist, wie wir hören wollen. Pfu, daß uns der Teufel so schändlich närren und äffen soll, daß wir umb solchs losen Geschwätz willen müssen so helle offenbärliche Worte leugen (Das ist mein Leib), und furgeben, die Schrift sei wider nander, und zwinge uns dahin: aber unser Undankbarkeit verdienets wohl.

Wiewohl nu hiemit dieser Grund und eisene Maure gnugsam ist umbgestoßen, doch weil ihres Trotzes und Rühmens kein Maße ist, wollen wir ihre Thorheit noch baß an den Tag geben. Wir wöllen auch mit schwärmen, und gleich zugeben, daß Fleisch hie Christus Fleisch heiße, wie sie gauckeln: nicht daß so sein müge; sondern wollen also narren und diese Fastnacht in solcher Mummerei mit laufen, auf daß man doch sehe, was draus will folgen. So stehe nun die eisene Maure feste, daß Christus Fleisch sei kein nütze.

Hie frage ich nu: Maria die Jungfrau, da sie mit Gotts Sohn leiblich schwanger war, und trug Jesum Christum unsern Herrn neun Monden in ihrem Leibe, und bracht ihn darnach leiblich zur Welt, wie eine Mutter, als unser Glaube und die Evangelia sagen, ob sie auch Christus Fleisch leiblich getragen und geboren habe, in und durch ihre Fleisch? Ich als ein Schwärmer gläub deß[27]) schlecht nicht. Warumb das? Darumb, daß Christus Fleisch leiblich empfangen, getragen und gehandelt, ist Keinem nütze. Ists kein nütze, so ists nicht geschehen, wie unser Grund da stehet: Christus Fleisch ist kein nütze, drumb ists nicht da. Denn ist im Sacrament darumb sein Fleisch nicht, daß Fleisch nicht nützet, so ist es auch im Mutterleibe nicht, eben auch darumb, daß es nicht nützet. Es ist gleiche Ursach in beiden Stucken.

Item die Engel verkündigeten den Hirten, und die Hirten fundens auch also, daß Christus in der Krippen

---

27) gläube, daß.

lag leiblich, und mit seim Fleisch gegenwärtig. Aber wer wills gläuben, daß wahr sei? Wenn gleich Christus spräche mit allen Engeln: Da liegt mein Leib in der Krippen, so sagen wir doch dawider, Nein. Denn Fleisch ist kein nütze, drumb kann dein Leib nicht da sein leiblich, sondern die Windel und Krippen bedeuten deinen Leib; weils ein Ding ist, Fleisch nicht nütze sein, und nicht da sein.

Item, Simeon nahm ihn leiblich in seine Arm, da ihn seine Eltern leiblich in den Tempel brachten. Luc. 2, 28. Aber große Lügen sind das alles mit einander, und ist wider die Ehre Christi, darumb, daß Fleisch kein nütze ist, das ist, es kann nicht leiblich da sein. Das ist unser Grund, da stehen wir auf, und ist dazu unser eisene Maure. Item, Christus ließ sich täufen im Jordan, er wandelt in den Wüsten, und Städten, und auf dem Meer, und das alles leiblich. Matth. 3, 13. sqq. Das ist alles erdichtet Ding. Warumb? Ei Fleisch ist kein nütze, das ist, Christus leibliche Gegenwärtikeit ist nicht da, wie itzt gesagt ist. Item, Christus saß leiblich uber Tisch im Abendmahl, und redet auch leiblich mit seinen Jüngern, und sie mit ihm, Matth. 26. v. 26. wusch ihnen auch leiblich ihre Fusse. Joh. 13, 5. Ja man sagts wohl, aber es ist erlogen, und Gotts Ehre gelästert. Denn Fleisch ist kein nütze. Darumb ist er gewißlich nicht da gewest leiblich, sondern alleine geistlich.

Sprichst du: Höre auf umb Gotts willen, du schwärmerst dich wohl zu todte. Mit der Weise solltest du auch wohl Christum aus dem Garten, Kreuz und all seinem Leiden schwärmen, daß der keines je wäre leiblich geschehen, weil er ja in dem Allen leiblich da hat müssen sein, und sein Fleisch doch kein nütze ist, wo es leiblich da ist. Ja Lieber, ich will ihn auch wohl von der rechten Hand Gotts schwärmen, da doch uns alles anliegt, und beweisen, daß er nicht da ist. Denn Fleisch ist kein nütze. Ob nu gleich sein Fleisch zur rechten Hand Gotts sitzt, so ists doch eben dasselbige Fleisch Christi. Denn es nicht ein ander Fleisch ist zur Rechten Gotts worden. Ists nu dasselbige Fleisch, so ists daselbst auch kein nütze: ists kein

nütze, so ists auch nicht da, und gar nichts, und gehet ihm durch diesen Spruch eben wie im Abendmahl.

Ja, das noch mehr ist, ich will beweisen, daß Christus Leib auch nicht sei geistlich in ihren Herzen, das doch ihr größtes Geschwätz ist. Denn, wie ich gesagt habe, Fleisch ist kein nütze: Fleisch aber ist und bleibt Fleisch, es sei im Bauch, Brod, Kreuz, Himmel, Geist, und wo du willt. Denn die Stätte änderns nicht; bleibt doch Wein, Korn, Geld, Tuch eben dasselbige, das es ist, es komme gleich in tausenderlei Stätte einen Tag. Sollt denn Christus Fleisch auch nicht dasselbige Fleisch bleiben, es sei im Himmel, Geist, Krippen, Mutter, oder wo du willt? Ists nu da leiblich, wie es sein muß, so ists kein nütze: ists kein nütze, so ists nicht da, und gar nichts.

Da siehe, welch ein mächtigen Schwarm kann zuwegen bringen der Spruch: (Fleisch ist kein nütze) daß er Christus Leibe Himmel und Erden zu enge macht, und jagt ihn schlechts auch vom Himmel und aus dem Geist, dahin doch ihn die Schwärmer gefleucht hatten, als in eine feste Burg, mit eitel eisern Mauren befestiget, daß er ja wohl verwahret wäre, auf daß ihn die Buben auf dem Altar nicht unehrlich handeln künnten. Drumb ist furwahr dieser Spruch der allerstärkeste Grund und ein rechte eisene Maure, ja fur uns wider sie, und hätten nichts Stärkers mügen wider sich selbs aufbringen, denn eben diesen Spruch, den sie am höchsten fur sich rühmen. Also gehet es uns armen Sundern und unbedachten wehrlosen Dienern des gebacken und bródern Gotts, daß, wer uns schlahen will, der bringt uns Waffen gnug, damit wir sie schlahen, und uns vertheidingen.

Hie werden sie vielleicht antworten also: Wir sagen nicht, daß Christus Fleisch aller Dinge kein nütze sei, sondern alleine denn, wenn mans leiblich isset. Sonst wenn mans geistlich isset, das ist, so man gläubt, es sei fur uns gegeben in Tod ꝛc., so ists nütze nach dem Wort Christi, Joh. 6, 55: Mein Fleisch ist ein rechte Speise ꝛc. Ich danke der guten Unterrichtung. Aber es haftet noch an dem, daß damit nicht beweiset ist, daß Christus von leiblichem Essen rede seines Lei-

bes. Denn er spricht nicht also: Mein Fleisch leiblich essen ist kein nütze, sondern schlecht also: Fleisch ist kein nütze. Darumb hilft solch Unterricht der Sachen noch nichts, es muß und soll beweiset werden, daß er vom leiblichen Essen rede. Das werdet ihr nimmermehr thun.

Und ob ihr solchs beweisetet, (als ihr nicht thun künntet,) wollt ich gerne hören, warumb so eben Christus Fleisch kein nütze sei, wenn es leiblich geessen wird, und nicht auch wenn es leiblich empfangen wird und geborn, in die Krippe gelegt, in die Arm genommen, im Abendmahl uber Tisch sitzt, am Kreuze hänget ꝛc. Sind doch das alles äußerliche Weise und Brauch seines Fleischs so wohl, als wenn er leiblich geessen wird. Was ists besser, daß es in Mutterleibe ist, denn daß es im Brod und Munde ist? Ists hie kein nütze, so kanns dort auch kein nütze sein; ists dort nütze, so muß hie auch nütze sein; sintemal man allenthalben nicht mehr draus machen kann, denn daß es sei leiblich und äußerlich Christus Leib gehandelt, es sei gessen oder empfangen, geborn oder getragen, gesehen oder gehoret und ist nirgend das geistlich Essen da, welchs da nützet, sondern alleine das leiblich Brauchen oder Handeln, euer Weise nach zu reden. Wer will mich hie berichten? Ist hier niemand daheime? Wohlan, so ist die vorige Unterricht auch kein nütze, und hilft mich nichts, und muß darauf bleiben, das ich gesagt habe, daß Christus Fleisch entweder im Abendmahl muß nütze sein, oder muß aller Dinge kein nütze sein, er sei im Himmel oder im Geist.

Abermal frage ich: Wie? wenn ich Christus Fleisch im Abendmahl leiblich esse also, daß ich es zugleich auch geistlich esse, wollt ihr mir denn nicht zugeben, daß Christus Fleisch im Abendmahl fast nütze sei? Wie kann aber das sein? Also kanns sein: ich will seinen Leib mit dem Brod leiblich essen und im Herzen dennoch zugleich gläuben, daß es sei der Leib, der fur mich gegeben wird zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten Matth. 26, 26: Das ist mein Leib, fur euch gegeben, welchs ihr doch selbst heißt geistlich essen. Ist nu geistlich Essen da, so kann das leibliche Essen

nicht schaden, sondern muß auch nütze sein, umb des geistlichen Essens willen. Hui, nu antwortet doch mir, ich darf hie nöthiger Unterricht.

Ja, sprecht ihr: Wir sondern das geistlich Essen vom leiblichen. Deß danke euch Gott! seid ihr der Haar, und so frumme redliche Leute, daß ihr mit unverschampten Lügen in die Welt durch so viel Bücher uns unschuldige arme Sunder so schändet und lästert? Ist das euer neue Kunst und hoher Geist, die der verblendte Luther nicht begreifen kann? Wenn habt ihr jemals von uns gehort, daß wir das Abendmahl Christi also essen, oder zu essen lehren, daß alleine ein äusserlich leiblich Essen da sei des Leibs Christi? Haben wir nicht also gelehrt durch viel Bücher, daß im Abendmahl zwei Stuck sind zu merken? Eins das allerhöhest und nöthigst, das sind die Wort: Nehmet, esset[27]) das ist mein Leib ꝛc. Das ander ist das Sacrament oder leiblich Essen des Leibs Christi. Nu die Wort kann freilich niemand durch den Hals in den Bauch jagen, sondern muß sie durch die Ohren ins Herz fassen. Was fasset er aber ins Herz durch die Wort? Nichts anders, denn das sie lauten, nämlich, den Leib fur uns gegeben, welchs ist das geistliche Essen. Und haben weiter gesagt, daß, wer das Sacrament leiblich isset ohn solche Wort, oder ohn solch geistlich Essen, dem ists nicht alleine kein nütz, sondern auch schädlich, wie Paulus sagt 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod unwürdig isset, der ist schuldig an dem Leibe des Herrn.

Darumb hättet ihr uns nicht dürfen lehren, daß leiblich Essen kein nütz ist. Wir sagen wohl mehr und sprechen, daß leiblich Essen auch giftig und tödtlich ist. Aber damit ist nicht beweiset, daß Christus Leib nicht da sei. Ja es beweiset vielmehr, daß er da sei. Denn wo er nicht da wäre, so wäre das leiblich Essen unschädlich und nützlich. Nu es aber kein nütz, dazu auch schädlich ist, muß er freilich da sein und geessen werden. Auch damit nicht beweiset ist, daß der Spruch zum Abendmahl gehöre, da Christus spricht: Fleisch ist kein nütze. Und stehet also euer Traum allenthalben

---

27) „esset" fehlt.

mit eitel Lügen und Schanden. Der Mund, der leiblich Christus Fleisch isset, weiß freilich nicht, was er isset, oder was darin das Herze isset: demselbigen wäre es auch fur sich selbs nichts nütze, denn er kann die Wort nicht fassen noch vernehmen. Aber das Herze weiß wohl, was der Mund isset. Denn es fasset die Wort, und isset das geistlich, welchs der Mund leiblich isset. Weil aber der Mund des Herzens Gliedmaß ist, muß er endlich auch in Ewigkeit leben, umb des Herzen willen, welchs durchs Wort ewiglich lebt, weil er hie auch leiblich isset dieselbige ewige Speise, die sein Herz mit ihm geistlich isset.

So bitten wir nu, lieben Herrn, wenn ihr wöllet wider die Lutherischen oder neuen Papisten (wie ihr uns schändet) schwärmen, wöllet doch euch der Lügen enthalten, und von uns predigen und schreiben nichts anders, denn wie wir lehren. Denn wie ihr uns bisher belogen habt, so lehren wir nicht, als ihr itzt gehöret habt. Oder wollt ihr ja wider uns schreiben, so schreibt und beweiset, wie die Lutherischen solche Götzen sind, daß sie lehren, im Abendmahl sei kein Wort Gottes, sondern allein der Leib Christi im Brod. Item, daß sie kein Herz noch Seele haben, darmit sie solche Wort fassen und essen, sondern alleine den Mund, damit sie den Leib Christi essen. Wenn ihr das beweiset, so bekenne ich, daß euer Schrift aus der Maßen recht und wohl gegründet ist. Denn wider solche Leute gehet euer Schwärmerei, und sonst wider niemand; als wenn etwa die Mäuse oder Säu das Sacrament fressen, denselbigen wäre es freilich kein nütze.

Laßt ihr uns aber die Wort im Abendmahl, und gebts zu, daß wir Seelen haben, so werden wir gar fröhlich fragen, welcher Teufel denn euch befohlen habe, das Wort vom Leib Christi im Abendmahl zu sondern; item, das Herz vom Munde in uns zu scheiden, und alleine das leiblich Essen ins Abendmahl zu treiben, und das geistliche eraus zu reißen. Denn obgleich die Gottlosen im Abendmahl solch Scheiden und Absondern zu ihrem Verdammniß fur sich selbs uben, und allein den Leib Christi ohn Wort, mit dem Munde, ohn Herzen, alleine leiblich und nicht geistlich essen, so hats doch

Christus also nicht eingesetzt, sondern beides zusammen gethan, Wort und seinen Leib, geistlich mit dem Herzen und leiblich mit dem Munde zu essen. Nu soll und kann der Gottlosen Mißbrauch Gotts Ordnung und Einsetzen freilich nicht brechen noch ändern.

Aus dem allen schließen wir gewaltiglich, daß die eisene Maure Oecolampads, oder der Spruch (Fleisch ist kein nütze,) gar nicht kann in das Abendmahl gehören. Denn, wie wir gehöret haben, im Abendmahl ist ein geistlich Essen von Christo eingesetzt, neben dem leiblichen, weil darinnen ist Gotts Wort, welchs dem Herzen sagt: Nehmet, das ist mein Leib, welche der Bauch oder Mund nicht kann leiblich essen noch fassen; wiewohl die Gottlosen und die Papisten und Schwärmer solche Wort nicht achten, und also des geistlichen Essens feihlen, so treffens doch die Christen mit ihrem Glauben.

Derhalben ists weniger denn nichts geredt, da sie sagen: Fleisch ist kein nütze; drumb ists nicht da. Denn der Weise nach wollt ich auch wohl beweisen, daß kein Gott noch Creatur wäre, wenn ich nur Gotts Wort weg thu, wie sie im Abendmahl thun. Thu das Wort weg (Gott schuf Himmel und Erden,) so will ich gerne sehen, wer einen Gott habe, oder wozu Gott nütze sei. Thu das Wort weg (Christus Gotts Sohn ist unser Heiland), so will ich sehen, wer Christum habe, oder wem er nütze sei. Leiblich hat man ihn wohl, denn Gott und Christus wäre dennoch da furhanden, wenn er gleich kein Wort davon ließe predigen. Aber wem hülfe es? Wem wäre es nütze, weil niemand wissen künnt, daß er etwas wäre? Ist er denn nicht nütze, wohlan, so ist er auch gewißlich nichts, wie die eisene Maure schleußt, daß das nicht sei, was nicht nütze ist.

Also auch, wo Gotts Wort nicht saget, daß Himmel und Erden seine Creatur sind, wem wären sie nütze? Oder was hülfen sie? Dem Bauch sind sie wohl nütze leiblich, aber der Seelen nicht; sind sie denn nicht nütze, so sind sie auch nichts uberall ꝛc. Wo aber Gotts Wort dazu kompt, so brauchet das Herze desselbigen Worts und geneußt eben deß geistlich im

Wort, deß der Leib braucht und geneußt äußerlich und leiblich. Ach was soll ich viel sagen! der alte Schalk, der Teufel hat die Schwärmer also verblendet, daß sie nicht wissen, was sie selbs sagen; plaudern viel von geistlichem Essen, wissen doch nicht, wider was geistlich oder leiblich Essen sei. Darumb wollen wir hie ein wenig davon reden, zu Unterricht derjenigen, so es bedürfen, der Schwärmer Thorheit weiter aufzudecken und den spöttischen Teufel zu verrathen.

Erstlich, heißt das nicht geistlich essen, trinken oder handeln, wenn dasjenige, so man isset, trinkt oder handelt, Geist ist, oder ein geistlich Wesen ist. Denn so würde Christus Fleisch nicht mügen geistlich genossen oder getrunken werden: sintemal Christus Fleisch, es sei wo es wolle, im geistlichen oder leiblichen Wesen, sichtbarlich oder unsichtbarlich, so ists wahrhaftig, natürlich, leiblich Fleisch, das man greifen, fuhlen, sehen und hören kann, von eim Weibe geborn, am Kreuze gestorben: sondern daher heißt es geistlich, daß es vom Geist kompt, und will und muß von uns geistlicher Weise genossen sein. Objectum non est semper spirituale, sed usus debet esse spiritualis. Das müssen wir mit Exempeln bewähren.

Da Maria, die Jungfrau, Christum empfing und gebar, da war Christus ja ein recht leiblich, sichtbarlich Mensch, und nicht allein ein geistlich Wesen; noch empfing und gebar sie ihn auch geistlich. Wie so? Also, sie gläubte dem Wort des Engels, daß sie sollte schwanger werden und gebären. Mit demselbigen Glauben in des Engels Wort empfing und gebar sie im Herzen Christum geistlich zugleich, da sie ihn in ihrem Leibe empfing und gebar leiblich. Denn wo sie nicht hätte Christum in ihrem Herzen empfangen geistlich, hätte sie ihn nimmermehr empfangen leiblich. Wiewohl Gott hätte mügen von ihrem Leibe machen Christus Leib, in ihrem Schlaf, ohn ihr Wissen, wie er Heva von Adam macht: aber da wäre sie nicht seine Mutter worden, gleichwie Adam nicht Heva Mutter ist.

Nu was empfing sie in ihrem Herzen? Nichts an-

bers, denn das des Engels Wort geben, nämlich: Du sollt mit Gotts Sohn schwanger sein. Luc. 1, 31. Da sie das Wort fasset, und durch den Glauben damit im Herzen schwanger ward, ward sie auch leiblich schwanger mit dem, das das Wort im Herzen ihr sagte. Ihr Leib weiß nicht, was er empfähet, denn er vernimpt des Engels Wort nicht; aber ihr Herz vernimpt wohl, was der Leib empfähet. Da ist sie nu zweifältig schwanger, geistlich und leiblich, und doch mit einerlei Frucht. Und das leiblich schwanger sein wäre ihr kein nütze gewest, wo es ohn das geistlich schwanger sein geschehen wäre. Hie siehest du nu, daß geistlich schwanger sein nicht zwinget, daß die Frucht ein geistlich Wesen sei. Ja, die Frucht ist leiblich, und doch daneben ein geistlich Empfängniß neben dem leiblichen.

Item, die Hirten sahen den Herrn, das Kindlin in der Krippen leiblich, und Herr Simeon im Tempel auch, Luc. 2. Aber das Sehen hätte sie nichts geholfen, wo nicht auch ein geistlich Sehen da gewest wäre. Wer gab ihn aber das geistlich Sehen? Ohn Zweifel nicht der Anblick des Kindlins; sondern das Wort des Engels, das sie gen Bethlehem weiset, zu schauen den Heiland, und das Antwort des Heiligen Geists, welchs Herr Simeon uberkommen hatte, daß er den Christ des Herrn sehen sollte, ehe denn er stürbe. Durch dasselbige Wort erhub sich in ihrem Herzen ein geistlich Sehen, das ist, der Glaube, damit sie das Kindlin zuerst geistlich ansahen, als den Heiland, und darnach mit den leiblichen Augen auch. Nu ists ja einerlei Kindlin, einerlei Heiland, und wird doch zweierlei Weise angesehen: geistlich, durchs Wort; leiblich, durch den Anblick. Aber die leiblichen Augen wissen nicht, was sie sehen; denn sie sehen wohl den Heiland, können aber nicht vernehmen, daß der Heiland sei. Denn das Wort konnen sie nicht begreifen. Aber das Herz weiß wohl, was die Augen sehen. Denn es vernimpt die Wort, und weiß, daß die Augen den rechten Heiland sehen. Hie ist nu das Ding leiblich, und doch ein geistlich Sehen neben dem leiblichen.

Item, das blutflüßige Weib rührete ja kein geist-

lich Ding an, da sie Christus Saum anrühret, sondern das leibliche Kleid Christi: dennoch war da ein geistlich Rühren desselbigen Kleides in ihrem Herzen, da sie bei sich sprach Matth. 9, 21. Marc. 6, 28: Möcht ich nur seines Kleides Saum anrühren, so würde ich gesund. Siehe da, solch Wort und Glauben in ihrem Herzen ist ein geistlich Anrühren. Denn ihre Hand konnte freilich das Wort nicht fassen, das ihr Herz sprach: (Rühre an),[28]) wußte auch nicht, was sie anrühret. Aber ihr Herz wußte wohl, daß ihre Hand das Kleid des Heilands anrühret. Woher wußt[29]) es aber? Nicht vom Anrühren, sondern von dem Wort (das ist der Heiland). Nu was rühret hie das Herz geistlich an? Nichts anders, denn eben dasselbige leibliche Kleid, das die Hand leiblich anrühret. Einerlei ist das leibliche Kleid, und sind doch da zweierlei Anrühren, geistlich und leiblich.

Abraham ward von Gott gegeben das Land Canaan. Nu das Land ist ein leiblich Ding; noch ist da auch ein geistlich Einnehmen desselbigen Lands. Denn Abraham nahm es ein, geistlich durch seinen Glauben, da sein Herz sprach: Ich gläubs, und nehm es an. Woher aber hatte er das Einnehmen? Ohn Zweifel nicht vom Lande, deß er nie keinen Fuß breit besaß; sondern von dem Wort, das er saget: Dir und deinem Samen will ich das Land geben. Da es nu seine Kinder einnahmen leiblich, wußte freilich ihr Leib oder Hand nicht, was sie einnahmen. Denn der Leib vernimpt Gotts Wort nicht; aber Abrahams Herz wußte wohl, und sahe, was seiner Kinder Leib einnahmen. Nu nehmen sie nichts anders ein leiblich, denn das Abraham zuvor geistlich durch den Glauben in Gotts Wort eingenommen hatte.

Und da er seinen Sohn Isaac von Sara zeugete, derselbige war ja ein leiblich Mensch; noch ist da auch zweierlei Zeugen, geistlich und leiblich. Denn Abraham zeugete Isaac zuvor geistlich durch seinen Glauben, da sein Herz sprach: Ich gläube, daß ich Isaac zeugen werde. Aber woher hatte er das Zeugen? Nicht von

28) † sie. 29) † sie.

seinem Leibe, oder von Sara, sondern von dem Wort: Sara soll die einen Sohn gebären. Da er nu den Sohn leiblich zeuget, wußte ja sein Leib nicht, was er thät: denn er kunnt das Wort nicht vernehmen. Aber sein Herz wußte wohl, was sein Leib thät; denn das Herz vernahm das Wort wohl, und wußte, daß sein Leib den Isaac zeugete, den er zuvor durch Gotts Wort im Glauben hatte gezeuget. Nu ists einerlei leiblich Isaac, den sein Herz durch den Glauben geistlich, und sein Leib durch das Werk leiblich zeugete, wie denn St. Paulus Röm. 4, 2. diesen Glauben Abrahä fast preiset.

So fortan, alle dasjenige, so unser Leib äußerlich und leiblich thut, wenn Gotts Wort dazu kompt, und durch den Glauben geschicht, so ists und heißts geistlich geschehen: daß nichts so leiblich, fleischlich, oder äußerlich sein kann, es wird geistlich, wo es im Wort und Glauben gehet; daß geistlich nicht anders ist, denn was durch den Geist und Glauben, in und durch uns geschicht, Gott gebe, das Ding, damit wir umbgehen, sei leiblich oder geistlich, scilicet in usu, non in objecto. spiritus est: es sei sehen, hören, reden, greifen, gebären, tragen, essen, trinken, oder was es wölle. Denn wer seinem Nächsten dienet, und thuts leiblich, so ists ihm kein nütze. Denn Fleisch ist kein nütze. Thut es aber geistlich, das ist, so es sein Herz thut, aus dem Glauben in Gotts Wort, so ists Leben und Seligkeit. Nu ist da einerlei leiblicher Nächster, damit er umbgehet, aber zweierlei Thun. Der Leib weiß nicht, was er thut, läßt sich treiben wie ein Thier; aber das Herz weiß wohl, was der Leib thut. Woher? Nicht vom Nächsten, sondern vom Wort Gotts, das da sagt: Liebe deinen Nächsten.

Denn also thut Gott mit uns, daß er uns beiderlei furleat, sein Werk und sein Wort. Das Werk soll der Leib thun, das Wort soll die Seele fassen; denn wo das Werk ohn Wort würde furgelegt, wäre es niemand kein nütze. Als, wenn er hätte Christum von Maria lassen kommen, ohn Wort, wäre ihr das Werk nichts nütze. Denn sie wußte nichts davon, und kennete es auch nicht. Item, wenn er hätte Christum lassen sterben und auferstehen, und solch Werk lassen

bleiben verborgen und nicht verkündigen durchs Wort, wem wäre es nütze? Was ists noch itzt nütze, denen er fur die Augen getragen wird leiblich, und sie das Wort im Herzen nicht annehmen? Weil nu unser Leib mit solchen Werken soll leiblich umbgehen, und kann doch das Wort nicht vernehmen; wiederumb, die Seele nicht kann eraus fahren und leiblich mit dem Werk umbgehen: so theilets Gott also nach beiderlei Maße, und gibt das Wort fur die Seele, und das Werk fur den Leib, auf daß sie beide selig werden und einerlei Gnade genießen unter zweierlei Weise, eim iglichen sein bescheiden Theil.

Nu sage mir hie, wer die rechten Capernaiten sind. Denn Oecolampad schilt uns, daß wir Capernaiten sind, weil wir Christus Fleisch leiblich essen im Abendmahl. Ich sage aber, daß die Schwärmer rechte Capernaiten sind. Denn die Capernaiten scheideten auch das Werk vom Wort, und fielen auf das leiblich Fleisch essen; gleichwie unser Schwärmer thun, scheiden die Wort ab und lassen sie fahren, darin das geistlich Essen stehet, gaffen und genemäulen dieweil auf das leiblich Essen, wie die Narren eim ins Maul sehen und mit den Augen anglotzen, daß sie dafur nicht konnen gewahr werden der Wort, die da klärlich stehen: Nehmet, esset, das ist mein Leib. So thäten die Capernaiten. Wir aber ja nicht mügen Capernaiten sein; denn wir beides behalten, leiblich und geistlich Essen. Der Mund isset den Leib Christi leiblich; denn er kann die Wort nicht fassen noch essen, und weiß nicht, was er isset, schmeckt ihm gleich, als esse er etwas anders, denn Christus Leib. Aber das Herz fasset die Wort im Glauben, und isset eben dasselbige geistlich, das der Mund leiblich isset. Denn das Herz siehet wohl, was der unverständige Mund leiblich isset. Woher siehet es aber? Nicht vom Brod, noch vom Essen des Mundes, sondern vom Wort, das da stehet: Esset, das ist mein Leib; und ist doch einerlei Leib Christi. Denn beide, Mund und Herz isset, ein iglichs auf seine Maße und Weise. Das Herz kanns nicht leiblich essen; so kanns der Mund nicht geistlich essen. So machts nu Gott gleich, daß der Mund fur das Herze leiblich, und das

Herze fur den Mund geistlich esse, und also alle beide von einerlei Speise gesättiget und selig werden. Denn auch der unverständige Leib nicht weiß, daß er solche Speise isset, dadurch er solle ewig leben. Denn er fuhlets nicht, sondern stirbt dahin und verfaulet, als hätte er sonst andere Speise gessen, wie ein unvernünftig Thier. Aber die Seele siehet und verstehet wohl, daß der Leib müsse ewiglich leben, weil er eine ewige Speise zu sich nimpt, die ihn nicht lassen wird im Grabe oder Staub verfaulet und verweset.

Ja, sprechen sie, Maria, da sie schwanger war und gebar, sahe sie auch leiblich ihr Kind, die Hirten und Simeon sahen ihn auch, und so fortan, die Andern haben alles gesehen, das sie gläubten. Was soll man sagen: So höre ich wohl, du zarte eckele Frucht willt deinen Gott lehren, wie er sich dir solle leiblich darbieten; vielleicht willt du auch Maria, seine Mutter, und Simeon werden, und lässest dir nicht benügen an der Weise, die er dir furlegt? Wie du willt! fahre hin, und mach dir ein Eigens, du wirsts wohl gewahr. Wir aber trauen unserm Gott, welcher hat wöllen von Maria geistlich und leiblich geboren, und wider leiblich noch geistlich geessen oder getrunken werden. Von den Hirten und Simeon wollt er geistlich und leiblich gesehen, und nicht geborn, auch nicht geessen werden. Also hat er nach seinem Gefallen, wem er gewollt hat, gesehen, gehort, geboren, gesäugt, getragen, angerühret, und dergleichen leiblich und geistlich gehandelt werden.

Aber von uns will er hie wider geboren, noch gesehen, noch gehöret, noch angerühret, sondern alleine geessen und getrunken werden, beide leiblich und geistlich, daß wir durch solch Essen ja so viel haben und so ferne kommen sollen, als jene mit gebären, sehen, hören, tragen ꝛc. kommen sind, und uns ja so nahe sei leiblich, als er ihnen gewest ist: ohn daß ein andere Weise mußt sein, umb des willen, daß er in aller Welt so nahe sein kunnte, welchs nicht sein kunnte, wo er sichtbarlich erschiene. Dazu hat er uns das Sehen auch nicht versagt, sondern zugesagt; alleine daß es aufgezogen und gespart wird bis auf den Jüngsten Tag,

auf daß der Glaube Raum habe, und wir nicht hie selig seien, in dem elenden Leben. Was soll er doch mehr thun?

Daß aber dieß alles recht und wohl gesagt sei, was geistlich heiße, hoffe ich, sei ganz offenbar. Denn das muß ja geistlich heißen, was der Geist thut und vom Geist kompt, gleichwie fleischlich ist, was Fleisch thut und vom Fleisch kompt; wie Paulus sagt[30]) Röm. 8, 5: Welche des Fleischs sind, die sind fleischlich gesinnet; welche des Geistes sind, die sind geistlich. Item Röm. 8, 13: Wo ihr die Werk des Fleischs im Geist tödtet, werdet ihr leben. Da höreſt du ja, daß auch die Frucht und Werke des Geists geistlich heißen, weil sie aus dem Geist kommen, wie er auch Gal. 5, 22. spricht: Die Frucht des Geistes ist, Liebe, Freude, Geduld ꝛc. Und Summa, der Christen ganzes Leben heißt er geistlich, und sie allzumal geistlich, 1 Cor. 1, 3. und c. 2, 3. daß keinen Zweifel hat, daß wer Christus Leib im Abendmahl im Glauben isset leiblich, daß derselbige auch im leiblichen Essen geistlich isset, und geistlich lebt und wandelt.

Aber unser Schwärmer haben den Schwindel und Flatterngeist, meinen, es müge da nichts Geistlichs sein, wo etwas Leiblichs ist: geben fur, Fleisch sei kein nütze; so das Widerspiel wahrhaftig ist, daß der Geist bei uns nicht sein kann anders, denn in leiblichen Dingen, als im Wort, Wasser und Christus Leib, und in seinen Heiligen auf Erden. Haben wir nu die eiserne Maure schier umbgestoßen?

Nu wollen wir den Spruch Christi fur uns nehmen: Fleisch ist kein nütze, und sehen, ob wir ihn besser möchten handeln, denn die Schwärmer. Und sei unser Grund der, daß, wo die zwei Wort, Fleisch und Geist in der Schrift gegen nander gesetzt werden, da kann Fleisch nicht Christus Leib heißen, sondern heißt allewege das vom Fleisch geboren ist, Joh. 3, 6: Was vom Fleisch geborn wird, das ist Fleisch. Denn warumb sollt sie die Schrift wider nander setzen, wenn sie sich zusammen konnten vertragen? Nu verträgt sich

30) „sagt" fehlt.

ja Christus Leib und Fleisch fast wohl mit dem Geist; ja, er ist des Geistes Wohnung leibhaftig, und durch ihn kompt der Geist in alle andere.

Der erst ist Moses, 1 Mos. 6, 3. Mein Geist wird nicht immerdar Richter sein unter den Menschen, denn sie sind Fleisch; item, Jes. 40, 6. 7: Alles Fleisch ist Heu, aber der Geist bläset in das Heu, das verdorret; und Christus Joh. 3, 6: Was aus Geist geboren ist, das ist Geist, was aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch. Aber viel reicher St. Paulus Röm. 8. schier durchs ganze Capitel, setzt immer Geist und Fleisch wider nander; und Gal. 5, 17. Diese zwei, Geist und Fleisch, sind wider nander ꝛc. Und ich achte, solchs sei bei idermann kund, der das Neue Testament lieset: wer es aber nicht gläubet, der lese es noch, so wird er finden, daß Fleisch und Geist, wo sie gegen nander gehalten werden, daß daselbst gewißlich das Fleisch verdampt wird, als das sundlich, Gotts Feind und Widersacher ist, auf daß nicht noth sei, hie alle Sprüche einzufuhren.

Weil denn solchs wahr und unwidersprechlich ist, daß Fleisch, wo es dem Geist entgegen gesetzt wird, daß daselbst nicht Christus Leib heißt, sondern den alten Adam, aus dem Fleisch geboren; so ists gewißlich, daß auch hie Joh. 6, 63. (Fleisch ist kein nütze,) nicht kann von Christus Leib verstanden werden, weil Christus daselbst Fleisch gegen den Geist hält. Denn also lauten klarlich seine Wort: Der Geist macht lebendig, Fleisch ist kein nütze. Meine Wort, die ich euch sage, sind Geist und Leben. Da siehest du offenbarlich, daß er Fleisch scheidet vom Geist, und setzt es wider den Geist. Denn er lehret ja, das Leben und Geist sei in seinen Worten, und nicht im Fleisch. Dem Fleisch aber gibt er, es sei kein nütze. Und wie sollts nütze sein, wenn wider Leben noch Geist drinnen ist? Ist kein Leben noch Geist drinnen, so muß eitel Tod und Sunde drinnen sein. Welcher Ketzer ist aber je so verzweifelt gewest, (ausgenommen die Juden,) die solchs von Christus Fleisch hielten? Nu laß hie die Schwärmer sich versuchen; laß sehen, was sie konnen; sie haben sich gerühmet, es sei eine eisene Maure und die

gewisse Wahrheit; konnen sie den Ruhm bestätigen, so will ich zusehen.

Haben wir denn nu, daß an diesem Ort Fleisch nicht Christus Leib heißen müge, sondern gewißlich den alten Adam, und das da wider den Geist ist, oder je ohn Geist und nicht Geist ist (welchs gleich so viel gilt, als wider den Geist): so hoffe ich, daß wir armen Sunder nicht so gar weit gefeihlet haben, da wir Fleisch gedeutet haben, es sei fleischlicher Verstand. Denn im Fleisch, da nicht Geist ist, da ist freilich das Allerhöheste und Beste, der Verstand, Sinn, Wille, Herz und Muth. Ist nu Fleisch kein nütze, so ist auch sein Sinn, Verstand, Wille, und alle sein Thun und Vermügen kein nütze, und muß die Meinung Christi an diesem Ort die sein: Lieben Jünger, die ihr murret, und laßt euch meine Wort ärgern, ihr verstehet mich nicht recht: denn ihr fallet auf das Werk, leiblich Fleisch essen, und verstehets, wie mans mit Zähnen zureißet und im Leibe verdäuet, als Fleisch aus den Scherren. Das ist ein fleischlicher, tödtlicher Verstand. Solch Fleisch geb ich euch nicht so[31]) zu essen; es muß Geist hie sein, nicht Fleisch: geistlich müssen meine Wort verstanden werden, von geistlichem Fleisch. Alle meine Wort sind Geist; drumb ist beide, Fleisch und Essen und alles, davon ich rede, auch Geist und geistlich zu verstehen und zu brauchen. Denn der Geist macht lebendig, Fleisch ist kein nütze.

Düren nu die Schwärmer auf diesem Spruch (Fleisch ist kein nütze,) so steif stehen und hoch pochen, welcher doch bei ihn ganz finster und ungewiß sein muß, bei uns aber fast gewiß ist, daß er gleich wider sie stehet, sollen sie ja uns auch zu gut halten, ob wir fest und steif stehen auf dem Spruch, Das ist mein Leib, welcher ganz hell, gewiß und klar ist; also, daß er mit keiner Kunst noch Macht kann dunkel und ungewiß gemacht werden, und alle Schwärmerei darüber zu Schanden werden. Denn wir sehen noch nicht die Schrift, so wider diesen Spruch streben sollten, wie sie rühmen und furgeben, umb welcher willen wir nicht

31) „so" fehlt.

so steif drauf stehen sollten. Das sehen wir wohl, daß ihr blinder Dunkel durch ein gemahlet Glas siehet, und sich dunken läßt, die Schrift strebe an viel Orten wider diesen Spruch: aber sie reimet sich vielmehr mit ihm, und strebet wider ihre Schwärmerei.

Aber der Zwingel ist allererst[32]) ein ungeschickter Zimmermann und hauet grobe Spän, da er gen Baden also schreibt: Was aus Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, Joh. 3, 6. Wird nu Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Fleisch draus. Pfuch und Schand dem, der das saget; noch folgete es nach Ecken Verstand. Haec ille. Ich sage, daß ihr Schwärmer kühne und[33]) freche Leute seid. Zwar gegen Menschen gebt ihr große Demuth, Sänfte und Geduld fur: aber gegen Gott und sein Wort seid ihr gleich toll und thöricht.

Siehe nu, wie fein doch sich das schleußt: Was aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch; darumb wo Christus Fleisch geessen wird, kann nichts denn Fleisch draus werden. Der Spruch Joh. 3, 6. redet von der Geburt und Natur des Fleischs; so zeucht ers aufs fleischliche Essen: so gar hat dieser Geist die Schrift in seiner Gewalt.

Denn ich halt, daß Zwingel hie rede vom natürlichen Fleisch werden; gleichwie Brod und Fleisch, wo es geessen wird, zu Fleisch und Blut wird deß, der es isset, und wölle das: so Christus Fleisch würde geessen, müßte es verdäuet und zu Fleisch und Blut werden, wie ander Speise. Und das soll vermügen und geben der Spruch Joh. 3, 6: Was aus Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Reime dich wohl die Treppen hinab. Ist aber seine Meinung diese, daß, wer Christus Fleisch isset, der wird Fleisch oder fleischlich und nicht geistlich, so reimet sichs noch viel feiner, und mag desgleichen darnach also schließen: Wer Brod isset, der wird zu Brod, und wer Würst isset, der wird eine Wurst, wer Wein trinkt, der wird Wein. So wäre es Wunder, daß die Wolfe nicht längest schäfen oder eitel Schafe

---

32) allermeist. 33) „und" fehlt.

worden sind, weil sie der so viel fressen. Wohlan, solch Alfenzen wollen wir lassen gehen.

Aber die Lästerunge ist nicht zu leiden, daß diese Schwärmer wollen Christus Fleisch auch in diesen Spruch flechten und fassen: Was aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch; und ihre Meinung ist schlecht, daß Christus Fleisch sei aus Fleisch geboren. Damit zeigen sie an, wie fein sie das 6. Capitel Johannes lesen und verstehen. Der leidige Satan treibt sie solchs zu gläuben, und zu reden mit solcher Durst und Halsstarrikeit. Wie sollts müglich sein, daß sie sollten etwas Guts von Christus Fleisch halten, weil sie darauf stehen, daß es aus Fleisch geboren sei und sei Fleisch? Da müssen sie denn wohl fort und weiter sagen: Daß sein Fleisch kein nütze sei, und mügens nicht wehren.

Aber wir armen Sunder und des gebacken Gotts Diener sagen also: Daß Christus Fleisch gehöret unter den Spruch: Was aus Geist geborn ist, das ist Geist; denn sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, sondern aus dem Heiligen Geist geborn, wie auch die Kinder und alle Welt im Glauben bekennet, und spricht: Ich gläube an Jesum Christ unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist. Und der Engel Matth. 1, 20. spricht zu Joseph im Schlaf: Fürcht dich nicht, Maria dein Gemahl zu dir zu nehmen. Denn das in ihr geborn ist, das ist von dem Heiligen Geist.

Und Luc. 1, 34, 35. Da Maria mit dem Engel sich befragt, wie es sollt zugehen, daß sie ein Kind kriegt, weil sie keinen Mann kennet, spricht Gabriel: Der Heilige Geist wird in dich kommen, und die Kraft des Allerhöhesten wird dich uberschatten; darumb das Heilige, das aus dir geboren wird, wird des Allerhöhesten Sohn heißen. Hie höreſt du ja, daß Christus Leib aus dem Geist geboren wird und ist heilig, drumb muß er gewißlich nicht Fleisch, sondern Geist sein, nach dem Spruch Christi: Was aus Geist geborn ist, das ist Geist. Aber von keinem andern Menschen redet die Schrift also. Nicht daß ich den Schwärmern diese Sprüche furlege; denn sie sollten dieselbigen wohl anmäulen und flugs uberhüpfen, wie ihre Tugend und hoher Geist pflegt; sondern uns arme Capernaiten und

Fleischfresser will ich damit stärken und trösten, wider ihren hochmüthigen Teufel. Denn sollt ihr Schwärmerei fortgehen, daß Christus Fleisch kein nütze sei, werden bald Marcion, Manichäus, Valentin kommen, die da lehren, daß Christus kein rechten Leib, sondern ein Gespenst des Leibs habe gehabt, weil es sich nicht reimet, daß Christus Leib kein nütze sei, und solle doch rechten Leib haben.

Aus diesen Sprüchen lernen wir nu, was Geist oder geistlich, was Fleisch oder fleischlich heißt, daß wir nicht den Augen und Fingern nach das Fleisch heißen, das da mag gesehen und gefuhlet werden, wie die Schwärmer thun, und heißen Christus Leib ein unnütze Fleisch; sondern, wie ich auch droben gesagt habe, daß alles Geist, geistlich und des Geists Ding ist und heißt, was aus dem Heiligen Geist kompt, es sei wie leiblich, äußerlich, sichtbarlich es immer sein mag; wiederumb, Fleisch und fleischlich alles, was ohn Geist aus natürlicher Kraft des Fleischs kompt, es sei wie innerlich und unsichtbar es immer sei. Denn auch St. Paulus Röm. 8. fleischlichen Sinn Fleisch nennet, und Galat. 5, 20. unter des Fleischs Werken zählet auch die Ketzerei, Haß, Neid ꝛc., welche doch ganz innerlich und ganz unsichtbar sind.

Ist nu Christus Fleisch aus allem Fleisch ausgesondert, und allein ein geistlich Fleisch fur allen, nicht aus Fleisch, sondern aus Geist geboren, so ists auch eine geistliche Speise. Ists eine geistliche Speise, so ists ein ewige Speise, die nicht vergehen kann, wie er selbst sagt Joh. 6, 27: Wirkt die [34]) Speise, die nicht vergänglich ist, welche euch des Menschen Sohn geben wird. Und abermal v. 33. 48. 50: Ich bin das lebendig Brod vom Himmel kommen. Item: Wer mich isset, der lebt ewiglich. Und so fortan durchs ganze Capitel lehret er, wie sein Fleisch sei die rechte, lebendige, ewige Speise, die da lebendig mache, und behalte Alle, die sie essen, und wer sie nicht isset, der musse sterben ꝛc. Warumb das? Darumb, sein Fleisch ist nicht aus Fleisch, noch fleischlich, sondern geistlich; da-

34) „die" fehlt.

rumb kann es nicht verzehret, verdäuet, verwandelt werden. Denn es ist unvergänglich, wie alles, was aus dem Geist ist, und ist eine Speise gar und ganz ander Art, denn die vergängliche Speise. Vergängliche Speise verwandelt sich in den Leib, der sie isset: diese Speise wiederumb wandelt den, der sie isset, in sich und macht ihn ihr selbs gleich, geistlich, lebendig und ewig, wie sie ist, als er sagt: Dieß ist das Brod vom Himmel, das der Welt Leben gibt.

Es werde nu Christus Fleisch leiblich oder geistlich gessen, so ist derselbige Leib dasselbige geistliche Fleisch, dieselbige unvergängliche Speise, die im Abendmahl mit Mund leiblich, und mit Herzen geistlich geessen wird, nach Christus Einsetzunge, oder allein mit dem Herzen geistlich geessen durchs Wort, wie er Joh. 6, 3. lehret. Denn daß er im Abendmahl mit dem Munde wird leiblich geessen, bricht ihm nichts abe, daß er darumb müßte Fleisch oder fleischliche Speise werden; sondern er gehe in den Mund oder Herz, so ists derselbige Leib: gleich da er auf Erden ging, bleib er derselbige Christus, er käme in der Frummen oder Bösen Hände.

Drumb sollt der Zwingel nicht also schließen: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Fleisch draus. Solchs gilt wohl, wenn man vom Rindfleisch oder Säufleisch redet, und Capernaiten reden also; sondern also: Wird Christus Fleisch geessen, so wird nichts denn Geist draus. Denn es ist ein geistlich Fleisch und läßt sich nicht verwandeln, sondern verwandelt und gibt den Geist dem, der es isset. Weil denn der arme Madensack, unser Leib, auch die Hoffnung hat der Auferstehung von Todten und des ewigen Lebens, so muß er auch geistlich werden, und alles, was fleischlich an ihm ist, verdäuen und verzehren. Das thut aber diese geistliche Speise, wenn er die isset leiblich, so verdäuet sie sein Fleisch und verwandelt ihn, daß er auch geistlich, das ist, ewiglich lebendig und selig werde, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. sagt: Es wird der Leib geistlich auferstehen. Denn in diesem Essen gehets also zu, daß ich ein grob Exempel gebe, als wenn der Wolf ein Schaf fräße, und das Schaf wäre so ein starke Speise, daß es den Wolf verwandelt und macht ein

Schaf draus. Also wir, so wir Christus Fleisch essen leiblich und geistlich, ist die Speise so stark, daß sie uns in sich wandelt, und aus fleischlichen, sundlichen, sterblichen Menschen, geistliche, heilige, lebendige Menschen macht: wie wir denn auch bereit sind, aber doch verborgen im Glauben und Hoffnung, und ist noch nicht offenbar, am jüngsten Tage werden wirs sehen. Und zwar wenn sie können schlecht Brod und Wein essen und trinken ohn Schaden, weil sie auch geistlich daneben Christus Leib und Blut essen, sollten sie ja uns auch zugeben, daß unschädlich wäre, Christus Fleisch leiblich essen, neben dem geistlichen Essen; weil Christus Leib ja so gut ist als Brod und Wein, wie ich wider D. Carlstadt geschrieben hab. Aber es ist nicht werth, daß [35]) solche hohe Geister sollten lesen und drauf antworten, [36]) muß ichs hie auch udergehen lassen.

Hie will ichs lassen mit den zweien Hauptstucken und Eckstеinen der Schwärmer, da sie sagen: Christus sitzt zur Rechten Gotts, und Fleisch sei kein nütze, drumb müge sein Leib nicht im Abendmahl sein. Wo diese zwei Stuck danieder liegen, so haben sie die Sache gar verloren, wie sie selbs wohl fuhlen und auch bekennen. Ich hoff aber, sie sind zu Stoppel und Staub worden, und die Wahrheit habe sich an dem Teufel gerochen. Hinfurter kann er nichts Bessers thun, denn komm wieder und bringe ströhern Stützel, damit er solchen Fall aufrichte. So wird der, so mir itzt geholfen hat, auch noch mehr im Vorrath haben, denn sie meinen. Friede wollt ich gerne haben, wo es sein konnt, und die Propheten erfur bringen; solls aber nicht sein, so laß gehen, was da gehet. Ich trau mit Einem Buch mehr zu thun, denn sie mit zehnen. Denn Lügen darf viel Waschens und Plauderns; Wahrheit ist bald gesagt.

Da sie aber klein Grundsteinlin legen, und zum Schein furbringen, Matth. 24, 23. Wenn sie werden sagen zu euch: Siehe hie, siehe da ist Christus, sollet ihr nicht gläuben. Darauf hab ich gnugsam geantwortet im Buch wider die himmlischen Propheten, und ist

35) † es. 36) † darum.

noch nicht von ihn umbgestoßen. Desselbigen gleichen, da sie sagen: Ist das Brod Christus Leib, so ist das Brod fur uns gekreuzigt, hab ich auch daselbst verantwort. Denn die zwei Stuck sind D. Carlstadts, die er unter andern wider mich fuhret. Item, daß sie fragen: Wo es Christus befohlen habe, seinen Leib im Abendmahl zu essen, ist auch D. Carlstadts und leichtlich zu antworten, also: Laß sie Brill aufsetzen, oder einen Knaben buchstaben diese Wort: Nehmet, esset, das ist mein Leib, so werden sie es wohl finden.

Summa, wenn wir diese zwei Häuptstuck erobern, daß nicht wider nander sei, Christus sitzt zur Rechten, und ist doch im Abendmahl; item, daß Fleisch kein nütze sei, und Christus Leib wird doch im Abendmahl gessen, sondern stimmen zusammen, so will ich sie wohl lehren, wo Christus sein Leib zu essen befohlen habe, wo es sei geschrieben, daß im Abendmahl Vergebunge der Sunden sei, Trost der Seelen und Stärke des Glaubens, und alle ihre Fragelappen, da sie sich so betteliſch mit pletzen und flicken, und doch ihr böses Gewissen damit nirgend können decken noch wärmen. Solcher Kunst dar ich mich wohl einen Meister rühmen, von Gotts Gnaden. Denn wo mir Christus bleibt, daselbs soll mirs Alles bleiben und gefunden werden, das weiß ich wohl.

D. Oecolampad erbarmet sich auch unser, und will uns armen Leuten helfen und klagt: Wo Christus Leib im Brod wäre, müßten wir uns wohl so hoch bekümmern und so viel Gedanken haben uber solchem Wunder, wie Christus Leib Brod würde, daß wir wohl drüber seines Gedächtniß vergessen, die er doch so hart befiehlet: drumb ists besser, es sei nichts dran, denn daß wir solche Bekümmerniß haben müßten. Furwahr es ist ein fährlicher Handel hie, und sollte noch wohl dem verdorben faulen Schuler zu schaffen geben, wie die Kuhe wäre durch die Thüre gangen, und hätte doch den Schwanz dran müssen lassen, oder wie der Ochse hätte oben an den Balken mügen seinen Mist hängen. Es ist doch ja verdrießlich Ding mit solchem Teufels Gäuckelwerk Zeit und Wort verlieren, gerade als hätte uns Christus befohlen zu erforschen, wie sein Leib im

Brod wäre. Also wollt ich auch sagen: Christus ist nicht Gott. Denn wo das wahr wäre, gewönnen wir so viel zu denken uber solchem großen Wunder, wie die Gottheit müge Mensch werden, daß wir wohl indeß sollten des Glaubens vergessen. Auf daß aber solchs nicht geschehe, so ists besser, Christus sei nicht Gott.

Darnach kompt er allererst in große Noth, ob das Brod edeler sei, denn der Jungfrauen Leib; und desgleichen Geschwätz ist uber die Maß viel in ihren Büchern: in welchen allen ist das Allerbeste, daß sie damit Zeugniß geben, wie sie ein unrügiges, unsichers, ungewisses Herz in dieser Sachen haben, das da nicht aufhören noch ablassen kann, immer mehr und mehr zu grübeln und suchen, weil es wohl fuhlet, daß alles, was es findet, nicht fest halten noch bestehen will; und doch, weil sie gesehen, daß ich voller freudiger Wort bin, wollen sie mit hohen trotzigen Worten uns bereden, wie sie auch der Sachen aus dermaßen gewiß seien. Aber Wort thuns nicht, es muß die Wahrheit und sicher Gewissen thun; ein sicher Gewissen bettelt nicht also.

Auf daß ich nu sie auf den zweien Hauptstucken behalte, will ich alles ander ihr Geschwätz itzt lassen anstehen und an diesen erzähleten gnug haben. Denn ich kenne solche Geister wohl, hab auch ihr viel fur mir gehabt, wie sie schlüpfern, hin und her flattern und nur Ursache suchen, auch da sie nicht ist, zu plaudern, alleine, daß sie ja nicht müssen stehen, und zu den rechten Häuptstücken antworten, da man sie fragt und dränget. Denn sie meinen, es sei geantwortet, wenn sie ein Buch machen, und drauf schreiben das Wörtlin Antwort.

Am letzten wollen wir auch der Väter Sprüch ein oder zween handeln, zu besehen, wie sie D. Oecolampad handelt. Und zwar St. Augustin halten sie fur ihr eigen, weil derselbige oft des Wörtlin braucht, mysterium, sacramentum, signum, invisibile, intelligibile. Aber doch kann Oecolampad nichts Gewisses draus schließen, wie er doch rühmet, er habe die gewisse Wahrheit. Denn ob St. Augustin gleich oft sagt, daß

Brod im Abendmahl sei ein Sacrament und Zeichen des Leibs Christi, hat Oecolampad damit noch nicht erstritten, daß eitel Brod und nicht Christus Leib da sei; weil man wohl sagen kann, daß Christus Leib unsichtbar da sei unter eim sichtbarn Zeichen, wie derselbige St. Augustin sagt: Sacramentum est invisibilis gratiae visibilis forma: Sacrament ist ein sichtbare Gestalt der unsichtbarn Gnade.

Hie verkläret sich St. Augustin selbs mit seinen eigen Worten, was er meine mit den Worten sacramentum, signum, invisibile, intelligibile, gar viel Anders, denn sie Oecolampad deutet. Denn St. Augustin spricht nicht: Das Sacrament sei eine Figur oder Zeichen eins zukünftigen oder abwesends Dinges, wie die Geschicht des Alten Testaments sind; sondern eine Gestalt des gegenwärtigen und doch unsichtbarn Dinges. Weil wir denn Augustinum selbs haben, der sich mit seinen eigen Worten verkläret, dürfen wir keins andern Frembden Deutunge oder Verklärung.

So oft nu St. Augustin braucht solcher Wort, sacramentum, vel signum corporis et sanguinis Domini, das Sacrament des Leibs und Bluts Christi und dergleichen, stehet er stark auf unser Seiten, wider die Schwärmer, und will, daß Brod und Wein sei ein sichtbare Gestalt seines unsichtbarn Leibs und Bluts gegenwärtig. Dem Oecolampad aber will gebühren, daß er beweise, wie St. Augustin das Wörtlin Sacrament und dergleichen hie brauche, fur ein Zeichen eins abwesenden oder zukünftigen Dings, wie er aus seinem Kopf erdichtet, und mit Falscheit und Lügen St. Augustin auflegt. Wenn er das thut, so wöllen wir weichen. Wir haben St. Augustins Verklärung selbs, wie gesagt ist. Wenn sie nu viel Sprüche aus St. Augustin fuhren, da er solche Weise hat zu reden, das Brod sei seins Leibs Sacrament oder Zeichen, und müsse unsichtbar, geistlich verstanden sein ꝛc, da thun sie nichts mehr, denn bringen uns Waffen, damit wir sie auf den Kopf schlahen sollen, ob wir sonst nicht gerüst gnug wären.

Was wöllen sie aber zu dem Spruch sagen, da St. Augustin ad Januarium epist. 118. schreibt also:

Es ist offenbar, daß die Jünger, da sie das erstemal den Leib und [37]) Blut des Herrn empfiengen, haben sie es nicht nüchtern empfangen; aber es hat dem Heiligen Geiste gefallen, daß zu Ehren solchem Sacrament am ersten des Herrn Leib in den Mund des Christen ging, ehe denn andere Speise.

Herzu ihr Deutler, deutet uns diesen Spruch, hie stehet St. Augustin, und nennet das Abendmahl ein Sacrament, und spricht doch: Die Jünger haben des Herrn Leib und Blut zu sich genommen, in dem Sacrament. Item, daß des Herrn Leib solle in der Christen Mund gehen, ehe denn andere Speise, zu Ehren solchem großen Sacrament. Was heißt hie Christen Mund? Was heißts, des Herrn Leib gehet in den Mund, ehe denn andere Speise? Und solchs geschehe in diesem Sacrament? Ists schier klar gnug, was Augustinus durch das Wort Sacrament meinet? Heißts noch ein bloß leer Zeichen eins abwesenden Dings? Was heißt des Herrn Leib? Heißts ein Stucke Brods, oder bedeuts ein Stuck Brods? Da steckts, daß Augustinus sacramentum corporis et sanguinis heißt ein äußerliche sichtbar Gestalt, darunter Christus unsichtbar Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig ist, empfangen und in den Mund genommen wird leiblich, wie andere sichtbare leibliche Speise. Item Psalm 33. spricht St. Augustin: Christus ward in seinen Händen getragen, da er seinen Leib den Jüngern gab und sprach: Das ist mein Leib; ja er trug denselbigen Leib in seinen Händen. Ist der Spruch auch finster?

Ich muß hie ihr Gewissen ein wenig ansprechen. Denn ihr Maul und Feder sind so gar tief ins Nein kommen (wie man spricht), daß sie nicht können wieder umbkehren zum Ja. Ihr Gewissen (sage ich,) muß ja also denken: Wahrlich wir deuten und lenken St. Augustin und die Väter auf unsern Sinn; aber es will ja nicht gewiß Ding sein. Es gilt nicht hie Mügens, sondern Müssens. Es ist nicht große Kunst, daß man sage: Dieß oder das müge also zu verstehen sein; sondern das ist Kunst, das fodert man auch von

37) † das.

uns, daß wir beweisen, es müsse also und könne nicht anders zu verstehen sein. Possibile thuts nicht; necessarium thuts, wie die Logici sagen. Nu rühmen wir uns der gewissen Wahrheit; aber währlich wir beweisens nicht, und sonderlich weil da ein oder zween Sprüche St. Augustini gar klar und helle stehen, daß Christus Leib im Sacrament sei, und Sacrament sei nicht ein ledig bloß Zeichen, wie wir sagen. So ists furwahr müglich, daß Augustinus in allen andern Sprüchen auch des Worts (Sacrament oder Zeichen) so brauche, und helfen uns alle seine Sprüche nichts. Was gilts (sage ich,) ihr Gewissen muß ihn also sagen? Denn wie wöllen sie doch da furuber, daß Christus Leib im Sacrament den Christen soll in den nüchtern Mund gehen, und daß Christus Leib soll in seinen Händen sein und getragen werden, wenn er sagt: Das ist mein Leib.

Es hat die heilige Christenheit nach den Aposteln keinen besser Lehrer (meins Verstands) denn St. Augustin, und der heilige theure Lehrer sollte durch die Schwärmer so geschändet und gelästert werden, daß er ihrer giftigen, lästerlichen, verfuhrischen Lehre sollte Deckel und Schutz gehalten werden, da will ich Nein zusagen, weil ich ein Odem habe, man thut ihm unrecht. Und ist zwar gut, Nein dazu zu sagen, weil die Schwärmer seine Wort alleine deuten auf ihren Sinn, und solche Deutunge doch nicht beweisen, rühmen doch, sie haben die helle reine Wahrheit gewiß. Ihre Beweisung gibt nicht mehr, denn so viel: Es möcht also verstanden werden. Wenn sie das haben, so fallen sie drauf und trotzen, es müsse also verstanden werden. Denn wer sich rühmet, daß er der Wahrheit gewiß sei, wie diese Schwärmer thun, der spricht freilich, es müsse also sein. Und hauen sich doch selbs in die Backen und lügenstrafen sich selbs damit, daß sie nicht mehr beweisen, denn es müge also sein, potest esse, ergo necessario est; das wissen die Kinder in den Schulen, was das gelte.

Dahin sehen sie alleine, ob sie die Sprüche der Schrift oder der Väter möchten ungewiß machen, und in einen Zweifel fur den Pöbel bringen. Wenn

sie das ausgericht haben, lassen sie es da bleiben: so rühmen sie alsobald, sie haben die Wahrheit gewiß, denken nicht einmal, daß sie solchs ihr Thun auch sollen beweisen, gerade als thäten sie uns solchs zu Trotze. Was aber das fur ein Geist sei, der seine Kunst alleine dahin richt, daß er der Schrift Sprüche ungewiß und zweifelen macht, und nicht auch wiederumb gewiß und fest auf die ander Seiten, und also auf den Sand bauet und gewiß rühmet, das er selbs ungewiß machet, ist leichtlich zu erkennen. Denn Christus Geist ists freilich nicht, welcher macht sicher und gewiß alles, was er lehret, wie St. Paulus rühmet die Plerophoriam, Röm. 4, 8. und 2 Cor. 1, 19: In Christo Jesu ist nicht Ja und Nein, sondern Ja Ja.

Nu thut ja Oecolampad mit der Väter Sprüchen nichts anders, denn daß er sie aus dem Sinn, so man bisher gehalten hat, werfe und ungewiß mache. Und thut wiederumb nichts dazu, daß er sie doch auf seinen Sinn gewiß und fest machte, läßt sie so pampeln und schweben zwischen Himmel und Erden mit Allen, die ihm folgen und anhangen. Das heißt aber nicht lehren, sondern närren: und solchs fur gewisse Wahrheit rühmen, ist zwiefältig lügen, und trügen die armen Gewissen.

Tertullianus, der allerälteste Lehrer, so man hat sint der Apostel Zeit, im vierten Buch wider den Ketzer Marcion, sagt also: Das Brod, das Christus nahm und unter seine Jünger theilet, machet er seinen Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist so viel als meins Leibs Gestalt. Es hätte aber keine Gestalt sein konnen, wo es kein rechter Leib gewest wäre. Nu kann ja dasjene, so ein Eitel oder nichts ist (wie denn ein Gespenst ist,), freilich keine Gestalt fassen. Oder hat er darumb das Brod zum Eitel, oder zum Gespenst des Leibes gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte? so hätte er müssen das Brod fur uns geben. Dieser Spruch soll Oecolampad helfen, daß im Abendmahl eitel Brod sei, und stehet steif auf dem Wort figura, da Tertullianus die Wort Christi so ausleut, das ist mein Leib, das ist meins Leibs figura, oder Gestalt. Daher hat Oecolampad seinen Grund,

daß er das Wort Christi im Abendmahl, Mein Leib, meins Leibs Zeichen macht.

Hie muß ich abermal sie erinnern ihrer Pflicht und Ampts, welchs sie immer und ewiglich vergessen, nämlich, sie sollen beweisen, daß Tertullianus Spruch nicht allein müge oder könnte, sondern solle und müsse auf ihren Wahn zu verstehen sein. Wo sie das nicht[38]) thun, so schelten wir sie billig als die Lügener und Verfuhrer, weil sie rühmen, daß sie der Sachen gewiß sind, und haben die lauter Wahrheit, verdamnen uns mit unserm Glauben. Nu vermag ers nimmermehr zu beweisen, daß figura hie so viel sei, als ein Zeichen, wie ihm dasselbige zuvor auch Andere angezeigt haben, sondern er zwingt Tertullianum mit seinem Dunkel, daß figura muß ein Zeichen hie heißen, und kann doch nicht so heißen, Tertullianus leidets nicht; wie wir hören werden. Weil denn Oecolampad dasselbige Wort also zwingt und nicht beweiset, liegt er schon danieder, und hilft ihm Tertullianus nichts uberall. Wie soll mans denn anders deuten? Da siehe du zu, was frage ich darnach. Du sollts beweisen, dir gebührt zu reden, mir zuzuhören: da stehet der Stumme.

Wir handeln aber itzt nicht, ob Tertullianus und ander Lehrer recht oder unrecht lehren. Denn wir wöllen unsern Glauben nicht auf Menschen, sondern auf Gotts Wort, den einigen Fels, bauen. Nicht, daß wir sie verachten; denn sie habens freilich so gut gemeinet, als wirs immer meinen können, und ihre Aerbeit dargethan, uns zu nütze; sondern das handeln wir, ob die Schwärmer der Väter Sprüche recht brauchen, oder ob sie mit Lügen umbgehen, und sehen, was die Väter gehalten haben. Da steht nu Tertullianus, und spricht: Christus habe das Brod im Abendmahl zu seinem Leibe gemacht, Lauts der Wort: Das ist mein Leib. Hie ist kein Dunkel noch Wankelwort; denn Brod zu Leib machen, ist dürre, klar und helle geredt. Das läßt Oecolampad fahren, und springt einmal; denn es ist fur uns. Das aber folget (das ist so viel, als meins Leibs figura), das nimpt Oecolampad an,

38) Die Originalausgabe hat: „recht".

als fur sich. Aber figura ist ein Dunkel und Wankelwort. Es wollts wohl gerne also deuten, daß es hieße ein Gleichniß, Furbilde oder Deutzeichen, gleich wie man die Geschicht im Alten Testament Figuren nennet des Neuen, wie Adam ein Figur oder Furbilde Christi, wie eine Braut der Christenheit Furbilde oder Figur heißt. Aber figura noch Latinischer Sprachen Art, solche Furbilde nicht heißt; sondern das Wortlin figura wird dahin missebraucht. Denn Oecolampad nimmt den Missebrauch fast gerne an; denn er dienet ihm wohl: aber er sollts beweisen und kanns doch nicht. Denn wir sagen, daß Tertullianus des Worts figura nach rechter Art der latinischen Sprache braucht, da es heißt eine Form oder Gestalt, mathematice, das lang, dick, breit, rund, weiß, schwarz ist, das man sehen, fuhlen, handeln kann; wie wir Deutschen auch sagen vom Sacrament, daß Christus Leib sei unter Brods Gestalt, und sein Blut unter Weins Gestalt. Eben das wir Gestalt heißen, das heißt Tertullianus latinisch figura.

Kann nu Oecolampad nicht beweisen, daß figura hie ein Furbilde heiße, so wird er erfunden ein Verfälscher Tertulliani und ein Betrüger, und gehet sein Leibszeichen zu Boden. Wenn will ers aber beweisen? Wenn der Kuckuck eine Nachtigall wird. Was ists nu, so trefflich pochen auf der Lehrer Sprüche, und dieselbigen so fälschlich und betrüglich furbringen; darnach rühmen, es sei die lauter Wahrheit? Das ists, das ich gesagt habe, mit eitel Träumen und ungewissem Dunkel machen sie die Gewissen irre, sperren den Einfältigen das Maul auf, als sei etwas Großes da, und ist nichts dahinten. Falsche Münzer verbrennet man, aber Schriftfälscher heißt man heilige Lehrer.

Nu Tertullians Meinung zu verstehen, ist zu merken, daß der Ketzer Marcion lehret, wie Christus nicht hätte natürlichen rechten Leib an sich genommen von Maria, wie auch [39]) ander mehr Ketzer lehreten, sondern wäre nur ein Schemen oder Gespenst eins Leibes gewest, das sich wider greifen, fuhlen noch halten läßt;

39) „auch" fehlt.

wie die Teufel zuweilen erscheinen in mancherlei Weise, und ist doch nichts und ein[40]) eitel Gespenst für den Augen.

Wider diesen Marcion ficht nu Tertullian, und will, daß Christus hab einen rechten natürlichen Leib gehabt, und schleußt also: Was ein eitel Ding, Schemen oder Gespenst ist, das kann keine Gestalt fassen. Denn ein Gespenst hat wider Farbe noch Dicke, noch Länge, noch Breite, es ist ein eiteler Schein. Hätte es Farbe, so künnt man es greifen und die Farbe nehmen; hätte es Dicke oder Länge, so künnt mans brechen, heben und tragen, setzen und legen. Item: man kann auch kein Farbe, Dicke, Länge, dran, drauf, drumb oder drüber machen. Das ist eins. Nu bekennet Marcion, daß Christus Leib (das ist, seins Leibs Schemen oder Gespenst,) sei im Brod. Darauf schleußt Tertullian: Wie künnte Christus Leib im Brod sein, und Brods Gestalt fassen, wenns nicht rechter, wahrhaftiger Leib wäre; weil es nicht müglich ist, daß Gestalt sollte bestehen, wo eitel Gespenst und nicht rechter Leib da ist?

Das ist der eine Syllogismus oder Schluß Tertulliani; das will er, da er sagt: Das Brod, das Christus nahm, und unter seine Jünger theilet, machet er seinen Leib, da er sprach: Das ist mein Leib, das ist, meins Leibs Gestalt. Das Brod (spricht er,) hat er zu seines Leibs Gestalt gemacht, also, daß Christus Leib unter dem Brod sei; denn Gestalt ohn Leib nicht sein kann, wie er sagt hernach. Er mußt aber von Gestalt darumb reden, weil Christus Leib da unsichtbar, nicht anders denn unter Brods Gestalt gesehen wird; ja es ist nicht mehr Brods Gestalt, sondern es ist Christus Leibs Gestalt (spricht Tertullian). Es hätte aber keine Gestalt sein können, (spricht er weiter,) wo es kein rechter Leib wäre. Denn dasjene, so eitel ist, (wie denn ein Gespenst ist,) kann keine Gestalt fassen. Da höreſt du abermal, daß das Brod nicht könne Christus Leibs Gestalt sein, wo nicht sein Leib ein rechter Leib wäre; weil ein Gespenst nicht kann Gestalt fassen.

Was solcher Schluß Tertulliani wider Marcion

40) „ein" fehlt.

ausrichte, laß ich fahren, es geht uns itzt nicht an. Aber das sehen wir ja wohl, daß Tertullianus Meinung ist, Christus rechter natürlicher Leib sei im Brod des Abendmahls, also daß die Gestalt des Brods, seine Dicke, Breite, Länge, Farbe sei nu des Leibs Christi Gestalt, Dicke, Länge und Farbe worden durch sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib. Ich thu ja hie meine Worte nicht hinzu, sondern zeige Tertulliani eigen Wort an. Und was wäre es fur ein Fechten gewest wider Marcion, so Tertullian aus dem Abendmahl beweisen wollte, daß Christus einen rechten Leib hätte, und gläubte selbs nicht, daß Christus Leib drinnen wäre? Nu aber spricht er, daß Gestalt ohn Leib nicht kann sein, und das Brod ist doch seins Leibs Gestalt. So muß gewißlich Christus rechter Leib wahrhaftig da sein, da seine Gestalt ist, die aus dem Brod, durchs Wort, seine Gestalt worden ist. Dieß ist Tertullians Meinung, das weiß ich furwahr, und stehen da seine Worte dürre und klar.

Der ander Syllogismus oder Schluß ist: Wo aber das nicht sollt sein, und Christus sollte das Brod zum Gespenst seins Leibs haben gemacht (wie du Marcion möchtest sagen,) weil er ja kein rechten Leib soll haben; so mußt du sagen, daß er schlecht Brod fur uns gegeben hat, zur Vergebunge der Sunden, weil er spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben ist. Ist da nichts denn Gespenst im Brod, und das Gespenst kann nicht fur uns gegeben werden; so muß das Brod fur uns gegeben sein, weil nichts mehr da ist, das den Worten gnug thu: Das ist mein Leib, fur euch gegeben. Das ists, das er saqt. Oder hat er darumb das Brod zum Gespenst seins Leibs gemacht, daß er nicht einen rechten Leib hatte, so hat er müssen das Brod fur uns geben. Da mügen wir ja greifen, daß Tertullian im Brod will haben den Leib, der fur uns gegeben ist, auf daß man nicht müsse sagen, Brod sei fur uns gegeben. Damit er ja klärlich eraus bekennet, daß die Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib fur euch gegeben, Brod und Leib zusammen fassen, daß Leib im Brod sei. So würde aber keiner sagen, der eitel Brod im Sacrament hielt.

Aus dem allen iſts (mein ich,) klar gnug, daß Tertullian figuram hie nicht verſtehe auf Oecolampads Weiſe, fur ein Gleichniß oder Zeichen, ſondern fur eine Geſtalt; und heißt ſie die Geſtalt des Leibs Chriſti, weil Chriſtus Leib drinnen und drunter iſt, und ſpricht dürre eraus: Wo Chriſtus Leib nicht da wäre, ſo bleibe es Brod und Brods Geſtalt, das fur uns gegeben wäre. Laß Oecolampad ſeine Figur auch alſo beweiſen. Es ſind mir zumal ſeltſame Heiligen. Die heiligen Lehrer haben die Weiſe Schrift auszulegen, daß ſie helle klare Sprüche nehmen, und machen damit die dunkel wankel Sprüche klar; iſt auch des Heiligen Geiſts Weiſe, mit Licht die Finſterniß zu erleuchten. Aber unſer Schwärmer thun widerſinniſch, ſie zwacken etwa aus eim Text ein dunkel wankel Wort, das ihrem Dunkel gefällt, laſſen dazu fahren, was daneben ſtehet, laufen darnach hin und wöllen damit einen hellen klaren Text dunkel und wankel machen, ſprechen darnach, es ſei die lauter Wahrheit. Das iſt die Weiſe des Teufels, der ein Herr der Finſterniß iſt und mit Finſterniß das Licht will dunkel machen.

Als hie im Tertullian, nimpt Oecolampad das dunkel Wort figura, welchs er ſelbs nicht gewiß iſt, was es heißt, und ſiehet es auch nicht recht an. Das muß nu die helle Sonne ſein; läuft darnach zu den hellen Worten (Das iſt mein Leib), die müſſen ſchlecht die Wolken und Finſterniß ſein; gleichwie ſie die dunkel Sprüche (Fleiſch iſt kein nütze: Chriſtus ſitzt zur Rechten Gotts), auch fur Sonnen anſehen, und wollen damit die Wort des Abendmahls verfinſtern: nicht daß die Schrift dunkel ſei; ſondern ihr Dunkel iſt blind und faul, daß er die klaren Wort nicht recht mag anſehen: gleichwie ein fauler Menſch die Augen nicht aufthut, das rechte Licht zu ſehen, und nimpt das Schimmern fur Licht an.

Noch einen Spruch hat Tertullian im Buch wider die Juden, da er den Spruch handelt Jer. 11, 19. Sie ſprachen: Laßt uns das Holz in ſein Brod werfen. Das deutet Tertullianus alſo: Ohn Zweifel, iſt das Holz an ſeinen Leib geworfen. Denn ſo hats Chriſtus ſelbs ausgelegt, da er das Brod ſeinen Leib nennet, welchen Leib zuvor der Prophet ein Brod verkündigt hat ꝛc.

Ich fechte hie nicht, ob Tertullian den Spruch Jeremiä recht verdolmetscht einfuhre. Denn im Ebräischen heißts also: Laßt uns den Baum mit der Speise auswurzeln, das ist, mit Frucht und mit Allem: davon wir itzt nicht handeln: sondern wir handeln, was Tertullian hierin verstanden hat. Nu ists gewiß, daß er durchs Holz verstehet und deutet das Kreuz, das Christus getragen hat, und durchs Brod seinen Leib, und nennet das Brod im Abendmahl; denn Christus sonst nirgend das Brod seinen Leib nennet. Joh. 6, 35. spricht er wohl, er sei ein Brod; spricht aber nicht, daß Brod sein Leib sei. Wer nu das Brod im Abendmahl nennet den Leib Christi, der gekreuziut ist, Lieber, bekennet er auch, daß eitel Brod drinnen sei? Nu thuts ja hie Tertullian und spricht klärlich vom Brod, daß Jeremias genennet hab, es sei gekreuzigt, und das Holz drein geworfen, und dasselbige Brod sei sein Leib, macht aus Brod und Leib ein Ding.

Desgleichen schreibt er auch wider Marcion, im dritten Buch und fuhret denselbigen Spruch Jeremiä also: Laßt uns das Holz in sein Brod werfen. Ohn Zweifel (spricht Tertullian,) in sein Brod, das ist, an seinen Leib. Denn so hats Gott auch in eurem Evangelio (ihr Marcioniter,) selbs ausgeleut, da er das Brod seinen Leib nennet: auf daß man daher merken müge, daß er das Brod hat zu seines Leibs Gestalt gemacht oder gegeben, welchen Leib zuvor der Prophet in Brods Gestalt gezeiget hat, welche Geheimniß der Herr selbs hernach sollte auslegen ꝛc. Hie redet Tertullian abermal, wie das Brod ein Figur oder Gestalt sei des Leibs Christi, und Christus habe solche Gestalt seinem Leibe geben, da er sprach: Das ist mein Leib; gleichwie wir droben im ersten Spruch gehört haben: daß man wohl greifen mag, er rede hie vom Brod und Leibe im Abendmahl, und spricht: Propheta figuravit corpus ejus in panem, das ist, der Prophet gibt dem Leibe Christi des Brods Gestalt so lange zuvor; welchs hernach Christus klärlicher hat gethan, da er sagt: Das ist mein Leib, Et dedit panem sui corporis figuram. Das sind ja alles Tertulliani Wort, daß Jeremias zuvor mit seiner Weissagung habe das Brod

dem Leibe Christi zur Gestalt zugesprochen; welchs Christus hernach also mit der That vollbracht hat, und das Brod zur Gestalt seinem Leibe gegeben. Das alles muß von dem natürlichen Brod geredt sein, das eine Gestalt hat, wie es im Abendmahl ist, nicht vom geistlichen Brod, davon Joh. 6, 38. Denn das gibt Christus Leibe keine Gestalt, sondern ist Christus selbst, wie er spricht: Ich bin das Brod vom Himmel ꝛc. Weil nu Tertullian verstehet, daß das natürliche Brod sei, davon Jeremias redet, daß die Juden das Holz in dasselbige geworfen haben, und spricht: es sei Christus Leib, der gekreuzigt ist, so meine ich ja, es sei mächtiglich beweiset, daß Tertullian im Abendmahl unter Brods Gestalt bekennet Christus wahrhaftigen Leib, an den das Holz des Kreuzs sei geworfen. Laß da sehen, was unser Finsteler und Dunkeler hie wollen machen in diesem Licht.

Und daß sie ja ihre Dunkelei wohl versuchen und ihre Kunst beweisen, schenk ich ihn auch zur Gabe diesen Spruch Tertulliani, den er schreibt im Buch von der Auferstehung des Fleischs und spricht: Das Fleisch wird gewaschen, daß die Seele gereinigt werde: das Fleisch wird gesalbet, daß die Seele Gott geweihet werde; das Fleisch wird gezeichent, daß die Seele verwahret werde; das Fleisch wird durch der Hände Auflegung beschattet, daß die Seele im Geist erleuchtet werde; das Fleisch wird gespeiset mit dem Leib und Blut Christi, daß die Seele von Gott gemästet werde.

Nu deutet uns hie, wie unser Fleisch gespeiset werde mit dem Leibe und Blut Christi. Kehrets einmal umb; und gleichwie ihr im Abendmahl sagt, Brod bedeute den Leib, und Wein das Blut Christi; also wiederumb lehret uns hie, daß der Leib Christi bedeute Brod, und das Blut bedeute Wasser oder Wein, davon der Leib gespeiset wird. Sehet aber zu, daß ihr die Deutung auch gewiß macht, daß so sein müsse. Denn wir nicht gnug dran haben, wider hie noch anderswo, wenn ihr allein sagt, es müge also sein.

Was sind mir nu das fur Geister und Leute, die also den guten alten Lehrer in der Welt Spiel tragen, mit Lügen und Täuscherei zu verfuhren und verwirren

die einfältigen Gewissen, und rühmen denn, es sei die reine Wahrheit, lästern damit Gott den Heiligen Geist dazu. Es wäre viel besser, daß sie frisch die lieben Väter verleugeten, denn daß sie mit solcher Täuscherei und Fälscherei dieselbigen wollen auf ihren Sinn ziehen, und verfuhren die Welt unter der Väter Namen, den sie fur Gott und der Welt unrecht thun.

Irenäus ist auch der ältesten Lehrer einer, der hatte zu fechten wider die Valentiner Ketzer, welche lehreten, daß Christus nicht Gotts Sohn sei, und die Auferstehung des Fleisches wäre nichts; der Leib würde auch nicht selig, sondern alleine die Seele, weil St. Paulus spricht: Fleisch und Blut erben das Reich Gottes nicht. 1 Cor. 15, 50. Dawider schreibt Irenäus, daß der Leib auch selig werde, und sei eine Auferstehunge des Fleischs, wie unser Glaube bekennet. Und unter andern fuhret er wider sie diese Beweisung: Sollt der Leib nicht auch selig werden, wozu würde er denn gespeiset mit dem Leibe und Blut des Herrn im Sacrament? Isset er da eine ewige Speise, so wird er freilich auch ewig davon leben. Aber wir wollen seine eigen Wort hören. Im vierten Buch am 5. Cap. spricht er also: Gleichwie das Brod, so aus der Erden kompt, wenn es uberkommet das Nennen von Gott, so ists nicht mehr schlecht Brod, sondern ein Sacrament, welchs stehet in zweien Dingen, einem irdischen und einem himmelischen. Also auch unser Leibe, wenn sie das Sacrament empfahen, sind sie schon nicht mehr verweselich, weil sie die Hoffnung der Auferstehung haben.

Wie wollen die Schwärmer hie thun, die sich rühmen, Irenäus stehe bei ihn, und wollen der Sachen dazu gewiß sein? Oecolampad zwar will in diesem Spruch ein Ritter sein, wider die Papisten und ihrer Transsubstantiation und wider Valentinum. Aber den wollt ich gerne hören und sehen, der diesen Spruch dahin deuten möcht, daß eitel Brod und Wein im Abendmahl wäre. Da stehet Irenäus, und spricht: Das Brod sei nicht schlecht gemein Brod, nachdem es von Gott genennet oder berufen ist; sondern Eucharistia (so heißen die Alten das Sacrament), was mag aber

das Nennen sein, da Gott das Brod mit nennet? Es kann nichts anders sein, denn das Wort, da er spricht: (Das ist mein Leib), da nennet ers ja und gibt ihm einen neuen Namen, den es zuvor nicht hatte, da es schlecht Brod war, und spricht: Es stehe das Brod nach solchem Nennen oder Wort in zweien Dingen; das ein sei irdisch (das ist Brod, welchs aus der Erden kompt, wie Irenäus hie sagt,) das ander himmelisch; das muß freilich Christus Leib sein, der im Himmel ist. Was kann sonst fur ein himmlisch Ding sein im Sacrament neben dem irdischen, das durch Gottes Nennen oder Wort da sei.

Oecolampad macht hie aus irdischem und himmelischem ein Ding, nämlich das Brod, welchs irdisch ist, nach dem es von der Erden kompt, und auch himmelisch, weil man Gott drüber dankt und lobet. So soll man Irenäum rumb rucken und schwärmen lehren. Wenn man nu fragt, wie werden wir gewiß, daß solchs Irenäus Meinung sei? Oder wer hat je gehort, daß unser Dankſagung oder Wort ein himmlisch Ding sei? ist die Antwort: Ich Oecolampad sage es; ists nicht gnug, so hast du keinen Geist. Mit der Weise mag alles Brod auf allen Tischen, da man das Benedicite spricht, billig himmelisch heißen; denn da ist Dankſagung. Soll man nu dem schlecht so gläuben, und darf keine Beweisung, sondern ist die gewisse Wahrheit, wenns nur die Schwärmer sagen? Freilich, Trotz, wer weiter Beweisung foder. Wohlan, das heißt ja uber Irenäum hingesprungen und gar nichts auf seine Wort geantwortet; noch muß es heißen nicht alleine geantwortet, sondern auch die gewisse Wahrheit.

Aber Irenäus wills nicht leiden. Denn wir wissen, daß schlecht gemein Brod bleibt schlecht gemein Brod, wenn gleich Christus und alle Apostel selbs das Benedicite drüber sprechen, und wird damit kein himmelisch Ding draus. Gleichwie Christus Joh. 6, 11. das Brod unter das Volk theilet, und Gott drüber dankt und lobt, dennoch schlecht Brod da bleib und nicht himmlisch ward.

Aber Irenäus spricht hie, es sei nach dem Wort Gotts nicht mehr schlecht Brod, sondern neben dem ir-

dischen Brod auch ein himmelisch Ding da. Und ist ein unverschampte Durst, wo jemand wollte das Nennen Gotts dahin deuten, daß es menschlich danken, segen oder loben heiße. Paulus lehret uns ja Röm. 4, 17. was Gotts Nennen oder Rufen heiße, da er spricht: Gott ruft oder nennet das da nicht ist, daß es sei. Also redet hie Irenäus auch vom Gotts Nennen oder Rufen, wie auch Moses 1 Mos. 1. zeuget, daß Gott durch Nennen oder Rufen (das ist, durchs Wort,) Alles schaffet. Oder sei du Meister und sage mir, was vocatio Dei sonst heißen müge quando Deus vocat, dicit, appellat, nominat: das ist sein Wort, da er spricht: Das ist mein Leib, gleichwie er im 1 Mos. 1, 3. spricht, es sei Licht, so ists Licht. Lieber, es ist Gott, der da nennet oder ruft, und was er nennet, das stehet sobalde da, wie Ps. 33, 9. sagt: Er spricht, so stehets da.

So sind nu drei Stucke im Sacrament, nach Irenäus Meinung. Das erst ist vocatio Dei, das Wort oder Nennen Gotts, welch ist, da er spricht: (Das ist mein Leib), durch das Nennen oder Wort wird das Brod (spricht er,) Eucharistia, oder Sacrament, also, daß das Brod nu zweierlei Ding ist, da es zuvor schlecht Brod und ein Ding war. Zuvor eitel irdisch; nu aber beide irdisch und himmlisch. Was das himmlische sei, sollen uns die Schwärmer anzeigen, wenns nicht sein soll dasjenige, das im Nennen oder Gotts Wort wird angezeigt, da er spricht: Es ist mein Leib. Denn daß es sei unser Danksagung oder Wort, das sagt Oecolampad frei daher, und ist doch deß eben so gewiß, als er dieß ganzen Artikels ist. Drumb ists ein verdrießliche Durst, etwas so frech rühmen fur gewiß, das man greifen muß, es sei ungewiß und ihr eigen Traum.

Item, Irenäus spricht, daß unser Leibe schon nicht mehr verweselich sind, wenn sie das Sacrament empfahen, sondern haben damit die Hoffnung der Auferstehung ꝛc. Denn wir sehen, wie die alten Lehrer haben vom Sacrament auf die Weise geredt, daß es dem Leibe auch gebe ein unsterblich Wesen, doch verborgen im Glauben und Hoffnunge, bis an Jüngsten Tag. Nu kann ja schlecht Brod nicht ewiglich den Leib

erhalten, noch unverweselich machen. Denn es ist eine verweseliche Speise, wenn gleich Christus selbst drüber dankt, wie er selbs Joh. 6, 26. das Brod ein vergängkliche Speise heißet, das er unter das Volk getheilet hatte. So muß nu nach Irenäus Meinung im Sacrament etwas himmlisch sein, das ewig lebe und ewigs Leben geben müge und gebe. Denn er redet vom leiblichen Essen, da unser Leibe (spricht er) das Sacrament empfahen, durch dasselbige leibliche Essen sind unser Leibe schon unverweselich in der Hoffnung. Das kann ja nicht sein, denn der Leib Christi, da er von redet, Joh. 6, 55. Mein Fleisch ist ein rechte Speise, wer mein Fleisch isset, der lebt ewiglich.

Solche Stucke sollten die Schwärmer fur sich nehmen, und mit Fleiß drauf antworten, nicht uberhin flattern, und dieweil etwas anders geifern, wie Decolampad thut; denn sie sollten denken, daß solche Stucke uns würden bewegen, sie drumb anzusprechen und nicht so fahren zu lassen. Denn so uberhin rauschen, zeigt an ein hochmüthiges Herz, das alle Menschen veracht, als die Klötze: gerade als müßten sie ihn lassen daran genügen, wenn ein Schwärmer ein wenig dazu mucket, und solle denn flugs fur gewisse Wahrheit anzunehmen sein. Sind wir nicht so gelehrt und heilig als sie, so haben wir dennoch auch Gewissen, die uns bewegen und treiben, die Wahrheit zu forschen; so sind sie schuldig, weil sie der Wahrheit sich gewiß rühmen, uns solchs zu beweisen, die wir sagen, daß ihre Wahrheit eitel Trebesand und ungewisser Wirbel sei.

Item, hart davor spricht Irenäus also: Wie können sie sagen, das Fleisch müsse verwesen, und müge das Leben nicht uberkommen, so es doch mit dem Leibe und Blut des Herrn gespeiset wird? Hie sehen wir abermal, daß der Leib gespeiset wird mit dem Leib und Blut des Herrn, auf daß er ewiglich lebe und nicht verwese, wie die Ketzer sagen. Es ist ja Irenäus Rede vom leiblichen Essen und Speise des Leibs, und soll doch dieselbige Speise sein der Leib und Blut des Herrn. Es gilt hie nicht Uberhupfens, ist auch nicht gnug, so man wollt sagen: Leib und Blut des Herrn heiße hie Brod und Wein, als Zeichen seins Leibs und Bluts.

Denn dieselbigen geben dem Leibe nicht das unverweselich Leben, davon hie Irenäus redet wider die Ketzer, daß sie dem Leibe nicht zulassen das unverwesliche Leben, so er doch solche Speise isset, die es ihm gibt. Auch ists nicht gnug, daß sie es deuten ihres Gefallens; sie sollens beweisen und gewiß machen, wie sie rühmen, daß sie gewiß sind.

Item, im funften Buch Cap. 5. sagt er also: Den Kilch (welcher eine Creatur ist) bekennet er, daß sein Leib ist, durch welchen er unser Leibe mehret. Siehe da abermal, der Leib Christi im Kilch stärket unser Leibe. Das ist ja vom leiblichen Speisen geredt ohn allen Zweifel, und ist doch der Leib Christi, wiewohl zugleich auch der Kilch eine Creatur ist. Item bald hernach, wenn nu der gemischte Kelch und gemachts Brod das Wort Gotts uberkompt, so wirds das Sacrament des Leibs und Bluts Christi, durch welche unsers Leibs Natur zunimpt und bestehet. Wie duren sie denn sagen, daß der Leib nicht sollte fähig sein der Gaben Gotts, welche ist das ewige Leben, so er doch mit dem Leib und Blut genähret wird, und sein Gelied ist?

Hie hören wir, daß Brod und Wein das Wort Gotts uberkompt, welchs er droben das Nennen Gotts uberkommen heißt, und deutet sich selbs, das Sacrament sei nicht ein Zeichen des abwesenden Leibs Christi, sondern sei der Leib Christi selbs, als damit nicht allein unser Leib leiblich gespeiset, sondern auch unsers Leibs Natur und Wesen genähret, gemehret und erhalten wird zum ewigen Leben, und dadurch ein Gelied des Leibs Christi wird ꝛc. Mich lustet und verlanget zu hören, wie die Schwärmer diese und dergleichen Sprüche sich wollen nicht alleine erwehren, sondern auch gleich auf den widersinnischen Verstand bringen, und dasselbige also, daß es greiflich gewiß sei, daß Irenäus mit ihn halte. Denn ihren bloßen ungewissen Deuten und Wortmartern, wie Oecolampad thut, gläuben wir nichts; es soll dürre, klare Beweisungs sein, stärker denn diese unser ist. Thun sie mir das, so will ich sie des Heiligen Geists eigen Herz rühmen.

St. Hilarium wollen wir auch hören, welcher auch

der alten Lehrer einer und ein furtrefflicher Mann gewest ist in der Schrift. Derselbige schreibt wider die Arianer lib. 8. de Trinitate also: So das Wort wahrhaftig ist Fleisch worden, und wir auch wahrhaftig das Wort, so Fleisch ist worden, zu uns nehmen in der Speise des Herrn, wie sollts denn zu gläuben sein, daß er nicht natürlich in uns bleibe, der die Natur unsers Fleischs an sich genommen hat, da er Mensch ward, dieselbigen nimmermehr zu verlassen, und dazu die Natur seines Fleischs, sampt seiner ewigen Natur vermischt hat, unter dem Sacrament des Fleischs, deß wir in Gemein theilhaftig werden. Hie spricht ja Hilarius, daß wir wahrhaftig nehmen in der Speise des Herrn (das ist im Sacrament) das Wort, so Fleisch worden ist, oder, wie wir deutlicher reden möchten, das eingefleischte Wort, und derhalben bleibe Christus natürlich oder mit seiner Natur und Wesen in uns, nicht alleine geistlich, wie die Geister träumen; und nennet das Sacrament, *sacramentum carnis nobis communicandae*, ein Sacrament des Fleischs, das unter uns in Gemein getheilet wird, daß daselbst nicht alleine Brod unter uns getheilet wird, sondern auch Fleisch; und spricht weiter: Daß Christus unter demselbigen Sacrament vermische zusammen, nicht allein geistlich, sondern die Natur seins Fleischs sampt seiner ewigen Natur. Was heißt aber die Natur seins Fleischs? Heißts Brod und Wein? Oder heißts sein natürlichen wesentlichen Leib? Laß nu hie gloßiren und deuten, wer da will, alleine, daß sie ihre Glosse gewiß machen, und die Wort Hilarii mit gutem Grund anders deuten, denn sie lauten. Denn wie sie da stehen, so geben sie uns im Sacrament nicht allein Christus natürlich Fleisch, sondern auch seine ewige Gottheit.

Bald hernach spricht er: Wenn wir reden wöllen, wie Christus wahrhaftig und natürlich in uns sei, lernen wirs nicht von ihm reden, so reden wirs gewiß als die Narren und Gottlosen. Denn so spricht er: Mein Fleisch ist ein rechte Speise, und mein Blut ein rechter Trank: wer mein Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, v. 55. Es ist kein Zweifel gelassen, daß wahrhaftiger

Leib und Blut sei, weil es beide durch des Herrn eigen Bekennen und unsern Glauben, wahrhaftig Fleisch und wahrhaftig Blut ist, welche, so sie zu uns genommen und getrunken werden, schaffen, daß wir in Christo und Christus in uns sei. Es ist des heiligen Hilarii an demselbigen Ort ganz der Handel, daß gleichwie Christus nach der Gottheit natürlich ist im Vater, und ein Ding wesentlich; also sei Christus durch das Sacrament, so wir essen und trinken, natürlich und wesentlich in uns und wir in ihm. Und braucht auch dazu des Worts (natürlich) allenthalben hie, daß er beweise ein natürliche Vereinigung des Leibs Christi mit uns, und nicht allein eine geistliche, die im Willen und Sinn stehe. So spricht nu Hilarius: Haec accepta et hausta efficiunt in nobis, spricht nicht: Haec credita et intellecta spiritualiter etc. Der wahrhaftige Leib, das wahrhaftige Blut wird genommen und getrunken ꝛc. Was heißt accipere et haurire; leichtlich ists zu thun, daß die Schwärmer hie eine Glosse drüber erdichten, und heissen mysterium, cibum dominicum, accipere, haurire, was sie dunkt. Welchs wir zwar auch eben sowohl thun künnten, als sie und ihre Meisterschaft hiezu nichts bedürfen; es begehrt aber niemand solche Kunst von ihn: sondern das begehrt man, wenn sie gleich aufs Allerkünstlichst wohl gedeutet und gloßirt haben, daß sie wollten auch beweisen, daß solch Gloßirn gewiß und recht sei, so sein müsse und nicht anders sein künnte. Das haben sie noch bis auf diesen Tag an keiner Schrift noch Spruch gethan, verachtens auch zu thun. Gerade, als wäre es nicht noth, noch sie schuldig zu thun, und sei gleich gnug, wenn sie nur sagen: Gott heißt ein Kuckuck. Sollen sie es aber thun, werden sie mir nicht so viel Bücher machen, das weiß ich wohl. Es soll ihn Geist und Kunst klein und dünne gnug werden. Deuten und gloßirn nach eigenem Willen, kann idermann wohl, und darf keines sonderlichen Geists dazu.

Der heilige Martyr St. Cyprianus, da er zum Papst Cornelio schreibt, wie man die Christen in der Verfolgung zum Leiden stärken solle durchs Sacrament, spricht also: Itzt aber ist nicht allein den Kranken, sondern auch den Gesunden der Friede noth, und müssen

nicht allein den Sterbenden, sondern auch den Lebendigen die Communication, das Sacrament geben, auf daß wir diejenigen, so wir zum Streit hetzen und reizen, nicht blos und ungerüst lassen, sondern mit dem Schirm des Bluts und Leibs Christi stärken; denn weil man das Sacrament dazu handelt, daß die, so es empfahen, Schutz davon haben mügen, welche wir wider die Feinde wöllen sicher haben, so müssen wir sie rüsten mit der Wehre des Herrn Speise. Denn wie sollen wir sie lehren oder reizen, daß sie ihr Blut vergießen uber seins Namens Bekenntniß, so wir ihn Christus Blut versagen, wenn sie streiten sollen? Oder wie können wir sie geschickt machen zum Kelch der Marter, so wir sie nicht zuvor zulassen, zu trinken in der Gemeine den Kelch des Herrn, wie sichs gebührt im Sacrament. In diesem Spruch sehen wir, wie bei Cypriano Communicatio, Eucharistia, Pax, ein Ding sei, und redet vom Darreichen des Sacraments denen, die do streiten sollen, zur Stärke, und spricht dürre eraus, daß sie des Herrn Leib und Blut empfahen in solchem Darreichen. Wohl kann ein Schwärmer hie aus dem Blut Kelich, Sacrament, ein Blutszeichen und Deutelei machen, daß Cyprianus muß reden wie sie wöllen: aber daß sie solchs auch beweiseten, ist nicht vonnöthen, ist gnug, wenns der Geist saget.

Item, im Sermon wider die Abtrünnigen, spricht er: Wenn sie wiederkommen von des Teufels Altaren, so kommen sie herzu zum Heiligthum des Herrn, mit unfläthigen Händen, die noch stinken vom Opfergeruch und göcken noch von der giftigen Speise der Götzen, und wöllen an den Leib des Herrn, mit dem Maul, das noch eraus stinkt von ihrer Ubelthat, und noch reucht von dem tödtlichen Geschmeis, verachten alles, was St. Paulus 1 Cor. 10. und 11. dawider sagt, sondern thun Frevel und Gewalt an seinem Leib und Blut, und sundigen nu mit [41]) Hand und Maul schwerer wider den Herrn, denn da sie ihn verleugten. Da höreſt du, daß Cyprianus anzeigt, wie sie Christus Leib in den Hals und Maul nehmen, und handeln freve-

41) † der.

lich mit Hand und Maul an seinem Leibe. Nu kann das Maul ja nicht geistlich Christus Leib essen. Doch ein Schwärmer hat hie bald geantwortet, daß Leib und Blut Christi heiße hie Brod und Wein, als Zeichen, und darfs nicht beweisen; Summa, wenn das gilt, daß einer die Wort mag ändern und neu deuten, so frei, daß ers auch zu beweisen nicht schuldig ist, so ist kein Spruch, ja kein Buchstabe in aller Welt, er dienet fur die Schwärmer. Soll man aber die Wort lassen gelten, was sie lauten nach der Sprachen Art, daß Brod Brod heiße, Leib Leib heiße ꝛc. oder müsse mit gutem Grunde andere Deutung beweisen, so ist nicht ein Spruch noch Buchstabe in aller Welt, der den Schwärmern beistehe und ihr Ruhm ist eitel Lügen, daß sie gewisse Wahrheit haben.

Denn auch der Spruch Augustini nicht bei ihn stehet, der doch fur allen am allermeisten Schein hat, da er spricht, Ps. 98: Ihr werdet nicht den Leib essen, den ihr sehet, noch trinken das Blut, das die vergiessen werden, so mich kreuzigen werden; ein Geheimniß hab ich euch gegeben, wo ihrs geistlich verstehet, so machts euch lebendig ꝛc. Und Joh. 6. Was schickest du Zähne und Bauch zu? Gläube, so hast du schon geessen. Denn Augustin, weil er von Zähnen und Bauch redet, ist ja gewißlich seine Meinung wider die Capernaiten und unser Schwärmer, welche meinen, Christus Leib solle mit Zähnen zurissen und zubissen, und mit dem Bauch verdauet werden, wie ein Stuck Rindfleisch. So lehren aber die Christen nicht, wir armen Sunder auch nicht, das wissen sie furwahr, aber sie wöllens nicht wissen. Also auch, da Augustin spricht: Man werde nicht das Fleisch essen, das man siehet ꝛc. Sagt er auch von dem Essen, wie man Rindfleisch isset, wie er sich selbs davor verkläret, daß er wider die rede, so da meineten, Christus würde seinen Leib in Stuck zuschneiden und austheilen. Ja wenn sie diesen Spruch Augustini wöllen feste halten, so wird er uns Christus Leib und Fleisch gar nehmen, auch geistlich. Denn so laut er: Nicht das Fleisch, das ihr sehet, nicht das Blut, das vergossen wird ꝛc. Gerade als sollt man ein ander Blut

und Fleisch denn Christus Fleisch und Blut genießen. Nu essen wir ja kein ander Fleisch und Blut, auch geistlich, denn eben dasselbige, das man sahe und kreuziget. So muß St. Augustin hie nicht verleugen noch verdammen, daß man Christus Leib und Blut esse, wie doch seine Wort lauten, sondern das fleischlich Essen, wie man Würst und Brod ißt, mit [42]) Zähnen zureißt, und mit dem Bauch verdauet.

Es mangelt den Schwärmern Alles daran, daß sie Christus Leib nicht unterscheiden (wie St. Paulus sagt 1 Cor. 11, 29.) von anderm Fleisch, und reden nicht anders davon, denn als wäre es ein vergänglich, verdäulich, verzehrlich Fleisch, das man in den Scherren käuft, und in der Kuchen kocht. So grobe Hempel sind sie, daß sie nicht sehen, wie dieß Fleisch ist ein unvergänglich, unsterblich, unverweselich Fleisch, wie der 16. Psalm v. 10. singet von ihm: Du wirst deinen Heiligen nicht lassen verwesen, und mein Fleisch wird rugen in Hoffnunge. Apostg. 2, 26. Der Tod hat sich wohl einmal dran versucht, und wollts verzehren, und verdauen: aber er kunnt nicht, sondern es zuriß ihm den Bauch und Hals mehr denn in hundert tausend Stuck, daß dem Tod die Zähne zustoben und zuflogen sind, und bleib lebendig. Denn die Speise war dem Tod zu stark und hat den Fresser verzehret und verdauet. Es ist Gott in diesem Fleisch, ein Gottsfleisch, ein Geistfleisch ists, es ist in Gott, und Gott in ihm; drumb ists lebendig, und gibt Leben Allen, die es essen, beide Leib und Seelen. Wenn die Schwärmer das Stücklin hätten mügen sehen, so wären sie nicht so toll worden, daß sie uns hätten Fleischfresser gescholten, sondern sich selbs bei der Nasen genommen. Denn sie sind rechte Fleischfresser, weil sie mit solchen fleischlichen Gedanken in dieser Sachen handeln, und gläuben, daß Christus Fleisch sei gleich wie ander Fleisch, gar kein nütze und vergänglich. Und alle ihr Trotz und Ruhm ist, daß sie meinen, wenn sie die Schrift und der Väter Sprüche drehen und wenden

---

42) † den.

auf ihren Dunkel, so sei es gnug, und damit die Wahrheit gewiß gegründet: aber da ist noch weit hin.

Ich habe auch zuvor wider die himmlischen Propheten geschrieben, und gefragt, wie es zugehe, daß bei ihnen Brod und Wein im Abendmahl nütze ist, und nicht hindert, das Leiden Christi zu bedenken, und Christus Leib und Blut solle nicht auch so nütze oder gut sein als Brod und Wein, daß man dennoch künnte Christus Leiden dabei gedenken? Oder warumb doch das soll folgen: (Christus Fleisch ist kein nütze, drumb ists nicht da,) und solle nicht also folgen: (Brod und Wein ist kein nütze, darumb ists nicht da). Aber da muß man uberhin rauschen, und nicht auf antworten. Doch das ist die Summa davon, die Schwärmer richten alle ihr Lehren und Schreiben dahin, da dringen und arbeiten sie nach, daß sie unsern Text und Glauben in diesem Artikel ungewiß und wankend machen. Wenn sie das möchten ausrichten, ließen sie sich dunken, sie hätten gewonnen. Aber wenn sie es gleich thun künnten, und uns ungewiß und irre machten, so haben sie dennoch damit ihren Glauben nicht gewiß gemacht; denn sie beweisen nicht einen Buchstaben der Glossen, die sie geben. Was ist nu das fur ein Geist, der dieß Theil will ungewiß und irre machen, und kann doch sein Theil nicht gewiß noch fest machen; ja er wills nicht thun, nimpt sichs auch nicht an gewiß zu machen? Es ist freilich kein ander Geist denn der Teufel, der Lust hat die Herzen zu rütteln allenthalben, und läßt sie auf keinem Theil gewiß und sicher sein, sondern pampeln und schweben, darnach sein Wind webt, wie ein Espenlaub. Aber der Heilige Geist ist ein solcher Lehrer, der gewiß ist, gewiß macht, und nicht so weben und schweben läßt. Denn in Christo ist nicht Ja und Nein, sondern Ja und Amen, 2 Cor. 1, 20. Und St. Paulus lehret und rühmet in Christo Plerophorian, den völligen, gewissen, sichern Verstand, darauf man sterben und alles wagen kann. Röm. 4, 21. Col. 2, 2.

Ich aber wollt den Schwärmern rathen, daß sie eben so mehr fur voll, als fur halb schwärmeten, und, weil es ja soll gewagt sein, daß sie kurz hindurch kämen, und thäten diese Wort, (das ist mein Leib, fur

euch gegeben), ganz und gar aus dem Abendmahl. Denn wie sie gläuben und Abendmahl halten, dürfen sie derselbigen Wort gar nichts drinnen, sondern ist eben gnug, wenn sie das Abendmahl mit diesen Worten halten: Christus nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Matth. 26, 26. Denn diese Wort geben reichlich gnug, daß man dieß Brod essen soll, und Christus dabei gedenken. Das ist aber der Schwärmer Abendmahl gar und ganz, was soll nu der unnütze, unnöthige Text da stehen (Das ist mein Leib fur euch gegeben), sintemal dasselbige gnugsam wird begriffen in des Herrn Gedächtniß, da man verkündigt, wie sein Leib fur uns gegeben sei. Denn was sollt man anders gedenken, ohn wie er fur uns gegeben ist, als St. Paulus auslegt.

O wie herzlich gerne wollten wir das thun, wenn die Wort nicht in allen Evangelion[43]) stünden. O das[44]) ist gut Rath zu, ihr müßt kühne sein und sagen, sie sind etwa hinein gesatzt aus dem Rand in den Text, aber nicht von den Evangelisten selbs geschrieben. Weil euer Grund der ist, daß nicht wahr sei, was euch unnütze und unnöthig Ding sein dunkt, gleichwie Oecolampad klügelt, und spricht: Es ist kein nütz noch noth, daß Christus Leib im Brod sei, drumb ists nicht wahr: also hie auch, es ist ein eitel unnütz und unnöthig Geschwätz, daß die Wort im Abendmahl stehen, drumb sollen sie nicht drinnen sein, sintemal ohn dieselbigen das Abendmahl ganz völlig wird beschrieben, eingesetzt und gebraucht, und noch keine Noth noch Nütz erzeiget ist, daß sie drinnen sein müßten; wo aber etwa eine erzeigt würde, kann man leichtlich etwas erschwärmen, das dawider zu antworten sei. Es ist doch in eurem Herzen, daß diese Wort uberig und kein nütze sind, und wölltet gar gerne, daß sie nicht drinnen stünden, weil sie euch das gebrannte Leid anthun.

Denn das sind auch D. Oecolampads schändlich greulicher Lästerunge zwo, daß er fragt, wozu es nütz oder noth sei, daß Christus Leib im Brod sei. Und

43) Evangelisten. 44) da.

wo wirs nicht werden anzeigen, will er schließen, es sei nichts dran. Was soll ich doch sagen zu der freveln Durst des hölliſchen Satans? Wohlan, wenn wirs gleich nicht künnten anzeigen, wie es nütz und noth wäre, daß Christus Leib im Brod sei, sollt drumb Gotts Wort falsch oder nach unserm Dunkel zu drehen sein? Ein frumm gottfurchtig Herz thut also: Es fragt am ersten, obs Gotts Wort sei; wenn es das höret, so dämpft es mit Händen und Fussen diese Frage: Wozu es nütz oder noth sei? Denn es spricht mit Furcht und Demuth also: Mein lieber Gott, ich bin blind, weiß wahrlich nicht, was mir nütz oder noth sei, wills auch nicht wissen, sondern gläube und traue dir, daß du es am allerbesten weißest, und meinest nach deiner göttlichen Güte und Weisheit; ich laß mir gnügen, und bin dazu froh, daß ich dein bloßes Wort höre, und deinen Willen vernehme. Aber die mit teufelischer Hoffart besessen sind, kehren solchs umb, und wöllen mit der Frage (wozu es nütz und noth sei) Gotts Wort dämpfen, setzen sich frei zu Richtstuhel, fodern Gott fur Gericht umb sein Wort, und fragen den armen Schuldiger, warumb er solche Wort setze und rede? Was fur Nutz und Noth sei, solchs zu thun und zu reden? Wo er nicht anzeigt Nutz und Noth, kreuzigen sie ihn fluas dahin, als einen Uebelthäter, rühmen sich darnach mit den Juden, als haben sie die gewisse Wahrheit, und Gott einen Dienst dran gethan. Ist das nicht schrecklich zu hören? So läuft man an, wenn man Gotts Wort mit Menschen Dunkel will handeln.

Nu lieben Herrn, die ihr solche Lehrer habt, seid hiemit gewarnet, daß ihr sehet, was ihr fur Prediger habt. Teufels-Larven sind sie[45]), die unter gutem Schein und schönen Worten euch den Teufel an Gotts Statt furbilden. Denn hie geben sie sich an Tag, daß sie gar nichts verstehen von Gotts Wort und Glauben. St. Paulus spricht, Röm. 8, 26. Wir wissen nicht, was wir bitten sollen. Welchs auch der Heide Socrates gewußt hat, da er sagt: Man sollte Gott bitten,

45) die.

daß er gebe, was uns gut sei, denn er wisse es am besten. Und unser Schwärmer wöllen noch höher, schlecht uber Gott fahren, und ihm Ziel stecken, und wissen, was uns nütz oder noth sei zu gläuben, oder stehen da, und wöllen zu ihm sagen: Du leugest. Wenn sie aber etwas verständig wären im Glauben, und hätten deß ein Funklin jemals gefuhlet, so wüßten sie, daß des Glaubens höchste einige Tugend, Art und Ehre ist, daß er nicht wissen will, wozu es nütz oder noth sei, was er gläubet. Denn er will Gott nicht umbzirkeln, oder zur Fragen setzen, warumb, wozu, aus was Noth er solchs heiße oder befehle, sondern gerne unweise sein, Gott die Ehre geben, und seinem bloßen Wort gläuben. Schämet euch, ihr Blindenleiter, daß ihr solchs noch nicht wissen sollt, und speiet so viel Bücher aus mit so großem Ruhm in die Welt, damit ihr euer eigene Thorheit und Unverstand an Tag gebt fur idermann.

Gott befahl Abraham, er sollt seinen Sohn Isaac opfern, 1 Mos. 22, 23. Da war[46] Abraham freilich tief gnug verborgen, wozu doch das noth oder nütz wäre. Hätte er nu sich auch mit Gott (wie unser Schwärmer) in Zank begeben, und wissen wöllen, wozu es nütz oder noth wäre, oder hätte sein Wort wöllen verkehren, was sollte er wohl fur einen Segen erlangt haben? Eben den Lucifer im Himmel verdienet.

Wiederumb unser Mutter Heva hatte auch Gotts Wort, daß sie von dem einigen Baum nicht essen sollt, 1 Mos. 2, 17. Da kam der Schwärmer Abgott zu ihr eben mit dieser Frage, und sprach: Warumb hat Gott das geboten? c. 3, 1. sqq; als sollt er sagen: Wozu ists nütze? Wozu ists noth? Ei es ist nichts dran, Gotts Wort meinet solchs nicht, und deutet ihr Gotts Wort anders. Da fiel sie dahin, und zog uns alle mit sich, in aller Maße, wie er itzt durch diese Schwärmer uns auch anficht, und schleicht auf seinem Schlangenbauch daher: Warumb hat Christus seinen Leib ins Brod gesteckt? Wozu ists nütze? Was ists

46) aber.

noth? Ei es ist nichts, sein Wort meinet das nicht, und deutet uns also einher sein giftige Lügen und Lästerunge fur göttlichen Verstand, und rühmets die helle Wahrheit. Darumb warnet uns wohl St. Paulus fur solcher Schlangen, 2 Cor. 11, 3. und spricht: Ich furchte, daß gleichwie die Schlange mit ihrer Täuscherei Hevam betrog, also auch euer Verstand möcht verderbt werden von der Einfältikeit, die in Christo ist. Ists nicht wahr? Diese Schwärmer fuhren uns von dem einfältigen Sinn dieser hellen einfältigen Wort (Das ist mein Leib) durch ihr Täuscherei.

Wohlan ich setze gleich, daß es müglich wäre, daß Christus sein Fleisch sichtbarlich und leiblich zustücket, und uns zu essen gebe, wie es die Capernaiten verstunden, und die Schwärmer träumen, dennoch wäre es darumb nicht unnütze, und der Spruch möcht nicht drauf gehen, Fleisch ist kein nütze. Warumb das? Darumb, daß da stehet der offentliche Artikel unsers Glaubens, daß Christus Fleisch voll Gottheit, voll ewiges Guts, Lebens, Selikeit ist, und wer einen Bissen davon nähme, der nähme damit zu sich ewiges Gut, Leben, alle Selikeit, und alles was in dem Fleisch ist. Und wo ers gläubte, so hätte er auch Leben und Selikeit davon, wo ers aber nicht gläubete, hülfs ihn nichts, sondern schadet ihm vielmehr solcher Schatz.

Nu aber ists unmüglich, daß das Fleisch sollt zustücket, zutheilet, zurissen, verderbet werden, oder verwesen; denn es ist ein seliges, göttlichs, unverwesenlich Fleisch, wie Petrus spricht Apostelg. 2, 27: Es war unmüglich, daß der Tod sollte das Fleisch behalten, weil der 16. Psalm v. 10. spricht: Du wirst deinen Heiligen nicht lassen verwesen, und Joh. 19, 36 aus Mose: Ihr sollt kein Bein an ihm zubrechen. 2 Mos. 12, 46. Leiden und Sterben hat es einmal gekunnt, aber zustucken, zutheilen, zubrechen, zukauen, zuverdauen, zuverzehren, zuverwesen, ist nicht müglich. Es muß ganz und gar auf einmal empfangen, geborn, getragen, gegessen und geglaubt werden. Und wo es ist, da muß es nütze sein; denn es ist eitel Nutz und Gut drinnen, ohn wo es ohn Glauben ist; denn ohn Glauben ist nichts nütze, wie St. Paulus sagt Tit. 1, 15: Den

Unreinen ist alles unrein. Und Röm. 14. v. 23: Was des Glaubens nicht ist, das ist Sunde.

Derhalben, wie gesagt ist, ist das der größten Lästerunge eine, die zu unsern Zeiten gehort ist, und furwahr greulich zu hören, daß Zwingel und Oecolampad düren sagen: Christus Fleisch sei[47]) kein nütz, wo es geessen würde leiblich, auch den Gläubigen; gerade als künnte das ewige Gut nicht Gut sein, das ewige Leben nicht Leben sein umb unsers Brauchs willen, und müßte sein Wesen, Natur und Art ändern, darnach es von Menschen geessen oder nicht geessen würde; oder als wäre es schlecht ein leer Fleisch, da keine Gottheit innen wäre. Und aus dem Stucke mügen wir gar sicherlich urtheilen, daß der leidige Satan durch sie redet. Denn der Heilige Geist ist so vergessen nicht, daß er das Fleisch Christi sollte so schändlich lästern, und fur ein unnütz Fleisch ausschreien, da er selber innen wohnet, und eitel Gut und Nütz dadurch wirkt, es sei, wo es sei, im Brod, oder Himmel, oder im Herzen. Es kann ja nicht unnütze sein, das ist nicht müglich. Es hilft sie auch nicht, daß sie rühmen, wie sie Christum sonst in andern Stucken recht lehren und preisen. Denn wer Christum in einem Stuck oder Artikel mit Ernst leuget, lästert und schändet, der kann ihn an keinem andern Ort recht lehren oder ehren, sondern es ist eitel Heuchelei und Trügerei, es gleiße wie es wölle. Denn so heißts, Christum ganz verloren, oder ganz behalten. Er stückt und theilet sich nicht, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen will er geliebt und geehret sein. Der Teufel bereit aber durch diese Schwärmer die Bahn andern Ketzern, die kommen werden und sagen, daß Christus nicht sei, wider Fleisch noch Gottheit habe, wie es geschach im Anfang der Christenheit. Bewegt und bekehret sie nu dieß Stücklin nicht, und hilft es die Andern nicht, daß sie sich fur ihn hüten, ihren Teufel merken und scheuen, so ist kein Rath mehr da, sie wollen verloren sein; aber ohn mein Schuld, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich habe sie gewarnet gnug.

47) ist.

Wiewohl nu kein Christenmensch begehrt zu wissen, was es nütz sei, daß er gläubet, Christus Leib sei im Brod, sondern gläubt schlecht den Worten Gotts mit Furcht und Demuth, so wollen wir doch etlichen Nutz anzeigen; nicht die Schwärmer zu unterrichten, denn sie achtens nicht, fragen auch nicht darumb, daß sie es wissen wollen, sondern der Teufel spottet unser durch sie. Erstlich ist das auch ein Nutz, daß hochmüthige kluge Geister und die Vernunft geblendet und geschändet werde, auf daß die Hochmüthigen sich stoßen und fallen, und nimmer des Abendmahls Christi genießen; wiederumb die Demüthigen sich stossen und aufstehen, und des Abendmahls alleine genissen, wie St. Simeon sagt: Dieser ist gesetzt zum Fall und Auferstehung Vieler in Israel. Luc. 2, 34. Denn es ist nützlich und gut, daß die hochmüthigen gottlosen Lästerer also abgesondert werden, daß sie nicht mitgenießen des heiligen Sacraments; denn man soll das Heiligthum nicht fur die Hunde werfen, noch die Perlen fur die Säue, Matth. 7, 6. Nu aber die Schwärmer gläuben, es sei eitel Brod und Wein da, so ists gewißlich also, wie sie gläuben, so haben sie es, und essen also eitel Brod und Wein, genießen des Herrn Leib wider geistlich noch leiblich. Das ist sehr gut und nütz, daß unser Gut nicht unter Unwürdige gestreuet, sondern heilig und rein bei den Demüthigen alleine behalten werde.

Zum andern, haben wir droben gehort, wie Irenäus und die alten Väter haben den Nutz angezeigt, daß unser Leib mit dem Leibe Christi gespeiset wird, auf daß unser Glaube und Hoffnunge bestehe, daß unser Leib solle auch ewiglich leben von derselbigen ewigen Speise des Leibs Christi, den er leiblich isset, welchs ist ein leiblicher Nutz: aber dennoch aus dermaßen groß, und folget aus dem geistlichen. Denn Christus wird ja auch unsern Leib ewiglich, lebendig, selig und herrlich machen, welchs viel ein grösser Ding ist, denn daß er seinen Leib ein kleine Zeit auf Erden uns zu essen gibt. Drumb will er in uns natürlich sein (spricht Hilarius) beide in der Seele und Leibe nach dem Wort Joh. 6, 56. Wer mich isset,

der bleibt in mir, und ich in ihm. Isset man ihn geistlich durchs Wort, so bleibt er geistlich in uns in der Seele. Isset man ihn leiblich, so bleibt er leiblich in uns und wir in[48]) ihm: wie man ihn isset, so bleibt er in uns und wir in ihm. Denn er wird nicht verdauet noch verwandelt, sondern verwandelt ohn Unterlaß uns, die Seele in Gerechtikeit, den Leib in Unsterblikeit. So haben die Väter von dem leiblichen Essen geredt.

Der dritte Nutz, hoffe ich, solle gewaltiglich zu beweisen sein. Denn sie werden uns müssen bekennen, daß wir im Abendmahl Gotts Wort haben, nämlich diese: Das ist mein Leib, fur euch gegeben, das ist mein Blut fur euch vergossen zur Vergebung der Sunden. So frage ich sie nu wiederumb, ob Gotts Wort auch nütze sei? Ists nichts nütze, warumb sagt denn der Prophet Jesaias c. 55, 11: Gotts Wort komme nicht leer wieder, sondern schafft Nutze? Warumb heißt es St. Paulus Röm. 1, 16. Gotts Kraft, die da selig mache alle, die dran gläuben? Warumb heißt ers das Wort des Lebens, Philip. 2, 16. das Wort der Gnaden, Apostelg. 14, 3. das Wort der Selikeit, das Wort der Weisheit, 1 Cor. 1, 24. und so fortan? Ist Leben, Gnade, Selikeit, Weisheit, Stärke, Kraft, eitel unnütze Ding? Was will denn nütze sein?

Warumb toben denn meine Junkern[49]) also, und fragen, wozu Christus Leib im Abendmahl nütze sei, gerade als wäre es schlecht Rindfleisch, und thun das Wort Gotts aus den Augen, als hätten wir ein Abendmahl ohn Gotts Wort? Wer sind hie die Capernaiten und Fleischfresser? Wir haben hie Gotts Wort im Abendmahl, das müssen sie uns gestehen. Gotts Wort aber schafft unzähligen Nutz, ja alle Ding thuts: es bringt und stärkt den Glauben, uberwindet Sunde, Teufel, Tod, Hölle und alles Ubel, es macht uns Gott gehorsam, ja Kinder und Erben, es preiset Gott, erfreuet alle Engel, und erlustet alle Creaturn. Dieses aber muß auch[50]) alles im Abendmahl sein, weil Gotts Wort drinnen ist.

---

48) „uns und wir in" fehlt. 49) Jungherren. 50) „auch" fehlt.

Ja sagen sie: Wir fragen nicht, ob Gotts Wort nütze sei, sondern was der Leib Christi fur sich selbs nütze sei im Brod? Da, da Luther, da beiß dich mit. Hie möcht eim noch wohl das Herz empfallen fur dem hohen Geist, wenn er so fragen will. Aber wenn ich hie wiederumb spreche, ich laß mir den Leib Christi vom Wort nicht scheiden, so sollten sie mich wohl anpfeifen und pfisten. Wohlan es sei also, wie ihn träumet, daß Christus Leib sei im Brod allein, und sei kein Gotts Wort dabei, welchs doch nicht müglich ist, laß doch sehen, was sie gewinnen, so werden sie dem Regen entlaufen, und ins Wasser fallen. Denn ist Christus Leib da ohn äußerlich Gotts Wort, so kann er doch nicht da sein ohn das innerliche ewige Wort, welchs ist Gott selber, Joh. 1, 14: Denn dieß Wort ist Fleisch worden, und ist in dem Fleisch.

Nu frage ich wiederumb: Ob Gott selbs auch etwas nütz sein müge? Zwar da er auf Erden ging, war er so nütze, daß wen er anrühret durch sein Fleisch, dem half er. Er[51]) rief durch seinen Leib mit leiblicher Stimm Lazaro aus dem Grabe, Joh. 11, 43. er rühret den Aussätzigen an, und macht ihn rein, Matth. 8, 3. er ging auf dem Meer, und reicht dem sinkenden Peter die Hand, Matth. 14, 21. und zog im Land umbher, und thät eitel Wunder und Wohlthat, Matth. 9, 35. Es ist auch seine Art und Natur, daß er wohl thu, wo er ist. Wie käme er nu dazu, daß er im Brod sollt unnütze sein, so es doch dasselbige Fleisch, dasselbige Wort, und derselbigen Art ist, und muß eitel gut und nütz sein?

So sprechen sie: Ja man siehet und fuhlet den Nutz nicht. Ei, Lieber, liegt da der Feihl an: den Schwärmern ist er freilich kein nütze, die wollten gerne tappen und fuhlen, auf daß sie nicht gläuben müßten, wie die Fleischfresser und Capernaiten, die auch fuhlen und drein beißen wollten. Wir aber, so da gläuben, wissen, daß der Leib uns nütze ist, wo er auch ist. Ist er im Brod, und wird mit Glauben leiblich geessen, so stärket er die Seele, damit, daß sie gläubt, es

51) dem half er rief.

sei Christus Leib, das der Mund isset, und haftet also der Glaube an dem Leibe, der im Brod ist. Nu ist das nicht unnütze, sondern seliglich, was den Glauben hebt, trägt und heftet. Desselbigen gleichen der Mund, der Hals, der Leib, der Christus Leib isset, soll seinen Nutz auch davon haben, daß er ewiglich lebe, und am Jüngsten Tage auferstehe zur ewigen Selikeit. Das ist die heimliche Kraft und Nutz, der aus dem Leibe Christi im Abendmahl gehet in unsern Leib: denn er muß nütze sein, und kann nicht umbsonst da sein; darumb so muß er das Leben und Selikeit unserm Leibe geben, wie seine Art ist.

Das will ich gesagt haben, wenns müglich wäre, daß im Abendmahl Christus Leib alleine und ohn Gotts Wort wäre. Nu aber ist das nicht, denn da stehen Gotts Wort (Das ist mein Leib,) die fassen, begreifen und geben uns den Leib Christi leiblich, darumb muß der Leib Christi durchs Wort nütze sein. Ja wenns gleich wahr wäre, daß Christus Fleisch eitel Rindfleisch wäre, und Gotts Wort wäre doch dabei, und hieß[52]) uns essen, so wäre es dennoch nütze, umbs Worts willen. Als da dem Abraham sein Sohn Isaac verheißen ward 1 Mos. 15, 6. (welcher doch ein schlecht Fleisch und leiblich Kind war), noch ward Abraham von Gott gerecht gepreiset, darumb, daß er gläubet, er würde den Sohn Isaac haben, Röm. 4, 22. Hie möchten die Schwärmer auch fragen, wie Isaac nütze wäre zu Abrahams Glauben, und darnach sagen, Isaac wäre nie nichts gewesen, der Geist müsse da sein, Fleisch sei kein nütze.

Und was ist das Wunder, daß Isaac oder Rindfleisch nütze sei, wo es in Gotts Wort gefasset und furgetragen wird? Wird doch der Teufel, Tod, Sund, Hölle und alles Unglück eitel Nutz und Hülfe, wenn es in Gotts Wort gefasset uns furgetragen, und von uns gegläubt wird. Kann nu[53]) mir der Tod nütz sein zu Leib und Seele, wenn ich Christus Wort dazu habe, das da spricht: Wer sein Leben verleuret umb

---

52) † es. 53) nur.

meinen willen, der wirds finden. Matth. 16, 25. Und muß also der Tod durchs Wort meine Seele treiben und stärken zur Gerechtikeit und Gehorsam des Glaubens, und meinen Leib hindurch jagen ins Leben. Sollt denn nicht auch Christus Leib, der an ihm selber eitel Leben, Selikeit und voll Gott ist, durchs Wort mir so nütze sein, als der Tod, Sunde und Teufel?. Ja man fuhlet und siehets nicht. Fühlet und siehet mans doch auch nicht, wie der Teufel und Tod nütze sind, durchs Wort? Der Glaub fühlets aber. Lieber, tret nu her, und beredet uns, weil der Tod ohn Wort kein nütze ist sondern schädlich, so müsse er freilich nichts sein, weil das euer Grund ist, daß nichts sei, was nicht nütze ist, also daß auch Christus Leib euch muß unnütze sein.

Die große hochmüthige Klugheit, dadurch sie Gotts Wort so schändlich verachten, wie Oecolampad in seinem lästerlichen Antisyngramma thut, bringt sie dahin, daß sie im Abendmahl das Wort Gotts nicht sehen, und allein in das leibliche Essen gucken und gaffen, meinen, das göttlich Wort solle eitel geistlich Ding furtragen, und kein äußerlich leiblich Ding handeln. Das ist noch der Same von des Münzers und Carlstadts Geist, die auch nichts Aeußerlichs wollten leiden, bis daß sie ganz und gar im Fleisch ersoffen. Gott aber kehret das umb, und gibt uns kein Wort noch Gebot fur, da er nicht ein leiblich äußerlich Ding einfasse und uns furhalte. Abraham gab er das Wort, da sein Sohn Isaac eingefasset ward. Saul gab er das Wort, da die Amalekiten zu tödten eingefasset waren. Noah gab er das Wort, da der Regenbogen eingefasset war. So fortan, findest du kein Wort Gotts in der ganzen Schrift, da nicht ein leiblich äußerlich Ding eingefasset und furgetragen werde. Sollte man nu den Schwärmergeistern folgen, müßten wir sagen, daß alle solche leibliche äusserliche Ding kein nütz und eitel nichts wären. Also hie auch im Abendmahl wird uns das Wort gegeben, da Christus Leib (fur uns gekreuziat) wird eingefasset, daß er da sein soll leiblich zu essen, und soll solch Essen nützen zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten; gleichwie Isaac mußte leiblich daher kommen und Abrahams Sohn wer-

den, wie die Wort lauten, und der Regenbogen muß da leiblich stehen, auch wie die Wort lauten.

Müssen sie doch selbs, die Schwärmer, zugeben, daß auch in ihrem geistlichen Essen ein leiblich Ding furgetragen wird. Denn Christus Leib, er sei gleich zur Rechten Gotts, so ists dennoch ein Leib, und ein äusserlich leiblich Ding, das Bein und Fleisch hat, welche kein Geist hat, wie er selbst sagt, Luc. 24, 39. Geist hat kein Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Wollen sie denn nu so fast Münzerisch sein und Fleisch und Bein nicht leiden, so müssen sie Christum auch nicht geistlich essen: denn sie essen doch Fleisch und Bein. Was ists nu fur ein Unterscheid? Ja was ists besser, daß sie mit der Seelen Fleisch und Bein essen, denn daß mans mit dem Munde isset. Ists im Munde nicht nütz, wie kanns in der Seelen nütze sein, weils allenthalben dasselbige Fleisch und Bein ist? Aber sie wollen eitel Geist haben; den haben sie auch, das ist, den Teufel, welcher hat wider Fleisch noch Bein.

Ich habe zwar dieß Stücklin, daß äußerlich Ding kein nütze sei, fleißiglich wider D. Carlstadt geschrieben, wie mans solle unterscheiden, also: Aeußerlich Ding ohn Gotts Wort ist kein nütze, wie des Papsts Gesetze sind; aber äußerlich Ding mit Gotts Wort gefasset, ist Heil und Selikeit, darumb, daß es im Wort hanget und den Glauben heftet; wie ich itzt von Isaac und dem Regenbogen gesagt habe, welche beide äußerliche leibliche[54]) Ding sind. Aber weil sie ins Wort gefasset sind, mußte Abraham seinen Glauben heften an den zukünftigen Isaac, der in Gotts Wort verfasset war. Der Teufel aber mit seinen Schwärmern ist dem Wort so feind, daß ers immer scheiden will vom äußerlichen Dinge, Gott aber wills ungescheiden haben, und fassets ineinander. Was man nu sagt: Hie ist nicht eitel äußerlich Ding, sondern ins Wort gefasset, das ist mein Leib ꝛc. so hören sie nicht, toben furuber als die Unsinnigen, und schreien: Aeußerlich Ding ist kein nütze, äußerlich Ding ist kein nütze![55]) Sie

54) „leibliche" fehlt.

55) Bei Walch sind diese Worte nicht wiederholt.

werden auch nicht ehe ablassen von solchem Münzerischen Geist, bis sie auch ein Unglück anrichten wie der Münzer. Denn weil sie eben denselbigen Geist haben, ist zu besorgen, sie werden eben dieselbigen Frucht bringen. Wie der Baum ist, so trägt er Früchte.

Denn aus solchem Geist muß folgen, daß weltliche Oberkeit sei nichts nütze als ein äußerlich Ding, weil man nicht hören noch sehen will, daß[56]) sie in Gotts Wort verfasset ist, und zu gläuben, daß es Gotts Ordnung ist, Röm. 13, 1. welcher Glaube ja nicht unnütze ist für Gott, und muß dieser Schwärmer Geist aufrührisch und mördisch bleiben. Nu siehe, weltliche Ordnung ist ein äußerlich Ding; noch heftet es den Glauben, und ist auch ein Artikel des Glaubens, umb des Worts willen, darein sie gefasset ist, Röm. 13: Alle Ordnung, die da sind allenthalben, die sind von Gott ꝛc. Aber es hilft bei den Unsinnigen nichts, bis sie die Köpfe zustoßen.

Ich möcht aber gerne wissen, woher sie doch haben, daß ein Gott sei, daß Gotts Sohn Mensch sei, daß man gläuben müsse, und alle ander Artikel unsers Glaubens, welche ja nie in keine Vernunft gefallen sind, ob sie dieselbigen gewußt haben aus dem Geist, ehe denn sie leiblich und äußerlich davon gehort oder gelesen haben. Hie mussen sie nein sagen, das weiß ich furwahr; denn sie habens ja durchs leibliche äußerliche Wort und Schrift. Wie soll denn nu solch äußerlich Wort kein nütze sein, durch welchs der Heilige Geist gegeben wird mit all seinen Gaben? Ach es ist die blinde Hoffart, daß sie Christum zur Rechten Gotts in ein Gemach verschlossen haben, und gläuben nicht, daß er sei gegenwärtig in seim Wort und äußerlichen Dingen, da sein Wort von redet; drumb wissen sie selbs nicht (als St. Paulus sagt) wo von sie reden, oder was sie setzen, wöllen der Schrift Meister sein, und sind unnütze Wäscher worden, 1 Tim. 1. Ein andermal wöllen wir baß und mehr davon reden.

Weiter sagen sie: Was ists aber noth, daß Christus Leib im Sacrament sei? Kann doch der Glaube

56) weil.

wohl ohn dasselbige durchs Evangelion, so sonst gepredigt wird, gestärkt werden. Das ist recht, da wollen wir Gott abermal fur Gericht fuhren und ihm fur die Nasen halten, was ihn Noth angehe, oder was wirs bedürfen, daß er uns solch sein Wort und Werk furhält? Will er uns nu [57]) zu Narren machen, als die wir selbs nicht so wohl wüßten, was uns und ihm noth sei, als er? meinet er, ob er gleich ein Gott sei, daß er drumb alleine weise sei, und wölle uns die Geistlichen meistern? hat er Fleisch und Blut, so haben wir den Geist, so ist sein Fleisch kein nütz; unser Geist aber lebet, wir wöllen ihm wohl ein Anders singen, daß er kurzumb denke, und sage uns solche Wort, und stelle uns solch Werk fur, die wir erkennen, daß sie uns noth sind, wo nicht, so haben wirs beschlossen, er soll ein Capernait, Atreus, Thyestes und Fleischfresser sein, und wollen sehen, wie er sich unser erwehre. Wie dunkt dich umb diesen Geist? ist er nicht demüthig und vernünftig, mäßig und sittig? Ich meine ja, er lasse seine Scheltwort und Lästerung zu Basel und strafe den Luther fein, daß er so schilt und umb sich beißet. Wer sind aber die ärgesten Beißer und Schelter? Sinds die, so beide unsern Gott und die Leute schelten? Oder sinds die alleine, die verfuhrischen Geister schelten? Das heißt ja den Balken in den Augen haben, und den Splitter in eins Andern Auge meistern.

Das ist die ander greuliche Lästerunge Oecolampads. Denn wer do fragt, wozu es noth sei, was Gott redet und thut, der will ja uber Gott hin, klüger und besser denn Gott sein. Das ist der recht Münzerische Geist, welcher auch sprach, er wollte beide in Christum und in die Schrift thun, wenn sie sich nach seinem Geist nicht richten wollten. Dem flugs nach der Zwingel, da ihm ward furgehalten, daß wir Christus Leib im Abendmahl essen unsichtbarlich auf ein unaussprechliche Weise, fähret er daher, und schreiet uber Christum, und spricht: O wie ist denn Christus so ein fein Licht der Welt?

---

57) „nu" fehlt.

Wie fein erleucht er uns, so wir das nicht wissen sollen, wie sein Leib da im Brod werde geessen. Es feihlet nicht weit, er thäte auch wohl, wie der Münzer, in den Christum hinein. Es möcht eim das Herz zuspringen fur solchem frechen Geschwätz des höllischen Teufels und seiner Schwärmer. Sie wollen wissen, wie Christus Leib im Brod sei, oder soll falsch sein, daß er drinnen sei, und können noch nicht wissen, wie es zugehe, daß sie das Maul aufthun, die Zungen regen, die Feder in die Hand fassen, und noch viel Geringers, ich will schweigen, daß sie sollten wissen, wie sie sehen, hören, reden und leiblich leben. Solch Ding alle fuhlen wir, und sind täglich drinnen, und wissen dennoch nicht, wie es zugehet; und wöllen wissen wie Christus Leib im Brod sei, oder wöllen Christum kein Licht noch Meister sein lassen.

Doch wir wöllen, wiewohl wirs nicht schuldig sind, auch zum Uberfluß anzeigen, wozu es noth sei, daß Christus Leib im Brod sei. Und ist kürzlich die erst Noth Gottes halben. Denn wo es nicht so wäre, so würde Christus in seinen Worten ein Lügener, da er saget: Nehmet, esset, das ist mein Leib fur euch gegeben. Da hast du schöner Teufel die Noth; denn Gott ist wahrhaftig, was er sagt, das thut er, und kanns thun Ps. 33, 4. Weil er denn hie sagt: Das ist mein Leib, und deutet (mit dem Wörtlin das) aufs Brod, wie die Schwärmer bekennen, so muß vonnöthen da sein Leib sein. Und liegt auch Macht an dieser Noth, daß Gott seine Ehre erhalte, da er sich rühmet, daß er sei wahrhaftig und treu. Daneben wöllen wir wohl gläuben, daß diese Noth dem geistlichen Gott der Schwärmer nicht hart anliegt: denn er möcht wohl leiden, daß unser fleischern und gebacken Gott ein Lügener wäre, wie er ist von Anfang gewest, und hielte oder erfullet seine Wort nicht, wie er thut.

Die ander Noth ist unsers Glaubens halben: denn der Glaube in Gotts Wort ist uns vonnöthen, weil es darumb geredt wird, daß wirs gläuben sollen, und Gott fodert und will den Glauben haben, wo sein Wort ist. Nu stehen da Gotts Wort, die in sich be-

greifen und fassen den Leib Christi, daß er da sei. Drumb wie das Wort und der Glaube noth ist, so ist auch der Leib, im Wort verfasset, uns noth, auf daß unser Glaube recht sei, und mit dem Wort sich reime, weil die beide, Wort und Leib, nicht zu scheiden sind; und wenn er gleich gescheiden und ohn Wort wäre, so wäre er dennoch vonnöthen, weil das Leben und Seligkeit drinnen ist.

Ja das möcht wohl außer dem Sacrament geschehen. Ist wahr, es möcht auch wohl außer dem Leibe Christi, der zur Rechten Gotts ist, geschehen, sollt drumb Christus zur Rechten Gotts nicht sein? Item, es möcht ohn das Evangelion geschehen. Denn wer wollt Gott wehren, wo er uns hätte mit der That wöllen erlösen, und nichts davon predigen lassen, noch Mensch werden? Gleichwie er Himmel und Erden geschaffen hat, und Alles macht noch immerdar ohn äusserlich Predigen, und wird nicht Mensch drumb, sollt drumb das Evangelion nichts sein? Nu ers aber dir will durch die Menscheit, durchs Wort, durchs Brod im Abendmahl geben, wer bist du hoffärtiger undankbar Teufel, der du fragen darest, warumb ers nicht sonst und ohn die Weise thu? Willt du ihm Weise und Maaß setzen und wählen? Du solltest fur Freuden springen, daß ers thut, durch welche Weise er will, alleine daß du es erlangetest.

Meinst du nicht, ich wollt auch wohl fragen, weil man das Evangelion und Gedächtniß Christi haben kann in allen Predigen, was ists denn noth, daß man ein Abendmahl dazu muß halten, und Brod und Wein dabei trinken? Was ists noth, daß jemand die Schrift bei sich lese? Was ists noth, daß einer den andern insonderheit vermahnet und tröstet? weil solchs alles in der offentlichen gemeinen Predigt geschehen kann. Sind das nicht kindische blinde Gedanken in solchen großen Sachen? Gott will die Welt fullen, und sich auf mancherlei Weise geben, mit seim Wort und Werken uns zu helfen und stärken; so wöllen wir so sattsam und uberdrüßig sein, daß wirs ihm wehren, und schlecht nur die Weise leiden, die uns gefället. Du bist ein schwarzer verzweifelter Teufel. Das sei davon itzt gnug.

Als nu die Schwärmer meinen, sie haben ihre Sachen gewonnen, fahren sie zu, und machen aus dem Abendmahl ein Symbolon, das ist, ein Mahlzeichen, dabei man die Christen äußerlich erkenne, wie man die Bettler und Juden an den geelen Rinken kennet, und soll schlecht ein Mahlzeichen sein der Christen unter sich selbs, nicht gegen Gott, damit sie die Liebe unter nander uben und erhalten. Solchs mußte auch folgen aus diesem Geist. Denn weil sie Gotts Wort von dem Brod und[58]) Wein reißen, und lassen nichts da bleiben denn Essen und Trinken, wie in den Tabernen, so muß freilich damit Gott nichts gedienet noch unserm Glauben geholfen sein, sondern ein lauter Bauchdienst und Gefresse draus werden. Denn was fragt Gott nach unserm Fressen und Saufen, wie er sagt in Jeremia c. 7, 21. Und was hilfts unserm Glauben, daß der Bauch frisset und säuft? Also hat man vorzeiten von den Kirchweihen gesagt, daß sie drumb gehalten werden, auf daß sich die Freunde unter nander erkenneten, und lieb gewönnen. Also ist Christus Abendmahl hie auch zur Kirchweih worden.

Wenn man aber fragt, womit sie solchs beweisen? so ist die Antwort: Ach ists nicht gnug, daß wirs sagen? Und furwahr, wem die Wort Gotts schwer sind zu gläuben in diesem Artikel, der ist durch solch Geschwätz einer großen Unlust entladen. Aber wenn wir das erhalten, daß seine Wort wahr sind, und Christus Leib und Blut drinnen ist, sollen sie uns das Abendmahl wohl etwas mehr lassen bleiben, denn eine Kirchweih. Wo man aber sein Wort eraus reißet, und eitel Brod und Wein draus macht, da laß ichs geschehen, daß sie eine Kirchweih oder Fastnacht draus machen: es gilt gleich viel, lust sie es, so mügen sie auch einen Tanz oder Spiel draus machen, wir fragen nichts darnach; alleine, daß wir in ihr lästerlich und feindseliges Mahl nicht kommen.

Wir aber wissen, daß es des Herrn Abendmahl ist und heißt, nicht der Christen Abendmahl. Denn der Herr hats nicht alleine eingesetzt, sondern machts

---

58) „Brod und" fehlt.

und hälts auch selbs, und ist der Koch, Keller, Speise und Trank selbs, wie wir unsern Glauben droben beweiset haben. So spricht Christus auch nicht, da ers befiehlt und einsetzt: Solchs thut zu euer Losung, euch unter nander zurkennen und zu lieben; sondern also: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Sollen wirs zu seinem Gedächtniß thun, so ists ja eingesetzt zu seinem Dienst, zu seinen Ehren. Womit dienen wir aber ihm? Mit Fressen und Saufen? Ich achte damit, daß wir unsern Glauben stärken und ihn kennen lernen, wie wir oft gelehret haben, und soll kein Zweifel bleiben, wenn wir erhalten, daß sein Leib und Blut da ist, wie auch die heiligen Väter solche Frücht des Abendmahls erzählen.

Ich höre auch sagen, daß dieser Irrthumb Etlichen vom Papstthum auch wohlgefalle, und Etliche hoffen nu die Messe allererst zu erhalten, daß sie ein Opfer sei, sonderlich weil der Väter Etliche das Sacrament ein Opfer nennen, als Irenäus, Cyprianus, Augustinus, und weil sie wohl fuhlen, daß unchristlich ist, täglich Christum opfern, welcher sich selbs nur einmal hat geopfert, und nicht mehr kann noch will geopfert werden, so fallen sie nu aufs Brod und Wein, und weil im Sacrament eitel Brod und Wein soll sein, dunkt sie es hinfurter ohn Gefahr sein, daß sie die Messe fur ein Opfer behalten, und mügen nu leichter die Zinse verdienen, weil sie schlecht Brod und Wein opfern sollen. Wo das wahr wäre, so geschähe ihn kaum recht, auf daß Gotts Urtheil wahrhaftig bleibe, da St. Paulus 2 Thess. 2, 11. von sagt: Gott schickt ihn kräftige Irrthum, daß sie der Lügen müssen gläuben, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht wollten, daß sie selig würden. Und Christus Joh. 5, 43. Ich komm in meins Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht auf; ein Ander wird in seinem Namen kommen, den werdet ihr aufnehmen: also diese meine Herrn auch, verfolgen und hassen das Evangelium ohn Ende, so sollen sie Schwärmerei und Lügen dafur annehmen.

Wie aber, wenn die Messe eben damit am allerersten unterginge, damit ihr sie meinet zurhalten, und verlöret also durch diese angenommen Schwärmerei beide,

Evangelion und Messe, daß ihr wider Glauben fur die Seele, noch Zinse fur den Bauch behieltet? Denn wo es der gemein Mann erfuhre, daß ihr schlecht Brod und Wein in der Messe fur ihre Sunde opfert, würden sie gar balde die Hand abthun, und beide, Opfer und Zinse, zurückziehen. Denn wer wollt so toll sein, daß er fur seine Seele wollt ein Stuck Brods und Trunk Weins lassen geben, sonderlich im Neuen Testament, da wir durch das theure Blut Christi sind erlöset, nicht durch Gold oder Silber, nicht durch Brod oder Wein 1 Petr. 1, 18. 19. Denn auch die Schwärmer der Hoffnung sind, daß sie durch solch ihre Lehre wöllen die Messe gar zu Boden stoßen, mit Papst und mit Allem, und ein große Einikeit und Gleicheit aufrichten unter allen Christen.

Es halte nu die Messe fur Opfer wer da will, und wie er will, er laß es gleich eitel Brod oder Christus Leib sein, er wird müssen antworten: Das ist ja gewiß, daß Christus nicht geopfert werden kann uber und mehr denn das einige Mal, da er sich selbs geopfert hat. Denn solchs täglich Opfern, und fur unser Sunde solch Opfer zu verkäufen, wie es [58]) bisher gestift und gehalten ist, sehen (Gott Lob) nu die Papisten selbs wohl, daß es die allergrößest Lästerung Gotts und Greuel ist, der je auf Erden gewest ist, und hat nie keiner der alten Lehrer solchs gehalten, gelehrt oder geschrieben. Denn Irenäus nennets also ein Opfer, daß man Brod und Wein opfert, da das Sacrament aus wird durch Gotts Wort, alleine zur Danksagung, daß man damit bekenne, wie uns Gott ernähret, gleichwie im Alten Testament geschach, aber gar nicht fur unser Sunde, oder unser Seelen zurlösen, oder Gott zu versühnen, wie die Papisten Messe halten. Etlich nennens ein Opfer umb deswillen, daß man des einigen Opfers dabei gedenkt, das Christus fur uns einmal gethan hat: gleichwie man alle Jahr den Ostertag nennet Resurrectio oder Resurrectionis diem, die Auferstehung, und spricht: Heute ist Christus auferstanden; nicht daß Christus alle Jahr

58) er.

auferstehe, sondern daß man alle Jahr des Tages seiner Auferstehung gedenkt. Auf solche Weise nennet St. Augustinus das Sacrament ein Opfer. Doch wer nicht gläuben will, der fahre immer hin, opfere und lästere, bis er aufhöret; die Wahrheit ist in dem Stucke gnugsam an Tag kommen.

Meine Schwärmer Herrn will ich hiemit gebeten und vermahnet haben, daß sie wollten der Wahrheit so viel zu Ehren thun, damit wir bald zur Sachen und zum Ende kommen, und vermieden unnöthige Stuck, uns auf die rechten Häuptstuck der Sachen antworten, drauf bleiben und beständig sein. Als daß ichs noch einmal anzeige: Es ist nicht noth zu dieser Sachen, daß sie uns lehren, wie Christus zur Rechten Gotts sitzt, die Welt verlassen hat, gen Himmel gefahren ist, und unser Herzen daselbst hin sollen hängen, nicht auf irdisch Ding geben, und desgleichen viel; denn wir solchs alles von Gotts Gnaden wohl wissen: sondern das ist noth, daß sie gewiß machen und beweisen, wie die zwei Stuck wider nander sind: Christus Leib sitzt zur Rechten Gotts, und ist zugleich im Abendmahl.

Wie es zugehe, daß Gotts Gewalt so [59]) schwach worden sei, daß sie solchs nicht vermüge, und daß solchs alles mit gutem Grunde und heller Schrift uberwunden werde; hie soll man uns [60]) lehren, da liegt die Noth, auf daß wir sicher mügen sein, daß die Wort (Das ist mein Leib) dunkel und finster seien, und anders zu verstehen denn sie lauten. Höret ihrs, lieben Herrn, was ich frage? wo ich liege? wo ich rufe? Lieber fahret nicht furuber, und veracht mich nicht so hochmüthiglich, und singet mir nicht etwas Anders dafur.

Desselbigen gleichen dürft ihr uns nicht lehren, wie Fleisch kein nütze sei, und wie man müsse geistlich essen, leben und Alles thun, und wie ohn Geist nichts nütze sei, solchs können wir schon; wir wollten gerne mehr wissen, nämlich wie der Spruch: Fleisch ist kein nütze, sei wider den Spruch, Christus Leib ist im Brod. Item, daß wir gewiß werden, daß von Christus Leib gesagt sei (Fleisch ist kein nütze.) Item daß Christus

59) „so" fehlt. 60) nun.

Leib eine vergängliche, unnütze, verwesenliche Speise sei, so er doch selbst Johann. 6, 51. spricht, es sei eine unvergängliche Speise, die das Leben gebe, und wie es im Abendmahl ein vergänglich unnütze Fleisch sei, so es doch von Natur und Art ein ewige Speise ist. Hie, hie, rufen wir, hie erhöret uns. Also auch wie der Spruch muß vom Sacrament zu verstehen sein: Wenn sie euch werden sagen, siehe hie ist Christus, siehe da ist er. Solche und was ihr mehr halt fur euers Dunkels Grunde macht uns gewiß und klar. Denn was ihr bisher gearbeitet habt, ist alles verloren, und nichts damit ausgericht, weil ihr wohl viel gesagt, aber nichts zu beweisen furgenommen habt.

Der Zwingel rühmet sich wohl, er wollte aus den Worten (Das ist mein Leib) keltern und pressen den Sinn (Das ist meines Leibs Zeichen). Aber es stund einer dabei, und sahe ihm zu, wie er keltert, und ward gewahr, daß ihm einer hatte ein Stücklin gethan, und eitel Kieselsteine in die Kelter gelegt, doch mit Weintrauben-Farben gemahlet; da keltert der arme Mann uber den Kieselsteinen mit großer Mühe, und wollt doch nichts eraus gehen, bis daß ihm die Kelter mit Steinen und mit Allem auf den Kopf fiel, und zuschmettert ihn. Es lassen sich freilich Christus Wort nicht viel keltern noch pressen; es sind Kieselinge, ja eitel Felsen, die von Gottlosen ohn Schaden nicht mügen gehandelt werden, wie er sagt Matth. 21, 44: Wer auf diesen Fels fällt der zurschellet; auf welchen aber er fället, den zuschmettert er.

Also auch wöllet ihr die Väter auf eurem Sinn behalten, wie ihr rühmet, und sie nicht frisch verleugen, so laßts ja nicht da stehen, daß ihr sie schlecht daher glossirt euers Gefallens, sondern keltert und presset ihre Wort wohl, ob sie es geben wollten. Dürft uns nicht lehren, wie der Väter Sprüche mögen so oder so gelenket oder gebogen werden, sondern obs gewiß sei, daß sie so sollen und müssen gelenket werden. Denn ihr höret wohl, daß wir solche eure Kunst auch wohl wissen, und begehren gar nicht euer Meisterschaft in den Stucken, die wir bereit können. Ja wir bekennen und loben euch als die allerfeinsten Lehrer, ihr lehret doch

das man wohl begreifen kann, und keins Glaubens bedarf. Denn wer nicht begreifen kann, daß Brod Brod sei, Wein Wein sei, der muß freilich toll sein. Aber da mangelts an, daß ihr beweisen sollt, daß eitel Brod sei.

St. Paulus ist nicht so ein feiner Lehrer; denn er lehret, das niemand begreifen kann: aber seine Beweisung ist so stark, daß ers zwinget zu gläuben. Das thut ihr nicht, sondern von andern Sachen dieweil redet. Müßt ihr aber ja euer Kunst erfur thun, und euch dunkt, es helfe der Sachen, so thut doch das, und laßt das meiste Reden sein von der Häuptsachen. Ich meine ja, daß ich hiemit gnugsam vermahne, was ihr thun sollet; aber was gilts, obs helfen wird? Denn ich kenne den flüchtigen, scheuen und schlüpferigen Teufel fast wohl.

Daß ihr aber euer heiliges Leben und Leiden rühmet, und urtheilet mich, daß mich der Geist Gotts verlassen habe, lassen wir gerne geschehen; ja wir armen Sunder wünschen, daß ihr noch viel höher sein möchtet, denn euer Ruhm ist, weil wir gewiß sind, daß uns nicht allein unschädlich, sondern auch heilsam ist, wo frumme heilige Leute auf Erden sind. Wir wollen derselbigen freilich nicht entgelten, sondern wohl genießen, und dürfen ihr auch wahrlich wohl. Doch wo ihr wöllet hinfurt euch mehr so rühmen euers Leben halben, ist meine Bitte, wöllets mit der That beweisen, und die Euren umb ihrer Untugend willen strafen und bessern, und nicht verwilligen, daß sie Andern so groß Leid und Unrecht thun, auf daß man euren Ruhm nicht fur Lügen, und euer heiliges Leben nicht fur Heuchelei müsse halten.

Martinus Bucerus ist unter euch der Furnehmsten einer, und ein christlicher lieber Bruder, und Mitdiener Christi unter euch, der euch auch schon beim Leben heilig macht, derselbige hat unsers Pfarrherrs, Er Johann Pommers Psalter verlateinet (als er denn große Gnade hat von Gott zu reden und zu verdolmetschen) und hat das feine Buch mit der Gift euer Lehre vom heiligen Sacrament also verderbt, daß da schwerlich Rath mag funden werden, weil dasselbige Buch unter so viel Leute kompt, und unter Er Jo-

hanns Namen und Aerbeit mit unter verkauft wird eben der Irrthum, da er doch mit Hand und Mund stätiglich widerficht. Solch Stücklin laßt ihr heiligen Leute gehen, als hättet ihr Gefallen drinnen, und haltet ihn nicht zum Widerruf und Wiederstattung, so ihr doch wohl wisset, was Er Johann dran gelegen ist, und wie hoch er mit solchem Bubenstuck beleidigt ist.

Desselbigen gleichen mein allerbestes Buch, das ich je gemacht habe, die Postillen, welche auch die Papisten gerne haben, hat er mit Vorreden, Unterreden und Einreden auch also zugericht, daß unter meinem Namen diese lästerliche, schändliche Lehre weiter bracht und gefuhrt wird, denn vielleicht durch alle eure Bücher. Was soll ich thun? Wie kann ich der Sachen nu rathen? Ich muß haben, als hätte mich ein Hund gebissen. Ich habs mit Vorreden gestraft, aber was hilfts? Der Teufel sahe wohl, daß dieß Buch durchdrang allenthalben; drumb ergreif er dasselbige, lud und schmiert seinen Dreck drauf. Und ich unschuldiger Mann muß also des Teufels Dreckfuhrer sein, ich wölle oder wolle nicht. Noch leiden wir nichts, sondern gehen auf Rosen, und sind Schelter und Beißer; sie aber sind eitel Heiligthum, und treiben gleichwohl daneben solche giftige Tücklin und Mordstiche, die nicht zu heilen sind. Und zwar wenn ich ein Christen wäre, so wäre ich gesinnet, daß mir einer lieber den Hals absteche, denn solch Tücklin beweiset, da ich mit meinem Buch muß den Seelengift furtragen, unwissens und unwillens.

Also gach ist den Leuten, und ihrem Teufel mit ihrem Irrsal, daß sie auch durch frembde Bücher denselbigen ausbreiten, gerade als wären der Bücher zu wenig, damit sie itzt die Welt täuben wöllen. Was sollt nach meinem Tode geschehen? Das thut man mir bei meinem Leben, und läßt mich hie zu Wittemberg sitzen und zusehen. Und zwar Martinus Bucerus hätte mich nicht dürfen lehren seinen Traum und Gedicht vom brabeo et eadem esca. Es ist nicht so hoch Ding, ich wollts auch wohl ersehen haben, wo ich hätte Gefallen dran gehabt. Dazu, hätte er Feihl an meiner Auslegung gehabt, hätte er mich wohl wissen zu finden mit Schriften, oder eigen Büchlin, und wäre

ohn Noth gewest, hinter meim Rucken mein liebstes Buch so zu schänden, und damit seine Gift in die Herzen zu treiben. Solche Stücklin gehen alles dahin unter euch, als heilige, sittige, christliche Werk. Trotz uns Ungeduldigen, daß wir dawider mucken.

Daran läßt ihm derselbige Bucerus nicht benügen. M. Philippus Melanchthon muß auch herhalten, von dem schreibt er es frei eraus: Philippus müge itzt gläuben was er wölle, aber etwa habe ers gewißlich auch gelehret, daß eitel Brod im Abendmahl sei. Siehe, Lieber, siehe, wie dringen die heiligen Leute auf uns, und wöllen uns blinde, geistlose Fleischfresser, schlechts mit Gewalt in ihren Glauben haben, als könnte ihr Gott nicht ohn uns Wittemberger zu seiner Ehre kommen, und ihren Glauben erhalten. Ich will das Tücklin itzt nicht ausstreichen, wie es wohl werth wäre, auf daß sie nicht Ursache nehmen an unser Ungeduld der Hauptsachen zu vergessen, und ihre Heilikeit zu preisen. Das bitten wir alleine, daß sie solche Stucke zuvor aus ihrem Mittel thun, und nicht unter sich leiden, ehe denn sie sich so gar helle brennen, und das Maul wischen: denn es stehet heiligen Leuten ubel an, solch Erzbubenstuck und teufelische Tücklin dem Nähesten zu beweisen. Paulus spricht Rom. 2. daß nicht die Thäter alleine, sondern auch die drein willigen, des Tods schuldig sind. Wenns allein unser Leben angienge, wollten wir armen, unheilige, ungeduldige Sunder gerne schweigen, und solchs von den großen, sittigen Heiligen leiden: aber es betrifft unser Lehre, die andern Leuten von uns dargethan wird, zur Seelen Heil: so kommen sie zuvor, und beschmeißen, vergiften und verlippen dieselbigen, daß sie mehr Schadens thut durch uns, denn durch ihr eigen Bücher. Dawider müssen wir ja ein wenig mucken. Ob man nu dabei merkt, was ihr berühmte Heilikeit sei, da kann ich nicht fur; es ist Christus Schuld, der spricht: An den Früchten solle man die Bäume kennen.

Es trägt mich auch ihre Rotte spielen mit solchem Urtheil, daß weil ich wider die Bauren geschrieben habe, sei der Geist von mir gewichen, daß ich verstockt nicht müge verstehen die helle Wahrheit ꝛc. Zwar daß man

solchs und anders von mir sagt, laß ich gehen. Hohes Geists ruhme ich mich nicht, aber großer Gaben und Gnaden meines Gotts und Geistes rühme ich mich (hoffe ich,) ganz billig, und nicht ohn Ursache. Auch dunkt mich das nicht hoch Ding sein zu verstehen, wie eitel Brod und Wein auf eim Tische müge sein, welchs auch ein Kind und Narr wohl verstehet, ich sehe es auch alle Tage fur mir auf meinem Tische; aber ihr lieben Rathherrn zu Basel, Straßburg, und alle die, so ihr solche Sacramentsrotten bei euch habt, mügt euch solche ihre Rede wohl warnen lassen, daß ihr die Augen nicht in den Beutel steckt, sondern des Spiels wohl Acht habt. Der Münzer ist todt, aber sein Geist ist noch nicht ausgerottet. Denn was von dem Geist zu halten sei, der die Bauren noch aufrührisch tröstet und mich verdampt, daß ich dawider geschrieben habe, ist leichtlich zu merken. Der Teufel schläft nicht, sondern sprüht noch immerdar. Darumb hab ich droben gesagt, dieser Geist ist nicht gut, meinets auch nicht gut durch diese Schwärmer; wiewohl ich acht, daß die Prediger, dawider ich schreibe, noch nichts Böses im Sinn haben. Aber lieber Gott, sie sind ihr selbs nicht mächtig, der Geist hat sie verblendt und gefangen, drumb ist ihn nicht zu trauen. Denn welcher Geist Christus Fleisch auflöset, der ist nicht von Gott (spricht St. Johannes,) und sagt dazu, es solle die Probe sein. Nu löset ja dieser Geist Christus Fleisch auf, weil er ein unnütze, vergänglich und aller Dinge ein gemein Fleisch draus macht, wie Rindfleisch und Kalbfleisch, wie wir gehort haben, drumb kann er nicht rechtschaffen sein. Ich warne, ich rathe, hüt dich, siehe dich fur, Satan ist unter die Kinder Gotts kommen.

Hie laß ichs dießmal, bis sie wiederkommen, denn der Spruch (Das ist mein Leib,) stehet noch feste wider alle ihre Schwärmerei. Das hab ich (Gott Lob,) mit dieser Schrift erhalten auf dießmal. Gott gebe, daß sie sich bekehren zur Wahrheit; wo nicht, daß sie eitel Stricke müssen schreiben, damit sie sich fahen, und mir in die Hände kommen. Amen.

XL.

Bekenntniß vom Abendmal Christi. 1528.

Auf die vorhergehende Schrift hatten Zwingli und Oecolampadius Gegenschriften geliefert, denen Luther die Antwort mit gegenwärtiger Schrift nicht schuldig bleiben wollte. Man nennt diese die große Confession, zum Unterschiede von der kleinern, welche 1545 erschien. Schon am 22 Nov. 1527 hatte Luther in einem Briefe an Link erwähnt, daß er den Schwärmern mit diesem Bekenntnisse antworte, und am 28. März 1528 schrieb er demselben, daß er Exemplare davon dem Johann Hofmann zum Vertheilen mit nach Nürnberg gegeben habe. (De Wette III. S. 225. 279. 296.). Diese Schrift besteht aus drei Theilen. In dem ersten widerlegt L. den Irrthum der Gegner, besonders Zwingli's und Oecolampadius und beantwortet ihre Einwürfe. Im zweiten erklärt er die Stellen der heil. Schrift, welche vom h. Abendmal handeln und rettet sie gegen Verdrehungen. Im dritten legt er sein Bekenntniß vom h. Abendmal ab. Die Reformirten fanden in dieser Schrift reichen Stoff zum Tadel und zu Vorwürfen gegen Luther.

Aelteste Drucke.

1) Vom abendmal Christi, Bekendnis Mart. Luther. Wittemberg. 1528. Unten: Schlecht vnd recht behuete mich. Psalm. 25. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Michel Lotther. M.D.XXVIII. 30 Bogen in 4, mit Tit. Einf., in welcher zwei Engel Luthers Wappen halten. Daneneben: M. L.

2) Vom Abendtmal Christi, Bekendtnis Mart. Luther Wittemberg 1528. Schlecht vnd recht behüte mich. Psalm. 25; in 4. (Ranner l. c. Nr. 12655.) 26½ Bog., die lezte Seite leer.

3) Vom Abendmal Christi, Bekentnis Mar. Luth. Gedruckt zu wittemberg durch Hans Weissen 1.5.34. 34½ Bog. in 4., mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. II. 142. Jen. III. 476. Altenb. III. 812. Leipz. XIX. 440. Walch XX. 1118. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Vom Abendmahl Christi Bekenntniß.

Schlecht und recht behüte mich. Psalm 25.

Gott sei Lob und Dank durch Jesum Christum unsern Herren in Ewigkeit, daß mein Buch, so ich dieß Jahr wider die Schwärmergeist und Feinde des H. Sacraments hab ausgehen lassen, nicht geringe Frucht bracht hat. Erstlich viel frommer Herzen, so durch der Schwärmer unnütze Wort verwirret und unrügig worden waren, sind sie zu Frieden gestellet, und mit großen Freuden Gott danken, wie sie denn mit Schriften an mich fröhlich bekennen. Zum andern, daß ich den Satan so eben getroffen und nicht gefeihlet habe, also, daß er nu allererst unsinnig und rasend uber mich worden ist; wie das auch wohl anzeiget des Geistes nähiste Antwort wider solch mein Büchlin, längest ausgangen, und zuletzt auf diesen St. Martin Tag auch einmal zu mir gen Wittemberg kommen, denn es vielleicht bisher sich fur dem Sterben gefurcht hat.

Hilf Gott, wie zornig sind die Helden, daß sie nicht alleine ihrer Mäßigkeit vergessen, die sie doch hoch wider mich zu rühmen pflegen, und auch noch [1]) gerne erhalten wöllten, so doch kein Otter so giftig ist, als sie in diesen Schriften sind, sondern fur großem Wehemuth und Grimm auch nicht sehen, was oder warauf sie antworten sollen. Und des Zwingels Geist sonderlich, der viel mit einmenget vom Bilden, Fegfeur, Heiligen-Ehre, Schlüssel, Erbsund, und weiß nicht was mehr seiner neuen tollen Lehren, allein daß er viel speien müge, da kein Noth ist, und uberspringen, da Antwortens Noth wäre, wie ich anzeigen will.

Derhalben hab ich ihr gnug, und will nicht mehr an sie schreiben, auf daß der Satan nicht noch toller werde, und mehr Lügen und Narrenwerk eraus speie (wie er itzt gethan), das Papier unnütze zu besudelen, und dem Leser damit die Zeit zu hinderen Bessers zu lesen; denn so ich mit dem Buche nicht habe mügen richtige Antwort erausbringen, darin ich doch so oft,

1) „noch" fehlt.

auch mit großen Buchstaben habe verzeichent, wozu ich Antwort begehrt, so hab ich kein Hoffnung, ob ich tausend Bücher schriebe, daß mir Antwort würde. Und ist auch der Satan nicht zu verdenken; denn dem Lügner ist nicht Scherzens mit der Wahrheit. Der barmherzige Gott bekehre sie und erlöse ihren Sinn von den Stricken des leidigen Satans, mehr kann ich doch ja nicht thun. Ich habe Sorge, leider, daß ich ein wahrer Prophet sein muß, da ich geschrieben habe, es werde kein Ketzermeister bekehret. So will ich nu sie fahren lassen nach der Lehre St. Pauli Tit. 3, 10. Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er einmal oder zwier vermahnet ist. Denn sie werdens hinfurt nicht besser machen: es ist eraus, was sie vermügen, und will mich zu den Unsern kehren, dieselbigen weiter, so viel ich vermag, durch Christus Gnade, in diesem Artikel unterrichten.

Und wiewohl ich durch die zwei Büchlin, eins wider die himmlischen Propheten, das ander wider die Schwärmer, allen verständigen Christen gnug gethan habe, also, daß, wer nicht irren will, sich wohl damit wider die Verführer entsetzen kann, und bisher von dem Schwärmergeist noch ungebissen sind, wie fast sie auch gewonnen schreien: so will ich doch zu mehrer Stärke der Schwachen und den Artikel deste baß zu verklären, dieß Büchlein zur Letzte in dieser Sachen lassen ausgehen; denn ich sehe, ja auch wohl greifen muß, daß, weil der Satan so tölpische Antwort gibt, und eitel unnütze Wort speiet, hat er im Sinn, mich dadurch zu hindern in andern Sachen, da ihm viel mehr angelegen ist. Darumb will mirs nicht länger ziemen, mit seinem Narrenwerk umbgehen, und die heiligen Schrift liegen lassen. Er speie forthin, wie viel [2]) er will.

Drei Stück will ich aber fur mich nehmen in diesem Büchlin. Erstlich, die Unsern warnen mit Anzeigung, wie gar nicht dieser Schwärmergeist auf meine Gründe geantwortet habe.

---

2) „viel" fehlt.

Zum andern, die Sprüche handeln, so von dem heil. Sacrament lehren.

Zum dritten, bekennen alle Artikel meines Glaubens wider diese und alle andere neue Ketzerei, damit sie nicht dermaleins, oder nach meinem Tode rühmen möchten, der Luther hätte es mit ihn gehalten, wie sie schon in etlichen Stücken gethan haben.

Aufs erste sei ein iglicher frommer Christ gewarnet fur den Sacramentsfeinden, aus der Ursach, daß diese Secten flugs im Anfang so viel Rotten und Häupter hat, und unternander selbs uneins sind dieses Texts halben (das ist mein Leib fur euch gegeben), denn solche Uneinigkeit und Rotterei kann und mag nicht vom heiligen Geiste sein. Es ist gewiß der leidige Satan, wie ich in dem nähisten Büchlin auch angezeigt habe. Denn der Text muß ja einerlei und einfältig sein, und einen einigen gewissen Verstand haben, soll er klar und einen gewissen Artikel gründen. Weil sie aber so mancherlei Verstand und Text hie haben, da ein iglicher wider des Andern Verstand ist, dazu keiner seines Verstandes gewiß ist, hat auch noch nie keiner seinen Verstand mügen beweisen, und der andern verlegen: so folget, daß sie allesampt irren, und keiner unter ihn bis auf diesen Tag den Text an diesem Ort habe, und müssen also allesampt das Abendmahl halten ohn Text. Denn ungewisser Text ist eben als kein Text. Was mag nu das fur ein Abendmahl sein, da kein Text oder gewiß Wort der Schrift ist? Denn Christus Wort müssen gewiß und klar sein, sonst hat man sie freilich nicht: wir aber haben ja gewissen Text und Verstand und einfältige Wort, wie sie da stehen, und wir sind nicht[3]) uneins drüber.

Wenn sie nu hierauf antworten, es schade nicht, daß sie mancherlei Wort oder Verstand haben, weil sie doch der Hauptsachen eines sind, nämlich, daß eitel Brod und Wein da sei; und geben solche Gleichniß: Gleichwie im Evangelio Christus die Summa des Evangelii durch mancherlei Weise anzeigt, als Johann. 4, 13. durchs Wasser trinken; item, Johann. 6, 51. durchs

3) „nicht" fehlt.

Essen seines Fleischs und Trinken seines Bluts; item, durch den Hausvater, der Arbeiter in seinen Weingarten dinget, Matth. 20. 1. sq. und so fortan durch viel und mancherlei Gleichniß, ist das einige Reich Gottes im Evangelio angezeiget; darumb sei es nicht unbillig, daß auch der Schwärmergeist uber einerlei Sachen mancherlei Verstand und Wort habe.

Wie dünkt dich? Reimet sichs nicht fein? Wer siehet doch hie nicht, daß der elende Geist entweder nicht antworten wolle fur großem Hochmuth, als spottete er unser Frage, oder ist ganz und gar stock staarblind, daß er nicht siehet, was man fragt, oder was er antworten solle. Wer hat doch das von ihm begehrt? Wer hat ihn gefragt? daß er uns das lehren sollte, wie einerlei Sache müge durch mancherlei Deutung, Rede, Gleichniß und Gestalt furgetragen werden? Solchs alles wissen wir zuvor besser, denn er uns immer lehren kann. Ich weiß aus der maßen wohl, daß Christus der einige Heiland nicht alleine mancherlei, sondern alle Deutunge der Schrift hat. Er heißt ein Lamb, ein Fels, ein Eckstein, Sonn, Morgenstern, Born, Bräutgam, Hausherr, ein Lehrer, ein Vater, ja alles und alles deutet auf ihn, und saget von ihm, ein iglichs auf seine Weise. Gerade als handelten wir hie, wie ein Ding müge viel Namen und Zeichen haben, oder als wäre jemand, der dran zweifelte.

Hie aber sollte er antworten, da da fragten wir, wie es zuginge unter den Schwärmern, daß bei ihn einerlei Namen, Wort und Verstand mit ihm selbs uneins wäre uber einerlei Sachen, da eines Ja sagt, das ander Nein. Als, Carlstadt spricht, Tuto zeige auf den sitzenden Leib. Zwingel spricht, dasselbige Tuto zeige aufs Brod. Nun kanns beides nicht wahr sein; einer muß lügen und des Teufels Lehrer sein: denn in einerlei Rede kanns nicht sein, daß einerlei Namen oder Wort zugleich zween widerwärtigen Verstand und Deutunge habe. Ich kann nicht sagen in dem einigen Spruch, Johann. 1, 29. (Siehe, das ist das Lamb Gotts ꝛc.) daß Lamb hie zugleich solle deuten ein Schaf und [4]) Wolf, oder zugleich ein Schaf und nicht ein

4) oder.

Schaf, wie doch in dem einigen Wort Tuto Carlstadt, Oecolampad und Zwingel uneins sind, und einer spricht, es deute dieß; der ander sagt, nein, es deute ein anders. Item Zwingel spricht: Ist, heiße, deutet: Oecolampad sagt, nein, es heiße schlecht: ist. Wiederumb Oecolampad spricht: Mein Leib, heißt meins Leibs Zeichen; Zwingel sagt: Nein, es heißt schlechts, mein Leib. Hie, hie sollt man antworten, und diese Uneinikeit vergleichen, auf daß der Teufel nicht so kalt müßte stehen und in seiner Lügen so offentlich ergriffen werden. Aber das wird von ihn wohl ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein Ort der Schrift Christum ein Lamb nennet, und als von eim Lamb redet, so redet sie doch an keinem Ort dawider und straft sich auch nicht selbs, noch sagt nein darzu; denn daß er ein Lamb genennet wird, ficht nicht dawider, daß er anderswo ein Fels oder Stein genennet wird, und ist keine Uneinikeit da. Aber hie der Schwärmergeist häuet sich selbs in die Backen, und deutet nicht allein mancherlei Wort, sondern auch einerlei Wort zugleich an einem Ort wider sich selbs. Es wäre doch die Lügen nicht so grob, und die Schande nicht so groß, wenn sie einerlei Wort an anderlei [5]) Orten uneiniglich und ungleich deuten, oder mancherlei Wort an einem Ort ungleich deuten: aber daß sie einerlei Wort an einerlei Ort, in einerlei Rede, ungleich und widerwärtigs deuten, das heißt, mit Urlaub sich wohl bethan, und den Teufel nackt an den Pranger geschlagen; denn keine Sprache redet also, und ein Kind muß sagen, daß nicht sein kann. Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes Lamb, kanns nicht sein, daß einer durchs Lamb einen Wolf, der ander ein Schaf verstehe; einer muß lügen, und ist nicht beides vom heiligen Geist. Nu haben ja die Schwärmer schier zehenerlei Verstand in den Worten des Abendmahls, und keiner hälts mit dem Andern im Deuten. Da müssen ja eitel Lügen und Teufel und kein guter Geist sein.

Daß aber der falsche Geist uns schuld gibt, wir bleiben selbs nicht auf den Worten und einerlei Ver-

5) verschiedenen.

stand, weil wir sagen: Die Worte, (das ist mein Leib), sollen also verstanden werden: unter dem Brod ist mein Leib; oder, in dem Brod ist mein Leib; ꝛc. und also selbst auch uneins sind: antwort ich: Der Lügengeist weiß wohl, daß er uns hiemit unrecht thut, und solchs allein darumb speiet, daß er uns verunglimpfe, und seine Lügen bei den Seinen schmücke. Denn er weiß aus der maßen wohl, daß wir mit allem Ernst darüber streiten, daß diese Worte, (das ist mein Leib), sollen, wie sie da stehen und lauten, aufs Einfältigst verstanden werden, und machen nicht mancherlei und uneinige Text, wie sie thun.

Das hab ich wohl gesagt in meinem Büchlin, daß diejenigen, so da sagen in gemeinem Gespräche: unter dem Brod ist Christus Leib, oder, im Brod ist Christus Leib; nicht zu verdammen sind, darumb, daß sie mit solchen Worten ihren Glauben bekennen, daß Christus Leib wahrhaftig im Abendmahl ist. Aber damit machen sie keinen andern neuen Text; sie wöllen auch nicht, daß solche ihre Wort der Text sein sollen; sondern bleiben auf dem einigen Text. Spricht doch Paulus: Christus ist Gott, Röm. 9, 5. aber 2 Cor. 5, 29: Gott war in Christo, und sind doch beide Ort ein iglicher in seinem Verstand einfältig und gewiß, und dazu nicht wider nander. Aber der Schwärmer Text ist an einerlei Ort, in einerlei Wort uneins.

Und wo man uns ja so genau wollt suchen, und sollte so große Macht dran liegen, oder beweiset würde, daß der Text (das ist mein Leib,) nicht leiden könne, daß ich anderwo spreche: Im Abendmahl ist Christus Leib; so sind wir bereit, und wöllens widerruft haben, daß nicht also zu reden sei, sondern schlecht und einfältig, (das ist mein Leib,) wie die Wort da stehen. Laß sie auch so thun und einig werden im Text. Wiewohl uns kein Christenmensch also nöthigen wird, daß wir so eben mußten in allen andern Predigten und Gespräche, so oft man vom Abendmahl redet, gebunden sein zu sagen, (das ist mein Leib,) so fern wir im Abendmahl den Text an ihm selbs und an seinem Ort lassen bleiben. An andern Orten und Reden wird man uns wohl gönnen zu sagen: Unter dem Brod oder im Brod

ist Christus Leib. Item: im Abendmahl ist Christus Leib wahrhaftig; man wollte uns denn nicht gönnen, daß wir von unserm Glauben möchten reden.

Aber die Schwärmer gauckeln also, ihren löcherten Pelz damit zu flicken. Sie fuhlen wohl, daß mit ihren Lügen in einerlei Ort und Wort anders stehet, und wöllen damit ihr Uneinigkeit vertheidingen und nicht widerrufen; es gilt aber nicht. Wir gönnen ihn wohl, daß sie auch anderswo vom Sacrament reden, wie sie wöllen oder können. Aber den Text im Abendmahl wöllen wir einerlei, einfältig, gewiß und sicher haben in allen Worten, Syllaben und Buchstaben. Weil sie das nicht thun, so schließe ich frei, daß der Teufel, aller Uneinigkeit Vater, sei ihr Lehrer. Denn St. Paulus spricht: Gott ist nicht ein Gott der Uneinigkeit, 1 Cor. 14, 33. So sind auch alle Christen einerlei gesinnet, Eph. 4, 3. und machen nicht Zurtrennung, 1 Cor. 1, 10. Also kennest du diesen Geist aus der ersten Frucht ihrer Uneinigkeit.

Uber das, wo die Schrift einem Dinge mancherlei Namen oder Rede gibt, da sind dieselbigen nicht alleine gut eines, und nimmer widernander, sondern auch gewiß und wohl gegründet, daß man drauf stehen kann. Als, wo Christus ein Lamb geprediget wird, da bin ich gewiß und sicher, daß er wohl und recht ein Lamb heißt. Aber der Schwärmer keiner kann seine Deutunge gewiß machen. Denn Carlstadt hat sein Tuto bis auf diesen Tag nicht gewiß gemacht, daß so deute, wie ers furgibt; als sie selbs bekennen. Zwingel aber und Oecolampad habens noch nie mit eim Buchstaben furgenommen, daß sie es wollten gewiß machen, wie ist so viel als deutet; Leib so viel als Leibs Zeichen sei: sondern sagens schlecht daher, als ihr eigen Wort und Meinung, der sie selbs ungewiß sind, und niemand ansehen, daß sie es wollten versuchen, ob sie es möchten gewiß machen.

Darumb sollt uns der Schwarmgeist hie nicht lehren, wie in der Schrift das Reich Gottes mancherlei Deutung hätte, sondern beweisen, daß solche Deutunge widernander ungewiß wären: wie wir klagen und beweisen, daß ihre irrige falsche Deutunge nicht

allein mancherlei, sondern auch widernander und ungewiß sind. Ists nu nicht fein geantwortet. Wenn ich fechte wider ihre Uneinigkeit und Unsicherheit, so antwort er mir von der Manchfältigkeit, gerade als wäre Manchfältigkeit und Uneinikeit ein Ding. Ich frage, wie es zugehe, daß ihre Deutung und Verstand nicht alleine manchfältig, sondern auch uneins und widernander sind? so antwort er: Es sei nicht unrecht, daß sie manchfältig sei. Daran sollen wir uns gnügen lassen, und unsern Irrthum bekennen, und ihrem Glauben recht geben.

Wenn will aber auch Antwort gefallen, wie die Uneinigkeit in solcher Manchfältigkeit aus dem heiligen Geist komme? Hie ist niemand daheime. Sollen wir zu ihn treten, so müssen sie wahrlich solche Aergerniß der Uneinigkeit wegthun, und des Texts und Verstands zuvor eins und gewiß werden; sonst scheuen wir uns ganz billig, und sagen: Der Teufel ist in der Hecken. Denn solch Aergerniß wäre nöthiger beizuthun, denn die Bilder stürmen. Bilder würden uns nicht hindern; aber Uneinigkeit des Verstands und der Rede, das ist der Teufel.

Denn ob sie gleich ihr Sache allerdinge gewunnen hätten, und uns das Maul gestopft, so hätten sie doch nicht mehr ausgericht, und ihre Sache nicht weiter bracht, denn daß sie uns diesen Text (das ist mein Leib,) hätten genommen nach unserm Verstand. Aber damit hätten sie noch nicht ihren Verstand beweiset, können auch nimmermehr denselbigen beweisen. Wenn nu ein rechter Geist bei ihn wäre, so würde er nicht alleine den falschen Verstand wegnehmen, sondern auch einen andern und beständigen wahrhaftigen an seine Statt geben und beweisen. Wenn St. Paulus gleich aufs Allergewaltigst hätte die Gerechtigkeit des Gesetzs oder Werk weggenommen, hätte er freilich damit nichts ausgericht, er hätte denn auch eine andere Gerechtigkeit an derselbigen Statt gelehret und gewiß gemacht. Gott hub das Alte Testament nicht auf, bis er an seine Statt das Neue Testament einsetzt, und viel gewisser macht, denn das Alte.

Es ist nicht ein feiner Geist, der da lehret und

spricht: Dieß ist erlogen; und gibt doch keine gewisse Wahrheit dafur. Es gilt nicht, etwas Lügen strafen, und dagegen nicht wissen noch wöllen die Lügensträferin, nämlich die Wahrheit, anzeigen. Wer die Lügen will gewaltiglich stürzen, der muß an derselben Statt gar offentliche, gewisse und beständige Wahrheit stellen; denn Lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, beständige Wahrheit komme. Sie ist gar ferne im Finstern und Abwesen der Wahrheit. Ist nu unser Verstand falsch in diesen Worten (das ist mein Leib), so ist Zwingel schuldig, daß er seinen Verstand und Text (nämlich das bedeut meinen Leib,) gewiß mache und beständiglich beweise. Desselbigen gleichen Oecolampad, und die Andern alle, ein iglicher den seinen. Wenn wöllen sie aber das thun?

Ja, ich will dir wohl mehr sagen, weil sie ihren Verstand oder Text nicht gewiß haben können noch beweisen, so ists gewiß, daß sie auch unsern Verstand und Text nicht beständiglich mügen falsch schelten. Denn, wie gesagt ist, wer kann eine Lügen gewiß und beständiglich strafen, der nicht die widerwärtige Wahrheit kann aufbringen? Wer kann das Unrecht tadeln, der nicht dagegen das Recht beweiset? Es muß je das Licht die Finsterniß strafen: ein Finsterniß straft die ander nicht; so treibt auch Beelzebub keinen Teufel aus. Solchs fuhlet der Schwärmergeist wohl, drumb gehet er umbher, wie die Katz um den heißen Brei, fichtet greulich, wie unser Text und Verstand nicht recht sei, und scheuet doch und fleucht, wie der Teufel, das Wort Gotts, daß er nicht müsse beweisen, wie sein Text und Verstand recht sei; denn er fuhlet wohl, daß ers nicht thun kann.

Darumb meinet er, man solle es da lassen bleiben, daß er den Text des Abendmahls nach unserm Verstande aufhebe, und keinen andern gewissen an seine Statt setze; nein, das gilt nicht. Willt du abbrechen, so baue auch wieder; willt du fur Irrthum warnen, so lehre auch die gewisse Wahrheit an die Statt; oder laß dein Meistern und Lehren anstehen. Denn damit gibst du dich selbs gewonnen, daß du ein falscher Lügengeist bist, weil du das falsch schiltest, welches

Widerspiel du nicht wahrhaftig noch gewiß machen kannst, und willsts auch nicht thun. Der heilige Geist aber weiß gar fein das Widerspiel zu beweisen, und gewiß zu machen, wo er die Lügen oder Irrthum straft.

Das sei nu euch, meinen lieben Herren und Brüdern zur Warnung geschrieben; denn hie künnt ihr diesen Geist greifen, daß er das Licht scheuet, und ein unnützer Wäscher ist, da es nicht noth ist, und flattert und fleucht uberhin, da es noth zu reden ist. Und, wie ich in jenem Buch auch gesagt habe, darfest nicht denken, daß er dir auf ein Argument oder Widerrede richtig unter Augen gehe; sondern, gleichwie er auf diese [6]) erste Widerrede gethan hat, so thut er fast auf alle andere, wie wir hören werden.

Darumb so hüt dich fur ihn, oder greif sie frisch an mit dieser Uneinigkeit und Ungewißheit ihrer Rede und Verstand, und foder getrost von ihn, daß sie dir einen richtigen, gewissen, einträchtigen Text machen in diesen Worten (das ist mein Leib). Wenn sie das thun, so tritt getrost zu ihn, so will ich auch mich gewonnen geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen sie unrecht haben, Ketzer, Schwärmer, Verfuhrer heissen, und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich noch so steif und stolz wären. Denn wenn gleich ihr Häuptsache und Irrsal recht und wahrhaftig wäre, so müßte man dennoch ja einen einigen, richtigen, gewissen, einträchtigen Text haben; weil auf ungewissen, uneinigen, widerwärtigen Text nichts zu bauen ist. Also stehet mein erste Widerrede noch, daß diese Secte so viel uneinige Häupter hat, zum Zeichen, daß der Satan hie Meister und Geist ist.

Zum andern, hatte [7]) ich begehrt, daß man uns auch beweisen sollte aus der Schrift, wie das Wörtlin ist so viel hieße, als, deutet, im Abendmahl. Denn ich in meim Büchlin hatte beweiset, daß der Geist in seinen vorigen Schriften wohl etliche Sprüche fuhret aus der Schrift, darinnen ist, sollte deutet heißen; aber es wäre sein eigen Dunkel, und hätte es noch nicht beweiset. Drumb begehret ich, er sollte es noch thun, und seine

6) die. 7) hab.

Deutelei beweisen. Denn, daß er Sprüche fuhret, ist uns nicht hoch vonnöthen; wir kennen solche Sprüche fast wohl auch ohn sein Erfurziehen, als: Christus ist der Fels ꝛc. Röm. 9, 33. Aber daß da Deutelei in sei, das sehen und kennen wir nicht, und begehrten, daß solchs auch möcht erfur kommen.

So fähret er itzt zu, und thut gleich also, fuhret abermal Sprüche, als den, Johannes ist Elias, Matth. 11, 17. Christus ist ein Weinstock ꝛc. Joh. 15, 21. Wenn das geschehen, so klüttert er lange und viel mit seinen eigen Worten, und schleußt ohn Schrift, spricht: Hie ist Deutelei. Denn Johannes ist nicht Elias, sondern deutet Eliam. Da sehet ihr abermal, daß er nicht will beweisen, wie (ist) soll (deutet) heißen. Er sagt wohl, es heiße deutet; wer fragt aber darnach, daß ers sagt? Wir wissens vorhin wohl, daß er so sagt; er sollte aber mit Schrift beweisen, daß er recht saget.

Und wiewohl er selbs fast fühlet, daß sein Klüttern ein lauter Gewäsch, (wie er denn großen Fleiß thut, böse Deutsch zu reden, so er doch ohn solchen Fleiß, dennoch undeutsch gnug wäre,) und bekennet, daß seine Meinung sei, nicht darauf zu stehen: ob (ist) etwa fur (deutet) würde genommen, daß drumb auch hie im Abendmahl müßte so genommen werden; sondern daß, weil ander Oert der Schrift und Glaube zwingen, daß die Wort des Abendmahls unsern alten Verstand nicht haben mügen, so sei das (ist) fur deutet, bei ihn genommen. Quia is sensus sit absurdus etiam fideli intellectui. Ja, carnali intellectui. Nu, wie unser Verstand sich nicht reime mit der Schrift und Glauben, haben sie noch nicht beweiset, und werdens hernach weiter sehen.

Aber das gilt nicht, daß sie also wollten den Text des Abendmahls ungewiß machen, und sich als die Diebe heimlich ausdrehen; sie sollen stehen; und weil sie gelehret haben, daß (ist) heiße bedeuten, so sollen sie es beständiglich beweisen, und uns anstatt des vorigen alten gewissen Texts, welchen sie wollen zurüttet und ungewiß haben gemacht, wiederumb einen neuen gewissen stellen: wie ich droben auch gesagt habe, daß sie zu thun schüldig sind. Weil sie nu dasselbige scheuen und

wollen nicht dran, so geben sie wohl zu verstehen, was sie fur einen Geist haben, als der nur brechen und nicht bauen, reißen und nicht heilen wolle: das heißt der Teufel. Drumb sei abermal gewarnet fur diesem Scheuteufel, der so fleucht und flattert, daß er nicht richtig antworten will, und laß ihn fahren.

Aber euch, als die Unsern, weiter zu unterrichten, sollt ihr wissen, daß ein lauter Gedicht ist, wer da sagt: Daß dieß Wörtlin (ist) so viel heiße, als deutet. Es kann kein Mensch nimmermehr beweisen an einigem Ort der Schrift, ja, ich will weiter sagen: wenn die Schwärmer in allen Sprachen, so auf Erden sind, einen Spruch bringen, darinnen (ist) so viel gelte als deutet, so sollen sie gewonnen haben. Aber sie sollens wohl lassen, es mangelt den höhen Geistern, daß sie die Redekunst, Grammatica, oder wie sie es nennen, Tropus, so man in der Kinderschulen lehret, nicht recht ansehen.

Dieselbige Kunst lehret, wie ein Knabe solle aus einem Wort zwei oder drei machen, oder wie er einerlei Wort neuen Brauch und mehr Deutunge geben müge. Als, daß ich mit etlichen Exempeln beweise, das Wort, Blume, nach seiner ersten und alten Deutunge heißt es eine Rosen, Lilien, Violen und dergleichen, die aus der Erden wächst und blühet. Wenn ich nu Christum wollt mit eim feinen Lobe preisen, und sehe, wie er von der Jungfrauen Maria kompt, so ein schön Kind, mag ich das Wort Blume nehmen, und einen Tropum machen, oder eine neue Deutunge und Brauch geben und sagen: Christus ist eine Blume. Hie sprechen alle Grammatici oder Redenmeister, daß Blume sei ein neu Wort worden und habe eine neue Deutung, und heiße nu nicht mehr die Blume auf dem Felde, sondern das Kind Jesus, und müsse nicht hie das Wort (ist) zur Deutelei werden, denn Christus bedeutet nicht eine Blume, sondern er ist eine Blume; doch ein ander Blume, denn die natürliche.

Denn so spricht der Poet Horatius: Dixeris egregie, notum si callida verbum, reddiderit junctura novum; das ist, gar fein ists geredt, wenn du ein gemein Wort kannst wohl verneuen. Daraus

man hat, daß einerlei Wort, zwei oder vielerlei Wort wird, wenn es uber seine gemeine Deutunge andere neue Deutunge kriegt. Als, Blume ist ein ander Wort, wenn es Christum heißt, und ein anders, wenn es die natürliche Rosen und dergleichen heißt. Item, ein anders, wenn es eine gülden, silbern oder hülzern Rosen heißt. Also, wenn man von einem kargen Mann spricht: Er ist ein Hund; hie heißt [8]) Hund den kargen Filz, und ist aus dem alten Wort ein neu Wort worden, nach der Lehre Horatii; und [9]) muß nicht hie (ist) eine Deutelei sein; denn der Karge bedeutet nicht einen Hund.

Also redet man nu in allen Sprachen, und verneuet die Wörter; als, wenn wir sagen: Maria ist eine Morgenröthe; Christus ist eine Frucht des Leibes, der Teufel ist ein Gott der Welt, der Papst ist Judas, St. Augustin ist Paulus, St. Bernhard ist eine Taube, David ist ein Holzwürmlin, und so fortan, ist die Schrift solcher Rede voll. Und heißt Tropus oder Metaphora in der Grammatica, wenn man zweierlei Dingen einerlei Namen gibt, umb deswillen, daß ein Gleichniß in beiden ist, und ist denn derselbige Name nach dem Buchstaben wohl einerlei Wort, aber potestate ac significatione plura; nach der Macht, Brauch, Deutunge, zwei Wort, ein altes und neues, wie Horatius sagt und die Kinder wohl wissen.

Wir Deutschen pflegen bei solchen verneueten Worten (recht, oder ander, oder neu,) zu setzen und sagen: Du bist ein rechter Hund, die Münche sind rechte Pharisäer, die Nonnen sind rechte Moabiter Töchter, Christus ist ein rechter Salomon. Item, Luther ist ein ander Huß, Zwingel ist ein ander Korah, Oecolampad ist ein neuer Abiram. In solchen Reden werden mir alle Deutschen Zeugniß geben und bekennen, daß neue Wörter sind, und gleich so viel ist, wenn ich sage: Luther ist Huß, Luther ist ein ander Huß, Luther ist ein rechter Huß, Luther ist ein neuer Huß. Also daß man es fuhlet, wie in solchen Reden, nach der Lehre Horatii, ein neu Wort aus dem vorigen gemacht

8) † ein. 9) „und" fehlt.

wird; denn es klappt noch klinget nicht, wenn ich sagt: Luther bedeut Huß; sondern er ist ein Huß. Vom Wesen redet man in solchen Sprüchen, was einer sei, und nicht was er bedeute, und macht über seinem neuen Wesen auch ein neu Wort. So wirst du es finden in allen Sprachen, das weiß ich furwahr, und also lehren alle Grammatici, und wissen die Knaben in der Schule, und wirst nimmermehr finden, daß (ist) müge deuten heißen.

Wenn nu Christus spricht: Johannes ist Elias, kann niemand beweisen, daß Johannes bedeute Elias: denn es auch lächerlich wäre, daß Johannes sollte Elias bedeuten, so viel billiger Elias Johannem bedeutet. Und nach Zwingels Kunst mußt es Christus umbkehren und sagen: Elias ist Johannes, das ist, er bedeut Johannem; sondern Christus will sagen, was Johannes sei, nicht was er bedeute, sondern was er fur ein Wesen oder Ampt habe und spricht: Er sei Elias. Hie ist Elias ein neu Wort worden, und heißt nicht den alten Elias, sondern den neuen Elias, wie wir Deutschen sagen: Johannes ist der rechte Elias, Johannes ist ein ander Elias, Johannes ist ein neuer Elias. Eben so ists auch geredt: Christus ist ein Fels, das ist, er hat ein Wesen, und ist wahrhaftig ein Fels, aber doch ein neuer Fels, ein ander[10]) Fels, ein rechter Fels; item: Christus ist ein rechter Weinstock.

Lieber, wie klappets, wenn du solchs also willt deuten nach Zwingels Dunkel: Christus bedeut den rechten Weinstock? Wer ist denn der rechte Weinstock, den Christus bedeut? So hör ich wohl, Christus sollt ein Zeichen oder Deutung sein des Holzes im Weinberge? Ach das wäre fein Ding! Warumb hätte denn Christus nicht billiger also gesagt: Der rechte Weinstock ist Christus, das ist, der hülzen Weinstock bedeutet Christum? Es ist ja billiger, daß Christus bedeutet werde, denn daß er allererst bedeuten sollt, sintemal das da deutet allmal geringer ist, denn das bedeutet wird, und alle Zeichen geringer sind, denn

10) neuer.

das Ding, so sie bezeichen; wie das alles auch Narren und Kinder wohl verstehen.

Aber der Zwingel siehet nicht auf das Wort vera, in diesem Spruch: Christus ist der rechte Weinstock. Wenn er dasselbige ansähe, hätte er nicht konnen Deutelei aus dem Ist machen. Denn es leidet keine Sprache noch Vernunft, daß man sage, Christus bedeut den rechten Weinstock. Denn es kann ja niemand sagen, daß an diesem Ort der rechte Weinstock sei das Holz im Weinberge. Und zwinget also der Text mit Gewalt, daß (Weinstock) sei hie ein neu Wort, das einen andern, neuen, rechten Weinstock heiße und nicht den Weinstock im Weinberge. Drumb kann auch Ist hie nicht Deutelei sein, sondern Christus ist wahrhaftig und hat das Wesen eines rechten, neuen Weinstocks. Wiewohl wenn gleich der Text also stünde: Christus ist ein Weinstock, so lautets doch nicht, daß ich sagen wollt: Christus bedeut den Weinstock; sondern vielmehr sollt der Weinstock Christum bedeuten.

Also auch dieser Spruch: Christus ist das Lamb Gottes, Joh. 1, 29. kann nicht also verstanden werden, Christus bedeut das Lamb Gottes; denn so müßte Christus geringer sein als ein Zeichen, denn das Lamb Gottes. Welchs will aber denn das Lamb Gottes sein, das Christus bedeutet? Solls sein das Osterlamb? Warumb kehret ers denn nicht umb, und spräche billiger: Das Lamb Gottes ist Christus, das ist, Osterlamb bedeut Christus, wie Zwingel deutet? Nu aber, weil das Wörtlin (Gottes) bei dem Wort (Lamb) stehet, zwinget es mit Gewalt, daß Lamb hie ein ander, neu Wort ist, heißt auch ein ander, neu und das rechte Lamb, welchs Christus wahrhaftig ist, und nicht das alte Osterlamb.

Und so fortan, was sie mehr fur Exempel fuhren, als: Der Same ist Gottes Wort, Luc. 8, 11. sqq. der Acker ist die Welt ꝛc. Matth. 33, 38. konnen sie keine Deutelei aus dem (ist) machen mit gutem Grunde; sondern die Kinder in der Schule sagen, daß Same und Acker seien Tropi oder verneuete Wörter nach der Metaphora. Denn, Vocabulum simplex et metaphoricum sind nicht ein, sondern zwei Wort. Also heißt

Same hie nicht Korn noch Waizen, sondern Gottes Wort, und Acker heißt die Welt: denn Christus (spricht der Text selbs) redet in Gleichnissen, und nicht von natürlichem Korn oder Waizen. Wer aber in Gleichnissen redet, der macht aus gemeinen Worten eitel Tropos, neu und ander Wörter; sonst wärens nicht Gleichnisse, wo er die gemeinen Wort brauchet in der vorigen Deutunge: daß gar ein t ller, unverständiger Geist ist, der in Gleichnissen will die Wort nehmen nach gemeiner Deutunge, wider die Natur und Art der Gleichnissen, der muß denn wohl mit Deutelei und Gäuckelei zu schaffen gewinnen.

Item, also auch der Spruch aus dem ersten Buch Mosi: Sieben Ochsen sind sieben Jahre, und sieben Aehern sind sieben Jahre. 1 Mos. 41, 26. Weil der Text selbs sagt, daß er vom Traum rede, und von Gleichniß oder Zeichen der sieben Jahre, so mussen hie die Wort (sieben Ochsen, sieben Aehern,) auch Metaphorae und neue Wörter sein, und eben dasselbige heissen, das diese Wort, sieben Jahre; daß also diese Wort, sieben Jahre (nach gemeiner Deutung,) und diese Wort sieben Ochsen (nach neuer Deutunge) einerlei heissen. Denn die sieben Ochsen bedeuten nicht sieben Jahr, sondern sie sind selbs wesentlich und wahrhaftig die sieben Jahr: denn es sind nicht natürliche Ochsen, die da Gras fressen auf der Weide, welche wohl durch alte gemeine Wort (sieben Ochsen) genennet werden. Aber hie ists ein neu Wort, und sind sieben Ochsen des Hungers und der Fulle, das ist, sieben Jahr des Hungers und der Fulle. Summa, sie mügen wohl Sprüche fuhren, und sagen: Hie ist Deutelei; aber sie werdens nimmermehr in einigem beweisen; wie sie denn auch bisher solchs zu beweisen sich noch nie unterwunden haben; meinen, es sei gnug, wenn sie Sprüche fuhren und sagen: Hie ist Deutelei. Aber uns ists nicht gnug, denn wir gläuben nicht an Zwingel oder einigen Menschen; wir wollen Grund und Beweisunge haben.

Aber hie wird vielleicht die ander Rotte sich brüsten und sagen: Hiemit wirst du bestätigen des Oecolampads Zeichelei, weil derselbige, nach solcher Lehre Horatii, auch ein neu Wort und Tropum macht aus dem gemeinen, und spricht: Mein Leib heiße hie meins

Leibs Zeichen. Hierauf ist bald geantwortet: daß die Grammatici, dazu auch alle christliche Lehrer verbieten, man solle nimmermehr von gemeiner alten Deutunge eins Worts treten, und neue Deutunge annehmen, es zwinge denn der Text und der Verstand, oder werde aus andern Orten der Schrift mit Gewalt beweiset: sonst würde man nimmermehr keinen gewissen Text, Verstand, Rede noch Sprache behalten. Als, wenn Christus spricht: Johannes ist Elias; hie zwingt der Text und Glaube, daß Elias ein neues Wort sein muß, weil das gewiß ist, daß Johannes nicht ist noch sein kann der alte Elias. Item: Christus ist ein Fels; zwinget abermal der Text selbs und der Glaube, daß Fels hie ein neues Wort ist, weil Christus nicht ist, noch sein kann ein natürlicher Fels.

Daß nu Oecolampad hie aus dem Wort, Leib, macht Leibs Zeichen, gestehet man ihm nicht: denn er thuts muthwilliglich, und kanns nicht beweisen, daß der Text oder Glaube so erzwinge. Gleich als wenn einer muthwilliglich wollte also tropisirn, oder Wort verneuen: Das Evangelion ist Gotts Kraft, Röm. 1, 16. sollte so viel gelten, das Evangelion ist des Rolands Schwerdt. Also möcht einer Christum Belial, Paulum Judas heißen oder deuten, wer wills ihm wehren? Aber man nimpts nicht an, er beweise es denn, und zwinge es aus dem Text. Also streitet Oecolampad auch nicht weiter, denn, daß er eitel Brod und Wein im Abendmahl mache. Aber wenn er dasselbige schon erstritte, (als er nicht vermag,) so kann er doch nicht erstreiten noch beweisen, daß Leib, Leibs Zeichen heiße, wie ich im vorigen Büchlin auch angezeigt habe, und muß also auch Oecolampad bleiben ohn gewissen Text und Verstand des Abendmahls. Nu muß man ja gewissen Text und Verstand hie haben, wenn gleich eitel Stroh und Spreu im Abendmahl sein sollt. Wer will aber denselbigen geben? Sie thuns nicht, wollens auch nicht thun, konnens auch nicht thun.

Wohlan, so bleiben wir bei dem unsern, und vermahnen alle, die sich vermahnen lassen wollen, daß sie sich fur solchen ungewissen, unbeständigen Tropisten und Deutisten hüten; denn es ist nicht gnug, daß sie

sagen[11]): Brod sei Brod, und Wein sei Wein; sondern müssen und sollen beweisen, wie der Text solle zu lesen und zu verstehen sein, (das ist mein Leib,) ob er solle also stehen, das bedeut meinen Leib; oder, das ist meins Leibs Zeichen; oder, das ist mein Leib. Wir lassen uns kein Kinderspiel oder geringe Sachen (wie sie gern wollen,) aus diesem Text machen. Es sind Christus Wort, wir müssen wissen, was sie halten und geben. Summa, es ist, wie ich gesagt habe, sie wollen nicht antworten, wo sie antworten sollen, und plaudern dieweil von ihren eigen Gedanken.

Aufs dritte: Wiewohl der Geist aus den Bünden[12]) wohl weiß, daß ich von Gotts Gnaden verstehe, wie man müsse einen Ort der Schrift durch den andern verklären, wie ich, ehe denn Zwingels Name aufkam, fur aller Welt, in so viel Schriften habe an Tag geben: doch mußt er mich solchs durch fast viel Blätter lehren, allein darumb, daß man denken solle, er wolle einmal antworten. Nu weiß Gott, ich hab Antwort auf meine Einsprüche, und nicht solche Kunst von ihm begehrt, weiß ihm auch derselbigen keinen Dank. Aber das wollt ich noch heutiges Tages gerne, daß er sich selbs und die Seinen, die es baß dürften, denn ich, solche Kunst lehret, und an dem Text des Abendmahls auch erzeiget, daß es ihm doch noth thut.

Er schilt mich wohl, daß ich das Stück, (das ist mein Leib,) habe allein furgenommen, und das folgende (der fur euch gegeben ist,) lassen stehen, und wäscht greulich, wie dasselbige folgende Stücke das vorige Stück verkläre. Wohlan, ich verstehe fein wohl, daß ein Ort den andern verkläret; so bin ich auch neulich im Bade gewesen, und hab die Ohren gewaschen, daß ich wohl höre, wie im Abendmahlstext das folgende Stücke (der fur euch gegeben ist,) solle verklären das vorgehende Stück (das ist mein Leib). Ich frage aber, wie solche Verklärung beweist werde oder zugehe? Da höre einmal einen Meister, hast du nie keinen gehöret.

Christus Leib (spricht er,) ist sichtbarlich am Kreuz fur uns gegeben; weil denn im Abendmahl stehet: Das

11) ich sage. 12) ausbündig.

ist mein Leib, der fur euch gegeben ist[13]), so mußte er auch sichtbarlich im Abendmahl sein, so es derselbige Leib, fur uns gegeben, soll sein. Also verkläret das folgende Stücke das vorderst, daß, weil Christus nicht sichtbarlich ist im Abendmahl, so müsse Ist eine Deutelei sein. Hie saget mir, lieben Brüder, ob diesem Geist Ernst sei uns zu antworten, oder ob er nicht vielmehr ein Gespott aus dieser Sachen macht. Ich danke aber dir, Jesu Christe, mein Herr, daß du deine Feinde in ihren eigen Worten also meisterlich fahen und zu Schanden machen kannst, zu stärken unsern Glauben in deinen einfältigen Worten. Dieß einige Stück sollt billig idermann von dieser Secten abschrecken, wenn er solche große, grobe Blindheit siehet, in solchem hohen, gelehrten Geist. Die Knaben in der Schulen wissen das quod refert substantiam, und dieser Geist saget: quod refert qualitatem, imo accidens communissimum et mutabilissimum. Ich muß deutsch reden.

Wenn und wo ich von Christus Leib sagen kann, (das ist Christus Leib, fur uns gegeben,) da muß er auch sichtbarlich sein, weil er nicht anders, denn sichtbarlich fur uns gegeben ist; ist er aber nicht sichtbarlich da, so ist er gar nichts da. Nu ich zeige mit der Hand gen Himmel, und sage diese Wort: Da sitzt zur Rechten Gotts der Leib, der fur uns gegeben ist, so muß er furwahr sichtbarlich da sitzen, oder ist gar nichts da. Denn die folgende Wort (der fur euch gegeben ist,) verklärens also, nach der Kunst dieses Geists. Item: Da Christus Joh. 8, 59. sich verbarg und zum Tempel ausging, möcht ich sagen: Da gehet der Leib, der fur uns gegeben wird, aber er wird sichtbarlich fur uns gegeben, darumb gehet er gewiß sichtbarlich da, und der Evangelist leuget, da er sagt, daß er verborgen da gehe, oder wird gar nicht da sein. Und Summa, Christus Leib sei wo er wolle, so ists der Leib, der fur uns gegeben ist. Weil er denn sichtbarlich fur uns gegeben, so kann er nirgend sein, er sei denn sichtbarlich da. Wie dünkt dich? Hast du einmal einen Meister gehöret? Da hast du einmal Schrift und

---

13) „ist" fehlt.

Glauben, welche unsern Verstand nicht leiden mügen. Nu gläube hinfurt diesem Geist, daß er dich recht lehren müge im Abendmahl. Aber also muß der Teufel immerdar seine Weisheit mit Drecke versiegeln, und Stank hinter sich lassen, daß man ja merke, er sei da gewesen.

So ist nu der arme Leib Christi, weil er einmal sichtbarlich fur uns gegeben ist, also gefangen, daß er entweder nirgend sein kann unsichtbarlich; oder, ist er unsichtbarlich, so ist er nicht da. Denn wo ihn das hindert im Abendmahl zu sein, daß er sichtbarlich fur uns gegeben ist, und kann nicht anders denn sichtbarlich da sein, weil die Wort da stehen: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben ist; so muß er freilich nirgend anders denn sichtbarlich sein; denn solche Verklärunge geben diese Wort: Der fur euch gegeben ist. Was heißt Der? Der? Der Geist sagt: Es heiße so viel als, wie, oder der Gestalt, wie er am Kreuze hing. Nu hing er da fur den Augen der Jüden sichtbarlich, unter Spießen und Rossen. Wo er nu im Abendmahl wäre, so müßten alle Jüden, Rosse, Spieße, Kreuze, Nägel, und Alles mit einander, auch im Abendmahl sein, ja auch zur Rechten Gottes und an allen Oerten, da Christus Leib ist.

So soll man die Schrift verklären und einen Ort durch den andern richten. Sie zürnen, daß ich den Teufel durch sie reden achte. Lieber, wie soll doch Vernunft hie sagen mügen, daß menschlich Irrthum, und nicht eitel Teufels Gespötte sei? sonderlich weil der Zwingel solch groß Kunst, Geist und Gewäsch draus macht, als sei es seiner besten Häuptgründ und Meisterstück eines. Münzer war ein dummkühner Geist; aber dieser ist ja so dummkühne, speiet eraus, was ihm ins Maul fället, denkt nicht einmal, was er doch sage. Doch Gott warnet uns also.

Ists nu nicht zurbarmen, daß man aus solchem nichtigen, falschen Grunde soll leugen die helle Wort Christi: Das ist mein Leib, und das Abendmahl also schänden? Wenn ein Knabe in der Schule solchen Syllogismum machte, so gäbe man ihm einen Schilling; thäts ein Meister unter den Sophisten, so müßt

er Esel heißen: und hie, im Geist, soll es[14]) göttliche Schrift und Weisheit heißen, der sie sich hoch rühmen wider unsern Verstand. Also möcht einer auch solche Geisterei treiben und sagen: Christus zur Rechten Gotts ist der Sohn, der von Marien geborn ist: aber er ist von Maria sterblich geborn, so muß er auch sterblich sitzen zur Rechten Gottes. Er Hans Ritter reitet nicht im Küriß, darum ists nicht ein Ritter. Rahel hat keinen Schleier auf, drum ist Rahel kein Weib. Juxta regulam novam: accidens est substantia, nec potest abesse suo subjecto.

Aufs vierte, kömpt er auf die Wort im Abendmahl, und theilet dieselbigen in zwei Theil. Aus etlichen macht er Befehl, die uns etwas heißen thun oder befehlen, als diese: Nehmet, esset. Aus etlichen macht er Rede oder Gespräche, die uns schlecht sagen, was geschehe. Aber ich muß hie seines filzichten, feindseligen Deutsches brauchen, welchs ihm doch viel baß gefället, denn dem Storke sein Klappern, wiewohl einer schwitzen möcht, ehe ers versteht. Er will so viel gestammelt oder gehustet, (ich sollt sagen) geredt haben: Wo Gott gebeut, da sind Heißewort, als: Du sollt kein ander Götter haben. 5 Mos. 5, 7. 2 Mos. 20, 3. Wo er aber etwas thut, da sind Thatlichwort, als 1 Mos. 1, 14. Es werde Licht ꝛc. So wollt er nu gerne so viel sagen, wenn er reden künnte: Wo Thatelwort sind, ob ich gleich dieselbigen auch spreche, so wird doch nichts draus, als wenn ich schon aus 1 Mos. 1. spreche: Es werde Sonn und Mond; so wird doch nichts draus. Also, ob Christus gleich im Abendmahl hätte seinen Leib gegeben, da er sprach: Das ist mein Leib; so folget doch nicht, wenn ichs nachspreche, daß auch also bald Christus Leib werde; denn Christus hat es nirgend geheißen, daß aus meinem Wort sein Leib werde ꝛc.

O der arme, elende Geist, wie ringet und windet er sich, und kann doch nirgend aus. Nu, wir nehmen aufs erst das an, daß er zuläßt, Christus habe seinen Leib im Abendmahl den Jüngern gegeben; denn

14) er.

er bekennet, daß dieß Thätelwort sind, (das ist mein Leib,) welche dasmal geschehen sind und danken ihn freundlich, daß sie uns doch das erste einige Abendmahl lassen bleiben. Wo wir aber das haben, so sollen uns die andern auch bleiben. Auch wollen wir dasselbige erste Abendmahl wohl mit Gewalt, und durch ihre eigen Wort ihn abdringen, auf die Weise: Zwingel halte die Wort im Abendmahl gleich wie er will, es seien Heißelwort, oder Lasselwort, Thätelwort, oder Leselwort; da liegt mir nichts an. Das frage ich aber: ob dieselbigen Thätelwort Christi Lügenwort, oder wahre Wort sind? Sinds Lügenwort, so verantworte sie Christus selbs, und gehen uns nicht an. Sind es aber wahre Wort, so antworten wir fröhlich, daß auch der Schwärmergeist muß bekennen, daß Christus seinen Leib hat im Abendmahl gegeben; denn es sind Thätelwort, die Christus aufs erstemal redet, und leuget nicht, da er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib ꝛc. Eben sowohl als Sonn und Mond dastund, da er sprach 1 Mos. 1, 16: Es sei Sonn und Mond, und war kein Lügenwort: so ist sein Wort freilich nicht ein Nachwort, sondern ein Machtwort, das da schaffet, was es lautet, Psalm 33, 9: Er spricht, so stehets da; sonderlich weil es hie am ersten gesprochen wird, und ein Thätelwort sein soll. Also haben wir das erste einige Abendmahl erhalten, das sie selbs auch geben und bekennen.

Nu wollen wir auch sehen, wie der zarte Geist aus dem Thätelwort (ist) zum Deutelwort machen, und unsern Verstand nehmen will. Wo Thätelwort sind, (spricht er,) da folget nicht, daß also geschehe, wenn wir sie reden, sondern bleibt schlechte Rede von der That, so geschehen ist. Wenn wir nu gleich sagen im Abendmahl: das ist mein Leib, wird drumb nicht Christus Leib draus. Drumb muß nu freilich eitel Brod da sein. Ist eitel Brod da, so muß (ist) Deutelei sein. Also ist unser Verstand nichts, und der Schwärmer recht. Hiemit sicht er nicht weiter, denn daß im ersten Abendmahl sei unser Verstand wohl recht, aber nicht in den andern folgenden ꝛc. Wenn ich nu hie frage: wer dem Geist die Macht hat gegeben, oder wo-

mit ers beweisen will, daß die Wort im Abendmahl sollen also zurtrennet und von einander gescheiden werden, etliche Heißelwort, etliche Thätelwort: so gibt er keine ander Antwort, denn[15]) spricht: Er hoffe, daß niemand müge sagen, daß im Abendmahl Heißelwort sind, dadurch man Christus Leib mache. Also stehet seine Beweisung auf seiner Hoffnung, der doch immer rühmet, er gründe sich auf Gotts Wort und helle Schrift. Wer nu auf des Geists Hoffnung will bauen, der mag immerhin gläuben, daß eitel Brod im Abendmahl sei: denn solcher Glaub billig auch solchen Grund haben soll.

Wir sagen aber dawider, daß dieser Geist abermal uns lehret, das wir wissen, und läßt fahren, das er lehren sollt, und einer Frevelbüberei braucht, daß er die Wort des Abendmahls also theilet und sondert. Er sollt beweisen, daß sie so von einander zu reisen wären, so sie doch alle nach einander fein an einem Ort stehen: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib ꝛc. und sind allzumal nicht unser Wort, sondern Christus selbs eigen Wort. Dazu, obgleich diese Wort, (das ist mein Leib,) an ihn selbs Thätelwort wären, wo sie eraus gezwackt, und alleine in einen Kerker von den andern abgesundert würden, so sind sie dennoch eitel Heißelwort, weil sie in Heißelwort eingeleibet und gefasset werden. Denn ich hoffe wahrlich auch, ja ich weiß furwahr, daß alle Christen schüldig sind aus der Einsetzunge und Gebot Christi solche Wort im Abendmahl zu sprechen, und halte die Schwärmer selbs so kühne nicht, daß sie dieselbigen mit gutem Gewissen außen lassen. Muß man sie denn haben und sprechen im Abendmahl, so sinds wahrlich Heißelwort, darumb daß sie im Heißelwort gefasset sind, und gilt nicht, sie also von den Heißelworten zu scheiden, wie der Geist frevelt. Wenn aber die Thätelwort also in Heißelwort gefasset sind, so sinds nicht mehr schlechte Thätelwort, sondern auch Heßielwort, denn es geschieht auch alles, was sie lauten, aus Kraft der göttlichen Heißelwort, durch welche sie gesprochen werden.

---

15) † daß er.

Als Matth. 21, 21. stehet ein Thatelwort, daß die Jünger sprechen sollten: Heb dich, und wirf dich ins Meer; welchs, so jemand schlecht daher redet, folgete freilich nichts draus, und bliebe ein Thätelwort. Aber da es Christus ins Heißelwort fasset, und spricht: So ihr werdet sagen mit Glauben zu diesem Berge: heb dich ꝛc. so muß wahrlich nicht mehr ein Thätelwort sein, sondern geschicht, wie es lautet, so mans nach seinem Befehl spricht. Item, wenn der Priester täufet, und spricht: Ich täufe dich ꝛc. Das ist freilich ein lauter Thätelwort; aber weil es in das Heißelwort gefasset ist, da Christus sagt, Matth. 28, 29: Gehet hin und täufet, muß es gleichwohl eine Taufe sein fur Gott. Und wenn Petrus oder Paulus spräche: Dir sind deine Sunde vergeben, wie Christus zu Maria Magdalena sprach, Luc. 7. v. 48. wohlan, das ist ein lauter Thätelwort; dennoch sind da die Sunde vergeben, wie die Wort lauten; darumb, daß im Heißelwort befohlen und gefasset ist, da Christus spricht Joh. 20, 22. 23: Nehmet den Heiligen Geist, welchem ihr die Sunde vergebt ꝛc.

Und wenn das Wort 1 Mos. 1. (Es werde Mond und Sonne,) auch so in Heißelwort wäre gefasset und uns zu sprechen befohlen, so solltest du wohl sehen, ob Gott lügen würde, und nicht eine Sonne sollt werden, wo ichs zum Stern oder Himmel spräche. Nu aber da kein Heißelwort ist, wird freilich keine Sonne draus.

Also auch, wenn ein Heißelwort wäre, daß ich zum Wasser möcht diese Thätelwort sprechen, (das ist Wein,) solltest du wohl sehen, ob nicht sollt Wein da werden. Darumb ists ein lauter Tillens Tillens und unnütze Gepläuder, daß dieser Geist die Thätelwort von den Heißelworten scheidet in einerlei Text, da sie den Heißelworten eingeleibet, und zu sprechen befohlen sind, und gleichet sie andern Thätelworten, die ohn Befehl und Heißelwort sind. Das heißt sophistisch und bübisch handeln in Gotts Worten; aber bei ihn heißts Schrift und Glaube, welche unsern Verstand nicht leiden mügen.

Weil denn hiedurch noch keine Deutelei beweiset, noch unser Verstand damit umbgestoßen, fragen wir

nu weiter, ob Christus habe uns lügen heißen, da er befiehlet, und uns heißt diese Thätelwort sprechen: Nehmet, esset, das ist mein Leib, weil sie allzumal in seiner Person, und als seine eigene Wort gesprochen werden? Heißt er uns lügen, so sehe er zu; heißt er uns aber wahr reden, so muß freilich sein Leib da sein im Abendmahl, aus Kraft, nicht unsers Sprechens, sondern seines Befehls, Heißens und Wirkens. Und also haben wir denn nicht allein das erst einig Abendmahl, sondern alle andere, so gehalten werden nach Befehl und Einsetzunge des Herrn Christi.

Wenn sie nu fragen: Wo ist die Kraft, die Christus Leib im Abendmahl mache, wenn wir sagen: Das ist mein Leib; antwort ich: Wo ist die Kraft, daß ein Berg sich hebe, und ins Meer werfe, wenn wir sagen: Heb dich und wirf dich ins Meer? Freilich ist sie nicht in unserm Sprechen, sondern in Gottes Heissen, der sein Heißen an unser Sprechen verbindet. Item, wo ist die Kraft, daß Wasser aus dem Fels gehet, weil Moses nichts dazu thut, denn schlägt drauf. Sollt schlahen gnug sein, so wollten wir auch wohl[16]) alle Steine zu Wasser machen; aber dort ist Gottes Heißen, und Mose hat nichts, denn mag das Thätelwort sprechen: Ich schlahe den Fels; welchs ich auch wohl sprechen künnt, und folget dennoch kein Wasser, denn das Heißelwort ist bei Mose, und nicht bei mir.

Also hie auch: Wenn ich gleich uber alle Brode spräche: Das ist Christus Leib; würde freilich nichts draus folgen. Aber wenn wir seiner Einsetzunge und Heißen nach im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib; so ists sein Leib: nicht unsers Sprechens oder Thätelworts halben; sondern seines Heißens halben, daß er uns also zu sprechen und zu thun geheißen hat, und sein Heißen und Thun an unser Sprechen gebunden hat. Wenn aber, nach des Geists hochberühmter Kunst, Gottes Heißen und unser Sprechen von einander zu reißen wären, so dürft er uns nicht lehren, wie alsdenn unser Sprechen nichts schaffet, das wüßten wir auch wohl. Aber da sollt er antworten und Kunst beweisen,

16) „wohl" fehlt.

wo heißen und sprechen bei einander sind, daß da Gott lügen und trügen müßte, und nichts draus wurde. Immer muß der tolle Geist anders speien, denn man fragt oder die Sache fodert.

Wenn ich aber wider den Geist zu schreiben hätte furgenommen, wollt ich auch hie eine seltsame Frage thun, nämlich, weil der Geist so hoch ficht: Quod verbum facti non efficiat factum, sed narret factum, das Thätelwort nicht schaffe, das es lautet, sondern predige nur von dem Geschäft; so bekennet er freilich damit, es sei im ersten Abendmahl Christi geschehen, daß Christus Leib zu Tisch gegeben ist, was dürft er sonst sich so martern wie es Thätelwort seien, das ist, die von der Geschicht reden. Es wäre ganz ein vergeblich Geschwätz, weil ers Alles darauf stellet, daß Thätelworte die sind, die von der That sagen, daß sie einmal geschehen sei, (sonst wärens nicht Thätelwort). Wohlan, so bekennet der Geist hiemit, daß im ersten Abendmahl Christus Leib gegeben sei zu essen, und solch Geschicht sei einmal geschehen; aber es habe drumb keine Folge, wo hernach davon geredt wird, wie ers denn droben auch nicht leugnet.

Hie frage ich nu, wo doch dieser Geist Stirn, Vernunft, Zucht und Schaam gelassen habe? so er droben sagt, sein Grund und Ursache, daß Christus Leib nicht im Abendmahl sei, wäre diese, daß solchen Verstand der Wort Christi die Schrift und der Glaube nicht leiden müge: Absurditas hujus sensus repugnaret intellectui etiam fideli. Kann das erste Abendmahl Christus Leib haben, wie kanns denn wider die Schrift und Glauben sein? Ists wider die Schrift und Glauben, daß Christus Leib im Abendmahl sei, wie kann er denn im ersten Abendmahl sein? Denn ich rede hie nicht von unwürdigen Pfaffen, obs die mugen consecrirn oder nicht, sondern von den Worten Christi (das ist mein Leib), von welchen sie sagen, schreien und plaudern, es sei wider Glaube und Schrift, daß Christus Leib da sei, wie sie lauten, wenn gleich eitel Heiligen da wären.

Und doch der Geist hie wiederumb sich in die Zungen beißet, und zuläßet, es sei nicht wider die Schrift

noch Glaube, daß, nach ihrem Laut, Christus Leib da sei im ersten Abendmahl; sondern alleine, es folge nicht, daß er drumb auch in andern Abendmahlen also sei. So sollten sie nicht so schreien und rühmen, daß unser Verstand wäre wider die Schrift und Glauben (wie sie gar herrlich pochen,) sondern wider die Folge, und ander Abendmahl. Denn das ist gar viel ein andere Frage, ob ich oder du Christus Leib im Abendmahl habe, und ob der alte Verstand wider die Schrift und Glauben sei. Ist er nicht wider die Schrift und Glauben, wie das erste Abendmahl beweiset, auch mit des Geists Bekenntniß: so bitten wir gar freundlich, sie wollten uns gonnen zu lehren und gläuben, das sie doch selbs wider sich selbs bekennen, daß es nicht sei wider die Schrift noch Glauben. Haben sie aber Schrift und Glauben dawider, daß sie selbs drauf antworten wollten, als die ja so fast wider solch ihr Bekenntniß streben. Uns benüget, daß sie zulassen selbs, es sei nicht wider Schrift und Glauben, wie sie doch plaudern, damit sie als die Lügener sich selbs an Tag geben, und ihren falschen Sinn nicht bergen können.

Weil wir denn hie den Lügengeist ergreifen, daß er wider sich selbs leuget, und uns bekennet, es sei unser Verstand nicht wider Schrift noch Glaube (wie er doch fichtet), daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern allein wider die Folge: so wollen wir dabei bleiben. Denn weil es nicht wider die Schrift noch Glauben ist, daß die Wort Christi, nach unserm Verstand, im ersten Abendmahl Christus Leib geben: so sehen wir auch keine Ursache, warumb es in andern Abendmahlen sollte wider Schrift und Glauben sein. Was nicht wider Schrift und Glauben ist, das ist auch wider keine Folge.

Ists nu nicht ein feiner, fursichtiger Geist? Eben in dem Stück, da er beweisen will, daß unser Verstand wider den Glauben sei, nimpt er fur sich und beweiset, daß Thätelwort im Abendmahl sind, und siehet nicht, daß er eben damit wider sich selbs beweiset, daß unser Verstand im ersten Abendmahl recht, und nicht wider den Glauben sei. Denn Thätelwort geben das erstemal, was sie lauten; oder sind nicht Thätelwort, wie

er selbs bekennet. Also[17]) schleußt er wider sich selbs, entweder, daß kein Thätelwort im ersten Abendmahl sind; oder unser Verstand ist recht im ersten Abendmahl.

Wenn aber jemand sagen würde: Christus hats nicht geheißen, diese Wort zu sprechen im Abendmahl (das ist mein Leib): Antwort: Das ist wahr, es stehet nicht im Text dabei (ihr sollt sprechen): das ist mein Leib; auch kein Hand dabei gemahlet, die drauf zeige. Aber laß sie so kecke sein, wer[18]) sie wollen, daß sie solche Worte außen, und fur ungeheißene Wort anstehen lassen. Denn es stehet auch nicht dabei im Text: Ihr sollt sprechen: Nehmet und esset; item: Es stehet nicht dabei: Ihr sollt das Brod,[19]) nehmen und segenen ꝛc. Laß aber sehen, wer so kühne sein will, und sagen: Man solle kein Brod nehmen, noch segen, oder solle nicht sprechen: Nehmet und esset.

So höre ich wohl, Christus müßte bei einem iglichen Buchstaben setzen diese Wort, (so sollt ihr sprechen und thun,) und sollt nicht gnug sein, daß er am Ende sagt: Solchs thut zu meinem Gedächtniß? Sollen wir solchs thun, das er gethan hat, wahrlich so müssen wir das Brod nehmen und segenen, brechen und geben und sprechen (das ist mein Leib), denn es ist Alles in das Heißelwort (solchs thut,) gefasset, und wir müssen die Wort nicht außen lassen; denn auch St. Paulus sagt: Er habs vom Herrn empfangen, und uns also gegeben ꝛc. 2 Cor. 11, 23. sqq.: welchs freilich auch Heißelwort sind, und lassen uns nicht ein einiges Stücke eraus zwacken oder ändern.

Also ists freilich wahr, daß uns Christus nirgend hat gesagt diese Buchstaben (ihr sollt aus Brod meinen Leib machen). Was ists auch vonnöthen? Er hat aber gesagt, wir sollen diese Wort in seiner Person und Namen aus seinem Befehl und Geheiße sprechen (das ist mein Leib), da er sagt: Solchs thut. Wir machen auch seinen Leib nicht aus dem Brod, wie uns der Geist anleuget. Ja, wir sagen auch nicht, daß sein Leib werde aus dem Brod; sondern wir sagen:

17) Aber. 18) wie. 19) † unser Brod.

Sein Leib, der längest gemacht und geworden ist, sei da, wenn wir sagen: Das ist mein Leib, denn Christus heißt uns nicht sagen: Das werde mein Leib, oder da machet meinen Leib; sondern, das ist mein Leib.

Und weil wir von den Heißelworten gesagt, müssen wir noch ein Kleines dazu thun, die Unsern zu bewahren wider der Geister Gepläuder. Denn dem Teufel ist nicht müglich das Maul zu stopfen, er ist gleich wie der Wind, der findet gar enge Löcher, (wie man sagt). Heißelwort sind zweierlei; etlich, da der Glaube wird mit eingebunden, als das Matth. 21, 21. von dem Berge versetzen, und Marc. 16, 17. von den Zeichen, die den Gläubigen sollen folgen. Wenn nu gleich jemand ohn Glauben spräche solche Wort zum Berge: Heb dich; und rühmet, er thäts aus dem Heißelwort, so geschähe es doch nicht; weil Christus daselbs den Glauben ins Heißelwort bindet.

Die andern sind, da der Glaube nicht wird mit eingebunden, als diese Wort im Abendmahl: Nehmet, esset; denn hie auch die Unwürdigen und Ungläubigen essen Christus Leib, wie auch Judas und viel der Corinther thäten. Darumb müssen nicht vonnöthen den Glauben haben, die dieß Abendmahl handeln; gleichwie auch die, so täufen, nicht mit eingebunden haben, daß sie gläuben müssen. Item, die da predigen desselbigen gleichen, und alle die, so offentlich Ampt haben: denn solchs hat Christus alles in sein Wort, und nicht in Menschen Heilikeit gestellet, auf daß wir des Worts und der Sacrament sicher möchten sein ꝛc. Das rede ich darumb, daß freilich die gröseste Aergerniß der Schwärmer ist, so die Unwürdigen täufen, Meß halten, predigen ꝛc.; und nicht ansehen, daß sie selbs vielleicht ärger fur Gott sind, oder je niemand wissen kann, wie frumm sie sind, daß sie doch müssen die Sacrament bloß in Gotts Worten und Befehl stehen und gehen lassen.

Darnach fuhret er meinen Finger, als eines Blinden, auf das Wort, (solchs, oder, das thut,) welchs St. Paulus soll also verklären: So oft ihr das Brod esset ꝛc. Daraus will er beschlossen haben, daß Christus mit dem Wort (das thut,) aufs Brod essen, und

nicht auf Christus Leib essen, deute. Furwahr, wenn St. Paulus spräche: So oft ihr dieß Brod esset, das nicht der Leib Christi ist, (welchs der Geist aus seinem Kopf hinzu setzt,) durft es nichts Finger drauf legen, ich wollts wohl längest uber funf Schritt gesehen haben. Ich hoffe immer, sie sollten Schrift fuhren; so fuhren sie ihre eigen Träume. Darumb sag ich wiederumb: Ich wollte auch gerne, daß sie ihre Finger auf das vorige Wort legten, da Christus aufs Brod deutet, und dennoch spricht: Das ist mein Leib. Hie stehet auch ein (das), und es wollt gerne sich mit Schwärmergeists Fingern greifen lassen, welchs mich härter und gewältiger dringet, daß Christus Leib da gegessen werde im Brod, denn sein, das, dadurch er eitel Brod machen will, sintemal mein (das) und sein (das) auf einerlei Brod deuten, wie sie bekennen, und doch bei meinem, das, stehet (es ist mein Leib,) aber bei seinem, das, nicht stehet (es ist nicht mein Leib,) sondern er selbs muß es dabei setzen, und hüpft uber das hin, das bei meinem (das) stehet, der treue fleißige Schriftfuhrer.

Nu sei Richter zwischen mir und diesem Geist alle Welt, welch Brod dem andern weichen solle. Mein Brod hat bei sich solchen Text: esset, das ist mein Leib, und verkläret sich selbs mit ausgedruckten Worten, daß dieß Brod sei der Leib Christi. Des Geists Brod hat bei sich solchen Text: das thut, oder so oft ihr das Brod esset; und verkläret sich nicht, daß eitel Brod, oder nicht der Leib Christi sei; sondern der Geist muß den Text bessern, und sagen: Es sei nicht Christus Leib, wie er denn solchs zu thun Befehl hat; ja, vom Teufel! Soll nu ein das dem andern weichen, so soll billig seines meinem weichen, als das bloß und nacket ist, ohn Verklärunge; meines aber seine Verklärung mit sich hat: oder er muß noch anders schwitzen, soll er beweisen, daß mein Das seinem Das soll weichen; mit Finger zeigen ists verloren.

Und wenn er wohl wollt und treulich handeln, sollt er uns nicht mit Fingern zeigen, wie sein Das aufs Brod deutet; solchs wollten wir wohl ohn seinen Geist, Verklärung und Kunst finden: sondern die-

sem Text sollt er zuerst wehren (esset, das ist mein Leib); wenn dem gewehret würde, daß da Brod nicht Christus Leib wurde gepredigt, so wüßten wir selbs wohl, daß sein Das auf eitel Brod deuten sollt. Nu er aber das nicht thut, so ists petitio principii und verloren Geschwätz, daß er ja nicht antworte, da man fragt und begehrt, wie ich immer klage. Denn wir sagen doch, wo das erste Das auf den Leib Christi deutet, so müsse sein Das hernach und [20]) auch drauf deuten; weil alle beide Das aufs Brod deuten, und doch das erste zugleich Christus Leib mit bringet, wie die Wort lauten: Esset, das ist mein Leib.

Dazu gestehen wir ihm nicht, daß, wo Christus sagt (solchs, oder, das thut,) solle so viel sein, als da Paulus sagt (so oft ihr dieß Brod esset). Der Geist sagts wohl, aber er beweisets nicht, wie seine Art ist. Denn diese Wort (so oft ihr dieß Brod esset ꝛc.), sagen allein von Essen und Trinken. Wo nu ein ander Geist auch so zänkisch wäre, als dieser Geist, sollte er wohl draus erstreiten wollen, daß man das Brod nicht nehmen, danken, brechen, geben und segenen sollt, sondern alleine essen, wie die Wort lauten, und also das Brod mit dem Maul vom Tisch fassen, oder aus dem Backofen beißen. Konnen aber die Wort (so oft ihr dieß Brod esset,) leiden, daß mans nehmen, brechen, danken und geben muß: Lieber, so werden sie auch leiden das ander einige Stücke, nämlich, den Segen, da Christus spricht: Das ist mein Leib ꝛc. Soll aber dasselbige einige Stück nicht drinnen gelitten werden; so will ich auch eben so mächtig dadurch erstreiten, daß mans flugs, den Buchstaben nach, alleine essen, nicht nehmen, nicht brechen, nicht segenen, nicht geben solle. Denn St. Paulus spricht nicht: So oft ihr dieß Brod nehmet, brechet, danket oder gebt; sondern alleine: So oft ihrs esset.

Siehest du, wie fein Ding es ist, sich so mit Buchstaben flicken und pletzen? Und solchs muß denn eitel Schrift heißen, die wider unsern Verstand sei. Darumb sagen wir: Daß Christus mit dem Wort,

---

20) „und" fehlt.

(solchs, oder, das thut,) nicht das Brod essen alleine, sondern den ganzen Text des Abendmahls befiehlet, und St. Paulus eben auch, ob er gleich allein die Buchstaben setzt vom Brod essen; denn er hat freilich das Brod wollen essen heißen, wie es Christus eingesetzt hat, und nicht wie der Schwarmgeist narret, wiewohl er in dem Buchstaben, (Brod essen,) solche Weise nicht fassen kunnte, er hatte es aber vorher mit vielen Worten gnug gelehret.

Aufs funfte, will er beweisen, daß unser Verstand wider den Glauben sei, und hat abermal aus der massen viel zu thun, daß er uns lehre, wie Christus sei fur uns gestorben. Denn der Geist muß mich immerdar lehren, das ich so lange und oft gelehret habe, und dieweil uberhüpfen, da er antworten sollt. Denn ich ja wohl weiß, von Gotts Gnaden, daß unser Glaube sei, wie Christus durch sein Leiden uns von Sunden erlöset hat; solchs alles durft er uns nicht lehren. Aber wie unser Verstand im Abendmahl wider solchen Glauben sei, als er pocht und rühmet, wollt ich sehr gerne hören: da schweigt mein lieber Geist als eine Maus, ja er springet als ein Hirs uberhin. Daß er aber sagt: Wenn man lehret, daß Christus Leib leiblich essen, vergebe die Sunde ꝛc. das sei wider den Glauben: antwort ich: Das halt ich wahrlich auch; ja, ich hab wohl mehr gesagt, nämlich, daß Christus Leib leiblich essen, ohn Geist und Glauben, Gift und Tod sei. Warauf antwort nu der Geist, oder wider wen ficht er? Meinst du auch, daß er bei Sinnen sei, der wider Luthern fechten will, und ficht wider niemand?

Denn, laß gleich sein, daß Christus Leib im Abendmahl nicht umb unser Sunde willen geessen werde, wie will daraus folgen, daß darumb sein Leib nicht im Abendmahl sei, oder wider den Glauben sei? Wenn Christus also zu verstümpeln ist, daß der Sunden Vergebunge ihm allein als dem Gekreuzigten zugeeigent sollt werden, so will ich auch aus solcher Kunst schliessen, es sei wider den Glauben, daß Christus im Himmel sei, und will alle Sprüche dieses Geists fuhren also: St. Paulus sagt nicht, Christus sei fur unser Sunde gen Himmel gefahren; sondern, er sei fur unser

Sunde gekreuzigt; darumb ist er nicht im Himmel, vergibt auch daselbs nicht die Sunde. Item, Paulus spricht nicht: Christus ist fur unser Sunde geboren, noch gelebt, sondern gestorben: drumb ist er nicht geborn, hat auch nicht gelebt. Allerdinge gleichwie der Geist hie schleußt: Christus Leib wird nicht fur unser Sunde geessen, sondern ist fur unser Sunde gestorben; drumb ist er im Abendmahl nicht zu essen. Also wollen wir aus Christo nichts machen, denn einen solchen, der ewiglich am Kreuz leide fur unser Sunde, auf daß wir nicht wider den Glauben handeln, so wir in andern Artikeln gläuben, daß Christus da sei, und Sunde vergebe, welchs dieser Geist allein am Kreuz haben will.

Der blinde, tolle Geist weiß nicht, daß meritum Christi und distributio meriti zwei Ding sind, und mengets in einander, wie ein unfläthige Sau. Christus hat einmal der Sünden Vergebung am Kreuz verdienet und uns erworben; aber dieselbigen theilet er aus, wo er ist, alle Stunde, und an allen Oerten, wie Lucas schreibt cap. 24, 46. Also stehets geschrieben, daß Christus mußte leiden, und am dritten Tage auferstehen (da stehet sein Verdienst,) und in seinem Namen predigen lassen Buße und Vergebung der Sunden (da gehet seines Verdiensts Austheilung); darumb sagen wir, im Abendmahl sei Vergebung der Sunden, nicht des Essens halben, oder daß Christus daselbs der Sunden Vergebunge verdiene oder erwerbe; sondern des Worts halben, dadurch er solche erworbene Vergebung unter uns austheilet, und spricht: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird. Hie höreſt du, daß wir den Leib, als fur uns gegeben, essen, und solchs hören und gläuben im Essen; drumb wird Vergebunge der Sunden da ausgetheilet, die am Kreuz doch erlanget ist.

Sonst wollt ich auch wohl gauckeln, wie der Geist thut, und sagen: Christus hat uns nicht erlöset durch unser Predigen; drumb ists wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden im Predigen sucht. Lieber, wo soll man sie denn suchen? so Christus doch spricht, die Vergebunge der Sunde solle gepredigt werden in seinem Namen? Item, Christus hat uns nicht

erlöset durch unsern Glauben; drumb ists wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden durch den Glauben sucht: Lieber, wodurch soll man sie denn suchen? so doch Christus spricht: Wer gläubt, der wird selig. Marc. 16, 17. Item: Christus hat uns nicht erlöset durch unser Täufen, drumb ists wider den Glauben, wer Ablaß der Sunden in der Taufe sucht: Lieber, warumb heißt denn Paulus die Taufe ein Abwaschunge der Sunde? Item: Christus hat uns nicht erlöset durch den heiligen Geist; drumb ists wider den Glauben, daß man Vergebunge der Sunden bei dem Heiligen Geist suche. Lieber wo denn? Aber wer blind ist, der muß nichts sehen. Der Geist ist irre und blind worden uber dem Sacrament, drumb muß er kein Stück der christlichen Lehre recht kennen. Aber wir wissen, daß Christus einmal fur uns gestorben ist, und solch Sterben austheilet er durch Predigen, Täufen, Geist, Lesen, Glauben, Essen, und wie er will, wo er ist und was er thut.

Hab ich doch so fleißig im nähisten Büchlin geschrieben, wie unser Abendmahl habe zwei Stück, nämlich Wort und Essen, und wie das Wort gläuben und geistlich Essen fodere, neben dem leiblichen, und sie gebeten, daß sie solchs sollten beweisen, wie es wider den Glauben wäre. Noch dar der Geist unverschampt so oft in allen Büchern diese Lügen ausschreien, daß ich kein geistlich Essen noch Glauben, sondern alleine das leibliche Essen lehre. Lies mein Büchlin, so wirst du sagen müssen, daß dieser Geist ein falscher, verlogener Geist ist[21]), der mir schuld gibt, ich lehre, allein durch leiblich Essen des Leibs Christi Vergebung der Sünden zu erlangen, so ers wohl anders weiß und gelesen hat. Denn er mit solchen Lügen alleine sucht zu plaudern, daß er nur[22]) nicht antworten müsse, wie unser Verstand wider den Glauben sei. Wohlan mit solchen Tücken werden sie noch lange nicht unsern Verstand nehmen, sondern vielmehr uns stärken, weil sie uns mit öffentlichen Lügen angreifen. Denn wir hal-

21) „ist" fehlt. 22) mir.

tens nicht, daß christlicher Glaube und öffentliche Lügen ein Ding sei.

Desselbigen gleichen hab ich ja fleißig geschrieben wider die himmlischen Propheten, wie die Geschicht und Brauch des Leidens Christi nicht ein Ding sei, factum et applicatio facti, seu factum et usus facti. Denn Christus Leiden ist wohl nur einmal am Kreuz geschehen; aber wem wäre das nütz, wo es nicht ausgetheilet, angelegt und im Brauch bracht wurde? Wie solls aber in Brauch kommen und ausgetheilet werden, ohn durchs Wort und Sacrament? Aber warumb sollten solche hohe Geister meine Büchlin lesen? Sie wissens wohl besser. Wohlan, so haben sie auch das zu Lohn, daß sie factum et usum fur eins halten, und machen sich selbs drüber zu Narren und zu Schanden; sehen nicht, daß im Abendmahl usus passionis et non factum passionis gehandelt wird. Es geschicht ihn recht, die nichts lesen, oder uberhin lesen, was man wider sie schreibt, fur großem Hochmuth und Sicherheit.

Der amächtige Geist sollt beweisen, daß Christus Leib nicht im Abendmahl sei; das läßt er stehen [23]) und beweiset, daß wir durchs Essen seines Leibs nicht erlöset sind, sondern durch sein Leiden. Wer wollt solche neue Kunst wissen, wo sie itzt der Geist nicht erfur brächte? Es ist des Geists Art, er muß ander Ding speien, denn man fragt, und immer uns lehren, das wir wissen, auf daß er ja nicht müsse beweisen, das er furgenommen hat und schüldig ist; damit er aber uns immer deste mehr stärkt, als ein feldflüchtiger Geist, der nicht dar seim Gegentheil richtig unter Augen gehen. Wir wissen wohl, daß uns Christus durch unser Essen nicht erlöset hat, niemand hats auch je anders von uns gehört; aber, daß daraus sollt folgen, daß eitel Brod im Abendmahl sei, das wären wir lüstern zu hören, und wollten den Geist preisen, wo ers beweiset.

Daß er auch zürnet, da wir warnen, man solle nicht fragen, wie es zugehe, daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern einfältiglich gläuben den Worten Gottes, welchs wir nicht den Einfältigen (denn sie

---

23) anstehen.

dürfens nicht) sondern den Hochfahrenden, und eben den Schwärmern selbs zu gut haben gethan. Doch wie sie wollen, laß sie forschen und steigen, allein daß sie nur ihrem Ruhm gnug thun, und beweisen, wie unser Verstand wider den Glauben sei: welchs sie denn wohl thun werden aufs Teufels Himmelfahrttag. Das sehen wir aber wohl, daß sie uber ihrem Forschen öffentliche Lügener werden, und das anfechten, das sie selbs erdichten, und niemand lehret. Dabei wohl zu merken ist, daß sie zu hoch in die Höhe steigen und den Schwindelgeist kriegen, daß sie zuletzt quod pro qualiter nehmen; item, mengen factum und usum in einander, wie die rechten Säuköche, darzu uneins unter nander und ungewiß werden in allen ihren Rotten, und immer von eim Irrthum in den andern fallen, ohn Aufhören. Solchen Lohn sollen empfahen, die Gotts Wort nicht gläuben, sondern ausforschen wollen.

Aufs sechste will er beweisen, wie auch die Schrift wider unsern Verstand sei. Die erste sei eben dieser Spruch: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben ist. Nu ists nicht wahr, daß sein Leib sei, wie er fur uns gegeben ist, denn er ist sichtbarlich fur uns gegeben. Hierauf ist droben geantwortet, wie der Geist aus quod quale macht, vitiosissimo syllogismo, in quo quatuor termini, nullum dici de omni, nulla praedicatio in quid aut distributio, und viel ander vitia, wie die Logici wohl wissen, daß sub termino substantiali non potest subsumi accidentalis. Solchs heißt aber[23]) dennoch Schrift und Gotts Wort bei diesem Geist[24]). Auf Deutsch, wir sagen nicht, daß im Abendmahl Christus Leib sei, wie oder in welcher Gestalt er ist fur uns gegeben, (denn wer wollt doch das sagen?) sondern es sei derselbige Leib, der, oder welcher, fur uns gegeben ist; nicht in derselbigen Gestalt oder Weise, sondern in demselbigen Wesen und Natur. Nu kann einerlei Wesen wohl hie sichtbarlich, und dort unsichtbarlich sein. Ach es ist Narrenwerk: man will uns nicht antworten, sondern sie wollen allein unnütze plaudern und rühmen.

---

23) „aber" fehlt. 24) bösen Geist.

Item, es soll wider den Text sein: So oft ihr das Brod esset ꝛc.; weil hie, das, aufs Brod deutet, so solle es dort (das ist mein Leib) auf eitel Brod deuten ꝛc. Antwort: es muß es nichts uberall thun, und wird auch solch Müssen nicht beweiset; sondern droben haben wir das Widerspiel beweiset, daß beide (das) aufs Brod, der Christus Leib ist, deuten, und keines auf eitel gemein Brod.

Item Marci 16, 19: Der Herr ist gen Himmel aufgenommen; item, Joh. 16, 28: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater; item, Joh. 17, 21: Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und was der Sprüche mehr ist, da Christus im Himmel zu sein gepredigt wird. Wohlan, das gläuben und sagen wir auch, und wäre kein Noth gewest, uns zu lehren. Aber das wäre Noth zu lehren, daß, weil Christus im Himmel ist, so konne sein Leib nicht im Abendmahl sein. Diese Widerwärtikeit sollten sie beweisen, so wollten wir darnach selbs wohl wissen, daß diese Sprüche wider unsern Verstand wären. Nu lehret man uns immer mit viel Gewäsch, das wir wissen, und schweiget meisterlich, das wir fodern; derhalben wir müssen auf unserm Verstande bleiben.

Und zwar, was da heiße: In der Welt sein, verkläret Christus selbs Luc. 24, 44. da er spricht: Das sind die Wort, die ich zu euch saget, da ich noch bei euch war. Wie? Ist er nicht bei ihn? und isset doch mit ihn nach seiner Auferstehunge. Aber freilich ist er nicht mehr bei ihn, wie er zuvor bei ihn war, sterblich, und der dieses Lebens auf der Welt brauchen mußte, wie Paulus 1 Cor. 15, 44. redet vom natürlichen und geistlichen Menschen. Aber daraus kann man nicht beweisen, daß er drumb nicht sollte leiblich da sein. Denn wie gesagt ist, er saß und aß und redet mit ihn; und ist doch nicht in der Welt. Also auch: Armen habt ihr immer bei euch; mich aber habt ihr nicht immer bei euch. Was hie heiße (bei euch), gibt der Text selbs und ist gut zu rechen, nämlich, wie die Armen bei uns sind, so ist er nicht bei uns, und so fortan. Was sie der Sprüche mehr furbringen, ist bald gesagt, Christus ist nicht bei uns, wie die Armen, sterblich und weltlich.

Darumb konnen sie damit noch nicht aufbringen, daß unser Verstand wider die Schrift sei, sondern es ist Zwingelsche Logica, substantiam pro accidente, quod pro qualiter zu brauchen; als wenn ich spräche: Christus ist etlicher Gestalt nicht im Abendmahl, drumb ist er leiblich nicht drinnen. Christus ist etlicher Gestalt nicht bei uns, drumb ist er aller Dinge nicht bei uns, frisch a particulari ad universale. Der Schultheiß ist nicht mit rothen Hosen im Bade, drumb ist er nicht im Bade. Der König sitzt nicht gekrönet uber Tische, drumb sitzt er nicht uber Tische. Kinderspiel und Gauckelwerk ist das, wie die Schulen wohl wissen; aber bei den Geistern muß solchs Schrift und christlicher Glaube sein.

Und wenn sie ja auf diesen Sprüchen stehen, daß Christus nicht mehr bei uns sei, so werden sie auch daraus müssen schließen, daß Christus geistlich auch nicht bei uns sei; denn die Wort stehen dürre da: Ich bin nicht mehr bei euch, Joh. 14, 23. welchs stracks lautet, daß er gar nicht bei uns sei. Ja sprechen sie: Da haben wir klare Sprüche wider, daß er geistlich bei uns sei, als denn Johann. 14, 23.: Wir wollen Wohnung bei ihm machen; und Paulus Eph. 3, 17. Christus wohnet in eurem Herzen ꝛc. Antwort: Lieber, konnen sie solche Sprüche finden wider jene, wie konnen sie denn auch nicht finden den Text im Abendmahl wider dieselbigen? Kann Christus bei ihn sein etlicher Weise, daß sie der Text nicht hindert (ich bin nicht bei euch); so kann er auch bei uns sein im Abendmahl, daß uns derselbige Text nicht hindere (ich bin nicht bei euch), stößet aber solcher Text ihre Sprüche vom geistlichen Wesen Christi nicht umb, so stößet er unsern Text im Abendmahl vom unsichtbarn Wesen auch nicht umb.

Also ist solch ihr [25]) Einspruch ja so stark wider sie, als wider uns, und womit sie sich los wirken, damit machen sie uns auch los, und bleibt unser Verstand fest: Das ist mein Leib. Denn wenn sie viel beweisen mit ihren Sprüchen, so beweisen sie, daß Christus im Abendmahl nicht sichtbarlich, sterblich und weltlicher [26]) Weise

25) „ihr" fehlt. 26) leiblicher.

sei; welchs gar nicht noth ist zu beweisen: denn wir bekennen solchs alles. Aber das sie beweisen sollten, nämlich, daß unser Verstand falsch sei, und Christus lüge, da er sagt: Das ist mein Leib, da will Keiner herzu, da sinds eitel flüchtige Flattergeister; bescheissen dieweil viel guts Papiers mit unnützen, vergeblichen Worten, und närren den armen einfältigen Christen.

Was er darnach vom Passa plaudert, da Paulus 1 Corinth. 5, 7. Christum ein Passa nennet, und will daraus schließen: Gleichwie Christus an dem Ort nicht das natürliche Passa, sondern per tropum ein neu Passa sei; also sei auch in diesen Worten: Das ist mein Leib, ein tropus, ist nichts geredt. Denn es zuvor von ihm selbs bekannt ist, daß nicht folget, ob an einem Ort ein tropus sei, daß drumb hie auch ein tropus sei; sondern man soll beweisen solche Folge, und wir droben gnug von den tropis geschrieben. Es ist Alles dem Geist zu thun, daß er nur ein Buch schreibe, und den Seinen hofiere, auf daß er dieweil nicht antworte, was er soll und schüldig ist, und doch ein Ansehen hab, als antworte er. Er soll beweisen, daß unser Verstand sei wider die Schrift; so lehret er uns, daß Christus Passa sei, das heißt er ein Uberschritt. Das lassen wir sie reden und machen, wie sie wollen; denn damit ist nicht geantwortet, wie unser Verstand wider die Schrift sei.

Darnach wird der Geist sehr zornig, daß ich ihr Deutelei so fröhlich gespottet habe, und schilt mich ubel. Aber schelten und zürnen oder toben, ist bei uns nicht Schrift, die wider unsern Verstand sei. Doch wer nicht kann antworten, der zürnet und tobet billig, wie jene Mutter ihr Kind lehret: Liebes Kind, wenn du nicht gewinnen kannst, so trage Hader ein. Ich habe den Knüttel unter die Hund geworfen, und am Geschrei merk ich, welchen ich troffen habe.

Es gemahnet mich doch des Geists eben, als wenn ein toller Mensch ein Armbrust hätte, und mit großem Geschrei und Wesen die Winden nähme, und das Armbrust spannet, bräuet mit trefflichen Worten, den eisern Nagel im Blatt zu spalten, und vor großer Eile und Jech keinen Pfeil drauf legt, und also losdrücket, und wenn er die Sehnen klappen höret, das Armbrust her-

umb würfe, und spräche: Da steckts, der Nagel ist entzwei; und wo die Andern lachten, und sagten, es wäre kein Pfeil da gewest, er sie scholte, daß sie es nicht fur Pfeil wollten ansehen. Eben so thut dieser Geist auch: mit großer Pracht gibt er fur, er wolle antworten und treffen, und vergisset immer der Pfeile, daß er nicht einmal recht antwortet. Aber gleichwohl gefället ihm das Maulklappern wohl, und will wähnen, es sei ein Pfeil gewest, und habe den Nagel im Blatt zuschossen. Aber wir sind solcher Narren Schüsse gewohnet; ja, wenn sie gleich Pfeile aufs Armbrust legeten, wollen wir dennoch wohl sicher sein, daß sie ehe in die Aschen, oder drei Ellen uber den Wall schießen sollen, ehe sie uns treffen.

Als da sie den Spruch St. Pauli fuhren Coloss. 3, 1. 2. Seid ihr mit Christo auferstanden, so sucht was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes: seid deß gesinnet, was droben ist, nicht deß, das auf Erden ist. Da, da, ihr Fleischfresser und Blutsäufer, da höret, daß Christus Leib nicht im Sacrament zu suchen ist; denn das Sacrament ist auf Erden, so ist Christus droben zur Rechten Gottes.

Hie ist dem Geist nicht vonnöthen, daß er uns anzeige, was bei St. Paulus auf Erden heißt, da doch die Macht anliegt in diesem Spruch; sondern rauscht uberhin, plumps daher, wie sie ihr Dünkelgeist treibt. Wenn ich nu spreche: Warumb sie denn zur Predigt gehen, und das Evangelion suchen? Item, warumb sie des Herrn Abendmahl halten? Warum sie den Nähisten lieben und wohlthun? Vater, Mutter, Herr, Knecht und unser Nähister, sind alle auf Erden; wohlan, so wollen wir sie nicht suchen, niemand ehren, gehorchen, noch dienen, noch lieben. Ists nicht fein? Ist doch solchs alles auf Erden. Und St. Paulus saat: Man solle nicht suchen, das auf Erden ist. Furwahr so haben die Apostel ganz ubel gethan, daß sie Christo folgeten; denn er war auf Erden, und Christus selbs kompt auf Erden, auch Paulus selbs predigt, und besucht die Christen hin und wieder auf Erden. Wie dünkt dich? Haben sie den Spruch nicht fein gespannet?

Doch wir sind des Teufels nu wohl gewohnet, daß

er uns nur spottet, und aus großem Hochmuth nicht werth acht, den er antworten solle, als der sonst mit unnützem Speien dennoch Jünger gnug kriegen kann. So nehmen wir wiederumb sein Spotten an, und bieten ihm dagegen Trotz, daß er mit Spotten unsern Verstand umbstoße, und lassens uns eine Stärke unsers Glaubens sein, weil er nichts kann wider uns aufbringen, denn seinen wehmüthigen, amächtigen Spott.

St. Paulus heißt auf Erden, das irdisch Leben, wie die Welt lebet, in Hurerei und allerlei Untugend. Denn er redet von der Tödtung des alten Adams, wie seine Wort da stehen und helle lauten: Seid ihr mit Christo gestorben, Col. 3. v. 1., und hernach v. 5: So tödtet nu eure Gelieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinikeit, Unkeuscheit, Geiz ꝛc. Da hören wir, daß er auf Erden heißt ein irdisch, alt Leben nach dem alten Adam, wie man in der Welt ohn den Geist Gotts lebet. Denn also lebt der alte Adam; solchs sollen wir nicht suchen (spricht St. Paulus), denn wir sollen mit Christo der Welt und irdischem Leben abgestorben, hinfurt himmelsch in Christo leben.

Demnach sagen wir fröhlich, daß unser Sacrament nicht auf Erden sei, wir suchens auch nicht auf Erden. Wenn aber der Teufel nu beweisen wird, daß wir unser Sacrament und den Leib Christi fur Hurerei, Geiz, Haß und eitel Untugend halten, so wollen wir bekennen, daß wir Unrecht thun, so wir Christum auf Erden suchen. Wo er aber das nicht thut, so sagen wir, daß er leuget in seinen hölliſchen Rachen hinein, und lästert St. Paulum dazu, damit, daß er Christus Leib auf Erden sein heißt, wenn er im Sacrament ist. Denn das heißt St. Paulus nicht auf Erden sein; wie wir gehort haben. Da hast du abermal die Schwärmer, wie fein sie die Schrift ansehen, und wer der Geist sei, der durch sie redet. Denn der Teufel weiß wohl, was St. Paulus auf Erden heißt, und treibt doch seine verblendte Schwärmer, daß sie Christus Leib im Sacrament auf Erden heißen. Mit solchen Gründen sollen sie ihr Abendmah bestätigen, und unsers umbstoßen.

Eben solch Gespötte treibt der Teufel auch mit dem Spruch Pauli 2 Cor. 5. v. 16. 17. Wir kennen Chri-

stum nicht mehr nach dem Fleisch, und ist in Christo die[27]) neue Creatur. Solche Spruch müssen allzumal so viel schließen: Christus Leib ist nicht im Abendmahl. Wohlan, wir lassen uns abermal gerne spotten, laß sehen, was der Teufel dran gewinnet. Es sollte der Schwarmgeist hie anzeigen, was doch St. Paulus meinet mit dem Wort: Nach dem Fleisch; da auch die ganze Macht anliegt. Ja, spricht der Teufel, ich sehe euch nicht an, es ist gnug, wie es meine Jünger fuhren, man muß[28]) doch wohl annehmen. Wohlan, so wollen wir so demüthig sein, und dasselbige anzeigen.

St. Paulus redet daselbst auch von der Tödtung des alten Adams, und will sagen, daß wir nicht mehr nach dem Fleisch, sondern eine neue Creatur in Christo leben sollen. Höre selbs seine Wort: Wir achtens, spricht er, so einer fur Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben ꝛc. 2 Cor. 5, 14. Was kann doch das anders sein, denn wie er im nähisten Spruch droben Colos. 3, 3. sagt: Wir sind mit Christo gestorben; und Röm. 6, 6: Unser alter Mensch ist mit Christo gekreuzigt. Und folgt hie: Und er ist darumb fur Alle gestorben, auf daß die, so da leben,[29]) nicht ihn selbs leben, sondern dem, der fur sie gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. 5, 15. Was ist das anders, denn daß wir sollen neu leben in Christo?

Folget v. 16: Darumb von nu an kennen wir niemand nach dem Fleisch. Hie laß Paulum und Schwärmer mit einander reden. Der Schwärmer sagt nach dem Fleisch kennen, sei, etwas leiblich gegenwärtig achten, oder fur jemand mit seim Leibe da sein, wie Christus im Sacrament ist: und solchs sei unrecht, und Paulus verbeuts. Lieber, warumb kennet denn Paulus seine Corinther leiblich fur ihm lebend? Warumb kennet er seinen eigen Leib? Item: Warum kennen die Schwärmer ihre Gesellen leiblich fur ihn? Warumb kennen sie ihr leiblich Abendmahl? Ist das nicht alles leiblich Ding, und nach dem Fleisch gegenwärtig? Nu verbeuts doch hie St. Paulus, nach dem Fleisch zu kennen. Konnen sie aber ihr Ding also kennen nach dem Fleisch,

27) eine. 28) † es. 29) † hinfort.

daß St. Paulus nicht wider sie sein muß: Lieber, warumb sollte er denn wider uns sein, daß wir Christum leiblich im Sacrament kennen? Aber laß den Spötter spotten; wer des Andern am besten spottet, der sei Meister.

St. Paulus heißt an diesem Ort (nach dem Fleisch) das da fleischlich, oder fleischlicher Weise geschicht, und nicht nach dem Geist, oder geistlicher Weise, gleichwie er 2 Cor. 10, 3. spricht: Ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht nach dem Fleisch, das ist, nicht fleischlicher Weise. Secundum carnem non significat in carne, sicut somniant; sed more adverbii significat carnaliter, vel studio et affectu carnis, vel quomodo caro facit. Im Fleisch und nach dem Fleisch, ist weit von einander, Paulus Gal. 2, 20. lebt im Fleisch, aber doch nicht nach dem Fleisch, sondern im Glauben Christi. Denn Röm. 8, 6. 13. heißt er nach dem Fleisch leben, den Tod, da er spricht: So ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben.

Darumb zwingt der Text St. Paulus mit Gewalt, daß dieß seine Meinung sei: Weil wir alle mit Christo der Welt und Fleisch abgestorben sind, so sollen wir hinfurt nicht mehr nach dem Fleisch, oder fleischlich leben noch denken, und also niemand fleischlich, sondern allein geistlich kennen. Denn den Andern fleischlich kennen, ist, ihn nicht weiter kennen, denn Fleisch vermag: nu vermag Fleisch nicht mehr, denn daß es das Seine an idermann sucht, hasset, neidet und thut alles Ubel dem Feinde, sucht aber Lust, Gonst, Genieß und[30]) Freundschaft an idermann, zu seinem Nutz ꝛc. Auf solche Weise kennet die Welt einander. Aber wir Christen kennen nu niemand also; denn wir sind eine neue Creatur in Christo, 2 Cor. 5, 17. und kennen einander nach dem Geist; das ist, ein iglicher sucht nicht das Seine, sondern was des Andern ist, zu desselbigen Besten; wie er auch Röm. 14. und Phil. 2, 20. sqq. lehret.

Und ob wir Christum auch fleischlich hätten gekennet, (spricht er,) so kennen wir ihn doch nu nicht

30) „und" fehlt.

mehr. Ist gut zu verstehen, daß er nicht hiemit meinet Christus personlich Fleisch (wie der Geist narret); denn das bleibt Christus Fleisch in Ewikeit, und müssen ihn auch alle Engel drinnen kennen ewiglich. Aber gleichwie wir unser Brüder geistlich, und nicht mehr fleischlich kennen; also kennen wir auch vielweniger Christum fleischlich. Vorhin aber (will er sagen), da wir im Jüdenthum und in des Gesetzs Werken heilig waren, (dahin itzt die falschen Apostel[31]) wieder treiben,) wußten wir nichts von Christo Geistlichs, sondern eitel Fleischlichs suchten wir dazumal: Denn wir hofften, er sollt Israel erlösen, Luc. 24, 31. und unser Heilikeit ansehen, und uns nach dem Fleisch herrlich machen. Das war freilich Christum nach dem Fleisch kennen, und ein rechter fleischlicher Sinn. Aber das ist nu alles ab, und mit ihm gestorben, kennen ihn nu nicht mehr also; denn es ist solchs alles vergangen, und wir sind eitel neu Creatur in Christo. Diesen Verstand wird dir Paulus selbs geben, lies nur und siehe den Text recht an.

Alle nu, die Christum fleischlich ansehen und kennen, müssen sich an ihm ärgern, wie den Jüden ist geschehen. Denn weil Fleisch und Blut nicht weiter denket, denn es siehet und fuhlet, und siehet, daß Christus als ein sterblich Mensch gekreuzigt wird, muß es sagen: Das ist aus, da[32]) ist wider Leben noch Selikeit, der ist dahin, der kann niemand helfen, er ist selbs verloren. Wer sich aber nicht soll an ihm ärgern, der muß uber das Fleisch fahren und durchs Wort aufgericht werden, daß er im Geist erkenne, wie Christus eben durch sein Leiden und Sterben recht lebendig und herrlich wird. Und wer das recht thut und thun kann, der ist ein neue Creatur in Christo, mit neuem geistlichem Erkenntniß begabt. Gleichwie noch itzt alle sich ärgern an Christo, wenn sie sein Abendmahl fleischlich ansehen, wie es die Schwärmer kennen, und sie selbs sind (das sie uns schüldigen,) die Christum nach dem Fleisch kennen; denn Fleisch kann nicht mehr sagen noch kennen, denn, hie ist Brod und Wein, darumb

31) Propheten. 32) daß.

muß es sich ärgern an Christo, da er spricht: Das ist mein Leib; denn es ist ein alte Creatur in Adam. Soll sichs nu nicht ärgern, so muß es uber solch Fleisch fahren, und den Worten gläuben, das ist mein Leib, so wird es verstehen, daß solch Brod nicht schlecht Brod, sondern der rechte Leib Christi sei.

Es verdreußt mich wohl, daß der Teufel solch Gespött treibet in Gotts Worten; aber es jammert mich doch, daß die armen Leute nicht sehen sollen, wie sie solch lose Gedanken zu ihres Dünkels Grund legen. Sie rühmen sich trefflich theur, wie sie nichts von uns haben gelernt, dürftens wahrlich nicht, ihr Schrift zeigens allzu viel an, wenn sie gleich des Ruhmes still schwiegen, und wäre uns leid, daß sie von uns solchs lernen sollten. Und ist das ihre Weise die Schrift auszulegen und predigen zu Zürch, Basel und Straßburg, und wo sie lehren, wäre es zu wünschen, daß sie noch päpstisch wären; denn dieselbigen sind doch nu fast uberzeuget in aller Welt, daß sie unrecht lehren. Herr Gott, welchen solch offentlich Irrthum und falscher Verstand St. Pauls nicht schreckt noch bewegt wider diese Schwärmer, was soll doch denselbigen bewegen?

Und was sie der Sprüche mehr einfuhren, da Christus wird geprediget, daß er die Welt verlassen, zum Vater gangen, gen Himmel gefahren und zur Rechten Gottes sitze ꝛc., richten sie doch gar nichts aus, denn daß sie uns lehren, das wir längest wohl gewüßt haben, auf daß man dieweil nicht merken soll, wie sie uberhüpfen, da sie antworten sollen. Aber das sollten sie lehren und beweisen, daß darumb unser Verstand unrecht, und diese Wort Christi (das ist mein Leib,) falsch wären. Sie sagen, es sei wider nander, daß Christus Leib im Himmel und im Abendmahl sei, aber sie beweisens nicht. Darumb sagen wir dagegen, es sei nicht wider nander, weil es alles beides die Schrift sagt, und ist unser Nein so stark, als ihr Ja; denn wir konnen nicht die hellen, klaren Wort umb ihres blosen, nacketen, schlechten Ja sagens willen leugen. Man hats länger denn fur tausend Jahren gewußt, daß Christus gen Himmel ist gefahren, ohn alles Lehren dieses neuen Geists; noch hat man darumb nicht geleuget, daß Chri-

stus Leib im Abendmahl, oder Christus Wort wahrhaftig seien. Hätte nu dieser Geist Mangel dran, das sollt er uns billig anzeigen und lehren; aber das will nicht eraus.

Aber ich will euch die Wahrheit sagen, lieben Freunde, wenns der Geist mit Ernst meinet, und nicht muthwilliglich leuget, daß unser Verstand wider die Schrift sei, so will ich alle meine Sachen verloren haben. Das will ich beweisen also: Erstlich, der Geist hat droben zugelassen, daß Christus im ersten Abendmahl seinen Leib zu essen geben hat, da er Thätelwort im Abendmahl machet, wie gnugsam gehort ist. So sage mir nu, wie kann er hie mit Ernst sagen, daß wider die Schrift und falsch sei, das er doch selbst droben bekennet, es sei recht und einmal geschehen? Denn wo ers mit Ernst meinete, so würde ers auch im ersten Abendmahl mit Schriften angreifen, und nicht Thätelwort drinnen machen, welchs er nicht thut, sondern läßt unsern Verstand bleiben. Bleibt nu unser Verstand im ersten Abendmahl, so kann keine Deutelei noch Zeichelei in den Worten sein; sondern wie sie da stehen und lauten, so deuten sie, und ist also vergeblich alle ihr Ungewitter und Toben, daß sie Deutelei suchen.

Zum andern kann das niemand leugen, daß Christus das erste Abendmahl hielt, da er in der Welt war, ehe denn er zum Vater ging. So sage mir, wie mag der Geist mit Ernst sagen, die Sprüche, so vom Gange Christi zum Vater reden, seien wider den Text im Abendmahl? so er doch muß bekennen, daß derselbigen Sprüche noch keiner erfullet war, und Christus nicht droben im Himmel saß. Wenn Christus vom Himmel nach der Auffahrt hätte das Abendmahl eingesetzt, so hätten die Schwärmer ihren Schein; aber nu thut Christus eben, als sollt er sagen: Es werden Schwärmer kommen, die furgeben, mein Abendmahl sei wider die Sprüche, die von mir sagen, wie ich zum Vater gehe, und nicht mehr in der Welt bin. Drumb will ich zuvor kommen, und mein Abendmahl einsetzen, weil ich noch in der Welt bin und auf Erden, auf daß sie, ehe sie sich versehen, als die öffentlichen Lügener, in ihren eigen

Worten ergriffen werden, und ihr meine lieben Kinder gestärket werdet im rechten Glauben.

Wie wollen sie nu hie bestehen? Sie müssen alle solche Sprüche fahren lassen, darauf sie bisher so frevelich getrotzt haben, und als die öffentlichen Lügener bekennen, daß, weil Christus nicht im Himmel ist, da er das Abendmahl hält, so mügen solche Sprüche sie nicht mit Ernst bewegt haben, zu leugen, daß Christus Leib im Abendmahl sei, sondern sind durch den Teufel betrogen, daß sie sich haben dünken lassen, sie sähen, das sie nicht sahen; denn die Sprüche thun nichts dazu, Christus Leib sei im Abendmahl oder nicht, so wenig als diese Sprüche dazu thun: Jesus ist geborn zu Bethlehem und floch in Egypten.

Ich will ihn aber guten Rath geben, sie müssen nu auf andere Schrift denken, nämlich, auf diese: Am Abend satzte sich Jesus zu Tische mit den Zwölfen, und was derselbigen mehr ist, die von dem Sitzen uber Tische reden. Aus welchem müssen sie denn schließen: Die Schrift sagt: Christus sitze uber Tische, drumb kann er nicht im Brod sein. Wenn sie dasselbige gesagen, so ists denn gnug, und ist nicht noth, daß sie uns auch beweisen, wie es wider solche Schrift sei, gleichwie sie mit den vorigen Sprüchen auch thun. Denn was der Geist sagt, das ist recht, ohn wo[33]) er leuget. Aber wir werden antworten: Zu langsam, lieber Geist, zu langsam; denn diese Schrift vom Sitzen uber Tisch haben dich bisher nicht bewegt zu deinem Irrthum, du hast auch nie dran gedacht, schweige daß sie dich bewegen sollten. Weil dich denn diese noch nie bewegt haben, und jene haben dich mit Ernst nicht konnen bewegen, so sage du, was dich bewegt hat? Lieber Geist, ergreif uns auch also auf öffentlichen Lügen, so wollen wir verloren haben.

Ob sie aber sprechen: Wenn gleich das erste Abendmahl nicht wider solche Schrift ist, die wir gefuhrt haben, so sind doch die andern Abendmahl nach der Himmelfahrt dawider: antwort ich: Da frage ich jetzt nicht nach; mir ist auf das Mal gnug, daß ich das erste

33) was.

Abendmahl erhalten habe, das nicht sein kann wider die Sprüche von der Auffahrt Christi, und der Geist öffentlich gefeihlet hat. Denn wo ich das habe, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi niemand konnen bewegen, das erste Abendmahl zu leugen nach unserm Verstande, so wollen wir wohl auch die andern Abendmahl erhalten. Denn wer will den Schwärmern gläuben, daß die Sprüche von der Auffahrt Christi sie ernstlich bewegen wider die Abendmahl nach der Auffahrt, so sie uberwunden sind, daß sie durch dieselbigen nicht sind bewegt wider das Abendmahl fur der Auffahrt? Kann Christus Leib uber Tisch sitzen, und dennoch im Brod sein, so kann er auch im Himmel und wo er will sein, und dennoch im Brod sein; es ist keine Unterscheid, fern oder nahe bei dem Tische sein, dazu, daß er zugleich im Brod sei. Wohlan, das heißt öffentlich auf Lügen funden; aber noch werden sie nicht weichen, oder ihren Irrthum bekennen, daß sie die Wahrheit ehreten umb Gotts willen.

Das sei gnug davon, daß unser Verstand nicht ist wider Schrift oder Glauben, wie der tolle Geist sich selbs betreugt. Darnach kompt er zu den zweien Häuptstücken, die ich am härtisten hab angriffen, nämlich: Daß Christus zur Rechten Gotts ist, und Fleisch kein nütze ist ꝛc. Da sollte er beweisen, wie die zwei Stücke nicht leiden künnten, daß Christus Leib im Abendmahl sei, wie ichs denn mit großen Buchstaben hatte gezeichent, daß sie mir ja nicht drüber sprungen. So kömpt der liebe Geist her, und bringet seine Figur Allöosis, dadurch er alles will schlecht machen, lehret uns, wie in der Schrift werde eine Natur fur die andere genommen in Christo, bis er in den Abgrund fället, und schleußt, daß dieser Spruch, das Wort ist Fleisch worden Joh. 1, 14. müsse nicht verstanden werden, wie er lautet, sondern also: Das Fleisch ist Wort worden, oder Mensch ist Gott worden ꝛc. So soll man der Schrift ins Maul greifen.

Ich kann auf dießmal nicht alle Irrthum des Geistes angreifen. Das sage ich aber, wer sich will warnen lassen, der hüte sich fur dem Zwingel, und meide seine Bücher, als des höllischen Satans Gift; denn

der Mensch ist ganz verkehret, und hat Christum rein abe verloren. Die andern Sacramenter bleiben doch auf einem Irrthum; dieser bringet kein Buch erfur, er schütt neue Irrthum aus, je länger je mehr. Wer aber sich nicht will warnen lassen, der fahre hin, so ferne, daß er wisse, daß ich ihn gewarnet habe, und bin entschüldigt.

Du sollt nicht gläuben noch annehmen, daß der Tropus Allöosis in solchen Sprüchen sei, oder daß eine Natur fur die andere etwa werde genommen in Christo. Der unsinnige Geist erdichtet solchs, daß er uns Christum auch raube: denn er beweiset dirs nicht und kann dirs auch nicht beweisen. Und wenn schon solch sein Irrthum wahr und recht wäre, dennoch ist damit nicht beweiset, daß Christus Leib im Abendmahl nicht sein müge. Denn ich hab darauf gedrungen, daß sie sollten Grund zeigen, warumb diese Wort falsch wären, das ist mein Leib, wie sie lauten, ob gleich Christus im Himmel sei, weil Gottes Gewalt uns nicht bewußt, und er wohl eine Weise mag treffen, daß beides wahr sei, nämlich Christus im Himmel, und sein Leib im Abendmahl. Das war die furnehmst Frage, das foderte ich, da schreib ich große Buchstaben, daß sie zeigen sollten, wie die zwei wider nander wären. Da schweigt er,[34]) deß gedenkt er nicht mit einem Buchstaben, als ginge es ihn nicht an, und speiet dieweil von seiner Allöosi.

Denn daß ich beweisete, wie Christus Leib allenthalben sei, weil Gotts rechte Hand allenthalben ist, das thät ich darumb, (wie ich gar öffentlich daselbst bedinget,) daß ich doch ein einige Weise anzeigete, damit Gott vermöcht, daß Christus zugleich im Himmel und sein Leib im Abendmahl sei, und vorbehielt seiner göttlichen Weisheit und Macht wohl mehr Weise, dadurch er dasselbige vermöcht, weil wir seiner Gewalt Ende noch Maaß nicht wissen.

Wenn sie nu hätten wollen oder konnen antworten, sollten sie uns haben beständiglich beweiset, wie Gott keine Weise wüßt noch vermöcht, daß Christus

34) † stille.

im Himmel und zugleich sein Leib im Abendmahl wäre; da liegt der Knote, da springen sie die guten Gesellen. Denn die sichtbarliche Weise, daß der Himmel nach den Augen hoch droben, und das Abendmahl hienieden auf Erden ist, dürften sie uns nicht lehren; wir wissens selbs wohl, daß den Augen nach zurechen, nicht kann droben sein, was hienieden ist, und wiederumb; denn das ist ein menschliche, sichtbarliche Weise. Aber Gotts Wort und Werk gehen nicht nach unser Augen Gesichte, sondern unbegreiflich aller Vernunft, ja auch den Engeln. So ist Christus auch wider im Himmel noch im Abendmahl sichtbarlicher Weise, und wie die fleischlichen Augen etwas hie und dort zu sein urtheilen.

Und ist freilich ein amächtiger Geist, der Gotts Wort und Werk nach den Augen richtet; denn auf solche Weise ist auch Gott selbs nicht, wo er auch ist, er sei an allen Enden, oder an etlichen Enden. Lieber, warumb hänget sich denn nu der Geist an die einige Weise von mir angezeigt? Erstlich darumb, er hatte Sorge, der Bauch wurde ihm bersten fur großer Kunst. Zum andern, auf daß er damit die Einfältigen narret, daß sie dieweil nicht sehen sollten, wie er uberhin springe, da er antworten sollt, und also ein ander Spiel anfinge, damit er uns von der Bahn risse, daß wir der Sachen, die ihn ängstet, vergäßen. Wenn ich nu mit ihnen stritte uber derselbigen meiner angezeigten Weise, so hätten sie gewonnen Spiel. Warumb? Darumb, daß sie dadurch Ursache hätten, nicht zu antworten auf den rechten Knoten, der sie drücket, und gleichwohl ein Buch umbs ander schreiben, ihr unnütz Gepläuder in die Welt zu speien; denn sie achten, viel Speien und unnütze Bücher Schreiben, sei recht antworten, und betrügen die armen Leute.

Darumb sollt du also thun, dich wider sie zu schützen: Wenn sie dir beständiglich beweisen, daß göttliche Gewalt und Weisheit nicht weiter ist, denn unser Augen sind, und nicht mehr vermag, denn wir leiblich mit [35]) Augen sehen und richten, und mit Fingern tappen mügen, so sollt du es mit ihn halten; so will

35) † den.

ich auch gläuben, daß Gott keine Weise mehr weiß, wie Christus zugleich im Himmel, und sein Leib im Abendmahl sei. Solchs dringe und fodere von ihn; sie sinds schüldig zu thun, und ihre Lehre mag nicht ehe bestehen, sie haben denn solchs klar und gewiß gemacht, denn darauf stehet ihr Lehre.

Das fuhlet der Teufel wohl, daß ers nicht thun kann, darumb poltert er also mit unnützem Plaudern, daß wir ihn nicht sollen dahin dringen, und gibt dieweil Kunst aus, die niemand begehrt. Denn wenn er gleich meine angezeigte Weise kunnt umbstoßen, (als er nicht thun kann,) so hätte er damit noch nichts ausgericht, weil damit noch nichts beweiset wäre, daß die zwei wider nander seien: Christus im Himmel, und sein Leib im Brod. Er muß beweisen, daß nicht alleine dieselbigen Weise unmüglich sei; sondern auch, daß Gott selbs kein andere Weise mehr wisse noch vermüge, wie ich im vorigen Buch auch gefodert habe. Weil er das nicht thut, so sprechen wir: Gott ist allmächtig, vermag mehr, denn wir sehen; drumb gläub ich seinen Worten, wie sie lauten. Siehe, so stehet denn der Geist, und hat sich in die Hände bethan mit all seiner Kunst.

Denn auf alle sein unnütz Speien, das er wider meine angezeigte Weise thut, antworte ich mit einem Wörtlin, das heißt, nein. Denn er fuhret seine Allöosin daher, der gestehet ihm niemand in dem Artikel; und sie bedarf eben so wohl, daß er sie beweise, als sein ganze Lugenlehre. Wenn er sie aber beweiset, so kunnt man ihm weiter antworten. Also stehet mein angezeigte Weise (seiner Allöosi halben) noch aufs Allerfestest; denn daß er saget, es sei Allöosis, da gibt man ein Dreck auf, möcht er doch wohl sagen, es wäre Ironia oder ein ander Tropus da. Es gilt nicht so Troppens oder Troppelns in der Schrift, man muß die Tropos zuerst beweisen, daß sie da seien, ehe man damit streite. Ach es ist, wie ich gesagt habe, der Teufel ist getroffen, daß er nicht antworten kann, darumb schweift er so umbher mit vergeblichen Worten. Gott sei Lob und Dank, der uns so wohl wider den Teufel zu rüsten weiß.

Du aber, lieber Bruder, sollt anstatt der Allôosi das behalten, weil Jesus Christus wahrhaftiger Gott und Mensch ist, in einer Person, so werde an keinem Ort der Schrift eine Natur fur die ander genommen; denn das heißt er Allôosin, wenn etwas von der Gottheit Christi gesagt wird, das doch der Menschheit zustehet, oder wiederumb, als Luc. 24, 26. Mußt nicht Christus leiden, und also in sein Ehre gehen? Hie gauckelt er, daß Christus fur die menschliche Natur genommen werde. Hût dich, hût dich, sag ich, fur der Allôosi, sie ist des Teufels Larven; denn sie richtet zuletzt ein solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern wollt ein Christen sein, nämlich daß Christus hinfurt nicht mehr sei, noch thu mit seinem Leiden und Leben, denn ein ander schlechter Heilige. Denn wenn ich das gläube, daß allein die menschliche Natur fur mich gelitten hat, so ist mir der[36]) Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbs eines Heilands. Summa, es ist unsaglich, was der Teufel mit der Allôosi sucht.

Und zwar dieß Stück ist ein hoher Artikel, und dürft wohl eins sonderlichen Buchs, und gehört auch in diese Sache nichts. Doch kürzlich, lasse ihm ein einfältiger Christ dran benügen, daß der heilige Geist wohl hat wissen uns zu lehren, wie wir reden sollen, und dürfen keiner Troppeler noch Toppeler. Also spricht aber der Heilige Geist Johann. 3, 16: Also liebet Gott die Welt, daß er seinen einigen Sohn dahin gibt, Rom. 8, 32: Er hat seines eigen Sohns nicht verschonet, sondern fur uns alle dahin gegeben. Und so fort an, alle Werk, Wort, Leiden, und was Christus thut, das thut, wirkt, redet, leidet der wahrhaftige Gottes Sohn, und ist recht geredt: Gottes Sohn wäscht den Jüngern die Füsse, wie die Epistel Hebr. 6, 6. sagt: Sie kreuzigen ihn selbs den Sohn Gottes. 1 Corinth. 2, 8: Hätten sie erkannt, sie hätten nimmermehr den Herrn der Ehren gekreuzigt.

Ob nu hie die alte Wettermächerin Frau Vernunft, der Allôosis Großmutter, sagen würde: Ja die Gottheit kann nicht leiden noch sterben, sollt du ant-

36) „der" fehlt.

worten: Das ist wahr; aber dennoch weil Gottheit und Menscheit in Christo eine Person ist, so gibt die Schrift umb solcher persönlicher Einikeit willen auch der Gottheit alles, was der Menscheit widerfähret, und wiederumb. Und ist auch also in der Wahrheit. Denn das mußt du ja sagen, die Person (zeige Christum) leidet, stirbet, nu ist die Person wahrhaftiger Gott: drumb ists recht geredt: Gottes Sohn leidet; denn ob wohl das eine Stück (daß ich so rede,) als die Gottheit, nicht leidet; so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stücke, als an der Menscheit. Gleich als man spricht: Des Königes Sohn ist wund, so doch allein sein Bein wund ist. Salomon ist weise, so doch allein sein Seele weise ist. Absalon ist schöne, so doch allein sein Leib schön ist. Petrus ist grau, so doch allein sein Häupt grau ist. Denn weil Leib und Seele eine Person ist, wirds der ganzen Person recht und wohl zugeeigent, alles was dem Leibe oder Seele, ja dem geringsten Gelied des Leibs widerfähret. Dieß ist die Weise zu reden in aller Welt, nicht allein in der Schrift, und ist dazu auch die Wahrheit; denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn fur uns gekreuzigt, das ist die Person, die Gott ist, denn sie ist, sie, (sage ich,) die Person, ist gekreuzigt nach der Menscheit.

Also soll man der ganzen Person zu eigen, was dem andern Theil der Person widerfähret, umb deswillen, daß beide eine Person ist. So reden auch alle alte Lehrer, auch alle neu Theologen, alle Sprache und die ganze Schrift. Aber die verfluchte Allöosis kehret solches stracks umb, und will wechseln, und den Stükken zueigen, das der ganzen Persone in der Schrift zugeeigent wird, macht eigen Tropos, die Schrift zu verkehren, und die Person Christi zu zurtrennen, wie er mit dem (Ist) auch thut, allein, daß er was Neues lehre, und seine närrichte Gedanken auch an die Sonne bringe. Und weil er ja so gerne troppet, warumb bleibt er nicht bei dem alten Tropo, den Schrift und alle Lehrer bisher haben hie gebraucht? Nämlich, Synekdoche, als: Christus ist gestorben, nach der Menscheit ꝛc. aber das wäre nichts Neues gewest, und war kein Ruhm drinnen zu erjagen, hätte auch nicht

mügen neue Irrthum bringen. Darumb mußte Allôosîs erfur, und uns lehren, daß eine Natur würde fur die andere genommen: als wären die Apostoln toll und thöricht gewest, daß sie nicht hätten mugen reden von der Gottheit, sie müßten sie denn Menscheit nennen, und wiederumb. Hatte Johannes wollen Allôosîn ansehen, er hätte auch wohl sagen konnen: Das Wort ist Fleisch worden.

Ist aber das nicht ein freveler Geist, der also tollkühne eraus fähret, und macht uns Allôosîn an diesen Oertern? Wer hats ihm befohlen? Womit beweiset ers, daß Allôosîs hie sei? Nein, das ist nicht vonnöthen, sondern ist gnug, wenn er spricht: Ich Zwingel sage, daß hie Allôosîs sei; drumb ists also: denn ich bin gestern im Schooß der Gottheit gewest, und komm itzt vom Himmel, drumb muß man mir gläuben. Er sollte zuvor beweisen, daß hie Allôosîs sei; das läßt er und nimpts an, als habe ers fur tausend Jahren erstritten, und sei niemand, der dran müge zweifeln: so es doch viel nöthiger ist, zu beweisen, daß hie Allôosîs sei, denn dasjenige, so er damit bestätigen will. Das heißt aus der Zwinglische Logica, incertum per incertius, ignotum per ignotius probare, o schöne Kunst, die auch [37]) Kinder mit Drecke auswerfen sollten.

Wenn das gilt, daß er mag troppen, und mit Figuren spielen seines Muthwillens und muß recht sein, was er sagt, was ists Wunder, ob er aus Christo zuletzt auch einen Belial macht? Wer sagen dar Alles, was ihm gefället (und muß nicht Grund anzeigen), Lieber, was sollt der nicht schließen? Es ist nicht anders, denn wie ich klage, der Geist rühmet Schrift, den Leuten das Maul zu schmieren, und fuhret doch eitel eigene Träume und seinen tollen Dünkel wider die Schrift. Wir aber verdamnen und verfluchen die Allôosîn an diesem Ort, bis in die Hölle hinein, als des Teufels eigen Eingeben, und wollen sehen, wie er sie will bestätigen; denn Schrift und guten [38]) Grund wollen wir haben, nicht seinen eigen Rotz und Geifer.

---

37) † die. 38) „guten" fehlt.

Sie schreien uber uns, daß wir die zwo Natur in ein Wesen mengen; das ist nicht wahr. Wir sagen nicht, daß Gottheit sei Menscheit, oder gottliche Natur sei menschliche Natur; welches wäre die Natur in ein Wesen gemenget: sondern wir mengen die zwo unterschiedliche Natur in ein einige Person, und sagen: Gott ist Mensch, und Mensch ist Gott. Wir schreien aber wiederumb uber sie, daß sie die Person Christi zutrennen, als wärens zwo Personen; denn wo die Allöosis soll bestehen, wie sie Zwingel fuhret, so wird Christus zwo Personen müssen sein, ein gottliche und eine menschliche; weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menschliche Natur zeucht, und aller Dinge von der Gottheit wendet; denn wo die Werk zutheilet und gesondert werden, da muß auch die Person zurtrennet werden, weil alle Werk oder Leiden nicht den Naturen, sondern den Personen zugeeigent werden; denn die Person ists, die alles thut und leidet, eins nach dieser Natur, das ander nach jener Natur, wie das alles die Gelehrten wohl wissen. Drumb halten wir unsern Herrn Christum also fur Gott und Mensch in einer Person, non confundendo naturas, nec dividendo personam, daß wir die Naturn nicht mengen, und die Person auch nicht trennen.

Nu das sei gnug von zufälliger Sachen; denn sie hieher nichts dienet, ohn daß der Geist so voll Irrthum stickt, daß er allenthalben Ursache sucht, die Einfältigen zu beschmeißen, und die rechte Sache dieweil vom Platz treibe. Wir stehen darauf, weil der wäschaftige Geist nicht will noch kann beweisen, daß die zwei wider nander sind: Christus ist im Himmel, und sein Leib ist im Abendmahl, so sollen uns die Wort (das ist mein Leib) bleiben, wie sie lauten; denn ein Buchstabe drinnen, ist uns gewisser und besser, denn aller Schwärmer Bucher, wenn sie gleich die Welt voll Bücher schrieben.

Item, weil sie nicht beweisen, daß Gottes rechte Hand ein sonderlicher Ort sei im Himmel, so bleib mein angezeigte Weise auch noch feste, daß Christus Leib allenthalben sei, weil er ist zur Rechten Gotts, die allenthalben ist: wiewohl wir nicht wissen, wie das zugehet; denn wir auch nicht wissen, wie es zugehet, daß Gottes Rechte allenthalben ist. Es ist freilich nicht die Weise, wie wir

mit Augen sehen ein Ding etwa sein, als die Schwärmer das Sacrament ansehen: Gott hat aber wohl eine Weise daß es sein kann und also sei, bis daß die Schwärmer anders beweisen.

Denn wenn gleich die Allöosis bestünde, daß eine Natur fur die andere genommen würde, so beträfe solchs allein die Werk oder Geschäft der Naturn, und nicht das Wesen der Naturn. Denn obgleich in den Werken, wenn man spricht (Christus predigt, trinkt, betet, stirbt,) möcht (Christus) fur die menschliche Natur genommen werden, so kanns doch nicht so sein im Wesen, wenn man spricht: Gott ist Mensch, oder Mensch ist Gott. Hie kann ja keine Allöosis, ja auch kein Synekdoche oder einiger Tropus sein; denn da muß Gott fur Gott, Mensch fur Mensch genommen werden. Nu da ich schreib, daß Christus Leib allenthalben wäre, handelt ich ja nicht von Werken der Naturn, sondern vom Wesen der Naturn. Drumb kann wider Allöosis noch Synekdoche mir solchs umbstoßen, denn Wesen ist Wesen, ein igliches fur sich, keins fur das ander: und wer mirs will umbstoßen, der muß nicht Allöoses, Synekdochen oder Tropos bringen, sie schaffen hie nichts, sondern er muß mir meine Gründe, darauf ich stehe in dem Stücke, umbstoßen.

Meine Gründe aber, darauf ich stehe in solchem Stücke, sind diese. Der erst ist dieser Artikel unsers Glaubens: Jesus Christus ist wesentlich, natürlicher, wahrhaftiger, völliger Gott und Mensch in einer Person unzurtrennet und ungetheilet. Der ander, daß Gottes rechte Hand allenthalben ist. Der dritte, daß Gotts Wort nicht falsch ist oder Lügen. Der vierte, daß Gott mancherlei Weise hat und weiß etwa an einem Ort zu sein, und nicht allein die einige, da die Schwärmer von gauckeln, welche die Philosophi localem nennen. Denn die Sophisten reden hievon recht, da sie sagen: Es sind dreierlei Weise an eim Ort zu sein, localiter oder circumscriptive, definitive, repletive, welchs ich umb leichters Verstandes willen will also verdeutschen.

Erstlich, ist ein Ding an eim Ort circumscriptive oder localiter, begreiflich, das ist, wenn die Stätt und der Körper drinnen sich mit einander eben reimen, tref-

sen und messen, gleichwie im Faß der Wein oder das Wasser ist, da der Wein nicht mehr Raumes nimpt, noch das Faß mehr Raumes gibt, denn so viel des Weins ist; also ein Holz oder Baum im Wasser nicht mehr Raumes nimpt, noch das Wasser gibt, denn so viel des Baumes drinnen ist. Also ein Mensch in der Luft wandelend nicht mehr Raums von der Luft umb sich her nimpt, noch die Luft mehr gibt, denn so groß der Mensch ist. Auf die Weise messen sich Stätt und Körper mit einander gleich abe von Stück zu Stück; gleich als ein Kannengießer die Kannen in seiner Form abmisset, geußt und fasset.

Zum andern, ist ein Ding an eim Ort definitive, unbegreiflich, wenn das Ding oder Körper nicht greiflich an eim Ort ist, und sich nicht abmisset nach dem Raum des Orts, da es ist, sondern kann etwa viel Raums, etwa wenig Raums einnehmen. Also sagen sie, sind die Engel und Geister an Stätten oder Oertern; denn also kann ein Engel oder Teufel in eim ganzen Hause oder Stadt sein; wiederumb, kann er in einer Kammer, Laden oder Büchsen, ja in einer Nußschalen sein. Der Ort ist wohl leiblich und begreiflich und hat seine Maaße nach der Länge, Breite und Dicke; aber das, so drinnen ist, hat nicht gleiche Länge, Breite oder Dicke mit der Stätte, darin es ist, ja es hat gar keine Länge oder Breite. So lesen wir im Evangelio, daß der Teufel die Menschen besitzt und in sie fähret, und fuhren auch in die Säu. Ja [39]) Marci 5. stehet, daß ein ganz Legion in einem Menschen waren, das waren bei sechstausend Teufel. Das heiße ich unbegreiflich an eim Ort sein; denn wir konnens nicht begreifen noch abmessen, wie wir die Körper abmessen, und es ist doch gleichwohl an dem Ort.

Auf solche Weise war der Leichnam Christi, da er aus dem verschlossen Grabe fuhr, und zu den Jungern durch verschlossene Thür kam, wie die Evangelia zeigen; denn da ist kein Messen noch Begreifen, an welchem Ort sein Häupt oder Fusse sind gewest, da er durch die Steine fuhr, und mußte doch ja herdurch; da nahm er

39) „Ja" fehlt.

keinen Raum, so gab ihm der Stein auch keinen Raum, sondern der Stein bleib Stein, ganz und fest, wie vor, und sein Leib bleib auch so groß und dick, als er vor war. Er konnte doch daneben, wie er wollte, sich auch begreiflich an Oerten sehen lassen, da er Raum nahm von dem Ort, und sich abmessen ließ nach seiner Größe: eben also ist und kann auch Christus im Brod sein, ob er gleichwohl daneben sich kann begreiflich und sichtbarlich zeigen, wo er will. Denn wie der versiegelt Stein und die verschlossen Thür unverändert und unverwandelt blieben, und doch sein Leib zugleich war an dem Ort, da eitel Stein und Holz war: also ist er auch im Sacrament zugleich, da Brod und Wein ist, und doch Brod und Wein fur sich selbs bleiben unverwandelt und unverändert.

Zum dritten, ist ein Ding an Oerten repletive, übernatürlich, das ist, wenn etwas zugleich ganz und gar, an allen Oerten ist, und alle Oerte fullet, und doch von keinem Ort abgemessen und begriffen wird, nach dem Raum des Orts, da es ist. Diese Weise wird allein Gotte zugeeigent, wie er sagt im Propheten Jeremia 23, 23: Ich bin ein Gott von nahe, und nicht von ferne; denn Himmel und Erden fulle ich ꝛc. Diese Weise ist uber alle Maß, uber unser Vernunft unbegreiflich, und muß allein mit dem Glauben im Wort behalten werden.

Solchs alles habe ich darumb erzählet, daß man sehe, daß wohl mehr Weise sind, ein Ding etwo zu sein, denn die einige begreifliche, leibliche Weise, darauf die Schwärmer stehen und gewaltiglich aus der Schrift erzwungen ist, daß Christus Leib nicht müsse allein begreiflich oder leiblich an eim Ort sein, da er Raum nimpt und gibt nach seiner Größe; denn er ist im Stein des Grabes gewest, ohn solche begreifliche Weise, desgleichen in verschlossener Thür, wie sie nicht leugen konnen. Hat er nu daselbs konnen sein ohn Raum und Stätte, seiner Größe gemäße, Lieber, warumb sollt er nicht auch im Brod also sein mügen ohn Raum und Stätt, seiner Größe gemäße? Wenn er aber auf diese unbegreifliche Weise ist, so ist er außer der leiblichen Creaturn, und wird nicht drinnen gefasset noch abgemessen. Wer kann

aber wissen, wie solchs zugehe? Wer will beweisen, daß falsch sei, ob jemand saget und hielte: Weil er außer der Creatur ist, so ist er freilich wo er will, daß ihm alle Creatur so durchläuftig und gegenwärtig sind, als [40]) einem andern Körper seine leibliche Stätt oder Ort?

Siehe unsere leibliche Augen und Gesichte an. Wenn wir die Augen aufthun, so ist unser Gesichte in eim Augenblick uber funf oder sechs Meile Wegs, und zugleich an allen Oerten, die in solchen sechs Meilen sind, gegenwärtig: und ist doch nur ein Gesichte, ein Auge. Kann das ein leiblich Gesichte thun, meinst du nicht, daß Gottes Gewalt konne auch eine Weise finden, daß auch alle Creaturn also gegen Christus Leib seien gegenwärtig und durchläuftig? Ja sprichst du, damit beweisest du nicht, daß so sei? Dank hab, ich beweise aber so viel damit, daß die Schwärmer auch nicht konnen umbstoßen noch beweisen, daß Solchs göttlicher Gewalt unmüglich sei, welchs sie doch mussen und sollen beweisen: Beweisen (sage ich), sollen sie, daß Gott keine Weise wisse, wie Christus Leib müge anders denn leiblich und begreiflich etwo sein. Wo sie das nicht thun, so stehen ihr Lehre mit Schanden; nu konnen sie es ja nimmermehr thun.

Weil aber wir aus der Schrift beweisen, daß Christus Leib kann auf mehr Weise, denn auf solche leibliche Weise etwo sein, so haben wir damit gnug erstritten, daß man den Worten solle gläuben, wie sie lauten (das ist mein Leib), weil es wider keinen Artikel des Glaubens ist, und dazu der Schrift gemäß ist; als da sie Christus Leib durch versiegelten Stein und verschlossene Thür fuhret. Denn weil wir eine Weise konnen anzeigen uber die leibliche, begreifliche Weise, wer will so kühne sein, daß er Gotts Gewalt wollte messen und umbspannen, als der nicht auch wohl andere mehr Weise wisse? Und kann doch der Schwärmer Ding nicht bestehen, sie beweisen denn, daß Gotts Gewalt also zu messen und zu umbspannen sei, weil alle ihr Grund darauf stehet, daß

40) † an.

Christus Leib müsse allein an einem Ort sein leiblicher und begreiflicher Weise. Aber hie gilts nicht Antwortens, sondern Springens, und dieweil von Frau Alloosi plaudern.

Und daß ich auf meine Sachen komme, weil unser Glaube hält, daß Christus Gott und Mensch ist, und die zwo Naturn eine Person ist, also[41]) daß dieselbige Person nicht mag zurtrennet werden, so kann er freilich nach der leiblichen, begreiflichen Weise sich erzeigen, an welchem Ort er will; wie er nach der Auferstehung thät, und am jungsten Tage thun wird. Aber uber diese Weise kann er auch der andern unbegreiflichen Weise brauchen, wie wir aus dem Evangelio beweiset haben im Grabe und verschlossener Thür.

Nu aber ein solch Mensch ist, der ubernatürlich mit Gott eine Person ist, und außer diesem Menschen kein Gott ist; so muß folgen, daß er auch nach der dritten ubernatürlichen Weise sei und sein müge allenthalben, wo Gott ist, und Alles durch und durch voll Christus sei, auch nach der Menscheit; nicht nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise; sondern nach der ubernatürlichen, göttlichen Weise. Denn hie mußt du stehen und sagen: Christus nach der Gottheit, wo er ist, da ist er eine natürliche göttliche Person, und ist auch natürlich und personlich daselbst: wie das wohl beweiset sein Empfängniß in Mutterleibe. Denn sollt er Gottes Sohn sein, so mußte er natürlich und personlich in Mutterleibe sein, und Mensch werden. Ist er nu natürlich und personlich wo er ist; so muß er daselbs auch Mensch sein. Denn es sind nicht zwo zurtrennete Personen, sondern ein einige Person. Wo sie ist, da ist sie die einige unzurtrennete Person. Und wo du kannst sagen: hie ist Gott: da mußt du auch sagen: so ist Christus der Mensch auch da.

Und wo du einen Ort zeigen wurdest, da Gott wäre und nicht der Mensch, so wäre die Person schon zurtrennet, weil ich alsdenn mit der Wahrheit kunnte sagen: Hie ist Gott, der nicht Mensch ist, und noch nie Mensch ward. Mir aber des Gottes nicht! denn hieraus wollt folgen, daß Raum und Stätte die zwo

41) als.

Naturn von einander sonderten und die Person zutrenneten, so doch der Tod und alle Teufel sie nicht kunnten trennen noch von einander reißen. Und es sollt mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem einzelen Ort zugleich eine göttliche und menschliche Person wäre, und an allen andern Orten mußte er alleine ein bloßer abgesonderter Gott und gottliche Person sein, ohne Menscheit. Nein Geselle, wo du mir Gott hin setzest, da mußt du mir die Menscheit mit hinsetzen: sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen, es ist eine Person worden, und scheidet die Menscheit nicht so von sich, wie Meister Hans seinen Rock auszeucht und von sich legt, wenn er schlafen gehet.

Denn daß ich den Einfältigen ein grob Gleichniß gebe, die Menscheit ist näher vereiniget mit Gott, denn unser Haut mit unserm Fleische, je näher denn Leib und Seele. Nu so lange der Mensch lebt und gesund, ist Haut und Fleisch, Leib und Seele also gar ein Ding und Person, daß sie nicht mügen zutrennet werden, sondern wo die Seele ist, da muß der Leib auch sein, wo das Fleisch ist, da muß die Haut auch sein, und kannst nicht sonderliche Stätt oder Raum geben, da allein die Seele ohn Leib, als ein Kern ohn die Schale, oder da das Fleisch ohn Haut, als ein[42]) Erbeis ohn Hülsen sei; sondern wo eines ist, da muß das ander mit sein. Also kannst du auch nicht die Gottheit von der Menscheit abschälen, und sie etwa hinsetzen, da die Menscheit nicht mit sei; denn damit würdest du die Person zutrennen und die Menscheit zur Hülsen machen, ja zum Rock, den die Gottheit aus und anzöge, darnach die Stätt oder Raum wäre, und sollt also der leibliche Raum hie so viel vermügen, daß er die gottliche Person zurtrennet, welche doch wider Engel noch alle Creatur mügen zutrennen.

Hie wirst du mit Nicodemo sprechen, Joh. 3, 9: Wie kann das zugehen? Sollen nu alle Stätt und Raum ein Raum und Stätt werden, oder (wie der Tölpelgeist, nach seinem groben fleischlichen Sinn, träu-

42) „ein" fehlt.

met,) soll die Menscheit Christi sich ausbreiten und dehnen wie ein Fell, so weit alle Creatur sind? Antworte ich: Du mußt mit Mose hie die alten Schuch ausziehen, und mit Nicodemo neu geborn werden. Nach deinem alten Dunkel, der nichts mehr denn die erste leiblichen begreiflichen Weise vernimpt, wirst du dieß nicht verstehen; wie die Schwärmer thun, welche denken nicht anders, denn als sei die Gottheit leiblicher, begreiflicher Weise allenthalben, als wäre Gott so ein groß ausgebreitet Ding, das durch und uber aus alle Creatur reichet. Das merke dabei, weil sie uns Schuld geben, wir breiten und dehnen die Menschheit aus, und umbzäunen die Gottheit damit, welche Wort klärlich von der leiblichen, begreiflichen Weise reden, wie ein Baur im Wames und Hosen steckt, da Wames und Hosen ausgedehnet werden, daß sie den Leib und die Schenkel umbgeben.

Heb dich, du grober Schwärmergeist, mit solchen faulen Gedanken; kannst du hie nicht höher[43]) noch anders denken, so bleib hinter dem Ofen, und brat dieweil Birn und Aepfel, laß diese Sache mit Frieden. Ging doch Christus durch verschlossene Thür mit seinem Leibe, und die Thür ward dennoch nicht ausgedehnet, noch sein Leib eingezogen: wie sollt denn hie die Menscheit ausgedehnet, oder die Gottheit eingezäunet werden, da viel ein ander und höher Weise ist?

Es ist hoch Ding (sprichst du,) und ich verstehe sein nicht. Ja das klage ich auch, daß diese fleischliche Geister, so kaum auf der Erden kriechen konnen, im Glauben unversucht, in geistlichen Sachen unerfahren, wollen in der Höhe uber den Wolken fliegen, und solch hohe, heimliche, unbegreifliche Sachen nicht nach Gottes Worten, sondern nach ihrem Kriechen und Schreiten auf Erden messen und richten. So gehets ihn denn, wie die Poeten von dem Icaro sagen: denn sie haben auch frembde Federn (das ist, Sprüche der Schrift) gestohlen, und mit Wachse angekleibt (das ist, mit der Vernunft ihrem Sinn eben gemacht,) und fliegen also in die Höhe. Aber das Wachs zuschmilzt, und sie fallen ins Meer und ersaufen in allerlei Irrthum ꝛc.

43) hören.

Christus spricht: Hab ich euch von irdischen Dingen gesagt, und ihr gläubet nicht; wie wollt[44]) ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde. Siehe, das ist noch alles irdisch und leiblich Ding, wenn Christus Leib durch den Stein und Thür gehet: denn sein Leib ist ein Körper, den man greifen kann, sowohl als der Stein und die Thür; noch kanns keine Vernunft begreifen, wie sein Leib und der Stein zugleich an einem Ort sind, da er hindurch fähret, und wird hie der Stein nicht größer noch weiter ausgedehnet, und Christus Leib wird nicht kleiner noch enger eingezogen. Der Glaube muß hie die Vernunft blenden, und sie aus der leiblichen, begreiflichen Weise heben in die andere, unbegreiflichen Weise, die sie nicht verstehet, und doch nicht leugen kann.

Muß nu die andere Weise durch den Glauben verstanden werden, und die Vernunft mit ihrer ersten, begreiflichen Weise untergehen; wie viel mehr muß der Glaube alleine hie stehen, und die Vernunft untergehen in der himmlischen, übernatürlichen Weise, da Christus Leib in der Gottheit eine Person mit Gott ist? Denn das wird mir ja idermann zulassen, daß gar viel ein ander, hoher Weise ist, da Christus Leib im versiegelten Stein und verschlossen Thür ist, denn da er nach der ersten Weise in seinen Kleidern oder in der Luft, so umb ihn hergeht, sitzt oder stehet. Denn hie dehnet und breitet sich die Luft und Kleider aus, nach der Größe seines Leibs, daß die Augen sehen, und die Hände greifen mügen. Aber im Stein und Thür ist der keines.

Weiter, so muß mir idermann das auch zulassen, daß noch viel ein höher Wesen und Weise ist, da Christus Leib mit Gott eine Person ist, denn da er im Stein oder Thür ist; denn Gott ist kein leiblich Ding, sondern ein Geist uber alle Ding. So ist ja Christus nicht eine Person mit dem Stein oder Thür, wie er mit Gott ist; darumb muß er mehr und tiefer sein in der Gottheit, denn er im Stein oder Thür ist; gleichwie er tiefer und näher im Stein oder Thür ist, denn

44) würdet.

im Kleide oder Luft. Und so der Stein oder Thür sich nicht haben müssen ausdehnen oder breiten, noch den Leib Christi umbzäunen; vielweniger wird hie in der allerhöhesten Weise die Menscheit sich ausdehnen[45]), ausbreiten, oder die Gottheit umbzäunen oder einziehen, wie der fleischliche Geist träumet.

Denn der Geist muß mir hie stehen und bekennen, daß Christus Leib gar viel ein höher, übernatürlicher Wesen habe, da er mit Gott eine Person ist, denn er hatte, da er im versiegelten Stein und Thür war; sintemal das die höheste Weise und Wesen ist und nichts Höhers kann sein, denn daß ein Mensch mit Gott eine Person ist. Denn die ander Weise, wie Christus Leib im Steine war, wird auch allen Heiligen im Himmel gemein werden, daß sie mit ihrem Leibe durch alle Creatur fahren, gleichwie sie schon itzt den Engelen und Teufeln gemein ist; denn der Engel kam zu Petro in den Kerker, Apostg. 12, 7. so kommen die Poltergeister täglich in verschlossene Kammer und Kemnoten. So muß er mir auch bekennen, daß der Stein sich nicht ausgedehnet, noch Christus Leib umbzäunet habe.

Was gauckelt er denn von dem allerhöhesten Wesen und Weise, da Christus mit Gott eine Person ist, daß daselbst sich die Menscheit mußte ausdehnen und Gott umbzäunen, wo sie sollt mit Gott allenthalben sein? ohn daß er damit seine grobe, fette, dicke Gedanken anzeigt, daß er von Gott und Christo nie nicht anders gedacht habe, denn nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise. Lieber, die Menscheit sei an einem Ort oder an allen Orten, so umbzäunet sie die Gottheit nicht, viel weniger denn der Stein, so an einem Ort war, seinen Leib umbzäunet; sondern sie ist mit Gott eine Person, daß, wo Gott ist, da ist auch der Mensch: was Gott thut, das heißt auch der Mensch gethan: was der Mensch leidet, das heißt auch Gott gelitten.

So hat nu Christus einiger[46]) Leib dreierlei Wesen oder alle drei Weise etwo zu sein. Erstlich, die begreifliche, leibliche Weise, wie er auf Erden leiblich

45) † und. 46) eigener.

ging, da er Raum nahm und gab, nach seiner Größe; solche Weise kann er noch brauchen wenn er will, wie er nach der Auferstehung thät, und am Jüngsten Tage brauchen wird, wie Paulus sagt 1 Tim. 6: Welchen wird offenbarn [47]) der selige Gott ꝛc. und Coloss. 3, 4: Wenn Christus euer Leben sich offenbarn wird ꝛc. auf solche Weise ist er nicht in Gott oder bei dem Vater, noch im Himmel, wie der tolle Geist träumet; denn Gott ist nicht ein leiblicher Raum oder Stätt. Und hierauf gehen die Sprüche, so die Geistler fuhren, wie Christus die Welt verlasse, und zum Vater gehe ꝛc.

Zum andern, die unbegreifliche, geistliche Weise, da er keinen Raum nimpt noch gibt, sondern durch alle Creatur fähret, wo er will, wie mein Gesichte (daß ich grobe Gleichniß gebe,) durch Luft, Licht oder Wasser fähret und ist, und nicht Raum nimpt noch gibt; wie ein Klang oder Ton durch Luft und Wasser oder Brett und Wand fähret und ist, und auch nicht Raum nimpt noch gibt; item wie Licht und Hitze durch Luft, Wasser, Glas, Crystallen und dergleichen fähret und ist, und auch nicht Raum gibt noch nimpt und dergleichen vielmehr. Solcher Weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem Grabe fuhr, und durch verschlossene Thür kam, und im Brod und Wein im Abendmahl, und [48]) wie man gläubt, da er von seiner Mutter geborn ward ꝛc.

Zum dritten, die göttliche, himmlische [49]) Weise, da er mit Gott eine Person ist, nach welcher freilich alle Creaturn ihm gar viel durchläuftiger und gegenwärtiger sein müssen, denn sie sind nach der andern Weise; denn so er nach derselbigen andern Weise kann also sein in und bei den Creaturn, daß sie ihn nicht fuhlen, rühren, messen noch begreifen; wie vielmehr wird er nach dieser hohen dritten Weise in allen Creaturn wünderlicher sein, daß sie ihn nicht messen noch begreifen sondern vielmehr, daß er sie fur sich hat gegenwärtig, misset und begreift? Denn du mußt dieß Wesen Christi, so er mit Gott eine Person ist, gar weit, weit außer den Creaturn setzen, so weit als Gott draußen ist; wiederumb so tief und nahe in alle Creatur setzen, als Gott drinnen ist, denn er

47) † zu seiner Zeit. 48) „und" fehlt. 49) heimliche.

ist eine unzertrennete Person mit Gotte. Wo Gott ist, da muß er auch sein, oder unser Glaube ist falsch.

Wer will aber sagen oder denken, wie solchs zugehe? Wir wissen wohl, daß also sei, daß er in Gott außer allen Creaturn und mit Gott eine Person ist; aber wie es zugehe, wissen wir nicht, es ist uber Natur und Vernunft, auch aller Engel im Himmel, alleine Gott bewußt und bekannt. Weil es denn uns unbekannt, und doch wahr ist, so sollen wir seine Wort nicht ehe leugen, wir wissen denn zu beweisen gewiß, daß Christus Leib aller Dinge nicht müge sein, wo Gott ist, und daß solche Weise zu sein, falsch sei, welchs die Schwärmer sollen beweisen, aber sie werdens lassen.

Ob nu Gott noch mehr Weise habe und wisse, wie Christus Leib etwo sei, will ich hiemit nicht verleuget, sondern angezeigt haben, wie grobe Hempel unser Schwärmer sind, daß sie Christus Leibe nicht mehr denn die erste, begreifliche Weise zugeben. Wiewohl sie auch dieselbigen nicht konnen beweisen, daß sie wider unsern Verstand sei; denn ichs in keinen Weg leugen will, daß Gottes Gewalt nicht sollte so viel vermügen, daß ein Leib zugleich an vielen Orten sein müge, auch leiblicher, begreiflicher Weise. Denn wer wills beweisen, daß Gott solchs nicht vermag? Wer hat seiner Gewalt ein Ende gesehen? Die Schwärmer denken wohl also, Gott vermüge es nicht; aber wer will ihrem Denken gläuben? Womit machen sie solch Denken gewiß.

Gilt denken und ist gnug, so will ich auch denken, besser denn sie, und also sagen: Wenn Christus Leib gleich an einem Ort wäre (wie sie gauckeln,) im Himmel, so mügen dennoch alle Creaturn fur ihm und umb ihn her sein, wie eine helle, durchsichtige Luft. Denn wie gesagt ist, ein Geist siehet, fähret und höret durch ein eiserne Maur, so hell und leicht, als ich durch die Luft oder Glas sehe oder höre, und was unserm Gesicht dick oder finster ist, als Holz, Stein und Erz, das ist eim Geist wie ein Glas, ja wie eine helle Luft; wie denn das die Poltergeister und Engel wohl beweisen, und Christus auch im versiegelten Stein und verschlossener Thür beweiset hat.

Nu hab ich wohl Crystallen oder Edelgestein gesehen, da inwendig etwa ein Fünklin oder Flamme, als im opalo ist, oder ein Wölklin oder sonst ein Bläslin ist, und doch dasselbige Blöslin oder Wölklin scheinet, als sei es an allen Enden des Steines; denn wo man den Stein hinkehret oder wendet, so siehet man das Bläslin, als sei es vorn an im Stein, so es doch mitten innen ist. Ich rede itzt nicht aus der Schrift, es gilt Denkens, oder laß gleich Schwärmens gelten. Wenn nu Christus auch also im Mittel aller Creatur säße, gleich an einem Ort, wie das Bläslin oder Fünklin im Crystall, und mir wurde ein Ort der Creaturn furgestellt, als daß Brod und Wein durchs Wort mir wird furgelegt, gleichwie mir ein Ort des Crystalls fur die Augen gestellet wurde, sollt ich nicht sagen konnen: Siehe da ist Christus Leib wahrhaftig im Brod; gleichwie ich sage: Siehe da ist das Fünklin gleich vorn an im Crystall? Meinst du nicht, daß Gott viel wünderbarlicher und wahrhaftiger konne Christus Leib im Brod darstellen (ob er gleich an einem Ort im Himmel wäre,) denn mir das Fünklin im Crystall furgestellet wird. Nicht denke ich, daß solchs gewiß so sei; sondern daß Gott solchs nicht unmüglich sei, auf daß ich den Schwärmern damit etwas zu spotten und fälschlich zu deuten gebe, wie ihr Art ist; aber doch gleichwohl dadurch auch anzeige, daß sie ihr Ding nicht konnen erhalten, noch unsern Verstand verdamnen, wenns gleich wahr wäre, da sie sagen, Christus sei im Himmel an einem sondern Ort: wiewohl sie dasselbige auch nicht wissen noch beweisen. So gar ferne sind sie von der gewissen Wahrheit, daß, wenn ihr Denken gleich recht wäre (als nicht ist,), dennoch sie damit ihr Abendmahl nicht beweisen, daß eitel Brod da sei, noch unsers umbstoßen konnen.

Weiter, auf daß sie sehen, wie gar es keine Kunst sei, ohn Schrift etwas denken, nehme ich fur mich die Gleichniß Laurentii Vallensis. Es stehet da ein Prediger und predigt, seine Stimm ist ein einige Stimme, die aus seinem Munde gehet, und in seinem Munde gemacht wird und ist; noch kompt dieselbige einige Stimme, so an einem Ort ist, nämlich in seinem Munde, in vier, funf tausend oder zehen tausend Oh-

ren in einem Augenblick, und ist doch kein andere Stimm in denselbigen viel tausend Ohren, denn die in des Predigers Munde ist, und ist zugleich in einem Augenblick ein einige Stimm im Munde des Predigers und allen Ohren des Volks, als wäre sein Mund und ihr Ohren ohn alles Mittel ein Ort, da die Stimme wäre.

Lieber, kann Gott solchs thun mit einer leiblichen Stimme, warumb sollt ers nicht viel mehr thun konnen mit dem Leibe Christi, ob er gleich an einem Ort wäre (wie sie sagen,) und dennoch zugleich an vielen Orten wahrhaftig in Brod und Wein sein, als in zweien Ohren? weil sein Leib viel geschwinder und leichter ist, denn keine Stimme, und ist ihm alle Creatur durchläuftiger, denn die Luft der Stimme ist, wie er das im Grabestein beweiset hat, sintemal kein Stimm so leicht durch einen Stein fahren kann, als Christus Leib thät.

Solchs sage und denke ich abermal nicht weiter, denn so fern der Schwärmer Denken wahr sei, daß Christus an einem Ort leiblich und begreiflich sei: auf daß du seheſt zum Uberfluß, wenn sie gleich dasselbige erstritten, daß dennoch gleichwohl sein Leib im Abendmahl sein kann durch göttliche Kraft, weil solchs wohl geringern Creaturn, als der Stimm und Ton oder Hall ist, nicht allein müglich, sondern auch natürlich und gewohnlich, dazu greiflich und empfindlich ist; darumb ihr Träume nicht bestehen, daß eitel Brod im Abendmahl sein müsse, weil Christus Leib im Himmel ist.

Noch Eines, also hat man auch unter dem Papstthum gelehret, wenn ein Spiegel in tausend Stücke gebrochen würde, dennoch bliebe in eim iglichen Stücke dasselbige ganze Bilde, das zuvor im ganzen Spiegel alleine erschien. Hie ist ein einiges Antlitz, das dafur stehet und drein siehet, und ist doch in allen Stücken gleich dasselbige Antlitz ganz und völlig in einem Augenblicke. Wie wenn Christus auch also wäre in Brod und Wein und allenthalben: denn kann Gott solchs mit dem Antlitz und Spiegel thun, daß sein Antlitz augenblicklich in tausend Stücken oder Spiegeln ist: warumb sollt er nicht auch Christus einigen Leib also machen, daß nicht allein sein Bilde, sondern er selbs an viel Oerten zugleich wäre, ob er gleich im Himmel an ei-

nem Ort sei, weil sein Leib viel leichter ist zu fahren ins Brod und Wein, denn ein Antlitz in den Spiegel, als der auch durch Stein und Eisen fähret, dadurch kein Bilde oder Antlitz fähret?

O du zweifaltiger Papist, werden sie hie schreien. Wohlan schrei, wer da schreie, mit Schreien wird man lange nicht antworten, noch nichts umbstoßen; sonst würden die Gänse oder Esel oder volle Bauren auch wohl Theologen sein. So hab ich auch noch kein Stück gesehen, das die Schwärmer, die großen Rolande und Riesen, hätten dem Papst abgeschlagen, das sie so hoch oder billig wieder die Papisten möchten rühmen. Die armen Hölzer und Steine, die Bilder, haben sie ein wenig angemäulet, aber doch nicht gebissen. Die Taufe und Abendmahl greifen sie itzt an, aber es ist noch nicht ausgefuhret.

Ich weiß auch fast wohl, daß sie mügen hierauf sagen: Die Bilder im Spiegel sind nicht das Antlitz selbs, sondern sein Gleichniß, wie Brod und Wein des Herrn Leibs Zeichen sind; darumb solch Gleichniß mehr fur sie, denn wider sie sei. Aber ich weiß auch wohl wiederumb, daß Brod und Wein nicht gleich ist des Herrn Leib, als das Bilde im Spiegel dem Antlitz ist. Drumb stehet mein Gleichniß darauf: So Gott in eim Augenblick so viel Bilder eines Antlitzs im Spiegel machen kann, und solch wunderlich Ding natürlich geschicht und sichtbarlich; so soll es viel mehr zu gläuben sein, daß er Christus Leib konne machen, wahrhaftig an viel Oerten in Brod und Wein, ob er gleich an einem leiblichen Ort wäre, wie sie träumen: aufs daß ich anzeige, wie gar nichts ihr Dunkel sei, als der nicht mehr denn die einige begreifliche Weise von Christo gedenkt, und wenn solchs gleich wahr wäre, dennoch nicht draus folgete, was sie draus schließen wollen. Nu aber folgets vielweniger, weil Christus Leib nicht solcher leiblicher, begreiflicher Weise im Himmel ist, noch sie auch bewähren konnen, daß er also im Himmel sei.

Daß nu der Geist wider mich schwärmet, wenn Christus Leib sollt allenthalben sein, wo Gott ist, so wurde ich ein Marcionist werden und einen gedichten

Christum machen, weil sein Leib nicht könnte so groß sein oder ausgedehnet werden, daß er die Gottheit, so allenthalben ist, umbzäunet: antwort ich erstlich, daß solchs der Geist vielleicht fur großem Kutzel und Muthwillen redet; denn er beweisets nicht, daß solchs aus meiner Rede folge; drumb acht ich solch Gewäsche nichts.

Zum andern, weiß er wohl, quod allegare inconveniens, non est solvere argumenta. Wenn es gnug wäre, daß einer spräche, es reimet sich nicht, so kunnte kein Artikel des Glaubens, ja kein Recht in der Welt bestehen. Aber der stolze, hochmüthige Geist läßt sich dünken, wenn er bloß daher sagt, es reimet sich nicht, solchs und solchs wurde draus folgen, so müsse es also sein und dürf es nicht beweisen. Zum dritten, gibt er damit seine grobe Tölpelgedanken an Tag, daß [50]) er nicht anders von Gotts Wesen an allen Orten denket, denn als sei Gott ein großes, weites Wesen, das die Welt fullet und durchaus raget: gleich als wenn ein Strohsack voll Stroh stecket, und oben und unten dennoch ausraget, eben nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise. Da wurde freilich Christus Leib ein lauter Gedicht und Gespenst sein, als ein großer Strohsack, da Gott mit Himmel und Erden innen wäre; hieße das nicht grob gnug von Gott geredt und gedacht?

Aber wir reden nicht also, sondern sagen, daß Gott nicht ein solch ausgereckt, lang, breit, dick, hoch, tief Wesen sei, sondern ein ubernatürlich, unerforschlich Wesen, das zugleich in eim iglichen Körnlin ganz und gar, und dennoch in allen und uber allen und außer allen Creaturn sei; drumb darfs keines Umbzäunens hie, wie der Geist träumet. Denn ein Leib ist der Gottheit viel, viel zu weit, und konnten viel tausend Gottheit drinnen sein; wiederumb auch viel, viel [51]) zu enge, daß nicht eine Gottheit drinnen sein kann. Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner; nichts ist so groß, Gott ist noch größer; nichts ist so kurz, Gott ist noch kürzer; nichts ist [52]) so lang, Gott ist noch länger; nichts ist so breit, Gott ist noch breiter; nichts ist so schmal, Gott ist noch schmäler, und

50) da. 51) „viel" ist bei Walch nicht wiederholt. 52) „ist" fehlt.

so fort an, ists ein unaussprechlich Wesen uber und auſſer Allem, das man nennen oder denken kann.

Aber hierauf sollte der Geist antworten, erstlich, wo die Schrift oder Grund sei, daß Christus Leib nicht mehr Weise habe etwo zu sein, denn die leibliche, begreifliche Weise, wie Stroh im Sacke oder wie Brod im Korbe und Fleisch im Topfen, sonderlich weil ich beweiset habe, daß er noch wohl andere Weise hat, als im Grabstein ꝛc. item, daß Gottes rechte Hand ein sonderlicher Ort sei im Himmel. Wie gehets zu, daß der Geist hie so still ist, da die höheste Noth ist zu reden? Denn weil er hie still ist, so hat er verloren; sintemal sein Gloube auf diesem Stücke stehet, daß Christus Leib musse keine andere Weise haben zu sein im Himmel, denn localem, wie Stroh im Sacke; welchs doch offentlich falsch durch mich uberzeuget ist. Hie sollt er klug sein und solchs beweisen. Ja wie kann er? Er ist zu weit in Schlamm gefahren, und kann nicht eraus.

Zum andern, sollte der Geist antworten: Weil Christus Gott und Mensch ist, und seine Menscheit mit Gott eine Person worden, und also ganz und gar in Gott gezogen uber alle Creatur, daß er gleich an ihm klebt, wie es müglich sei, daß Gott etwo sei, da er nicht Mensch sei? Und wie es ohn Zurtrennung der Person geschehen müge, daß Gott hie sei ohn Menscheit, und dort sei mit der Menscheit? so wir doch nicht zween Götter, sondern nur einen Gott haben, und derselbige doch ja ganz und gar Mensch ist, nach der einen Person, nämlich des Sohns. Was ists, daß er sonst viel plaudert, und hie, da es Noth ist, springet und schweiget?

Ist Gott und Mensch eine Person, und die zwo Naturn mit einander also vereinigt, daß sie näher zusammen gehören, denn Leib und Seele; so muß Christus auch da Mensch sein, wo er Gott ist. Ist er an einem Ort Gott und Mensch, warumb sollt er denn nicht an eim andern Ort auch Mensch und Gott sein? Ist er am andern Ort auch Mensch und Gott, warumb nicht am dritten, vierten, funften und so fort an allen Orten? Läßt ihn aber der dritt, vierte, funft Ort

nicht zugleich Mensch und Gott sein, so läßt ihn auch der erst einige Ort nicht zugleich Mensch und Gott sein. Denn so Ort oder Stätte kann die Person zutrennen, so thuts die erste Stätt eben sowohl, als die andern alle. Hie sollt man haben geantwort, darauf drang ich, da ich anzeigete, wie Gott und Mensch eine Person wäre, und Christus dadurch ein übernatürlich Wesen oder Weise hätte bekommen, zu sein an allen Orten.

Wollen wir Christen sein, und recht von Christo denken und reden, so müssen wir ja also von ihm denken, daß die Gottheit sei außer und über allen Creaturen. Zum andern, müssen wir denken, daß die Menscheit (wiewohl sie auch eine Creatur ist,) aber weil sie alleine, und sonst keine, also an Gott klebet, daß sie eine Person mit der Gottheit ist, so muß sie auch höher, über und außer allen andern Creaturn sein, doch unter Gott alleine. Wohlan, das ist unser Glaube. Hie kommen wir nu mit Christo außer allen Creaturn, beide nach der Menscheit und Gottheit, da sind[53]) wir in eim andern Lande mit der Menscheit, denn da sie auf Erden gieng, nämlich außer und über allen Creaturn, blos in der Gottheit. Nu laß den Glauben hie richten und schließen. Außer den Creaturn ist nichts denn Gott, und diese Menscheit ist darnach auch außer den Creaturn, so muß sie sein, da Gott ist, das feihlet nimmermehr; wesentlich aber kann sie nicht Gott sein. Aber weil sie oben aus über alle Creatur an den wesentlichen Gott reicht und klebt, und ist, da Gott ist, so muß sie zum wenigsten persönlich Gott sein, und also auch an allem Ort sein, da Gott ist.

Wohl ists wahr, daß unser Vernunft hie sich närrisch stellet zu denken, weil sie das Wörtlin (in) gewohnet ist nicht anders zu verstehen, denn auf eine leibliche, begreifliche Weise, wie Stroh im Sacke und Brod im Korbe ist. Drumb wo sie höret, daß Gott sei in dem oder in diesem, denkt sie immer des Strohsacks und[54]) Brodkorbes. Aber der Glaube vernimpt, daß (in) gleich so viel in dieser Sachen gilt, als über,

53) „sind" fehlt. 54) † des.

außer, unter, durch und wieder herdurch und allenthalben. Ach was rede ich von so hohen Dingen, die doch unaussprechlich sind, und fur den Einfältigen unnöthig, fur den Schwärmern aber gar umbsonst, dazu auch schädlich; denn sie verstehens doch so wenig, als der Esel den Psalter, ohn daß sie etwa ein Stücklin eraus zwacken mugen, das sie lästern und schänden, damit sie der Häuptsachen müßig gehen und uberhüpfen, wie der Zwingel hie narret, und aus meiner Rede zeucht, daß, so Christus allenthalben sei, so konne er mit dem Munde nicht empfangen werden, oder der Mund mußte auch allenthalben sein. Das heißt wohl ein rechte muthwillige Bosheit, da der Teufel sich selbs mit anzeigt.

Drumb will ich auch hiemit aufhören von diesem Stücke zu reden; wem zu rathen ist, der hat hieran gnug; wer aber nicht will, der fahre immer hin. Den Einfältigen ist gnug an den einfältigen Worten Christi, die er im Abendmahl sagt: Das ist mein Leib, weil die Schwärmer nichts Gewisses noch Beständiges dawider aufbringen, noch auf ein einiges Stück richtig antworten. Denn wer in dieser großen Sachen funden wird auf einem einigen faulen Grunde, den soll man billig verdächtig halten und meiden; sonderlich weil sie hochmüthig und sicher sich rühmen, sie haben Schrift und sei Alles gewiß, wie vielmehr soll man sie als die irrigen, aufgeblasen Rottengeister halten, weil sie nicht auf einem allein, sondern auf eitel losen Gründen funden werden, daß sie auch so vielmal offentlich lügen und auf kein Stück richtig antworten.

Und insonderheit ist der Zwingel hinfurt nicht werth, daß man ihm mehr antworten solle, er widerrufe denn seine lästerliche Allöosin. Denn wie man spricht: Ein öffentliche Lügen ist keiner Antwort werth; also ist auch der als ein öffentlicher Ketzer zu meiden, der einen öffentlichen Artikel des Glaubens leuget. Nu leuget der Zwingel nicht allein diesen höhesten, nöthigsten Artikel (daß Gottes Sohn fur uns gestorben sei), sondern lästert dasselbige dazu und spricht, es sei die allergreulichst Ketzerei, so je gewest ist. Dahin fuhret ihn sein Dünkel und die verdampte Allöosis, daß er

die Person Christi zurtrennet, und läßt uns keinen andern Christum bleiben, denn einen lautern Menschen, der fur uns gestorben und uns erlöset habe. Welchs christlich Herz kann doch solchs hören oder leiden? Ist doch damit der ganze christliche Glaube und aller Welt Seligkeit allerdinge weggenommen und verdampt. Denn wer allein durch Menscheit erlöset ist, der ist freilich noch nicht erlöset, wird auch nimmermehr erlöset.

Aber davon weiter zu handeln, ist itzt nicht Zeit noch Raum. Ich bekenne fur mich, daß ich den Zwingel fur einen Unchristen halte mit aller seiner Lehre; denn er hält und lehret kein Stück des christlichen Glaubens recht, und ist ärger worden siebenmal, denn da er ein Papist war, nach dem Urtheil Christi, Matth. 12, 45: Es wird mit solchem Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Solch Bekenntniß thu ich, auf daß ich fur Gott und der Welt entschuldigt sei, als der ich mit Zwingels Lehre nicht theilhaftig bin noch sein will ewiglich.

Summa Summarum, wir lassen hie keine Allöosin noch Heterosin, noch Ithipöian zu, noch einiges Gäuckelwerk, das Zwingel aus seinem Gauckelsack erfur bringt. Grund wollen wir aus der Schrift haben, und nicht Kunst aus seinem Gedicht. Fragen auch nichts darnach, daß er so grausam hie tobet und schäumet[55]), als wäre er besessen fur großem Zorn. Mit Zorn und Grimm wird man unsern Verstand nicht nehmen. Das will dem zornigen Geist nicht eraus, daß uns gewiß gemacht wurde, wie Christus Leib nicht müge zugleich im Himmel und Abendmahl sein, wie die Wort lauten, das ist mein Leib. Vielleicht fur großem Zorn oder fur hoher Mäßikeit lässet er das Stück liegen und rauscht furüber, und lehret uns dieweil neue tropos, ohn alle Noth.

Denn daß er schleußt und folgert daher: Wo meine Lehre sollt bestehen, daß Christus Leib sei allenthalben, wo Gott ist, so wäre Christus Leib alterum infinitum, ein unendlich Ding, gleichwie Gott selber ꝛc. Das künnt er selber wohl sehen, wo der Zorn ihn nicht blendet, daß

55) „schwärmet", aber in einer Note: „schäumet."

solche Folge nichts sei. Ist doch die Welt an ihr selbs nicht infinitum oder unendlich; wie sollts denn folgen, daß Christus Leib unendlich sei, so er allenthalben wäre? Dazu fölgert der blinde Geist solche Folge nach der groben, begreiflichen Weise, und wir doch wissen, daß Gott mehr denn einer Weise vermag etwas an Orten zu halten, wie droben beweist ist. Kann doch ein Engel zugleich im Himmel und auf Erden sein, wie Christus zeugt, Matth. 18, 10: Ihr Engel sehen stets des Vaters Angesicht im Himmel. Dienen sie uns, so sind sie bei uns auf Erden, und sehen doch stets des Vaters Angesicht im Himmel; dennoch sind sie nicht infinitum oder unendlicher Natur.

Der grobe Geist weiß noch nichts, was im Himmel sein heißt, und will Fölgerei drinnen treiben. Denn da ich sagt, wie Christus im Himmel war, da er noch auf Erden ging, wie Joh. 3, 13. stehet, des Menschen Sohn, der im Himmel ist ꝛc. hilf Gott, wie hat er da zu fölgern und zu gauckeln? Wie künnte (spricht er,) Christus dazumal im Himmel sein? Isset und trinkt man auch im Himmel? Stirbt und leidet man auch im Himmel? Schläft und ruget man auch im Himmel? Siehe, wohin du kompst, du toller Luther, pfu dein mal an. Wie dünkt dich umb diesen Sieg des Geists? Constantinopel hat er hiemit gewonnen, und den Türken gefressen, da gehet sein Gauckelsack in Springen mit eitel Allöosin und Ithipöien.

Aber fahr hin du schöner Teufel; ein frumm Christen sage mir, obs nicht höher und größer ist, daß die Menscheit in Gott, ja mit Gott eine Person ist, denn daß sie im Himmel ist? Ist Gott nicht höher und herrlicher denn der Himmel? Nu ist ja Christus Menscheit von Mutterleib an höher und tiefer in Gott und fur Gott gewest, denn kein Engel; so ist sie freilich auch höher im Himmel gewest, denn kein Engel. Denn was in Gott und fur Gott ist, das ist im Himmel; gleichwie die Engel sind, wenn sie gleich auf Erden sind, wie gesagt ist aus Matth. 18, 10. Es wäre denn, daß Gott selbs noch nicht im Himmel sei. So wollt ich nu auch wohl aus der Zwinglischen Kunst fölgern und gauckeln: Isset und trinket man auch in der Gottheit? Stirbt und

leidet man auch in der Gottheit? Siehe, wo du hin kompst, du toller Johannes Evangelist, der du uns lehren willt, daß Christus Gott und in der Gottheit sei? Denn so bei Gott kein Sterben noch Leiden, noch Essen, noch Trinken ist, so kann Christus Menschheit nicht bei Gott sein, vielweniger kann sie mit Gott eine Person sein. Da wollt ich hin (spricht der Teufel,) mit meiner Gäuckelei; aber du feindseliger Luther reissest mir hie dem Gäuckelsack den Boden aus.

Kann nu Christus zugleich auf Erden leiden und sterben, ob er wohl in der Gottheit und mit Gott eine Person ist; warumb sollt er nicht viel mehr auf Erden leiden konnen, ob er schon zugleich im Himmel ist. Sollts der Himmel hindern, viel mehr wurde es die Gottheit hindern: ja, wie wenn ich spräche, daß nicht allein Christus im Himmel war, da er auf Erden ging, sondern auch die Apostel und wir allesampt, so wir auf Erden sterblich sind, so fern wir an Christo gläuben? Da sollt sich allererst ein Gerümpel in Zwingels Gaukkelsack heben. Da wurde er fölgern und schließen: Sündigt man auch im Himmel? Irret man auch im Himmel? Ficht der Teufel auch im Himmel an? Verfolget die Welt uns auch im Himmel? Reizt uns Fleisch und Blut auch im Himmel? und so fortan. Denn wir sündigen und irren ohn Unterlaß, wie das Vater unser lehret, Vergib uns unser Schuld, und werden immer angefochten vom Teufel, Welt und Fleisch. Mit der Weise solltest du wohl den Teufel und die Welt, Fleisch und Blut in den Himmel setzen. Siehe doch, wo du hin kompst, du toller Luther. Pfu, willt du noch nicht greifen, daß unser Geist kein Gauckeler sei, da hast dus einmal.

Wie soll ich ihm thun? St. Paulus hat mich verfuhret, da er spricht Eph. 1, 3.: Gott hat uns gesegenet mit allerlei geistlichem Segen im himmlischen Wesen. Und abermal Cap. 2, 5. 6: Er hat uns sampt Christo lebendig gemacht, und hat uns sampt ihm auferweckt, und sampt ihm ins himmlische Wesen sitzen lassen, und Col. 3, 3. spricht er: Unser Leben sei mit Christo in Gott verborgen. Das muß freilich im Himmel sein; aber der Geist kann hie wohl seinen

Gauckelsack anrufen, daß er ihm eraus gebe etwa eine Allöosin oder Ithipöian, die uns hie wechseln, und eins fur das ander nehmen lehre, daß Himmel hie soll Erden heißen: wie er Joh. 6, 55. auch spricht, daß Christus Fleisch muß seine Gottheit heißen. Denn die Allöosis ist Meisterin in der Schrift, und wo wirs nicht wollen gläuben, wird er uns mit Fölgern aufdringen und sagen: Sind wir doch nicht auf dem Oeleberge, und von dannen gen Himmel gefahren, sondern hie in deutschen Landen; darumb muß St. Paulus Himmel so viel als Erden heißen. Denn dieser Geist heißt Himmel nicht mehr, denn daß er mit Fingern und Augen uber sich zeigen mag, da die Sonn und Mond stehen; und weil dieselbigen nimmer still stehen, halt ich, sie geben Christo einen solchen Ort im Himmel, da er nimmer stille sitzen kann. Denn ich kann nicht denken, noch aus ihn bringen, was sie doch fur einen Ort Christo im Himmel geben. Aber laß fahren, was da fähret.

Also auf meinen Spruch aus Colos. 2, 9. Die ganze Fulle der Gottheit wohnet in Christo leibhaftig ꝛc. darf er nicht mehr sagen, denn: leibhaftig heißt wesentlich; gerade als wäre Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest, ehe denn er leibhaftig in Christo wohnete. Es ist fein, daß der Geist mag deuten, was er will, und darfs nicht beweisen. Gleichwie auch den Spruch Eph. 4, 10. Christus ist hinunter gefahren, und uber alle Himmel aufgefahren, auf daß er Alles fullet. Hie heißt er fullen, die Heilige Schrift erfullen, und jauchzt abermal wider den tollen Luther, als hätte er die Hölle zubrochen. Daß ers aber sollte beweisen, das ist nicht Noth, ist gnug, daß der Geist so sagt, so ist denn gnug geantwort, und unser Verstand falsch.

Aber da trifft er den Luther allererst recht, da er seine Fölgerkunst beweiset uber dem Spruch Christi: Wo ich bin, da sollt ihr auch sein. Siehe, spricht er: Ist Christus allenthalben, so mussen wir auch allenthalben sein. Mich wundert, daß er nicht auch also fölgern mag: weil wir sind, wo Christus ist, so müssen wir auch alle Gott und Mensch sein; denn Chri-

stus ist, da er Gott und Mensch ist. Item, Christus fuhr durch versiegelten Stein und verschlossene Thür, drumb müssen wir auch dadurch fahren. Item, Christus ist geistlich in uns, so müssen wir auch geistlich in uns sein ꝛc.

Ja wiederumb möcht er wohl folgern: Wo Christus ist, da konnen wir nicht sein; denn es leidet sich eben so wenig, daß viel Leibe an einem Ort sind, als, daß ein Leib an viel Oerten sei; sondern weil Christus einen sondern Ort besitzt im Himmel (wie sie sagen,) so muß darnach ein iglicher auch seinen sondern Ort haben. Weil nu dieser Spruch (wo ich bin, da sollt ihr auch sein,) wider die Schrift und Glauben ist, wo er sollte verstanden werden, nachdem er lautet, so muß Frau Allöosis oder Heterosis oder vielleicht die gemeine figura Narrosis hie Gevatter werden, und uns zum rechten Verstand helfen. Kann ich nicht auch fein ihre Folgerei treiben?

Nu eine Sau soll keine Taube sein, und der Kuk-kuk muß keine Nachtgall sein. Der stolze Teufel handelt in der Schrift, wie er will, und zeigt mit solchem Gauckelwerk an, daß, weil er nicht antworten kann, will er sein Gespötte an uns uben. Wir wissen aber, daß die Schrift diesen einigen Menschen und keinen mehr zur Rechten Gottes setzt. Ob wir nu gleich sein werden, da er ist, nach der ersten oder andern Weise, wie droben gezeiget, so werden wir doch nicht auf die dritten Weise sein, wo er ist, nämlich zur Rechten Gottes eine Person mit Gott, nach welcher Weise er ist, wo Gott ist. Ja weil er allenthalben ist, so sind wir freilich, da er ist: denn er muß ja bei uns auch sein, soll er allenthalben sein. Solchs sollt der Folgergeist haben umbgestoßen, so menget ers in einander, und will nicht mehr wissen, denn die einige begreiflichen Weise. Darüber muß er denn nichts uberall wissen und selbs nichts verstehen, was er schwärmet.

Das sei gnug von diesem ersten Hauptstück; denn aus diesen erzähleten Sprüchen und Antworten des Geists kann idermann wohl sehen, daß alle ihr Kunst ist viel Plaudern und Schreien, aber nichts antworten, noch verstehen konnen; und je mehr Schrift sie fuhren, je

mehr sie ihre Thorheit an Tag geben. Wollen nu von dem andern Spruch (Fleisch ist kein nütze) auch handeln und hören, ob der Teufel antworten oder spotten wolle.

Erstlich, da ich geschrieben hatte, daß Christus-Fleisch nicht gehöret unter den Spruch Johannis 3, 6. Was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, sondern unter diesen: Was aus Geist geboren ist, das ist Geist, und hatte solchs gar mächtiglich beweiset, aus unserm Glauben und Evangelio, da der Engel zu Joseph sagt, Matth. 1, 23: Das in Maria geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist, und Luc. 1, 35: Das in dir geborn wird, ist heilig ꝛc. Wider solche Donnerschläge der Schrift thut er nicht mehr, denn[56]) setzt seinen bloßen und nacketen Geifer daher, und spricht: Christus Fleisch sei auch aus Fleisch geboren, und ich thue Unrecht, daß ich eitel Geist draus mache. Solchs ist nicht anders (wie ichs verstehe,) denn als wollt der hoffärtige Teufel so viel sagen: Du ämächtiger, toller Luther, sollt ich dir antworten und deine Sprüche verlegen? Ich thäte in dich. Ich sage, Christus Fleisch sei aus Fleisch geboren; da laß es bei bleiben, und mucke kein Wort dawider.

Hie sollt ich nu wohl sagen, Gn. Junker, was ihr sagt, das ist recht und darf keiner Beweisung: wenn mir so geringe an der Sachen gelegen wäre als dem Geiste, welcher, wo er fuhlet, daß er von mir getroffen wird, entweder springet oder zürnet, oder mäulet ein Wort oder zwei die Hälft, und heißts denn ein Antwort.

Wir wissen aber, daß Christus Fleisch nicht kann unter den Spruch gehören (was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch), wenn es gleich zehenmal ein gnome wäre, oder funfzehen Allöoses eitel Wechselbänke da hätten. Es thut nichts zur Sachen, daß ein gnome ist; denn Christus redet daselbs von der neuen Geburt und verdampt die fleischliche, alte Geburt, daß sie das Reich Gottes nicht sehen kann ꝛc. Darumb sei Anathema und verflucht, wo gesagt wird, daß Christus Fleisch

56) † er.

aus Fleisch geboren sei; sintemal Christus Fleisch nicht verdampt ist, mußte auch nicht anderweit geboren werden zum Reich Gottes, sondern ist heilig und hat uns die neue Geburt bracht. Wer den Geist zur Schulen führet, und lehret ihn, was Fleisch und Geist heiße! Denn Fleisch heißt er die Creatur, so nicht Geist ist, wie es von Gott geschaffen ist, wie Christus spricht Luc. 24, 39: Daß ein Geist nicht Fleisch noch Bein hat. Wie ists müglich, daß er mit solchem Sinn sollt die Sprüche Joh. 3, und dergleichen verstehen, da Fleisch und Blut verdampt wird? sintemal wir wissen, daß alle Creatur Gottes gut sind, 1 Mos. 1. und Gott seine Creatur nicht verdampt. Nach solcher Weise ist freilich Christus Fleisch und Blut von Maria Fleisch und Blut kommen; weil aber Fleisch und Blut Joh. 3, 6. verdampt wird, als das nicht kann das Reich Gottes erkennen, so muß es furwahr nicht die Creatur Gottes heißen, als da ist Fleisch, Bein, Haut und Haar; denn solchs ist alles Gottes gute Creatur.

Drumb muß ja Fleisch hie heißen nicht allein Blut, Bein und Mark, wie es Gottes Creatur ist, sondern wie es ohn Geist und in eigener Kraft, Werk, Brauch, Witz, Willen und Vermügen ist. Also wo Fleisch etwa thut nach seiner Klugheit und Kraft in göttlichen Sachen, da ist Fleisch kein nütze, sondern verdampt; darumb wollt Christus nicht von Mannssaamen geboren werden, auf daß er nicht aus Fleisch, das ist, aus Fleisches Werk, Lust, Willen oder Zuthun, sondern allein aus Kraft und Wirkung des Heiligen Geists geboren wurde, und ist also sein Fleisch eitel Geist, eitel Heilikeit, eitel Reinikeit; denn was kann doch Heilikeit, Reinikeit, Unschuld anders sein, denn Geist und eitel Geist?

Aber unser Schwärmer heißen Geist nichts mehr, denn ein Wesen, das kein Fleisch noch Bein hat; darumb ist Heilikeit, Reinikeit, Unschuld bei ihn nicht Geist. Es sind mir doch ja grobe, ungelehrte Hempel in diesen Sachen, wollen viel lehren und verstehen die Wort nicht, die sie reden. Christus Joh. 3, 6. heißt auch alle diejenigen Geist, so aus dem Geist geboren

sind, welche müssen ja Fleisch, Bein, Mark, Haut und Haar haben. Davon hab ich in jenem Buch gnug geschrieben; denn ob ichs tausendmal schriebe, so lesens und achtens doch meine lieben Junker Schwärmer nicht, so laß ich sie auch fahren.

Drei große Untugend legt mir der Geist auf uber diesen Worten (Fleisch ist kein nütze). Da laßt uns hören und sehen, wie der zornige Teufel so giftige Lügen durch seine verblendte, elende Schwärmer dichtet. Die erste ist, daß ich soll wider mich selbs sein, weil ich hin und wieder gelehret habe, daß Christus Leib leiblich essen kein nütz sei, und allhie dawider lehre, daß Christus Fleisch essen sei nütze. Meine Büchlin sind am Tage, dadurch man diesen Lügengeist wohl kann uberzeugen, daß er an mir handelt, wie eim solchen Schüler wohl geziemet. Lieber, was hülfs, ob ich ewiglich wider diesen Geist schriebe, weil er sich des fleißigt, daß er mit öffentlichen, unverschampten Lügen handele; laß den Teufel fahren!

Ich hab also gelehret und lehre noch also, daß Christus Fleisch nicht allein kein nütz, sondern auch Gift und der Tod sei, so es ohn Glauben und Wort wird gegessen. Ich hab wohl mehr gesagt, daß Gott und der Heilige Geist selbs [57]) eitel Gift, Tod und kein nütz sind, wo sie ohn Glauben empfangen werden; denn da stehet Schrift: Den Unreinen ist nichts rein, Tit. 1, 15; item Psalm 18, 27: Mit den Verkehreten bist du verkehret. Denn freilich die Jüden nicht heilig wurden, da sie Christum angriffen und todten. Aber wiederumb ist Christus Fleisch essen selig, nöthig und nütz, wo es sampt dem Wort und Glauben leiblich geessen wird. Denn da stehet Schrift, den Reinen ist Alles rein. Lies mein Büchlin, so wirst du sehen, daß der Lügengeist nicht hat wissen zu antworten, und darumb mein Büchlin mit groben, ungehöfelten Lügen verdächtig machen will.

Ein Kind von 7 Jahren kann wohl vernehmen, daß diese zwei nicht wider nander sind: Christus Fleisch ohn Glauben leiblich essen, ist kein nütz, und Christus

57) „selbs" fehlt.

Fleisch leiblich essen mit Glauben, ist nütze. Gleich als die zwei nicht wider nander sind, Christus Fleisch ist den Gottlosen kein nütz, und Christus Fleisch ist den Frummen nütz, wie ich solchs fast reichlich im nahisten Büchlin habe[58]) ausgestrichen, daß im Glauben auch der Tod und alles Ubel nütze sind, schweige denn das Fleisch Christi, welchs an ihm selber heilig und nützlich ist, voller Gottheit ꝛc. Noch dar der Lügengeist öffentlich lügen, ich solle gesagt haben, Christus Fleisch sei nütz ohn Glauben gnossen, wie er mit seinen Exempeln tobet. Denn das Anrühren war ja nicht unnütz, da die blutflüßige Frau Christus Saum anrühret; oder wir müßten auch sagen, sie hätte Christus Saum nicht angerühret, weil Anrühren kein nütz ist; gleichwie sie hie gauckeln: Christus Fleisch essen ist kein nütze, drumb ist sein Fleisch nicht da: es ist des Teufels Büberei.

Die ander Untugend, so er mir auflegt, ist, daß ich soll den Text nicht recht verdeuscht haben (Fleisch ist kein nütze), weil im Griechischen stehe, das Fleisch ist kein nütz, und ich das Wörtlin (das) ausgelassen habe. Warumb der Geist solch Alfänzen treibt, kann ich nicht wissen, ohn daß mich dunkt, er wolle sich auf dem Platz verdrehen, und die Leute bezaubern, daß sie größer Kunst der Griechischen Sprache in seinem Kopf sich verwundern sollen, so er doch derselbigen nicht sonderlich viel vergessen hat. Weiß ers, daß solch Geschwätz so gar nichts zur Sachen thut, so ists ein Bubenstuck; weiß ers nicht, so ists ein Anzeichen, daß er noch wohl[59]) eine Weil eines Schulmeisters bedarf; denn das müssen wir beide Latinischen, Deutschen und Griechsverständigen bekennen, daß dieser Text, ἡ σάρξ οὐκ ὠφελεῖ οὐδέν, im Latinischen verdolmetscht werden muß also, Caro non prodest quicquam, das ist: Fleisch ist kein nütz, und kann nicht (das) dabei im Latinschen stehen, wie es denn auch Erasmus und allesampt verdolmetschen.

Weiter müssen mir die Deutschen bezeugen, daß nach unser Sprachen sehr gemeinem Brauch und Art gleich viel ist, man setze (das oder ein) dazu, oder lasse

58) „habe" fehlt. 59) „wohl" fehlt.

es anstehen. Als wenn wir sagen: Mann und Weib ist ein Leib, gilt eben so viel, als: Ein Mann und ein Weib ist ein Leib; ja es ist feiner geredt: Mann und Weib ist ein Leib, denn: Ein Mann und ein Weib ist ein Leib. Item, Petrus hat Haus und Hof, Weib und Kind zu Bethsaida, gilt gleich so viel, als: Petrus hat ein Haus und ein Hof, ein Weib und ein Kind zu Bethsaida. Item Herr und Knecht ist ein Kuche, gilt gleich so viel, als: Der Herr und der Knecht ist ein Kuche; item, er gab mir Hund umb Hund, Gaul umb Gorren, gilt gleich so viel, als: Er gab mir ein Hund umb ein Hund, einen Gaul umb einen Gorren; item: Frau soll nicht Herr sein im Hause, gilt gleich so viel, als: Ein Frau oder die Frau soll nicht der Herr oder ein Herr sein im Hause.

So fortan, wird man des Redens viel finden in Deutscher Zungen. Und solche Wörtlin, die man also mag außen lassen oder hinzusetzen, heißen die Gelehrten Artikel. In der Latinschen Sprache hat man keine, und kann niemand gewisse Maaß noch Regel stellen, wenn sie auszulassen oder dabei zu setzen sind, sondern man muß auf den gemeinen Brauch der Sprachen solchs stellen und lassen. Denn es begibt sich zuweilen, daß feiner laut, wenn sie außengelassen werden, als wenn ich spreche von zween Gleichen: Es ist Mann gegen Mann, das laut feiner, denn so ich sage: Es ist ein Mann gegen ein Mann. Item, so spricht man: Stück umb Stück, Auge umb Auge, Faust umb Faust, Geld umb Geld, Leib umb Leib: in welchen Reden die Artikel besser außen bleiben, denn daß sie dabei stünden.

Wiederumb stehen sie zuweilen viel feiner dabei, denn daß sie außen blieben, als wenn ich spreche: Ein Mann ist stärker denn ein Weib oder, der Mann ist stärker denn das Weib. Wiewohls nu gleich so viel wäre, wenn ich spreche: Mann ist stärker denn Weib, so lauts doch nicht so [60]) wohl. Der Zwingel ist ärger denn der Oecolampad, lautet besser, denn also: Zwingel ist ärger denn Oecolampad. Ein Apostel ist

60) „so" fehlt.

höher denn ein Prophet, laut daß, denn: Apostel ist höher denn Prophet.

Ja es gibt sich, daß wir Deutschen oft müssen solche Artikel setzen, da sie doch im Griechischen nicht stehen, als Matth. 1, 1. stehet, Βίβλος γενέσεως etc. das ist, Buch Geburt Jesu Christi, das laut ja[61] nichts, drumb muß ichs also verdeutschen, das Buch der Geburt, oder noch besser also, dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi. Item, Joseph that, wie ihm der Engel des Herrn befahl. Da steht im Griechischen kein Artikel (des) sondern schlechts, der Engel Herrens, und muß doch im Deutschen stehen. Item Matth. 3, 3. und Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. müssen wir sagen, eine Stimme oder die Stimme des[62] Rufenden in der Wüsten, so doch im Griechischen schlecht stehet, φωνὴ βοῶντος, das ist, Stimme Rufendes.

Wiederumb, durfen wir keinen Artikel setzen, da er doch sein muß im Griechischen, als Matth. 1, 2. 23. Abraham zeuget Isaac, da stehet im Griechischen Abraham zeuget den Isaac. Item Emanuel, das ist, verdolmetscht Gott mit uns, hie stehet im Griechischen, der Gott mit uns. Nimm fur dich das Griechische Testament, und halts gegen deutsche Sprache, so wirst du finden, wie ich sage, daß dort oft Artikel stehen, da sie im gegen Deutschen nicht stehen müssen, und wiederumb im Griechischen nicht stehen, da sie im gegen Deutsch stehen mussen.

Das sage ich darumb, daß man greife, wie der Zwingel mit Gauckelei umbgehet, und solch lose Geschwätz seinem Irrthum zu Grunde legt; denn wo der Artikel so nöthig sollt sein und geben, daß etwas Besonders oder anhängig des Vordern geredt wurde, wie er geifert, so sollte er billig auch Marc. 1, 3. stehen, da Marcus sagt: Stimme Rufendes, sintemal es wohl so ein sonderliche Stimme und Rufer ist, als nie auf Erden kommen ist. Item, sollt auch billig Joh. 1, 6, stehen, da er schreibt: Es war ein Mensch gesandt von Gott. Nu stehet im Griechischen nicht, es war ein Mensch gesandt, sondern es war Mensch gesandt.

---

61) gar. 62) eines.

Und so fortan, wird der Zwingel noch wohl funf Jahr studirn mussen im Griechischen, ehe er seinen Traum von den Artikeln beweise, oder ehe er anzeigen wird, wo und wenn sie abzuthun oder zuzuthun sind. Ich weiß kein ander Beweisung, denn daß wohl einerlei mag geredt werden (wie gesagt ist,) ohn Artikel und mit Artikel, gibt auch einerlei Sinn; aber eins ist völliger oder feiner geredt, denn das ander, welchs man muß aus der Gewohnheit und Brauch der Sprachen erkennen.

Also hie auch, Fleisch ist kein nütze, stehet wohl im Griechischen, das Fleisch ist kein nütze; aber weil eins so viel gilt als das ander, wie ich droben mit Exempeln beweiset habe, und ein iglicher selbs desgleichen im Griechischen reichlich finden mag, hab ichs auch beides gebraucht, wills auch hinfurt beides brauchen, weil es beides recht ist, und sollt dem Geist der Bauch bersten; wiewohl es im Deutschen feiner laut: Fleisch ist kein nütze, denn, das Fleisch ist kein nütze. Es ist ja die Meinung Christi so viel, als wenn ich spräche: Es ist doch Fleisch nichts nütze, oder es ist ein unnütze Ding umb das Fleisch. Solche Meinung magst du nu reden also: Fleisch ist kein nütze, oder also, das Fleisch ist kein nütze, gilt eins wie das ander gleich viel. Sonst müßten und konnten die Latinschen diesen Text nimmermehr haben noch kriegen, weil sie ohn alle Artikel sagen mussen, Fleisch ist kein nütze, und doch gleichwohl rechte Dolmetschung haben. Daß aber der Zwingel sich auf etliche Lehrer berüft, die solchs von den Artikeln lehren, hilft ihn nichts: denn sie lehren nicht, wie Zwingel in dem Stück; so streitet auch ihr Beweisen nichts; dazu ist auch sein Ernst nicht, denn er hält sie nicht so gelehret, daß sie ihm sollten rathen oder helfen in dieser Sachen.

Nu läßt er ihm nicht gnugen an solchem Gauckelwerk von den Artikeln, sondern fähret fort und deutet den Artikel (das) an diesem Ort, das Fleisch ist kein nütze, also, eben das Fleisch ist kein nütz, und soll, das, und eben das, gleich gelten; will die Meinung Christi also meistern, eben das Fleisch (vernimm, davon ich droben sagt, mein Fleisch ist die rechte Speise). Nu weiß alle Welt, daß im Deutschen (eben das) nicht ein

Artikel, sondern ein gut stark Pronomen ist, das relativum und demonstrativum zugleich ist, als das idem. Hie verstehen die Gelehrten wohl, wilch ein grob Esels-stücke das ist, ex articulo pronomen demonstrativum et relativum facere. Also soll man den Luther lehren den Text dolmetschen. Was soll man doch mit solchen freveln Geistern beginnen, die quod pro qualiter, articulum pro pronomine, carnem pro divinitate nehmen, und alles, was sie nur denken dören, in die Schrift machen? Hat er solchs aus Cyrillo, Chrysostomo und Erasmo von den Artikeln gelernet, so hat er sie wahrlich im Traum oder Rauchloch gelesen; denn so lehret ihr keiner, er leuget sie fälschlich an.

O Lieber, es ist ein groß Unterscheid zwischen dem (das Fleisch ist kein nütze) und dem, dieses Fleisch ist kein nütze, oder eben das Fleisch oder dasselbige Fleisch ꝛc. Denn eben das oder dieses, oder dasselbige mügen nicht ausgelassen werden, wie die Artikel, ohn Veränderung des Verstandes. Wenn ich sage: Der Mann soll Herr im Hause sein und nicht die Frau, hie zeiget mirs keinen gewissen gegenwärtigen Mann oder Frauen, sondern redet frei ingemein hin von allen Frauen und Männern. Aber wenn ich sage: Dieser oder eben der Mann soll Herr sein, und nicht diese oder eben die Frau, da zeigt mirs an einen sonderlichen Mann und Weib von allen ausgeschlossen, als gegenwärtig: denn das heißet ein pronomen, wenn es auf ein Sonderlichs zeiget, gleich als Gegenwärtigs, und dasselbige von allen Andern scheidet. Aber Artikel zeiget nichts Sonderlichs oder Gegenwärtigs von Andern ausgescheiden, sondern redet frei dahin ohn Zeigen oder Deuten. Als wenn man sagt: Dieser Mann ist frumm, diese Frau ist züchtig, dieß Brod ist schön; hie zeiget die Rede auf sonderliche Personen als gegenwärtige, und wo man hie solche pronomina oder Wörtlin abthät, und spräche: Mann ist frumm, Frau ist züchtig, wäre ganz[63]) kein Sinn noch Verstand mehr da von dem vorigen. Aber wenn ich sage: Der Mann soll ein Mann sein, die Frau soll ein Frau sein, kann ich wohl die Artikel abthun, und dennoch den Sinn

63) † gar.

haben, als Mann soll Mann sein, Frau soll Frau sein, denn der Artikel zeiget nichts Gegenwärtiges oder als Gegenwärtiges, wie das Pronomen thut.

Weil nu dieser Geist bekennen muß, daß hie kein Pronomen, sondern ein Artikel stehet (das Fleisch ist kein nütze), und er doch ein Pronomen draus macht, nicht allein mit dem Dolmetschen, da er spricht (das) vermüge[64]) so viel als eben das, sondern auch mit der Auslegung, da er sagt, daß an dem Ort dasselbige Fleisch solle heißen, davon Christus droben geredt hat, Joh. 6, 55. (Mein Fleisch ist die rechte Speise), so bezeuget er hiemit selbs, daß er Gotts Wort verfälscht, und bübisch mit den Einfältigen umbgehet. Denn ein Artikel nimmermehr von vorigem oder sonderlichem Dinge redet, wie ein Pronomen, sondern frei dahin ingemein davon redet, daß mans gleich so wohl verstehen kann, wo man ohn Artikel davon redet, obs gleich nicht so wohl und fein lautet. Darumb ists unmüglich, nach der Grammatika, daß hie Fleisch müge Christus Fleisch insonderheit heißen, davon er droben zuvor redet; sondern muß ingemein hin Fleisch heißen, also, daß man davon auch wohl ohn Artikel kunntet reden, nämlich also: Fleisch ist kein nütze.

Solchen Unterscheid der Pronomen und Artikel haben wir Deutschen auch an dem Klang oder Ton, welchs die Latinschen Accent nennen. Denn es stehet gar viel ein ander das, da Christus spricht Matth. 26, 26: Das ist mein Leib, und viel ein anders, da er spricht Joh. 6, 63: Das Fleisch ist kein nütze. Das erste das ist ein Pronomen, und lautet der Buchstab a drinnen stark und lang, als wäre es geschrieben also: dahas, wie ein Schwäbisch oder Algawisch daas lautet, und wer es höret, dem ist, als stehe ein Finger dabei, der drauf zeige. Aber das ander das lautet kurzverhauen, daß man den Buchstaben a kaum höret oder nicht weiß, obs a, e oder i laute, und stehet kein Finger dabei, der da zeige, daß es lautet; gleichwie die Böhemen ihre Buchstaben kurz verhauen und sagen: Przikasani, da kannst du nicht merken, ob er sage,

64) † eben.

Parzikasani oder Perzikasani oder Pirzikasani, so behend lauts. Also wenn ein Deutscher recht redet, wie ist das Korn so theur, so kannst du nicht wohl merken, ob er sage, das, des oder dieß Korn; denn es lautet, als stünden die Wort ohn Mittel Buchstaben also, wie ist ds Korn so theur, oder also, wie ists Korn so theur, so kurz und behende lauts. Wie ich nu von dem das sage, so soll man auch halten von den andern Artikeln, als, dieß, die, des, den, dem, wenn sie den Mittelbuchstaben lang dehnen, als wäre er zweifältig drinnen, so sind es Pronomina; wo sie behend lauten, als verschwünde der Mittelbuchstabe, so sind es Artikel: als sprächest du, Dfrau, Drherr, Dskind, Dshaus aufs Kürzeste verhauen, da sinds Artikel, und zeigen nicht mit Fingern auf etwas.

Aus diesem kann nu ein iglicher Deutscher diese zänkische Sache verstehen, und merken die Büberei und Schalkeit dieses Geists. Denn Johan. 6. 57: (Das ist mein Fleisch), da macht er ein lang Schwäbisch dahas oder ein Pronomen, so es doch ein Artikel und kurz verhauen das ist, und auf behend eigentlich deutsch also lautet: Ds Fleisch ist kein nütz, oder also: Sfleisch ist kein nütz, als stünde nur der einzele Buchstabe s dafur. Da hast du doch[65]) ja eigentlich und klärlich den Text Joh. 6. und was die Artikel sind oder vermügen. Nu sei Richter, wer Deutsch kann, zwischen mir und dem Zwingel. Zwingel spricht, daß der Text solle so viel gelten, eben das Fleisch ist kein nütze, oder dasselbige Fleisch ist kein nütze. Wer verfälschet hie den Text? Wer ist so grob, der nicht großen Unterscheid fuhle, wenn man sagt: Sfleisch ist kein nütze, und, dasselbige Fleisch ist kein nütze? Verstehest du schier, womit der bübische Geist umbgehet? Weiter, wenn ich nu an eim Ort sage: Fleisch ist kein nütze, und am andern: Dsfleisch oder Sfleisch ist kein nütze, Lieber, was ist fur[66]) Unterscheid darunter? Eins ist anders geredt, denn das ander, aber der Sinn ist ja gleich. Es ist, wie ich sage: Der Geist muß unnütz Geschwätzes viel anrichten, auf daß er den Leuten das Maul schmiere,

65) „doch" fehlt. 66) † ein:

als wolle er antworten, damit man dieweil sein Springen und Flattern nicht merke.

Darnach greift er mit Ernst zur Sachen, und wills aus dem Text Johann. 6. v. 63. beweisen, daß Christus von seinem Fleisch rede, da er spricht: Fleisch ist kein nütze. Hie laßt uns Kunst hören! Erstlich (spricht er,) die Junger murreten drumb, daß Christus lehret, sie müßten sein Fleisch essen. Nu murreten sie ja nicht wider des Geists Verstand, sondern wider das leiblich Essen, da steckts. Lieber, sage mir, heißt das beweist, daß Christus Fleisch kein nütze sei? Oder daß solcher Spruch von Christus Fleisch zu verstehen sei? Freilich, denn in der Zwinglische Logika folget Alles in allerlei, wie er will. Ach es ist ja verdrießlich Ding, mit solchen Buben in Gottes Worten handlen!

Wir sagen, daß die Junger murreten beide wider den Verstand des Geists, und wider das leiblich Essen des Fleischs Christi; denn sie verstunden keins recht, weil sie dachten, sie müßten sein Fleisch mit Zähnen zureißen, wie ander vergänglich Fleisch. Aber daraus folget noch nicht, daß Christus Fleisch, als ein unvergänglich geistlich Fleisch, nicht müge mit dem Glauben im Abendmahl leiblich zu essen sein. Solchs sollte der Geist umbstoßen; so lehret er uns, wie die Jünger haben Christus Fleisch leiblich zu essen verstanden: gerade als wüßten wir solchs nicht, ohn seine Meisterschaft; er fleucht Antwort, wo er kann.

Zum andern lehret er uns, daß die Junger sich ärgerten an solcher Rede Christi von dem leiblichen Essen seines Fleischs; daraus folgen soll, daß Christus mit seiner Antwort fur und fur von seinem Fleisch redet. Lieber, warumb folgets? Darumb, daß es Zwingel sagt, das ist gnug. Gerade als konnte Christus nicht von anderm Fleisch reden, wenn er den geistlichen Verstand lehren will von seinem Fleisch zu essen, so er doch nicht feiner lehren kunnt, denn daß er zweierlei Fleisch anzeiget und zweierlei Essen lehret, und also spräche: Fleisch und Blut läßt euch solch Essen meins Fleischs nicht verstehen; denn solch Fleisch ist kein nütze: aber dieses Fleisch ist das Leben, quia unicum et

optimum genus docendi est, bene dividere et definire. Darumb folget vielmehr, daß dieser Spruch: (Fleisch ist kein nütze) müsse von anderm Fleisch zu verstehen sein, welchs Christus sondert und gegen sein Fleisch setzet, wie alle rechte Lehrer zu thun pflegen, wo sie am besten lehren.

Zum dritten, Christus spricht: Wenn ihr nu des Menschen Sohn sehen werdet hinauf fahren, da er vorhin war. Was er damit meine, kann ich nicht ersinnen, ohn daß dem Geist Alles muß dienen zu seiner Lügen, was er speiet. Vielleicht will er ihr gemein Liedlin singen: Christus fähret gen Himmel; drumb kann sein Leib nicht im Abendmahl sein zu essen. Was solch Geschwätz vermüge, ist droben gnug gesagt. Aber daß er damit will beweisen, daß der Spruch: (Fleisch ist kein nütz,) von Christus Fleisch rede, das ist ja ein hübsche Logika und sehr schöne Folge. Als wenn ich spräche: Christus fuhr gen Himmel, drumb ist der Spruch von seinem Leibe zu verstehen: Alle Menschen sind Lügener Röm. 3, 4., reimet und folgets nicht fein? Das heißt auf Schweizerisch den Luther geschlagen, daß nicht ein Fußknecht uberbleibt, wie sich der Geist rühmet.

Zum vierten, der Geist ist, der lebendig macht, Joh. 6, 63. da, da, das ist kurz und gut (spricht er,) der Spruch soll schließen, so allein der Geist lebendig macht, so ist Christus Fleisch kein nütze, denn es ist nicht Geist. So müssen wir hierauf nu sagen, weil denn Christus Fleisch nicht Geist ist, und deshalben kein nütz ist, weil allein der Geist nütze ist, wie kanns denn nütze sein, wenn es fur uns gegeben ist? Wie kanns nütze sein, wenns im Himmel ist, und wir dran gläuben? Denn wo die Ursache recht und gnug ist, daß, weil Christus Fleisch nicht Geist ist, kanns nichts nütze sein, so kanns wider am Kreuze noch Himmel nütze sein; denn es ist eben so wohl nicht Geist am Kreuze und im Himmel, als im Abendmahl. Weil nu kein Geist fur uns gekreuzigt ist, so ist Christus Fleisch unnützlich fur uns gekreuzigt; und weil kein Geist, sondern Christus Fleisch gen Himmel ist gefahren, so gläuben wir an ein unnütze Fleisch im Himmel. Denn Christus Fleisch sei wo es wolle

so ists kein Geist. Ists kein Geist, so ists kein nütze, und gibt nicht das Leben, wie hie der Zwingel schleußt. Siehe, wo der Teufel hinaus will, das heißt den Nebel fein von den Augen thun.

Zum funften, die Wort, die ich rede, sind Geist und Leben ꝛc. Hieraus folgert er, daß Christus von seinem Fleisch rede, da er sagt: Fleisch ist kein nütze. Awe ja schöne Folge, wie die näheste droben! Ich acht, der Geist fur großem Hochmuth denke, es sei kein Mensch auf Erden, oder halte alle Menschen fur eitel Gänse und Dolen; wie wäre es sonst müglich, daß er sollt so frech und dürstig sein, solch grobe Narrheit an Tag zu geben.

Wir wissen wohl, daß Christus Wort sind Geist und Leben; aber daß daraus folgen sollt, daß Christus Fleisch unnütze sei, das wird niemand sagen, er sei denn toll und thöricht, oder verachte hoffärtiglich aller Welt Sinn und Gedanken. Der Geist sagt, es folge; aber wenn beweiset er solche Folge? Es sind freilich auch eben diese Wort Christi (Fleisch ist kein nütze) Geist und Leben: denn damit erleucht er uns, und weiset vom Fleisch zum Geist; welchs ist eine heilsame geistliche Lehre, die da Leben gibt. Nu ists ja eine öffentliche Lästerunge, wenn jemand sagen wollt, daß uns Christus von seinem Fleisch sollt weisen, zu welchem er uns doch weiset, und spricht: Mein Fleisch ist die rechte Speise v. 55; es wäre denn, daß uns Frau Allöosis hie abermal aus Fleisch Gottheit machet, aber wir hören der Unhulden nicht.

Zum sechsten spricht Christus: Aber es sind etliche unter euch, die nicht gläuben v. 64. Item Petrus spricht daselbs v. 68.: Zu wem sollen wir gehen? Du hast Wort des ewigen Lebens. Aus diesen zween Sprüchen folgert und gauckelt er abermal, daß, weil solche Sprüche vom Glauben und lebendigen Wort reden, so müsse Christus Fleisch verstanden werden in dem Spruch: Fleisch ist kein nütze, und er müsse nicht ein neus anfahen von anderm Fleisch zu reden ꝛc. Ich hab auch manch tolle Folge oder Consequentien gehort mein Lebenlang; aber toller und freveler Folge hab ich nie gehört, als dieser Geist macht, daß, weil Christus vom Glau-

ben und Wort redet, so müsse draus folgen, daß der Spruch: Fleisch ist kein nütze, sei geredt von seinem Fleisch. Ich halt wahrlich, daß dieser Geist nicht anders in seim Herzen denke, denn also: Wir Zwingel von Gotts Gnaden, Riese und Roland, Held und Siegmann in welschen und deutschen Landen, in Frankreich und Hispanien, Apostel aller Apostel, Prophet aller Propheten, Lehrer aller Lehrer, Meister aller Meister, Gelehrter aller Gelehrten, Herr aller Herrn, Geist aller Geister ꝛc. sagen also und also, da solls bei bleiben, des und kein anders. Denn wie künnt es müglich sein, daß er so dürstiglich einherfuhre, und in der Schrift und Gotts Wort allenthalben sollte[67]) folgern und handeln, wo er nicht mit ummenschlichen[68]) Hochmuth und Frevel besessen wäre?

Wir armen Sunder und Fleischfresser haben zwar nirgend und noch nie gesagt, daß Christus ein Neues anfahe, da er spricht: Fleisch ist kein nütze, wie uns der Geist schüldigt, sondern bekennen auch noch heutiges Tages, daß Christus, da er von seinem Fleisch anfähet, durch und durch, fur und fur, bis ans Ende des Capitels, Joh. 6, 51. rede vom geistlichen Essen seins Fleischs; sondern so sagen wir: Weil aus solcher seiner Rede zweierlei Schüler worden, etliche sich dran ärgerten, murreten und von ihm liefen, etlich gläubten, lobten und bei ihm blieben, so hat er auf solche Zwietracht, ohn alles neues Anfahen, mugen sagen: Geist gibt das Leben, Fleisch ist kein nütze. Welchs wir nicht anders verstanden haben, denn also: Mein Lehre ist geistlich; wer fleischlich sie will verstehen, der feihlet, und ist solchs Verstehen nichts nütze: wer aber geistlich sie verstehet, der lebet. Hie ist nichts Neues von seinem Fleisch essen geredt; sondern Unterscheid der Schüler, so solchs höreten, angezeigt, und sind allezeit bereit gewest, anders zu lernen, wo es jemand mit gutem Grund thun würde. Gleich als wenn ich predigte: Gute Werk sind nicht nütze zur Gerechtikeit; hie kriege ich zweierlei Schüler, etlich ärgern sich, murren,[69]) laufen davon und sagen: Wie verbeut dieser alle gute

67) „sollte" fehlt. 68) menschlichen. 69) † und.

Werk! Etliche aber gläuben, loben und bleiben. Hie möcht ich nu auch sagen: Meine Lehre von guten Werken ist geistlich, und unterschiedlich geredt, nämlich, gute Werk zur Gerechtikeit, und gute Werk zu Gotts Lob. Wer sie zur Gerechtikeit nöthig verstehet, der feihlet; wer sie aber zu Gotts Lob nothig verstehet, der trifft's. Hie mein ich, daß solchs kein neue Predigt, sondern durch und durch, fur und fur, von guten Werken gepredigt sei, ob ich gleich von zweierlei Schüler predige.

Also thut ja Christus auch Joh. 6. v. 51. Er lehret vom Essen seines Fleischs, und handelt darnach von Unterscheid der Schüler, so solche Lehre hören. Etliche findet er fleischlich, etliche geistliche, und spricht das Urtheil drüber v. 63: Das Fleisch sei nichts nütze, Geist gebe das Leben; verkläret dazu sich selbs, und spricht: Meine Wort sind Geist und Leben. Welchs kann ja nicht anders sein, denn so viel: Ich muß geistliche Schüler zu meinen Worten haben; fleischliche Schüler werdens nicht thun, denn sie sind des Fleischs, und nicht meiner Wort Schüler; Fleisch aber ist kein nütz, und verfuhret sie. Denn gleich wie der Geist,[70]) ist seine Wort und Lehre, also muß Fleisch auch des Fleischs Wort und Lehre sein. Also gibt der Geist, das ist, sein Wort und Lehre das Leben, und Fleisch, das ist, Fleischs Wort und Lehre ist kein nütze, davon ich gnug anderswo geschrieben habe.

Die dritte Untugend, so ich an diesem Ort begangen[71]) haben soll, ist, daß meine Regel falsch sei, da ich schreib: Wo Geist und Fleisch in der Schrift gegen nander gesetzt werden, da müge Fleisch nicht Christus Fleisch, sondern müsse den alten Adam heißen. O hie reißt der große Christophel von Zürch eitel Bäume umb, und wirft Berg und Thal in einander. Verstehe ich sein filzicht, zötticht Deutsch recht (welchs mir wahrlich schwer ist), so macht er Unterscheid zwischen Gotts Geist und unserm Geist, welchs wohl so noth ist zur Sachen, als das funft Rad zum Wagen, ohn daß es dazu dienet, daß der arm Pöbel meinen solle, der große Riese

70) † so. 71) „begangen" fehlt.

von Zürch wolle antworten, und sei bei ihm eitel grundlose Kunst verborgen.

Aber uns liegt nichts dran, es sei Gotts Geist oder unser Geist, so stehet mein Regel noch feste, daß, wo in der Schrift Geist und Fleisch wider nander, oder zugegen gesetzt werden, da kann Fleisch nicht Christus Fleisch heißen: denn sein Fleisch ist nicht wider den Geist, sondern vielmehr aus dem Heiligen Geist geborn, und dazu voll Heiliges Geists. Weil aber hie Christus spricht: Geist macht lebendig, und [72]) Fleisch ist kein nütze, ists greiflich klar gnug, daß er solch Fleisch meine, das nicht Geist ist, noch Geist hat, sondern wider den Geist sei: denn lebendig machen und kein nütz sein, sind wider nander wie Tod und Leben, wie ich solchs weiter habe in jenem Büchlin [73]) verkläret.

Daß aber der Zwingel hernach mich lehret, wie Geist und Fleisch sich wohl zusammen reimen, als Joh. 1, 14. Das Wort ist Fleisch worden, und 1 Petr. 3. v. 18. Christus ist gestorben nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, deß danke ihm der liebe Gott; denn wer hätte das konnen finden, ohn seine Hülfe? Meine Regel hält also: Wo Geist und Fleisch in der Schrift wider nander stehen ꝛc., damit ich ja klärlich gnug bekenne, daß Geist und Fleisch nicht an allen Enden wider nander sind. Denn auch hie nicht die Frage ist, ob Fleisch und Geist etwa sich mit einander vertragen in der Schrift; sondern das ist die Frage: Wo Geist und Fleisch sich nicht mit einander vertragen, als hie geschicht: Fleisch ist kein nütze, Geist macht lebendig, daselbst (sage ich,) kann Fleisch nicht Christus Fleisch heißen. Hie sollte der trotzige Held antworten; so flattert er furuber, und alfänzt dieweil ein anders, und lehret uns, daß Geist und Fleisch an etlichen Orten der Schrift nicht wider nander sind; noch heißt solchs alles geantwortet: gleichwie jener fragt: Wo gehet der Weg hinaus, und dieser antwortet: Ich haue jünge Specht aus ꝛc. Der Satan ist ein Meister zu plaudern, wo er nicht kann wohl antworten.

---

72) „und" fehlt. 73) Bucht.

Ich drang auch auf das Wörtlin mea, daß Christus nicht hie spricht: Mein Fleisch ist kein nütze, wie er doch droben thut, mein Fleisch ist ein rechte Speise. Da gibt er mir solchen Bescheid: Gleichwie Christus nicht spricht, mein Geist macht lebendig, und ist doch sein Geist; so sage er auch nicht, mein Fleisch, obs wohl sein Fleisch ist. Verdrehe dich einmal Geistlin, aber Christus redet hie nicht von seinem eigen Geist, den er persönlich hat, sondern, wie der Text lautet, vom Geist, der da lebendig macht, das ist, von dem gemeinen Geist, so in allen Gläubigen ist. Wiewohl denselbigen Christus gibt, und ist Christus Geist, doch ist er hie ein gemein Geist, allenthalben wo er lebendig macht: denn er nicht allein Christum lebendig macht. Also muß hie Fleisch auch das gemein Fleisch sein, so ohn Geist ist, und nichts nütze ist. Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten Sophistrei und Trügerei im Wörtlin, mein, die heißt fallacia figurae dictionis. Denn droben, da Christus spricht Joh. 6, 55: Mein Fleisch ist die rechte Speise, da heißt, mein, sein eigen persönlich Fleisch, das niemand gemein ist. Aber wenn hie der Geist sein Geist heißt, so ists nicht sein eigener, persönlicher Geist fur sich alleine, sondern der gemeine Geist in Allen, den er gibt. Darumb kann hie Fleisch nicht also sein Fleisch heißen, wie der Geist sein Geist heißt; denn sein Fleisch ist nicht das gemeine Fleisch in Allen. Aber wer nichts weiß zu antworten, der muß sich also behelfen.

Das sei gnug von dem andern Häuptstücke, darinnen ein iglicher sehen mag, daß der Schwarmgeist nicht kann diesen Spruch: (Fleisch ist kein nütze) auf Christus Fleisch bringen, und wie er mit Schanden drüber stehet, und so gar nichts antworten kann. Denn daß er alle die[74]) Exempel läßt anstehen, und schweigt, da ich so reichlich beweiset hatte, wie auch Abraham, Sara, Isaac und ander Heiligen Fleisch nütze wäre gewest zum Glauben, und damit gewaltiglich uberzeugt, daß vielmehr Christus Fleisch müßte nütze sein ꝛc.: das muß ich ihm zu gut halten, ist besser, er schweige,

74) „die" fehlt.

und rausche furuber, denn daß er drüber ersticken, und öffentlich müßte ernieder liegen; er fuhlet wohl, daß da nicht helfen wollte zürnen und lästern.

Also auch, daß er auf der Väter Sprüche nicht antwortet, sondern schlecht sagt, du Luther verstehest sie nicht recht, dazu so liege ihm nicht viel dran, ob sie nicht bei ihm stehen ꝛc. ist auch fein gethan. Was sollt solcher höher Geist auf solch Lappenwerk antworten? Wohlan, so mag er hinfahren, und gelehrt sein, aber mein Meister noch Helfer soll er nimmermehr werden, ob Gott will, er kehre denn umb von seiner lästerlichen Lehre, nicht allein in diesem Stücke, sondern in allen andern, da er sich und die Leute so jämmerlich verfuhret. Deß helfe ihm und Allen Christus unser Herr, Amen.

Den Oecolampad wollen wir nu auch hören, wie derselbige antworte, welchen ich noch hoffe, daß ers nicht mit Zwingel in allen Stücken halte, sondern allein im Sacrament und Taufe. Gott helfe ihm eraus, Amen. Droben hab ich zwar beweiset, daß Oecolampads Tropus im Abendmahl nicht sein kann noch soll; denn er kanns nicht beweisen. Uber das, so ists auch ein verkehreter, unartiger Tropus wider alle Tropos der Schrift, daß man greifen muß, es sei ein muthwillig Gedichte; das muß ich klar machen.

Wo ein Tropus oder verneuet Wort wird in der heiligen Schrift, da werden auch zwo Deutunge; eine neue, uber die ersten alte oder vorige, wie droben gesagt ist. Als, das Wort, Weinstock, in der Schrift hat zwo Deutunge, ein alte und neue. Nach der alten oder ersten heißt es schlecht den Strauch oder Gewächse im Weinberge; nach der neuen heißt es Christum, Joh. 15, 5: Ich bin ein Weinstock, oder heißt ein Kindermutter, Psalm 128, 3: Dein Weib wird sein wie ein Weinstock, oder was desgleichen ist, darumb, daß es mit dem Weinstock eine Gleichniß hat der Frucht halben, wie die Redenmeister lehren, quae transferuntur, secundum similitudinem transferuntur, das ist, alle Verneuerung oder Tropi geschehen einer Gleichniß halben.

Nu sind dieselbigen Tropi in der Schrift also ge-

than, daß die Wort nach der alten oder ersten Deutunge zeigen das Ding, so des neuen Gleichniß ist, und nach der neuen Deutunge zeigen sie das neue rechte Ding oder Wesen selbs, und nicht wiederumb zuruck. Als in diesem Spruch: Ich bin der rechte Weinstock. Hie ist das Wort Weinstock ein Tropus oder neue Wort worden, welchs nicht kann zurück deuten den alten Weinstock, der des neuen Gleichniß ist, sondern deutet fur sich den rechten neuen Weinstock selbs, der nicht ein Gleichniß ist. Denn Christus ist nicht ein Gleichniß des Weinstocks, sondern wiederumb, der Weinstock ist ein Gleichniß Christi ꝛc. Item, der Same ist Gottes Wort Luc. 8. v. 11.; hie zeiget Same nicht das Korn, wilchs ein Gleichniß ist des Evangelii, sondern (wie ein verneuet Wort oder Tropus soll,) deutet es das Evangelion, den rechten neuen Samen selbs, der nicht die Gleichniß ist. Und so fortan, alle Tropi in der Schrift deuten das rechte neue Wesen, und nicht das Gleichniß desselbigen neuen Wesen.

Solchs aber kehret Oecolampad umb, und macht ein solchen Tropum oder verneuet Wort, das zurücke deutet, die Gleichniß des neuen Wesen, und spricht (Leib) solle Leibs Zeichen oder Gleichniß heißen, in dem Spruch (das ist mein Leib); so er doch, wo er der Schrift nachfolgen wollt, vielmehr sollt das Wort (Leib) also verneuen, daß es den rechten neuen Leib hieße, welchem der natürliche Leib Christi ein Gleichniß wäre. Denn die Schrift tropet nicht also zurücke, und lautet auch nicht, wenn ich also wollt tropen: Christus ist ein Weinstock, Joh. 15, 5. das ist, ein Zeichen des Weinstocks. Evangelion ist ein Same, das ist, ein Zeichen des Samens. Christus ist ein Lamb, Joh. 1, 29. das ist, ein Zeichen des Lambs. Christus ist ein Fels, Matth. 16, 18. das ist, ein Zeichen des Felsen. Christus ist unser Passah, das ist, ein Zeichen unsers Passah. Johannes ist Elias, Matth. 11, 14. das ist, ein Zeichen Elias. Summa Summarum, solcher Tropus ist keiner in der Schrift, und taug auch keiner. Drumb kann auch Oecolampads Tropus nicht gelten, da er spricht: Brod ist mein Leib, das ist, meins Leibs Zeichen: denn es ist ein rücklinger, verkehreter Tropus,

macht aus dem rechten Wesen ein Gleichniß oder Zeichen, welchs der heiligen Schrift Art nicht ist, drumb ists ein lauter Gedicht.

Wenn aber der Text also stünde: Nehmet, esset, das ist mein rechtes Brod; da künnt man ein artigen Tropum machen, und gar fein sagen: Brod ist hie ein verneuet Wort, welchs nach der ersten Deutunge heißt, schlecht Brod, das ein Gleichniß ist des Leibs Christi; und nach der neuen Deutung heißt es das rechte neue Brod selbs, welchs ist der Leib Christi. Aber nu der Text also stehet: Das ist mein Leib, und er will einen Tropum da machen, muß er der Schrift nach also sagen: Das Wort (Leib), nach der alten Deutunge, heißt den natürlichen Leib Christi, aber nach der neuen Deutunge muß es einen andern neuen Leib Christi heißen, welchen sein natürlicher Leib ein Gleichniß ist. Das wäre nach der Schrift Weise das Wort recht und wohl verneuet, daß der neue Text also stunde: Das ist mein rechter neuer Leib, der nicht ein Gleichniß ist; gleichwie ich sage von Christo: das ist unser Weinstock, das ist, ein neuer rechter Weinstock, welches Gleichniß ist der alte Weinstock im Weinberge.

Ob nu jemand hie wollt furgeben, man finde gleichwohl solchen Oecolampadstropum in gemeiner Rede, als wenn man von den Bildern sagt: Das ist St. Peter, das ist St. Paulus, das ist Papst Julius, das ist Kaiser Nero, und so fortan; in welchen Reden die Wort, Petrus, Paulus, Julius, Nero, fur Bilder genommen werden: antwort ich erstlich: Da frag ich nichts nach, Oecolampad hat nicht fur sich genommen zu tropen in gemeiner Rede, sondern in der Schrift, da muß er auch in bleiben, und derselbigen Art und Weise folgen. Wo er aber mir ein Exempel seines Tropens in der Schrift kunnt zeigen, so sollt er gewonnen haben, und ich wollt ihm in allen Stücken zufallen. Wo er aber kein Exempel aufbringet, so hat er verloren, und ist sein Tropus nichts, und ein lauter Gedicht. Denn die heilige Schrift hält sich mit Reden, wie Gott sich hält mit Wirken. Nu schafft Gott allewege, daß die Deutung oder Gleichniß zuvor geschehen, und darnach folge das rechte Wesen, und Erfullunge der Gleichnissen. Denn also gehet das

Alte Testament als ein Gleichniß furher, und folget das Neue Testament hernach als das rechte Wesen. Eben also thut sie auch, wenn sie Tropos oder neue Wort macht, daß sie nimpt das alte Wort, welches die Gleichniß ist, und gibt ihm ein neue Deutunge, welche das rechte Wesen ist.

Denn wie sollts lauten, wenn ich spräche: Evangelion ist ein Neue Testament, das ist, ein Gleichniß des Neuen Testaments. Das wäre so viel gesagt: Das Evangelion ist das Alte Testament. Item, Christus ist Gottes Lamb, das ist, ein Bilde oder Gleichniß Gottes Lambs, das wäre so viel gesagt: Christus ist das alte Osterlamb Mosi. Eben so thut auch Oecolampad mit seinem rücklingen Tropo, da er aus dem neuen Wort (Leib) ein alt Wort macht, und spricht: Es soll heißen, das ist meins Leibs Zeichen, das ist so viel gesagt, das ist Brod. Nu sollt je[75]) billig Brod das alte Wort sein, und der Leib das neue, und das Wort (Brod) den Leib, nicht das Wort (Leib) das Brod bedeuten. Also wird sein Tropus zu Wasser, und kann nicht stehen in der Schrift.

Zum andern, ists auch nicht wahr, daß solcher Tropus Oecolampads in einiger gemeiner Rede oder Sprache sei in der ganzen Welt, und wer mir deß ein beständig Exempel bringet, dem will ich meinen Hals geben. Sie sagen wohl, daß ein solch Tropus sei in dieser Rede: Hie ist St. Petrus, das ist, ein Bilde St. Petrus; ich sage aber nein dazu, und sie konnens nicht beweisen, es ist ihr eigen falsch Gedichte. Denn das ist eine gewisse Regel in allen Sprachen: Wo das Wörtlin (ist) in einer Rede gefuhrt wird, da redet man gewißlich vom Wesen desselbigen Dinges, und nicht von seim Deuten. Das merke dabei: Ich nehme eine hülzin oder silbern Rose fur mich, und frage: Was ist das? so antwort man mir: Es ist eine Rose. Hie frage ich nicht, was es bedeute, sondern nach dem Wesen, was es sei; so antwortet man mir auch, was es sei, und nicht, was es bedeute. Denn es ist viel ein ander Frage, wenn ich sage Was bedeut das? und wenn ich sage: Was ist

75) hie.

das? Ist gehet immer aufs Wesen selbs, das feihlet nimmermehr.

Ja sprichst du, es ist ja nicht eine Rose, sondern ein Holz? Antwort: Das ist gut, dennoch ists eine Rose, obs nicht eine gewachsen, natürliche Rose ist im Garten, dennoch ists auch wesentlich eine Rose auf seine Weise; denn es sind mancherlei Rosen, als silbern, gülden, tüchern, papieren, steinern, hülzen: dennoch ist ein jalichs fur sich wesentlich eine Rose in ihrem Wesen, und kann nicht ein blos Deuten da sein. Ja wie wollte ein Deuten da sein, das nicht zuvor ein Wesen hätte? Was nichts ist, das deutet nichts; was aber deutet, das muß zuvor ein Wesen und ein Gleichniß des andern Wesens haben.

Darumb ist an einer hülzen Rosen beides von einander zu scheiden, das Wesen und das Deuten, sicut actum primum et secundum, sicut verbum substantivum et activum; nach dem Wesen ists wahrhaftig eine Rose, nämlich eine hülzerne Rose; darnach, wenn das Wesen also stehet, mag man denn sagen, diese Rose bedeut oder ist nach einer andern Rosen gemacht. Denn dieß sind zwo unterschiedliche Rede oder propositiones: das ist eine Rose, und, das bedeut eine Rose; und wer eine Rede draus machet, der thät so viel, als der propositionem hypotheticam und cathegoricam fur eine Proposition hielte; quod est impossibile. Wie ungeschickt Ding das sei, wissen die Gelahrten wohl.

Wie nu der Rosen Wesen mancherlei ist, hülzern, silbern, gülden ꝛc. und doch ein igliche wahrhaftig fur sich selbs eine Rose ist und heißt; also wird auch das Wort Rose, so oft ein ander, neu Wort (obs wohl einerlei Buchstaben bleibt) nach der Deutunge, so oft das Wesen der Rosen anders und anders wird. Also daß man nirgend darf des Oecolampads Tropos brauchen, oder sagen: Das ist einer Rosen Bilde. Denn es ist auch nicht wahr, daß, wer da spricht, das ist eine Rose, daß der wolle gesagt oder verstanden haben, das ist einer Rosen Gleichniß; sondern er will sagen, was es sei am Wesen. Und wenn er weiter sagen will, was es bedeute, so macht er zwo unterschiedliche Rede und spricht: Das ist eine Rose, und bedeut eine Rose.

Und idermann muß bekennen, daß solche zwo Rede nicht gleich viel gelten, noch von einerlei Rosen reden, sondern ein igliche fur sich ein anders sagt, denn die andere. Das weiß ich furwahr, daß diesem allen so sei, und niemand wirds leugen konnen.

Darumb kann Oecolampad mit seinem Tropo nicht bestehen, daß er diese zwo Rede gleich viel will gelten lassen, das ist mein Leib, und, das ist meins Leibs Gleichniß; denn das leidet keine Zunge noch Sprache. Gleich als nicht kann gleich viel gelten, wenn ich sage vom Bilde St. Pauli: Das ist St. Paulus, und, das bedeut St. Paulus. Denn die erste Rede will sagen, was das Bild sei, daß es sei St Paulus, nämlich ein hulzen St. Paulus, ein silbern St. Paulus, ein gülden St. Paulus, ein gemahlet St. Paulus. Kurzumb, vom Wesen redet das Wörtlin Ist, es sei was es auch fur ein Wesen sei, und ist St. Paulus hie ein neue Wort worden, das nicht den lebendigen St. Paulus heißt. Darnach wenn ich weiter frage: Was bedeutet es denn? Da ist so balde ein andere Rede, die nu nicht vom Wesen, sondern vom Deuten redet: daß also, gleich wie Wesen und Deuten nicht einerlei sind, also auch nicht mit einerlei Worten oder Reden mügen ausgesprochen werden; ein iglichs muß seine besonder Rede haben.

Soll nu Oecolampad mit seinem Tropo bestehen, so muß er im Abendmahl auch zwo Rede machen; die eine vom Wesen, also: Das ist mein Leib; denn es stehet ein ist da, das will und muß vom Wesen reden. Dieweil nu im Abendmahl nicht mehr denn die eine Rede stehet, so vom Wesen redet, nämlich (das ist mein Leib): so muß es von eim wesentlichen Leibe Christi geredt sein, Gott gebe, derselbige Leib sei hülzern, silbern, oder wie er will; denn es stehet ein (ist) da, das will ein Leib Christi haben, der da sei und heiße Christus Leib; wie gemeiner Sprache Art ist, daß ein Paulus da sein muß, wenn man vom Bilde sagt: Das ist Paulus. Also muß Oecolampad einen Leib Christi im Abendmahl sein lassen, da mag er nachdenken, ob er denselbigen aus Brod, Holz, Thon oder Stein machen wolle; der Tropus muß einen Leib Christi haben,

weil nicht die ander Rede dabei stehet, das bedeut, oder das ist meins Leibs Zeichen, sondern also: das ist mein Leib.

Summa Summarum, wie ich von der Rosen gesagt habe, wo etwo in einer Rede das Wort Rose soll ein neu Wort oder Tropus werden, da müssen zwo Rosen zukommen, die alle beide den Namen Rose mit Wahrheit fuhren; eine die bedeute; die andere die bedeutet werde: und ein igliche der beider Rosen muß wahrhaftig eine Rose sein und heißen, wiewohl ein igliche auf ihre Weise, eine hülzern, die ander natürlich. Also auch, so das Wort (mein Leib) in der Rede des Abendmahls ein neu Wort oder Tropus werden soll, so müssen auch zween Leibe Christi dazu kommen, die alle beide den Namen, mein Leib, mit Wahrheit fuhren; einer der da bedeute, der ander der bedeutet werde: also daß ein iglicher der beider Leibe Christi wahrhaftig und recht ein Leib Christi heiße, und sei wesentlich, er sei gleich hülzern, silbern oder brödtern.

Kann nu Oecolampad beweisen, das Brod sei wahrhaftig ein Leib Christi, und mag sagen, es sei ein brödtern Leib Christi, der da sei ein Gleichniß des natürlichen Leibs Christi, wie die hülzern Rose wahrhaftig eine Rose ist, und ein Gleichniß der natürlichen Rosen; so hat er damit so viel ausgericht, daß seines Tropes Exempel mag funden werden, und sein Tropus sei dem gleich, so in gemeiner Rede gehet von Bilden, das ist St. Petrus, das ist St. Paulus ꝛc.; obs wohl noch nicht ein Tropus ist nach der Schrift Art. Wo aber nicht, so ist sein Tropus auch außer der Schrift nichts. Wie will er nu solchs beibringen, daß Brod Christus Leib sei und heiße, oder daß Christus einen brödtern Leib habe, wie St. Paulus einen hülzern St. Paulus[76]) hat? Nu muß ers thun, oder ist Lurzsch; und wenn ers gleich funde, was hülfs? so dennoch in der Schrift solcher Tropus nichts golte. Weil denn sein Tropus wider in der Schrift, noch außer der Schrift Exempel hat, ja wider der Schrift und aller Sprachen Art ist,

76) Leib.

so kann man ja wohl greifen, daß ein lautet unnütz Gedicht sei.

Es hat sich der Oecolampad selbs betrogen in dem Spruch Tertulliani: Hoc est figura corporis mei, das ist, meines Leibs Gestalt, da hat er figura oder Gestalt fur einen Tropum angesehen. Denn es ist gut zu merken, daß Oecolampad solchen Tropus nicht von ihm selbs erfunden, noch aus der Schrift genommen hat, weil wider Schrift noch keine Sprache also redet; sondern an Tertulliani Spruch hat er angelaufen, und sich dran gestoßen, daß er ist irre worden. Tertullianus aber macht keinen Tropum daselbs, sondern gibt eine Verklärung oder Exposition, wie Brod der Leib Christi sei, nämlich, daß es sei die Gestalt, darunter der Leib Christi sei, und redet nicht von vocabulis, sed de rebus, da er spricht: Hoc est figura corporis mei, quia panis non est figura sermonis in Grammatica, sed figura rei in natura. Und Tertullianus kann so toll nicht sein gewest, daß er sagen wollt, Christus hätte aus dem Brod ein vocabulum in Grammatica gemacht, wie es aus Oecolampads Meinung folgen müßte. Sic panem fecit corpus suum, id est, figuram corporis sui, hoc est, figuram Grammaticam; quia talis figura nec in re, nec in usu Scripturae est, quod panis sit figura corporis Christi.

Hiemit, acht ich, sollt dem Oecolampad sein Tropus und Zeichelei so gewaltiglich genommen sein, als dem Zwingel seine Deutelei, und dem Carlstadt sein τοῦτο genommen ist, daß ihr keiner seinen Text hat noch haben kann, und also allzumal ohn Text im Abendmahl nackt und bloß sitzen. Haben sie nu keinen Text, so konnen sie auch keinen Sinn noch Verstand haben. Haben sie keinen Verstand, so konnen sie auch nicht wissen, ob sie eitel Brod und Wein haben oder nicht. Denn sie müssen ja zuerst dahin kommen, daß sie wissen, was sie haben im Abendmahl. Da können sie aber nicht hin kommen, sie kriegen denn gewissen Text und Verstand. Aber den konnen sie nimmermehr kriegen, wie wir beweiset haben. Darauf schließen wir also: Die Schwärmer wissen selbs nicht, was sie im Abendmahl haben. O des feinen Geists! o des schönen Abend-

mahls! Das heißt wahrlich recht im Finsterniß sitzen, und essen, da man nicht weiß, was man isset, oder wo man sitzt. O Lieber, gebt umb Gotts willen ein Pfennig zum Licht dem armen Geist!

Nicht daß ich der Schwärmer und ihrs Gottes spotte, ich thäts denn mit Worten: denn ich bin nicht Elias, der die allerheiligsten Propheten Baal spotten dar, sonderlich weil sie selbs zeugen, und ob sie wohl im Finstern sitzen, dennoch gesehen haben, daß der Luther den Geist verloren hat, und ist ein Saul worden, und kann nicht verstehen, daß Brod Brod sei, welchs doch Hunde und Säu verstehen. Denn wo ich ihr spotten wollt, so wollt ich ihn in solchem Jammer und Noth rathen, daß sie ihrer Jünger einem nachfolgeten, welcher sich mit der Unser einem uber dem Sacrament befragt, und zuletzt, da er nichts mehr hatte, sprach er: Ach mein lieber Bruder, man sagt doch währlich währlich, es stehe im Griechischen, hoc est tropus [77]) meus, und nicht, hoc est corpus meum. Also möchten sie doch einen gewissen Text kriegen, und so lange tropen, bis sie es einmal treffen.

Verschmahet ihn aber solchs, wohlan so mügen sie thun, wie jener Pfaff thät, welcher ohngefähr zu zweien andern Pfaffen kam, und fand sie hoch bekommert, eben in dieser Sachen vom Sacrament, uber dem Text, hoc est corpus meum; einer der sagt, es müßte hoc est corpus meus heißen; der ander, es müßte hoc est corpum meum heißen, auf daß sichs ja reimete. Da sie nu die Sache dem dritten heimstelleten zu urtheilen, sprach er: Wahrlich, es hat mich auch oft bekummert; aber ich thu ihm also, wenn ich an denselben Text komme, so bete ich ein Ave Maria dafur. Nu hie ist eine große Frage, welcher consecrirt habe? Das lassen wir itzt fahren. Denn weil unser Schwärmer nicht consecrirn oder darmen, und doch so zweifelhaftig, irrig, uneins und finster uber dem Text sitzen, wäre es gut, daß sie dem Exempel nach, anstatt des ungewissen Texts, auch ein Ave Maria beten; oder, wo sie ja sich scheueten, alt oder neue Papisten zu sein, und fur

77) corpus; tropus ist in einer Note bemerkt.

Maria und den Heiligen oder Bilden sich zu sehr fürchten, möchten sie dafur singen: Christ ist erstanden, oder, Christ fuhr gen Himmel; weil solcher Gesang und Wort sonderlich wider den Text im Abendmahl ficht, und denselbigen so ungewiß macht. Denn es[78]) sollt einen Stein[79]) erbarmen, daß solche hohe, erleuchte Geister, welche doch sonst wohl so viel Sonnen im Kopf als Haar aufm Häupt haben, allein in diesem Stück sollen finster sitzen, daß sie auch nicht ein Sternlin sehen.

Dünkt jemand, daß ich hie die Schwärmer zu hart angreife, und zu hoch verachte, den bitte ich,[80]) wolle daneben auch denken, daß, wiewohl ich ein geringer Christen bin, dennoch nicht unbillig Verdrieß habe uber den Satan, der mir aus meinem Herrn und Heiland Jesu Christo nichts anders machet, denn einen leichtfertigen Narren, und sein Gespött an ihm hat, als wäre er ein Maulaffe, oder Trunkenbold im Abendmahl gewest. Erstlich in dem, weil sie Christum in seinen Worten und Werken also deuten, daß im Abendmahl nichts mehr sei, denn allein Brod und Wein zu empfahen, des Herrn Tod zu gedenken: so dürfen sie dieses Texts (das ist mein Leib ꝛc. das ist mein Blut ꝛc.) nirgend zu, und ist ganz ein vergeblicher, unnöthiger, unnützer Text, ohn welchen das Abendmahl wohl und völliglich kann gehalten werden. Denn sie haben übrig Texts gnug, wenn sie also lesen: Nehmet, esset; nehmet, trinket; solchs thut zu meinem Gedächtniß. In diesen Worten haben sie ihr Abendmahl ganz und völlig. Darumb muß Christus ein rechter Narr sein, der an seinem Ende so ein unnützer Wäscher ist, und solchen unnöthigen Text setzt (das ist mein Leib ꝛc. das ist mein Blut ꝛc.), welches doch solch hohe Geister wohl gerathen konnen, und dazu auch ihm feind sind, und gerne heraus hätten. Denn laß sie sagen, wozu solcher Text nütz sei, wenn sie wohl bei Brod und Wein des Herrn Tod gedenken konnen, (welchs das Hauptstück und einige Ursach des Abendmahls sein soll,) ohn solchen Text?

---

78) „es" fehlt. 79) † nicht. 80) † er.

Zum andern, wenn gleich Brod und Wein des Herrn Leib und Blut bedeuten, was ists vonnöthen, daß Christus so eben dasmal uns solche Deutelei lehren mußte? Denn, wiewohl man nicht soll fragen, warumb Gott etwas thu; aber weil er hie ein Narr sein muß, frage ich solchs nicht unbillig? Oder wozu ists nütze, wenn ich weiß, das Brod bedeute des Herrn Leib? Was hilft den Glauben solch Allegorien, welche auch die Teufel und Gottlosen konnen erfinden? Wiederumb, was Fahr und Schadens wäre es, ob ich nimmermehr wüßte, daß Brod Christus Leib bedeutet, sondern Brod schlecht Brod hielte? Hatte Christus nichts zu lehren, denn das gar kein nütz ist, und auch wir wohl von uns selbs hernach ohne sein Lehren möchten erfinden, und das der Teufel und die Seinen konnen? Und sonderlich weil da kein analogia fidei ist: denn es müssen ja alle Wort Christi Glauben und Liebe treiben und dem Glauben ähnlich sein, Rom. 12, 7. Nein, er mußte seine Narrheit beweisen, und nicht alleine uns mit vergeblichem, unnützem Text beladen, sondern auch unnöthige, unnütze Kunst lehren, die man wohl ohn sein Lehren und uber allen Tischen der Gottlosen haben kann.

Uber das, so lehret er solch unnütze Kunst mit so dunkeln Worten, daß sie freilich dazumal die Apostel nicht haben verstanden; wie wir lesen, daß sie nimmer oder selten seine Rede verstunden, wenn er in Gleichniß redet, und er mußte immerdar die Deutunge auch ihn heraus sagen. Wie ist er denn nu so neidisch worden, im höchsten letzten Werk seiner Liebe, und gibt keine Auslegung den albern, einfältigen Jüngern, und läßt sie in solchen dunkeln Worten bleiben, welche sie nicht haben ohn Auslegung anders verstehen mügen, denn wie sie lauten, und ist doch so milde an andern Oertern mit seiner Auslegung? Ist kurz die Antwort: Christus, als ein Narr, hat fur ubriger Müsse dazumal die Jünger wollen närren und äffen mit unnützen und dunkeln Worten, ohn welche sie dennoch wohl hätten mit ihm das Abendmahl völliglich halten mügen.

Zum dritten ist das die allergrößest Thorheit, daß er spricht, das Brod bedeute oder sei ein Gleichniß sei-

nes Leibs fur uns gegeben, und der Becher oder Wein sei eine Gleichniß seines Bluts fur uns vergossen. Lieber, wo ist solche Gleichniß im Brod und Becher Weins? Denn wo eine Figur, Symbolum oder Gleichniß sein soll, da eins das ander bedeuten soll, da muß ja etwas gleichs in beiden angezeigt werden, darauf die Gleichniß stehe, als Joh. 15, 4. Der Weinstock ist ein Gleichniß oder Figur Christi in dem, wie er selbs sagt, daß gleichwie der Rebe nicht kann Frucht bringen, sondern verdorret, wo er nicht am Weinstock bleibt. Item, Elias ist eine Figur oder Gleichniß Johannis, in dem, wie der Engel Gabriel sagt, Luc. 1, 17., daß er gleichen Geist und Kraft mit Elias habe. Das Osterlamb ist eine Gleichniß Christi, indem, wie Apostg. sagt, daß er fur uns geschlacht und geopfert ist; und so fortan in allen Figurn und Gleichniß muß etwas sein, darin die Gleichniß stehe, und sich mit beiden reime. Aber hie im Brod und Weinbecher findet sich nichts, darin Christus Leib und Blut möcht denselbigen gleich sein.

Wenn nu Christus spricht: Das Brod ist meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß, der Becher Weins ist meins Bluts, fur euch vergossen, Gleichniß, das ist eben, als wenn er spräche: Das Brod, so gar kein Gleichniß hat meins Leibs, fur euch gegeben, ist dennoch meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß; gerade, als wenn ich spräche, aus St. Paulo 2 Cor. 6, 14. 15. Belial, der gar kein Gleichniß hat mit Christo, ist dennoch ein Gleichniß Christi; das Licht, das sich nichts reimet mit der Finsterniß, reimet sich dennoch wohl mit der Finsterniß ꝛc. Was fur Leute sind, die also reden, weiß idermann wohl, nämlich, tolle, unsinnige Narren oder Lotterbuben, die uber Tische von eisern Vogeln sagen, so uber den See fliegen, oder von schwarzem Schnee, der im Sommer fällt, damit sie ein Gelächter den Gästen anrichten. Eben solchen tollen Narren oder Lotterbuben machen die Schwärmer aus Christo auch, da sie ihm zumessen, er solle sagen, das Brod ist meins Leibs, fur euch gegeben, Gleichniß, so doch solchs Gleichniß nichts uberall im Brod ist.

Do sie aber hie wurden furgeben, die Gleichniß

stehe darin, daß gleichwie das Brod wird geessen, und der Becher Weins getrunken, also wird Christus Leib geistlich geessen, und sein Blut geistlich getrunken ꝛc. Lieber, das ist nichts geredt. Denn die Schwärmer stellen den Tropum nicht auf diese Wort: Nehmet, esset, oder dankt ꝛc. sondern auf diese Wort: Das ist mein Leib, fur euch gegeben; drumb fragt man hie nach der Gleichniß im Essen, Nehmen, Danken nichts. Hie, hie sage ich, muß eine Gleichniß im Brod angezeigt werden, wie es [81]) fur uns gegeben, getödtet, gemartert und geopfert werde, zur Vergebunge der Sunde, auf daß es müge eine Figur oder Gleichniß sein und heißen des Leibs Christi, fur uns gegeben, zur Vergebung der Sunden, wie die Wort lauten; oder Christus ist ein Narr, daß er das Brod eine Gleichniß nennet, so es doch solche Gleichniß nicht ist, noch sein kann. Also auch muß im Becher Weins ein Gleichniß angezeigt werden, daß, gleichwie er fur uns etwa zur Erlösunge verschutt wird, also werde Christus Blut auch vergossen zur Vergebung der Sunden.

Denn also thut Moses mit seinen Gleichnissen, der zeigt an, wie die Ochsen und Kälber geschlacht und geopfert werden, und ihr Blut vergossen an den Boden des Altars, und gesprenget zur Vergebung der Sunden, und zu reinigen das Volk und die Hütten und alles Gefäß, wie uns die Epistel zu den Hebräer solche Gleichniß meisterlich zeiget. cap. 9, 12. Und sonderlich das Osterlamb hat ja eine sehr feine Gleichniß mit dem Leibe Christi fur uns gegeben zur Vergebung der Sunden, in dem, daß es [82]) geschlachtet und geopfert wird, sein Blut vergossen, gesprenget und gestrichen an die Thür, zur Erlösunge vom Verderber. Solche Gleichniß muß man im Brod und Wein auch anzeigen; oder wir müssen sagen, daß ein Narr sei, der sie dem Leibe und Blut Christi, fur uns gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sunden, gleich spricht, so doch nichts uberall solcher Gleichniß drin zu finden ist. Denn solls Gleichniß sein, so muß etwas Gleichs drinnen sein; oder ist erlogen und falsch, so mans Gleichniß heißet.

81) er. 82) er.

Wenn nu Christus wollt ein Abendmahl einsetzen, da nicht sein Leib und Blut, sondern Gleichniß seins Leibs und Bluts innen wäre, so hätte er billig uns das alte Mosesabendmahl mit dem Osterlamb gelassen, welchs aus dermaßen und rund umb, durch und durch allenthalben, aufs Feinest seinen Leib fur uns gegeben, und sein Blut fur uns vergossen zur Vergebunge der Sunden deutet, und eine Figur oder Gleichniß ist, wie alle Welt wohl weiß. Was narret er denn, und hebt solch sein Abendmahl des Alten Testaments auf, und setzt dagegen ein solch Abendmahl ein, das doch gar nichts ist gegen jenes, wider mit Deuten noch mit Wesen?

So möcht man billig zu ihm sagen, das Neue Testament soll eine Erfullung und Licht sein gegen das Alte Testament; aber du kehrest es umb, daß das Neue Testament wohl eine Ausleerung und Finsterniß ist gegen das Alte Testament. Denn dort ist doch ein Lamb, ein lebendiger Leib, so fur das Volk geopfert wird, welchs viel heller und klärer den Leib Christi deutet, denn[83]) schlecht Brod, welchs gleich ein finster Gleichniß ist gegen dem Lamb. Und dort ist Blut des Lambs, welchs viel heller und klärer Christus Blut deutet, denn schlechter Wein. Summa, dieß Abendmahl ist jenem in keinem Weg zu vergleichen mit Deutung und Gleichniß. Darumb, so im Neuen Testament Alles völliger sein soll denn im Alten, auch die Gleichniß; so hätte billig Christus uns bei jenem Abendmahl lassen bleiben; oder wird nicht wahr sein, daß schlecht Brod und Wein in unserm Abendmahl sei, denn es muß wahrlich jenes Abendmahl Mosi gar weit übertreffen; Christus hätte sonst jenes nicht aufgehaben.

Hie werden die Schwärmer abermal eine Ausflucht suchen[84]) und furgeben, St. Paulus 1 Cor. 11, 14. sagt in seinem Text also: Das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird. Da stehet die Gleichniß und Deutung im Brechen, daß gleichwie das Brod uber Tisch gebrochen wird, also ist Christus auch am Kreuz fur uns gemartert ꝛc. O wer nu nicht hätte verboten, die

---

83) † solch. 84) haben

Heiligen zu ehren und Bilder zu haben, der möcht itzt fur St. Paulus Bilde niederfallen und rufen: O du heiliger St. Paule, hilf uns armen, elenden, verlassenen Schwärmern wider den wüthigen Luther, siehe, wie er uns treibt und jächt, bis wir nicht mehr konnen, du allein kannst uns helfen, wenn du sagest, Christus Leib sei gebrochen. Aber kurz, St. Paulus kann und will nicht helfen, denn der Heiligen Bilder haben Ohren und hören nicht. Ps. 115, 6.

Erstlich, daß gebrochen hie so viel heiße als gekreuzigt, sagen sie wohl aus ihrem Kopf, aber sie konnens eben so wenig beweisen, als sie die Gleichniß im Brod gegen den Leib Christi konnen beweisen, und ist eitel ungewiß Geschwätz, ignotum per ignotum. Wir aber fodern gewisse Beweisunge solcher Gleichniß. Denn weil sie sich so gewiß ihrs Dinges rühmen, so sollen sie es auch gewiß machen, oder sollen Gack stehen.

Zum andern, hab ich droben gesagt, daß die Schwärmer den Tropum oder Gleichniß nicht stellen in die Wort: Nehmet, esset, danket; also auch nicht in diese Wort: Christus nahm das Brod, brachs und gabs den Jüngern. Hie lassen sie diese Wort, nehmen, brechen, geben, Brod, Jünger, Alles bleiben, ohn Tropus, schlecht, wie sie lauten. Darumb mügen sie auch hernach nicht das Brechen zum Tropo machen, da Paulus sagt: Das ist mein Leib, fur euch gebrochen; denn es eben von demselbigen Brechen gesagt ist, davon er droben sagt: Er nahm das Brod, und brachs, bis daß sie beweisen gewaltiglich, daß ein ander Brechen sei. Indeß sagen wir, daß einerlei Brechen sei an beiden Orten, und müge nicht Christus Kreuzigen oder Leiden dadurch verstanden werden. Denn Christus hat sich nicht selbs gefangen, gekreuzigt, noch getödtet, wie es doch sein müßte, wo brechen so viel als tödten sollt heißen: denn er das Brod ja selbs nahm, und brachs mit seinen eigen Händen.

Zum dritten, so bleiben wir bei der Schrift, daß Brod brechen heißt, Brod austheilen, wie ich beweist habe wider die himmlischen Propheten. Und St. Paulus spricht: Das Brod, so wir brechen, ist die Austheilunge des Leibs Christi. 1 Cor. 11, 16; und ist

ganz frevel geredt, so jemand ohn Grund der Schrift wollt brechen so viel heißen als kreuzigen oder tödten; denn auch sonst brechen nirgend so viel gilt, als erwürgen oder tödten. Drumb ists ein lauter Gedicht, daß die Schwärmer sich hie damit wollten flicken. Aber es soll eine gewiß Gleichniß angezeigt werden, so das Brod mit dem Leibe Christi fur uns gegeben habe. Auch wenn gleich das Brechen die Gleichniß wäre (als sie nicht ist,) so ist doch noch nicht da des Gleichnißs Häuptstücke, nämlich, daß fur uns etwa zur Lösunge das Brod gebrochen, und der Wein vergossen werde. Denn das Brod und Wein soll und muß ein Gleichniß sein solchs Leibs und Bluts Christi, so fur uns gegeben und vergossen ist, dazu, daß wir dadurch erlöset sind, wie der Text lautet: Das ist mein Leib und Blut, fur euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sunden. Ein solch Gleichniß aber vermag das Brechen nicht; aber das Osterlamb und das alt Abendmahl vermags aus den Bünden wohl.

Darumb kann Wein und Brod hie nicht Gleichniß sein noch heißen solchs Leibs und Bluts Christi, wie die Wort im Abendmahl davon reden. Ich will schweigen, daß Johannes das Wort (Brechen) ganz und gar verneinet vom Leiden Christi, da er schreibt: Daß an Christo auch nicht ein Bein zubrochen sei, auf daß die Schrift erfullet wurde: Ihr sollet ihm kein Bein brechen, ꝛc. Darumb leidet die Schrift nicht, daß man brechen auf Christus Leiden oder [85]) Sterben reime.

Zum vierten, ich setze nu gleich, daß durchs Brechen sei das Brod dem gekreuzigten Leibe Christi gleich, als nicht ist; wie wills aber im andern Theil werden mit dem Becher oder Kelch Weins? Wie will hie der Wein ein Gleichniß sein des vergossen Bluts Christi fur unser Sunde? Denn trinken ist ein Gleichniß, nicht des vergossen Bluts Christi, sondern des geistlichen Trinkens, das ist, des Glaubens, wie sie selbs lehren. Hie stehet doch der arme Becher Weins so blos in allen Schanden, daß er nicht schändlicher ste-

85) und.

hen kunnte: denn er doch nicht einer ein groß Gleichniß an sich hat, und soll doch eine Gleichniß sein und heißen des Bluts Christi fur uns vergossen.

Wo bist du nun St. Poule? Daß du auch hättest vom Kelch gesagt, wie Christo die Hände wären zittern gewest, und hätte den Kelch verschutt, so kunnten wir armen Schwärmer uns doch eine Weile fristen mit demselbigen Verschutten, wie wir mit dem Brechen uns itzt eine Stunde fristen. Ei daß St. Johannes, da er Christo in den Armen saß, etwa mit dem Kopf hätte Christum an den Ellbogen gestoßen, da er den Becher nahm und den Jüngern gab; wäre nur ein Tröpflin verschütt, so hätten wir gnug und konnten sagen: Siehe da, der Wein ist dem vergossen Blut Christi [86]) gleich in dem, daß er verschüttet ward. Ob nu solchs Verschütten nicht geschicht, etwa uns zu Erlösung oder Nutz, und damit dem Blut Christi im Hauptstück der Gleichniß nicht gleich ist, wie die Wort im Abendmahl fodern, so geschehe sie doch uns armen Schwärmern zu Erlösunge von dieser großen Noth und Schande, daß wir sonst kein Gleichniß konnen anzeigen, und haben doch so lange her, so weit und ferne, und mit so viel Büchern ausgeschrieen, daß der Wein sei gleich und eine Figur des Bluts Christi, fur uns vergossen zur Vergebunge der Sunde, und findet sich nu nicht ein Titel solcher Gleichniß [87]).

Da siehe, was die Spötter unsers Herrn Christi gewinnen, und wer den Andern am besten zum Narren macht. Denn ihr figura, nec grammatica, nec theologica, nec naturalis esse potest, das ist, ihr Gleichniß bestehet aller Ding nichts: denn es ist wider in Worten, noch in heiliger Schrift, noch in der Natur solch Gleichniß zu finden. Wäre es in den Worten, so müßte das Wort Leib zwei Wort werden, und dennoch einerlei Buchstaben bleiben, und zweierlei Leib Christi heißen: wie das Wort Weinstock zwei Wort wird, und dennoch einerlei Buchstaben bleibet, und zweierlei Weinstock heißet. Nu kann [88]) Brod ja nicht Christus Leib sein noch heißen. Sollts in der heiligen Schrift sein, so müßte das Brod

---

86) „Christi" fehlt. 87) Geheimniß. 88) † das.

solche Gleichniß an sich haben, die Christus Leib, fur uns gegeben, zeigen möcht, wie alle ander Gleichniß thun in der heiligen Schrift. Sollts aber ein natürlich Gleichniß sein, so müßte das Brod dem Leibe so ähnlich sein, wie eine hülzen Rose der natürlichen Rosen. Denn das heißt ein natürlich Gleichniß, wenn ein iglicher von Natur merkt, ohn alles Lehren, was es zeige, wie die Bilder zeigen. Denn wer eine Rose kennet, dem darf niemand sagen, daß eine gemahlte Rose einer natürlichen Rosen gleich ist. Aber so ist Brod nimmermehr dem Leibe Christi ähnlich, schweige daß es sollte ihm gleich sein, wie er fur uns gegeben ist.

Also, wo man der Schwärmer Dunkel hinkehret, so ist er faul und nichts. Denn droben haben wir beweist, daß sie gar keinen gewissen Text haben. Nu aber, ob[89]) wir gerne wollten ihren Text fur gewiß annehmen, so will der Schelm nicht halten, und wird uns untern Händen zu nichts. Denn wer kann bei solchem Text bleiben, der also lautet: Das Brod ist Christus Leibs Gleichniß; und kann doch nicht Christus Leibs Gleichniß sein? Wer kann zugleich nein und ja sagen in einerlei Rede, und uber einer Sache? Es achet ihn gleichwie jenem Narren, der eine Wassermühlen auf einen Berg bauet, da die Mühle bereit war, fragt man ihn, wo er Wasser nehmen wollt? Da sprach er: Siehe, da hab ich doch wahrlich nie an gedacht.

Also ist den Schwärmern auch so jach nach der Deutelei und Gleichniß, daß sie dafur nichts bedenken konnen. Wenn man nu gleich ihn gerne wollte gewonnen geben, und solche Gleichniß annehmen, und begehrt, daß sie lehren, worin solch Gleichniß des Brods mit dem Leib Christi stehe, müssen sie auch sagen: Siehe, da haben wir doch wahrlich nie an gedacht; wir meineten, wenn wir Gleichniß nenneten, so stünde sie da; denn unser Geist hat von Anfang Gott sein wollen, daß alles sein sollte, was er spräche. Siehe, das heißt sich selbs abgeronnen mit eigen Worten.

Wiewohl nu hiemit der Schwärmer Tropus ist

---

89) wo.

gewaltiglich gnug gestoßen, dennoch werden sie nicht konnen weichen, noch schweigen; denn wer kann dem Teufel das Maul stopfen? Solche Teufel fahren nicht aus, ohn durch Fasten und Beten, sie wollen und müssen eine Zeitlang gewonnen haben. Sie werden sagen, wie die Gleichnissen pflegen in allen Stücken einzutreffen, und müge Brod wohl Christus Leibs Gleichniß sein in andern Stücken, denn in dem (daß Christus Leib fur uns gegeben ist,) als im Essen, Nehmen ꝛc. Darauf ist droben gnug geantwortet, daß sie selbs die Gleichniß solcher Wort oder Stück im Abendmahl nicht gesucht noch gestellet haben, sondern auf den Leib, so fur uns gegeben ist. Finden sie nu in andern Stücken Gleichniß, die gehen das Abendmahl nicht an, und helfen ihrem Dunkel nicht; sie müssen auf diesem Stück bleiben, das ist ein Gleichniß meins Leibs, so fur euch gegeben ist. Wo sie die nicht anzeigen, und wohl damit eintreffen, so stehen sie wie der Pelz auf seinen Aermeln. Das sei fur das erst gnug von den Tropis gesagt, damit sich die Unsern, und wer bei der Wahrheit zu bleiben Lust hat, wider des Teufels Geschwätz wohl schirmen kann.

Weiter, da Oecolampad trefflich uber mich klagt, wie ich lästere, item, mein Schreiben vom Teufel anfahe, wie der Zwingel auch narret, und Etliche sagen, bei sieben und siebenzigmal ich den Teufel genennet haben soll, ist ein löblich, ehrlich Ding, doch hoch vonnöthen zu schreiben, weil man nichts antworten kann. Warumb zählen sie nicht auch, wie vielmal ich Gott und Christus nenne, und wie ich fur Christum wider den Teufel fechte? Ja, das dienet nicht also wohl zu der Gift, damit sie dem gemeinen Mann einbilden möchten, des Luthers Lehre sei vom Teufel; das Otterngezücht will Lieb, Friede und Mäßigkeit rühmen, und stickt so voller Gift, wie ein bunter Molch.

Wohlan, ich habe mich bedingt, daß ich nicht wider Fleisch und Blut schreibe (wie St. Paulus lehret), sondern wider den Teufel und seine Gelieder; darumb thu ich recht, wenn ich schon uber das ander Wort Teufel nennet. Soll ich denn nu so scheu werden umb der zarten, hochgeistlichen, tiefheiligen Schwärmer willen,

daß ich auch meinen Feind nicht nennen soll? Ich wills auch gerne gelästert und getobet heißen lassen, wo ich den Teufel so frisch und fröhlich angreife in seinen Boten: denn es soll mir mein frei, öffentlich, einfältiges Beißen wider den Teufel lieber sein, denn ihr giftiges, meuchlinges Mordstechen, so sie unter dem Schein des Friedes und der Liebe wider die Aufrichtigen uben, wie der Psalter von solchen Ottern sagt ꝛc.

Zum dritten schreibt er, daß dieser Text (das ist mein Leib) sei nicht klar, wie ich rühme, weil Christus Leib nicht sichtbarlich da ist. Ich beweise auch solch mein affirmativa nicht; Ursache ist die, ich bringe keine Schrift auf, daß Christus unsichtbarlicher Leib da sei; so reime sichs auch nicht, weil Christus Leib ist sichtbarlich fur uns gegeben, und der Text redet von solchem Christus Leib, so fur uns gegeben ist, daß er soll unsichtbarlich da sein. Antwort ich: Fur die Schwärmer hab ich freilich nichts beweist, kanns auch nimmermehr thun, denn sie wollens wider lesen noch wissen, noch verstehen, wie der Psalter sagt, daß sie die Ohren zustopfen, wie eine Schlange, daß sie nicht höre des klugen Zauberers Stimme. Ps. 58, 5. 6. Fur die Unsern hab ich (das weiß ich,) diesen Text klar gnug gemacht, und solche Regel geben: Man soll in der Schrift die Wort lassen gelten, was sie lauten nach ihrer Art, und kein ander Deutung geben, es zwinge denn ein öffentlicher Artikel des Glauben. Solche Regel stehet in meinem Buch. Noch sagt der Oecolampad, ich hab keine Regel geben. Weil denn diese Wort: Das mein Leib, nach Art und Laut aller Sprachen, nicht Brod oder Leibs Zeichen, sondern Christus Leib heißen, so soll man sie lassen dabei bleiben, und nichts anders deuten, es zwinge denn[90]) Schrift.

Wo man nu solche Wort hat, die gewisse Deutung haben, bei idermann bekannt, und kein ander Deutung beweiset wird, das heißen klare, dürre, helle Wort und Text. Denn es hat kein Mensch auf Erden jemals gehört, daß (Leib) sollt ein Gleichniß des Leibs heißen, und ist eine neu, finster, unbekannte Deutunge

90) † die.

in aller Welt, drumb muß ſie gar ſtark beweiſet werden. Aber die erſte Deutunge iſt an ihr ſelbs klar und gewiß, als idermann bewußt. Iſts nu nicht fein Ding, daß Oecolampad bringt eine neu, unbekannte, finſter, ungewiſſe Deutung auf, und will damit ſchaffen, daß die alte Deutung ſolle finſter und ungewiß ſein. Mit der Weiſe ſollt kein Wort in der Schrift klar bleiben, wenn eim iglichen Geiſt der Raum wäre gegeben, daß er eine neu Deutunge drauf brächt, und ſpräche denn, die alte Deutung iſt finſter und ungewiß. Was aber dieſe faule Folge vermag, die hie Oecolampad macht, nämlich, der Text ſagt: Das iſt mein Leib, fur euch gegeben, nu iſt er ſichtbarlich fur uns gegeben, drumb konne ſein Leib nicht da ſein unſichtbarlich, hab ich droben dem Zwingel gnug gezeigt; es iſt der Schultheiß abermal ohn rothe Hoſen im Bade, und nicht im Bade.

Ich habe nicht gewußt, daß Oecolampad ſo gar ein böſer armer Logicus oder Dialecticus wäre, daß er auch quod pro qualiter nähme, und ab accidente ad substantiam ſyllogiſirte. Im Zwingel iſts nicht wunder, der iſt ein ſelbgewachſen Doctor, die pflegen alſo zu gerathen. Wahrlich wer diſputirn will, und kann ſeine Puerilia noch nicht in der Logica, was ſollt der Guts ausrichten? Es ärgert mich der Oecolampad hiemit ſo ſehr, daß ich mich hinfurt keines ſonderlichen Verſtands kann zu ihm verſehen. Denn ob er gleich die unnützen Spitzerei und Sophiſterei der Sophiſten nicht durft wiſſen, ſo ſollt er doch die Puerilia, das iſt, gemeine Dialectica wohl wiſſen, als regulas consequentiae, formas syllogismorum, species argumentationis etc.; es wäre denn, daß ich ihn mit der Wahrheit ſo hätte geſtoßen, (als ich denke,) daß er nicht wohl ſehen kann, was er redet.

Denn ſage mir, wer kann denken, daß von eim beſonnen Mann mag geſagt werden, das hie Oecolampad ſagt, nämlich, daß dieſer Text (das iſt mein Leib) ſei darumb nicht klar; denn der Leib Chriſti iſt nicht ſichtbarlich im Sacrament, und allein die Gläubigen verſtehen ſolch Wort, als Auguſtinus ſoll ſagen. Soll ein Text drumb unklar ſein, ſo das Ding unſichtbar iſt, und allein der Gläubige ſolchs faſſet? Welchs Stuck

will denn klar bleiben in der Schrift? Ists doch alles unsichtbar, was der Glaube lehret; so müßte dieser Text nicht klar sein: Gott schuf Himmel und Erden, 1 Mos. 1, 1. denn Gott und sein Schöpfen ist unsichtbar. Wie will denn auch das klar werden, daß im Abendmahl eitel Brod und Wein sei? Denn ob etwas mehr da sei, ist unsichtbar. Was hilft doch den Geist solch Gauckelwerk? ohn daß sie sich selbs zu Schanden machen. Furwahr mit solchen losen Theidingen werden sie uns noch lange nicht zu sich bringen, und ihr Ding bestätigen.

Wir wissen aber, daß diese Wort: Das ist mein Leib ꝛc. klar und helle sind. Denn es höre sie gleich ein Christ oder Heide, Jüde oder Türke, so muß er bekennen, daß da werde geredt von dem Leibe Christi, der im Brod sei. Wie konnten sonst die Heiden und Jüden unser spotten und sagen, daß die Christen fressen ihren Gott, wo sie nicht diesen Text hell und klärlich verstünden? Daß aber dasjenige, so gesagt wird, der Gläubige fasset, und der Ungläubige veracht, das ist nicht der Dunkelheit oder Klarheit in Worten Schuld, sondern der Herzen, so es hören.

Konnen doch die Poeten auf das Allerfeineste mit den allerklärlichsten Worten reden, nicht allein von unsichtbarn, sondern auch von nichtigen Dingen. Wie wird mancher Mann durch Lugener betrogen mit schönen Worten, die er so herzlich wohl verstehet, was sie heißen? Wie werden die Leute itzt durch Schwärmer verfuhret, so von nichtigen Sachen (schweige von unsichtbarn,) reden? Eben dadurch, daß sie die Wort hell und klar wohl verstehen. Ja, es sind die Wort zuweilen heller und klärer, damit man die Leute betreugt, und von Nichtigem schwätzt, denn die, so man von der Wahrheit sagt. Denn wo die Wort nicht hell und klärlich verstanden wurden, was sie heißen, so blieben sie wohl unbetrogen. Aber (wie gesagt,) es mangelt Oecolampad und diesem Geist an der puerili Dialectica, daß er ex difficultate vel obscuritate intelligendi in re, infert obscuritatem significandi in vocabulis; hoc est, male dividere, tertiam partem scilicet Dialecticae ignorare.

Eben derselbigen Klugheit ists, daß er furgibt,

weil das Abendmahl ein Sacrament sei, so müssen die Wort auch sacramentlich zu verstehen sein (das ist mein Leib), das ist, ein Zeichen meines Leibs, wofur soll doch solch Gäuckelei? Ich lasse es von Herzen gerne zu, daß das Abendmahl ein Sacrament sei, obs wohl nicht in der Schrift so genennet wird; aber wie folget daraus, daß die Wort drumb sollen sacramentlich, tröpisch, oder (wie sie sagen,) figurlich sein? Jsts nicht eine hübsche Consequenz oder Folge? Da ist ein Sacrament; drumb müssen die Wort drinnen figurlich genommen werden? Lieber, warumb werden denn die andern Wort nicht auch figurlich genommen, und gehet der Tropus allein uber das Wort (ist) oder (Leib)? Oder wo ist hie eine Regel, die uns lehre, welche, und welche nicht müssen figürlich genommen werden? Denn auf solche Lehre will ich auch die Wort: (Nehmet, esset, solchs thut zu meinem Gedächtniß) zu Tropos machen, und sagen: Nehmen heißt hören, essen heißt gläuben, solchs thun, heißt im Herzen denken, Gedächtniß heißt ein Crucifix oder ein ander Denkzeichen. Ursache soll sein diese: Hie ist ein Sacrament, drumb müssen die Wort drinnen sacramentlich oder figurlich genommen werden; denn ich weiß keine Ursache, warumb nicht diese, sowohl als jene, müssen figurlich zu nehmen sein. Mit der Weise sollt wohl Gott selbs kein Sacrament konnen einsetzen: denn wie kann er von Sacramenten reden, so man alle seine Wort wird anders verstehen, denn sie lauten? Redet er einfältig davon, wie der Wort Art ist, so ists kein Sacrament; denn es sind nicht Tropus oder figurliche Wort. Redet er figurliche Wort, so weiß man nicht, was er sagt. Narrenwerk ists!

Da Moses das Osterlamb einsetzt, welchs doch ja ein Bilde und Figur war Christi, braucht er gar keins figurlichen Worts, sondern durre, klare, einfältige Wort, wie sie im gemeinen Brauch gingen, und alle Figurn des Alten Testaments sind mit durren, einfältigen, klaren Worten geredt, und ist nicht eines in allen, das da figurlich geredt werde: daß man wohl Oecolampads Regel muß umbkehren, und sagen: Man konne von keinem Sacrament oder Figur reden, es

sei denn, daß man durre, einfältige, gemeine[91]) Wort dazu brauche.

Wer wollts sonst verstehen, wenn Mose spräche, 2 Mos. 12, 3. Ihr sollt ein jährig Lamb nehmen und essen ꝛc. so er dadurch nicht ein natürlich Lamb und Essen einfältiglich wollt anzeigen, sondern sollte die Meinung sein: ihr sollt ein Zeichen des jährigen Lambs nehmen, und geistlich essen? Also auch, wer wollt Johannem verstehen, da er Joh. 1, 26. spricht: Ich täufe mit Wasser, so er nicht einfältiglich von natürlichem Wasser und Täufen redet, sondern sollte die Meinung haben: Ich täufe mit eim Zeichen des Wassers? Ach, was soll ich sagen? Schreibt Oecolampad solchs nicht aus Bosheit (als ich hoffe,) so habe ich zum gelehrten Mann alle meine Tage kein albern, einfältigern, unbedächtigern Mann gehört; ists doch alles stracks wider ihn selbs; was er nur fur sich sagen will.

Ich sorge aber, der Teufel suche ein anders hierin, (denn wer ist unter uns fur dem Teufel sicher?) nämlich, weil er weiß, daß Christus ein Sacrament in der Schrift heißt, 1 Tim. 3. so wolle er da hinaus, daß auch figurliche Wort sollen sein, wenn man sagt: Christus ist Gott und Mensch ꝛc. Denn er muß was im Sinn haben, er allfänzt nicht umbsonst also. Summa, es mangelt hie abermal dem Oecolampad an der puerili Dialectica, die da lehret bene dividere, das ist, unterschiedlich reden. Denn das Sacrament oder Geschicht und die Wort, so man vom Sacrament redet, sind zweierlei. Das Sacrament oder Geschicht soll wohl ein Zeichen oder Gleichniß sein eins andern Dinges; aber die Wort sollen einfältiglich nichts anders deuten, denn sie lauten. Als das Osterlamb Mosi soll freilich Christum furbilden und zeigen; aber die Wort, damit Mose vom Osterlamb redet, sollen einfältiglich dasselbige Osterlamb lehren und nichts anders. Item, die Beschneidung soll freilich die Tödtung des Adams furbilden; aber die Wort, damit Mose von der Beschneidung redet, sollen eigentlich von der leiblichen Beschneidung lehren. Also die Taufe soll bedeuten der Sunden Ersaufen;

91) „gemeine" fehlt.

aber die Wort von der Taufe sollen einfältiglich das Tauchen ins Wasser lehren.

Also auch das Sacrament des Abendmahls soll wohl etwas furbilden und zeigen, nämlich, die Einikeit der Christen in einem geistlichen Leibe Christi, durch einerlei Geist, Glauben, Liebe und Kreuz ꝛc. Aber die Wort von solchem Sacrament sollen und müssen einfältiglich geben, was sie lauten. Aber mein lieber Oecolampad trifft hie blinzling eine rechte Zwingelische Allöosin, und wechselt daher im Finstern, und macht ex figura rei figuram sermonis, hoc modo: Res est figurativa, ergo verba de rebus figurativis sunt figurativa. Das muß mir doch ein guter alber Pater sein, der furwahr unschüldig in diese Sache kompt, und wohl draußen blieben wäre.

Weil ich denn achte, er thu es aus lauter Einfalt, so will ich ihm das schenken, da er viel sich mühet uber dem Spruch 1 Mos. 17, 2. daß die Beschneidung ein Bund sei, so sie doch ein Zeichen des Bundes sein soll. Denn mein Genesis sagt nicht, daß die Beschneidung ein Bund und Zeichen sei, wie ichs wohl beweisen wollt, daß dem Teufel sollte wehe thun. Aber weil es nichts zur Sachen hilft, wenn er gleich daselbst recht hätte, laß ichs fahren: denn damit noch nicht beweiset wäre, daß drumb im Abendmahl Leib auch müsse Leibs Zeichen sein. Desselbigen gleichen will ich ihm auch schenken, da[92]) er einen geistlichen Fels macht aus dem natürlichen in dem Spruch Pauli 1 Cor. 10, 4. 2 Mos. 2, 11. Der Fels war Christus, angesehen, daß er also daher redet aus seinem Kopf, und nichts beweiset; und ob ers noch morgen beweisen kunnt, dennoch draus nicht folget, daß drumb Leib hie auch Leibs Zeichen müßte sein. Also auch der Spruch 2 Mos. 12. Es ist des Herrn Passah, denn auch sonst gnug von solchen Sprüchen und von den Tropis droben gesagt ist. Zur Häuptsachen wollen wir kommen, wie die Schrift soll wider unsern Verstand sein, vielleicht wird sich hie die Witze finden.

Die Schrift dringet, (spricht er,) daß Christus

92) daß.

nicht im Abendmahl sei. Welche? Da Christus spricht: Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber werdet ihr nicht haben. Matth. 26, 11. Item, Christus will nicht hie und da gesucht werden ꝛc. Matth. 24, 26. Weil nu da sein und nicht da sein wider nander sind, so muß eitel Brod im Abendmahl sein. Auf diese Sprüche ist von uns gnug gesagt. Ich hatte aber in meinem nähisten Büchlin begehrt, sie sollten uns nicht sagen, daß solche Sprüche wider nander wären, denn wir hätten solchs nu lange gnug von ihn gehöret, und wußtens fast wohl, daß sie also sagen; sondern sie solltens beweisen. Da schweige Oecolampad eben sowohl still zu, als Zwingel; drumb ists nichts, was sie sagen. Denn es kann beides wahr sein, daß Christus zugleich da sei und nicht da sei[93]), anderer und anderer Gestalt; er hat mehr denn eine Weise etwa zu sein, wie droben gesagt ist.

Da ich von der Rechten Gotts sagt, daß Christus Leib sein müßte, wo Gott ist, fölgert Oecolampad auch wie der Zwingel, daß Christus nicht rechten Leib haben müßte, und spinnet eben dasselbige Sackgarn, das Zwingel spinnet, nämlich, daß Christus Leib müßte so groß sein, als Himmel und Erden, und doch unbegreiflich. Diese Folge sollt er beweisen, da schweigt er abermal. Kurz, der Geist will nicht antworten, da man fragt. Wir sagen nein dazu, Christus Leib müßte drumb nicht so weit sein, als Himmel und Erden. Ist doch Gott selbs nicht so groß und weit, der doch allenthalben ist. Wiewohl ich aber davon viel habe droben gesagt, muß ich doch wider den Oecolampad auch ein Kleins zugeben. Weil Gott mehr kann, denn wir verstehen, so müssen wir ja nicht sagen, daß die zwei wider nander sind, Christus Leib im Himmel und im Brod, stracks nach unserm Dunkel und Folgern, weil es alles beides Gotts Wort sind; sondern mit Schrift muß man beweisen, daß sie wider nander sind. So lange man das nicht thut, spricht der Glaube, Gott kann wohl einer sondern Weise Christus Leib im Himmel halten, und einer andern Weise im Brod. Wenns

93) „und nicht da sei" fehlt.

denn ander und ander Weise auf beiden Seiten zugehet, so ists ja nicht wider nander.

Gleichwie es nicht wider einander ist, daß Christus bei den Jüngern saß nach seiner Auferstehung, Luc. 24. 36. sqq. und doch zugleich nicht bei ihn war, wie er daselbs spricht: Solchs sagt ich, da ich noch bei euch war. Hie stehet, bei euch, und, nicht bei euch, dennoch sind sie nicht wider nander. Denn die Kinderdialectica lehret, daß contradictoria debent fieri ad idem, secundum idem, circa idem etc. das ist, solche Geister sollt man zur Schulen fuhren, und Petrum Hispanum lehren, das dürften sie wohl.

Ich muß aber ein grobs Gleichniß geben: Siehe, die Sonne scheinet in einen großen See oder Teich, da muß natürlich nicht mehr denn ein einiges Bilde der Sonnen im Wasser sein, weil es nur eine Sonne ist; wie gehets denn zu? daß wenn hundert und aber hundert umb den See stünden, so hätte doch ein iglicher der Sonnen Bilde fur sich an seinem Ort, und keiner an des Andern Ort, und wenn er umb den See ginge, so gehet das Bilde mit ihm, und ist an allen Orten, da er hingehet, und wenn tausend Augen drein sähen, so sähe ein igliches das Bilde fur sich, und nicht fur dem andern.

Wohlan, das ist eine Creatur, und kann etlicher Weise an allen Orten im See sein. Lieber, wer will uns leugen heißen, daß Gott nicht vielmehr auch eine Weise wisse und vermüge, daß Christus einiger Leib also sei, wie er wolle allenthalben oder wo er wolle? Hie, hie, sage ich, muß man ja [94]) zuvor antworten, und beweisen, daß Gotts Gewalt solchs nicht vermüge. Wo man das nicht beweiset, so ist ein schrecklicher Frevel, daß man die zwei wider nander sein schilt, Christus Leib im Himmel und Abendmahl, weil sie deß nicht gewiß sein konnen, und doch die gewisse Wort Gottes da stehen: Das ist mein Leib.

Aber hie hören die klugen Geister nicht, ja sollten wohl Unser lachen mit solchen Gleichnissen. Drumb rede ich mit den Unsern also: Laß sie lachen, quod

94) „ja" fehlt.

pro qualiter, carnem pro divinitate, et contra, accipere, et ignorantia tota Logicae vitiosissime disputare, uns ists gnug, daß sie nichts beweisen. Ich will noch eine Gleichniß setzen: Wenn eine Säule auf dem Platz stehet, wenn tausend und aber tausend Augen drumb her wären, und sie ansähen, so fasset doch ein iglich Auge dieselbigen Säulen ganz in sein Gesichte, und keins hindert das ander; und ist auch die Säule ganz in eins iglichen Gesichte, und fur eim iglichen Auge, als wärens alle ein Auge und ein Gesichte: denn keines siehet weniger oder mehr von der Säulen, denn das ander, und solcher Gleichniß künnt man vielmehr anzeigen, sonderlich aus der Mathematika; aber weil wirs gewohnet sind, so achts niemand fur Wunder. Drumb ists der tollen Vernunft so wunder, daß ein Leib an vielen Oerten zugleich sein soll, weil sie es nicht siehet.

Es sollt aber freilich auch ein groß, ungläublich Wunder sein, wenn kein Auge wäre, und wir allein die vier Sinnen, als: Greifen, Riechen, Schmecken, Hören hätten, welche allzumal nicht in die Ferne, sondern nahe fuhlen müssen, und man predigte also, wie Gott künnte ein Gelied schaffen, daß in eim Augenblick künnte durch und uber 8. 9. 10. Meile gelangen, und fuhlen, nämlich ein Auge. Hie sollt auch ein geborener Blinder sich wundern und sagen: Ei Lieber, wie ists müglich? meine Hand fuhlet nicht eine Elle weit, meine Zunge schmeckt nicht ein Fingern breit, meine Nase reucht nicht einer Spänne weit, mein Ohre, hörets ferne, so hörets einer Gassen weit, und du sagest mir von einem Gelied, das zehen Meil Wegs weit fuhle.

Aber wir, so da sehen, haltens fur kein Wunder mehr, denn wir fuhlen wohl weiters mit den Augen, nämlich bis an die Sonne und Sterne, ja vom Aufgang bis zum Niedergange. Nu ist doch das Auge ein leiblich, fleischlich, sterblich Ding, und dazu ein einiges Auge soll die halbe Welt in eim Augenblick fassen, und zugleich an allen Oerten der halben Welt mit seim Gesichte sein. Was wollen wir denn Gotts Gewalt spannen und messen, als ob er mit dem

Leibe Christi nicht mehr künnte thun, denn er mit unserm sterblichen Auge thut, so doch unser Augen gar viel weniger sind gegen Gotts Macht und Werk, denn des Blinden Fuhlen und Schmecken gegen unser Gesichte.

Weil denn hie die hellen durren Wort Gotts stehen (das ist mein Leib), also daß wider in der Schrift noch einiger Sprache je erhöret ist, daß dieß Wort (mein Leib) anders denn es lautet, geredt oder verstanden sei, und uns göttliche Gewalt unbewußt, dazu nirgend wider die Schrift ist, und in natürlichen Werken viel Gleichniß hat, auch die Schwärmer in so viel falschen Lügen und grundlosen Gründen drüber ergriffen sind: soll man ja billig Gott mehr gläuben, denn unserm Dunkel. Wenn die Schwärmer mit einem Stück öffentlich falsch erfunden würden, so wären wir damit gnugsam von Gott gewarnet, ihn nicht zu gläuben, und bei den Worten Gotts zu bleiben. Denn der Heilige Geist leuget, noch feihlet, noch zweifelt nicht. Nu haben wir sie fast in allen Stücken, von Gotts Gnaden, falsch und lügenhaftig erfunden. In den andern aber haben wir sie zum wenigsten ungewiß und zweifelig erfunden, daß, wenn ich gleich meins Verstands ungewiß wäre, und gerne zu ihn fallen wollte, so kann ichs nicht thun, weil ich so öffentlich da sehe, entweder Lügen oder Zweifel, und nicht einen einigen tüchtigen oder gewissen Grund.

Da ich hatte beweist, daß zween Leibe zugleich an einem Ort sein mügen, als da Christus durch verschlossen Thur kam, welchs eben so groß Wunder ist, als daß ein Leib an zween Oerten sei, spricht er, es sei nichts. Denn wohl andere Wege sind, daß Christus durch beschlossene Thür kam, nämlich, durch die Subtilikeit des Leibs hab er sich hinein gethan, daß nicht zween Leibe haben müssen an einem Ort sein. Wenn ich nu frage, welchs sind denn solche Wege, und wie ist die Subtilikeit hinein kommen? da gilts Schweigens. Ich acht, der eine Weg sei zur Kirchen, daß Oecolampad, da er antworten sollt, mußt er predigen gehen; der ander Weg sei ein böse Gedächtniß, daß ers darnach vergessen hat, drauf zu antworten.

Also thut dieser Geist, mucket ein Wort oder zwei, daß niemand weiß, was er sagt, und das heißt geantwortet. Kann er hie die Subtilikeit des Leibs Christi finden, daß Christus zur Thür hinein gehet, und nicht zween Leibe an einem Ort sein sollen, Lieber, wie kann er denn nicht auch die Subtilikeit finden, daß er zugleich im Brod sei, und nicht müsse vom Himmel fahren, als ein Stein vom Dache? Aber sie entwischen mir nicht also mit der Subtilikeit, es ist gleichwohl derselbige Christus Leib, und die Thür auch verschlossen, und Christus ist nicht zwischen den Ritzen oder Nägellöchern hinein geschloffen; er hatte Bein und Fleisch, wie er selbs bekennet, Luc. 24, 39.

Auf die Erscheinung, so Christus St. Stephan erschien, Apostg. 7, 55. und andern Heiligen mehr, und daß des Vaters Stimm aus der Wolken fiel Matth. 17, 5. welche Exempel ich einfuhrete zu beweisen, daß nicht Christus müßte an eim sondern Ort im Himmel sein, beweiset er seine Witze dennoch eben fein und spricht: Probiert das! Es sei ein Leib an zweien Orten, was sind das fur Rede von eim gelehrten Mann? Ich bekenne meine Schuld; denn solch Exempel beweisen auch nicht, daß der Wolf gerne Schaf frisset, oder was er dergleichen möcht einfuhren. Ich fuhre solch Exempel dazu, daß Christus nahe sei, und nicht im Himmel an einem Ort sitze. So deutet ers, wie ihm gefället, und dazu noch zweifelt, ob St. Stephan geistlich oder leiblich Christum gesehen habe, und will, daß Christus in eim Bilde und nicht Christus selbs solle gesehen sein. Und solchs ist alles wahr, allein darumb, Oecolampad sagts aus seinem Kopf, so müssen denn solche helle Wort der Schrift seinem Dunkel weichen. Das heißt alles Antwort aufs Luthers Buch. Wenn ichs thät, so hieß man mich Schrift fuhren.

Aber das ist nicht unrecht, und freilich besser, denn der[95]) Zwingel thut, von dem Spruch Johann. 3, 31. geredt, der Sohn des Menschen ist im Himmel, da Oecolampad bekennet, daß[96]) umb der Person willen recht sei geredt, Gott ist von Maria geborn, und

95) „der" fehlt. 96) † es.

herab vom Himmel gestiegen, ohn daß er mich zur lästerlichen Exegesin des Zwingels weiset, darin unter andern Greueln die Allöosis uns lehret, carnem pro divinitate accipi, und das Beste drinnen ist, daß man wissen soll, wie gelehrt der Zwingel sei in allerlei Künsten; die Sachen zwar treibt er wenig gnug, fur großer Kunst verhindert.

Uber das thut Oecolampad an diesem Ort auch zu viel, daß er Christum wider sich selbs und alle Schrift, nach der Gottheit im Himmel, und nach dem Leibe allein auf Erden stellet; sie sehen meine Gründe nicht recht an, verstehen dazu ihr eigen Wort nicht. Ist Christus eine Person in der Gottheit und Menschheit, so muß die Menschheit zugleich auch auf Erden und im Himmel sein, wie ich droben wider den Zwingel beweiset habe. Denn in Gott und mit Gott eine Person sein, ist wohl höher, denn im Himmel sein. So ist das auch nicht wahr, daß Christus dazumal nach der Gottheit im Himmel war. Wo war er nach der Gottheit, da er Mensch ward in Mutter Leibe? War er nicht personlich und wesentlich auch nach der Gottheit in Mutter Leibe und auf Erden? Habe ich doch solchs so reichlich im nähisten Büchlin gesagt. Aber es gilt Uberlaufens, nichts recht ansehen noch denken, was man höre oder sage.

Drumb stehet auch seine Gleichniß nicht, so er anzeigt, wenn einer vom Berge erab ginge, und im Thal sich kleidet, so künnt man sagen, niemand steiget hinauf, denn der erab steigt. Denn die Gottheit fähret nicht vom Himmel, wie jener vom Berge, sondern ist im Himmel, und bleibt im Himmel; ist aber auch zugleich auf Erden, und bleibt auf Erden. So kann man auch von dem Gekleideten nicht sagen: Der ist auf dem Berge, wenn er noch hienieden ist, wie Christus von sich sagt: Des Menschen Sohn, der ist im Himmel. Was darfs viel Redens? Ist doch das Himmelreich auf Erden, die Engel sind zugleich im Himmel und auf Erden, die Christen sind zugleich im Reich Gottes und auf Erden, so man auf Erden will verstehen, wie sie davon reden mathematice vel localiter. Gotts Wort ist ja auf Erden,

so ward der Geist auf Erden geben; und Christus der König war auf Erden, und soll ein [97]) Reich auf Erden haben, so weit die Welt ist, Ps. 2, 6. und Richt und Gerechtikeit auf Erden schaffen, Jerem. 23, 5. c. 33, 15. Ach kindisch und alber reden sie vom Himmel, auf daß sie Christo einen Ort droben im Himmel machen, wie der Stork ein Nest auf eim Baum, und wissens selbst nicht, was und wie sie reden.

Darnach sicht er an, daß Christus nicht an Oerten sich verbunden hat, noch hie oder dort will gefunden sein, sondern im Geist erkennet werden. Da rauschen sie abermal uberhin, und sehen nicht, was ich schreibe wider sie. Kürzlich, wer bindet Christum an sonderliche Oert? Thuns nicht die Schwärmer selbs, die uns Christum im Himmel an sonderlichen Ort sezzen, und zwingen uns zu sagen: Siehe hie, siehe da ist Christus, Matth. 24. v. 26. Und wie thun sie selbs, wenn sie die Leute zum Evangelio und zum Nähisten weisen? Ist nicht der Näheſt und das Evangelion an sondern Orten auf Erden? Ist denn da nicht Christus in den Gläubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie). Was heißt geistlich? heißts fleischlich oder wahrhaftig? Gerade als sprächen wir, daß er leiblich oder sichtbarlich im Sacrament sei. Ist nicht die Christenheit und Gotts Reich, so weit die Welt ist auf Erden, wie die Propheten verkündigen? Wo sind sie selbs, so im Reich Christi die Furnehmesten sein wollen? Ist das Reich Christi auf Erden, so ists auch hie und dort. Wider die himmlischen Propheten hab ich solchs geschrieben. Es verdreußt sie fast ubel, daß ich solch Buch immer rühme, als ungebissen von ihn; noch ists ungebissen von ihn, und soll auch wohl ungebissen bleiben; anmäulen und plaudern heiße ich nicht beißen.

Es feihlet hie abermal die Kinderlogika dem Geist, daß sie nicht unterscheiden diese Wort (hie und dort sein,) denn Christus klärlich sich selbs deutet, wovon er solche Wort redet, und wie sie sollen verstanden werden, da er vorher spricht: Das Himmelreich kompt nicht mit äußerlicher Weise oder Geberde. Man wird

97) sein.

auch nicht sagen: Siehe, hie ists, siehe, da ists. Denn siehe, das Reich Gotts ist inwendig in euch. Was feihlet doch diesen hellen Worten, denn daß sie kein Schwärmer mag ansehen? Das Reich Gotts ist in euch? Wer sind diese (euch)? Sind sie nicht auf Erden, leiblich zu reden, wie sie davon reden; so sind sie gewißlich hie und dort.

Darumb muß ja solch Wort (hie und dort) zweierlei Weise zu verstehen sein, loco et more loci. Zum ersten wesentlich, also, hie und dort sein, ist, daß es gewißlich daselbst funden werde und gegenwärtig sei. Denn sie müssen ja Gott lassen hie und dort sein und an allen Orten, und ihn lassen suchen und anbeten beide hie und da und allenthalben, das weiß ich furwahr. Zum andern more loci, bräuchlich, das ist, es hält sich und lebet auch nicht desselbigen Orts, da es ist. Gleichwie Paulus spricht 2 Cor. 10, 3: Wir wandeln im Fleisch, aber wir streiten nicht fleischlich. Was ist das anders, denn wir sind im Fleisch, und nicht im Fleisch? Sind wir im Fleisch, so sind wir gewißlich hie und dort? Man wollt denn Fleisch nicht lassen hie und dort sein. Aber wir streiten nicht fleischlich, das ist, unser Wesen und Thun gehet nicht, wie es im Fleisch pflegt zu gehen.

Also mag ich sagen: Wir sind auf Erden, und nicht auf Erden, das ist, wir leben auf Erden; aber wir leben nicht irdisch, das ist, irdischer Weise. Item, wir sind in der Welt und nicht in der Welt, das ist, wir leben wohl in der Welt; aber wir leben doch nicht weltlich, das ist, weltlicher Weise. Gleichwie Christus Luc. 24, 44. bei den Jüngern sitzt und lebt nach seiner Auferstehunge; noch bekennet er, daß er nicht bei ihn sei noch lebe. Solchs redet ich (spricht er), da ich noch bei euch war. Was kann solchs (bei euch) anders sein, denn auf euer Weise, oder wie ihr itzt seid? Personlich oder wesentlich saß er ja daselbs, und redet, und ließ sich betasten.

Ein Gleichniß: Ein Wanderer kann gen Wittenberg kommen und sagen: Ich bin zu Wittenberg, und [98]) bin nicht zu Wittenberg. Wie so? Also:

98) † ich.

leiblich und wesentlich bin ich wohl hie; aber ich bin hie nicht Wittenbergisch, das ist, Wittembergischer Weise: denn ich habe hie kein Bürgerrecht, nähre und gelebe auch der Wittenberger Recht und Güter nicht. Also schreibt auch St. Paulus Philipp. 3, 20: daß unser πολίτευμα, das ist, unser Burgerschaft oder bürgerlich Wesen ist nicht hie, sondern im Himmel. Weil nu Christus spricht: Das Himmelreich kömpt nicht mit äußerlicher Weise; so [99]) bekennet er ja klärlich, daß das Himmelreich zu uns auf Erden kompt, wie er spricht: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe kommen, Luc. 17, 20. 10, 9. Matth. 3, 2. Aber es kompt nicht auf solche Weise, wie die weltlichen Reich kommen: denn es hält und lebet nicht weltlich oder menschlicher Weise, wie ich gesagt habe. Den Geist nur in die Schule geführt, und die puerilia aus Petro Hispano gelernt, das wär ihm hoch vonnöthen.

Aber da gibt er dem Luther erst recht haarab, da er den Spruch Johannis 4, 24. fuhret: Daß Gott will im Geist angebetet werden, nicht zu Jerusalem, noch auf dem Berge. Daraus hast du nu gewisse Antwort, daß Christus Leib nicht hie und dort, also auch nicht im Abendmahl sei. Wenn der Geist nur antwortet, so träfe ers zumal fein; aber wo er springet, da ist er feindselig. Wohlan, so ist der Himmel Geist; denn Christus ist im Geist, das ist, im Himmel anzubeten. Wie will er aber denn im Himmel an einem Ort sein? Ist Geist auch so viel, als sonderlicher Ort? Warumb nicht? Wenns der Geist sagt, so ists gewiß; wie thät aber der Blinder Joh. 9, 39. so Christum auf Erden anbetet? der hat freilich geirrt, und Christus hat genarret, daß ers annahm; oder Geist wird auch so viel gelten als auf Erden. Lieber, du mußt nicht lachen, der Geist möcht zürnen, denn es ist sein Ernst.

Aber das ist noch feiner, Christus redet von den Anbetern, dieselbigen sollen wider zu Jerusalem noch auf dem Berge anbeten Joh. 4, 24.; gleichwie auch das Weiblin zu ihm sprach, Joh. 4, 20: Unser Vä-

99) solches.

ter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, man müsse zu Jerusalem anbeten. Solche Wort reden auch von den Anbetern; denn sie spricht nicht, Gott ist nicht auf dem Berge; Christus spricht auch nicht, Gott ist nicht zu Jerusalem oder auf diesem Berge ꝛc. aber der Geist lehret uns solchen Spruch von Gott, daß er nicht hie und dort sei, und nicht von den Anbetern zu verstehen.

Lieber, was denkst du, daß Gott damit meine, daß er den Schwarmgeist so gröblich läßt narren in der Schrift? Freilich nichts anders, denn als sollt er sagen: Liebes Kind, es soll an mir nicht feihlen, ich will treulich gnug an dir thun, und den Geistern nicht gestatten in der Schrift zu handeln, denn also grob, ungeschickt und närrisch, daß, wer sich verführen läßt, keine Entschüldigung habe, als sei er durch mich nicht gnug gewarnet und bewahret. Muthwilliglich will der verloren sein, der solchen Geistern gläubt, weil er nicht so viel mag thun, daß er nur drauf sehe, was sie doch narren, sondern raffets Alles auf, wie sie sagen, als ein unfläthige Sau.

Wir gläuben aber, daß im Geist anbeten sei, daß wir sollen geistlich oder geistlicher Weise anbeten, Christus sei gleich im Himmel, auf Erden oder im Sacrament, oder wo er wolle; denn das geistlich Anbeten setzt Christus wider das leiblich Anbeten, welchs die Jüden und auch unser Heuchler an Stätt und Zeit also binden, daß es muß äußerlicher Weise, wie die Stätt und Zeit bestimpt, geschehen, als hätte das Gebet sein Wesen, Kraft, Leben und alle Tugend von der Stätt oder Zeit, wie sie lehren, es sei der Gehorsam in solchem Gebet das Häuptstück, ob sie gleich nichts bitten noch wissen, was sie plappern. Siehe, das heißt hie Christus zu Jerusalem und an Stätten, nicht im Geist und Wahrheit gebet.

Wie stark nu solcher Spruch fechte, daß Christus Leib nicht müge im Brod sein, und daß diese Wort (das ist mein Leib) anders zu verstehen sind, denn sie lauten, hoffe ich, solle ein Kind begreifen. Lieber, wenn sie ihr Ding wollen beschirmen und uns einreden, so müssen sie wahrlich, wahrlich sich anders dazu stellen,

mit solcher Weise scheuhen sie uns je weiter von sich, daß wir müssen sagen, die Sache sei ihn nicht Ernst, oder gehen mit Büberei umb, daß sie hart auf solch ungewisse, falsche, lose Gründe bauen.

Also stehet auch Oecolampad kalt in diesem Hauptstücke, und kann nicht beweisen, daß Christus allein im Himmel an sonderlichem Ort sei, und will sich noch kein Antwort finden, wie die zwei wider nander seien: Christus im Himmel, und sein Leib zugleich im Abendmahl, darauf ich gedrungen hab in meinem Büchlin; sie konnens nicht beibringen, das ist unmüglich, und sie fuhlens auch wohl, denn alles, was sie plaudern, lehret uns nicht mehr, denn daß Christus sei gen Himmel gefahren, welchs niemand zu wissen begehrt. Aber wie es zugehe, daß drumb Christus Leib nicht im Abendmahl sei, nach Laut der Wort (das ist mein Leib,) da gilts Schweigens, Flatterns, Hüpfens oder wider sich selbs reden, und sich in eigen Worten fahen, wie wir gesehen haben.

Und was ists nütz, daß ich allen Dreck des Teufels rühre? Ich möcht Sunde daran thun, daß ich mir und dem Leser die Zeit raubet mit solchen faulen Zoten. Denn ob wir gleich die ganze Schrift uber dieser Sachen in allen Sprüchen furnehmen, so thäten wir doch nichts mehr, denn wie bisher geschehen, daß wir dem Geist nur viel Raumes geben, unnütz zu plaudern, und die Schrift falsch auszulegen, damit er dieweil der Hauptsachen vergesse, und unnöthige Kunst beweise.

Denn das hab ich gesagt, sags auch noch, und sags immerfort, ihrer Lehre Grund stehet darauf, daß Christus Leib müge nicht mehr Weise haben etwa zu sein, denn, wie Mehl im Sacke oder Geld im Beutel, id est, localiter. Denselbigen Grund sollen sie uns zeigen mit der Schrift, was darfs viel Bücher schreibens? Laß sie dir diesen Grund zeigen, und gib ihn denn fröhlich gewonnen; denn gläub mir, hätten sie es künnen thun, sie hätten so lange nicht geschwiegen. Weil sie denn hie so geduldig und aus dermaßen gute Münche sind, die das Schweigen sehr wohl halten, da es am nöthigsten reden ist, und in so viel Büchern, als sie ausstreuen, noch nie mit einem Buchstaben diesen Blutschwären ha-

ben wollen anrühren, ists gut zu merken, warumb sie so rühmen, poltern, prangen und pochen, als sei ihr Ding gewiß, nämlich der Teufel furcht das Licht, und will uns mit Poltern schweigen.

Weil nu, (sage ich,) aus diesem stummen Poltergeist niemand kann bringen dieses einiges nöthiges Stück, so will ich den Oecolampad auch hiemit fahren lassen, und allein noch das Stücke zur Letze besehen (Fleisch ist kein nütze). Denn was er von dem äußerlichen Wort lästert, möcht einmal angezeigt werden, wo ich von der Taufe noch einmal schriebe, das Gott verleihe.

Wohlan, Oecolampad will aus Umbständen des Texts beweisen, Joh. 6, 53. sq. daß Fleisch hie solle von Christus Fleisch verstanden werden, und thut doch nichts, denn gibt eine Gleichniß von eim Könige in zurissem Kleide, das die Bürger küssen sollen und nicht wollen, sondern sich dran ärgern ꝛc. Solchs heißt er mir antworten, und seine eisene Maur befestigen. Da siehe den Flattergeist abermal; er verheißt aus den Umbständen des Texts seinen Verstand zu bringen, und gibt eine Gleichniß vom Könige. Was fragen wir nach der Gleichniß? Sie sei gleich gut und gelte, was sie wolle; wie werden wir aber gewiß, daß sie hieher höret? Wir sagen, nein, und er müsse es beweisen. Aber das ist nicht vonnöthen, es heißt, sufficit ita nos dicere, Gnad Herr, da stehets, so hab ich mein Antwort.

Darnach behilft er sich also: Es ist gewiß, daß die Jüden murreten umb seines Fleischs willen, drumb muß er freilich von seinem Fleisch und von keinem andern reden und antworten. Ists nicht eine feine Folge und gewisse Consequenz? Die Jüden murren uber seinem Fleisch, darumb muß Christus auch von seinem Fleisch reden; das heißt aus Umbständen des Texts beweisen. Lieber, warumb sollt doch nicht jemand konnen reden von Christus Fleisch, vom Geist,[100]) vom Evangelio, vom Glauben, oder wovon er wollt, und dennoch bald drauf vom Fleisch und Blut oder von den Menschen reden? Gleichwie Christus Matth. 16, 15. da er mit den Jüngern redet und fragt: Wofur sie ihn hielten, das ist, er redet

100) † oder.

mit ihn von Christo, der Gott und Mensch war, und dennoch flugs drauf von gemeinem Fleisch sagt v. 17: Fleisch und Blut hat dirs nicht offenbart. Und Paulus Gal. 1. 16. da er von seinem Beruf schreibt, flugs drauf spricht: Ich besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Stehet die eiserne Maure nicht fester denn also, so baue der drauf, der Lust zu fallen hat; ich nicht, sie ist nicht so gut als papieren.

Die Umbstände des Texts helfen viel besser unserm Verstande, so man ohn Zank und einfältiglich (wie es sein soll) drauf merkt; denn ich gebe nicht Gleichniß, sondern der Text sagt offentlich, daß sich die Jüden und Jünger ärgerten an der Rede Christi von seines Fleischs essen; das ist ja gewiß. Hie kann ich und muß aus Umbstände des Texts sagen, daß Christus zweierlei Schüler habe krieget; etlich die sich ärgern und murren; etliche die da gläuben und sich bessern. Wenn nu ein Meister Schüler hat, die sein Ding nicht recht verstehen, so ists ja natürlich, daß er sich wende zu solchem Unverstande, denselbigen zu strafen, und mag sagen: Ach, grobe Köpfe wollens doch nicht thun, oder also: Ein Esel ist doch kein guter Schüler, es gehören neue Schlünche zum Moste ꝛc.

Eben so kann ja Christus hie auch thun, da er grobe Schüler findet, kehret er die Rede zu ihn und spricht: Aergert euch das? Hie straft er ja ihren falschen Verstand, und mag fein darnach sagen: Ach Fleisch ist kein nütze, Geist gibt Leben; so muß ja Geist hie heißen geistlicher Verstand oder Lehre, weil es Christus selbst so deutet und spricht: Die Wort, so[101]) ich rede, sind Geist und Leben. Darumb muß freilich Fleisch dagegen sein fleischlicher Verstand oder Lehre. Solchs, sage ich, gibt viel besser der Text mit allen Umbständen, ohn alle Gleichniß, denn der Schwärmer Glosse.

Solchs ist droben wider den Zwingel auch gesagt, und Oecolampad braucht eben der Sophistrei uber dem Wörtlin mea, die Zwingel braucht, und antwortet nichts. Item, meine Regel will er auch falsch machen, daß ich hab gesagt: Wo Fleisch und Geist wider nan-

---

101) der

der stehen, da kann Fleisch nicht Christus Fleisch sein, und thut doch nichts, denn fuhret den Spruch 1 Tim. 3, 16. Es ist offenbart im Fleisch, und gerechtfertiget im Geist. Was soll ich sagen? Ich rede von Geist und Fleisch, so wider nander in der Schrift stehen; so gibt er einen Spruch, da Fleisch und Geist wohl eines sind; beweiset dazu auch nicht, daß daselbs Christus Fleisch sei zu verstehen; noch muß es alles geantwortet heißen. Wohlan, so stehet meine Regel noch feste, daß hie Fleisch nicht müge Christus Fleisch heißen; weil dieselbige stehet, so muß dieß ihr Häuptstück liegen.

Mit der Väter Sprüche handelt er auch also. Ich fuhre ihre Text, so giebt er dafur seine Glosse, und zwingt nichts aus dem Text, wie ich gethan habe; eben wie er Joh. 6. den Text auch[102]) aus seinem Kopfe gemeistert hat. Damit geben sie zu verstehen, wie gar höchlich sie alle Menschen verachten, und haltens dafur, wenn sie etwas sagen, so sei es stracks also zu halten. Wohlan, ich hab wider die himmlischen Propheten geschrieben; da ist nichts auf geantwortet, ohn solch ihr eigen Dünkel und Glosse. Aufs Büchlin wider die Schwärmer gehet mirs gleich also; plaudern wollen sie, antworten konnen sie nicht, wie ich das in diesem Büchlin wohl hab beweist. So mügen sie hinfahren, und heilig, geistlich, gelehrt sein; ich habe vorthan, nach der Lehre St. Pauls, und sie zum andernmal vermahnet. Gott bekehre sie, und behüte die Unsern fur ihrem Gift, Amen.

Auf daß ich aber mich[103]) dieser Sachen allenthalben frei und los mache, muß ich auch meiner Nachbarn gedenken, auf daß sie nicht dächten, ich verachtet ihre Kunst und Geist. Dieser Geist schreibt, es habe wider Zwingel, noch Oecolampad, noch Carlstadt, noch Luther, noch Papst recht, und macht den Text im Abendmahl also: Mein Leib, der fur euch gegeben ist, ist das, da die Evangelisten und Paulus das Wörtlin (das) vornansetzen, da setzt ers hinten an, und soll so viel heißen, als (ein geistliche Speise); darumb stehet ihr Text also: mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist

102) „auch" fehlt. 103) † in.

das (vernimm) eine geistliche Speise. Fragest du, warumb sie das thun, und nicht etwa des Carlstadts, Zwingels oder Oecolampads Text nehmen, so sie doch derselbigen Meinunge sind? mag man dreierlei Antwort geben: Die erst ist göttlich, nämlich, daß Gott haben will, daß sie uneins und unter nander widerwärtig und ungleich sollen sein, auf daß der heilige Geist unverdächtig bleibe, und öffentlich entschüldiget sei fur aller Welt, als der nichts mit ihn zu schaffen habe, weil er ein Geist der Einikeit, und nicht der Uneinikeit ist, und idermann damit warne fur ihrem Lügengeist. Die ander ist menschlich, nämlich, warumb sollten sie so demüthig sein, und des Carlstadts, Zwingels oder Oecolampads Text annehmen, so doch Carlstadt, Zwingel und Oecolampad selbs so stolz unter nander sind, daß keiner des andern Text annimpt? Sollten sie nicht sowohl geistreich sein, einen sonderlichen Text zu machen, als jene? Das wäre große Schande. Lieber, die Ehre thut ihn wohl so sanft, als sie jenen dreien thut. Die dritte ist teufelisch, nämlich, daß die Evangelisten und Paulus sind trunken oder wahnsinnig gewest, daß sie auf den Ohren und Häupt gangen sind, und also das Uberst zu unterst, des Vorderst zu hinterst gesetzt haben im Text des Abendmahls: drumb mußte dieser Geist kommen, und den Text zurecht bringen, und die Evangelisten meistern.

Grund und Ursach solchs ihres Dunkels ist, erstlich daß man diese Wort (das ist mein Leib) müsse aus den Augen thun, und zuvor durch den Geist die Sachen bedenken. Denn wer an diesen Worten anfähet (das ist mein Leib), der kann nicht zu solchem Dunkel (ich sollt sagen) zu solchem hohen Verstand kommen, daß Brod Brod sei, und Wein Wein sei; wer aber diese Wort aus den Augen thut, der kann alsdenn wohl zu solchem Verstand kommen. Da hast du eine gewisse Regel, die dich besser leitet in alle Wahrheit, denn der heilige Geist selber thun kann, nämlich, wo die heilige Schrift deinen Dunkel irret oder hindert, da thu sie aus den Augen, und folge zuerst deinem Dunkel, so treffest du den rechten Weg gewiß, aller Dinge fein, wie Moses lehret 5 Mos. 12, 8. Du sollt nicht thun,

was dich recht dünkt, das ist, du sollt thun, was dich recht dünkt.

Dieser Teufel gehet frei daher ohn Larven, und lehret uns öffentlich die Schrift nicht ansehen, gleichwie der Münzer und Carlstadt auch thäten, welche hatten auch ihre Kunst aus dem Zeugniß ihrer Inwendikeit, und durften der heiligen Schrift nicht fur sich selbs, sondern fur die Andern zu lehren, als ein äußerlich Zeugniß des Zeugniß in ihrer Inwendikeit. Wer nu solchem öffentlichen Teufel gläubt, der will doch ja williglich in das hölliſche Feur fahren. Darfs doch gar keiner Antwort, auch fur eitel Narren, aber solchen Grund sollen solche Lästerer haben zu ihrem Glauben, weil sie Christo nicht gläuben.

Zum andern soll die Einbrödtunge des Leibs Christi (wie sie reden) sein wider die ganze heilige Schrift ꝛc. Wie dünkt dich hie umb diesen Geist? Der dar sein Maul ja weit gnug aufsperren, denn er will, weit, weit, hoh, hoh, fern, fern, uber[104]) Zwingel und Oecolampad sein, welche nicht die ganze Schrift dawider fuhren. Höre aber zu, das Alte Testament (spricht er,) sagt nichts davon, zu welchem doch Christus uns weiset, Joh. 5, 39. So sagt das Neue Testament von seiner Zukunft ins Fleisch, deß Johannes ein Vorläufer ist, und nicht ins Brod. So spricht Christus selbs: Niemand kennet den Vater ohn durch mich, spricht nicht, ohn durchs Brod.

Da siehest du, wie stark es hilft zur Wahrheit, wenn man diese Wort (das ist mein Leib) aus den Augen thut; denn wie künnte sonst dieser Geist sagen, es wäre unser Verstand wider die ganze Schrift, wenn er dieselbigen Wort sollt fur Augen behalten? Uber das, wenn man ihm gleich dieselbigen Wort fur die[105]) Augen binde mit eisern Ketten, daß er sie nicht kunnte wegthun, so hat er noch eine andere Kunst und Regel zur Wahrheit, nämlich, er spricht: Daß solche Wort nicht im Alten Testament stehen. Denn daß sie St. Lucas, cap. 22, 19. Matthäus, cap. 26, 26. Marcus, cap. 14, 22. Paulus, 1 Cor. 11, 24. im neuen Testa-

104) † den. 105) „die" fehlt.

ment setzen, das ist nichts, da kann er sie wohl aus den Augen thun; sondern Gott muß und soll sich gefangen geben, daß er seine Wort nicht setze, wenn und wo er will, sondern wo und wie es ihm dieser Geist stimmet. Nu er sie denn in dem Alten Testament stimmet und sucht, und Gott sie daselbst nicht setzt, so hat der Geist abermal frei und schön gewonnen.

Wie kann diesem Geist die Wahrheit feihlen? Ja, wer kann ihm abgewinnen, weil er solche zwo feiner Künst und Regel fur sich hat? Eine, daß man die Wort Gotts, wo man sie geschrieben findet, aus den Augen thut. Die ander, wo er sie nicht kann aus den Augen thun, daß er die Augen davon kehret an einen andern Ort, da sie nicht geschrieben stehen, und spricht denn: Siehe, da stehen solche Wort nicht, beweise mir, daß sie hie, hie[106]) stehen; wo nicht, so hast du verloren: denn du mußt mir die Wort also furlegen, daß ich sie nicht konne aus den Augen thun, oder konne meine Augen nicht davon wenden an einen andern Ort. Also soll man uns Fleischfresser angreifen, also möcht man unsern brödtern Gott stürzen.

Da siehe und greif, ob der Teufel nicht unser spotte fur großem Muthwillen; aber es dienet gleichwohl uns zur Stärke und Sicherunge unsers Glaubens, weil der leidige Satan so ungeschickt Ding[107]) gauckelt; er weiß, daß wir die Wort Christi[108]) im Abendmahl nicht konnen zeigen im Alten Testament, darumb stellet er sich, als wollt er sich weisen lassen, wo wir sie im Alten Testament zeigeten, und meinet, man sehe seine grobe Lügen nicht: denn weil er sie im Neuen Testament nicht will sehen, sondern aus den Augen thut, was sollt er thun, wenn wir sie gleich künnten im Alten Testament anzeigen? Da sollt er sie vielmehr aus den Augen thun, und furgeben, das Alte Testament wäre finster oder aufgehaben, man sollte sie ihm im Neuen Testament zeigen, das wäre die Erfüllunge ꝛc.

Und wenns alles im Alten Testament stünde, das wir gläuben sollen, was dürften wir des Neuen? Was wäre es noth, daß Christus käme auf Erden, uns zu

106) „hie" ist nicht wiederholt. 107) „Ding" fehlt. 108) † ihm.

lehren? Mit der Weise wollt ich auch sagen: Die Taufe wäre nichts, die Sendung des Heiligen Geists wäre nichts, daß Gotts Mutter so eben Maria sei, wäre nichts, und kürzlich, kein Artikel des christlichen Glaubens sollte bestehen. Denn im Alten Testament stehet wohl von Christus Zukunft; aber daß er itzt kommen sei, und alles erfullet habe, Taufe eingesetzt, Vergebung der Sunden gestellet, den Heiligen Geist geben ꝛc. stehet kein Buchstabe drinnen. Solchs alles mußte das Neue Testament verklären; aber der Geist soll sich selbs also verklären, was er fur Grund fur seine Lügen habe, auf daß wir uns fur ihm deste sicherer hüten mügen.

Der dritte Grund ist, daß die Einbrödtunge ist wider den christlichen Glauben. Denn der Glaub muß ein geistlichen Anblick haben, daran er hafte; aber Brod ist ein leiblich Anblick. Aus diesem Grund kann man auch schließen, daß Christus auf Erden nicht Mensch gewesen ist; denn seine Menscheit war ein leiblicher und nicht ein geistlicher Anblick; darumb hat niemand ohn Ketzerei an solchen Menschen mügen gläuben, daß er Gott sei. Item, niemand kann gläuben, daß ein Christen-Mensch unser Nähister sei, daß Mann und Weib unser Eltern, Vettern, Brüder seien. Item, niemand kann gläuben, daß Himmel und Erden Gotts Geschöpf sei. Ursach, der Glaube kann nichts Leiblichs zum Anblick haben; aber diese Stück sind alle im leitlichen Anblick. Solcher blinder Geist ist dieser, daß er nicht weiß, wie dem Glauben allzeit ein leiblicher Anblick wird furgestellet, darunter er doch ein Anders verstehe und begreife, wie ich das in meinem Büchlin mit vielen Exempeln beweiset habe, als aus Röm. 4, 19. vom Leibe Sara, und dergleichen.

Der vierte Grund, es sei wider die Natur und Art des Worts. Denn das Wort heißt er nicht die Stimme oder mündlich Wort, sondern die ewige Wahrheit Gottes ꝛc. dasselbige Wort kann nicht an Brod und Creatur sich binden. Dieser Artikel, da sie das äußerliche Wort so lästern, als untüchtig zum Glauben, bedarf wohl Bewährens: darumb ists nichts, was sie damit beweisen, weil er selbs nicht beweiset ist. Davon ein andermal.

Der funft Grund, es sei wider das Priesterthum und Königreich Christi, so die Epistel zu den Hebräern lehret. Denn Christus, wo er ist, da ist er König und Priester; aber im Brod kann er nicht König sein: denn Brod ist ein Creatur in der Welt. Nu ist sein Reich nicht von der Welt. Ists nicht fein? Christus Reich ist nicht von der Welt, drumb ists nicht in der Welt: denn dieser Geist macht von der Welt, und in der Welt ein Ding. Weh uns armen Christen, die wir in der Welt, im Tode, unter dem Teufel sein müssen, und unser König ist im Himmel gefangen, daß er uns nicht regieren, noch schützen, noch helfen, noch bei uns sein kann: denn sein Reich ist im Himmel und nicht in der Welt. Solche tolle, unsinnige Lehrer soll haben diese Rotten, und kein andere. Gott sei gelobt und gedankt, wir wissen, daß Christus fur Pilato nicht sprach: Mein Reich ist nicht hienieden, sondern also: Mein Reich ist nicht von dannen Joh. 18, 36. Es ist und regiert allenthalben, wo er ist, im Brod, Welt, Tod, Hölle[109]) unter den Teufeln; aber seines Reichs Kraft stehet nicht in der Kraft des Brods, Welt, Todes, Hölle, Teufel; denn er nimpt nichts davon, sein Reich zu stärken, wie die Welt und Teufel in ihrem Reich thun müssen.

Der sechst Grund, es ist wider die Ehre Gottes; denn Christus ist im Himmel in der Ehre des Vaters, Phil. 2. und hat seinen Stuhel nicht im Brod, sondern in dem Himmel bereit ꝛc. Dieser Grund will eben, das der vorige, daß Christus sei im Himmel, als im Kerker und Stock gefangen. Denn es wäre Schande, daß er sollte bei uns sein auf Erden in allerlei Noth der Sunden und des Tods; es ist besser, er lasse uns den Teufel hienieden, und spiele droben mit den Engeln. Ists nicht köstlich Ding? Es ist Gottes Ehre nicht entgegen, daß er nach der Gottheit allenthalben auch in der Höllen sei, und soll wider Gotts Ehre sein, daß sein Leib im Brod sei, als wäre sein Leib edeler denn die Gottheit. Fort, fort, es ist ein schöner, feiner Geist!

---

109) † und.

Zuletzt, soll es auch sein wider die Einsetzung Christi und Ubung der ersten Kirchen. Denn die Wort Christi sind Thätelwort, da er spricht: Das ist mein Leib, und sind nicht Heißelwort; denn Christus nirgend spricht: Wenn ihr diese Wort gesprochen habt, so soll mein Leib da sein. Dieses Stücke hat er aus dem Zwingel gestohlen, und ist droben gnugsam drauf geantwortet. Also haben wir diesen tollen Geist auch gehöret, und will noch kein Zahn erfur, der die Wort Christi beiße, ja der auch mein Büchlin angreife. Ich habe auch mein Büchlin wider die himmlischen Propheten wiederumb gelesen, und muß mich wundern des feldflüchtigen Teufels, daß er so gar nichts mit Schriften, sondern allein mit bloßen Worten dawider sich mäulet, und so gar ungebissen bisher hat gelassen.

De praedicatione identica.

Es ist das größest und ärgerlichst Stück in dieser Sachen dahinten, welchs mich dünkt, kein Schwärmer verstehet; denn sie es ja nicht rühren, oder gar ungeschickt rühren, gegen welchs der Schwärmer Plaudern eitel recht Gauckelwerk ist. Aber dieß Stücke bewegt billig alle redliche Vernunft, welchs der Vigleph in seinen Büchern, als das Furnehmest[110]) treibt, auch die Hohenschulen sich damit so lange geblauet haben in aller Welt, bis sie dahin sich selbs gedrungen haben, daß sie lehren: Im Sacrament bleibe kein Brod wesentlich, sondern allein die Gestalt; denn es leidet sich wider in der Schrift noch Vernunft solch praedicatio identica de diversis naturis, das ist, daß zweierlei unterschiedliche Natur sollten ein Ding sein. Wenn die Schwärmer nicht so ungelehrte Logici wären, so hätten sie dieß Stücke konnen treiben; das wäre auch der Rede werth gewest, und hätten ihr unnütze Fleisch und Christum im Himmel bleiben lassen mit andern ihrem Kinderwerk, darumb wollen wir hie auch davon reden.

Es ist ja wahr und kann niemand leugen, daß zwei unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Wesen sein.

---

10) der Vornehmste.

Als was ein Esel ist, das kann ja nicht ein Ochse sein; was ein Mensch ist, kann nicht ein Stein oder Holz sein; und leidet sich nicht, daß ich wollt von St. Paulo sagen, das ist ein leiblicher Stein oder Holz, ich wollt denn Stein und Holz ein neues Wort und neue Deutung machen, wie droben gesagt ist. Solchs alles muß alle Vernunft in allen Creaturn bekennen, da wird nicht anders aus. Wenn wir nu mit solchem Verstand hie ins Abendmahl kommen, so stößet sich hie die Vernunft; denn sie findet, daß hie zwei unterschiedliche Wesen, als Brod und Leib, werden fur ein Ding oder Wesen gesprochen in diesen Worten: Das ist mein Leib, da schüttelt sie den Kopf und spricht: Ei, es kann und mag nicht sein, daß Brod soll Leib sein; ists Brod, so ists Brod; ists Leib, so ists Leib, der eins, welchs du willt.

Hie haben nu die Sophisten den Leib behalten, und das Brod lassen fahren, und sprechen: Das Brod vergehe, und verlasse sein Wesen uber den Worten, und das Wörtlin (das) zeige nicht aufs Brod, sondern auf den Leib Christi, da der Text spricht: Das ist mein Leib. Vigleph wiederumb sicht dagegen, und behält Brod, und läßt den Leib fahren,[111]) spricht, das Wörtlin (das) zeige aufs Brod, und nicht auf den Leib. Also haben sich diese spitze Köpfe an einander gewetzt, daß die Sophisten haben müssen ein Wunderzeichen erdichten, wie das Brod vergehe, und lasse sein Wesen zunicht werden.

Nu ich hab bisher gelehret und lehre noch, daß solcher Kampf nicht vonnöthen sei, und nicht große Macht daran liege, es bleibe Brod oder nicht. Wiewohl ichs mit dem Vigleph halte, daß Brod da bleibe; wiederumb auch halte mit den Sophisten, daß der Leib Christi da sei. Und also wider alle Vernunft und spitze Logika halte ich, daß zwei unterschiedliche Wesen wohl ein Wesen sein und heißen mügen. Und ist das mein Ursache: Erstlich daß man in Gottes Werken und Worten soll Vernunft und alle Klugheit gefangen geben, wie St. Paulus lehret 2 Cor. 10, 5. und sich blenden

111) † und.

und leiten, fuhren, lehren und meistern lassen, auf daß wir nicht Gotts Richter werden in seinen Worten. Denn wir verlieren gewißlich mit unserm Richten in seinen Worten, wie Psalm 51. zeiget.

Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen geben und bekennen, daß wir sein Wort und Werk nicht begreifen, daß wir uns zufrieden stellen, und von seinen Werken reden mit seinen Worten, einfältiglich, wie er uns davon zu reden furgeschrieben hat und fursprechen läßt, und nicht mit unsern Worten, als anders und besser davon zu reden furnehmen; denn wir werden gewißlich feihlen, wo wir nicht einfältiglich ihm nachsprechen, wie er uns furspricht, gleich wie ein jung Kind seim Vater den Glauben oder Vater Unser nachspricht. Denn hie gilts im Finstern und blinzling gehen, und schlecht am Wort hangen und folgen. Weil denn hie stehen Gottes Wort (das ist mein Leib,) dürre und helle, gemeine gewisse Wort, die nie kein Tropus gewesen sind, wider in der Schrift, noch einiger Sprache, muß man dieselbigen mit dem Glauben fassen, und die Vernunft so blenden und gefangen geben, und also, nicht wie die spitze Sophistria, sondern wie Gott uns furspricht, nachsprechen und dran halten.

Wenn nu hie die praedicatio identica will drein reden, es konne wider in der Schrift noch Vernunft sich leiden, daß zweierlei Wesen ein Ding sei, oder daß ein Wesen das ander sei, wie gesagt ist, daß Stein nicht Holz, Wasser nicht Feur sein kann, auch in der Schrift; drumb wirds wider Gotts Wort und Artikel des Glaubens sein, daß ein Ding sei etwas anders denn es ist, und Brod muß Brod sein, und kann nicht Leib sein: sollt du antworten: Es ist nicht wider die Schrift, ja es ist auch nicht wider Vernunft noch wider die rechte Logika; sondern es dünkt sie wider die Schrift, Vernunft und Logik sein, denn sie haltens nicht recht zusammen. Das müssen wir mit Exempeln beweisen, daß mans beste baß vernehme, erstlich aus der Schrift, darnach aus gemeiner Sprache.

Der hohe Artikel der heiligen Dreifaltikeit lehret uns gläuben und reden also, daß der Vater und Sohn und Heiliger Geist seien drei unterschiedliche Persone;

dennoch ist ein igliche der einige Gott. Hie wird von der einigen Gottheit gesprochen, daß sie sei dreierlei, als drei Personen, welchs gar viel höher und härter wider die Vernunft ist, denn daß Holz Stein sei: denn freilich Holz an ihm selber nicht so ein einig Wesen hat, als die Gottheit, und wiederumb, Holz und Stein nicht so gewiß und unvermischlich unterschieden sind, als die Personen sind. Kann nu hie die Einikeit der Natur und des Wesens machen, daß unterschiedliche Personen dennoch einerlei und ein Wesen gesprochen werden; so muß es freilich nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens sein, daß zwei unterschiedliche Ding einerlei oder ein Wesen gesprochen werden, als Brod und Leib. Es sei aber gleich dieser Artikel zu hoch, wir wollen einen andern fur uns nehmen.

Ich zeige auf den Menschen Christum, und spreche: Das ist Gottes Sohn, oder, dieser Mensch ist Gottes Sohn. Hie ist nicht vonnöthen, daß die Menscheit vergehe oder werde zunicht, damit das Wörtlin (das) auf Gott deute, und nicht auf den Menschen, wie die Sophisten im Sacrament vom Brod dichten, sondern die Menscheit muß bleiben; dennoch ist Mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und wider nander, denn Brod und Leib, Feur und Holz, oder Ochs und Esel. Wer macht hie, daß zwo so unterschiedliche Natur ein Wesen werden, und eine die ander gesprochen wird? Ohn Zweifel nicht die wesentliche Einikeit der Naturn (denn es sind zwo unterschiedliche Natur und Wesen), sondern die personliche Einikeit. Denn obs gleich nicht einerlei Wesen ist nach den Naturn, so ists doch einerlei Wesen nach der Person. Und entspringt also hieraus zweierlei Einikeit, und zweierlei Wesen (als ein natürliche Einikeit und personliche Einikeit) und so fortan. Aus der personlichen Einikeit entspringet solche Rede, daß Gott Mensch, und Mensch Gott ist: gleichwie aus der natürlichen Einikeit in der Gottheit entspringet diese Rede, daß Gott sei der Vater, Gott sei der Sohn, Gott sei der Heilige Geist; und wiederumb, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, ꝛc.

Da haben wir zwo Einikeit, eine natürliche, und

persönliche, die uns lehren, daß nicht wider die Schrift sei die praedicatio identica, oder daß zwei unterschiedliche Wesen ein Wesen gesprochen werden. Wollen derselbigen mehr suchen, Ps. 104, 4. spricht: Er macht seine Engel zu Winde, und seine Diener zu Feurflammen. Hie sind auch zweierlei Wesen, als Engel und Wind, oder Engel und Feurflammen, gleichwie im Sacrament Brod und Leib; noch macht hie die Schrift einerlei Wesen aus beiden, und spricht: Er macht seine Engel zu Winde und Flammen, gleichwie er seinen Leib zu Brod macht, daß man sagen muß von solchem Winde und Flammen: Das ist ein Engel; und die Schrift also redet, daß wer solchen Wind oder Flamme siehet, der siehet den Engel. Nu kann ja niemand einen Engel sehen in seiner Natur, sondern allein in seiner Flammen oder hellen Gestalt, und muß auch nicht solche helle Gestalt vergehen, wenn man zeigt und spricht: Das ist ein Engel, wie die Sophisten das Brod im Sacrament zunicht machen ꝛc. sondern sie muß bleiben.

Hie ist nu auch eine Einikeit der zwei unterschiedlichen Wesen, nämlich des Engels und der Flammen, ich weiß nicht, wie sie zu nennen ist; es ist nicht eine natürliche Einikeit, wie in der Gottheit Vater und Sohn eine Natur sind; auch nicht eine persönliche Einikeit, wie Gott und Mensch eine Person ist in Christo: laß sie gleich heißen wirkliche Einikeit, darumb, daß der Engel und seine Gestalt einerlei Werk ausrichten; dennoch redet die Schrift hie also: Abraham und Lot haben Engel gesehen, gehöret, gespeiset und geherberget. 1 Mos. 18, 2. sqq. Gideon und Manoah sahen und höreten Engel, c. 19, 1. sqq. David und Daniel sahen und höreten Engel, Richt. 6, 12. Die Marien bei dem Grabe Christi sahen und höreten Engel, Matth. 28. v. 5. und sofort ander Exempel viel: in welchen allen, doch ja kein Engel nach seiner Natur, sondern allein nach seiner Gestalt oder Flammen gesehen ist; und wo man drauf zeiget, so muß man sagen: Das ist ein Engel, und doch solchs (das) auf die Gestalt des Engels zeiget.

Ob nu hie der spitze Vigleph und Sophisten woll-

ten furgeben die praedicatio identica, daß zwei unterschiedliche Wesen nicht mügen ein Ding sein, noch eins das ander gesprochen werden, sondern entweder mußte eitel Gestalt ohn Engel da bleiben, wie Vigleph will, oder eitel Engel ohn Gestalt, wie die Sophisten wollen, da fragen wir nicht nach; die klare Schrift und das öffentliche Werk Gottes stehet da, daß Gott seine Engel zu Flammen macht, und die Flamme ist der Engel, wenn man drauf zeigt und spricht: Das ist ein Engel, umb der wirklichen Einikeit willen, daß die zweierlei Wesen ein Ding worden sind; wie in Christo umb der personlichen Einikeit willen Gott und Mensch ein personlich Wesen ist. Also muß man auch vom Sacrament reden: Das ist mein Leib, obwohl solch (das) aufs Brod deute: denn es ist auch eine Einikeit aus zwei unterschiedlichen Wesen worden, wie folgen wird.

Zum vierten, schreiben die Evangelisten, wie der Heilige Geist sei auf Christum kommen in einer Tauben-Gestalt im Jordan Joh. 1, 32. Item, uber die Jünger in Winds und feuriger Zungen-Gestalt am Pfingsttage Apostg. 2, 2. fgg. Item, auf dem Berge Thabor in der Wolken Gestalt ꝛc. Matth. 17, 5. Hie mügen Vigleph und die Sophisten sich verklügen und sagen, diese Taube sei da ohn den Heiligen Geist, oder sei der Heilige Geist da ohn die Taube. Wir sagen wider beide Theil: daß, so man auf die Taube zeigt, recht und wohl spricht: Das ist der Heilige Geist; umb des willen, daß hie die zwei unterschiedliche Wesen, als Geist und Taube, etlicher maßen auch einerlei Wesen sind, nicht natürlich oder personlich. Wohlan, sie heiße gleich formliche Einikeit, darumb, daß der Heilige Geist sich in solcher Form hat offenbarn wollen, und redet hie die Schrift frei, daß wer solche Taube siehet, der siehet den Heiligen Geist, wie Joh. 1, v. 33. Uber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren und auf ihm bleiben ꝛc.

Warumb sollt man denn nicht vielmehr auch im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, obgleich Brod und Leib zwei unterschiedliche Wesen sind, und solch (das) aufs Brod deute? Denn hie auch eine Einikeit

aus zweierlei Wesen ist worden: die will ich nennen sacramentliche Einikeit, darumb, daß Christus Leib und Brod uns allda zum Sacrament werden gegeben; denn es ist nicht eine natürlich oder personliche Einikeit, wie in Gott und[112]) Christo; so ists auch vielleicht ein ander Einikeit, denn die Taube mit dem Heiligen Geist, und die Flamme mit dem Engel hat: dennoch ists ja auch ein sacramentlich Einikeit.

Darumb ists allerding recht geredt, daß, so man aufs Brod zeiget, und spricht: Das ist Christus Leib, und wer das Brod siehet, der siehet den Leib Christi; gleichwie Johannes spricht, daß er den Heiligen Geist sahe, da er die Tauben sahe, wie gehöret ist: also fortan ists recht geredt, wer dieß Brod angreifet der greifet Christus Leib an, und wer dieß Brod isset, der isset Christus Leib, wer dieß Brod mit Zähnen oder Zungen zudrücket, der zudrücket mit Zähnen oder Zungen den Leib Christi; und bleibt doch allwege wahr, daß niemand Christus Leib siehet, greift, isset oder zubeisset, wie man sichtlich ander Fleisch siehet und zubeißet. Denn was man dem Brod thut, wird recht und wohl dem Leibe Christi zugeeigent umb der sacramentlichen Einikeit willen.

Darumb thun die Schwärmer unrecht, sowohl als die Glossa im geistlichen Recht, da sie den Papst Nicolaus strafen, daß er den Berenger hat gedrungen zu solcher Bekenntniß, daß er spricht: Er zudrücke und zureibe mit seinen Zähnen den wahrhaftigen Leib Christi. Wollt Gott, alle Päpste hätten so christlich in allen Stücken gehandelt, als dieser Papst mit dem Berenger in solcher Bekenntniß gehandelt hat. Denn es ist ja die Meinung, daß wer dieß Brod isset und beißet, der isset und beißet das, so der rechte wahrhaftige Leib Christi ist, und nicht schlecht eitel Brod, wie Vigleph lehret, denn dieß Brod ist ja der Leib Christi, gleichwie die Taube der Heilige Geist ist, und die Flamme der Engel ist.

Es hat den spitzen Vigleph und die Sophisten betrogen die unzeitige Logika, das ist, sie haben die

---

112) „Gott und" fehlt.

Grammatika oder Redekunst nicht zuvor angesehen. Denn wo man will Logika wissen, ehe man die Grammatika kann, und ehe lehren denn hören, ehe richten denn reden, da soll nichts rechts aus folgen. Die Logika lehret recht, daß Brod und Leib, Taube und Geist, Gott und Mensch unterschiedliche Naturn sind; aber sie sollt zuvor auch die Grammatika hören zur Hülfe, welche lehret also reden in allen Sprachen, daß wo zwei unterschiedliche Wesen in ein Wesen kommen, da fasset sie auch solche zwei Wesen in einerlei Rede; und wie sie die Einikeit beider Wesens ansiehet, so redet sie auch von beiden mit einer Rede.

Als, in Christo ist Gott und Mensch ein persönlich Wesen, darumb redet sie von beiden Wesen also: Der ist Gott, der ist Mensch. Item, von der Tauben, Joh. 1, 22.: Das ist der Heilige Geist, das ist eine Taube. Item, von den Engeln: Das ist ein Wind, das ist ein Engel; das ist Brod, das ist mein Leib. Und wiederumb auch zuweilen ein iglichs vom andern; also, der Mensch ist Gott, der Gott ist Mensch, die Taube ist der H. Geist, der H. Geist ist die Taube, der Wind oder diese [113]) Flamme ist der Engel, der Engel ist die Flamme; das Brod ist mein Leib, mein Leib ist das Brod.

Denn hie muß man nicht reden, nachdem die Wesen unterschieden und zweierlei sind an ihn selbs, wie Vigleph und die Sophisten die Logika unrecht brauchen, sondern nach dem Wesen der Einikeit, nachdem solche unterschiedliche Wesen einerlei Wesen sind worden, ein iglichs auf seine Weise. Denn ist auch in der Wahrheit also, daß solche unterschiedliche Naturn so zusammen kommen in Eins wahrhaftig, ein neu einig Wesen kriegen aus solcher Zusammenfugung, nach welchem sie sie recht und wohl einerlei Wesen heißen, obwohl ein iglichs fur sich sein sonderlich einig Wesen hat; solchs hat den Vigleph und die Sophisten betrogen, quod de unitate totali, per unitatis partiales, et e contra, syllogisant.

Solche Weise, zu reden von unterschiedlichen Wesen

---

113) die.

als von einerlei, heißen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein, nicht allein in der Schrift, sondern auch in allen Sprachen. Als, wenn ich einen Sack oder Beutel zeige oder darreiche, spreche ich: Das sind hundert Gülden, da gehet das Zeigen und das Wörtlin (das) auf den Beutel; aber weil der Beutel und Gülden etlichermaße ein Wesen sind, als ein Klumpe, so trifft's zugleich auch die Gülden. Der Weise nach greif ich ein Faß an, und spreche: Das ist Rheinisch Wein, das ist Welsch Wein, das ist rother Wein. Item, ich greife ein Glas an, und spreche: Das ist Wasser, das ist Bier, das ist Salbe ꝛc. In allen diesen Reden siehest du, wie das Wörtlin (das) zeiget auf das Gefäße, und doch weil das Getränke und Gefäße etlichermaßen ein Ding ist, so trifft's zugleich, ja wohl furnehmlich das Getränke.

Also hab ich droben auch ein Exempel geben: Wer des Königes Sohn in die Hand sticht, den urtheilt man, daß er habe des Königes Sohn gestochen, darumb, daß die Hand mit des Königes Sohn Ein Wesen, das ist, Ein Leib ist, ob sie gleich fur sich selbs auch ein sonderlich Wesen hat, als eine Hand; denn Hand ist freilich kein Leib. Hieher gehört auch meine Gleichniß vom feurigen Eisen, aus St. Augustino genommen, an welcher sich die Schwärmer fast verbrochen, und doch nichts ausgericht haben. Denn es sei das Feur wie es wolle, so ist's in aller Sprachen recht geredt: Das ist Feur, und das ist Eisen ꝛc.

Wenn nu hie ein spitzer Vigleph oder Sophist wollt lachen und sagen: Du zeigest mir den Beutel, und sprichst: Das sind hundert Gülden; wie kann Beutel hundert Gülden sein? Item, wenn er spräche: Du zeigest mir das Faß, und sprichst, es sei Wein; Lieber, Faß ist Holz und nicht Wein, Beutel ist Leder und nicht Gold; deß wurden auch die Kinder lachen als eines Narren oder Scherzers. Denn er zureißt die zwei vereinigete Wesen von einander, und will von eim iglichen insonderheit reden, so wir doch itzt in solcher Rede sind, da die zwei Wesen in ein Wesen sind kommen. Denn das Faß ist hie nicht mehr schlecht Holz oder Faß, sondern es ist ein Weinholz, oder Weinfaß, und

der Beutel ist hie nicht mehr schlecht Leder oder Beutel, sondern ein Goldleder oder Geldbeutel. Wenn du aber das Ganze willt also zurtrennen, Gold und Leder von einander thun, so ist freilich ein iglich Stück fur sich selbs, und müssen denn wohl anders von der Sache reden, also: Das ist Gold, das ist Leder, das ist Wein, das ist Faß. Aber läßt du es ganz bleiben, so mußt du auch ganz davon reden, zeigen auf Faß und Beutel und sagen: das ist Gold, das ist Wein, umb der Einikeit willen des Wesens. Denn man muß nicht achten, was solche spitze Sophisten gauckeln, sondern auf die Sprache sehen, was da fur eine Weise, Brauch und Gewohnheit ist zu reden.

Weil denn nu solche Weise zu reden beide in der Schrift und allen Sprachen gemein ist, so hindert uns im Abendmahl die praedicatio identica nichts. Es ist auch keine da, sondern es träumet dem Vigleph und den Sophisten also. Denn obgleich Leib und Brod zwo unterschiedliche Naturn sind, ein igliche fur sich selbs, und wo sie von einander gescheiden sind, freilich keine die ander ist; doch wo sie zusammen kommen, und ein ganz neu Wesen werden, da verlieren sie ihren Unterscheid, so fern solch neu einig Wesen betrifft, und wie sie ein Ding werden und sind. Also heißt und spricht man sie denn auch fur ein Ding, daß nicht vonnöthen ist, der zweier eins untergehen und zunicht werden, sondern beide Brod und Leib bleibe, und umb der sacramentlichen Einikeit willen recht geredt wird: Das ist mein Leib, mit dem Wörtlin (das) aufs Brod zu deuten. Denn es ist nu nicht mehr schlecht Brod im Backofen, sondern Fleischs Brod oder Leibs Brod, das ist, ein Brod, so mit dem Leibe Christi ein sacramentlich Wesen und ein Ding worden ist. Also auch vom Wein im Becher: das ist mein Blut, mit dem Wörtlin (das) auf den Wein gedeutet. Denn es ist nu nicht mehr schlechter Wein im Keller, sondern Blutswein, das ist, ein Wein, der mit dem Blut Christi in ein sacramentlich Wesen kommen ist. Das sei gnug von dem Stück fur die Unsern; die Andern lehret ihr Geist nichts achten, denn was sie recht dünkt.

Das ander Theil.

Nu wollen wir die Sprüche der Evangelisten und St. Pauli fur uns nehmen, unser Gewissen zu stärken. Und erstlich sollt du annehmen der Schwärmer eigen Bekenntniß. Denn sie bekennen, und müssen bekennen, daß unser Verstand sei wie die Wort an ihn selbs natürlich lauten, und nach Laut der Wort zu reden sei unser Verstand recht, das habe keinen Zweifel. Aber sie fechten, daß die Wort nicht sollen verstanden werden, wie sie lauten. Solch Bekenntniß sollt du (sage ich,) annehmen. Denn das ist wohl so viel, als mehr denn halb gewonnen. Weil sie nu bekennen, daß, wo die Wort, wie sie lauten, anzunehmen wären, so wäre unser Verstand recht, so befreien sie uns mit ihrem eigen Zeugniß. Erstlich, daß wir unsern Verstand nicht weiter beweisen dürfen, denn die Wort erzählen, wie sie da stehen und lauten. Das ist eins, das merke wohl. Zum andern, beladen und verbinden sie sich mit zwo großer Mühe und Arbeit; eine, daß sie beweisen sollen und müssen, warumb die Wort nicht, wie sie lauten, sondern anders zu verstehen sein sollen. Die ander, daß sie uns anstatt solcher Wort ander Wort und Text geben, der gewiß sei, darauf man stehen konne. Dieser beider haben sie bisher keins gethan, und sonderlich das ander haben sie noch nie furgenommen zu thun; wie wir das alles droben erzählet und beweiset haben, damit sie uns gleich zwingen, daß wir bei dem Sinn müssen bleiben, den die Wort geben, wie sie lauten, und sie sich selbs zu Schanden machen mit ihren ungewissen Lügen.

Zum andern, weißt du und sollt ja wissen, daß unser Text (das ist mein Leib ꝛc.) ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eigen Munde, mit solchen Buchstaben und Worten gesprochen und gesetzt. Aber der Schwärmer Text (das bedeut meinen Leib, oder, das ist meines Leibs Zeichen ꝛc.) ist nicht von Gott selbst mit solchen Worten und Buchstaben gesprochen, sondern von Menschen allein.

Zum dritten, so hast du droben gehört, daß sie selbst allzumal ihres Texts allerdinge ungewiß sind, und

keiner den seinen beständiglich hat bisher beweisen wollen, daß er solle und müsse also stehen, wie sie furgeben, und konnen auch keinen gewissen nimmermehr auforingen. Aber unser Text ist gewiß, daß er soll und muß so stehen, wie die Wort lauten: denn Gott hat ihn selbs also gestellet, und niemand dar einen Buchstaben wider davon noch dazu thun.

Zum vierten, weißt du, daß sie uneins sind, und mancherlei widerwärtige Text aus den Worten machen, daß sie nicht allein ungewiß, (welchs allein Teufels gnug wäre,) sondern auch wider nander sind, und sich selbs unter nander Lügen strafen müssen. Aber unser Text ist nicht allein gewiß, sondern auch einig und einfältig und einträchtig unter uns allen.

Zum funften, setze es gleich dahin, daß unser Text und Verstand auch ungewiß oder finster sei (als nicht ist), sowohl als ihrer Text und Verstand; so hast du dennoch das herrliche trotzige Vortheil, daß du mit gutem Gewissen kannst auf unserm Text stehen, und also sagen: Sollt ich denn und muß ungewissen, finstern Text und Verstand haben, so will ich lieber den haben, der aus göttlichem Munde selbst gesprochen ist, denn daß ich den habe, so aus menschlichem Munde gesprochen ist. Und soll ich betrogen sein, so will ich lieber betrogen sein von Gott (so es müglich wäre), denn von Menschen: denn betreugt mich Gott, so wird ers wohl verantworten und mir Wiederstattung thun. Aber Menschen konnen mir nicht Wiederstattung thun, wenn sie mich betrogen haben und in die Hölle gefuhrt. Solchen Trotz konnen die Schwärmer nicht haben, denn sie konnen nicht sagen: Ich will lieber auf dem Text stehen, den Zwingel und Oecolampad zwieträchtiglich sprechen, denn auf dem, den Christus selbs einträchtiglich spricht.

Demnach kannst du fröhlich zu Christo reden, beide an deim Sterben und jüngsten Gericht, also: Mein lieber Herr Jesu Christe, es hat sich ein Hader uber deinen Worten im Abendmahl erhaben; Etlich wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts Gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text

in keinen Weg wollen noch konnen beweisen, so bin ich blieben auf deinem Text, wie die Wort lauten. Ist etwas finster darinnen, so hast du es wollen so finster haben; denn du hast kein andere Verklärung drüber geben noch zu geben befohlen. So findet man in keiner Schrift noch Sprachen, daß (ist) sollte (deutet), oder (mein Leib) Leibs Zeichen heißen. Wäre nu eine Finsterniß drinnen, so wirst du mirs wohl zu gut halten, daß ichs nicht treffe, wie du deinen Aposteln zu gut hieltest, da sie dich nicht verstunden in vielen Stücken, als, da du von deinem Leiden und Auferstehen verkündigest, und sie doch die Wort, wie sie lauten, behielten, und nicht anders machten. Wie auch deine liebe Mutter nicht verstund, da du zu ihr sagest, Luc. 2, 49: Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist, und sie doch einfältiglich die Wort in ihrem Herzen behielt, und nicht andere draus macht. Also bin ich auch an diesen deinen Worten blieben: Das ist mein Leib ꝛc. und habe mir keine andere draus machen wollen noch machen lassen; sondern dir befohlen und heimgestellet, ob etwas finster drinnen wäre, und sie behalten, wie sie lauten, sonderlich weil ich nicht finde, daß sie wider einigen Artikel des Glaubens streben. Siehe, so wird kein Schwärmer mit Christo reden dürfen, das weiß ich wohl; denn sie sind ungewiß und uneins uber ihrem Text.

Denn ich habs versucht, wenn gleich im Abendmahl eitel Brod und Wein wäre, und ich wollte doch von Lust wegen versuchen, wie ichs aussprechen möcht, daß Christus Leib im Brod wäre, so künnte ichs doch wahrlich nicht gewisser, einfältiger und klärer sagen, denn also: Nehmet, esset, das ist mein Leib ꝛc. Denn wo der Text also stünde: Nehmet, esset, in dem Brod ist mein Leib; oder, mit dem Brod ist mein Leib; oder, unter dem Brod ist mein Leib; da sollts allererst eitel Schwärmer regen, hageln und schneien, die da riefen: Siehe da, höreſt du da? Christus spricht nicht: Das Brod ist mein Leib; sondern im Brod, mit Brod, unter Brod ist mein Leib, und sollten schreien: O wie gerne wollten wir gläuben, wenn er hätte gesagt: Das ist mein Leib, das wäre dürre und helle geredt. Aber nu er spricht, im Brod, mit Brod, unter Brod; so folget

nicht, daß sein Leib da sei; und würden also tausend Ausflucht und Glosse uber die Wort (im, mit, unter,) erdichten, auch mit größerm Schein, und vielweniger zu halten sein, denn itzt.

Noch dürfen sie sagen: Wo stehets geschrieben, daß Christus Leib im Brod sei; gerade als wären sie bereit zu gläuben, wo wirs beweisen künnten, und wollen doch nicht gläuben, da wir beweisen wohl mächtiger, das Brod sei der Leib Christi, welchs ja stärker und klärer seinen Leib da zu sein ausspricht, denn dieser Text, im Brod ist mein Leib. Aber sie lügen und geben fur, Gott solle Text stellen, wie sie es ihm furmalen, und wenn ers schon thät, so wurden sie es doch nicht annehmen, weil sie diesen nicht annehmen.

Weil wir nu gewaltiglich genug beweiset haben, daß wider des Zwingels Deutelei, noch des Oecolampads Zeichelei bestehen müge, so haben wir damit auch erstritten alle die Text, so vom Abendmahl reden, daß sie unsern Verstand geben sollen, wie sie lauten. Und wiewohl ich dieselbigen im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnugsam gehandelt habe, und noch heutiges Tages nichts von den Schwärmern dawider aufbracht ist, denn bloße, nackte Glößlin, ohn einigen Spruch der Schrift, aus ihrem Kopf erdichtet, und auf den Grund ihrer Deutelei und Zeichelei erbauet, und solchs nu alles sampt der Deutelei und Zeichelei auch zu Boden gefallen, und mein Büchlin noch stehet, wie du lesen magst und selbst erfahren in den Sextern G.H.J.K., so will ich doch noch einmal dieselbigen Text nach einander handeln, unsern Verstand zu stärken.

St. Matthäus ist der erste, der spricht Cap. 26, 26. 27: Da sie aßen, nahm Jesus das Brod, und dankt und brachs, und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und nahm den Becher, und dankt, und gab ihn[114]) und sprach: Trinket aus dem alle, denn dieß ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sunden.

Diese Wort sind durch den Mund Gottes gesprochen, ob sie wohl die Schwärmer nicht höher achten,

114) † den.

denn als hätte sie etwa ein Lotterbube oder Trunkenbold gesprochen. Denn auch der Zwingel an einem Ort gleich zornig uber uns ist, und spricht: Wir halten so[115]) gar fest uber funft arme und elende Wort. Das thut er als[116]) aus der Rethorikenkunst, wenn einer eine böse Sache hat, und das Gegentheil mit der hellen Wahrheit ihm das Herzeleid thut und bange macht, soll ers mit der Hand von sich weisen, und das Maul aufwerfen und sagen: Es sei nichts, es sei nicht werth zu verantworten, es seien funf arme, elende Wort ꝛc. Aber daneben muß er auch nicht anders wähnen, denn Gott sei ein Götze oder Affe, und alle Welt sei eitel Stock und Stein, die schlecht ihn lassen benügen, wenn sie solche Verachtung hören. So stimmet denn Zwingels Rhetorika mit dem Geist in der Schlesie fein ubereins, daß man solche Wort muß aus den Augen thun, und als arme, elende Wort verachten; so haben sie denn gewonnen, und die gewisse Wahrheit funden; das soll der[117]) Grund sein, diese helle Worte zu glossirn und verstehen.

Wir armen, elenden Fleischfresser müssen uns dennoch dieweil verwundern, wie es zugehe, daß solche mächtige Eisenfresser und Höllenbrecher wider diese elende, arme funf Wort so gar nichts aufbringen, denn ein bloß, nacketes, hochmüthiges Verachten. Ist Verachten gnug zur Wahrheit, so ist der Teufel billig Gott uber alle Götter. Aber mit solcher Rede zeugen sie wider sich selbs, was sie fur einen Geist haben und wie theur sie Gotts Wort achten, daß sie dieselbigen theuren Wort schelten, als arme, elende funf Wort, das ist, sie gläuben nicht, daß[118]) Gotts Wort sind. Denn wo sie gläubten, daß[119]) Gotts Wort wären, wurden sie es nicht elende, arme Wort heißen, sondern auch einen Tutel und Buchstaben größer achten, denn die ganze Welt, und dafur zittern und furchten als fur Gott selbs. Denn wer ein einzel Gotts Wort veracht, der acht freilich auch keines nicht groß. Wenn sie doch unsern Verstand oder unrechten Sinn so scholten, und

115) „so" fehlt. 116) alles. 117) † helle. 118) † es. 119) † es.

nicht die Wort Gotts selbs, wäre es zu leiden. Wie thut man aber nu denen, die solch elende Wort nicht elend, sondern herrlich, mächtig und schrecklich halten? Wie sollt man thun? Man muß sie auch fur elende Narren halten, die solche Wort nicht konnen verachten, noch aus den Augen thun.

Weil denn hie (ist) nicht (Deutelei), und (mein Leib) nicht (meins Leibs Zeichen) kann beweiset werden, und die Sprüche (Fleisch ist kein nütze, Christus sitzt im Himmel) nicht zwingen, und allerding kein Ursach geben mag werden, die Wort anders zu verstehen, denn sie lauten, wie wir droben gehort haben: so müssen wir drauf bleiben und dran hangen, als an den allerhellesten, gewissesten, sichersten Worten Gotts, die uns nicht trügen noch feihlen lassen konnen; denn es ist aufs Allereinfältigst geredet (das ist mein Leib, das ist mein Blut des neuen Testaments), daß, wenn man aller Welt Sprache und Wort zusammen truge, so künnte man doch nicht einfältiger Rede oder Wort draus wählen oder nehmen. Christus kann ja nicht einfältiger sagen von seinem Leibe und Blut, denn also: Mein Leib, oder das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Denn, daß die Schwärmer furgeben: Christus habe nicht gesagt: In dem Brod ist mein Leib, oder, wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein; ist nichts. Laß sie die Wahl haben und selbs versuchen, wie sie einfältiger davon wollten reden. Hätte Christus also gesagt: In dem Brod ist mein Leib, so hätten sie viel mehr Schein, und möchten furgeben, Christus ist im Brod, geistlich oder deutelich. Denn, haben sie in diesen Worten, das ist mein Leib, konnen finden eine figurliche Rede; wie vielmehr würden sie dieselbigen finden in diesen Worten: (In dem Brod ist mein Leib), und dazu mit größerm Schein; denn es ist heller und einfältiger geredt, wenn ich sage: Das ist mein Leib, denn, in dem ist mein Leib.

Hätte aber Christus also gesagt: Wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib da sein, wurden sie bald daher fahren: Ja Lieber, Christus spricht nicht: Das Brod ist mein Leib, sondern, mein Leib soll da

sein. Nu kann er wohl da sein, daß dennoch nicht Brod sein Leib sei. Siehe, wie fein wären sie da gehalten? Spräche er aber also: Wenn ihr diese Wort sprechet, so soll mein Leib da gegenwärtig sein im Brod: so wurden sie abermal sagen: Ja Christus Leib ist freilich gegenwärtig da im Brod, aber nicht wesentlich, sondern geistlich oder figürlich. Spräche er aber also: Wenn ihr diese Wort sprecht, so soll mein Leib wesentlich da im Brod gegenwärtig sein: so würden sie sagen wiederumb: Ja freilich ist sein Leib wesentlich im Brod gegenwärtig, aber also, daß wesentlich verstanden werde von Christus Leib, nämlich, daß Christus einen wesentlichen Leib habe, und nicht einen Marcionischen; derselbige wesentliche Leib ist freilich da im Brod gegenwärtig, aber als im Zeichen und nicht wahrhaftig.

Summa, wenn ihn Gott selbs die Wahl gäbe, den Text zu stellen, so wurden sie selbs keinen stellen so einfältig, als dieser ist, sondern würden immer viel mehr Löcher und Lücken drin finden, denn sie in diesem finden. Drumb wer sich mit diesem Text in unserm Verstand nicht halten lässet, der läßt sich nimmermehr mit einem halten. Nu ists ja gewiß, daß die Schwärmer bei sich beschlossen haben, sie wollen sich nicht halten lassen. Das beweisen sie damit, daß sie diesen einfältigen Text so manchfältiglich zubohren und zulöchern. Einer will zum Tuto ein Loch hindurch machen; der Ander durchs (ist); der Dritte durch (mein Leib); die Andern sonst und so, wie die Fische das Netze St. Petri zurissen, und fuhren so lose, faule Ursachen, die viel ungewisser und finsterer sind, denn dieser Text ist. Und ist lauter Lügen und Büberei, daß sie gewissern, einfältigern, hellern Text fodern. Denn sie wissen, daß er nicht heller noch einfältiger mag gestellet werden, wenn sie gleich selbs die Wahl hätten zu stellen; sondern weil sie fuhlen, daß dieser Text zu helle und zu gewiß ist, wollten sie uns gerne erauslocken, daß wir einen andern stelleten, da sie viel mehr Löcher und Lücken in finden künnten, und also einen Schein hätten, daß sie einen hellern Text hätten gestörzt, denn der im Evangelio stehet, welcher mußte alsdenn ganz und gar nichts gelten. Nein Teufel, du

schaffest nicht, du sollt und mußt an diesem Text erwürgen und unterliegen, da soll dir nichts fur helfen.

St. Marcus ist der ander, der spricht Cap. 14, 22. 23. 24: Und da sie aßen, nahm Jesus das Brod, segenets und brachs, und gabs ihn und sprach: Das ist mein Leib. Und nahm den Becher, dankt und gab ihn, und sie trunken aus ihm alle, und er sprach zu ihn: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das fur Viel vergossen wird.

Aus diesem Text hat Carlstadt seine erste Gedanken vom τοῦτο geschöpft, weil hie Marcus lautet, als haben die Jünger zuvor alle getrunken aus dem Becher, ehe denn Christus sprach: Das ist mein Blut; damit er flugs darnach auf sein sitzende Blut deuten solle, weil der Becher nu schon ausgetrunken sei; aber das ist alles längest verlegt und zunicht worden. Denn nicht allein die andern Evangelisten und St. Paulus anders schreiben, sondern er selbs auch St. Marcus, da er vom andern Theil des Sacraments sagt, nicht schreibt, daß die Jünger das Brod gessen haben, und darnach Christus gesagt: Das ist mein Leib. Drumb muß sich die Rede vom Trinken richten nach der Ordnunge, so die andern Evangelisten und Paulus, und St. Marcus selbs in der Rede vom Essen hält; denn er kann nicht wider sich selbs und wider die andern alle sein.

Aber mich wundert gleichwohl, wie es kompt, daß allein St. Marcus dieß Stück schreibt, (und sie trunken alle draus,) und thuts dazu eben gleich an dem Ort, da Matthäus in seim Text schreibt: Trinket alle draus, daß es aus der Maßen stark scheinet, als sei der Text in St. Marco verändert, und aus πίετε ἔπιον gemacht; denn wo πίετε hie stünde, so wäre es gleich ein Text mit St. Matthäo, mit welchem doch sonst St. Marcus fast gleich pflegt zu stimmen. Dieß befehl ich den Gelehrten. Ich halte, daß beiderlei, da Matthäus allein fur allen andern schreibt (trinkt alle draus), und da Marcus schreibt, auch fur allen andern allein[120]) schreibt, (sie trunken alle draus,) sei dar-

120) „allein" fehlt.

umb geschrieben, daß die zween Evangelisten haben wollen anzeigen, wie die Jünger allzumal haben aus diesem Becher getrunken: nicht zum Durst, als andere Trünke vielleicht geschehen sind, da man hat müssen mehr denn einmal einschenken, ehe denn es rümbgangen ist; sondern daß sie haben diesen Becher umb lassen gehen sollen, und also mäßig draus trinken, daß sie alle draus haben getrunken: gleichwie Lucas auch schreibt, daß er den Letzetrunk fur dem Sacrament auch also gegeben hat, daß sie alle aus einem Becher trunken, da er spricht: Theilet diesen Becher unter euch, Luc. 22, 19.; als sollt er sagen: Es waren wohl mehr Becher uber Tisch, da ein iglicher fur sich aus trank, oder ein Becher ward mehr denn einmal eingeschenkt; aber dieser Becher zur Letze ward gegeben, daß sie alle aus demselbigen trunken, damit dem alten Osterlamm Valete gegeben.

Also mag Matthäus und Marcus von diesem sonderlichen Becher auch verstanden werden, daß die Apostel sonst uber Tisch ein iglicher fur sich einen Becher gehabt, oder doch ja mehr denn ein Becher gewest sei. Aber hie, da er einen neuen sonderlichen Trunk seines Bluts gibt, heißt er sie alle aus diesem einigen Becher trinken, daß also mit Darreichen und sonderlicher Geberde Christus seinen eigen Becher nimpt und allendraus gibt, uber die andern gemeinen Becher uber Tische, dabei sie deste besser drauf merkten, wie es ein sonderlicher Trank wäre, uber die andern Trünke, so die Mahlzeit uber gegeben wurden. Denn das Brod kunnt er wohl, ja er mußte es so austheilen, daß ein iglicher sein Stücke fur sich krieget. Aber den Wein kunnte er nicht so austheilen, sondern mußt es in einem Becher lassen fur sie alle, und anzeigen mit Worten, daß[121]) ein gemeiner Trank fur sie alle wäre, und nicht eim oder zween oder drei alleine furzusetzen und auszutrinken wäre, wie die andern Becher uber Tisch frei stünden eim iglichen, wie er wollt.

Also hat er mit diesen Geberden freilich sein Abendmahl wollen merklich unterscheiden von dem alten Abendmahl. Erstlich, daß er den Valetetrunk gibt, wie Lucas

121) † es.

schreibt. Damit hat er ja der Jünger Sinn bewegt, daß sie haben müssen denken: Was will er damit machen, daß er den Letzetrunk gibt aus seinem Becher? So hat er bisher uber Tische nicht gethan. Und sonderlich weil St. Lucas schreibt: Er habe mit Worten solche Letze auch ausgedruckt, und gesagt: Ich sage euch, daß ich hinfurt nicht trinken werde vom Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme; wie wir hören werden.

Zum andern, daß er ein sonderlich Brod fur allen andern Broden in die Hände nimpt, segenet und bricht nach solchem Letzetrunk; da haben sie ja müssen denken: Wie? will der nu noch einmal essen? so er doch den Letzetrunk gethan hat. Da haben sie freilich gar eben ihm zugesehen, was er thu, und zugehöret, was er rede. Denn also hat er uber Tisch und Abendmahl des Lambs mit dem andern Brod nicht gethan, und fähet nu nach dem Letzetrunk und Abendmahl ein Neues an, und spricht: Es sei sein Leib. Hie schweigen sie still und gläuben einfältiglich; keiner fragt, wie Brod Leib sein müge.

Zum dritten, daß er seinen Becher gibt, und alle draus trinken heißt, das hat sie ja auch müssen bewegen, weil er zuvor mit keinem andern Becher also gethan hatte, und dazu spricht: Es sei sein Blut, und sie abermal stillschweigen und gläuben. Denn sie haben wohl gedacht, es müsse wahr sein, was er sagt. Weil sie sehen solche neue Geberde nach der Letze, daß er von neues anfähet, von neues danket, von neuen das Benedicite spricht, und dazu ein sonderlich Brod nimpt, das er unter sie alle theilet, und seinen Becher auch unter sie alle theilet, und beschleußt solch Abendmahl mit einem Brod und mit einem Becher. Da haben sie wohl gedacht, er wisse wohl, was er thu und rede, daß es keines Fragens durft, und doch sehen, daß gar ein neu ander Abendmahl sei.

Summa, das Osterlamb haben sie also gessen, daß er sie nicht hat heißen essen noch trinken, noch jemand furgelegt, oder furgesetzt; sondern ein iglicher hat fur sich hin gessen und getrunken, wie es fur ihm gelegen und gestanden ist, wie auch Matthäus und Marcus

sagen: Da sie aßen, nahm er das Brod ꝛc. Aber hie gehet es gar in einer neuen Weise daher: er nimpt und stimmet ein gewiß sonderlich Brod, dankt drüber, brichts selbs und theilets unter sie, und legts ihn fur und heißt sie essen, und spricht dabei: Das ist mein Leib, fur euch gegeben. Desselbigen gleichen thut er mit dem Becher auch, stimmet und gibt einen sonderlichen Trunk fur sie alle. Von andern Broden heißt er sie nicht essen, noch von andern Bechern trinken, legt und setzt auch niemand nichts fur, wie er hie thut. Mit welchem allen er wohl anzeigt, daß dieß Brod und Wein nicht ein schlecht Brod und Wein, wie bei dem Osterlamb genossen ward; sondern viel ein anders, sonderlichs, höhers, nämlich, wie ers mit Worten selbs ausspricht, sein Leib und Blut sei.

Also haben wir, daß Matthäus und[122]) Marcus übereinstimmen, und beide aufs Einfältigst und schier einerlei Wort reden, ohn daß Matthäus am Ende hinzu setzt dieses Stücke: (zur Vergebung der Sunden). Wiederumb, Marcus, da er vom Brod redet, spricht er: Εὐλογήσας, das ist, Er segenet es, da doch die andern allenthalben sagen: Εὐχαριστήσας, das ist, er dankt, wie er selbs, Marcus, bei dem Becher auch thut, daß michs dünkt, er wolle segen und danken fur Ein Ding haben. Doch laß ich solchs denen, so Lust haben, sich damit zu bekommern.

Das ist wohl nützer zu merken, weil die Evangelisten alle so einträchtig diese Wort (das ist mein Leib), aufs Einfältigst setzen, kann man draus nehmen, daß es freilich keine figürliche Rede, noch einiger Tropus darin sein müsse. Denn wo einiger Tropus drinnen wäre, hätte es freilich ja etwa einer mit eim Büchstaben gerühret, daß ein ander Text oder Verstand hätte mügen sein: gleichwie sie wohl in andern Sachen thun, da einer setzt, das der Ander außen läßt, oder setzts mit andern Worten, als Matth. 12, 28. schreibt, Christus habe gesagt: So ich durch den Geist[123]) Gottes die Teufel austreibe ꝛc. Lucas aber also: So ich

---

122) „und" fehlt.

123) Die Original-Ausgabe hat: „mit dem Finger."

mit dem Finger[124]) Gottes die Teufel austreibe ꝛc. Luc. 11, 20. und da Marcus sagt: Ein Same habe dreißigfältig, einer sechzigfältig, einer hundertfältig Frucht getragen, da sagt Lucas schlecht: Und es trug hundertfältige Frucht, und der Stück viel, da einer den Andern verkläret oder anders redet.

Hie aber sind sie allzumal aufs Allereinfältigest gleich, und läßt sich keiner mit eim Buchstaben anders merken, denn der Ander, als sollten sie allesampt sagen: Es kann niemand anders, einfältiger und gewisser davon reden, denn also: Das ist mein Leib, so doch Lucas und Paulus bei dem Becher viel anders reden, denn Matthäus und Marcus, wie wir hören werden. Weil denn da vier Zeugen stehen, und gleich in Worten uberein stimmen, mügen wir fröhlich und sicher uns auf ihr Zeugniß lassen, und drauf urtheilen und gläuben. Denn so Gott spricht: daß zweier Mund Zeugniß soll wahr sein, Matth. 18, 16., wie vielmehr sollen dieser vier Zeugniß uns[125]) stärker sein, denn aller Schwärmer Schreien und Plaudern: sie dürfen ja nicht sagen, daß Matthäus, Marcus, Lucas, Paulus nicht so gelehret, heilig, frumm und geistlich gewest sind, als sie und die Ihren sind. Machen sie aber solcher Zeugen Rede zweifelhaftig, so soll billig der Schwärmer Rede vielmehr zweifelhaftig sein, sonderlich weil sie unter nander selbs uneins, keiner seines Texts gewiß ist, noch werden kann; aber dieser vier Zeugen im Text auch bei Buchstaben eins sind. Mit den Unsern rede ich also; denn die Schwärmer konnen auf alle Ding wohl antworten, weil sie keine Schrift, sondern nackte Glößlin geben dürfen aus eigenem Kopfe.

St. Lucas ist der dritte, Cap. 22, 19. 20. Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs ihn und sprach: Das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Becher nach dem Abendmahl und sprach: Das ist der Becher, das Neue Testament, in meinem Blut, das fur euch vergossen wird.

Wer ihm wollt sagen lassen, der hätte allein an

---

124) Die Original-Ausgabe hat: „durch den Geist.“ 125) „uns“ fehlt.

St. Lucas gnug in dieser Sache, so klärlich und fein redet er vom Abendmahl. Erstlich beschreibt er den Letzetrunk Christi (wie droben gesagt ist) und spricht:

Er nahm den Becher, dankt und sprach: Nehmet und theilet diesen unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme. Hie bezeuget Christus, dieß solle sein letzter Trunk Weins auf Erden sein mit seinen Jüngern; bald aber drauf gibt er den Becher Weins des neuen Abendmahls ꝛc. Ist nu eitel schlechter Wein in dem neuen Abendmahl, wie ists denn wahr, daß jenes der Letzetrunk sein soll, daß er keinen Wein mehr trinken will; ists der letzte Trunk Weins, so kann dieß nicht Wein sein, das er darnach zu trinken gibt. Ists nicht Wein, so muß er das sein, das er nennet, nämlich, sein Blut, oder das neue Testament in seinem Blut: also stehet hie Lucas gewaltiglich, daß im Abendmahl Christi nicht schlechter Wein mag sein.

Hie möchst du sagen: Ja, wer weiß, ob solche Wort vom Letzetrunk Christus fur oder nach seinem Abendmahl geredt hat? Denn Lucas schreibt: Er hab solche Wort fur dem Abendmahl geredt; aber Matthäus und Marcus schreiben, als hab er sie nach dem Abendmahl geredt. Wohlan, so stehet die[126]) Sache darauf, welcher Evangeliste die rechte Ordnung im Schreiben halte. Hält sie Lucas, so ist die Sache schlecht, und unser Verstand recht, und die Schwärmer sind verloren; das hat keinen Zweifel. Oder zweifeln die Schwärmer uber das, so sind wir doch gewiß, daß wir recht haben, das ist uns gnug.

Nu laß uns aus der Evangelisten eigen Wort und Werk lernen, welcher die rechte Ordnung im Schreiben halte. St. Lucas im Anfang seines Evangelii bezeuget, Luc. 2. daß er wolle von vornan und ordenlich schreiben, und das beweiset er auch mit der That; denn sein Evangelion gehet fein auf einander bis ans Ende, wie alle Welt zeuget. Aber solchs hat Matthäus und Marcus nicht verheißen; sie thuns auch nicht, wie das in vielen Stücken zu beweisen wäre. Als, da Mat-

126) diese

thäus die Anfechtung Christi beschreibt, Matth. 4, 1. sq. und die Erscheinung Christi nach der Auferstehung ꝛc. da er gar die Ordnung nicht hält; und St. August. de consensu evangelistarum viel sich drinnen arbeitet. Hält doch Marcus die Ordnung nicht eben an diesem Ort im Abendmahl, da er das Stücke (und sie trunken alle draus) setzt fur diesen Worten (und er sprach: Das ist mein Blut ꝛc.) so es doch von Natur und Art soll hernach folgen.

Weil denn kein Zweifel ist, daß Matthäus und Marcus die strenge Ordnung nicht halten, sondern Lucas der verpflicht sich dieselbigen zu halten und hält sie auch, so muß Matthäus und Marcus mit ihrem Schreiben nach St. Lucas Ordnung zu richten sein, und nicht wiederumb. Und müssen sagen, daß Matthäus und Marcus haben das nach dem neuen Abendmahl gesetzt, welchs doch nach dem alten Abendmahl geschehen und zu setzen ist. Denn sie nicht groß nach der Ordnung fragen, haben gnug, daß sie die Geschicht und Wahrheit schreiben. Lucas aber, der nach ihn geschrieben hat, bekennet, daß seines Schreibens Ursachen eine gewesen sei, daß viel andere solche Geschichte ohn Ordnung geschrieben hatten, drumb ers furgenommen habe, ordenlich zu schreiben. Und also meinen auch Viel, und ist fast gläublich, daß St. Paulus habe St. Lucas gemeinet, da er zu den Corinthern zeugt, lobt und spricht: Wir haben einen Bruder mit [127]) gesandt, welchs Lob im Evangelio gehet bei allen Christen [128]), 2 Cor. 8, 18. So hilft auch das dazu, daß Lucas mit Fleiß die Ordnung halten wölle, daß er nicht allein den Letzetrunk, sondern auch des ganzen Osterlambs Letze vorher schreibt und spricht:

Da die Stunde kam, satzt er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihn: Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leide: Denn ich sage euch, daß ich hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis erfullet werde im Reich Gottes, und er nahm den Becher ꝛc. Da

---

127) † ihm. Cracinen.

128) der das Lob hat im Evangelio durch alle

siehest du, daß Alles in einem Text ordenlich nach einander von der Letze ist geredt, beide im Essen und Trinken, welchs Matthäus und Marcus nicht thun. So nu die Letze im Essen fur dem neuen Abendmahl ordenlich stehet und auch stehen soll, so muß wahrlich auch die Letze im Trinken fur dem neuen Abendmahl stehen, denn es beide eine Letze ist, und nicht von einander zu sondern.

Hiemit kommen wir nu wieder auf den obgesagten Grund und Beschluß. Hält Lucas die rechte Ordnung (als itzt beweiset ist), so trinket Christus den Letzetrunk Weins fur dem neuen Abendmahl; trinkt er aber den Letzetrunk Weins fur dem neuen Abendmahl, so kann im Abendmahl nicht schlechter, eitel Wein getrunken werden; denn seine Wort stehen klärlich da, daß er spricht: Er wölle nicht mehr nach diesem Trunk vom Gewächs des Weinstocks trinken.

Dawider wird abermal jemand sagen: Fichtest du doch selbs, daß Wein im neuen Abendmahl bleibe, und diese deine Rede sollte wohl gut papistisch sein, welche keinen Wein im Abendmahl gläuben. Ich antworte: Da liegt mir nicht viel an. Denn wie ich oftmals gnug bekennet habe, soll mirs kein Hader gelten, es bleibe Wein da oder nicht; mir ist gnug, daß Christus Blut da sei, es gehe dem Wein wie Gott will. Und eh ich mit den Schwärmern wollt eitel Wein haben, so wollt ich ehe mit dem Papst eitel Blut halten.

Weiter hab ich droben gesagt: Wenn der Wein Christus Blut worden ist, so ists nicht mehr schlechter Wein, sondern Blutswein, daß ich drauf mag zeigen und sagen: Das ist Christus Blut. Solchs schweigt Christus auch nicht, da er hie also spricht: Ich will nicht vom Gewächse des Weinstocks trinken. Warumb sagt er nicht, Wein, sondern Gewächse des Weinstocks? Ohn Zweifel, daß der Trank, so im Abendmahl ist, nicht vom Weinstock kompt, wie ander schlechter Wein; und ob er wohl auch Wein ist, so ist er doch so nicht gewachsen, wie er itzt ist. Gleich als wenn man Malvasier unter wenig Wasser gösse, da ist Wasser aber so gar zu Malvasier worden, daß nicht mehr geschmeckt wird. Da kann ich denn von solchem Trunk sagen:

Das Wasser ist nicht aus dem Born geschöpft. Also ist der Wein im Abendmahl nu nicht mehr ein Gewächs vom Weinstock; denn Gewächs vom Weinstock ist gewißlich eitel schlechter Wein.

Wie wenn Christus nicht getrunken hätte in seinem Abendmahl, sondern allein die Jüngern? Antwort ich: Wie wenn ein Narr mehr fragen könnte, denn zehen Weisen antworten? Es stehet nicht geschrieben, daß er den Letzetrunk gethan habe; dennoch wird er denselbigen nicht den Jüngern alleine gegeben, sondern auch mit getrunken haben. So werden die Jünger freilich nach solchem Letzetrunk auch nicht mehr getrunken, sondern sich Christo gleich gehalten haben. Wiederumb, so die Jüngern haben nach dem Letzetrunk des Herrn Blut getrunken, wird er ohn Zweifel mit ihn getrunken haben. Auch was narre ich selbs mit solchen tollen Fragen? Es sei gnug fur das erste Stück aus St. Lucas, das klar gnug ist, es müsse nicht Weinstocks Gewächs im Abendmahl Christi sein. Ists nicht Weinstocks Gewächs, so kanns nichts anders sein, denn Christus Blut, lauts seiner Wort: Das ist mein Blut.

Zum andern, dieß Stück (der fur euch gegeben wird,) welchs allein Lucas und Paulus setzen, martern auch noch etliche Schwärmer, sonderlich Carlstadtischer Rotten, und geben fur, weil da stehet, der fur euch gegeben wird, als gegenwärtiger Geschicht, so könne Christus Leib nicht im Abendmahl sein, weil wider dazumal noch itzt sein Leib fur uns gegeben, oder sein Blut vergossen wird; sondern im ersten Abendmahl müßts also lauten: Der fur euch gegeben soll werden, und itzt also: Der fur euch gegeben ward. O kluge, hohe Geister! Darauf hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten reichlich der Frau Hulda geantwortet im Quatern K.

Sie sehen nicht solche Geister, daß eben so stark wider sie selbs ist, als wider uns, was sie gaukeln. Denn laß gleich Carlstadts Text gelten: Das ist mein Leib, der hie sitzt; das ist mein Blut, das hie sitzt ꝛc. Wie wird denn da sein Leib gegeben und sein Blut vergossen gegenwärtig, wie die Wort lauten? (Der fur euch gegeben wird, das fur euch vergossen wird). Chri-

stus kann ja nicht lügen, noch vergeblich reden, da er spricht im Abendmahl: Das ist mein Leib, fur euch gegeben, das ist mein Blut, fur euch vergossen. Nu wirds allda nicht gegeben noch vergossen, wie es doch sein müßte, wo der Schwärmer Kunst in diesen Worten sollte bestehen. Künnen sie nu beides in ihrem Abendmahl haben, nämlich, daß Christus Leib und Blut allda sitze, fur uns noch ungegeben und unvergossen, und doch wahr sei, das er spricht: Es sei der Leib und Blut, fur uns gegeben und vergossen, Lieber, so wird unser Abendmahl auch dieselbigen Wort wahr behalten, obgleich Christus itzt nicht, sondern zuvor einmal gegeben ist. Lies weiter in selbigem Büchlin, hast du Lust dazu.

Zum dritten, kömpt dieser Text St. Lucä: Dieß ist der Becher, das Neue Testament in meinem Blut, das fur euch vergossen wird, der muß sich leiden, und sind noch heutiges Tages nicht eines, wie sie denselbigen gnug martern und radebrechen wöllen. Einer nimpt das Wort (Neue Testament) fur sich, der Ander das Wort, in meinem Blut ꝛc. Keiner aber acht, wie er seine nackte Gedanken und Glossen mit Schrift und gutem Grunde kleide oder stärke.

Wir wöllen uns auch entrichten. Erstlich, setzen allein Lucas und Paulus diese Wort (solchs thut zu meinem Gedächtniß,) und setzens alle beide, da sie vom Brod reden, und nicht, da sie vom Becher reden. Denn sie haltens, es sei gnug einmal geredt, alsdenn auch wahr ist, wiewohl es auf beide Theil des Sacraments und also aufs ganze Abendmahl gehet, wie das Paulus weiter ausstreicht und spricht: So oft ihr dieß Brod esset, und von diesem Becher trinket, sollet ihr des Herrn Tod verkündigen ꝛc. 1 Cor. 11, 26. Das thun sie darumb, anzuzeigen die Ursache und Frucht dieses Abendmahls, nämlich, daß wir Gott loben und danken sollen fur die Erlösunge von Sunden und Tod, wie die Jüden mußten danken und loben uber ihr Erlösung aus Egyptenland. Hievon sollt man reden und schreiben, so bringen uns die Schwärmer in sölche feindselige Disputation.

Es setzen auch beide, Lucas und Paulus, fur den

Becher diese Wort: (Desselbigen gleichen auch den Becher nach dem Abendmahl, oder, nachdem sie zu Abend gegessen hatten), warumb das? Ich acht wahrlich Alles umb der zukünftigen Schwärmer willen, als wollt Lucas mit dem Wort, wie mit eim Finger zuruck deuten, und erinnern des Letzetrunks. Als sollt er sagen: Gedenk, was ich droben gesagt habe vom Letzetrunk, daß Christus nicht mehr vom Weinstocks-Gewächs [129]) trinken will, daß du ja wissest, ich rede hie von eim andern Trunk, der nach dem Abendmahl geschehen ist, da man allerdinge hatte aufgehort zu trinken vom Weinstocks-Gewächs, und ja nicht diesen Trunk fur denselbigen Letzetrunk verstehest, sondern fur einen Trunk zum Anfang des neuen Abendmahls. Und sonderlich redet Lucas und Paulus solchs bei dem Becher und nicht bei Brod; denn es fährlicher und nöthiger ist bei dem Becher, weil man zur Letze nicht pflegt zu essen, sondern zu trinken, auf daß es nicht der Letzetrunk würde verstanden: wiewohl es auf beides und aufs ganze Abendmahl gehet, gleichwie auch das Stücke droben vom Gedächtniß, ꝛc.

Wir lassen hie schwärmen und glossirn wie sie wollen; das sind wir freilich gewiß, daß Lucas mit diesem Text (dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut,) nichts anders, sondern eben dasselbige sagen will, das St. Matthäus und Marcus mit diesem Text sagen: Das ist mein Blut des Neuen Testaments. Denn sie müssen nicht wider nander, sondern mit einander einer Meinung sein. Mache nu den Text Lucas, wie du willt, so muß das die Meinung sein, daß Marcus und Matthäus sagen: (Das ist mein Blut des Neuen Testaments). Wenn wir nu Lucas Wort also fassen, daß sie uns geben im Abendmahl das Blut Christi zum Neuen Testament, wie Marcus und Matthäus thun, so haben wir gewißlich seine rechte Meinung. Wer ihn aber anders fasset oder martert, der hat ihn nicht recht. Denn so wurde er nicht mit den Andern stimmen.

Daraus folget, daß grobe Hempel sind, die aus

129) Gewächs des Weinstocks.

den Worten Lucä schließen wöllen, es müsse der Becher im Blut stehen, wo wir seinen Worten, wie sie lauten, folgen wöllen, weil er spricht: Der Becher das Neue Testament in meinem Blut. Denn sie denken, im Blut heiße hie gleich wie ein Bauer in Stiefeln, oder Fleisch in den[130]) Töpfen ist, so sie doch bekennen müssen, daß solche Meinung in Marco und Matthäo nicht sein kann, und doch ja nicht wider nander sein müssen.

Lucas aber redet (wie er oft pflegt,) ebräischer Weise; denn so redet die ebräische Sprache, Ps. 78, 64. Ihre Priester fielen im Schwerdt, das ist, sie fielen durchs Schwerdt. Item: Die Fürsten sind in ihren Händen erhenkt, Klagl. 4. das ist, bei den Händen aufgehenkt. Item: Wir trinken unser Wasser in Geld, das ist, umb Geld. Item: Die Knaben fielen im Holz, das ist, sie fielen unter dem Holz, das sie tragen mußten. Item Hoseä: Jacob dienet in Rachel, das ist, umb Rachel, 1 Mos. 29, 20. und desgleichen viel. Also sieheſt du, daß (in) auf Ebräisch eine weitläuftige Deutung hat, doch also, daß es gleichwohl anzeige, das Ding müsse gegenwärtig da sein, davon es redet.

Also hie[131]) auch will Lucas sagen: Dieser Becher ist das Neue Testament, im Blut Christi, das ist, durchs Blut oder mit dem Blut, oder umbs Bluts willen ꝛc. Gleichwie Matthäus spricht: Das ist mein Blut des Neuen Testaments. Denn der Becher kann ja nicht das Neue Testament sein, in Silber oder durchs Silber, oder umbs Silbers willen. Rede nu, wie dichs gelüst, diese Wort: Dieser Becher ist das Neue Testament im Blut, so fern, daß du nicht wider Matthäus und Marcus redeſt. Denn einem stillen, unzänkischen[132]) Geist ist balde gesagt, daß die Wort Lucä auf Deutsch so viel wollen: Dieser Becher ist ein Neue Testament, nicht seines schönen Silbers oder des Weins halben, sondern des Bluts halben, und von wegen, oder umb des Bluts Christi willen; daß ein Deutscher möcht St. Lucas Text daheimen, oder sonst bei sich also ausreden: Dieser Becher ist das Neue Te-

130 „den" fehlt. 131) „hie" fehlt. 132) und zänkischen.

ſtament, des Bluts Chriſti halben; welchs idermann alſo verſtehet, der Becher iſt ein Neue Teſtament, darumb, daß Chriſtus Blut drinnen iſt.

Solchs habe ich müſſen ſo weit holen, den Text Lucä gewiß zu machen; denn ausgenommen, daß er auf ebräiſche Weiſe redet, iſt er an ihm ſelbs aufs Allerklärlichſt und Einfältigeſt geredt, und mit Matthäo und Marco allerding uberein ſtimmet, ohn daß er die Wort verſetzt, wie die ebräiſche Sprache pflegt. Denn da Matthäus ſpricht auf griechiſche Weiſe: Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, ſpricht Lucas auf ebräiſche Weiſe: Das iſt das Neue Teſtament in meinem Blut. Nu iſt, Neue Teſtament in meinem Blut, und, mein Blut des Neuen Teſtaments, nicht wider nander geredt, ſondern einerlei Wort und Deutunge, ohn daß nicht einerlei Ordnung geſetzt iſt; welchs macht der ebräiſchen Redeart, wie die Gelehrten wohl wiſſen. Und damit wir aller Irrung abkommen, verdeutſche ich den Text Lucä aufs Deutlichſt und Kürzeſt alſo: Dieſer Becher iſt das Neue Teſtament in meinem Blut; wiewohl Lucas kein (iſt) ſetzt, ſondern alſo redet: Dieſer Becher das Neue Teſtament in meinem Blut ꝛc. welchs, ſo jemand lüſtet, möcht mit zwei (iſt) dolmetſchen, alſo: Das iſt der Becher, der das Neue Teſtament iſt in meinem Blut. Aber weil Paulus (der eben dieſe Wort Lucä fuhret) nur Ein (iſt) ſetzt, und ſpricht: Dieſer Becher iſt ein Neue Teſtament in meinem Blut, ſo muß freilich Lucas Text eben auch alſo mit Einem (iſt) zu dolmetſchen ſein.

Mir gefällt aber Lucas mit St. Paulo baß, daß ſie die ebräiſche Weiſe zu reden an dieſem Ort ſteif behalten haben, denn Matthäus und Marcus, die es auf griechiſche Weiſe ausgeſprochen haben; auf daß man die Wort Chriſti deſte eigentlicher hätte und den künftigen Rotten ſteuren möchte. Denn wie gewaltiglich Lucas und Paulus mit ihrem Text des Carlſtadts τοῦτο haben geſtörzt, bekennen ſie ſelbs. Und wers nicht weiß, der leſe mein Büchlin wider die himmliſchen Propheten, Quatern K. ꝛc. Wie ſie aber des Carlſtadts τοῦτο ſtörzen, alſo ſtörzen ſie auch der Schleſer τοῦτο,

welche das τοῦτο verkehren und hinten an setzen, wie wir droben gehört haben, und sagen: Mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist das, nämlich, eine geistliche Speise.

Wohlan, weil hie St. Lucas das τοῦτο bei dem Becher setzt, und spricht: (dieser Becher), so laß sie diesen Text auch also umbkehren, und sagen: Das Neue Testament in meinem Blut, das fur euch vergossen wird, ist dieser Becher, nämlich, ein geistlicher Trank. Wie dunkt dich hie? Ein leiblicher Becher ist ein geistlicher Trank. Lieber, was macht Lucas aus solchen Schwärmern, wenn sie ihn also umbkehren? Er macht solche Leute draus, die silbern oder gülden Becher fur geistliche Trünke halten. Das sollt mir doch ja ein seltsamer Geist sein, der leibliche, silberne, güldene Becher saufen und verschlingen wollt; der komme zu mir nicht, er hätte mein Geld und Gold bald ausgesoffen, und sollt viel schwerlicher zu halten sein, denn das ganze Papstthum, und mehr Golds ohn Messen verschlingen, denn das Papstthum mit Messen verschlinget.

Siehe, also gehets den unfursichtigen Geistern, welche meinen, wo sie an einem Ort ihren Dunkel konnen eine Farbe machen, so sei es allenthalben wohl gemacht, und sehen nicht rings umb sich, wie sichs an andern Oertern auch reime. Denn da sie im Marco und Matthäo kunnten sagen: Mein Leib ist das, mein Blut ist das, nämlich geistliche Speise und Trank, weil sie das τοῦτο daselbs funden allein stehen, wollten sie damit umbgehen ihres Gefallens, wie jene im Daniel mit der Susanna, und dasselbige verrucken und schänden mit falschem Sinn; sahen aber auf den Lucas nicht, daß sie derselbige mit ihrer Kunst durch seinen Text also rumb kehren würde, daß sie mit allen Schanden uber ihrer Untugend ergriffen wurden.

Das heißt ja, mit den Verkehreten verkehrest du dich, Psalm 18, 27. Sie wöllen Gotts Wort vom Leiblichen ins Geistlich kehren, und kehren eben damit sich selbs vom Geistlichen ins Leibliche; denn Lucas stehet klärlich mit seim τοῦτο da, und zeiget damit auf den leiblichen Becher und spricht: (dieser Becher,) daß unmüglich ist, τοῦτο hie auf einen geistlichen Trank

zu deuten. Wiederumb stehen diese Schwärmer da, mit ihrem Umbkehren, und sagen, τοῦτο solle einen geistlichen Trank deuten. Da muß entweder Lucas oder die Schwärmer offentlich lügen und trügen. Kann aber dieß τοῦτο beim Becher sich nicht so umbkehren, und zum geistlichen τοῦτο machen lassen, so kanns freilich auch das τοῦτο beim Brod eben so wenig thun; und liegt also das Schlesische τοῦτο ja so tief im Dreck, als das Carlstadtische τοῦτο. Aber wenn schämen sich auch einmal die Rotten, wenn sie so oft in Lügen ergriffen werden?

Fort an der Riege her, Oecolampad muß auch fur St. Lucas Richtstuhel mit seiner Zeichelei. Leib und Blut (spricht er,) sind Tropi im Abendmahl, und heissen Leibs Zeichen, Bluts Zeichen. Ist das wahr, so muß ohn Zweifel Blut in Lucas Text auch ein Tropus, das ist,[133]) Bluts Zeichen sein: denn er ja eben von demselbigen Blut redet, da Matthäus und Marcus von reden, das kann niemand leugen. Wohlan, so muß Lucas Text nach Oecolampads Meinung also halten: Dieser Becher ist ein Neue Testament in meins Bluts Zeichen, nämlich, im schlechten Wein. Das will ein ausbündig gut Ding werden, so das Neue Testament nicht mehr ist, denn ein Trunk Weins, oder daß ein Trunk Weins die Kraft hat, daß er diesen Becher zum Neuen Testament macht; denn das gibt und will solcher Oecolampadischer Text.

Man nehme hie[134]) Testament wie man will, so ists gewißlich gegen das Alte Testament gesetzt, weil ers das Neue nennet; darumb muß es die geistlichen Güter in sich haben, die durchs Alte Testament und seine Güter bedeut und verheißen sind, und im Neuen ausgericht und erfullet werden, da kann niemand anders sagen. Welch christlich Herz aber kann das leiden, daß unser Neue Testament sei ein Trunk Weins? Oder daß dieser Becher ein Neue Testament sei eins Trunk Weins halben? Denn Oecolampad läßt das Wort (ist) stehen, wie es lautet; darumb muß nach seiner Kunst das Neue Testament nichts anders sein,

133) † ein. 134) † das.

denn der elende Becher, und dasselbige dennoch nicht anders, denn in Kraft, und umb des Weins willen, als eins Zeichen des Bluts Christi: so wären billig alle Figurn des Alten Testaments auch wohl das Neue Testament zu nennen, weil sie alle solch Zeichen sind.

Will er aber sagen, der Text sei also zu stellen: Dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments in meinem Blut, daß der Tropus hie nicht im Blut, sondern im Neuen Testament sei, warumb macht ers denn nicht Alles zu Zeichen und eitel Tropos, und sagt also: Ista figura calicis est figura testamenti in figura sanguinis mei, id est, iste pictus calix est imago novi testamenti, per signum sanguinis mei, id est, per vinum: Dieß Zeichen des Bechers ist ein Zeichen des Neuen Testaments, im Zeichen meines Bluts. Das wäre auf Deutsch: Dieser gemahlter Becher ist ein Bilde des Neuen Testaments, durch den Wein. O schön Ding! wer will Ursache zeigen, warumb ein Wort und nicht die andern alle auch müssen Tropus sein?

Aber laßt uns ihm zugeben, daß er diesen Text also vertroppe: Dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments in meinem Blute, auf daß Blut hie nicht ein Tropus, sondern recht Blut sei, da wird er allererst recht ankommen. Erstlich bekennet er damit, daß im Abendmahl Lucä Blut nicht ein Tropus sei, sondern das rechte Blut Christi. Hie fragen wir, warumb macht ers denn in Matthäo und Marco zum Tropus? Wie kann man sagen, daß Lucas ein ander Blut nenne im Abendmahl, denn Marcus und Matthäus? Ists in Luca das rechte Blut Christi, so muß in Matthäo und Marco auch sein; denn sie reden gewißlich von einerlei Abendmahl, so müssen sie währlich auch von einerlei Blut und Trank reden. Wende dich wie du willt: ist Blut in Matthäo und Marco ein Tropus, so muß in Luca auch ein Tropus sein: ists in Luca nicht, so muß in Matthäo und Marco auch nicht sein. Ist aber Blut kein Tropus, so muß Leib auch kein Tropus sein. Und macht also Lucas alle Tropos zunicht und zu Schanden mit einem Wort. Also gehets denn dem Tropo, gleichwie dem τοῦτο, daß er sich selbs storzt.

Zum andern ist das noch schändlicher, daß solcher Text (dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments in meinem Blut,) bekennet, daß Christus rechtes Blut sei im Becher, und schaffet doch nicht mehr, denn daß dieser Becher dadurch ein Zeichen oder Figur ist des Neuen Testaments. Das ist nicht anders, denn der Becher mit dem Blut Christi ist eine Figur des Neuen Testaments. Und also muß Christus Blut nicht das rechte Neue Testament geben, sondern ein Zeichen sein des Neuen Testaments, nichts besser denn des Osterlambs oder Bocksblut im Alten Testament ist, welchs auch eine Figur oder Zeichen des Neuen-Testaments ist. Denn droben haben wir gehört, daß dieß Wort (in meinem Blut) so viel heiße, als durch oder mit meinem Blut, also, daß es gegenwärtig sei im Becher, und der Becher darumb e:. Neue Testament sei, daß er das Blut Christi in sich hat.

Das heißt nu fein getroppet, und Christus Blut geehret, daß es dem Bocksblut gleich gerechent und eine Figur des Neuen Testaments sein muß, und wir im Neuen Testament sein sollen, und doch zugleich im Alten Testament sein müssen. Denn wer die Figur des Neuen Testaments hat, der kann dasselb Neue Testament noch nicht haben, wie die Epistel zu den Hebräern lehret. Aber aus solchem Text Oecolampads (wo er den wollt halten,) wir dennoch zugleich das Neu Testament hätten und nicht hätten; denn wir hätten zugleich die Figur des Neuen Testaments, und das Neue Testament selbs; das ist nicht anders, denn wir hätten zugleich Christus Blut, und nicht sein Blut.

Uber das ists nicht zu leiden, daß (Neue Testament) sollt ein Tropus sein. Womit wollt mans beweisen? Wo ist irgend des ein Exempel? Ja, wo wollt gemeine Sprache bleiben, damit ich gerne wollt oder vielleicht sollt einfältiglich vom Neuen Testament reden, so man wollt ein Zeichen oder Figur verstanden haben, so oft ich das Neue Testament nennet? Mit der Weise wäre das Neue Testament nicht das Evangelion oder Verheißung des Geists oder des ewigen Lebens, sondern ein alte Figur oder Bilde des künftigen Neuen Testaments. Und kurzumb, der Tro-

pus will sich im Wort (Neue Testament) nirgend schicken; viel weniger kann er mit einigem Grunde beweiset werden; daß Oecolampad muß auf dem ersten Text bleiben, da Blut ein Tropus ist, und sagen: Dieser Becher ist ein Neue Testament im Zeichen meins Bluts; welchen Text doch unser Glaube nicht leiden kann, daß schlechter Wein sollt diesen Becher zum Neuen Testament machen.

Denn Neue Testament ist Verheißung, ja vielmehr, Schenkung der Gnaden und Vergebung der Sunden, das ist, das rechte Evangelion ꝛc. Denn wiewohl der Becher ein leiblich Ding ist, dennoch weil er ein sacramentlich Ding wird mit dem Blut Christi, oder mit dem Neuen Testament, so heißt es billig ein Neue Testament oder das Blut, daß man darauf zeigen mag, und sagen: Das ist ein Neue Testament: Das ist Christus Blut; gleichwie droben die leibliche Feurflamme ein geistlich Ding, nämlich der Engel ist und heißt, und die Taube der Heilige Geist. Darumb wer von diesem Becher trinkt, der trinkt wahrhaftig das rechte Blut Christi, und die Vergebung der Sunden oder den Geist Christi, welche in und mit dem Becher empfangen werden; und wird hie nicht eine ledige Figur oder Zeichen des Neuen Testaments, oder des Bluts Christi empfangen; denn das gebührt den Jüden im Alten Testament.

Ob aber jemand ein Behelflin wollt suchen und furgeben, Oecolampad möcht seinen Text also stellen (dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments in meinem Blut,) daß nicht das Blut müßte zum Becher, sondern zum Testament gehören, auf diese Meinung: Das Neue Testament ist im Blut Christi, und bestehet durchs Blut Christi, und nicht also, daß der Becher durchs Blut Christi ein Zeichen oder Figur sei, als stünde sein Text ausgestrichen, also: Dieser Becher ist ein Zeichen des Neuen Testaments; das Neue Testament aber ist ein Ding, das im Blut Christi stehet. Antwort: Oecolampad weiß wohl, daß solcher Text hie nicht sein kann; denn es müßte ein Artikel im Griechischen stehen, nach dem Neuen Testament, also, καινὴ διαθήκη, ἡ ἐν τῷ αἵματι ἐμοῦ. Derselbige Artikel

aber ist nicht da, sondern der Text hänget an einander, als wäre es allzumal ein einig, unzurtrennlich Wort, gleichwie der Becher, Blut, Neue Testament auch in einander sind, als wäre es ein einig, unzurtrennlich Wesen, daß der Sinn muß sein: Dieser Becher ist ein Neue Testament in meinem Blut, das ist, meins Bluts halben ist der Becher ein solch Ding, und ohn mein Blut wäre ers nicht.

Wie nu [135]) der Oecolampad hie nieder liegt mit seinem Tropo oder Zeichelei, so liegt auch der Zwingel mit seiner Deutelei. Denn was wider die Zeichelei stehet, das [136]) stehet auch wider die Deutelei, weil es fast gleich gilt. Denn des Zwingels Text müßte also stehen: Dieser Becher bedeut das Neue Testament in meinem Blut; das wäre so viel: Dieser Becher hat durch mein Blut, das drinnen ist, so viel, daß er dadurch das Neue Testament bedeut; und mußt also Christus Blut eine Deutelei sein, und nichts mehr allerdinge, wie ich uber Oecolampads Zeichelei beweiset habe. Denn Zwingel kann auch nicht den Text also machen: Dieser Becher bedeut das Neue Testament, so in meinem Blut ist. Denn der Artikel, so, ist nicht da, sondern es ist der ganze Text gleich als ein einig Wort, wie gesagt ist.

Ist nu St. Lucas nicht ein feindseliger Mann, der mit eim einigen Wort (so zu reden,) auf einen Schlag so große Riesen und Helden, beide Tutisten, Figuristen und Deutisten, und alle Schwärmer in einen Haufen schlägt? Und was hülfs, wenn gleich ihre Text künnten stehen mit der Zeichelei und Deutelei? können sie doch nicht ein Titel Gleichniß anzeigen, darin solch Zeichlei oder Figur stehen möcht, wie wir droben in Oecolampads Tropo gehöret haben. Denn worin ist der Becher durchs Blut Christi dem Neuen Testament gleich? Ists darin, daß gleichwie uns die Sunde dadurch vergeben werden, also werden sie dem Blut Christi auch vergeben? Oder worin will man sie finden? Im Rauchloch. Warumb lehren sie denn Figuren, da keine sein kann.

---

135) Die Original-Ausgabe hat: „nur". 136) „das" fehlt.

Es hat aber Lucas in diesem Text ein Stücke, das sonst kein Evangelist hat, Paulus auch nicht, nämlich, der fur euch vergossen wird, und nicht, das fur euch vergossen wird; denn im Griechischen lautet es vom Becher, und nicht vom Blut, wie niemand leugen kann, τοῦτο τὸ ποτήριον etc. ἐκχυνόμενον und nicht ἐν τῷ αἵματι etc. ἐκχυνομένῳ. Im Latinschen kann mans nicht merken, wenn sie saaen: Qui pro vobis funditur, weil Becher und Blut beides ein der ist im Latein; aber im Deutschen ists gut zu merken, da Blut ein das, und Becher ein der ist. Solchs hat mich einmal fur drei oder vier Jahren erinnert ein fein gelehrter Pfarrherr auf eim Dorfe, und legt mir seine Meinung fur, daß Lucas sollt also zu verstehen sein: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, der fur euch ausgegossen wird, das ist, der uber Tisch euch geschenkt und zu trinken furgesetzt wird, wie man sonst Wein aus der Kannen schenkt fur die Gäste. Und war das seiner Ursachen eine, daß Lucas (wie gesagt,) nicht vom Blut (wie Matthäus und Marcus) sondern vom Becher sagt, ἐκχυνόμενον, gegossen wird; und fuhret dazu den Text Pauli: Das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird, d. i. ausgetheilet und euch uber Tisch furgelegt.

Ich zwar, weil ich fand, daß ers nicht mit den Schwärmern hielt, sondern bekennet, daß wahrhaftiger Leib und Blut im Sacrament wäre, ward ich froh, und ließ mir solche Meinung gefallen, ohn daß ich sie unnöthig achtet, weil kein Fahr stund in dem alten Verstand, und gefället mir noch heutiges Tages, möcht auch wohl wünschen, daß man solche Meinung kunnt aus dem griechischen Text bringen: denn damit wäre doch allen Schwärmern das Maul abermal gestopft mit aller Gewalt. Es ist bei mir kein Zweifel, daß der Text Pauli: Das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird, sei schlechts zu verstehen von dem Brechen und Austheilen uber Tische, wie er auch sagt 1 Cor. 10, 16: Das Brod, das wir brechen, ist der ausgetheilete Leib Christi.

Weil denn der Text in Paulo, so vom Brod oder Leibe Christi redet, von der Austheilung uber Tische,

und nicht von dem Hingeben an dem Kreuz verstanden wird, so kann freilich der Text vom Becher auch eben denselbigen Verstand leiden. Und so wurden Matthäus und Marcus denn auch sich finden, nämlich, das ist mein Leib; bei welchem sie nichts sagen vom Geben, als sei es sonst wohl zu merken, daß er seinen Leib ihn gebe, wenn er spricht: Das ist mein Leib, da habt ihr meinen Leib. Also auch vom Becher, das ist mein Blut, fur euch ausgegossen, das ist, uber Tische ausgetheilet und furgesetzt zur Vergebung der Sunden. Ich sehe noch nichts in Worten, das wider solchen Verstand fast streite. Denn auch St. Paulus bei dem Becher außen läßt (der fur euch gegossen wird,) als wolle er gnug gesagt haben, weil das Brod fur sie gebrochen wird, also werde auch der Becher fur sie ausgetheilet.

Ob nu wohl dieser Verstand bisher nicht gehalten, sondern vom Geben ins Leiden, und vom Vergießen am Kreuz idermann den Text verstanden hat, wäre es doch kein schädlicher Feihl gewest, wie es auch noch nicht ist; denn niemand daran ubel thut, daß er Christus Leib und Blut fur uns gegeben und vergossen hält am Kreuz, ob ers gleich an dem Ort thut, da nichts davon geredt oder gelesen wird, ohn daß es nicht streitet noch fichtet, wie sonst die lieben Väter die Schrift oft und ohn Fahr, an uneben Ort, doch in gutem und nützlichem Verstand gefuhrt haben; so siehet michs auch an, als haben der alten Väter etliche diesen Verstand auch gehabt, als wenn sie sagen: Daß Christus Blut so oft vergossen wird, so oft man das Abendmahl hält. Und sonderlich Ambrosius, da er spricht: So das Blut Christi, so oft es gegossen wird, fur die Sunde gegossen wird, so soll ichs billig täglich nehmen, weil ich täglich sundige. Denn das Wort funditur heißt ja freilich nicht allein vergießen, sondern auch gießen und schenken. Item Gregorius: Das Blut Christi wird in der Gläubigen Mund gegossen ꝛc.

Solchs sag ich nicht, daß ich gewiß drauf stehe; denn weß ich selbs nicht gewiß bin, das will ich niemand lehren; sondern daß ich gerne wollte, es wäre also, und weil ich im Griechischen nicht erfahren bin, den Gelehrten Ursache gebe, dem nach zu trachten, obs

die griechische Sprache wollt geben; so hätten die Schwärmer allzumal keinen Behelf noch Ausflucht mehr wider unsern Verstand. Sie mußten bekennen, daß Christus Leib und Blut uber Tische wurde ausgetheilet, leiblich gegessen und getrunken im Brod und Becher.

Fur mein Hofferecht sage ich, daß auch meines Dunkens Lucas und Paulus stark auf diese Meinung lauten: Paulus mit dem, daß er spricht (wie gesagt ist,): Das ist mein Leib, fur euch gebrochen, und das Brod, so wir brechen, ist die Austheilung des Leibs Christi. So finden wir wohl mehr Orte, da Paulus (ὑπὲρ ἡμῶν fur uns) pro, coram vel ante, braucht, als 1 Cor. 15: Warumb lassen sie sich fur den Todten taufen? Lucas mit dem, daß er spricht: Der Becher im Blut werde ausgegossen, auch ὑπὲρ ὑμῶν, d. i. fur euch, fur euren Augen dargeschenkt zu trinken, ꝛc. Und mit dem, daß er spricht: Der Leib wird fur euch gegeben, wie Paulus auch redet. Nu heißt geben freilich etwas schenken, und nicht etwas im Tod uberantworten.

Matthäus aber und Marcus lassen sich ansehen, als seien sie dawider, da sie sagen: Das ist mein Blut, fur Viele vergossen oder ausgegossen. Das laut, als rede Christus von Vielen, die auch nicht gegenwärtig sind uber Tische; und sagen nicht ὑπὲρ ὑμῶν, sed, περὶ πολλῶν, das laß ich die Griechsverständigen ausfechten. Wer zur obgesagten Meinung Lust hätte, der möcht also oder desgleichen dazu antworten, daß Lucas und Paulus reden vom Gießen oder Schenken uber Tische, melden aber das Vergießen am Kreuze, damit, daß sie sagen: Man solle solchs thun zu seinem Gedächtniß, oder seinen Tod verkündigen; als die ordenlicher und klärer reden, denn Matthäus und Marcus.

Wiederumb, Matthäus und Marcus reden vom Gießen am Kreuze, und schweigen des Gießens uber Tische, als das sie gnugsam durch das Wort (das) wöllen ausgericht haben. Sintemal wir wissen, daß der Evangelisten Gewohnheit ist, daß einer von einerlei Sachen sagt weiter und mehr denn der andere, und einer außen läßt, das der ander sagt. Und also wäre dieß Wort (der fur euch gegeben wird,) nicht so klar und gewiß von dem Leiden Christi, als dem Zwingel

träumet, der dadurch das vorige Stück (das ist mein Leib,) will verklären, wie wir droben gehört haben.

Wer aber nicht Lust dazu hat, der mag antworten darauf, das Lucas sagt: Der Becher wird fur uns gegossen, und also sagen: Weil Becher und Blut und Neue Testament ein sacramentlich Wesen sind, wird umb solcher Einikeit willen der Becher vergossen, so doch allein das Blut vergossen wird, per *Synecdochen*, wie wir droben gesagt haben, daß Gotts Sohn recht gesprochen wird, daß er sterbe, obwohl allein die Menscheit stirbt, und der Heilige Geist gesehen wird, obwohl allein die Taube gesehen wird, und der Engel wird gesehen, obwohl allein seine Gestalt gesehen wird, ꝛc. Dünkt jemand dieß zu schal oder zu faul sein, der gebe es besser, oder lasse die obgesagte Meinunge gelten. Ich halt, es sei recht und gnug geantwortet; denn wir auch also den Becher, d. i. Christus Blut, sehen und trinken. Bei uns ist keine Fahr, sondern eitel Vortheil, welche Meinung wir von den beiden behalten, sie sind beide gut und recht; denn es ist beides in der That also, nämlich, daß Christus Leib beide uber Tisch und am Kreuze gegeben ist, ob wirs nicht treffen am rechten Ort der Schrift, (wie vielen Heiligen geschehen,) so feihlen wir doch der Meinung und Wahrheit nichts. Den Schwärmern aber liegt alle Macht dran; denn ist solche Meinung nicht recht in diesem Text, so haben sie damit nichts Bessers in ihrer Sachen; ist sie aber recht, so liegen sie ganz und gar in der Aschen.

Der vierte und letzte ist St. Paulus, der spricht 1 Cor. 11, 23. 25: Ich habs vom Herrn empfangen, das ich euch ubergeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankt, und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gebrochen wird, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Becher, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut, solchs thut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Wenn ich so gelehrt wäre in griechischer Sprache, als Carlstadt und Zwingel, so wollt ich aus diesem Text

gewaltiglich schließen, daß im Brod der wahrhaftige Leib Christi würde geessen. Denn Erasmus zeiget, daß im Griechischen kein (ist) stehe bei dem Brod, sondern also: φάγετε, τοῦτο ἐμοῦ σῶμα, comedite, hoc meum corpus, das wollt ich also dolmetschen: Nehmet, esset diesen meinen Leib, der fur euch gebrochen wird. Das mußte von Wort zu Wort recht verdolmetscht sein, ohn daß ich ein kleins Pünktlin uberhüpfete, das mußte nicht hindern, so hätte ich da ja rein und fein gewonnen. Aber nu ich nicht so gelehrt bin, muß ichs lassen fahren, daß ich nicht auch ein Artikel fur ein Pronomen, oder eine Allöosin erdichte, und casum pro casu brauche.

Aber das ist gleichwohl wahr, wie unvollkommen Matthäus und Marcus das Abendmahl beschreiben, müssen wir daraus merken, daß, wo nicht Lucas und Paulus wären, so künnten wir dieß Sacrament nicht haben. Denn Matthäus und Marcus schreiben nicht, daß uns Christus habe heißen hinnach thun, und auch also halten. Und mußtens also lassen bleiben, als ein ander Geschicht Christi mit seinen Jüngern, die wir nicht kunnten oder mußten nachthun. Aber Lucas und Paulus schreiben: Christus habe solchs uns alle auch heißen thun. Ja wenn Paulus nicht wäre, so kunnte uns auch Lucas nicht gnug thun, als der allein von den Aposteln möcht verstanden werden, daß sie sollten Christo solchs nachthun: es wäre denn, daß in Matthäo am Letzten das etwas thäte, da Christus spricht: Lehret sie halten[137]), was ich euch befohlen habe. Aber obs gnug sein würde, weiß ich nicht. Paulus ist der rechte Lehrer und Apostel unter uns Heiden gesandt, der redet auch frei und reichlich eraus und spricht: Nehmet, esset, das[138]) mein Leib, der fur euch gebrochen wird.

Denn er setzt das Wort (mein) hart nach dem Wort τοῦτο, oder, dieses, welchs der Andern keiner thut. Dazu als etliche Text sollen lauten, laßt er das Wörtlin (ist) außen, gleichwie es Lucas bei dem Becher auch außen läßt. Welche zwei Stücklin uns der Heilige Geist zu unser Stärke erzeigt, daß wir gewiß

137) † Alles. 138) † ist.

wären, der Leib Christi sei im Brod. Denn wiewohl es gleich viel bei uns geredt ist, so ich sage: Das ist mein Leib, und, das mein Leib, oder, hie mein Leib; so ists doch deutlicher und gewisser von der Gegenwärtigkeit des Leibs geredt, wenn ich sage: Das mein Leib, oder, hie mein Leib, und die Rottengeister mit ihrem Schwärmen darin nicht so leichtlich gaukeln können, als in der Rede, das ist mein Leib.

Nu ists kein Zweifel, Christus rede solche Wort gegen das alte Osterlamb, das er hiemit aufhebt, als sollt er sagen: Bisher habt ihr das Lamb und eines Thiers Leib geessen; aber hie ist nu an desselbigen Statt mein Leib, mein, mein, sage ich gar unterschiedlich. Darumb Paulus so fleißig auf das Wort (mein) dringet, daß ers auf eine neue Weise bald nach dem (das) setzt, und spricht: Das mein, als wollt ers gern so dran binden, daß ein Wort mit dem (das) würde, so doch mein und Leib viel näher müssen an einander hangen. Solchs alles thut er, auf daß er den Leib Christi ja deutlich gnug ausspreche im Abendmahl.

Der fur euch gebrochen wird; davon haben wir droben viel gesagt, daß die Schrift nicht leiden kann, daß brechen sollte Christus Leiden heißen. Die Schwärmer mügens sagen, wie sie Anders mehr sagen, aber nimmermehr beweisen: denn wir müssen (brechen) nicht deuten noch brauchen nach unserm Dunkel, sondern nach der Schrift Brauch. Nu heißt ja brechen in der Schrift, sonderlich wo es vom Brod oder Essen gesagt wird, so viel als stücken, oder austheilen; also, daß auch solch zubrochen Brod[139]) beide im Griechischen, Latinischen und Deutschen, κλάσμα, fragmentum, Brocken heißt; ja auch im Ebräischen, umb solchs Brechens willen, Korn, Scheber, d. i. Brocken heißt, 1 Mos. 42, 1. Jacob höret, daß Brocken in Egypten wäre, d. i. Speise oder Korn, das man zum Essen brocket, und darnach Korn käufen daselbst Schabar heißt, als sollten wir sagen: Wir wöllen Gebrockt d. i. Speise holen, ꝛc. Christus Leib aber ist nicht gebrochen noch zustücket am Kreuze, davon droben mehr gesagt ist.

139) † wird.

So ist nu dieser Text stark, daß Christus Leib über Tische gebrochen und zustückt, zubissen, zudrückt und geschlungen wird, wie ander Brod, doch in Brods Gestalt oder im Brod ꝛc.

Und wenns gleich beweiset künnt werden, daß Brechen hie Christus Leiden sollt heißen, Lieber, worin will denn die Gleichniß stehen, daß im Abendmahl das Brod des Leibes Christi Zeichelei sei? Denn droben hab ichs nachgeben, daß sie gebrochen Brod mochten, wie sie künnten, zur Gleichniß machen. Aber nu sie das Brechen auch vom Brod scheiden, und dem Leibe Christi am Kreuz zueigen, sage mir, worin wird denn das Brod seines Leibs Gleichniß sein? Nicht anders denn wie ich droben sagt, das Brod muß Christus Leib gleich heißen, und ist ihm doch nirgend inne gleich in der Meinung, so die Wort im Abendmahl fodern. Weiter

Dieser Becher, das Neue Testament, ist in meinem Blut. Nu es mag sein, daß dieser Text eben so viel gelte, als wenn ich sage: Dieser Becher ist ein Neue Testament ꝛc. Noch hat ja Paulus nicht umbsonst das (ist) nach dem Wort (Neue Testament) und nicht dafur gesetzt. Der heilige Geist hat den künftigen Rotten wöllen zuvor kommen. Denn St. Paulus setzt utrumque a parte subjecti, tam calicem, quam testamentum, ceu unum subjectum, d. i. sein Text laut also: Daß dieser Becher, so ein Neue Testament ist, sei dasselbige in Christus Blut; und nennet also den Becher frei das Neue Testament. Hätten die Schwärmer so viel Texts fur sich, wie wir hie haben, wie sollten sie trotzen und pochen? Nu kann das Neue Testament nicht schlechter Wein oder Becher sein.

Daß sie aber wollten furgeben (Neue Testament) solle hie heißen ein Zeichen oder Figur des Neuen Testaments, ist reichlich und mächtiglich verantwortet. Denn sie sagens und beweisens nicht. Auf ihr Sagen aber gibt man nichts, denn es ist in der Schrift nie erhöret, daß (Neue Testament) solle ein Zeichen des Neuen Testaments heißen. Sprechen sie: Die Sache an sich selbs zwingets. Welche da? Der Becher (sagen sie,) muß ja ein leiblich Ding sein, als Silber, Holz, Gold oder Glas ꝛc. Nu kann Silber ja nim-

mermehr das Neue Testament sein, sondern ist desselbigen etwas, so ists sein Zeichen, mehr kanns nicht sein. Darauf ist droben im Luca gesagt.

Aber weil sie so störrig und steif sind, will ich auch ihres Schirmschlags brauchen. Sage mir, wie kann der Becher ein Zeichen sein des Neuen Testaments, so er doch schlecht Silber oder Holz ist? Ist er nach der Materien, oder nach dem Klange, oder nach der Gestalt des Neuen Testaments Zeichen, oder worin? Wohlan, so ist ein iglicher Becher, er stehe im Kasten, oder in des Goldschmieds Laden, oder wo er wolle, er sei leer oder voll, gleichwohl des Neuen Testaments Zeichen; denn er hat Silber, Holz, Klang, Gestalt, ꝛc. Was dürft denn Christus den Becher uber Tische dazu nennen, als hätte sonst kein Becher mehr in der Welt Silber, Klang, Form, das ist, die Gleichniß des Neuen Testaments an sich? Nein (sagen sie,) sondern der Becher, als mit Wein zu trinken furgesetzt, so ist er[140]) ein Zeichen des Neuen Testaments ꝛc.

Da höre zwei Stück: Das erst, hie müssen sie selbs aus Becher und Wein eine neu Einikeit und Wesen machen, so es doch zwo unterschiedliche Natur sind, und müssen solch neu Wesen Becher nennen und Zeichen, so sie doch nicht den Becher allein, sondern furnehmlich den Wein mit meinen, gleichwie wir droben von der Flammen und Engel gesagt haben. Konnen sie nu unter sich lassen geschehen, daß man sagt: Der Becher[141]) ein Zeichen, ꝛc. so sie doch nicht den Becher allein, sondern den Wein (als der mit dem Becher nu ein Ding ist worden) mit meinen, und nicht leiden müuen, daß man solche Einigkeit oder Wesen des Bechers und Weins trenne, und den Becher ohn[142]) Wein ein Zeichen nenne: so bitten wir freundlich, sie wollten[143]) dem heiligen Geist auch also mit uns zu reden erläuben in seinen Sachen, daß er den Becher ein Testament heiße, und zeige umb des willen, daß er nu nicht allein ein Becher, sondern mit dem Testament und Blut Christi ein sacramentlich Wesen ist worden; oder zeigen uns Grund und Ursachen

140) † als. 141) † sei. 142) oder. 143) † bei.

an, warumb sie unter sich solche Macht also zu reden haben, und der Heilige Geist solle sie nicht haben.

Spotten sie unser, daß wir den Becher ein neue Testament heißen, und sondern uns den Becher vom Neuen Testament, und zurtrennen solche sacramentliche Einigkeit oder Wesen, so spotten wir wiederumb ihres Zeichens, und sondern Becher und Wein von einander, und zurtrennen ihr zeichliche Einigkeit oder Wesen, wie sie unser sacramentliche Einigkeit zurtrennen. Denn wo der Becher und Neue Testament von einander zurtrennen und ein igliches sonderlich zu halten wäre in seim eigen Wesen, so wüßten wir auch wohl, daß ein Becher nichts mehr denn ein Becher oder Silber wäre, ja so wohl als sie wissen, wenn Becher und Wein von einander zu sondern wären, daß alsdenn der Becher nicht ein Zeichen des Neuen Testaments, sondern ein schlechter Becher wäre. Solche Täuscherei heißen die logici, arguere a parte ad totum negative, hoc est, ab inferiori ad superius negative, sive a particulari ad universale; welchs den Schwärmern gemein ist. Als wenn ich spräche: Petrus hat kein Ohr, drumb hat Petrus keinen Leib; Gold ist nicht schwarz, drumb ist Gold ohn Farbe. Aber die Schwärmer können auch keine Kinderlogika.

Zum andern möchten wir gerne wissen, wie oder mit welchem Stücke der Becher mit dem Wein ein Zeichen des Bluts Christi oder Neue Testament sein sollte, und worin doch solche Gleichniß stehen soll, wie droben auch gehandelt. Denn das Neue Testament ist Evangelion, Geist, Vergebung der Sunden, in und durchs Blut Christi, und was des mehr ist; denn es ist alles ein Ding, und in ein Haufen oder Wesen gefasset, alles im Blut, alles im Becher. Wo eins ist, da ist das ander auch; wer eines nennet oder zeiget, der trifft's alles. Wie kann nu schlechter Wein solch[144]) große Ding deuten oder zeichen, so es kaum alle Figurn des Alten Testaments zeichen können? Nicht anders, denn wie ich gesagt habe: Der Wein soll und muß ein Zeichen heißen, ob ers gleich nicht sein kann, da liegt nicht

144) „solch" fehlt.

Macht an. Sind das nu nicht arme Leute, die nicht allein das Wesen, als Leib und Blut Christi im Abendmahl verlieren, sondern auch das Zeichen oder Figur dazu, und nichts mehr haben, denn die Baurn im gemeinen Weinhause, ohn daß sie mit Worten sich selbs trösten, als sei die Figura da, und nicht sagen können, worin solch Figur stehe. Also geschicht ihn recht; weil sie den Kern und Mark nicht wöllen haben, sollen sie auch die Schalen und Hülsen nicht behalten, und uber dem sie unser Ding anfechten und verderben wöllen, auch ihr eigens verlieren und nichts behalten.

Droben in Luca haben wir beweiset, daß diese Wort nicht konnen Tropus sein: (Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut,) weil das Wort in meinem Blut,) so viel heißt, als durch oder mit meinem Blut. Denn Christus Blut muß nicht so ein ommächtig Ding sein, daß es nur ein Zeichen gebe des Neuen Testaments, wie das Kälberblut Mosis vor Zeiten thät. So kann auch (Blut) nicht Tropus sein; denn der Becher kann nicht durch Blutszeichen, oder schlechten Wein ein solch groß Ding, nämlich, das Neue Testament, sein.

Summa, wenn wir die Evangelisten und Paulum zusammen halten, daß sie fur einen Mann stehen, so leiden sie keine Tutisten, Tropisten, noch Deutisten. Wöllen die Tropisten an Matthäus und Marcus, das Blut solle Blutszeichen heißen, so fähret Lucas und Paulus herfur, und störzen die Tropisten mit Gewalt. Denn sie zeigen mit ihrem Text, daß Blut nicht müge Blutszeichen heißen, oder Tropus sein, weil die Schwärmer selbs kein Blutszeichen machen noch machen können in diesem Text (Dieser Becher ist das Neue Testament in meinem Blut). Darumb muß freilich im Matthäo und Marco eben dasselbige Blut auch sein ohn Tropus, weil es einerlei Blut ist, davon sie alle viere reden.

Wöllen sie aber an Lucas und Paulus, und aus dem Wort (Neue Testament) Tropus machen, das ist ein Zeichen des Neuen Testaments, so fahren Matthäus und Marcus daher sampt Luca und Paulo, und störzen sie abermal, und zeigen, daß (Neue

Testament) nicht könne Tropus sein. Und die Schwärmer auch selbs im Matthäo und Marco das Wort (Neue Testament) nicht machen noch machen können zum Tropo, so wenig als im Luca und Paulo auch nicht können. Denn es leidet sich nicht, daß ich in Matthäo und Marco wollt sagen: Das ist mein Blut des figürlichen Neuen Testaments. Denn Christus Blut ist nicht des figürlichen Testaments, oder des Alten Testaments Blut, sondern des Neuen, welchs in seinem Blut bestehet; und muß doch ja eben dasselbige Neue Testament in Luca und Paulo zu verstehen sein, das im Matthäo und Marco verstanden wird, weil sie freilich alle viere von einerlei Testament reden. Also halten Matthäus und Marcus das Wort (Neue Testament) fest, rein und einfältig ohn allen Tropus. Lucas und Paulus halten das Wort (Blut) fest, rein und einfältig ohn allen Tropus. Da müssen die Schwärmer liegen[145]), das weiß ich furwahr, und wenn sie dir hierauf richtig antworten, so sollt du ihn fröhlich gewonnen geben.

Darumb muß uns der[146]) Text stehen bleiben, wie die Wort lauten, das hoffe ich sei gewaltiglich erstritten, und unser Gewissen wohl versichert, daß unser Verstand recht, und der Schwärmer nicht allein ungewiß, sondern auch falsch sei.

Wo sind mir nu die Schwärmerlin, die trefflich pochen, daß Christus habe nie kein Zeichen gethan, es sei[147]) sichtbarlich dagestanden? War das nicht ein Zeichen, daß Johannes den heiligen Geist sahe vom Himmel kommen? Joh. 1, 32. noch stund der Heilige Geist nicht sichtbarlich da, sondern in der Tauben Gestalt. War das nicht ein Zeichen, da Sacharias den Engel Gabriel sahe bei dem Räuchaltar? Luc. 1, 10. noch stund der Engel nicht sichtbarlich da, sondern in der Feurflammen Gestalt. War das nicht ein Zeichen, daß Gottes Sohn auf Erden ging personlich? Noch war Gottes Sohn nicht sichtbarlich da. Was ists nu, daß man auf solche lose, faule Gründe bauet, und dadurch helle Gottes Wort und Werk leugnet und lästert, ohn daß man müthwilliglich will verloren sein.

---

145) lügen. 146) dieser. 147) † denn.

Freilich ists ein Wunderzeichen, daß Christus Leib und Blut im Sacrament sind; noch ists nicht sichtbarlich da: ist uns aber gnug, daß wirs durchs Wort und Glauben empfinden, daß er da sei. Ist doch ihr Zeichen auch nicht sichtbarlich da. Denn ob sie gleich den Becher Weins sehen sichtbarlich; noch konnen sie nicht sehen, daß es ein Zeichen sei des Leibs und Bluts, sondern sie müssens mit Worten reden und mit Herzen gläuben: denn es stehet am Becher nicht gemahlet oder gebildet, daß er ein Zeichen sei des Bluts Christi. Narrnwerk ist das; aber schrecklich, daß man darauf bauen und trotzen soll wider Gottes Wort.

Wo sind mir auch die andern alle, so da plaudern: Im Abendmahl sei nicht Vergebunge der Sunden? St. Paulus und Lucas sagen, das Neue Testament sei im Abendmahl, und nicht das Zeichen oder Figur des Neuen Testaments. Denn Figur oder Zeichen des Neuen Testaments haben gehört ins Alte Testament unter die Juden; und wer bekennet, daß er die Figur oder Zeichen des Neuen Testaments habe, der bekennet damit, daß er das Neue Testament noch nicht habe, und ist zurücke gelaufen, und hat Christum verleuget, und ist ein Jüde worden. Denn Christen sollen das Neue Testament an ihm selbs ohn Figur oder Zeichen haben. Verborgen mügen sie es wohl haben unter frembder Gestalt; aber wahrhaftig und gegenwärtig müssen sie es haben. Ist nu das Neue Testament im Abendmahl, so muß Vergebung der Sunden, Geist, Gnade, Leben und alle Seligkeit drinnen sein. Und solchs alles ist ins Wort gefasset; denn wer wollt wissen, was im Abendmahl wäre, wo es die Wort nicht verkündigten.

Darumb siehe, welch ein schön, groß, wunderlich Ding es ist, wie es alles in einander hänget, und ein sacramentlich Wesen ist. Die Wort sind das erste; denn ohn die Wort wäre der Becher und Brod nichts. Weiter ohn Brod und Becher wäre der Leib und Blut Christi nicht da. Ohn Leib und Blut Christi wäre das Neue Testament nicht da. Ohn das Neue Testament wäre Vergebung der Sunden nicht da. Ohn Vergebung der Sunden wäre das Leben und Se-

ligkeit nicht da. So fassen die Wort erstlich das Brod und den[148]) Becher zum Sacrament. Brod und Becher fassen den Leib und Blut Christi, Leib und Blut Christi fassen das Neue Testament. Das Neue Testament fasset Vergebung der Sunden. Vergebung der Sunden fasset das ewige Leben und Seligkeit. Siehe, das alles reichen und geben uns die Wort des Abendmahls, und wir fassens mit dem Glauben; sollte nu der Teufel nicht solchem Abendmahl feind sein, und Schwärmer dawider aufwecken?

Weil nu solchs alles ein sacramentlich Wesen ist, kann man wohl und recht von eim iglichen Stück sagen, als vom Becher: Das ist Christus Blut, das ist das Neue Testament, da ist Vergebung der Sunden, da ist Leben und Seligkeit. Gleichwie ich auf den Menschen Christum zeige und sage: Das ist Gott, das ist die Wahrheit, das Leben, Seligkeit, Weisheit ꝛc. Das sei itzt davon gnug, wöllen Paulum weiter hören.

So oft ihr dieß Brod esset, und diesen Becher trinkt, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis er kompt. Merk abermal, daß Becher hie nicht kann verstanden werden fur schlecht Silber und Holz (denn wer kann Silber und Holz trinken?), sondern weil der Becher mit dem Tranke ein Wesen ist worden, so heißt auch Becher hie der Trank im Becher; daß du sieheſt, wie solche Weise zu reden in allen Sprachen gemein ist. Alsobald hernach auch: Er esse von diesem Brod und trinke von diesem Becher. Wer kann vom Becher, das ist, von Silber oder Holze trinken; aber wie gesagt: Es ist aller Sprachen Weise so zu reden, wo zwei Dinge eins werden, daß dasselbige ein Ding beider Namen behält; wie der Heilige Geist die Taube ist, und die Taube der Heilige Geist ist.

Hie jauchzen die Schwärmer und schreien gewonnen. Da, da höreſt du, daß St. Paulus Brod und Becher nennet und nicht[149]) spricht: So oft ihr den Leib Christi esset, und das Blut Christi trinket ꝛc. Lieber, laß uns auch rufen: St. Paulus spricht nicht: So oft ihr den Wein trinkt, sondern den Becher. War-

148) „den" fehlt. 149) † allein.

umb trinken sie denn Wein, und nicht den Becher? Muß das nicht folgen, daß sie Becher saufen, wenn Paulus vom Becher trinken redet, sondern verstehen den Wein im Becher, umb deswillen, daß Becher und Wein ein Ding sind worden. Lieber, warumb muß denn folgen, daß wir eitel Brod essen, wenn Paulus vom Brod essen redet, und nicht auch so wohl der Leib im Brod verstanden werden mag, umb der sacramentlichen Einikeit willen? Mugen die armen Fleischfresser nicht solchen Verstand haben, sondern allein die herrlichen Schwärmer?

Abermal rufe ich, St. Paulus sagt nicht: So oft ihr des Leibs Zeichen esset, und des Bluts Zeichen trinket ꝛc. Drumb kanns[150]) Brod nicht des Leibs Zeichen, noch der Wein des Bluts Zeichen sein. Ists nicht fein? Wehret aber solcher Text den Schwärmern nicht ihr Zeichen? Lieber, warumb soll er denn uns wehren, daß Leib und Blut da sei? Denn er redet ja so wenig vom Zeichen, als von Leib und Blut: drumb muß er ja so stark wider sie sein, als wider uns; und trifft er sie nicht, so trifft er uns auch nicht, so anders das gnug sein soll: Paulus sagt hie nicht also; darumb ists nicht also, das heißt, ex puris negativis syllogisare. Was das fur ein Grund sei, sonderlich Artikel des Glaubens zu gründen, wissen Kinder wohl.

Das ist aber wahr, nach des Schlesigen Geists Regel, haben sie recht, und ich muß ihn gewonnen geben; denn diese Regel hält, daß man die Text soll aus den Augen thun und schlecht nicht ansehen, da Christus Leib und Blut im Abendmahl zu sein gesprochen wird. Denn sie hindern den Geist und geistlichen Verstand. Die ander Regel, daß man die Augen anders wohin kehre, da solche Text nicht stehen, und denn schreie: Siehe da, siehe da, hie stehet nicht, daß Leib und Blut im Abendmahl sei. Diesen Regeln folgen sie auch an diesem Ort. Denn hart zuvor, da St. Paulus hat gesagt: Das ist mein Leib; item: Das Neue Testament in meinem Blut, das ist nichts, da thun sie, als wäre dieser Text an keinem Ort in der Welt, und sehen ihn

150) † das

nicht an. Wiederumb hie, da er nicht stehet, da glozzen sie, sperren Maul und Nasen auf, und suchen solchen Text; gerade als müßte St. Paulus an allen Oertern und in allen Riegen kein ander Wort setzen, denn diese: Das ist mein Leib ꝛc. auf daß sie es[151]) sehen künnten. Weil aber all ihr Fleiß ist, diesen Text, das ist mein Leib, anderswo, da er nicht stehet, zu suchen; warumb suchen sie ihn nicht auch im Marcolpho, oder im Dietrich von Bern, da wären sie doch gewiß, daß sie ihn nicht funden? Das müssen entweder Buben oder rasende Leute sein, die ein Ding suchen und fodern, da es nicht ist, und nicht sehen wöllen, da es ist, und da man es ihn fur die Nasen stellet.

Wiewohl St. Paulus uber das, so er hart zuvor solchen Text setzt, auch an diesem Ort desselbigen nicht vergisset; denn er redet nicht von schlechtem Brod und Bechern, sondern spricht: Dieß Brod, diesen Becher, zeiget gewaltiglich mit diesen Worten: dieß und diesen zurück auf das Brod und Becher, da er von gesagt hatte. Wenn sie nu solchen zween Zeigern nachfolgeten zurücke, und sähen, was fur Brod und Becher wäre, dahin er weiset, so würden sie wohl finden, daß dieß Brod der Leib Christi, und der Becher das Neue Testament wäre; denn er ja von demselbigen Brod und Becher redet, wenn er spricht: dieß und dieser, wie auch Kinder und Narren wohl merken.

Aber die Schwärmer hupfen uber[152]) diese Wort: dieß und dieser hin[153]), ja thun sie nach ihrer Regel aus den Augen, und glotzen allein die Wort (Brod und Becher) an, wöllen doch nicht leiden, daß man (Becher) soll so uberhin ansehen, wie sie unser dieß und dieser uberseben. Wenn sie nu schreien: St. Paulus sagt hie nicht, so oft ihr den Leib Christi esset ꝛc. sollt du sagen: Er sagets dennoch allhie. Wo? Und mit wilchem Text? so sprich mit dem Wort: dieß und dieser; siehe dieselbigen an, so wirst du drinnen finden solchen Text, (das ist mein Leib, das ist das Neue Testament in meinem Blut), denn sie wiederho-

151) „es" fehlt. 152) überhüpfen. 153) „hin" fehlt.

len solchen Text, und legen dir ihn fur die Nasen; aber fur die Augen können sie dir ihn nicht legen, denn du kehrest sie immer anders wohin.

Aber wie Ernst es dem Geist sei solch Fragen und Trotzen, das merke dabei: Droben, da helle Wort stehen: das ist mein Leib: das ist mein Blut, können sie Glößlin finden und sagen: das ist meins Leibs Zeichen, meins Bluts Zeichen. Wenn nu Paulus schon solchen Text hie setzet, (so oft ihr den Leib des Herrn esset, und sein Blut trinket, ꝛc.): o wie sauer sollt es ihn werden, daß sie hie auch so thäten, und sprächen: Es müßte also heißen, so oft ihr das Zeichen des Leibs und Bluts ꝛc. Der Geist meinet, man verstehe seine Schalkeit nicht, Lieber, wer diesen Text gloßirn kann (das ist mein Leib), welcher nicht heller noch deutlicher kann gesagt werden, der wird freilich vielmehr diesen Text gloßirn können (so oft ihr des Herrn Leib esset,) welcher nicht so helle als jener ist; ohn daß der Geist muß sich so färben und putzen, als wollt er gläuben, wo Paulus spräche (so oft ihr des Herrn Leib esset,) damit man nicht sehen solle, wie seine Hoffart verachte den Text, da klärlich stehet: Man solle seinen Leib essen, nämlich: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Lieber, laß sie selbs einen hellen Text geben, den sie nicht künnten gloßirn, den wollt ich gerne hören. Denn wo das Wort (Leib) eraus fähret, so kann bald die Glosse da sein Leibs Zeichen; wiewohl es Schande ist, daß man in solchen Sachen so alfenzen soll: aber die Schwärmer schämen sichs nichts. Wohlan, es hilft uns doch zum Besten, daß wir unsers Verstands deste sicherer werden, weil sie dawider so leichtfertig und kindisch gaukkeln. Weiter:

v. 29. Welcher nu dieß Brod unwürdig isset, oder trinkt den Becher des Herrn unwürdig, der wird schüldig sein am Leibe und Blut des Herrn.

Hie stehet abermal Brod und Becher fur die Schwärmer, da sie eitel Brod und Becher (das ist) Wein ausmachen sollen, und denn fragen und fodern, warumb St. Paulus nicht spreche: Wer den Leib Christi unwürdig isset ꝛc. Denn das Paulus spricht: Dieß Brod, und sich selbs zurücke deutet aufs Brod,

davon er droben geredt hat, das muß man nicht ansehen, sondern aus den Augen thun, auf daß den geistlichen Verstand nicht hindere, und nicht anders denken, denn als habe Paulus nicht dieß Brod, sondern schlecht dahin Brod gesagt, als stünde sein Text hie also: Welcher ein Brod unwürdig isset ꝛc. So findet man denn gewiß die Wahrheit. Aber wir loben Gott, daß wir sehen, wie Paulus mit dem Wort (dieß) immer wiederholet und einführet diesen Text (das ist mein Leib), wie droben gesagt ist; und solchs dazu noch heller bestätiget, da er spricht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der sei schuldig, nicht an eitel Brod, oder am Zeichen des Leibs Christi, sondern am Leibe des Herrn.

Lieber, laß uns hie auch auf ihre Weise ein wenig pochen; warumb spricht nicht St. Paulus: Er ist schuldig am Brod oder am Zeichen des Leibes Christi, wer dieß Brod unwürdig isset? Sintemal der Text mit aller Gewalt erzwinget, daß diese Sunde sei das unwürdige Essen; und sie geben doch fur, es sei eitel Brod, das sie essen: so muß er ja nach Art der Wort und Sprache an dem schuldig sein, das er isset. Denn Paulus nicht spricht: Wer unwürdig das Leiden Christi bedenket, der ist schuldig am Leibe des Herrn. Können sie uns mit den Fragen angreifen, warumb Paulus nicht spräche: Wer Christus Leib unwürdig isset, ꝛc. und wöllen gewonnen haben, daß Christus Leib nicht da sei, wo wirs nicht zeigen; so sollen sie uns wiederumb stehen zu unser Frage: Warumb St. Paulus nicht spricht: Wer unwürdig das Leiden Christi bedenket, oder das Zeichen seins Leibs unwürdig isset ꝛc. Und wo sie es nicht zeigen, sollen sie auch billig ihre Glosse verloren haben, nach dem Maß und Recht, da sie uns mit messen wöllen.

Aber ich weiß wohl, daß sie selbs solche Glossen nicht gläuben; sondern weil sie darauf stehen, daß eitel Brod sei, denken sie, es müsse etwas gesagt und glossirt sein. Denn wo sie nicht drauf stünden, würden sie solche Glosse selbs anspeien. Und zwar des Carlstadts Glossen sehen sie selbs wohl und müssens bekennen, daß sie ein lauter Gedicht ist. Denn St. Paulus straft die Corinther nicht umb des unwürdigen Be-

denkens willen am Leiden Christi, wie das wohl ein Kind lesen und beweisen kann; denn er beschreibet mit ausgedrückten Worten, daß der Corinther Sunde war, daß einer des andern nicht harrete, sondern wer ehe kam, der aß ehe, daß, die hernach kamen, nichts funden, und mit Schanden bestunden, und also ein lauter Gefräß aus dem Abendmahl machten, als wäre es sonst ein ander schlechts Fressen. Denn so spricht er: Wenn ihr zusammen kompt, so ist da kein Abendmahl des Herrn, sondern ein iglicher nimpt ihm fur sein eigen Abendmahl. Höreſt du hie? Daß sie kein Abendmahl hielten des Herrn, sondern ihrs Bauchs; denn weil die andern zu langsam kamen, fuhren sie zu, ließen des Herrn Abendmahl anstehen, und fraßen dieweil, gleichwie er auch hernach spricht: Wenn ihr zusammen kompt zu essen, so harre einer des anders, auf daß ihr nicht ins Gericht zusammen kompt. Da sieheſt du, daß die Sunde ist geweſt im Essen.

Drumb gibt Oecolampad eine besser Glosse (wie ihn dünkt,) und spricht: Die Corinther haben sich am Sacrament versundiget, das ist, am Brod und Wein, so Zeichen sind des Leibs und Bluts Christi, mit unwürdigem Essen, gleich als wer eines Kaisers Bilde unehret, der unehret den Kaiser selbs. Also wer dieß Brod und Wein unwürdig isset, der unehret den Leib und Blut Christi, deß Bilde oder Zeichen sie sind. Also sind sie unter nander der Glossen uneins, gleichwie auch des Texts; noch soll es beides der einige Heilige Geist lehren. Insonderheit aber ist des Oecolampads Glossa nichts. Erstlich, denn wir droben beweiset und beklagt haben, daß Brod und Wein nicht sind, noch sein konnen Zeichen oder Bilde des Leibs und Bluts Christi; denn kein Stücklin angezeigt werden kann, darin solche Gleichniß stehe; darumb kann sich auch dieß Exempel vom Kaisers Bilde nicht hieher reimen zur Glosse, es sei denn zuvor gewiß gemacht, wie Brod und Wein des Leibs und Bluts Bilde oder Gleichniß sind, wie dem Kaiser sein Bilde gleich ist.

Zum andern, wenn schon solche Gleichniß hie wäre, so wäre es wohl ein feiner Gedanken zur Glossen, aber nicht gewiß. Denn wer künnt nicht Glossen machen

und davon gehen und sagen: Hie bin ich gewest? Nein, weil sie den Text wollen anders deuten, denn die Wort lauten, und unsern Verstand störzen, müssen sie nicht so nackete, bloße, hungerige und durstige Glößlin daher setzen, und sich davon drehen und trollen; sondern müssens gewaltiglich beweisen, daß solche Glößlin recht sind, und hieher gehören müssen und sollen. Nu gedenkt Oecolampad nicht einmal dran, daß er solchs thun wollt, sondern meinet, sein bloßes Glößlin sei gnug. Wo bleibt aber mein Gewissen, das gerne auf gutem Grunde und sicher stehen wollt? Soll es auf dem hungerigen, durstigen und dürftigen Glößlin stehen? Doch was gehet den Geist an, wo die Gewissen bleiben?

Zum dritten, kann solch Glosse, uber daß sie ungewiß ist, auch keinen Schein haben, es sei denn zuvor gewiß und beweiset, daß im Abendmahl eitel Brod und Wein sei. Denn wo der recht Leib und Blut Christi im Abendmahl ist, so liegt dieß verschmachte arm Glößlin in der Aschen. Nu haben sie bisher nicht beweiset, konnens auch nicht beweisen, daß eitel Brod und Wein da sei, also wenig sie auch beweisen haben oder beweisen konnen, daß Leibs Zeichen und Bluts Zeichen da sei, wenn sie gleich beweisen künnten, daß eitel Brod und Wein da wäre; denn sie solcher beider keins beweiset haben, noch beweisen konnen; sondern wir habens stark beweisen, daß, wie die Wort lauten, Christus Leib und Blut da sei. Darumb wo sie zuvor den Text im Abendmahl nach ihrem Sinn gewiß hätten, so möchten wir etlichermaße solche Glößlin an diesem Ort leiden, umb guter Freundschaft willen; denn sie auch[154]) an ihr selbs nicht taug, wie wir hören werden.

Zum vierten, das Allerfeineste, daß Oecolampad an diesem Ort (Leib und Blut) nicht fur Tropus hält, sondern wie die Wort lauten, (er ist schüldig am Leib und Blut des Herrn,) was will daraus werden? Das will daraus werden: So Leib und Blut an diesem Ort zu verstehen sind, wie die Wort lauten, und nicht Tropus sind, so müssen sie auch im Text des Abendmahls nicht Tropus sein: denn es will sich in keinen

154) „auch" fehlt.

Weg leiden, daß Paulus über einer Sachen oder Materie und in einerlei Rede sollte einerlei Wort anders und anders brauchen, als ein Zweizüngiger und listiger Täuscher; sondern er muß einfältiglich Leib und Blut an beiden Oerten gleich und einerlei Wort lassen sein. Heißt Leib im Abendmahl Leibs Zeichen, und Blut Bluts Zeichen, so muß hie auch Leibs Zeichen und Bluts Zeichen heißen. Heißt es hie recht Leib und Blut, so muß im Abendmahl auch recht Leib und Blut heißen; denn er an beiden Oerten von demselbigen Abendmahl redet, so muß er auch von demselbigen Leib und Blut reden: denn dort lehret und setzt ers ein, hie vermahnet er zum rechten Brauch desselbigen.

Wo ist nu dieß hungerige, dürstige Glößlin? Wer unwürdig isset, der ist schüldig am Leib des Herrn, das ist, wer des Königes Bilde höhnet, der höhnet den König selbs. Ist Leib Leibs Zeichen, so muß das Glößlin sich also drehen: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig am Leibs Zeichen, das ist, am Brod; denn Leib muß hie auch Leibs Zeichen oder Brod heißen; wo nicht, so liegt beide, Text und Glossen, mit Schwärmern und mit Allem über eim Haufen im Dreck. Da siehe, was für Mühe, Fahr und Unglück sei, wer Lügen will zur Wahrheit machen, und sie wider die Wahrheit zu Markt fuhret.

Sollen die Schwärmer bestehen, so haben sie nu drei große Arbeit. Die erste, daß sie im Abendmahl beweisen, wie Leib und Blut Leibs- und Bluts-Zeichen oder eitel Brod und Wein sei. Die ander, daß sie beweisen, wie solch eitel Brod und Wein Leibs Zeichen und Bluts Zeichen sei. Wenn sie nu das gethan (aufs Teufels Himmelfahrt,) so mussen sie wiederumb ja so große und größer Mühe haben, daß sie an diesem Ort beweisen, daß Leib und Blut nicht Leibs und Bluts Zeichen sind; denn sie müssen beweisen, daß zugleich in einerlei Rede und Sachen Blut nicht Blut, Leib nicht Leib, wiederumb dennoch dasselbige Blut Blut, und derselbige Leib Leib sei und heiße; da will Kunst zu gehören, id est, contradictoria simul vera facere.

Zum funften, wenn auch sonst alle Ding schlecht wären und der keines mangelt, so ist doch das Glößlin

an ihm selbs auch untüchtig. Denn Paulus spricht nicht: Wer dieß Brod unwürdig isset, der ist schuldig an Christo, nach Oecolampads Meinung, wie der schuldig ist am Könige, der des Königes Bilde höhnet; sondern St. Paulus zeiget an, daß die Schuld geschehe an den Stücken Christi, welchen das Brod und Wein soll gleich oder Zeichen sein, nämlich, des Leibs und Bluts (spricht er,) ist er schuldig ꝛc. Demnach mußte Oecolampad seine Glosse und Exempel also oder desgleichen stellen: Wer die Nasen am Bilde unehret, der unehret die Nasen des Königes; wer des Bildes Maul spottet, der spottet des Mauls, so der König hat; daß also die Unehre, so an dem Bilde geschehe, nicht auf die Person, sondern auf die Stück gehe, so in den Bilden verunehret werden. Denn Paulus hie nicht die Person Christi, sondern den Leib und Blut Christi, als Stücke der Person anzeucht.

Das rede ich darumb, daß du seheſt, wie Oecolampad seine Glosse und Exempel nicht recht fuhret, und sich zu St. Paulus Text nicht reimet. Denn wo sichs reimen sollt, müßte St. Paulus, wie gesagt ist, so reden: Wer dieß Brod isset, der ist schuldig an Christo; gleichwie der schuldig ist am Könige, wer des Königes Bilde unehret, das ist, er sundigt nicht an eim Geliede oder Stücke der Person, sondern an der Majestät und Regiment des Königes. Denn das meinet man mit solcher Rede. Aber hie spricht St. Paulus: Man sundigt an den Stücken der Person, als am Leib und Blut Christi, das ist näher und mehr, denn an der Majestät oder Regiment Christi. Darumb ist solch Glößlin auch an ihm selbs nichts, das von der Majestät und Regiment sagt, so der Text von Stücken oder Theil der Person redet. Weiter:

v. 28. Der Mensch prüfe sich selbs, und also esse er vom Brod, und trinke vom Becher.

Hie stehet wiederumb Brod und Becher. So treibt Paulus eins umbs[155]) ander; itzt nennet ers Brod und Becher; darnach wieder Leib und Blut, darnach wieder Brod und Becher, und wiederumb zum drittenmal Leib und Blut: auf daß er uns je gewiß mache,

155) eins und das andere.

daß dieß Sacrament sei nicht eitel Brod und Wein, sondern auch Leib und Blut Christi. Ohn die Schwärmer müssen die Augen wegthun, wo ers Leib und Blut nennet, und allein haften, da ers Brod und Becher nennet; oder müssen Leib und Blut gloßirn und vertropen, Brod und Becher aber nicht gloßirn noch vertropen, und also mit dem Text spielen und fahren, wie sie wöllen.

Und sonderlich ist dieser Ort stark fur sie: denn St. Paulus spricht nicht (also esse er von diesem Brod,) sondern schlecht vom Brod, und vom Becher, nicht von diesem Becher. Wohlan, wir lassen ihn die Gewalt, ob sie St. Paulus wöllen hie reden lassen von eim andern Brod und Becher, oder von demselbigen. Redet er von eim andern, so fichts uns nicht an, und mügen leiden, daß sie eitel Brod und Wein machen, und hilft sie nichts; denn wir reden vom Brod im Abendmahl. Redet er aber von demselbigen Brod und Becher (als kein Zweifel ist,) so haben wir gnug gehöret, was derselbige Becher und Brod sei in dem vorigen Text. Was da gesagt ist, das gehöret hieher auch. Zuletzt:

v. 29. Wer unwürdig isset und trinkt, der isset und trinkt ihm selbs ein[156]) Gericht, als der nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Aufs Carlstadts Unterscheiden hab ich im Büchlin wider die himmlischen Propheten gnug geschrieben. Denn es kann nicht von dem Gedächtniß des Leidens geredt sein, wie des Carlstadts Geist furgibt, weil der Text hie gewaltiglich zwinget, daß ein Ding sei, unwürdig essen, und den Leib Christi nicht unterscheiden; welchs wir dem Wort nach, wie es lautet, verstehen, daß die Corinther haben das Brod gessen mit solchem Unverstand oder Unvernunft, als wäre es schlecht Brod, und keinen Unterscheid hielten[157]) zwischen diesem Brod und anderm Brod: das ist ja unwürdiglich den Leib Christi essen. Drumb vermahnet er sie, daß sie sich selbs prüfen sollen, und fuhlen, wer sie sein, was sie halten von diesem Brod. Denn halten sie es nicht fur den Leib Christi, oder gehen damit umb, als wäre es nicht der Leib Christi, so unterscheiden sie den Leib Christi

156) das. 157) „hielten" fehlt.

nicht; das bleibt denn nicht ungestraft. Wir wissen ja wohl, wie St. Paulus das Wörtlin διακρίνειν braucht pro discernere, als 1 Cor. 4, 7: Wer hat dich unterscheiden? das ist, wer hat dich so sonderlich gemacht fur Andern, als wäreſt du ein Bessers und Anders, denn der Haufe ist? Und Röm. 14, 23.: Wer aber unterscheidet, der ist verdampt, d. i. wer dieß Sunde und jenes recht achtet, und doch dawider thut. Und so fortan heißet St. Paul διακρίνειν, was wir heißen Unterschied machen, unterscheiden, dieß anders denn jenes halten.

Oecolampad aber hat bessern Schein, weil er solchen Unterscheid auch auf die Ehre zeucht, so durch die Ehre des Bildes dem Könige geschicht, wie wir droben im andern Spruch gesehen haben. Aber es mangelt hie eben, das dort, und alles was ich in jenem Spruch wider ihn gesagt habe, ist auch hie wider ihn zu sagen. Denn weil wir den Text einfältiglich haben, wie er lautet, und sie uns den wöllen nehmen, und anders deuten, ist nicht gnug, daß sie ein nacket Glößlin sagen, und geben uns damit Ade zu guter Nacht, sondern müssens mit Schrift und Ursachen beweisen, daß solch Glößlin recht und hieher gehören müsse. Das thut er nicht, kanns auch nicht thun. Denn wer will gläuben, daß (Christus Leib nicht unterscheiden) sei nichts mehr, denn Christum selbs in seinem Zeichen unehren? Denn es auch noch nicht beweiset ist, daß im Abendessen eitel Brod und Leibs Zeichen sei, darauf solch sein baufällig Glößlin sich gründet.

Uber das so muß er hie auch des Herrn Leib nicht fur den rechten Leib Christi, sondern fur seins Leibs Zeichen nehmen, weil St. Paulus hie nicht von eim andern Leibe reden kann, denn da er sagt: Das ist mein Leib 1 Cor. 11, 24. denn er redet ja noch vom Abendmahl in einerlei Sachen, so muß er auch noch in einerlei Worten sein. Ist nu hie Leib nicht Leibs Zeichen, warumb ists dort Leibs Zeichen? Ists hie Leib, warumb ists dort nicht auch Leib? Darumb muß dieß Glößlin mit Texte und mit Allem untergehen, oder muß also zu stellen sein, (der nicht unterscheidet das Zeichen des Herrn Leibs.) Also liegt das Stück auch, und

stehet Paulus noch feste auf unser Seiten; denn wir seine Wort einfältiglich, einträchtiglich, unanstößig auf unsern Verstand gereimet finden, und dürfen gar keiner Glossen noch Mühe, sie anders zu deuten, denn sie lauten.

Wollen nu den Text St. Pauli im zehenten Capitel auch sehen, da er spricht: Der Becher des Segens, den wir segenen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi? 1 Cor. 10, 16.

Diesen Text hab ich gerühmet und rühme noch, als meins Herzens Freude und Krone. Denn er nicht allein spricht: Das ist Christus Leib, wie im Abendmahl stehet; sondern nennet das Brod, so gebrochen wird und spricht: Das Brod ist Christus Leib; ja das Brod, das wir brechen, ist nicht allein der Leib Christi, sondern der ausgetheilete Leib Christi. Das ist einmal ein Text so helle und klar, als die Schwärmer und alle Welt nicht begehren noch fodern künnten; noch hilft er nicht. Auf solchen Text antworten sie mir nichts mehr, denn nachdem sie unter nander uneins sind. Etliche sagen, Paulus rede von zeichlicher oder [158]) figürlicher Gemeinschaft: Etliche aber von geistlicher Gemeinschaft, fuhren herzu, das hernach folget, von Gemeinschaft des Altars und der Teufel, streichen damit davon, sehen uns nicht an, daß sie solchs beweiseten oder aus den Texten zwungen; da soll ich mir an ihren bloßen Worten und Glossen lassen benugen, und thun eben, als wenn ich einen grüßet, und er sich umbkehret, und donnerte mit seinem Hintern, und ging also davon. Wohlan, sie sollen nicht also davon laufen, und den Stank hinter sich lassen, ob Gott will.

Aufs erst, ist kein Zweifel, St. Paulus rede hie auch von dem Abendmahl, weil er vom Brod, Becher, Leib und Blut Christi redet; und muß freilich von demselbigen Leib und Blut, Brod und Becher reden, da das Abendmahl von redet: wo nicht, so gehet uns dieser Text nichts an, und mag davon halten wer da will, daß er von schlechtem, gemeinen Essen rede. Hieraus folget nu, daß auf Oecolampads Kunst dieser Text

158) und.

muß also stehen: Das Brod, das wir brechen, ist eine Gemeinschaft des Brods, so ein Zeichen ist des Leibs Christi. Der Becher des Segens, den wir segen, ist eine Gemeinschaft des Weins, so ein Zeichen ist des Bluts Christi. Ists nicht ein feiner Text? Brod ist eine Gemeinschaft des Brods, Becher ist eine Gemeinschaft des Weins? Was ist das geredt, denn, das gebrochen Brod ist Gemeinschaft des Brods, d. i. das gebrochen Brod ist ein gemein ausgetheilet Brod? Kunnt uns Paulus sonst nichts hie lehren, denn daß ausgetheilet Brod ausgetheilet Brod ist? Oder hatte er Sorge, wir würden ausgetheilet Brod fur ausgetheilte Bratwürste, und ausgetheileten Wein fur ausgetheilet Wasser verstehen? Es sind ja ihr eigene Wort, daß Leib soll Leibs Zeichen, d. i. Brod, Blut soll Bluts Zeichen, d. i. Wein heißen, wie wir gnug gehöret, und sie alle Bücher davon vollgeklickt haben.

Soll aber der Tropus auf dem Wort, Gemeinschaft, stehen, und ein Zeichen der Gemeinschaft, oder eine figurliche Gemeinschaft sein, dadurch die geistliche Gemeinschaft bedeutet werde; so muß diesem rücklingen und verkehreten Tropo nach Oecolampads Text also stehen: Das Brod, das wir brechen, ist eine figurliche Gemeinschaft des figürlichen Leibs Christi, welcher ist das Brod. Lieber, was ist doch das immermehr gesagt: Brod ist figurliche Gemeinschaft des Brods? Denn so müssen sie reden, sollen ihre Tropus stehen. Soll nu ein Brod des andern Zeichen oder Figur sein, wie dasselbige ausgetheilet und gemein ist? so sie doch alle beide, natürliche und leibliche Brod sein müssen: das erste darumb, daß es gebrochen wird; das ander darumb, daß es ein Zeichen sei des Leibs Christi.

Ich acht, der Geist, weil er alle Ding vermag, so halte er das erste Brod, so gebrochen wird, fur ein gemahlet Brod auf ein Papier, oder ein geschnitzt Brod, welchs wohl kann eine Figur oder Zeichen sein des andern, rechten Brods, so Christus Leib bedeut, auf daß der Text also stehe: Das hulzen gebrochen Brod ist ein figürliche Gemeinschaft des rechten Brods, so ein Zeichen ist des Leibs Christi. Denn solchs alles erzwingen ihre Tropi. Wo nicht, so muß er also stehen: Das

gebrochen Brod, das nicht mag eine figürliche Gemeinschaft sein des Brods, ist gleichwohl eine figurliche Gemeinschaft des Brods. Denn es ist ja nicht müglich, daß ein Brod des andern figürlich Gemeinschaft sei.

Auch droben haben wir beweiset, daß solcher rücklinger und verkehreter Tropus wider in der Schrift noch einiger Sprachen sein kann, sondern ein lauter Gedicht ist. Denn nach der Schrift und aller Sprachen Art muß das Wort (Gemeinschaft) also ein Tropus werden, daß es fur sich hin deute ein geistliche Gemeinschaft, oder ein neu, andere Gemeinschaft, uber die alte, leibliche Gemeinschaft: gleichwie Leib und Blut muß ein geistlich oder ander Leib und Blut heißen, wo sie Tropus werden, oder nicht das leiblich Blut und Leib heißen sollen. Darumb muß an diesem Ort (Gemeinschaft) schlecht leibliche Gemeinschaft oder Austheilunge heißen; oder solls ein Tropus sein, so muß es ein neu, geistliche Gemeinschaft heißen, nach welcher der Text so müßte stehen: Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche Gemeinschaft des Leibs Christi. Soll aber Leib hie auch ein recht Tropus sein, so muß es den geistlichen Leib Christi heißen, welcher ist die Kirche, ꝛc. Und wurde der Text in Summa also stehen: Das Brod, so wir brechen, ist eine geistliche Austheilung der Christenheit, auf die Meinung: Wo dieß Brod wird gebrochen, da wird die Christenheit ausgetheilet, und viel greulicher Greuel wurden mehr folgen.

Laß sie hie wählen, welchs sie wöllen. Ist (Leib und Blut) an diesem Ort[159]) Tropus oder[160]) Leibs Zeichen und[161]) Bluts Zeichen, nämlich Brod und Wein, wie ihr Lehre hält: so mügen sie nicht wehren aller dieser greulichen Folge, die ich itzt habe eingefuhrt, wie das idermann muß greifen und nicht leugen kann, sonderlich, wo sie auch die Gemeinschaft figurlich haben wöllen. Ists aber nicht Tropus, sondern recht Leib und Blut Christi, wie unser Lehre hält, so kanns an andern Orten des Abendmahls auch nicht Tropus sein. Denn es kann niemand leugen, daß hie St. Paulus vom Abendmahl redet, und eben dasselbige Blut und

159) † ein. 160) und. 161) oder.

Leib nennet und meinet, das Matthäus c. 26, 26. Marcus c. 14, 22. 24. Lucas c. 22, 19. 20. und Paulus selbs in andern Capiteln nennen und meinen. da sie sagen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, Was können sie dawider mucken.

Nu müssen sie das wählen, daß hie Blut und Leib Tropus sind. Denn so hält ihre Lehre, weil hie vom Sacrament geredt wird, und im Sacrament sacramentliche oder figürliche Wort sein müssen, wie Oecolampad lehret: wohlan so müssen sie auch solche Folge haben, das Brod sei eine figürliche Gemeinschaft des Brods, d. i. es sei ein gemahlet Brod, oder sei, das nicht sein kann, wie gesagt ist. Denn der Oecolampad läßt zu, daß (ist) nicht (bedeutet) heiße, drumb muß er zulassen, daß Brod sei die figürliche Gemeinschaft des Brods, und kann nicht sagen, das gebrochen Brod sei[162]) geistliche Gemeinschaft; denn bei ihm kann leiblich Ding nicht ein geistlich Ding sein noch heißen.

Wenn er aber den Tropum auf das Wort (Gemeinschaft) allein, und sein Text also haben wollt: Das Brod, so wir brechen, ist ein Zeichen der Gemeinschaft des Leibs Christi, und künnte solchs beweisen, so hätte er seine Meinung wohl: aber da würde denn (Leib) kein Tropus sein. Wäre aber Leib hie kein Tropus, so künnte es dort auch nicht Tropus sein in Matthäo, Marco und Luca: Das ist mein Leib, weil es einerlei Abendmahl und Leib ist, davon man redet. Also wo der Geist hin will, da stößet er sich, daß er taumelt und muß fallen. Ich gebe den Rath, daß sie sprechen: Das äußerliche Wort Gottes sei kein nütze, und hätten gnug am Zeugniß des Geists inwendig, und St. Paulus Wort arme, elende zehen Buchstaben schelten, darnach müßte wohl (Leib und Blut) Tropus und nicht Tropus sein, wie sie wollten; sonst wüßte ich nicht, wie sie dem Paulo hie entlaufen können. Sie müßten aber auch denken, wie alle Welt verbunden wäre, ihrem Zeugniß und Geist zu gläuben, so hätten sie denn gewonnen.

Was nu wider des Oecolampads Text gesagt ist,

162 † eine.

gehet alles auch wider des Zwingels Text. Denn wo Oecolampad Zeichelei macht, da macht Zwingel Deutelei, und ist eine Meinung, ohn daß ander Wort sind. Oecolampad hat figuram corporis; Zwingel significans corpus, das ist ein Ding. Drumb mußte Zwingels Text also stehen: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des bedeutenden Leibes Christi, d. i. des Brods, gleich wie Oecolampad. Wenn er aber also künnte seinen Text stellen: Das Brod, so wir brechen, bedeut die Gemeinschaft des Leibs Christi, so wäre es fein fur seine Meinung. Aber das leidet nicht der Text im Matthäo, Marco, Luca, da er spricht: Das bedeut meinen Leib. Hat er daselbs einen bedeutenden Leib, so muß er hie auch einen bedeutenden Leib lassen sein; denn es ist einerlei Leib, wie gesagt ist. Nu folget ihm alles auf den bedeutenden Leib, was dem Oecolampad auf sein zeichenden Leib folget, wie ein iglicher selbs wohl denken und sehen kann; drumb nicht noth ist, alles wiederumb zu erholen.

Den Schlesier Geist mit seiner Verkehrunge laß auch herkommen, der also den Text Matthäi, Marci und Lucä umbkehret: Mein Leib ist das, nämlich, eine geistliche Speise. Denn (das) soll auf den Geist weisen, so muß es hie auch so sein, und dieser Text (den Becher des Segens, den wir segen ꝛc.) sich also rumbkehren: Die Gemeinschaft des Leibs Christi ist der Becher des Segens, den wir segenen, nämlich ein geistlicher Becher des Segens. Nu ist diese Gemeinschaft ein geistlich Ding, und muß doch hie ein leiblicher Becher Weins sein und [163]) heißen; ja der leibliche Becher muß zugleich auch ein geistlich Becher sein, d. i. zugleich geistlich und nicht geistlich, leiblich und nicht leiblich: denn Paulus redet vom leiblichen; aber der Geist macht eben denselbigen geistlich und nicht leiblich. Ists nicht hoch große Geisterei? Laß sie fahren mit ihrem tollen Gauckelwerk.

Unser Text und Verstand stehen da fein und hell, leicht und licht: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi ꝛc.

---

163) „und" fehlt.

Hie mußt du zuerst merken, daß er sagt vom leiblichen Brod, das wir im Abendmahl brechen, das kann ja[164]) niemand leugen. Darnach ists ja auch gewiß, daß in solchem leiblichen Brechen oder Abendmahl nicht allein eitel Heiligen und Würdigen, sondern auch Unwürdigen, als Judas und seins Gleichen sein müssen. So hast du gehort, daß (ist) nicht kann noch mag (deutet) heißen in einiger Sprachen auf Erden, sondern redet vom Wesen, wo es stehet. Zuletzt, Gemeinschaft heißt hie das gemeine Gut, deß Viel theilhaftig sind und genießen, als das unter sie alle ingemein gegeben wird. Dasselbige mag zweierlei Weise empfangen werden, leiblich und geistlich. Denn gemein Ding heißt, deß Viel ingemein genießen, als: gemeine Born, gemeine Gassen, gemeiner Acker, Wiesen, Holz, Feur ꝛc. Denn es kann hie an diesem Ort nicht heißen die Gemeinschaft des Glaubens im Herzen; denn der Text redet hie von solchem gemeinen Gut, das man empfahen und genießen soll, als da ist das Brod und Becher. Denn er spricht: Das Brod, das wir brechen, der Becher, den wir segenen, und hernach: Wir alle sind ein Leib, die wir von einem Brod und von einem Becher theilhaftig sind, ꝛc. 1 Cor. 10, 17. So ist nu gewiß, daß κοινωνία, die Gemeinschaft des Leibs Christi, ist nichts anders, denn der Leib Christi, als ein gemein Gut unter Viel ausgetheilet und gegeben zu genießen.

So spricht nu Paulus: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, d. i. wer dieß gebrochen Brod geneußt, der geneußt des Leibs Christi, als eins gemeinen Guts unter Viele ausgetheilet: denn das Brod ist solcher gemeiner Leib Christi, spricht Paulus; das ist helle und dürre gesagt, das niemand kann anders verstehen, er mache denn die Wort anders. Nu genießen dieses gebrochen Brods nicht allein die Würdigen, sondern auch Judas und die Unwürdigen; denn das Brod brechen ist bei Guten und Bösen. Nu ists nicht müglich, daß sie desselben geistlich genießen; denn sie haben wider Geist

164) „ja" fehlt.

noch Glauben; so hat auch Christus nicht mehr denn [165]) einen Leib.

Sollen nu deß die Unwürdigen genießen, und ihn unter sich gemein haben, so muß es leiblich sein und nicht geistlich; weil kein Genießen ist, denn entweder leiblich oder geistlich. Denn das figurlich, zeichelich und deutlich Genießen kann im Abendmahl nicht sein, weil keine Deutelei noch Zeichelei ist. Darumb muß vonnöthen der rechte wahre Leib Christi leiblich im Brod sein, das wir brechen, daß sein die Unwürdigen leiblich genießen mügen, weil sie sein geistlich nicht genießen, wie dieser Spruch Pauli lautet: Das Brod, so wir brechen, ist die Gemeinschaft, das ist, der gemein Leib Christi, unter die getheilet, so das gebrochen Brod empfahen.

Hiewider ficht nu der [166]) Schwarmgeist uber dem Wörtlin (Gemeinschaft) und will eine geistliche Gemeinschaft machen, die bei den Frummen sei allein, welche solle bedeutet werden durch das Brodbrechen, als durch eine figurliche Gemeinschaft; auf daß der Text Pauli eine solche Nasen kriege: Das Brod, so wir brechen, ist ein Zeichen der Gemeinschaft des Leibs Christi, auf Oecolampadisch; oder also: Das Brod, so wir brechen, bedeut die Gemeinschaft des Leibs Christi ꝛc., auf Zwinglisch. Solchs beweisen sie aufs erst aus diesem Grunde. Es dunkt uns also recht sein; denn ihr eigen Dunkel ist der stärkeste Grund, den sie haben in der ganzen Sachen, ohn daß sie denselben täufen und nennen, Schrift und Glauben.

Darnach fuhren sie den Spruch, so Paulus nach diesem Text setzt: Ein Brod ists, ein Leib sind wir viele, dieweil wir eins Brods theilhaftig sind. Hie machen ihr etliche abermal neu Tropus, daß Brod hie ein geistlich Brod, nämlich, der Leib Christi sei, und ein Leib sei auch ein Tropus, nämlich, die Heiligen allein, welche des geistlichen Brods geistlich [167]) theilhaftig sind, und fechten wider mich also: Weil wir alle ein Leib Christi sind, so müssen die Unwürdigen nicht in diesem Leibe mit sein, sondern allein

---

165) als. 166) dieser. 167) „geistlich" fehlt.

die rechten Gelieder; darumb muß diese Gemeinschaft des Leibs geistlich sein, ꝛc.

Was soll ich doch mit den irrigen Geistern machen? Itzt machen sie figurlich Brod und Gemeinschaft. Wiederumb, die andern machen geistlich Brod und Gemeinschaft, laufen wider nander, als wären sie toll, und keiner auf seiner Bahn gewiß ist. Wir wissen, daß St. Paulus hie nicht spricht: Wir viel sind ein Leib Christi, sondern schlecht: Wir viel sind ein Leib, das ist, ein Haufe, eine Gemeine; gleichwie ein igliche Stadt ein sonderlicher Leib und Körper ist gegen ein andere Stadt. Aus dem folget nu nicht, daß alle Glieder dieses Leibs heilige, geistliche Gelieder sind, und also allein die geistliche Gemeinschaft haben; sondern es ist ein leiblicher Haufe und Leib, darinnen beiden Heiligen und Unheiligen sind, die allzumal des einigen Brods theilhaftig sind.

So kann auch Brod hie nicht sein ein geistlich Brod; denn St. Paulus redet ja von demselbigen Brod, da er zuvor von redet: Das Brod, das wir brechen. Solch Brod ist einerlei Brod, drumb machts auch einen sonderlichen Haufen und Leib aus denen, die sein theilhaftig sind: nicht ein Leib Christi, sondern schlecht einen Leib. Denn es ist gar ein groß Unterscheid unter Leib und Christus Leib, und ist hie (Leib) ein rechter Tropus nach der Schrift Art: nicht ein figurlicher Leib nach dem rücklingen Tropus, sondern ein ander, neuer Leib, dem ein natürlicher Leib ein Gleichniß ist ꝛc. Und solchen Tropus erzwinget der Text, da er sagt: Wir sind ein Leib. Nu können ja wir nicht ein natürlich Leib sein. Also sollten die Schwärmer ihre Tropus auch machen und beweisen und beibringen, daß Christus Leib und Blut Leibs- und Blutszeichen wären.

Summa, St. Paulus redet an diesem ganzen Ort von keiner geistlichen noch figürlichen, sondern allein von leiblicher Gemeinschaft, oder von eim gemeinen leiblichen Ding, so ausgetheilet wird. Das sollt du sehen in allen Sprüchen und Exempeln, die er fuhret. Erstlich in diesem: Ein Brod ists, ein Leib sind wir viel, so eins Brods theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 17.

Auf daß du hie müsseſt die Gemeinschaft leiblich verstehen, spricht er: Es sei ein Brod nämlich, davon er redet in dem Text, (das Brod, das wir brechen), deß wir alle theilhaftig sind. Nu kann das gebrochen Brod nicht geistlich Brod sein; so muß auch seine Austheilung, Brechen oder Gemeinschaft nicht[168]) geistlich sein.

Der ander Spruch: Sehet an Israel nach dem Fleisch; welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? 1 Cor. 10, 18.

Hie ist ja keine geistliche oder figurliche Gemeinschaft; denn vom Opfer essen, ist leiblich des Altars genießen, oder leiblich des Altars theilhaftig sein. Und der Altar mit seim Opfer ist ja auch ein leiblich Ding, leiblich gemein und ausgetheilet unter die Opfereſſer. Also ist unser Brod auch ein leibliche Gemeinschaft unter uns getheilet. Ist aber das Brod leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen, so ist auch der Leib Christi leiblich gemein gebrochen, ausgetheilet und von uns empfangen. Denn das gebrochen Brod ist der gemein oder ausgetheilete Leib Christi, wie Paulus spricht: Das Brod, so[169]) wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi. 1 Cor. 10, 16.

Ja, sprechen sie: St. Paulus spricht hernach, v. 20. von der Teufel Gemeinschaft: Ich will nicht, daß ihr der Teufel Gemeinschaft habt; hie muß ja geistliche Gemeinschaft sein: denn die Teufel haben keinen Leib; drumb mag droben die Gemeinschaft des Leibs Christi auch geistlich sein. Antwort: Mich dunkt, das Wort Gemeinschaft mache sie irre, daß sie es nicht recht verstehen. Und ist wohl wahr, es ist nicht so gar eigentlich Deutsch, als ich gerne wollte haben. Denn Gemeinschaft haben verstehet man gemeiniglich mit jemand zu schaffen haben; aber es soll ja hie so viel heißen, als ich droben verkläret habe, als wenn Viel eines gemeinen Dings brauchen, genießen oder theilhaftig sind: solchs muß ich Gemeinschaft dolmetschen, ich hab kein beſſer Wort dazu finden mügen.

Wohlan, wenn die Teufel schon keinen Leib ha-

168) „nicht" fehlt. 169) das.

ben, ja wenn gleich dieser Spruch von geistlicher Gemeinschaft redet, wie wills folgen, daß man drumb auch droben mußte geistliche Gemeinschaft des Leibs Christi verstehen? Ists gnug, daß man so sage? Aber Paulus redet hie von leiblicher Gemeinschaft der Teufel; das beweisen die Wort, so vorher und hernach folgen. Vorher sagt er also: Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln. Das höreſt du, daß er von Götzenopfer redet, und nennets Teufelsopfer, und handelt die Sachen von Essen des Götzenopfers. Wer Teufelsopfer ißt, der ist in der Gemeinschaft des Teufels. Das ist ja eine leibliche Gemeinschaft; denn es ist ein Teufelsopfer, ein leiblich Opfer, deß Viel genießen und essen, und also sind sie leiblich in leiblicher Gemeinschaft des Teufels, das ist, in dem Opfer des Teufels, das dem Teufel geschichet. Gleichwie wir möchten sagen, daß wir beide, Würdigen und Unwürdigen, in der Gemeinschaft Gottes sind, wenn wir Christus Leib empfahen leiblich, denn wir genießen und sind theilhaftig leiblich des Leibs Christi, der ein Gottes Opfer und Gotte geopfert ist.

Solchs zwingen auch die folgenden Wort v. 21: Ihr kunnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch. Sieheſt du, warauf er sagt, daß er nicht will uns in der Gemeinschaft des Teufels haben? nämlich, daß wir nicht des Teufels Kelch trinken sollen. So ist ja[170]) Teufels Kelch ein leiblich Ding, so muß Teufels Kelch trinken leiblich Gemeinschaft des Teufels sein; gleichwie des Herrn Kelch trinken ist leiblich des Herrn oder Gotts Gemeinschaft haben, das ist, des Dings theilhaftig sein, das des Herrn oder Gottes ist, oder Gotte geopfert wird. Nu ist des Herrn Kelch nicht allein ein Kelch, sondern auch ein Gemeinschaft des Bluts Christi, deß wir viel genießen.

Weiter spricht er: Ihr kunnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tischs, und des Teufels Tisch. Ist das nicht klar gnug, daß des Teufels Tisch ein leiblich Ding ist? So muß ja die Gemeinschaft oder Theilhabung desselbigen auch leiblich sein, sowohl

170) † des.

als des Herrn Tisch leiblich, und seine Gemeinschaft leiblich sein muß. Denn wir müssen nicht so grob sein, daß wir hie an diesem Ort des Teufels Gemeinschaft wollten also verstehen, daß man des Teufels selbs genieße oder theilhaftig ist, ohn äußerlich, leiblich Ding, weil hie beide Tisch und Kelch des Teufels genennet stehen; sondern daß man des Dings oder Stücks theilhaftig ist, das des Teufels ist, oder den Teufel angehöret. Gleichwie man Gottes oder des Herrn Gemeinschaft heißt, wenn man des Stücks oder Dinges theilhaftig ist, das Gottes oder des Herrn ist, oder angehöret, wie der Text klärlich hie ausspricht: Ihr künnt nicht zugleich des Herrn Tisches und des Teufels Tisch theilhaftig sein, und ich will nicht, daß ihr ins Teufels Gemeinschaft seid.

Es ist wohl ein ander Rede, wenn ich sage: Des Teufels Gemeinschaft, und die Gemeinschaft des Teufels Tisches; aber doch einerlei Meinung, wie es auch von einerlei Sachen ist. Denn Gemeinschaft des Teufels Tisches zeigt an das Stück oder Ding, darin solche Gemeinschaft stehet; aber Gemeinschaft des Teufels zeigt an, weß dasselbige Ding oder Stück sei, oder wen es angehöret, da die Gemeinschaft innen stehet. Also auch Gemeinschaft des Herrn Tischs ist auch ein ander Rede, denn Gemeinschaft des Herrn. Gemeinschaft des Herrn Tischs zeigt das Ding oder Stück an, darinnen die Gemeinschaft ist; aber Gemeinschaft des Herrn zeigt an, wer der sei, deß solch Stück ist, darin solch Gemeinschaft ist.

Gleichwie Paulus am 11. Capitel v. 26 dergleichen zweierlei Rede im Abendmahl auch braucht, und zuweilen vom Brodessen saget: So oft ihr dieß Brod esset. Item: Und so esse er vom Brod, spricht er. Darnach aber, wer des Herrn Brod isset, ꝛc. Die erste Rede sagt, was das sei, das man isset. Die ander, weß es sei, und wen es angehöre, das man isset. Also in dieser Rede (Gemeinschaft des Leibs Christi) wird schlecht angezeigt, was das Ding sei, darinnen die Gemeinschaft stehet, nämlich, der Leib Christi, und nicht, weß solch Stück oder Ding sei, denn es ist Gottes oder des Herrn. Darumb kann hie kein geistliche

Gemeinschaft zu verstehen sein, weil das gebrochen Brod solche Gemeinschaft des Leibs Christi ist, und der Leib Christi das Ding oder Stücke ist, darin solche Gemeinschaft stehet, welchs beide Würdige und Unwürdige mügen genießen, weil sie des gebrochen Brods genießen.

Auch wo man wollt reden von der geistlichen Gemeinschaft, wäre nicht vonnöthen, daß man die zwei Stück, Leib und Blut Christi, nennet, sondern wäre gnug, Christum genennet, wie Paulus am andern Ort sagt: Daß wir in der Gemeinschaft des Sohns Gotts berufen sind. 1 Cor. 1, 9. Warumb sollt er so unterschiedlich beide vom Leib und Blut reden, und gleich zwo Gemeinschaft an einander setzen, als zwo unterschiedliche Gemeinschaft, da keine die ander ist? sintemal die geistliche Gemeinschaft nur ein einige, und nicht zwo unterschiedliche Gemeinschaft ist. So ist ja die Gemeinschaft des Leibs Christi nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi, noch wiederumb. Denn St. Paulus theilet sie ja hie von einander. Nu ists unmüglich, daß in geistlicher Gemeinschaft sollte Leib und Blut Christi von einander sein, und zwo unterschiedliche Gemeinschaft machen, wie hie geschicht. Drumb muß hie des Leibs und Bluts Gemeinschaft leiblich und nicht geistlich sein.

Also haben wir diesen starken Text fur uns wider die nackete, elende Glößlin der Schwärmer noch fest und rein. Ob sie nu solchs alles nicht annehmen noch gläuben, so haben wir doch damit Ursachen und Grund gnug angezeigt, warumb wir gezwungen werden, unsern Verstand zu halten. Denn wenn ich gleich ein Türke, Jüde oder Heide wäre, der nichts von der Christen Glauben hielte, und höret doch oder läse solche Schrift vom Sacrament, so müßte ich doch sagen: Ich gläube zwar nicht an der Christen Lehre; aber das muß ich sagen: Wöllen sie Christen sein, und ihre Lehre halten, so müssen sie gläuben, daß Christus Leib und Blut im Brod und Wein gegessen und getrunken werde leiblich.

Und die Schwärmer sollen wissen, daß, weil sie müssen bekennen, unser Verstand sei einfältiglich, nach Laut der Wort, und sie doch nicht dran gnug haben, noch damit uberstritten sein wöllen, daß wir wiederumb

an ihren hungerigen, dürstigen, nacketen Gloſſen, ſo ſie wider den einfältigen Laut der Wort aus ihrem Kopf aufbringen, gar viel weniger gnug haben, noch uberſtritten wöllen ſein. Denn, ſollen wir ja an nackten, bloßen Worten hangen, ſo wöllen wir lieber an nacktem, bloßen Text hangen, welchen Gott ſelbs geſprochen hat, denn an nackten, bloßen Gloſſen, die Menſchen erdichten. Und ob ſie dieſelbigen Glößlin gleich Schrift und Glauben täufen und nennen, ficht uns nichts an, bis ſie es auch beweiſen, daß es die Schrift und Glaube ſei, wie ſie es fälſchlich nennen. Denn ſie ſollens auch dafur halten, daß wir freilich ſo ungerne wollten unrecht lehren, als ſie. Wie wir denn bisher, Gott Lob, daß und mehr beweiſen haben mit der That, denn ſie, daß ſie ſolchen Ruhm nicht dürfen ihn ſo herrlich zumeſſen, als wären ſie allein alſo geſinnet. Chriſtus wird aber Richter ſein uber alle, die da lügen und trügen.

Deß will ich mich in Gott rühmen, daß ich in dieſem Büchlin ſo viel erobert habe, daß kein Tropus könne ſein im Abendmahl, ſondern die Wort zu verſtehen ſind, wie ſie lauten, (das iſt mein Leib, das iſt mein Blut,) das weiß ich furwahr. Denn ſollten ſie Tropus ſein, ſo müßten ſie an allen Orten Tropus ſein, da vom Abendmahl geredt wird. Nu haben wir geſehen, wie die Schwärmer ſelbs lehren und bekennen, daß ſie nicht Tropus ſind in dem Spruch Pauli 1 Cor. 11, 29: Wer unwürdig iſſet und trinket, der iſt ſchuldig am Leibe und Blut des Herrn. Alſo auch nicht in dieſem Spruche Cap. 10, 16: Der Becher des Segens, den wir ſegenen, iſt die Gemeinſchaft des Bluts Chriſti ꝛc. Hierauf iſt nichts, das man wider uns müge antworten. Iſt nu kein Tropus nicht im Abendmahl, ſo iſts klar gnug, daß unſer Verſtand recht und der Schwärmer irrig und unrecht ſei.

Das ſechſt Capitel Johannis, weil es nichts vom Abendmahl redet, und ſonſt von andern iſt gehandelt, als Philippo Melanchthon und Johanne Brenz, und Ander mehr, laſſe ich itzt anſtehen, wiewohl ichs im Sinn habe, daſſelbige mit eim Sermon auch zu handeln, und das Meine[171]) dazuthun.

171) † auch.

Zum Dritten.

Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrens je länger je mehr wird, und kein Aufhören ist des Tobens und Wüthens des Satans, damit nicht hinfurt bei meim Leben oder nach meinem Tod, der etliche zukünftig, sich mit mir behelfen, und meine Schrift, ihr Irrthum zu stärken, fälschlich fuhren möchten, wie die Sacraments- und Taufschwärmer anfingen zu thun: so will ich mit dieser Schrift fur Gott und aller Welt meinen Glauben von Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedenke zu bleiben bis in den Tod, drinnen (des mir Gott helfe,) von dieser Welt zu scheiden, und fur unsers Herrn Jesu Christi Richtstuhel zu kommen. Und ob jemand nach meinem Tode würde sagen: Wo der Luther itzt lebet, würde er diesen oder diesen Artikel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht gnugsam bedacht ꝛc. dawider sage ich itzt als denn, und denn als itzt, daß ich von Gotts Gnaden alle diese Artikel habe aufs Fleißigst bedacht, durch die Schrift und wider herdurch oftmals gezogen, und so gewiß dieselbigen wollte verfechten, als ich itzt habe das Sacrament des Altars verfochten. Ich bin itzt nicht trunken, noch unbedacht, ich weiß, was ich rede, fuhle auch wohl, was mirs gilt auf des Herrn Jesu Christi Zukunft am Jüngsten Gericht. Darumb soll mir niemand Scherz oder lose Deutung draus machen, es ist mir Ernst. Denn ich kenne den Satan, von Gotts Gnaden, ein groß Theil; kann er Gotts Wort und Schrift verkehren und verwirren, was sollte er nicht thun mit meinem oder eines Andern Worten.

Erstlich, gläube ich von Herzen den hohen Artikel der göttlichen Majestät, daß Vater, Sohn, Heiliger Geist drei unterschiedliche Personen, ein rechter einiger, natürlicher, wahrhaftiger Gott ist, Schöpfer Himmels und der Erden, aller Dinge, wider die Arianer, Macedonier, Sabelliner und dergleichen Ketzerei, 1 Mos. 1, 1. wie das alles bisher beide in der römischen Kirchen, und in aller Welt bei den christlichen Kirchen gehalten ist.

Zum andern, gläub ich, und weiß, daß die Schrift

uns lehret, daß die Mittel-Person in Gott, nämlich der Sohn, allein ist wahrhaftiger Mensch worden, von dem Heiligen Geist ohn Manns Zuthun empfangen, und von der reinen heiligen Jungfrau Maria, als von rechter natürlichen Mutter geborn; wie das alles St. Lucas Cap. 1, 26. klärlich beschreibt, und die Propheten verkündigt haben, also, daß nicht der Vater oder Heiliger Geist sei Mensch worden, wie etliche Ketzer gelehret[172]).

Auch daß Gott der Sohn, nicht allein den Leib ohn Seele, (wie etliche Ketzer gelehret,) sondern auch die Seele, das ist, eine ganze völlige Menschheit angenommen, und rechter Samen oder Kind, Abraham und David verheißen, und natürlicher Sohn Mariä geborn sei, in aller Weise und Gestalt ein rechter Mensch, wie ich selbs bin, und alle Andere, Hebr. 7, 26. ohn daß er ohn Sunde, allein von der Jungfrauen, durch den Heiligen Geist kommen ist.

Und daß solcher Mensch sei wahrhaftig Gott, als eine ewige, unzertrennliche Person aus Gott und Mensch worden, also, daß Maria, die heilige Jungfrau, sei eine rechte wahrhaftige Mutter, nicht allein des Menschen Christi, wie die Nestorianer lehren, sondern des Sohns Gotts, wie Lucas Cap. 1, 35. spricht: Das[173]) in dir geborn wird, soll Gotts Sohn heissen, das ist, mein und aller Herr Jesus Christus, Gottes und Marien einiger, rechter, natürlicher Sohn, wahrhaftiger Gott und Mensch.

Auch gläub ich, daß solcher Gotts und Maria Sohn, unser Herr Jesus Christus, hat fur uns arme Sunder gelitten, sei gekreuziget, gestorben und begraben, damit er uns von der Sunden, Tod und ewigem Zorn Gotts, durch sein unschuldig Blut erlöset, und daß er am dritten Tage sei auferstanden vom Tode, und aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters, ein Herr uber alle Herren, König uber alle Könige, und uber alle Creaturn im Himmel, Erden, und unter der Erden, uber Tod und Leben, uber Sunde und Gerechtikeit.

---

172) † haben. 173) † Das Heilige.

Denn ich bekenne, und weiß aus der Schrift zu beweisen, daß alle Menschen von einem Menschen Adam kommen sind, und von demselbigen, durch die Geburt, mit sich bringen und erben den Fall, Schuld und Sunde, die derselbige Adam im Paradies, durch des Teufels Bosheit, begangen hat, und also sampt ihm allzumal in Sunden geborn, leben und sterben, und des ewigen Todes schuldig sein müssen, wo nicht Jesus Christus uns zu Hülf kommen wäre, und solche Schuld und Sund, als ein unschuldigs Lämmlin auf sich genommen hätte, fur uns durch sein Leiden bezahlet, und noch täglich fur uns stehet und tritt, als ein treuer, barmherziger Mitteler, Heiland und einiger Priester und Bischoff unser Seelen.

Hiemit verwerfe und verdamne ich, als eitel Irrthum, alle Lehre, so unsern freien Willen preisen; als die stracks wider solche Hülfe und Gnade unsers Heilands Jesu Christi strebt. Denn weil außer Christo der Tod und die Sunde unser Herren, und der Teufel unser Gott und Furst ist, kann da kein Kraft noch Macht, kein Witze noch Verstand sein, damit wir zur Gerechtikeit und Leben uns künnten schicken oder trachten; sondern müssen verblendt und gefangen, des Teufels und der Sunden eigen sein, zu thun und zu denken, was ihn gefället, und Gott mit seinen Geboten wider ist.

Also verdamne ich auch beide neu und alte Pelagianer, so die Erbsunde nicht wollen lassen Sunde sein, sondern solle ein Gebrechen oder Feihl sein. Aber weil der Tod uber alle Menschen gehet, muß die Erbsunde nicht ein Gebrechen, sondern allzu große Sunde sein; wie St. Paulus sagt: Der Sunden Sold ist der Tod, Röm. 6, 27. Und abermal: Die Sunde ist des Todes Stachel, 1 Cor. 15, 56. So spricht auch David Psalm 51, 7: Siehe, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter hat mich in Sunden getragen; spricht nicht: Meine Mutter hat mit Sunden mich empfangen, sondern, ich, ich, ich bin in Sunden empfangen, und meine Mutter hat mich in Sunden getragen, das ist, daß ich in Mutterleibe aus

sundlichem Samen bin gewachsen[174]), wie das der ebräische Text vermag.

Demnach verwerfe und verdamne ich auch, als eitel Teufels Rotten und Irrthum, als[175]) alle Orden, Regel, Klöster, Stift, und was von Menschen uber und außer der Schrift ist erfunden und eingesetzt, mit Gelübden und Pflichten verfasset, ob gleich viel großer Heiligen drinnen gelebt, und als die Auserwähleten Gotts, zu dieser Zeit dadurch verfuhret, und doch endlich durch den Glauben an Jesu Christ erlöset und entrunnen sind. Denn dieweil solch Orden, Stiften und Secten der Meinung gelebt und gehalten werden, daß man durch solche Wege und Werk wolle und müge selig werden, der Sunden und dem Tod entlaufen: so ists eine öffentliche, greuliche Lästerung und Verleugniß der einigen Hülfe und Gnade unsers einigen Heilandes und Mittelers Jesu Christi; denn es ist uns sonst kein Name gegeben, durch welchen wir sollen selig werden, ohn dieser, der do heißt Jesus Christus, Apostg. 4, 12. und ist ummüglich, daß mehr Heilande, Wege oder Weise seien, selig zu werden, ohn durch die einige Gerechtikeit, die unser Heiland Jesus Christus ist und hat, uns geschenkt und fur uns gegen Gott gestellet, als unser einiger Gnadenstuhel, Röm. 3, 25.

Wohl wäre es fein, so man Klöster oder Stift der Meinung hielte, daß man junge Leute drinnen lehret Gottes Wort, die Schrift und christliche Zucht, dadurch man feine, geschickte Männer zu Bischoffen, Pfarrherr und anderlei Diener der Kirchen, auch zu weltlichem Regiment tüchtige, gelehrte Leute, und feine, züchtige, gelehrte Weiber, so hernach christlich haushalten und Kinder aufziehen konnten, zurichtet und bereitet. Aber ein Weg der Seligkeit da suchen, das ist[176]) Teufels Lehre und Glauben, 1 Tim. 4, 1c.

Aber die heiligen Orden und rechte Stifte, von Gott eingesetzt, sind diese drei: Das Priesterampt, der Ehestand, die weltliche Oberkeit. Alle die, so im

---

174) aus sündlichen Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, das ist, ich bin in 1c. 175) „als" fehlt. 176) † eine.

Pfarrampt oder Dienst des Worts funden werden, sind in einem heiligen, rechten, guten, Gott angenehmen Orden und Stand, als die da predigen, Sacrament reichen, dem gemeinen Kasten furstehen, Küster und Boten oder Knechte, so solchen Personen dienen ꝛc. Solchs sind eitel heilige Werke für Gott.

Also wer Vater und Mutter ist, Haus wohl regiert, und Kinder zeucht[177]) zu Gottesdienst, ist auch eitel Heiligthum und heilig Werk und heiliger Orden. Desgleichen wo Kind oder Gesind den Aeltern oder Herrn gehorsam sind, ist auch eitel Heiligkeit, und wer darin funden wird, der ist ein lebendiger Heilige auf Erden. Also auch Furst oder Oberherr, Richter, Amptleute, Kanzler, Schreiber, Knechte, Mägde, und alle die solchen dienen, dazu alle die unterthänialich gehorsam sind[178]), alles eitel Heiligthum, und heilig Leben fur Gott. [179]) Darumb, daß solche drei Stifte oder Orden in Gotts Wort und Gebot gefasset sind. Was aber in Gotts Wort gefasset ist, das muß heilig Ding sein; denn Gotts Wort ist heilig und heiliget alles, das an ihm und in ihm ist.

Uber diese drei Stift und Orden ist nu der gemeine Orden der christlichen Liebe, darin man nicht allein den dreien Orden, sondern auch in gemein einem iglichen Dürftigen mit allerlei Wohlthat dienet, als speisen die Hungerigen, tränken die Dürstigen ꝛc., vergeben den Feinden, bitten fur alle Menschen auf Erden, leiden allerlei Böses auf Erden ꝛc. Siehe, das heißen alles eitel gute heilige Werk. Dennoch ist keiner solcher Oerden ein Weg zur Seligkeit, sondern bleibt der einige Weg uber diese alle, nämlich, der Glaube an Jesum Christum.

Denn es ist gar viel ein anders, heilig und selig sein. Selig werden wir allein durch Christum; heilig aber beide durch solchen Glauben, und auch durch solche göttliche Stifte und Orden. Es müssen auch Gottlose wohl viel heiliges Dinges haben, sind aber drumb nicht selig drin; denn Gott will solche Werk von uns haben zu seinem Lob und Ehre, und alle die, so in dem Glau-

177) Kinderzucht. 178) † ist. 179) † Und das.

den Christi selig sind, die thun solche Werk, und halten solche Orden.

Was aber vom Ehestand gesagt ist, soll man auch vom Wittwen- und Jungfraustand verstehen; denn sie gehören doch zum Hause und zum Haushalten ꝛc. So nu diese Orden und göttliche Stifte nicht selig machen, was sollten denn die Teufels Stifte und Klöster thun, so bloß ohn Gotts Wort aufkommen sind, und dazu wider den einigen Weg des Glaubens streben und toben.

Zum dritten, gläub ich an den Heiligen Geist, der mit Vater und Sohn ein wahrhaftiger Gott ist, und vom Vater und Sohn ewiglich kompt, doch in einem göttlichen Wesen und Natur ein unterschiedliche Person. Durch denselbigen, als eine lebendig, ewige, göttliche Gabe und Geschenke, werden alle Gläubigen mit dem Glauben und andern geistlichen Gaben gezieret, vom Tod auferweckt, von Sunden gefreiet, und fröhlich und getrost, frei und sicher im Gewissen gemacht. Denn das ist unser Trotz, so wir solchs Geists Zeugniß in unserm Herzen fuhlen, daß Gott will unser Vater sein, Sunde vergeben, und ewiges Leben geschenkt haben.

Das sind die drei Person, und Ein Gott, der sich uns allen selbs ganz und gar gegeben hat, mit allem, das er ist und hat. Der Vater gibt sich uns, mit Himmel und Erden sampt allen Creaturen, daß sie dienen und nütze sein müssen. Aber solche Gabe ist durch Adams Fall verfinstert und unnütze worden. Darumb hat darnach der Sohn sich selbs auch uns gegeben, alle sein Werk, Leiden, Weisheit und Gerechtikeit geschenkt, und uns dem Vater versuhnet, damit wir wieder lebendig und gerecht, auch den Vater mit seinen Gaben erkennen und haben möchten.

Weil aber solche Gnade niemand nütze wäre, wo sie so heimlich verborgen bliebe, und zu uns nicht kommen künnte, so kompt der Heilige Geist, und gibt sich auch uns ganz und gar; der lehret uns solche Wohlthat Christi, uns erzeigt, erkennen, hilft sie empfahen und behalten, nützlich brauchen und austheilen, mehren und fodern. Und thut dasselbige beide innerlich und äußerlich: innerlich durch den Glauben und ander geistlich Gaben; äußerlich aber durchs Evangelion, durch

die Taufe und Sacrament des Altars, durch welche er, als durch drei Mittel oder Weise, zu uns kompt, und das Leiden Christi in uns ubet und zu Nutz bringet der Seligkeit.

Darumb halt und weiß ich, daß gleichwie nicht mehr denn Ein Evangelion und Ein Christus ist, also ist auch nicht mehr denn Eine Taufe: und daß die Taufe an ihr selbs eine göttliche Ordnung ist, wie sein Evangelion auch ist. Und gleichwie das Evangelion drumb nicht falsch oder unrecht ist, ob es etliche fälschlich brauchen oder lehren, oder nicht gläuben; also ist auch die Taufe nicht falsch noch unrecht, ob sie gleich etliche ohn Glauben empfingen oder gäben, oder sonst mißebrauchten: derhalben ich die Lehre der Wiedertäufer und Donatisten und wer sie sind, so wiedertäufen, gänzlich verwerfe und verdamne.

Eben so rede ich auch und bekenne das Sacrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und Blut im Brod und Wein werde mündlich geessen und getrunken, obgleich die Priester, so es reichen, oder die, so es empfangen, nicht gläubeten oder sonst mißbrauchten. Denn es stehet nicht auf Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gotts Wort und Ordnung. Es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort und Ordnung ändern und anders deuten, wie die itzigen Sacraments-Feinde thun, welche freilich eitel Brod und Wein haben; denn sie haben auch die Wort und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern dieselbigen nach ihrem eigen Dunkel verkehret und verändert.

Demnach gläube ich, daß eine heilige christliche Kirche sei auf Erden, das ist, die Gemeine und Zahl oder Versammlunge aller Christen in aller Welt, die einige Braut Christi und sein geistlicher Leib, deß er auch das einige Häupt ist; und die Bischoffe oder Pfarrer nicht Häupter, noch Herrn, noch Bräutgame derselbigen sind, sondern Diener, Freunde und (wie das Wort Bischoff gibt,) Aufseher, Pfleger oder Fursteher.

Und dieselbige Christenheit ist nicht allein unter der römischen Kirchen oder Popst, sondern in aller Welt; wie die Propheten verkündiget haben, daß Chri-

stus Evangelion sollte in alle Welt kommen, Ps. 2. Ps. 19, 5.: daß also unter Papst, Türken, Persen, Tatern und allenthalben die Christenheit zurstreuet ist, leiblich; aber versammlet geistlich, in Einem Evangelio und Glauben, unter Ein Häupt, das Jesus Christus ist. Denn das Papstthum gewißlich das recht Endchristische Regiment oder die rechte widerchristische Tyrannei ist, die im Tempel Gottes sitzt und regiert mit Menschengebot, wie Matth. 24, 24. Christus, und 2 Thess. 2, 4. Paulus verkündigen; wiewohl auch daneben der Türke und alle Ketzerei, wo sie sind, auch zu solchem Greuel gehören, so in der heiligen Stätte zu stehen geweissagt ist, aber dem Papstthum nicht gleich.

In dieser Christenheit, und wo sie ist, da ist Vergebung der Sunden, das ist, ein Königreich der Gnaden und des rechten Ablaß. Denn daselbst ist das Evangelion, die Taufe, das Sacrament des Altars, darin Vergebunge der Sunden angeboten, geholet und empfangen wird, und ist auch Christus und sein Geist und Gott daselbs. Und außer solcher Christenheit ist kein Heil noch Vergebung der Sunden, sondern ewiger Tod und Verdammniß; obgleich großer Schein der Heiligkeit da ist, und viel guter Werk, so ists doch alles verloren. Solche Vergebung der Sunden aber ist nicht auf einmal, als in der Taufe zu gewarten, (wie die Novater lehren,) sondern so oft und vielmal man derselbigen bedarf bis in den Tod.

Das Ablaß aber, so die päpstliche Kirche hat und gibt, ist eine lästerliche Trügerei: nicht allein darumb, daß sie uber die gemeine Vergebung, so in aller Christenheit durch das Evangelion und Sacrament gegeben wird, ein sonderliche erdichtet und anricht, und damit die gemeine Vergebung schändet und vernichtiget; sondern daß sie auch die Genugthuung fur die Sunde stellet und grundet auf Menschenwerk und der Heiligen Verdienst; so doch allein Christus fur uns gnug thun kann und gethan hat.

Für die Todten, weil die Schrift nichts davon meldet, halt ich, daß aus freier Andacht nicht Sunde sei, so oder desgleichen zu bitten: Lieber Gott, hats mit der Seelen solche Gestalt, daß ihr zu helfen sei,

so sei ihr gnädig ꝛc. Und wenn solchs einmal geschehen ist, oder zwier, so laß es gnug sein. Denn die Vigilien und Seelmessen und jährliche Begängnisse sind kein nütz, und ist des Teufels Jahrmarkt.

Wir haben auch nichts in der Schrift vom Fegfeur, und ist freilich auch von den Poltergeistern aufbracht; darumb halt ich, daß nicht noth sei, eins zu gläuben: wiewohl Gott alle Ding müglich, auch wohl künnte die Seelen peinigen lassen nach dem Abschied vom Leibe, aber er hats nicht lassen sagen noch schreiben; drumb will ers auch nicht gegläubt haben. Ich weiß aber sonst wohl ein Fegfeur, aber davon ist nichts in der Gemein zu lehren, noch dawider mit Stiften[180]) oder Vigilien zu handeln.

Die Heiligen anzurufen haben Andere angriffen, ehe denn ich; und mir gefället es und gläubs auch, daß allein Christus sei, als unser Mitteler, anzurufen, das gibt die Schrift, und ist gewiß. Von Heiligen anzurufen ist nichts in der Schrift, darumb muß es ungewiß und nicht zu gläuben sein.

Die Oelunge, so man sie nach dem Evangelio hielte, Marc. 6, 15. und Jac. 5, 14. ließe ich gehen; aber daß ein Sacrament draus zu machen sei, ist nichts. Denn gleichwie man anstatt der Vigilien und Seelmessen wohl möcht eine Predigt thun vom Tod und ewigem Leben, und also bei dem Begräbniß beten und unser Ende bedenken, wie es scheinet, daß die Alten gethan haben; also wäre es auch wohl fein, daß man zum Kranken ginge, betet und vermahnet, und so man daneben mit Oele wollt ihn bestreichen, sollt frei sein, im Namen Gottes.

Also darf man auch kein Sacrament aus der Ehe und Priesterampt machen; sie sind sonst heilige Orden an ihn selbs gnug. So ist ja die Buße nichts anders, denn Ubunge und Kraft der Taufe: daß die zwei Sacrament bleiben, Taufe und Abendmahl des Herrn neben dem Evangelio, darinnen uns der Heilige Geist Vergebung der Sunden reichlich darbeut, gibt und ubet.

Für allen aber Greueln halt ich die Messe, so fur ein Opfer oder gut Werk gepredigt und verkauft wird,

180) Schriften.

darauf denn itzt alle Stifte und Klöster stehen, aber (ob Gott will,) balde liegen sollen. Denn wiewohl ich ein großer, schwerer, schändlicher Sunder bin gewest, und meine Jugend auch verdammlich zubracht und verloren habe, so sind doch das meine größeste Sunden, daß ich so ein heiliger Münch gewest bin, und mit so viel Messen uber 15. Jahr lang meinen lieben Herrn so greulich erzürnet, gemartert und geplagt habe. Aber Lob und Dank sei seiner unaussprechlichen Gnade gesagt in Ewikeit, daß er mich aus solchem Greuel gefuhrt hat, und noch täglich mich (wiewohl fast undankbarn,) erhält und stärket in rechtem Glauben.

Demnach ich gerathen habe, und noch rathe, die Stift und Klöster sampt den Gelübden zu lassen, und sich erausgeben in die rechten christlichen Orden, auf daß man solchen Greueln der Messen und lästerlichen Heilikeit, als der Keuscheit, Armuth, Gehorsam, dadurch man furnimpt selig zu werden, entlaufe. Denn so fein es gewest ist im Anfang der Christenheit, Jungfraustand zu halten, so greulich ists itzt, daß man dadurch Christus Hülfe und Gnade verleuget; denn man wohl Jungfrau, Wittwe und keusch leben kann, ohn solche lästerliche Greuel.

Bilder, Glocken, Messegewand, Kirchenschmück, Altär, Licht und dergleichen halt ich frei, wer da will, der mags lassen: wiewohl Bilder aus der Schrift und von guten Historien ich fast nützlich, doch frei und willkörig halte; denn ichs mit den Bildestürmen nicht halte.

Am letzten gläube ich die Auferstehung aller Todten am Jüngsten Tage, beide der Frummen und Bösen, daß ein iglicher daselbs empfahe an seinem Leibe, wie ers verdienet hat, und also die Frummen ewiglich leben mit Christo, und die Bösen ewiglich sterben mit dem Teufel und seinen Engeln. Denn ichs nicht halte mit denen, so da lehren, daß die Teufel auch werden endlich zur Seligkeit kommen.

Das ist mein Glaube; denn also gläuben alle rechte Christen, und also lehret uns die heilige Schrift. Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine Büchlin gnugsam Zeugen geben, sonderlich die zuletzt sind ausgangen in vier oder funf Jahren. Deß

bitte ich, alle frumme Herzen wollten mir Zeugen sein, und fur mich bitten, daß ich in solchem Glauben feste müge bestehen, und mein Ende beschließen. Denn (da Gott fur sei,) ob ich aus Anfechtung und Todesnöthen etwas anders würde sagen, so soll es doch nichts sein, und will hiemit offentlich bekennet haben, daß es unrecht und vom Teufel eingegeben sei. Dazu helfe mir mein Herr und Heiland Jesus Christus, gebenedeiet in Ewigkeit. Amen.

XLI.

Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528.

Als der Bischof zu Meissen abermals eine Verordnung ergehen ließ, daß das heilige Abendmal nur unter Einer Gestalt sollte ausgetheilt und empfangen werden, so trat Luther in Form dieses Briefes gegen ihn auf, worin er beweist, daß das heilige Abendmal unter beiderlei Gestalt ausgetheilt werden müsse. Die Schrift ist etwas hart und Cochläus fand eine erwünschte Gelegenheit, 144 „Verläumdungen" aus derselben auszuziehen und widerlegen zu wollen.

Aelteste Drucke.

1) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1528. 8 Bog. in 4, m. Tit. Einf. Auf dem letzten Blatte meines Exemplars die schriftliche Notiz: „Anno MDXXVIII. XX. Novembris 12 dl."

2) Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1529. 8 Bog. in 4; (die 2 letzten Seiten sind versetzt; die letzte steht vor der vorletzten). Der Tit. m. e. Einf.

In den Sammlungen.

Witt. IV. 377. Jen. III. 514. Altenb. III. 893. Leipz. XIX. 600. Walch XIX. 1635. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Eine Bericht an einen guten Freund von beider Gestalt des Sacraments, aufs Bischoffs zu Meissen Mandat. Anno 1528.

Dem Fursichtigen N. meinem lieben Herrn und Freunde in Christo.

Gnad und Friede in Christo unserm Herrn. Ich hab lange verzogen, mein lieber Herr und Freund, auf euer Bitte zu antworten; doch komme ich ja zuletzt, Gott gebe, daß ich euren Glauben durch Christus Gnade müge reichlich stärken und sampt euch viel andere seliglich trösten, Amen.

Denn wiewohl von dieser Sachen so viel Bücher, beide von Andern und von mir, an den Tag sind kommen, daß sich idermann dadurch wohl unterrichten kann; so will ich doch zum Ueberfluß, euch und ander zu Trost noch einmal davon schreiben, angesehen, daß auch die tollen Bischoffe und Schreiber auf der Papisten Seiten nicht aufhören zu lästern, und immer anregen, daß sie neue Liedlin von ihrer großen Kunst und Tugend hören mügen. Nicht daß ich wider die Papisten mich wölle legen; denn ich mir furgenommen, hinfurt wider keinen Papisten zu schreiben, sondern allein die Unsern zu trösten und zu stärken, und das fürnehmlich aus den Ursachen:

Erstlich, daß sie von Anfang bis auf diesen Tag so unverschampte Lügener sind, und wider ihr eigen Gewissen solch Ding von uns schreiben, daß sie und alle Welt weiß, daß erlogen ist, wie D. Schmid und D. Rubenlöffel sampt ihrer Gesellschaft mit vielem Schreiben sich bisher beweisen, und auch ein armer rauchender Brand, der vom Feuer zu Bern ist uberblieben, bei uns in eim Winkel seinen Zunder sucht. Ich hätte wohl gemeinet, die edle Tugend, so die Predigermünche zu Bern begangen haben mit dem Sacra-

ment, sollte sie billig demüthigen, daß, wenn sie einen Menschen ansehen, (schweige denn, wenn sie für Fürsten predigen, und Lügen dazu in die Welt schreiben,) den Kopf niederschlahen, und an das Sacrament und Feur zu Bern gedenken und dafür ein wenig roth werden, als der wohl möcht gewiß sein, daß seine Zuhörer wurden sagen: Siehe, das ist der Lügenmünch einer, die zu Bern solch Laster mit dem Sacrament begangen und Kaiser Heinrich im Sacrament vergiftet haben.

Und wiewohl sie viel schreiben und predigen, ist doch unter solchen stolzen Buben noch nie keiner funden, der solch ihr Laster und Schande bekennen will, oder ihm leid lasse sein oder büße; sondern gehen hindurch mit unverschampter Stirn und suchen Ehre, als hätten sie wohl gehandelt. Was sollten solche Sacramentschänder Guts vom Sacrament schreiben? Hie sollten sie zuerst wider ihr eigen Gesellen schreiben, und sie strafen, und demüthiglich bekennen, daß ihn solch Laster leid wäre; so stünde es ihn alsdenn[1]) wohl an, daß sie Andern den Splitter aus den Augen zögen, wenn sie zuvor den Balken hätten aus ihren Augen gezogen. Aber sie thuns nicht; vielleicht darumb, daß sie gerne haben, so man ihre Bernsche Tugend immer wieder anrege und rühme. Denn so lange sie nicht büßen, müssen sie solche Schande ewiglich hören, wie die Jüden müssen ihre Schande hören, so lange sie sich nicht bekehren.

Aber der Luther der ists, an dem idermann zu Ehren werden kann und alle Seligkeit erlangen. Denn kein Eselskopf ist so ungelehrt, wenn er nur wider den Luther schreibt, so ist er gelehrt. Kein leichtfertiger Bube ist je so bös oder veracht gewest, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er frumm und das liebe Kind. Niemand ist je so hoch zu Schanden worden, wenn er wider den Luther schreibt, so ist er eine Kron der Ehren. Es sind itzt zu Könige, Fürsten, Bischoffs Höfe in großem Gut und Ehre, welche, so der Luther nicht wäre, vielleicht mit den Säuen Tre-

1) denn als.

ber freſſen müßten. Iſt mir der Luther nicht ein ſeltſamer Mann, ich meine, daß er Gott ſei, wie wollt ſonſt ſein Schreiben und Name ſo mächtig ſein, daß er aus Bettler Herrn, aus Eſeln Doctores, aus Buben Heiligen, aus Drecke Perlen, aus Schandflecken herrliche Leute machet: Viel achtens, daß Luther hab Adrianum VI. zum Papſt gemacht; vielleicht wird er Doctor Schmid auch noch zum Cardinal machen; denn die Taube ſchweift ſchon umb ihn her.

Alſo hie auch, dieweil alle Welt das Feur zu Bern nicht löſchen kann, muß der Luther der arme Schanddeckel herhalten und die Predigermünche zu Ehren machen; denn die ſind nu heilig und haben noch nie kein Waſſer betrübt, und nicht ein Spitzlin vom Splitter in ihrem Auge, der Luther iſt ſo ein ſchändlich, verflucht, verdampt Ding, daß man dafür ſchlecht keinen Buben noch Böſewicht mehr erkennen kann. Wohlan, laß lügen und trügen, man ſagt im Sprüchwort: Offenbärliche Lügen iſt keiner Antwort werth. Da laß ichs auch bei bleiben; wer aber will kurz Antwort haben auf aller Papiſten itziges Schreiben, und dazu auch wiſſen, was ſie ſchreiben, der ſehe den Papſt-Eſel an, ſo gedruckt und ausgelegt iſt, ſo wird ihm der Drachenkopf, der aus ſeim Hintern gehet, anzeigen, was für Schreiber und Prediger das elend Papſtthum hat in ſeiner letzten Zeit.

Zum andern, ſo hab ich bisher mit meinem Schreiben ſchon allzuviel und ſtarke Lutheriſchen gemacht, daß ich wohl muß aufhören, es möchten ſonſt die Papiſten allzugar Lutheriſch werden. Denn ſie ſind fürwahr bereit mehr und beſſer Lutheriſch, denn ich ſelbs, und brauchen auch des Evangelions mehr zu ihrem Nutz, denn wir ſelbs. Ja wir habens großen Schaden und Nachtheil; ſie aber haben Nutz und Ehre davon. Als die Dumherrn, Pfaffen und Münch haben gar fein gelernt, ihr horas canonicas nachzulaſſen, haben ſtarke Gewiſſen, ihr eigen Statut und Geſetze zu laſſen, und dürfen keines Diſpenſirns vom Papſt, beten dagegen aber auch nichts, und thun auch nichts, wie ſie denn zuvor nie nichts Guts gethan haben. Und iſt in vielen Stücken große Freiheit durch mich zu ihn kommen:

wir aber sind allein im Gewissen frei, müssen beten und sonst viel dagegen thun und leiden.

Item, da itzt der Papst vom Kaiser gefangen ward, da hatte die Kirche freilich kein Häupt, und wo es vor Zeiten geschehen wäre, welch ein Wesen sollten da die Geistlichen wider den Kaiser haben angericht (wie denn etwa geschehen ist,) da hätte keiner mügen Messe halten, alle Sacrament und geistliche Ampt wären darnieder gelegen, als die unkräftig wären, weil das Häupt läge und nicht einfließen künnte in seine Gelieder. Aber itzt, ob der Papst schon greulich gefallen und gefangen ist, so halten sie gleichwohl Messe und pflegen aller geistlichen Ampt und Sacrament. Warumb? Darumb, daß der Luther Papst ist, ohn ihren Dank, von dem sie gelernet haben, auf den Papst zu geben, so viel sie es gelustet, und sind hierin ganz durchaus Lutherisch, stehen ihrem Herrn und Häupt bei, wie die Schelmen, noch sind sie wider den Luther.

Aber die zornigen Junkerlin, die Fürsten, sind noch die allerbesten Lutherischen, nehmen Geschenk und Barschaft von Klöstern und Stiften die Menge, führen die Kleinod auch zu sich (ohn Zweifel guter Meinung dieselbigen zu bewahren,) und lauren dabei auf die liegende Gründe auch fein. Dazu greifen sie auch in die päpstliche Rechte und Freiheit, schätzen und beschweren die geistlichen Stände und Person, wie sie wöllen. Wo lernen sie aber das alles? Ins Papsts Bücher? Ja da hüt dich für; der Luther hat sie also frei gemacht, und muß doch deß wider Dank noch Namen haben. Doch stellen sie sich dieweil mit großem Ernst, wie sie gut päpstisch sind, zwingen die Leute zu einerlei Gestalt des Sacraments, die Priester zu Platten und Kaseln. O heilige Papisten! Wie großer Ernst ist da! Siehe doch, was der Bischoff zu Mainz mit seinen Hofeschranzen selbs thut an dem Marienkloster und neuen Werk zu Halle.

Summa, die Junkern, so etwa nicht hätten dürfen wider einen Laienbruder mücken, und mußten sich für den Bischoffen bücken, und sonderlich für dem Papst sich ducken, sind itzt in solche Gewalt und Freiheit kommen, daß sie das Spiel umbgekehrt haben, nämlich, daß die Geistlichen müssen sich für ihn bücken; und trotz dem

Papst selbs, daß er der einen sauer ansehe, mit allen seinen Geistlichen, oder sie anders heiße, denn lieber Sohn, du christlicher Fürst, du Beschützer des Glaubens, schenkt und leidet dazu von ihn alles, was sie wöllen.

Solche Ehre und Gewalt möcht wahrlich einen Fürsten kutzeln und bewegen, sonderlich wenn er Baurkundig ist, daß er dem Ketzer Luther feind wurde. Zu solcher Ehre aber müssen unser Lutherische Fürsten nicht kommen, ja idermann muß ihn feind sein, und dazu verrätherische Anschläge und Bündniß wider sie suchen, der sie sich darnach selbs schämen müssen, wie der Anschlag zu Mainz auch geschach. Also wills fast da hinaus, daß die, so Lutherisch gescholten werden, schier am wenigsten Lutherisch sind, und welche papistisch gerühmet sein wöllen, am meisten Lutherisch sind und erfunden werden.

Weil denn der Papisten Art ist, mit eitel Lügen umbgehen und alle ihr Spiel eitel falsche Heuchelei und Trügerei ist, wie das alles am Tage ist: so will ich sie hinfurt ihrem Abgott lassen, nachdem sie doch nicht anders wöllen, daß sie lügen und trügen, bis sie müde werden. Denn was die Häuptartikel unsers Glaubens betrifft, hab ich Schrift und Bekenntniß gnug an Tag gebracht, daraus idermann sich wohl behelfen und beschützen kann, daß er von solchen falschen leichtfertigen Leuten unbetrogen bleibe. Wer darüber verführt wird, der will verführt sein; ich bin entschuldiget fur Gott und der Welt, das weiß ich fürwahr. Denn die Papisten, ob sie tausend Büchlein schreiben, so sinds doch immer die alten faulen Mährlin, die ich für sieben Jahren verlegt habe, und sehe noch nichts, das sie aus der Schrift dawider bringen, denn ihrer Kirchen Gewalt; da hust ich auf und laß sie fahren. Daß ich aber zur Sachen komme, und [2]) wie ich fürgenommen, die Gewissen stärke, wider des Bischoffs zu Meissen und Oberherrn Tyrannei, will ich etliche Stück nach einander erzählen, darin du dich bedenken, und selbs trösten und stärken könnest.

Zum ersten, sollt du bedenken der Papisten eigen

2) „und" fehlt.

Bekenntniß. Denn sie bekennen offentlich, daß es wahr sei, und in der Schrift gegründet, beider Gestalt des Sacraments zu empfahen, nach Christus unsers Herrn Einsetzunge; müssen dazu bekennen, daß die Christenheit vorzeiten also habe gebraucht, wie man in Cypriano und ander heiliger Väter Büchern findet. Über das müssen sie bekennen, daß niemand weiß, wenn und durch wen der einer Gestalt Brauch ist eingerissen. Über das bekennen sie, wo ein Concilium würde, so wollten sie getreulich helfen, daß man beider Gestalt sollt den Laien reichen, den Priestern die Ehe lassen und ander Stücke mehr. Solchs Bekenntniß (sage ich,) sollt du wohl merken: denn man kann den Teufel nicht besser eintreiben und unser Herzen wider ihn stärken, denn durch sein eigen Wort und Bekenntniß, wie Christus spricht Matth. 12, 37: Aus deinen eigen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen eigen Worten wirst du verdampt. O wie sollten sie pochen und trotzen, wo sie ein solch eigen Bekenntniß von uns hätten!

So hast du nu aus diesem Bekenntniß dein Herz zu stärken, vermaßen: Habens die vorigen Christen und heilige Väter gehalten und aus der Schrift beider Gestalt braucht, geübt und hinter sich gelassen: so müssen entweder dieselbigen geirret und[3]) unrecht gethan haben, oder die Papisten müssen lose, leichtfertige Lügener sein, daß sie uns das zu Unrecht machen, welchs sie doch selbs bekennen, es sei recht und wohl gethan von den heiligen Vätern. So müssen sie auch voller Teufel sein, daß sie bekennen und verheißen, sie wöllens im Concilio ordenen. Denn damit zeigen sie an, daß es wohl recht sei; aber weil sie noch nicht ja dazu sagen, so soll es dieweil unrecht sein. Wer hat je mehr gehort, daß sich der Teufel so offentlich unverschampt uber die Wahrheit setzt, die er selbs bekennet, daß Wahrheit sei, und solle doch nicht Wahrheit sein, bis ers erläube? Lieber, wem sollt doch hie der Muth nicht wachsen, wenn er solch offentliche Teufelsdurst in den Papisten siehet und höret?

Ja, sprichst du, sie fragen nicht darnach und hö-

3) oder.

ren nicht? Antwort: Was fragst du denn auch nach dem Teufel und seinen bekannten Jüngern? Rede ich doch itzt mit ihnen nicht sie zu lehren: mit dir rede ich; laß sie den Teufel hörn und folgen. Du hast wohl gelesen, daß ihr etlich, mit vielen Sprüchen des Evangelii wöllen beweisen, daß eine Gestalt zu brauchen recht sei, als, wo Christus oder die Jünger Brod gebrochen haben. Halt nu ihre Kunst und Maul zusammen, und siehe doch, was [4]) für Leute sind; sie sagen, es stehe im Evangelio, daß eine Gestalt solle zu brauchen sein, und verheißens gleichwohl wiederumb, im Concilio beide Gestalt zu ordenen.

Lieber, was ist das anders gesagt, denn so viel? Wir wöllen im Concilio ein anders ordenen, denn wir im Evangelio finden und beweisen; oder also: Was Gott im Evangelio uns lehret, das wöllen wir im Concilio verdammen und ändern. Lieber, wer will doch bei solchen Leuten sein, die ihrs Glaubens keinen andern Grund haben denn diesen, und unverschampt also bekennen: Wir Menschen mögens mit Gotts Wort machen, was und wie wir wöllen. Wo bleibt hie Christus Spruch Matth. 24, 35: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort sollen nimmermehr vergehen? Sei der leidige Teufel bei solchen Christen; welcher auch gewißlich bei ihn ist, und solchs redet.

Soll aber die künftige Ordnung des Concilii recht sein, so muß Christus unrecht sein, da er einer Gestalt Brauch im Evangelio einsetzt, wie sie sagen: ist er aber nicht unrecht, so sind es Gotts höheste Lästerer, die es im Concilio zu ändern verheißen. Siehe, also bestehen allezeit die Lügener mit ihren Lügen, das laß dich stärken, und tröste dich desselbigen.

Zum andern, nimm für dich die That des Papsts; derselbige läßt und gibt den Böhemen beider Gestalt. Ist das recht, warumb sollt es denn uns auch nicht recht sein? Sie sagen, der Papst sei des Heiligen Geists voll und müge nicht irren: wie reimet sichs denn zusammen, daß Christus, der nicht irren kann, im Evan-

4) † sie.

gelio eine Gestalt (wie sie sagen,) lehret, und der Papst, der auch nicht irren kann, gibt beider Gestalt. Wie fein reimen solche Lügenmäuler Christum und den Papst zusammen, ja wie fein stehet ihr Glaube auf Pelzenärmeln? Da siehest du ja und greifest, daß offentliche Büberei mit D. Schmid und seinen Gesellen ist, da sie aus dem Evangelio einerlei Gestalt beweisen, und lügen, daß die Balken krachen. Aber das sind die Wege, reich, große Herrn und Cardinale zu werden. Also hast du die Gesellen allesampt, etliche bekennen, daß beider Gestalt im Evangelio gegründt sei, aber verheißens in eim Concilio also zu ordenen; etliche sagen, einerlei Gestalt sei im Evangelio gegründet: laufen also mit Lügen widernander als die unsinnigen, die nicht sehen noch hören, was sie doch selbs reden oder schreiben.

Ja sagen sie, die Kirche ist uber das Evangelion und hats Macht zu ändern, wie sie oft gethan hat. Antwort: Das ist ein wahr Wort und sollts nicht allein gläuben, sondern magsts auch wohl[5]) greifen; ja solche Kirche ist nicht allein uber das Evangelion, sondern auch uber Gott selbs. Denn wer uber Gottes Wort und Gebot ist, der muß freilich auch uber Gott selbs sein; sintemal Gott selbs das Wort und die Wahrheit ist. Und solchs alles beweisen sie auch, nicht allein mit der Lehre, sondern auch mit dem Leben; denn Gott spricht also: Himmel und Erden sollen vergehen, aber mein Wort soll nicht vergehen, Matth. 24, 35. Luc. 21. v. 33. Dawider und uber spricht die Kirche: Ja dein Wort sollen und müssen vergehen, so oft und viel es uns gelüstet. Christus spricht Matth. 5, 18: Wer eines von den kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinest im Himmelreich sein; denn es soll nicht ein Jota noch Titel vom Gesetze vergehen, es muß alles geschehen. Dawider spricht die Kirche: Nicht allein ein Titel oder Buchstabe, sondern der ganz Text, so vom Kelch im Abendmahl geboten ist, soll und muß vergehen, wie wir wöllen. Sollten wir nicht ein geringst Gebot auflösen, so wir

5) „wohl" fehlt.

wohl Macht haben, auch die großen und allzumal aufzulösen?

Denn wer Ein Gebot oder Wort Gotts mag ändern und aufheben, der mag sie auch alle aufheben. Mag er sie nicht alle ändern noch aufheben, so mag er auch keines ändern noch aufheben, weil sie alle gleicher Ehren sind, eins sowohl Gotts Wort, als das ander. Darumb mügen sie auch wohl das Wort aufheben, da der Vater vom Himmel sprach Matth. 3, 17: Siehe, das ist mein lieber Sohn, dem gehorchet; item mügen auch das Wort aufheben: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen 1 Tim. 1, 15. Also auch die zehen Gebot, das Vater unser und den Glauben. Summa, alle Gottes Gebot und Wort mügen sie ändern, wie sie wöllen, weil kein Unterschied ist unter den Worten Gottes, sondern ein igliches eben desselbigen Gotts Wort ist, deß das ander ist.

Und zwar (wie gesagt ist,) sie thuns auch getrost; denn sie lehren durch Werk die Leute frumm werden: damit ist Christus Leiden und Blut aufgehaben, daß er nicht sei in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Sie aber können sich wohl ohn Christum, selbs mit eigen Werken selig machen. Item da Christus lehret, Matth. 5. v. 39. sqq: Man solle dem Übel nicht widerstreben, sondern den Rock nach dem Mantel lassen fahren, bitten für die Feinde, wohlthun den Widerwärtigen, segenen die Lästerer, und idermann geben und leihen. Solchs alles heißen sie nicht geboten, sondern gerathen und frei gelassen: wers nicht thun will, maas wohl lassen; und ist dennoch ein Christen. Also auch Gott von ganzem Herzen lieben und den Nähesten als sich selbs, sind nicht mehr Gebot, sondern freie Räthe und uberflüßige, unnöthige Lehre. Weil nu solch ihr Lehre bei ihn gilt, was kannst du denn zweifeln, daß die Kirche sei mit Lehren, beide uber Gott und uber Christum, beide uber Evangelion und Gesetze, und uber Alles sampt: wie sollten sie denn nicht auch den Kelch im Abendmahl wegnehmen, und solch Ordnung Gottes aufheben?

Und das noch wohl[6]) mehr ist, sie sind auch uber sich selbs: denn (wie gesagt,) der Papst läßt den Böhemen zu und wem er will, beider Gestalt des Sacraments, und sie billigen dasselbige, so es doch wider ihr eigen Ordnung ist, da sie uber Gottes Ordnung nur eine Gestalt lehren zu geben und zu nehmen. Ja wie dunkt dich? Ists nicht eine große Gewalt bei der Kirchen, daß sie uber Gotts und Alles, dazu uber sich selbs sind? Also auch, sie haben durch ihr ubergöttliche und uberchristliche Ordnung den Priestern die Ehe verboten, wider und uber Gottes Wort; aber der Papst nimpt Geld oder Gonst, und fähret abermal uber sich selbs und uber solche ubergöttliche[7]) Ordnung der Kirchen, und gibt Nonnen und München Freiheit zur Ehe, wie er oft gethan hat.

Also auch mit dem Leben sind sie aller Ding uber alle Gottes Wort und Gebot auf allerlei Weise. Erstlich zur Rechten, da haben sie geistliche, vollkommene Stände, damit sie weit, weit, hoch, hoch, fern, fern uber den gemeinen Stand des christlichen Glaubens und alle Stände des heiligen Geists fahren und schweben; denn ihr Armuth, Gehorsam, Keuschheit, Gürtel, Kolben, Kappen sind eitel Sonnen und Monden im Himmel, so dieweil kindlich Gehorsam, ehelich Zucht, göttliche Oberkeit, willige Dienste der Unterthanen, und alle Ordnung Gottes nichts anders dagegen sind, denn Dreck in der Laternen. Zur Linken auch also; denn da ist den Bischoffen und Geistlichen geboten zu predigen, und die Christen zu regiern durchs Wort Gottes; aber das ist nichts, sondern das ist viel höher, daß die Bischoffe Fürsten seien, weltliche Güter regiern, die Pfaffen aber Fresser, Prasser, Hurentreiber und die ärgsten Buben auf Erden seien; so kompt man uber das Evangelium und Gotts Gebot.

Ich muß dem Bischoff zu Meissen zu Ehren derselben ubergöttlichen Heiligkeit ein Exempel erzählen, auf daß sie doch greifen, wie stark wir gläuben, daß sie uber das Evangelion sind. Zu Würzen ist ein Dumprobst neulich des jählichen Tods gestorben, der nahm einem

6) „wohl" fehlt. 7) und über göttliche Ordnung.

Mann sein ehelich Weib, und hielt sie ihm für mit Frevel und Gewalt: der arm Mann lief und rann hin und her, klagts dem Bischoff als seinem Oberherrn. Aber das half nicht, mußte seins Weibs entbehrn und dem Probst zur Huren lassen vierzehen Jahr lang. Und Summa, er kunnt vom Bischoff kein ander Antwort erlangen, denn das: Der Probst wäre ein sonderlicher Prälat, der Bischoff hätte keine Gewalt uber ihn. Wo meinst du, daß solch Bischofflich Antwort sollt herkommen, denn aus der Kirchen Oberkeit, so uber das Evangelion und uber sich selbs ist? Ein Bischoff ist freilich uber einen Probst, nach der Kirchen Ordnung, wiederumb ist er auch uber solche Ordnung, wenn sie es gelüstet, Hurntreiber und Buben zu vertheidingen, arme Leute zu plagen.

Nu der Probst hat seinen Richter, aber der Bischoff ist ein ubergöttlicher Mann, der kann nicht strafen die Pfaffen, so Frauenräuber, Eheschänder und Hurnjäger sind. Warumb das? Darumb, daß solchs Gott verboten hat, und sie uber Gotts Wort und Gebot sind; aber beiderlei Gestalt zu lehren und nehmen, da kann er strafen und schelten, und Ketzerei und Lästerung draus machen. Warumb? Darumb, daß es wider der Kirchen Ordnung ist, und sie solchs zu halten auf dießmal gelustet. Solcher ubergöttlicher Ordnungen Exempel hab ich von Er Fabian Feilitz, seliger Gedächtniß, viel gehöret, der zu Zeitz, an[8]) des Bischoffs von Naumburg Hofe, solchs erfahren hatte, und hieß es löbliche, geistliche Ordnunge, wenn ein Mann uber einen Dumpfaffen klagt, der ihm sein Weib fürhielt, daß derselbige Mann mußt unrecht haben, schweigen und Buße und Strafe leiden, als der ein Gelied der ubergöttlichen Kirchen hätte böslich verklagt. Ich will der rechten Hurhäuser, Mänz, Würzburg, Bamberg, Halberstadt ꝛc. itzt schweigen.

Wohlan, so siehest du und greifest du ja nu wohl, daß die Kirche sei uber das Evangelion, Gebot, Gott, Christum und uber sich selbs; wie viel mehr sind sie uber uns arme Ketzer und irrende Leute. So bekennet

8) „an" fehlt.

es auch zwar St. Paulus, da er spricht 2 Thess. 2. daß die Kirche sollte in zukünftiger Zeit sich setzen und erheben wider und uber alles, das da Gott heißt und geehret wird: welchs ist itzt also stark erfüllet, daß sie gleich dem Spruch nach auch selbs bekennen, daß sie uber Gott seien und nicht alleine bekennen, sondern auch rühmen als die höheste Tugend, und nicht allein rühmen, sondern auch drüber halten und drauf dringen und zwingen, als auf den höhesten Artikel uber alle Artikel. Ich meine ja, sie seien bezahlet mit Gotts Zorn und Plage; wie künnt der Teufel doch selbst ärger handeln hierin? daß sie nicht allein solchen greulichen, schrecklichen Spruch St. Pauli erfüllen, sondern auch sich desselbigen rühmen und treiben uber alle Gottes Wort und Werk.

Aber was ists nu für eine Kirche, die sich rühmet, daß sie uber Gottes Wort sei? Es ist freilich auch eine Kirche, ja des leidigen Teufels Kirche und Satanas Braut, der sich auch im Anfange wollt uber Gott setzen, davon der 26. Psalm spricht v. 5: Ich hasse die Kirchen der Boshaftigen, und will bei den Gottlosen nicht wohnen. Wir wissen, daß die christliche Kirche ist Christo unterthan, Ephes. 5, 24. und fähret nicht uber Christum, und ist dem Wort Gottes gehorsam, und meistert oder ändert ihm sein Wort nicht, sondern läßt sich durchs Wort ändern und meistern: das ist die rechte Braut Christi und unser Kirchen, davon im Glauben stehet: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche ꝛc. darumb bleiben wir bei und in derselbigen, und lassen jene abtrünnige Teufelshure fahren mit ihrem Abgott. Und eben damit scheuhen sie uns von sich, damit sie uns zu sich wöllen bringen. Denn eben darumb fliehen und meiden wir sie, daß sie uber Gott und sein Wort fahren, dadurch sie doch meinen uns aufs Gewaltigst zu sich zu reißen; der Teufel bleibe in solcher Kirchen.

Denn setze gleich, daß es wahr sei, daß die Kirche uber Gottes Wort sei, und es hübe sich eine Zwietracht zwischen ihnen, wie für dem Concilio zu Costnitz geschach, sage mir, welchem Theil sollt ein frumm Christen anhangen? Denn ein iglich Theil würde sein

wöllen die rechte Kirchen, und fürgeben, sie wären uber das ander Theil. Mit Gottes Wort künnt man sie nicht vereinigen noch vertragen, weil ein iglich Theil wollt uber Gottes Wort sein, als die rechte Kirche; ja wie wollt man immermehr einen Christen mit dem andern vertragen, so ein iglicher wollt ein Gelied der Kirchen sein, und Macht haben uber Gottes Wort? O ein schöne, löbliche Kirche wollte das werden! Womit wollt auch das Papstthum sich bestätigen, oder ihr Concilium Kraft haben, so ein iglicher sagen möcht: Er hätte als ein rechter Christen Macht uber Gottes Wort? darauf der Papst und das Concilium pochen. Solchs sucht der Mörder und Lügener der Teufel, solche Kirche wollt er gerne haben, solche Christen wären ihm lieb.

Weil sie denn nu selbs nicht leugen können, daß man die Kirche durchs Wort Gottes muß zusammen halten und vereinigen, dazu der Papst sein Papstthum selbst, und die Concilia auch ihre Macht durch Gottes Wort bestätigen und erhalten wöllen: so ists greiflich und klar gnug, daß beide, Kirche, Papst und Concilia unter dem[9]) Gotts Wort sind, sein müssen und sollen, auch nach ihrer eigen Lehre und Recht. Und welche sagen, daß die Kirche uber Gottes Wort sei, die liegen als des Teufels Jünger nicht allein wider Gott, sondern auch wider sich selbs, wider ihr eigen That und Lehre, allein, daß sie nur uns zu Trotz und zuwider Gottes Wort lästern mügen. Daran sie so viel gewinnen, daß sie als die offentlichen Lügener sich selbs in die Zungen beißen, und wider sich selbs lehren und thun, und zugleich ihre Kirche unter Gottes Wort halten müssen, ohn ihren Dank, und doch uber Gottes Wort mit muthwilligen Lügen heben wöllen.

Sprichst du aber: Lesen wir doch, daß die Aposteln haben der Kirchen Aufsätze und Gebot gegeben uber die, so sie von Christo empfangen hatten, als, Apostg. 15, 20. gebieten sie aus Kraft des Heiligen Geists, daß man solle meiden Götzenopfer, Blut und Ersticktes, und

9) „dem" fehlt.

Hurerei, so doch St. Paulus wiederümb in seinen Episteln sonderlich das Götzenopfer frei spricht, 1 Cor. 8, 7. und c. 10, 27; und itzt die ganze Christenheit Blutessen nicht meidet noch verbeut. Daraus sichs findet, daß die Kirche Macht habe, Gott und des Heiligen Geists Ordnung zu ändern, dazu auch neue Gebot auflegen, wie dazumal die Aposteln gethan haben ꝛc. Was wöllen wir hiezu sagen? Dieß ist ja nicht ein Schmiedshammer, sondern ein Donneraxt der Schrift.

Wenn meine lieben Junkern meine Schrift nicht so jämmerlich verachten, und möchten dieselbigen lesen, so hätten sie aus den zween Sermon, so ich uber dasselbige 15. Capitel gethan und ausgehen lassen habe, so viel wohl gefunden, daß sie solche Einreden nicht wurden zu Markt bringen. Aber sie lesen nichts, sondern suchen nur eitel Lücken, da sie lästern und lügen mügen. Ich wollt, daß sie ein Eid geschworen hätten, und müßtens auch halten, daß sie dem Exempel der Apostel Apostelg. 15. müßten folgen, und nicht anders thun. Aber sie sind uber die Apostel und Gott, und lassen sich nicht halten, weder mit diesem ihrem eigen Text, noch mit keinem andern. Denn wo er wider sie sein würde, können sie bald sagen, die Kirche sei uber Gotts Gebot; und führen doch solchen Text zum Schein, als wollten sie demselbigen folgen und unterthan sein, ihr Ding damit zu stärken, die feinen, lieben Lügener und falsche Heuchler.

Aufs erst, weißt du, daß wir itzt nicht handeln von der Kirchen, so etliche Ordnung uber und weiter gesetzt hat, denn im Evangelio Christus und die Aposteln gesetzt haben; sondern von solcher Kirchen, die sich uber und wider Gott und sein Gebot setzt und hebt, nämlich von des höllischen Lutzebers Erzhuren, da die itzigen Hurnwirthe, die Niclas Bischoffe inne regieren. Denn wie oft haben wir uns wohl erboten, und erbieten uns noch täglich, wo der Papst und sie allesampt nur das uns [10]) zugeben wollten, daß sie uns nichts wider Gotts Wort zu lehren und zu leben zwingen, so wollten wir gerne und williglich alles annehmen und halten, was

10) „uns" fehlt.

sie nur auffsetzen und gebieten künnten. Wir haben noch nie nichts anders begehrt, begehren auch noch nicht anders, denn daß wir Gottes Wort und die heilige Schrift frei haben möchten, dieselbige zu lehren und zu halten; deß sind mir meine Büchlin an viel Orten gewisse und starke Zeugen gnug.

Denn wir haben von Gotts Gnaden noch wohl so starke Schädel, daß wir eine Platten drauf tragen könnten; so sind unser Magen und Bauch auch wohl so gesund, daß wir künnten fasten, und Fisch am Freitag und Sonnabend essen und verdäuen; sonderlich weil sie guten Wein dabei zu trinken erläuben (ohn Zweifel, zu großer Casteiung des Leibs). So haben wir auch noch so[11]) feste Schultern und Knochen, daß wir Kaseln, Korhembde, Kappen und lange Röcke ertragen wollten, und Summa alle solche ihre treffliche, große, theure Heiligkeit trauen wir auch ohn sonderliche Gnade des Heiligen Geists wohl aus natürlichen Kräften zu halten, auf daß sie ja nicht zu fast hoch ihr heiliges Leben rühmen dürfen. Uber das so wollten wir mit Gottes Hülfe und Gnaden auch wohl thun und lassen, das sie doch nicht thun noch lassen, nämlich die Hurerei, Ehebruch, Geizen, Schinden, Prassen, Prangen und alle ihre Büberei lassen[12]), und dagegen Almosen geben, und Guts thun unsern Nähisten, dafür sie sich hüten, wie der Teufel für dem Kreuze.

Aber das ist der Hader, daß sie uns nicht wöllen Gottes Wort und die heilige Schrift frei lassen, sondern zwingen und dringen uns wider Gotts Wort zu lehren und zu thun. Darüber hebt sichs, daher kömpts, daß wir auf unser Beine treten, und setzen die Hörner auf. Und weil sie uns nicht wöllen Gotts Wort lassen halten, so wöllen wir auch nicht ein Haarbreit halten, alles das sie setzen und gebieten; welchs wir sonst alles gerne hielten, wo sie uns Gotts Wort ließen. Daher fleußts, daß wir keine Platten, Kappen, Fasten, noch Einigs ihrs Tands leiden wöllen noch halten, noch nichts mit ihn zu thun haben oder gleich sein, sondern nur aufs Allerfröhlichst und zu Trotz gethan und gelassen,

11) „so" fehlt. 12) „lassen" fehlt.

was sie verdreußt, ihn wider ist, und nicht haben wöllen: gleichwie sie wider Gottes Wort thun, auf daß wir nicht für Gott mit ihn schuldig erfunden werden, als die wir mit ihn bewilligt hätten, wider Gottes Wort zu thun und zu lehren; so wir doch gewiß sind, man müsse Gott mehr denn den Menschen gehorsam sein, Apostg. 5, 29.

Nu laßt uns sehen solche Einrede der Niclas Bischoffe und ihrer Heuchler aus dem 15. Capitel der Apostel-Geschicht, so wirst du sehen, wie der Papst-Esel ein fein Gesell ist in der Schrift zu handeln. Die Frage im 15. Capitel hebt sich darüber: Ob die Heiden, so gläubig worden waren, sich auch müssen beschneiden lassen, und das Gesetz Mosis halten? Da fielen die Jüden zu, und meineten, ja, es müßte wahrlich sein. Hie stehen Paulus und Barnabas feste, und sagen: Nein, es sei gnug, daß die Heiden gläuben, und müssen nichts vom Gesetz Mosi halten, und beweisen solchs gar mächtiglich also: Wo sie das Evangelion gepredigt hatten unter den Heiden, da fiel der Heilige Geist auf die Heiden, so da zuhöreten und gläubten, und hatten doch nichts vom Gesetz Mosi; daraus schließen sie: So der Heilige Geist gegeben wird den Heiden ohn das Gesetz Mosi: so ists freilich den Heiden nicht aufzulegen, sondern sei gnug, daß sie gläuben; denn wo das Gesetz noth wäre uber den Glauben, so würde Gott seinen Geist ohn Mosi Gesetz den Heiden nicht geben.

Solchs bestätigt nu Petrus im Concilio zu Jerusalem, da Paulus und Barnabas solchs aus Antiochia anbrachten: denn er hatte es auch also erfahren an dem Heiden Cornelio, Apostg. 15, 7. sqq. und spricht offentlich für Allen also: Lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Evangelion höreten, und Gott der Herzenkündiger zeuget von ihn, und gab ihn den Heiligen Geist, gleichwie uns, und machet kein Unterschied zwischen uns und denselbigen. Was versucht ihr denn nu Gott, und wöllet den Jüngern auf den Hals legen das Joch, welchs weder wir noch unser Väter haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade unsers Herrn

Jesu Christi selig zu werden, gleichwie jene, das ist, die Heiden. Hie siehest du, daß der Handel ist, man solle durch den Glauben ohn Gesetz frumm und selig werden, welchs wird also im Concilio beschlossen, und gesandt gen Antiochien, daß man solchs solle den Jüngern sagen, wie du weiter magst daselbst lesen. Dieß Stücklin (sage ich,) merk ja wohl; denn hierin liegts ganz und gar. Der Beschluß (sage ich noch eins,) und traditiones dieses ersten Concilii sind diese: Man solle nicht das Gesetz Mosi den Jüngern aus den Heiden auflegen, sondern sie lehren, durch den Glauben ohn Mose Gesetz selig werden: das trägt Paulus und Barnabas hin und wieder, und befiehlet es zu halten, und Lucas heißt es decreta und traditiones seniorum etc.

Da siehe, ob sie hierin Menschenlehre setzen, oder uber Gotts Wort sich heben; ja hüt dich, sie setzen nichts anders, denn das rechte Häuptstuck christlicher Lehre, nämlich den Glauben und christliche Freiheit, und wehren mit großem Ernst, man solle nichts den Jüngern mehr auflegen, noch sie beschweren, sondern bei dem Glauben, wie Christus gelehret, und vom Himmel durch den Heiligen Geist bestätigt hatte, bleiben lassen. Und gehet also dieß erste Concilion gewaltiglich wider der Menschen Aufsätze, ja auch wider Mose und alle Gesetze.

Da siehe unser Niclas Bischoffe an; sie führen diesen Spruch, zu bestätigen ihr Aufsätze, und heißen sie die decreta und traditiones Apostolorum, so die Apostel sollen aufgelegt haben uber das Evangelion; so[13]) der Text mit aller Gewalt zwingt, es sind solche Gebot der Aposteln gewest, die den Aufsätzen wehren, und verbieten etwas uber das Evangelion aufzulegen, gebieten aber bei dem Glauben ohn Aufsätze zu bleiben, sinds nicht seine Gesellen in der Schrift? Schließen ein Ja heraus, da die Schrift Nein sagt, machen Gebieten daraus, da die Schrift vom Verbieten redet. Warumb? Ei sie sinds uber Gotts Wort, drumb mügen sie wohl aus der Schrift Ja machen, da sie Nein lehret. Aber der Papstesel ist ein Esel, heißt ein Esel

13) ist doch.

und bleibt ein Esel, drumb muß er auch mit der Schrift ja also handeln, daß jedermann offentlich sehen müsse, daß sie Esel sind.

Ja sprichst du: Es wird gleichwohl daneben auch gesetzt und aufgelegt, daß sie sollen Götzenopfer, Blut, Verstricktes und Hurerei meiden, wie daselbs St. Jacob anzeigt. Ja das Stück können die Niclas Bischoffe und Papstesel wohl sehen: aber das ander, davon itzt gesagt, umb welchs auch, als umb die Häuptsache, dieß Concilium gehalten ist, können sie nicht sehen; denn ubersichtig sind sie, und fahren immer uber Gotts Wort hin. Darumb hab ich droben gesagt: Du solltest dieß Stück wohl merken, weil es daselbst ganz und gar anliegt.

Was wöllen wir denn hiezu sagen? So sagen wir: Weil die Häuptsache und der Häuptartikel dieses Concilii der ist, daß man den Heiden nichts solle auflegen, wie solchs der Heilige Geist, so ohn solch Auflegen den Heiden gegeben, uberweiset: so müssen freilich die vier Stück, so Jacobus setzet, nicht wider solchen Artikel sein. Darumb halten wir, daß sie nicht aufs Gewissen, sondern auf die Liebe gesetzt sind: denn diese vier Stück waren den Jüden wider, und hatten Ekel an den Heiden, umb ihrer Götzenopfer und Blut und Aas essen, und Hurerei. Darumb wird den Heiden aufgelegt, daß sie den Jüden zu Dienst und Liebe solche Stücke meiden; denn solchs war noth: nicht umb der Seligkeit willen, sondern umb der Jüden willen; sonst hätten sie wohl ander Stück mehr, oder das ganze Gesetz auf sie geschlagen.

Darumb sind solche Stücke mit der Zeit gefallen, und St. Paulus hielt sich selbs bei den Heiden nicht; denn da war es nicht noth; aber bei den Jüden hielt ers, denn da war es noth. Drumb nennen sie auch in dem Concilio und Briefe diese vier Stücke nöthig, nicht zur Seligkeit, oder für Gott (denn das hatten sie durch den Häuptartikel schon beschlossen, daß nicht durch Werk oder Gesetze, sondern durch den Glauben und Gnade Christi wir müssen selig werden,) sondern umb der Jüden willen, weil die Heiden Hurerei, Blut essen ꝛc. nicht für Sünde hielten; wiewohl Hurerei auch im

Evangelio ohn das sonst verboten ist. Aber hie ist der Handel nicht, was zu thun oder zu lassen ist; sondern wodurch man selig werde: welchs sie schließen alleine durch den Glauben geschehen müsse ohn alle Werke. Da sie das erhalten hatten, fragten sie nicht groß darnach, was man sonst auf die Jünger legte, als äußerliche Stücke, die eine Zeit zu tragen wären.

Wenn nu unser Papstesel diesem Concilio folgen wollt, und uns denselbigen Artikel lassen, nämlich: Daß wir allein durch Gnade im Glauben ohn Werk müßten selig werden, und legten kein Gesetz auf unser Gewissen, so wollten wir gerne tragen, was sie uns auf die Liebe legten, und wiederumb fallen lassen, wie sie wollten. Aber nu zwingen sie auf unser Gewissen, und wöllen dieselbigen mit Gesetzen beschweren, als nöthig zur Seligkeit: das wöllen wir nicht leiden. Und weil sie nicht ein Stücklin wöllen nachlassen, in Gotts Namen, so sollen und müssen sie es ganz und gar lassen. Denn obwohl die Apostel hie diese Stück auflegen, so legen sie doch nichts aufs Gewissen, als nöthig zur Seligkeit: sondern wehren vielmehr demselbigen Auflegen, drumb lehren sie nichts wider den Glauben. Dazu lehren sie solchs, das mit der Zeit sollt abfallen, und nicht ewiglich gelten: ohn was des Glaubens Frucht ist, als Keuscheit wider die Hurerei, so sonst gnug geboten ist, und nicht eigentlich dieses Concilii Artikel ist, wie die andern drei, welche längest gefallen sind: wie denn alle Ordnung und Aufsätze der Liebe zeitlich und wandelbar sein sollen.

Also hast du, daß der Papstesel und die Teufels Kirche aus diesem 15 Capitel nicht bringen kann die Gewalt und Recht, Aufsätze zu machen uber die Gewissen; sondern daß es gewaltiglich wider solch ihre Tyrannei streit, daß sie den Glauben und Gewissen sollen frei lassen. Wöllen sie aber auflegen, daß sie der Liebe auflegen, welche trägt, duldet und leidet Alles, 1 Cor. 11, 7. Aber on solchen Aufsätzen hat des Papstesels Gott, der Teufel, nicht gnug, die Gewissen will er gefangen haben, und den Glauben verrücken, falsch Vertrauen auf Werk anrichten, und also das Evangelion dämpfen, Gottes Gnade lästern, und

den Heiligen Geist schänden, oder wie es St. Petrus nennet im Concilio, Gott versuchen. Lies nu das Capitel, und hab wohl Acht auf den Handel und auf den Häuptartikel, so wirst du finden, daß ich dir hiemit recht gesagt habe.

Aus diesem kannst du leichtlich antworten auf alle andere Sprüche, so sie möchten einführen. Denn es haben gleich die Apostel oder Väter gesetzt, es sei Gewohnheit oder Brauch, so ists Alles also geschehen, daß die Jünger oder christliche Kirche nicht damit ist beschweret worden, das ist, es sind nicht die Gewissen damit beladen gewest; sondern eitel Liebedienst und Gonstrechte gewest, dem Nähisten zu Willen. Denn da stehet der Häuptartikel: Der Heilige Geist wird ohn Gesetz gegeben allein durchs Evangelion, allen den, so da gläuben; darumb soll kein Gesetz noch Werk gestellet werden, dadurch der Heilige Geist oder seine Gnade erlanget werde. Wer aber das thut, der handelt wider den Häuptartikel der Apostel, in diesem ersten Concilio beschlossen, wie du gehort hast.

Darnach behelfen sie sich auch mit dem Stück, daß Christus habe heißen täufen im Namen des Vaters und[14]) des Sohns und des Heiligen Geists; so doch St. Paulus in der Apostelgeschicht täufet schlecht im Namen Jesu Christi ꝛc. Hieraus wöllen sie zwingen, daß die Kirche nicht allein Macht habe wider und uber Gotts Wort zu setzen, sondern auch Gotts Wort zu ändern, weil solchs St. Paulus thut, der doch allein ein Gelied der Kirchen ist; darumb mügen sie wohl einerlei Gestalt des Sacraments verbieten und Christus Ordnung ändern.

Da sollt du sagen: Wiewohl es ein groß Unterscheid ist zwischen St. Paulo und dem Papstesel und seiner Kirchen, ja auch der rechten Kirchen. Denn St. Paulus hatte von Gott Befehl zu lehren und Grund zu legen; aber der Papstesel ist schuldig, St. Paulus Lehre anzunehmen: denn der Papstesel soll Schüler sein, und nicht Meister: hat auch nicht die Gewalt, so St. Paulus hatte; denn er hat nicht Ge-

14) „und" fehlt.

walt, ein ander Evangelion zu machen, ja auch kein Engel vom Himmel, Gal. 1, 8. sondern er hat Befehl, das, so er von St. Paulo empfangen hat, zu treiben, uben und halten. Man wird noch lange nicht den Aposteln die Bischoffe gleich machen im Ampt, ob sie wohl gleich sind in allen Gütern Christi: denn die Apostel legen den Grund, die Bischoffe bauen drauf, und können keinen Grund legen, 1 Cor. 3, 10. 11. 12.

Aber doch, ich setze gleich, daß der Papstesel St. Paulus selbst sei; noch hat er nicht Macht, Christus Ordnung zu ändern; St. Paulus hats auch nicht gethan, sondern der verlogene Papstesel wollt es ihm gerne auflegen, seine Tyrannei damit zu stärken. Denn wo St. Paulus hätte also gelehret, es soll niemand nach Christus Lehre täufen im Namen des Vaters, und des Sohns und des Heiligen Geists, und wer es thut, der soll verbannet sein, als ein Ungehorsamer der Kirchen, so wäre St. Paulus wohl gleich dem Papstesel, welcher also lehret: Es soll niemand nach Christus Ordnung beide Gestalt nehmen; wer es thut, der soll verbannet sein, als ein Ketzer ꝛc. Nu thut St. Paulus nicht also, sondern er läßt Christus Ordnung bleiben in der Taufe; so hat auch Christus nicht verboten, daß man nicht solle täufen im Namen Jesu Christi; darumb bleibts dieselbige Taufe, sie werde gegeben im Namen Christi, oder im Namen der heiligen Dreifaltigkeit; weil keines der beiden allein geboten, oder das ander verboten ist, drumb ist da kein Aenderung der Wort oder Ordnung Christi, wie der blinde Papstesel die Schrift ansiehet; sondern zwo Weise zu täufen, welche keine wider die ander ist, und ein igliche die rechte, ganze, einige Taufe gibt.

St. Augustinus muß auch her, da er spricht wider die Manichäer: Evangelio non crederem, nisi me commoveret auctoritas Ecclesiae etc. Das ist: Ich gläubte dem Evangelio nicht, wo mich nicht bewegt das Ansehen der Kirchen. Hie stellet sich der Papstesel gleich, als hätte er diesen Spruch noch nie gelesen oder gehort von uns gehandelt, und muß eitel neue Kunst sein, so ich doch wider D. Ecken so reichlich und mächtiglich davon geschrieben habe. Aber dem Papstesel

jücken die Ohren, und will sein Ika und Grobheit gekutzelt haben.

Erstlich frage doch ein Kind drumb. Wenn St. Augustinus sagt, (ich gläubte dem Evangelio nicht, wenn mich das Ansehen der Kirchen nicht bewegte,) ob daraus auch folgen und sich [15]) schließen künnte, daß die Kirche uber das Evangelion sei? Schleußt sichs auch fein, wenn ich also sage: Mich bewegt das Ansehen Davids und der Propheten, daß ich gläube an Jesum Christum; darumb muß David und die Propheten uber Jesum Christum sein. Einen Herrn oder Fürsten bewegt das Ansehen der Zeugen oder der Boten, daß er gläubt, der Kaiser oder König sei sein gnädiger Herr; darumb sind die Zeugen oder Boten uber dem Kaiser. Wer hat solche tölpische Folge und Eselslogika je gehort? Aber der Papsteſel ist uber Gotts Wort, sollt er denn nicht auch uber alle Vernunft, Sprache und Kunst sein.

Zum andern, ich setze gleich, daß St. Augustin, der allertheureſt Lehrer, ein solcher Esel gewesen wäre, wie sie sind, und wollte mit solchen Worten ihre Eselskunst brauchen und gemeinet haben, daß die Kirche uber das Evangelion sei, als er doch nicht thut noch meinet; so setzen wir gegen ihn St. Paulus, Gal. 1, 8: Wenn auch wir selbs oder ein Engel vom Himmel euch anders predigen würden, denn wir euch gepredigt haben: so sei er verflucht. Sage an, welcher sollt hie dem Andern billig weichen? Soll Augustinus Paulo, oder Paulus Augustino weichen? Paulus sagt: Verflucht sei, der uber das Evangelion sein will, oder dasselbige ändert, wenn ers gleich selbs, oder auch ein Engel vom Himmel wäre; und will alle Welt, Engel und Heiligen unter dem Evangelio haben, oder will sie verflucht haben. Augustinus sagt (nach des Papsteſels Hirn,) die Kirche sei uber das Evangelion, und müge es wohl ändern, und sei dennoch nicht verflucht, sondern gesegenet. Doch in der ubergöttlichen Kirchen muß man halten, daß St. Paulus hie ein Narr sei. Denn weil die Kirche uber

15) sie.

Gott ist, so ist sie auch wohl uber die Engel im Himmel, und uber St. Paulus und uber den Fluch dazu. Aber wir, so wir gern wollten die Wahrheit haben, sagen mit der rechten Kirchen, daß der verzweifelt Papstesel leugt, aus Eingeben seines Gottes, lästert und schändet St. Paulum; und halten weiter, daß man St. Paulum solle lassen mehr gelten, denn St. Augustin, wenn er gleich des Papstesels Meinung hielte.

Zum dritten, so thun sie dem frummen, heiligen Vater und Lehrer St. Augustin Gewalt und Unrecht, und lügen und trügen auf ihn, wie ihr Art ist. Denn wer St. Augustin lieset, der wird finden, daß der Handel also gangen ist: St. Augustin will den Manichäern nicht gläuben, warumb? Darumb, spricht er: Daß ich sehe, wie die Kirche nichts von euch lehret, so sie doch das Evangelion so einträchtig in aller Welt lehret. Weil sie denn so einträchtig das Evangelion lehret, und darin nichts von den Manichäern redet: so bewegt ihn solchs, dem Evangelio, und nicht den Manichäern zu gläuben; daß die Meinung seines Spruchs diese sein muß: Ich hätte dem Evangelio nicht künnen gläuben, gläubte auch noch nicht dran, wo ichs nicht von der Kirchen höret predigen, welche bei mir ein solch Ansehen hat, da sie so einträchtig lehret, daß ichs gläube. Denn er selbs legt sich aus dieser Meinung, da er folgend spricht: Denn ich gläube dem Evangelio, durchs Predigen der Christen, Evangelio (inquit) Catholicis praedicantibus credidi. Aber solchs muß der Papstesel überhüpfen, auf daß er ja St. Augustinus Meinung den Leuten raube, und mache ihm eine Nasen seines Gefallens.

Gleich als wenn ich spräche: Ich künnte wahrlich an Jesum Christum nicht gläuben, gläubte auch noch nicht, wo mich St. Paulus nicht bewegt, daß er trefflich und mit solchem Ernst davon predigt, welchs mir ein groß Ansehen macht: und gläube ihm mehr, dann dem Papst, von dem er nichts lehret. Lieber, wolltest du auch hieraus schließen, daß ich gemeinet hätte, Paulus sollte uber Jesum Christum sein, und Macht haben, denselbigen zu ändern und kehren, wie er wollte? Nu redet doch St. Augustin aller Ding auf die Weise von

seim Glauben an das Evangelion, und die Eselsköpfe wollen draus schließen, die Kirche sei uber das Evangelion. Wahrlich soll jemand an Gott gläuben, so muß jemand von ihm predigen: sollt aber der Prediger darumb größer sein, denn das da gepredigt wird, weil niemand ohn sein Predigen dasselbige gläuben kann oder gläubet? So muß Gott der Allerunterst sein unter alle Creatur, denn alle Creatur predigen und sagen von ihm; so müssen alle Herrn unter ihren Knechten sein, denn die Knechte müssen ihre Herrn rühmen und predigen.

Siehe, also gehets, daß der Spruch Augustini, so da lehret, daß Gott und sein Evangelion uber Alles sein sollen, ziehen die Papsteseel dahin, daß er müsse unter allen Creaturn sein. O feine gelehrte Gesellen! Sollt dich nu nicht trösten und stärken, wenn du sieheſt, daß solche falsche Lügenmäuler, solch unverständige Esel, solche blinde Verkehrer sind der Schrift, und aller Väter Sprüche; dazu der Kinder Grammatika und Logika nicht wissen, noch gemeiner Vernunft oder Sprachen verständig sind. Eben derselbigen Kunst ists auch, daß sie St. Paulum führen, 2 Thessal. 2, 15: Haltet an den Satzungen, die ihr gelernet habt ꝛc. Und wo sie das Wort Satzung oder traditiones finden, das ziehen sie auf ihr toll Menschenlehre; so doch Sanct Paulus solcher Worte stracks und gleich wider die Menschenlehre braucht, und will die Christen behalten bei der Lehre des Glaubens und der Liebe, welche er nennet Satzungen, so sie von ihm gelernt hatten. Denn er hatte sie freilich nicht Menschenlehre, sondern das Evangelion gelehret. Davon hast du im andern Capitel zun Colossern reichlich. Denn so St. Paulus nicht leiden wollt die Beschneidung und ander Gesetz Mosi, welche doch von Gott selbs gesetzt waren; wie sollt er denn unser tollen Narren Gesetz leiden oder bestätigen, wenn sie wider den Glauben und Liebe streben, wie gesagt ist?

Aber der Papsteseel thut recht, daß er die Schrift also deutet, und aus traditionibus Apostoli traditiones hominum macht; denn er ist uber Gottes Wort, und stellet sich doch dieweil, als wollt er solche Wort Pauli

zum Oberherrn und Meister haben: nicht daß er denselbigen wünscht zu gehorchen, sondern daß sie für ihn sein, und er dadurch sich frei, und die Andern unter sich zwingen möcht, das ist, er wollt gern ein freier Tyrann sein, der idermann zwinge, und doch er selbs thät, was er wollt.

Und Summa Summarum, wenn sie gleich viel hundert Sprüche aufbringen, flicken und plätzen sich mit denselbigen, deuten und ziehen sie, wie sie wöllen oder können, so nehmen wir die Epistel St. Pauli wohl allein für uns, und stoßen sie alle mit eim einigen Spruch, daß sie porzeln, da er spricht Gal. 1, 8: So euch jemand anders predigt, denn wir euch gepredigt, oder anders, denn ihr gehort habt, der sei verflucht, es sei gleich ein Engel vom Himmel, oder wir selbs. Hierauf stehen wir, hie sind wir, hie bleiben wir, darauf trotzen wir, und wöllen sehen, was der Papstesel hiewider kann: sie fliehen für diesem Spruch, und fallen, gleichwie der Satan vom Himmel; es will ihn auch keiner beißen noch anrühren, rauschen füruber, als brennet ihn der Kopf, daß ihn der Schweiß ausbricht. St. Paulus redet mit Fleiß von allen beiden, von Lehren und von Hören, und spricht: Was er gelehret oder gegeben, und sie gehöret und empfangen haben, dabei sollen sie bleiben, und nichts anders annehmen, auf daß nicht jemand möcht daher gauckeln und sagen: Obgleich die Galater nicht anders sollten lehren, denn sie empfangen hätten, so möchten sie doch wohl anders hören, und weiter lernen von Andern ꝛc. Nein, spricht St. Paulus: Nichts anders sollt ihr lernen[16]), denn was ich euch gelehret habe, so sollt ihr auch nichts anders lehren, denn ihr von mir gelernet habt; daß er ja allenthalben alle Lücken der Menschenlehre verlaufe und verstopfe.

Solcher Sprüche und Donnerschläge sind viel mehr in derselbigen Epistel, ja die ganze Epistel gehet wider solche Tyrannei des Papstesels, als da er spricht, Cap. 2. daß Christus vergeblich gestorben sei, so jemand durchs Gesetz will frumm werden. Item, daß es sei so viel,

16) hören.

als Gotts Gnade wegwerfen. Item, daß Christus ein Sündendiener sein müßte. Item, Cap. 6, 17. daß Christus kein nütze und verloren sei, wo man durch Werk das Gewissen will bessern. Aber der Papsteſel lieſet solche Epistel nicht, oder spricht, er sei uber St. Paulus. Doch nehmen wir noch einen Spruch aus derselbigen Epistel, uns zu stärken, da er spricht Gal. 3, 15. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist, und thut nichts dazu ꝛc. Siehe da, hie will er, daß man viel weniger soll etwas uber oder zu Gottes Worten thun, weil man auch zu Menschen-Testamenten nichts zuthut noch ändert; wo will denn hiewider der Papsteſel mit seinen Zusätzen? Aber es sei dießmal gnug mit diesen zween Sprüchen, denn ich sonst allenthalben dieß Stück reichlich gnug getrieben habe.

Darnach kommen sie daher getrollet mit Exempeln und mit der That, nämlich, daß die Kirche viel Dings gläubt de facto, und gläuben muß, das doch nicht geschrieben ist, wie Johannes c. 21. sagt, v. 25: Daß Jesus viel Zeichen gethan habe, die nicht in diesem Buch geschrieben sind, und achtet, daß die Welt nicht künnt die Bücher begreifen, so mans Alles schreiben sollt ꝛc. Nu gehe hin, und sage du, daß der Papsteſel nicht ein Christen sei; ich meine ja, er gläube gnug. Was gläubt er denn? Ei das höreſt du wohl, er gläubt alle die Bücher, die nicht geschrieben sind, die er nicht gehöret noch gesehen hat, ja er gläubt die Bücher, so die Welt nicht begreifen kann; das mag mir ja ein Glaube heißen. So ist nu des Papsteſels Glaube der: die Bücher so geschrieben sind, daß man gläuben solle, als Johannes c. 21. spricht, solche Bücher (sage ich,) gläubt er nicht, sondern ist hoch uber sie, und mag sie ändern; denn solche Bücher lehren uns ohn Gesetz und Werk durch den Glauben frumm werden. Aber die Bücher, so nicht geschrieben sind, da niemand wissen kann, was drinnen stehen möcht, die gläubt er kecklich und männlich als ein Held und Rieſe; solche will er nicht ändern noch drüber sein, sondern gerne den unterthan sein, als dem, das nichts ist.

Sage mir doch, was soll ich von solchem Papst-

esel halten? ob er blind, toll oder unsinnig sei, der sich rühmet, er gläube, das nicht ist, noch je geschrieben ist, und hat nicht gnug, daß er gläubt diesem Spruch: daß Christus mehr Zeichen gethan hat, denn geschrieben sind. Denn solcher Spruch ist ja geschrieben und wird gegläubt; aber die Zeichen, so nicht geschrieben sind, wer kann die gläuben? Ach laß fahren!

Also gläuben sie auch, daß in Christo zwo Natur und eine Person, daß Maria eine Jungfrau blieben, und Gottes Mutter sei, und daß Christus wahrhaftiger Gott sei; solchs aber sei nicht in der Schrift, sondern die Kirche hab es wider die Ketzer Sabellius, Arius, Helbidius, Nestorius und dergleichen beschlossen. Oha! lieber Esel, was will hie werden? Sollten solche Stücke nicht in der Schrift sein? Woher haben sie denn die heiligen Väter und Doctores erstritten? Haben sie dieselbigen erdichtet, oder aus ihrem Kopfe erhalten, so sind sie noch wohl heutes Tages unerhalten. Die Schrift sagt, daß Maria Gottes Mutter und Jungfrau sei, das ist gnugsam beweiset. Weil aber niemand beweisen kann aus der Schrift, daß sie hernach sei verruckt, so solls auch niemand gläuben, sondern für eine Jungfrau halten, wie sie die Schrift nennet; so weit hat St. Hieronymus dem Helbidio geantwortet, und ist auch gnug geantwortet.

Uber diese sind nu etliche Artikel mehr, als: daß der Papst Kaiser ist, Herr uber die ganze Welt, Herr uber das Fegfeuer, Herr uber das Paradies; daß er mag kriegen und Blut vergießen, daß er nicht darf predigen noch beten, noch einig Apostelampt halten oder beweisen, sondern sich tragen lassen, und Papstkleider anthun, und der Greuel viel mehr, solche Artikel gehören in die ubergöttliche Kirche, die Gotts Wort meistert und ändert. Denn daß sie fürgeben, Christus habe gesagt zu den Aposteln: Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr kunnts itzt nicht ertragen ꝛc. Joh. 16, 12. ist anderswo reichlich verantwortet, daß er vom Evangelio, Kreuz und Trost im Leiden sagt. Denn es ist offenbar, daß die Apostel wohl hätten können tragen, was itzt diese ubergöttliche Kirche trägt, als: Platten, Kappen, des Jahrs

ein wenig Fasten ꝛc. Sie haben wohl schwerer Ding getragen. Darum kann Christus nicht verstanden werden von des Papste els Artikeln und Statuten, welche lehren eitel Herrschaft, Ehre, Gewalt, Wollust, Friede, Reichthum und alles, was weltlich ist, zu gebrauchen.

Und ich wollt zwar gern hören, welche doch sonst die schweren Stücke wären, die der Papstesel tragen müßte, uber die, so die Apostoln getragen und wir itzt tragen. Mich dunkt wahrlich, wir tragen die größesten, die da predigen, lehren und der Seel sorgen, und Armen warten, dafür alle Schande und große Noth und Armuth leiden, da sie gute, faule, müßige Tage haben, Geld sammlen, und wider studirn noch predigen.

So sei das nu der Beschluß. Der Papst oder die Seinen haben keine Gewalt, Gesetze aufzulegen auf das Gewissen, sondern alleine auf die Liebe, welche also stark ist, daß sie auch trägt alles Unrecht, und hält auch die tyrannischen, unrechte Gesetze, so fern sie nicht wider Gott zu thun dringen. Als ein Christ leidet, daß ein Räuber ihm Rock und Geld nimpt, ja er läßt ihm das Leben nehmen; aber solch Unrecht leidet er, thuts, aber noch[17]) bewilligt nicht drein. Also auch, daß etliche Tyrannen zu einerlei Gestalt zwingen, oder das ganze Sacrament verbieten, ist Gewalt und Unrecht. Drumb soll niemand drein bewilligen, noch ihn folgen, sondern ist gnug, daß man solchen Raub des ganzen Sacraments leide.

Hie hebt sich nu ein neu Spiel. Etliche Oberkeit, so nu solche unser Lehre hören und wissen, daß wir bereit sind alles zu thun, was der Papst setzt, so fern es nach der Liebe und nicht aus Noth des Gewissens gefodert wird, fahren sie zu, und wöllen uns mit Listen fahen, begehren von den Unsern, daß sie doch wollten ihn zu Willen und Gefallen der Heiligen Feier halten, Fleischessen meiden, einer Gestalt des Sacraments brauchen, und ander Stück dergleichen; so sind denn Etliche, die rathen dazu, und sagen: weil solche Stücke äußerlich Ding sei, müge man, ja man solle

17) „noch" fehlt.

der Oeberkeit darin gehorsam sein, und sei es schuldig. Also sucht der Teufel immer Lücken, und legt Stricke dem armen Gewissen. So ist nu hierin also zu handeln:

Etlich Stücke sind ganz und stracks wider die ausgedruckte Schrift und Gotts Wort, als das: Von einerlei Gestalt des Sacraments, Vater und Mutter gehorsam sein, Herrn und Frauen dienen; item, die unmügliche Keuscheit; item der Messenopfer und Jahrmarkt. Denn da stehen Gottes Wort helle und klar: Es ist besser freien denn brennen. Und ein iglicher hab sein Weib umb der Hurerei willen 1 Cor. 7, 2. 9. Item vom Kelch: Trinket alle draus, Matth. 26, 27. und 1 Cor. 10, 17.: Wir alle sind eines Kelchs theilhaftig, und was dergleichen ist. Hie gilt keine Liebe oder Dienst; sondern so heißts: Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen, Apostg. 5, 29. Denn man soll nicht umb der Liebe willen wider Gottes Gebot und Wort thun; thut man aber dawider, so soll mans nicht billigen noch bewilligen. Welchs sage ich darumb, daß nicht abermal Doctor Rubenlöffel und der Bernsche Brand ihr Lügenmaul aufthun und sagen: Ich rede wider mich selbs, weil in unser Visitation stehet: Man müge den Schwachen und Unwissenden die eine Gestalt nachlassen; denn es stehet auch daselbs, daß man es nicht billigen oder bewilligen soll, sondern solch ihr Unrecht dulden und leiden, wie Christus uns thut. Solchs lassen die Lügenmäuler stehen, und schreien: Daß unser Landsfürst habe einerlei Gestalt zugelassen, und schämen sich nicht, daß solch Buch furhanden, ihr unverschämpte, wissentliche Lügen straft. Aber es sind Lehrer der übergöttlichen Kirche, und haben Gewalt und Recht, auch uber die offentliche Wahrheit, darumb mügen sie dieselbigen wohl ändern, und dafür offentlich und schändlich lügen.

Etliche Stücke sind nicht wider das offenbärliche Gottes Wort, noch wider klare Schrift an ihn selbst, als, der Heiligen Feire, bestimmte Tage fasten, Fleisch meiden an Fasttagen, und was des Dings mehr ist. Hie ist vonnöthen solcher Unterscheid. Erstlich, wenn es aus lauter Liebe gefodert wird, kein Sünde noch Noth des Gewissens draus zu machen, so mag mans

wohl halten und lassen, nicht allein wie die Oberkeit, sondern auch wie ein iglicher unser Nächster will; denn die Liebe ist idermann schuldig zu dienen und zu willfahren, auch den Feinden: gleich als wenn ich bei den Jüden wäre und trauet Frucht bei ihn zu schaffen, möcht ich fast wohl all ihre Gesetze und Weise halten mit freiem Gewissen, wie sie es begehreten.

Aber da siehe mit zu, daß solch Oberkeit oder Nächster nicht mit Listen umbgehe. Die List aber magst du dabei merken, wenn dein Oberkeit gleichwohl daneben Andere zwingt und dringt, straft und plaget, so es nicht halten: sie will mit Eim oder Zween spiegelfechten, als begehrte sie es aus Liebe; und gleichwohl daneben deins Exempels brauchen zur Stärke der Tyrannei, die Andern deste baß zu drucken und dämpfen, daß du also durch deinen guten Willen und freien Dienst, ehe du dich umbsiehest, die Andern habest helfen drücken und dämpfen. Mit solcher Nasen will dich der Teufel nicht allein von der Freiheit führen, sondern auch zum Mittyrannen wider die Freiheit machen. Also sollt du aber dich gegen die Oberkeit halten; will sie es freiwillig gedienet haben, daß sie die Andern alle auch ungezwungen und ungestraft lasse, sondern soder es von Allen gleicher Meinung: die es hielten, die hieltens; die es nicht hielten, die ließ sie fahren, als darüber sie kein Gebot hätte zu thun, ohn ein tyrannisch Gebot, zu welchem sie dich möcht als einen Esel treiben, aber bewilligen kannst du nicht.

Darumb mußt du wohl drauf sehen, wie weit die Freiheit und deine Liebe sich strecke, und wiederumb, wo die Noth zwingt, die Liebe zu meistern und die Freiheit zu erhalten. Denn der Teufel weiß es zum Stücken, aufs erst, zwischen Gott und dir alleine ist die Freiheit ganz rund und vollkommen, daß du für ihm dieser Stücke keines darfest halten, die er nicht geboten hat; hie ist Himmel und Erden voll deiner Freiheit, ja Himmel und Erden können sie nicht begreifen. Zwischen dir aber und deinem Nächsten oder deiner Oberkeit ist sie nicht weiter, denn so fern sie deinem Nächsten unschädlich ist: ja wo sie nützlich und föderlich sein kann, soll sie nicht wöllen frei sein, son-

dern weichen und dienen. Als wenn du deiner Oberkeit einfältiglich zu Willen feirest oder fastest, so muß sie dich loben und sagen: Wohlan, der Mann künnte und möcht wohl anders thun, und läßts umb meinenwillen, daran ich spüre, daß er müsse von Herzen frumm sein, der nicht seinen Muthwillen noch Fürwitz sucht in der Freiheit: und weil er so willig ist in den freien, unnöthigen Stücken, wie vielmehr wird er willig, gehorsam und unterthänig sein in nöthigen und geboten Stücken. Zu dem darf ich mich freilich keiner Aufruhr, Unfriedes, Unlusts in meinem Lande versehen, sondern ich mag mich auf ihn verlassen, als auf ein treu, frumm Gelied meiner Herrschaft, der mir viel lieber helfen und rathen wird, Friede, Einigkeit, Gehorsam und Ruge zu erhalten, und Aufruhr zuverkommen. Summa, sie muß sagen und bekennen, daß du ein frummer Christ, ein stiller, treuer, friedsamer, nützlicher, tröstlicher Mann seiest im Lande, will sie anders recht reden. Siehe, da hast du nicht geringen Nutz geschafft, mit deinem freien Dienst, und deine Oberkeit fast gebessert.

Wiederumb, wo deine Oberkeit schalken wollt, und nicht einfältiger Meinung solchen Dienst von dir fodern, sondern wollt mit falschen freundlichen Worten solchen Dienst der Meinung von dir haben, daß sie durch dein Exempel und Dienst die Andern deste baß drucken und dämpfen müge, des Papsts Tyrannei und Menschen Gebot zu stärken, die Gewissen zu bestricken, oder in Stricken zu behalten; siehe, hie wird deine Freiheit nicht gefodert zu deiner Oberkeit Nutz oder Besserung, sondern zum Muthwillen, und zu Schaden und Verderben der Andern deiner Nähesten, und zu stärken den Papst in seinen Greueln, und kurzumb, zu dienen dem Teufel. Darumb kannst du hie nicht gehorsam sein ohn Verleugnung christlicher Freiheit, welche doch ein Artikel des Glaubens ist, durch Christus Blut erworben und bestätigt. Denn ob du gleich keine Sünde thätest mit solchem unchristlichem Gehorsam, (wo es müglich wäre;) so hilfest du doch zu allen den Sünden, so da geschehen im ganzen Lande an der verdruckten Freiheit, an den verstrickten Gewissen, an der bestätigeten Tyrannei des Papsts und des Teufels.

Und ob die Oeberkeit wollt fürgeben, es wäre nütze und noth, daß du solchen unchristlichen Gehorsam hieltest, die Andern deste baß zu drucken; denn damit wollte sie suchen Aufruhr zu verkommen, und deste stiller Frieden haben im Lande: das ist nichts, denn ein falscher Tuck und böser Griff, und sollt also dazu sagen: Es ist unmüglich, daß Aufruhr kommen sollt, wo weltliche Oeberkeit Gehorsam hat in den Stücken, da sie zu gebieten hat, als uber Leib und Gut. Denn wer mit Faust und Fuß, ja mit Leib und Gut unterthänig ist, und also zu thun lehret, womit will der Aufruhr anrichten? Und was kann oder will ein Oeberkeit mehr von demselbigen haben oder fodern?

Ja sollt du sagen: Das Widerspiel ist wahr, daß nicht die Unterthanen, sondern die Oeberkeit Aufruhr sucht und anricht, und Ursachen dazu gibt, damit, daß sie nicht ihr benügen läßt, so die Unterthanen gehorsam sind mit Leib und Gut, und nicht bleibt in dem Ziel und Maaß, das ihr auf Erden von Gott gesetzt ist; sondern fähret uber Gott, ja tobet wider Gott, und will Gehorsam und Macht im Himmel, das ist, im Gewissen haben, will Gott gleich sein und regiern, da Gott alleine zu regiern hat.

Siehe, dieß ist die rechte Ursache zu Aufruhr, ja, weil sie so frevelich nicht allein Gott selbs ungehorsam sind, sondern wider Gott streiten, und weiter wöllen regiern, denn ihn befohlen ist, was wäre es Wunder, daß Gott nicht allein Aufruhr verhängt, sondern alles Unglück dazu uber sie schickt. Kann mans doch in der Welt nicht leiden, und ist auch nicht zu leiden, daß ein Fürst oder Herr will uber eines andern Herrn[18]) Land regiern oder hineinfallen, und welche solchs thun, die richten Krieg und Mord und alles Unglück an, und[19]) heißen billig Tyrannen und Räuber, latrones et piratae.

Wie viel mehr werden sie Tyrannen und Räuber sein, so sie Gott in sein Reich fallen und in sein Regiment greifen, nämlich in die Gewissen und in den Himmel, und nicht gnug haben, daß er ihn Alles auf

18) „Herrn" fehlt. 19) „und" fehlt.

Erden hat unterworfen? und ist auch gewiß fürhanden, weil itzt die Oberkeit so tobet und im Reich Gottes so greulichen Aufruhr treibet, ihm in sein Land fällt und in sein Regiment greift, er wird wiederumb auch uber sie schicken einen, der ihn Aufruhrs gnug gebe in ihrem Lande, und also in ihr Regiment greife und falle, daß sie müssen zu scheitern gehen, ich habs gesagt, erfahren wöllen sie, glauben sollen sie nicht.

Und zum Ueberfluß, daß sie doch sehen und greifen, wie gar wir nichts Muthwilliges, sondern ihr Bestes suchen, haben wir uns erboten und erbieten uns noch, wenn die weltliche Oberkeit gleich die Fasten für Ostern geböte auf weltliche Weise, so wollten wir sie auch halten. Weltliche Weise heiße ich, wenn der Kaiser oder ein Fürst eine weltliche Ursachen seines Gebots fürwendet, nämlich also: Wir wöllen die Fasten darumb gehalten haben, auf daß unser Land und Leute, so mit Fischen handeln, ihr Gewerbe haben, und ihr Waare vertreiben mügen und nicht zu Schaden kommen, oder auf daß man das Fleisch im Lande erspare, und nicht alles auf eine Zeit aufgefressen werde; siehe, das wäre ein recht kaiserlich und weltlich Gebot, dem wir schuldig wären zu geleben, und wäre kein Gewissen mit dem Fleisch meiden beschweret für Gott. Also wenn ein Fürst geböte, wir wöllen der Wochen einen oder zween Tage gefastet haben, auf daß Knechte und Mägde deste baß gezüchtiget, und die Hauswirthe der Kosten deste baß zukommen mügen, und dem Fressen und Saufen gesteuret werde; siehe, das ist auch ein fein weltlich Gebot, darin nicht gesucht wird, wie man für Gott frumm oder von Sünden los werde, sondern wie es in der Welt und im Hause wohl zugehe.

Ja wir wollten wohl alle Gebot des Papsts in solchen freien Stücken, so Gott nicht geboten hat, fein halten, wo sie itzt gesagter Weise weltlich wären, oder noch weltlich gemacht würden, das ist, wo sie eine weltliche Ursachen und nicht geistliche Ursachen fürwendeten. Denn die Gebot an ihn selbs sollten uns nicht zu schwer sein; sondern die Ursache oder endlich Meinung der Gebot ist uns unleidlich [20]); denn es ist gar

20) unerdl ich.

ein groß Unterscheid zwischen weltlichem und geistlichem Gebot. Weltlich Gebot siehet nur dahin, daß wohl zugehe auf Erden, und weltlicher Nutz draus komme; aber der Papst macht geistlichen Nutz dran, und gebeut Fasten, Feiern, Kleiden ꝛc., nichts geacht, obs der Welt Nutz oder Frummen sei, sondern es soll für Gott nutzen und frummen, die Leut frumm und selig machen; welchs gebührt allein göttlichen Geboten, und nicht den Stücken, so Gott ungeboten läßt.

Darumb kannst du hieraus aufs Gröbest wohl merken, was wir Gewissen heißen in den Geboten, nämlich, die Meinung und Ursachen der Gebot, gleichwie itzt gesagt ist. Weltlich Gebot hat die Meinung, und siehet darauf, daß Land und Leute wohl stehen im Frieden, und zunehmen an Gütern, Haus, Hof, Weib, Kind, Gesind, und was mehr weltlich ist. Das ist solcher Gebot Ende, weiter sehen und gehen sie nicht; also daß ein weltlich Gebot hat gewißlich ein weltlich, zeitlich, leiblich,[21]) vergänglich Ding, darauf es stehet, und das es suchet: darumb machts kein Gewissen für Gott, sondern hat gnug an zeitlichem Nutz. Aber geistlich Gebot hat die Meinung und siehet dahin, daß der Geist oder Seele wohl stehe, und zunehme an Frümmkeit, Wahrheit, Gerechtikeit, Heiligkeit fur Gott, und was mehr geistlich ist, das ist solcher Gebot Ende, dahin gehen und sehen sie: also daß ein geistlich Gebot hat gewißlich ein geistlich, ewigs, göttlichs Ding, darauf es stehet und das es sucht; drumb machts Gewissen für Gott, und hat nicht gnug an zeitlichem Nutz.

Weil nu der Papst durchs Fasten, Fischessen, Feiren und Kleider und dergleichen will Gewissen machen, als sollten sie nicht weltlichen Nutz auf Erden, sondern ewigen Nutz schaffen für Gott, darumb wöllen wir sie nicht halten: denn das will Gott nicht haben, und hat verboten, Gewissen zu machen in Essen, Trinken und andern weltlichen Dingen, Col. 2, 6. Röm. 14, 3. seqq. Denn wer hie Gewissen macht, der verruckt den Glauben, verläßt sich auf Speise und Trank und Kleider ꝛc., so er doch allein auf Christum sich soll verlassen. Also

21) † und.

wird er ein Tyrann oder Verräther im Reich Christi, daß er den Glauben verstöret, oder hilft mit Rath und That zu solcher Verstörung.

Also bleiben wir bei Gottes Ordnung, welcher hat solchen Unterscheid gemacht, daß seine Gebot sollen geistlichen Nutz schaffen im Gewissen für Gott; aber Menschengebot sollen hienieden bleiben, und zeitlichen Nutz schaffen auf Erden. Wer nu durch Menschengebot Nutz sucht für Gott, der will Gott gleich sein, und seine Gebot so groß achten, als Gottes Gebot, und aus zeitlichem, weltlichen Dinge ewiges und geistlichs machen. Das heißt alle Gottes Ordnung verkehret und in einander gemengt, welchs Gott nicht leiden will; denn er hat solche zweierlei Gebot selbs also abgemessen und unterschieden. Auch dieweil weltlich Gebot keinen Nutz im Himmel schaffen, so ist dennoch sein Gebot und Befehl da, daß weltlich Gebot also abgemessen sein soll, und im Himmel nichts Nutzs schaffe; drumb soll mans auch aus dem Himmel bleiben lassen, wie Gott gebeut und haben will, auf daß sein Reich rein bleibe in seinem Gebot.

Nu sage mir, was sollen wir doch mehr thun? Wir lehren und geben der weltlichen Oberkeit all ihr Recht und Gewalt; welchs der Papst noch nie gethan hat mit den Seinen, und noch nicht thun will. Wir tragen auch schwerer Ding, denn das Papstthum, weil sie nicht predigen noch seelsorgen. Und Summa ich sehe nichts, daß sie Schwerers haben denn wir, (ohn daß sie mit Huren haushalten,) welchs man uns doch billig sollt zu gut halten, weil auch die Apostel solch Beschwerung nicht gehabt noch gelehret haben, und Christus freilich nicht gemeinet hat, da er spricht: Ihr künnts nicht ertragen. Joh. 16, 12.

Uber das sind wir bereit, und wollten auch alle päpstliche Gesetze halten, wenn sie weltlicher Weise geboten würden; allein das wegern wir, daß sie geistlicher Weise aufs Gewissen geschlagen werden, und wöllen uns dadurch zu Verrätherei und Aufruhr oder Gewalt treiben, in Gottes Reich zu uben. Ich meine ja, daß hieraus gnugsam zu merken sei, wie wir nicht fleischliche Freiheit oder Muthwillen suchen; sintemal wir viel mehr thun und schwerer tragen denn sie thun. Und

wenns Wechselns gülte, sollte sichs wohl finden, wer am schwereſten trüge: denn wir wollten ihr Weſen[22]) wohl tragen; aber das unſer würden ſie freilich nicht gerne antühren wöllen. Aber davon gnug: es iſt dem befohlen, ders richten ſoll; ſie hören doch nicht.

Wir wöllen nu inſonderheit von der einen Geſtalt des Sacraments handeln, und euers Biſchoffs zu Meiſſen Gebot beſehen. Wir haben bisher die Schrift aus den Evangelien von beider Geſtalt angezeigt und fürgelegt. Aber ſie fahren uberhin, als der uberchriſtlichen Kirchen gebührt, ändern, beſſern und meiſtern den Text, nämlich alſo: Wir wiſſen wohl (ſagen ſie,) was ihr für Autorität und Sprüche für euch habt, welche geben doch nicht mehr, denn daß die Prieſter ſollen beider Geſtalt genießen, und nicht die Laien. Solche Gloſſen müſſen die heilen Wort leiden, aber davon wöllen wir hernach weiter ſehen.

Itzt ſage ich alſo: Ich wollt, daß alle Biſchoffe und Pfaffen ſolche ihre eigen Gloſſen müßten gläuben, und für Wahrheit halten, daß die Text im Evangelio alſo zu gloßirn wären. Aber ſie gläubens wahrlich ſelbs nicht, ſagen nur alſo, es ſei die Gloſſa, und haltens doch nicht für Wahrheit. Was ſoll ich denn viel mit ihn handeln? Sie ſtehen nicht und bekennens nicht, was ſie ſagen, die ſchändlichen Lügenmäuler. Denn wo ſie es geſtünden und bekennen wollten, daß ſie ſolch ihre Gloſſa für gewiß hielten, und ſollte die Meinung des Evangelii ſein, daß Chriſtus allein den Prieſtern beider Geſtalt zu genießen eingeſetzt hat: ſo wollt ich fragen, warumb denn der Papſt den Böhemen, ſo nicht Prieſter ſind, beider Geſtalt gibt, und doch der Biſchoff zu Meiſſen mit den Seinen ſolchs billigen muß, als thu der Papſt recht daran; oder muß ſagen, daß der Papſt handelt wider ihre Gloſſa, das iſt, wider den Text und rechten Verſtand des Evangelii, wie ſie ſagen: es wäre denn, daß die Böhemen eitel Prieſter und keine Laien wären.

Wie gehets denn zu? Wenn ich ſage: Der Papſt handelt wider das Evangelion, ſo muß ich ein Ketzer

22) (Weſen) Weiſen.

sein. Sagts ein Bischoff oder ein päpstischer Mann, so ist er ein rechtschaffener Christ. Desselbigen gleichen müssen sie auch die heiligen Väter und erste christliche Kirche zugleich Ketzer und nicht Ketzer schelten; denn sie müssen bekennen, daß dieselbigen heiligen Väter haben beider Gestalt ingemein allen Christen gereicht und gebraucht; an welchem sie doch haben recht und wohl gethan, sind auch bisher noch nie Ketzer gescholten. Aber itzt so dieser neu Verstand des Evangelii ist an Tag kommen, daß Christus allein die Priester gemeinet hat, mit beider Gestalt, und nicht die Laien auch, so müssen sie freilich Ketzer sein, als die stracks wider Christus Wort und den rechten Verstand sind. Aber in der uberchristlichen Kirchen ists recht, daß man zweizüngig sei, kalt und warm aus einem Maul blase, Nein und Ja ein Ding sei, Lügen und Wahrheit uber-einkommen: denn sie sind uber Gottes Wort; drumb sind sie auch uber Wahrheit und Lügen.

Mit dir will ich nu reden. Sie rühmen fast hoch Kirche, Kirche. Sage mir, welche willt du für die rechte Kirche halten unter diesen beiden? Willt du die itzige zu unser Zeit, oder die vorige und erste für eine rechte Kirchen halten. Siehe die Frucht an, dabei kannst du sie erkennen. Die vorige, erste Kirche hat treffliche Lehrer gehabt, die nicht allein in der Schrift hoch gelehrt, Tag und Nacht gestudirt, gepredigt, die Seelen versorgt, sondern auch ein züchtig, heilig, keusch Leben in Armuth und Noth geführt, als Hilarius, Augustinus, Ambrosius und ihr gleichen, welche doch alle haben beider Gestalt gereicht.

Diese itzige Kirche hat nicht einen Bischoff (das weiß ich fürwahr,) der den Catechismum, als: das Vater Unser, zehen Gebot, den Glauben für seine eigen Person zu beten verstehe, schweige denn, daß sie Andern davon predigen sollten künnen; dazu studirn sie nicht, nehmen sich der Seelen nicht an, fragen nichts nach den Gewissen oder armen Leuten, sondern sind Jungkern auf Erden: und ich soll sie den vorigen Vätern gleich halten, ja uber sie viel heiliger und gelehrter halten, und solls annehmen als der Kirchen Artikel, die eine Gestalt wider der heiligen Väter Artikel und

dieselbigen Ketzer schelten. Lieber, welchs Gewissen kann sich doch deß bereden lassen, wenn er gleich ein Klotz und Stock wäre: aber, wie gesagt ist, sie sind irre worden, und in die Lügen gerathen, darumb ist kein Ernst da, sie reden von Christo, von der Kirchen oder sich selbs.

Hie raucht das Lästermaul, der arme Brand: es könne kein größer Unehre auf Erden dem Blut Christi widerfahren, denn es so verschüttet wird; welchs oft geschehen ist und geschehen würde, so man das Sacrament beider Gestalt den Laien reichet; darumb soll die Kirche billig die eine Gestalt verbieten. Ich wollt, daß solch Lästermaul und seine Gesellen solch Alfenzen selbst müßte für recht und wahr halten, aber es ist kein Ernst. Sie haben sich wissentlich wider die offentliche Wahrheit gestellet zu schreiben; drumb künnen sie für großer Bosheit auch nichts reden, das sie selbs für Wahrheit hielten. Denn, Lieber, laß uns doch träumen, als sei es ihn ganz Ernst, daß solch Unehre des Bluts Christi ein billig Ursache sei, die eine Gestalt zu verbieten; so sage ich, daß man viel billiger den Priestern, denn den Laien, sollt die eine Gestalt verbieten, denn die Priester haben allzeit mehr und öfter solche Unehre dem Blut Christi gethan, denn die Laien. Wie oft ists geschehen, das allein ich gesehen, gehort und erfahren habe, daß die Priester den Kelch verschüttet haben, etlich auf die Platten, etlich auf die Kasel, etlich auf das Corporal und Altertuch? Wie oft ist ein Kelch umbgestoßen oder gerüttelt? Wie oft haben sie Essig oder Wasser im Kelch, zuweilen ledige Kelche aufgehaben, und lassen anbeten: welchs wohl hundertmal größer Unehre ist, so es einmal geschicht, denn so die Laien täglich den Kelch verschütten; sintemal kein Sünde zu vergleichen ist der Abgötterei. Verschütten die Laien ein Tröpflin, wohlan, so richten sie doch keinen Abgott auf, wie die Priester thun mit ihrem Wasser oder ledigen[23]) Kelche. Summa, es ist solch schreckliche Unehre bei den Priestern so gemein ge-

---

23) leidigen.

west, und noch, daß sie viel Bücher haben davon müssen schreiben, wie man dem wehren und rathen soll.

Ists nu billig und so nöthig Ursache der ganzen christlichen Gemeine, umb weniger Laien willen, und umb etwa eines verschütten Tröpflins willen, die eine Gestalt zu verbieten: so sollt man zehenmal billiger den Priestern dieselbige Gestalt verbieten, ja das Sacrament nehmen, und sie alle vom Ampt setzen, darumb, daß sie öfter und greulicher solch Verschütten ganzes Kelchs, dazu Abgötterei treiben, daß Wasser für das Blut Christi angebetet wird, von ihn selbs und Andern. Mügen sie aber neben solcher lästerlicher Unehre die eine Gestalt behalten, so sind es die Laien hundertmal würdiger zu behalten. Darumb sag ich, es ist den Lügenern nicht Ernst, was sie sagen, ohn daß sie wider Gottes Wort gerne wollten reden, und künnen doch nichts finden, drumb müssen sie solchs sagen, da sie sich selbs in die Backen hauen bis an die Ohren hinan, daß jedermann ihr Lügen und Büberei offenbar werde.

Ich setze aber gleich, daß es wahr sei, alles was sie lügen, nämlich, daß die gröseste Unehre sei, so ein Laie des Bluts Christi ein Tröpflin verschüttet; sollt drumb Gotts Wort und Christus Ordnung zu brechen und zu ändern sein? Siehe doch die Blindheit uber alle Blindheit, Gottes Wort wissentlich verdammen und ändern, Christus Ordnung und Gebot muthwillig leugen und verbieten, durch die ganze Kirche uberall, das ist kein Unehre des Bluts Christi, sondern die allerhöhesten Ehre und der heiligest Gottesdienst. Aber daß etwa an einem Ort ein Laie ein Tröpflin Bluts, ohn sein Willen, und vielleicht mit großem Schrecken und Zittern (das ist, mit rechter herzlicher Reu und Ehre,) verschüttet, das ist die gröseste Unehre. Hie raucht und brennet die ganze Christenheit, ja Himmel und Erden fiele ein, wo diese heilige Leute so ganze Kelche verschütten, dazu Christus Leib und Blut durch die Messen ärger denn Judas verkäufen, nicht zuliefen und hülfen löschen und halten durch Aendern, Zureißen, Verdammen und Lästern Gottes Wort und Gebot.

Solcher Heiligkeit und Kunst nach sollten sie auch

wegthun und verbieten alle ander Gottes Gebot, angesehen, daß große Unehre und Mißbrauch an denselbigen geschicht. Denn so die Unehre, so von Menschen Gottes Wort geschicht, Ursache gnug ist, daß man es müsse und solle ändern: so muß man auch ändern zuerst die zehen Gebot. Denn gar viel Menschen den Namen Gottes mit Lügen, Schwören und falsch Lehren unehren; so schänden die Ehebrecher, Mörder, Diebe auch die andern Gebot. Darnach müßt man die Taufe auch wegthun, denn dabei geschicht die größest Unehre, nämlich, daß man zu Deutsch täufet an etlichen Orten, welchs solche heilige Leute (obs wohl der Papst zuläßt,) für die größten Unehre halten, so der Taufe auf Erden geschehen mag, daß die gezwungen werden, anderweit zu Latinisch täufen.

Ja, das noch wohl mehr ist, man müßte auch ihr Platten, Kappen, Kaseln, Korhembd und alle ihr große Heiligkeit wegthun und verbieten; denn solchen Stücken geschiehet so große mancherlei Unehre, daß nicht zu sagen ist, erstlich, daß viel große Hurntreiber, Ehebrecher, Buben und Schälke solche Heiligkeit tragen und anhaben, auch in der Kirchen und uber dem Altar; das ist ja eine große Unehre. Aber diese ist noch größer, daß itzund in der Welt solche Stücke verspottet, verlacht, vernichtet, etwa auch zurschnitten, zurissen, verkauft, und fast für lauter Gauckelwerk gehalten wird (ohn daß es alsdenn vielleicht nicht so große Buben und Schälke tragen, als in der Kirchen trügen). Weil denn die Unehre so trefflich groß ist, so wäre es wahrlich Zeit, daß mans ändert und verböte, wie die eine Gestalt umb der Unehre willen verboten ist. Aber ich halt dennoch, hie sei ein Unterscheid zu machen. Beider Gestalt des Sacraments ist von Christo eingesetzt und eine göttliche Ordnung; darumb muß man sie ändern und verbieten, Unehre zu vermeiden. Aber Platten, Kaseln und dergleichen ist Menschentand; darumb muß mans fest halten, und umb keiner Unehre willen ändern noch verbieten; denn es ist gar ein schlecht Ding umb Gott und Christus gegen diese heilige Leute.

Aber wie fein haben sie mir mein Text verkehret,

die lieben heiligen Leute. Da ich an die zu Halle unter Andern einführet aus dem geistlichen Recht des Papsts Spruch von der ehrne Schlange, so König Ezechias zubrach 2 Kön. 18, 4. umb des Mißbrauchs willen, welche doch Gott hatte zuvor durch Mosen aufgericht und geordenet. Ja sagen sie, so hat die Christenheit auch Gewalt, die eine Gestalt, von Gott eingesetzt, zu ändern umb des Mißbrauchs willen. Ich meine ja, sie haben mich mit meinem eigen Schwerdt troffen. Ich führet solch Exempel, wie der Papst auch, auf Menschenlehre, so im Mißbrauch sind, aufzuheben: so führen sie es auf Gottes Gebot, so geunehret wird, daß man die zubrechen soll. Ists nicht fein gereimet? Ezechias zubrach die eherne Schlange freilich nicht, da sie war in ihren Brauch und Werk von Gott geordent in der Wüsten. Denn Gott hatte dieselbige Schlange nicht heißen gen Jerusalem bringen, und in Tempel setzen, sondern in der Wüsten auf einen Pfahl hängen; darumb war ihr Brauch und Gotts Wort und Ordnung aus, da sie aus der Wüsten kamen, und ward zum Zeichen behalten des vorigen Worts und Werk Gottes.

Aber das Sacrament gehet noch im Wort, und ist geordenet von Gott im Brauch und Werk zu gehen bis an der Welt Ende, wie Paulus sagt; drumb hats mit der ehrne Schlangen kein Gleichniß mehr, ohn daß sie (wie der Papst sagt,) von Gott war dazumal in der Wüsten geordenet; nu aber im Tempel mit Menschenlehre und Abgötterei in Mißbrauch kommen. Darumb Ezechias kein Ordnung noch Gebot Gottes ändert oder zubrach, sondern eitel Menschenordnung. Denn Gotts Ordnung an der Schlangen war schon an ihr selbs los, weil sie Gott nur in der Wüsten Phinon gesetzt hatte. Darumb nennet sie Ezechias auch schmählich Nehystan, das ist Aeneolus, Ehrnling, als sollt er sagen: Ists doch nur ein lauter Erz wie ander Erz, ohn Gotts Wort und Ordnunge, ob sie wohl von Gott in der Wüsten befohlen war aufzurichten; aber das ist nu aus, ist kein Gotts Wort mehr dran, sondern ist ein Nehystan.

Wenn sie mir nu das Sacrament auch also be-

weisen, daß ohn Gottes Wort und Ordnung schlecht Brod und Wein sei, so will ich gerne zulassen, daß sie nicht allein den Mißbrauch des Brods und Weins wegthun, obs gleich Gott hätte etwa eingesetzt, sondern beide Brod und Wein verbieten. Ich dringe immer auf Gottes Wort, daß man dasselbige nicht solle ändern; so geben sie mir immer etwas für, das nicht Gottes Wort ist, und schließen nur daher: Weil solchs geändert sei, solle Gottes Wort auch zu ändern sein. Ich will mit meinem Text, daß man Menschenlehre soll ändern umbs Mißbrauchs willen; so schließen sie draus: Man solle Menschenlehren halten, es sei gleich Mißbrauch wider Gottes Wort, Schmach oder Lästerung. Doch solche Kunst und Heiligkeit gehöret zu solchen Lehrern.

Nu laß uns des Bischoffs zu Meissen Mandat sehen. Er rühmet sich, wie er die Seinen verhütet habe für den Wolfen und Ketzern, die selbs uneins sind unter nander, und wider sich selbs lehren, ꝛc. Da höreſt du ja wohl, daß sie nicht uneins unter nander sind, und der Bischoff nichts wider sich selbs lehret. Denn daß der Papst beider Gestalt erläubt den Böhemen, als recht und christlich, und der Bischoff dasselbige verbeut und verdampt, als ketzerisch und wider das Evangelion, ist nicht wider nander, sondern sehr fein gleich einträchtig; also daß er den Papst hiemit zugleich einen Ketzer und rechten Christen urtheilet, ist auch nicht wider nander, wie du droben gehöret hast. Denn wie können solche gelehrte, heilige Leute wider sich selbs und unter nander uneins sein, so sie Macht haben, nicht allein aus Gotts Gebot ein Gotts Verbot, aus Ja Nein zu machen, sondern auch das Gebot und Verbot, Nein und Ja, Ketzer und Christ zugleich ein Ding sein muß. Ei der Heilige Geist in der übergöttlichen Kirchen vermag viel mehr, denn der Heilige Geist in der alten Kirchen und heiligen Vätern, ja denn in Christo selbs.

So soll auch das niemand für Uneinigkeit halten, daß in ihrer übergöttlichen Kirchen so viel Rotten, Secten und beißigen Parteien sind der Münche, Pfaffen, Nonnen, da keines lehret noch lebt, wie das ander, ja beißen und freſſen sich, wie die wilden Thier unter nander, sondern so manch Kopf, so manch Sinn,

daß sie nicht anders in ihrer einträchtigen Ordnung daher gehen, denn wie die Fliegen und Hummeln des Sommers in den Tabernen ihre schöne Ordnung halten, oder wie die Läuse und Flöhe fein gleich ordentlich kriechen, laufen und hüpfen in des Bettlers Pelze. Summa, es ist eitel Gleicheit und Einikeit da durch und durch, ja wider Gotts Wort zu toben und wüthen. Sonst siehe allein die Barfusser an, in ihrer einigen Regeln, welch eine Rotterei es bisher unter sich selbs wider alle andere Münch gewesen ist: so wirst du die schöne Ordnung und Einigkeit päpstlicher Kirchen in ihrem Glauben halten müssen, wie das Unziefer, so Moses in Aegypten bracht: noch schmücken und rühmen sie ihr Einikeit wider uns, gerade, als hätte Christus und [23]) die Apostel nicht selbs Judas und Abtrünnige bei sich leiden und haben müssen.

Aber da fähret euer Bischoff allererst recht eraus, da er vermahnet und gebeut, daß man das Sacrament nicht solle von irrigen und abtrünnigen Priestern, noch abtrünnisch reichen lassen, damit die Gläubigen dasselbige nicht zum Gericht und Verdammniß empfahen. Oha, lieber Herr, wie geschicht dir? Christus hat das Sacrament beider Gestalt eingesetzt, deß muß er nu ein Schismaticus oder Abtrünniger sein, und der sonst unser Heiland ist, muß hie ein Meister der Verdammniß sein; die heiligen alten Väter, so Christus Einsetzung gefolget haben, müssen auch Abtrünnige sein, und die Christen, so von ihn beider Gestalt empfangen haben, müssen verdampt sein. Der Papst ist ein Abtrünniger worden, und die Böhemen allzumal sind verdampt, daß sie vom Papst beider Gestalt empfahen; das höreſt du hie wohl vom Bischoffe zu Meissen, der urtheilt und schleußt also; darumb muß nicht feihlen, es wird so sein müssen.

Nu will ich doch ja auch gerne ein Ketzer und Abtrünniger sein, weil bei diesen Leuten nicht allein unser Herr Jesus Christus, sondern auch ihr eigen Herr, der Papst, muß ein Ketzer und Verführer zur Höllen heißen. Wem sollten solche Lästermäuler schonen,

---

23) in.

so sie ihrs eigen Herrn, des Papsts, nicht schonen, sondern sein Thun und Ordnung ein ketzerisch und verdammlich Ding schelten? Mich jammert des armen Papsts, welcher nu wohl bedarf, daß man ihn wider seine eigen Schuler und Jünger vertheidinge. Aber solchs alles macht die schöne einträchtige Lehre, die sie unter nander haben, davon der Bischoff so herrlich rühmet.

Wohlan, lästert und flucht getrost, lieben Herrn, und ob euch Gott gerne wollte[24]) behalten, und euch euer offentliche Lügen lässet durch die helle Wahrheit anzeigen, so sollt ihr Augen und Ohren zustopfen, und mit Händen und Füssen wehren, daß ihr sie ja nicht annehmet, auf daß ihr ohn alle Gnade müsset verderben. Lieber, ihr werdet das Aergerniß nicht so können verdünkeln noch beschonen, daß der Papst den Böhemen beide Gestalt erläubt, und ihr dieselbige verbietet. Man weiß auch wohl, daß euch gar wohl martert und das Maul stopfet, daß ihr nichts drauf Richtiges antwortn künnt. Es hilft nicht plaudern Kirche, Kirche, Einigkeit, Einigkeit. Wir sehen euer Kirchen hie zwiespältig und wider nander, und was ihr auf dieser Seiten bauet auf eine Gestalt, das zureißet dort auf der andern Seiten der Papst mit beider Gestalt, und frißt sich euer Einigkeit selbs auf. Und zwar ander Ketzerei werden also uneins, daß sie mancherlei und nicht einerlei Häupt behalten; und die Kirche behält einerlei Haupt, ob sie wohl viel Ketzer unter sich hat. Aber das Papstthum hat einerlei Häupt, und dennoch mancherlei und nicht einerlei Leib; das mag mir ein wüster Greuel sein: so thut keine Ketzerei noch Rottengeist.

Das Allerfeineste aber in des Bischoffs Zettel ist, daß die Pfarrherr sollen das Volk lehren, wie unter der einen Gestalt der ganze Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch, dazu sein Leib und Blut sei, und von den Laien gegessen und getrunken werde. Da lerne ich etwas, das ich zuvor nicht gewußt habe. Denn von der Concomitantien habe ich zuvor wohl mehr gehort und gelesen (davon hernach.) Aber das ist mir ein neu Stücklin, daß die Laien unter einer Ge-

24) „wollte" fehlt.

stalt beide essen und trinken. Essen, sage ich, und Trinken ist ein Ding; wer hat das je gehört? Er redet ja vom mündlichen, leiblichen Essen, wie man das[25]) Sacrament isset: solch leiblich Essen ist auch leiblich Trinken. Ach daß der Koch und Keller zum Stolpen auch müßten ein Ding werden, und dem Bischoff schlecht Essen geben ohn Trinken, auf daß er seine eigen Kunst auch an ihm selbst versuchte, ob er Essen und Trinken für ein Ding wollt haben, und ohn Getrank trinken künnt. Aber ich halt, daß das die Wunderzeichen sind in der päpstlichen Kirchen, bis auf diese Zeit gesparet und verhalten. Denn weil sie sonst wider Wunder noch etwas Guts thun, werden sie Gäuckler, den Leuten solche Nasen zu machen, mit klugen Worten, daß sie Essen und Trinken für eins halten sollen, und also auch einmal Wunderzeichen sehen.

Was thun denn die Priester? Ohn Zweifel in einer iglichen Messe essen sie zweimal und trinken zweimal: denn im Brod essen sie den Leib und trinken sein Blut, weil Leib ohn Blut nicht sein kann. Wiederumb im Kelche trinken sie das Blut und essen den Leib; weil Blut nicht ohn Leib sein kann. Das heißt ja die christliche Kirche wohl gebessert, und aus einer Messen zwo gemacht. Nu widerrufe ich, daß ich gesagt habe, die Bischoffe seien ungelehrt; denn dieser Bischoff stopft mir wahrlich das Maul, und lehret mich, daß in der Kirchen eitel duppel Messen sind, und Christus alle Messen zweimal geopfert, geessen und getrunken wird. Es will gut werden für die Opferpfaffen, die mügen nu wohl eine Messen umb zween Groschen verkäufen; denn für duppel Waar gibt man[26]) billig duppel Geld. Also ist der Gottsdienst nu durch die ganze Christenheit zweimal größer worden, und die Priester werden auch zeitlich zweimal reicher werden, denn zuvor; o der seligen Zeit, das will ein gülden Jahr werden.

Hiezu schlägt nu die Concomitantien, das ist, die Folge. Weil Christus Leib nicht ohn Blut ist, so folget daraus, daß sein Blut nicht ohn Seele ist: daraus

25) „das" fehlt. 26) † auch.

folget, daß seine Seele nicht ohn die Gottheit ist; daraus folget, daß seine Gottheit nicht ohn den Vater und Heiligen Geist ist; daraus folget, daß im Sacrament auch unter einer Gestalt die Seele Christi[27]), die heilige Dreifaltigkeit geessen und getrunken wird, sampt seinem Leibe und Blut; daraus folget, daß ein Meßpfaff in einer iglichen Messe die heilige Dreifaltigkeit zweimal opfert und verkäuft; daraus folget, weil die Gottheit nicht ohn die Creatur ist, so muß Himmel und Erden auch im Sacrament sein; daraus folget, daß die Teufel und die Hölle auch im Sacrament sind; daraus folget, daß wer das Sacrament (auch einerlei Gestalt) isset, der frisset den Bischoff zu Meißen mit seinem Mandat und Zettel; daraus folget, daß ein Meißnischer Priester seinen Bischoff in einer iglichen Messe zweimal frisset und säuft; daraus folget, daß der Bischoff zu Meißen muß ein größern Leib haben denn Himmel und Erden: und wer will alle Folge immermehr erzählen? Aber zuletzt folget auch draus, daß alle solche Folger Esel[28]), Narren, blind, toll, unsinnig, rasend, thöricht und tobend sind: diese Folge ist gewiß.

Welcher Teufel hat uns heißen aus unserm Kopf solchs erdichten, oder in dem heiligen Sacrament mit solchen Narrengedanken umbgehen? Satan hats gethan, und thuts auch noch, zu spotten und zu höhnen unser Heilthum, und uns dieweil von den einfältigen Worten Christi zu reißen. Wer hat uns befohlen, mehr in das Sacrament zu ziehen, denn die klaren, hellen Wort Christi geben? Wer hat dich gewiß gemacht, ob dieser Folge eine wahr sei? Wie weißt du, was Gott vermag? Wie kannst du seine Weisheit und Gewalt abmessen, daß er seinen Leib und Blut nicht allein im Sacrament künnt haben, daß dennoch seine Seel und Gottheit nicht darinnen wäre, obgleich seine Seel und Gottheit ohn Leib und Blut nicht sein kann? Wer will sich unterwinden, außer und uber seine Wort etwas in solchen seinen Wundern zu finden und zu ergründen? Wer wills gewiß machen, daß, weil Christus Leib nicht ohn seine Seele sei, drumb müsse seine

27) † ist. 28) Folgeresel.

Seele auch im Sacrament sein? Gilt solch Folgern, will ich auch sagen: Weil Gott der Vater eine Gottheit hat mit dem Sohn, so muß er auch Mensch und Mariä Sohn sein worden: denn wo die Gottheit des Sohns ist, da ist der Vater und Heiliger Geist auch.

Aus mit dem Folgern und Gaucklen! Du sollt also sagen zu deinem Bischoff: Lieber Herr, mein Christus hat mir nicht befohlen, zu folgern und zu gauckeln in seinem Sacrament, sondern seine Wort zu fassen und behalten, darnach zu thun. Ihr aber nehmet mir, als ein Seelmörder, meines Herrn Wort, und verbietet mir, denselbigen zu gehorchen, gebt mir darnach euern Geifer und Folgerei dafür, die ihr selber nicht verstehet noch wisset, was es sei. Die mügt ihr bei euch behalten, und euern Säuen und Hunden ein Gestrode davon machen, so gut ihrs künnt. Ich soll wissen, daß ich Christus Leib und[29]) Blut empfahe im Sacrament, wie seine Wort lauten. Wie aber Leib ohn Blut oder mit Blut, wiederumb wie Blut ohn Leib oder mit Leib da sei, soll ich nicht wissen noch forschen, er wirds wohl wissen: die Wort sind mir befohlen, und werden mir gewiß gnug sein. Denn was solch Folgern mit sich bringe, ist itzt gesagt, daß ich zuletzt auch müßte durchs Folgern den Teufel und seine Mutter im Sacrament fressen und saufen.

Anfang, Mittel und Ende aller Irrthumb ist, daß man aus den einfältigen Worten Gottes tritt, und will mit der Vernunft in göttlichen Wundern handeln, und die Sache bessern; gleichwie Paulus 2 Cor. 3, von Heva sagt, daß sie der Teufel auch von der Einfältigkeit göttlichs Worts in seine Klugheit führet, da ging sie es dahin mit Adam und uns allen hinnach. Lieber Gott, wie ists so große Mühe und Aerbeit, daß ein Christ bleibe, wenn er gleich helle, dürre, gewisse Wort Gottes für sich hat: was sollts denn werden, wo man die Wort fahren lässet, und gibt sich auf der Vernunft Folgern und Klügeln? Und wie will sich der rühmen in der einigen christlichen Kirchen zu sein, der sich begibt aus dem Wort Gottes, darin die rechte

29) ohne.

Kirche ist und bleibt? Darumb rühmet sich euer Bischoff zu Meißen fälschlich, daß er in der Kirchen sei, nach dem feinen Spruch St. Cypriani, den er einführet. Er ist ein Wolf außer der Kirchen, weil er nicht allein außer dem Wort ist, sondern euch alle, so unter ihm seid, eraus locket und gebeut. Er ist wohl in der Kirchen, das ist, er hat das Bischoffliche Ampt, und sind ohn Zweifel viel Christen in seinem Sprengel und Chresem, gleichwie der Wolf im Schafstall, dieselbigen zurwürgen und umbzubringen.

So siehe nu für dich, es gehet itzt also, daß Wolfe sind Hirten und Hirten sind Wolfe worden. Wenn du deinem verführischen Bischoff gleich gläubest, daß man im Brod esse und trinke den Leib und Blut Christi, so stehen da die hellen, starken Wort Christi, und heißen dich aus dem Kelche auch trinken. Wer hält und thut dieweil nach diesen Worten, dieweil du im Brod issest und trinkest? Sind es nicht auch Christus Wort? Meinst du nicht, er ist wohl so klug als dein Bischoff, und hätte dich auch wohl kunnt heißen, im Brod essen und trinken? Was willt du deim Gewissen antworten, wenn dichs ansprechen wird, daß du die Wort Christi vom Kelch trinken nicht gehalten hast, und also seine Ordnung und Wort veracht und ubertreten? Willt du sagen: Dein Bischoff und die Kirche hat dich folgern und gauckeln gelehrt, daß Essen und Trinken ein Ding sein solle, so wird er dir auch sagen, daß dir dein Bischoff helfe in seinen Himmel. Lieber, das Gewissen läßt sich nicht mit Folgern und Gaucklen stillen, wenn es Gotts Wort wider sich fühlet.

Darumb rüste dich, und lies die Evangelisten wohl, da sie beschreiben, wie Christus den Jüngern allen den Kelch zu trinken gibt, und spricht: Trinkt alle draus, solchs thut zu meinem Gedächtniß. Werden sie dir sagen: Hat doch Christus oftmals allein Brod gegeben, wie Doctor Schmid schreibt; so sprich also: Doctor Schmid hat nicht beweiset, daß solch Brod sei der Leib Christi gewest. Aber ohn Beweisung sollt du seinem Folgern und Gaucklen nicht gläuben. Und ob er beweisen künnt, daß es Brod des Abendmahls gewest

wäre; so sollt du sagen: Christus hat an keinem derselbigen Ort geboten oder befohlen, forthin also zu thun, und ist ein einiges schlechts Werk ohn Gebot und weitern Befehl; aber im Abendmahl stehet sein Wort und Befehl dabei: Nehmet, esset, solchs thut ꝛc. Trinket alle draus, solchs thut ꝛc.

Drumb wenn D. Schmid tausend und aber tausendmal aufbrächt, daß Christus hätte allein das Brod gegeben: so hilfts nichts gegen diesen einigen Ort; denn das Gewissen wird doch allezeit sagen: Lieber, hie, da es der Herr einsetzt und ordenet, stehet Gebot und Befehl dabei, und heißt es thun: das dringt, das zwingt, das beißet durch, weit, weit uber die Sprüche, da ers nicht einsetzt, noch ordenet, noch gebeut, noch befiehlet, sondern allein thut; denn freilich sein bloßes Thun muß sich nach seinem Befehl und Einsetzung richten: nicht wiederumb, sein Befehl und Einsetzung nach seinem bloßen Thun; denn er widerruft sein Wort nicht, so wird er sich selbs auch nicht Lügen strafen.

Werden sie dir sagen: Ja solcher Befehl gehet allein die Apostel an, und ist von den Priestern zu verstehen: aufs erst, bitte sie umb Gottes Willen, solche Glosse mit Schrift zu beweisen; so wirst du sehen, daß sie kalt stehen werden, oder werden dir etwas folgern. Darnach sollt du sagen, daß solchs wider den Papst und wider sie selbs ist, der den Böhemen solchs zugibt, als recht und christlich; dazu wider die alten heiligen Väter, die nach diesem Text den Laien beider Gestalt gereicht haben, und ist nicht zu leiden, daß sie Ketzer sollten heißen.

Zum dritten, bitte sie drumb, daß sie selber wollten mit Ernst gläuben diese ihr eigen Glosse. Aber du wirst es nicht von ihn erlangen; es ist nicht ihr Ernst; sie lügen also. Das merke dabei: Wenn sie solchen Befehl Christi mit Ernst verstünden, allein auf die Priester geschehen: so müßten sie auch den Laien die eine Gestalt nicht geben, sondern das ganze Sacrament bei den Priestern alleine behalten. Denn eben derselbige Christus redet zu denselbigen Jüngern denselbigen Befehl uber dem Brod, den er redet uber dem Kelch: einerlei Jünger hörens und nehmens beides. Sind es nu Priester und nicht Laien,

die den Kelch nehmen, so sinds auch Priester und nicht Laien, die das Brod nehmen; und muß also nach der Einsetzung Christi das ganze Sacrament von den Laien, allein bei den Priestern bleiben. Was wöllen sie hiezu folgern? Wiederumb, sind es Laien gewest, die das Brod nehmen: so sind es auch Laien gewest, die den Kelch nahmen; denn das ganze Sacrament mit beider Gestalt wird einerlei Jüngern, mit gleichem Befehl, auf eine Zeit befohlen. Darumb welchen eins Theils zugehört, den gehört auch das ander zu.

Darumb sage ich: Es ist kein Ernst noch Wahrheit in allen Stücken, das die Papisten wider uns halten. Sie gläubens ja so wenig als wir; allein daß sie sich fristen ein wenig und nicht stillschweigen. Solchs hat auch den feinen Fürsten unsern Herzog Friedrich Churfürsten zu Sachsen, seliger Gedächtniß, bewegt, daß er sich berichten ließ für seinem Ende nach Christus Ordnung und Befehl. Denn er etwa zuvor davon geredet, und, als ein sittiger, aber hoch verständiger Mann, (sprach er,) haben sie Macht uns den Kelch zu nehmen, so mügen sie uns auch wohl das Brod nehmen, und nichts vom Sacrament lassen; weil sie sagen: Christus habe Priester gemacht mit dem Wort, solchs thut (welchs er auch uber dem Brod und ganzem Sacrament spricht;) so gehören wir Laien gar nichts zum Sacrament.

Ich wollt, daß alle Papisten auf einem Haufen müßten für solchem Mann stehen und hierauf antworten, wie sollten ihn die Hosen stinken und ihr Folgekünst so roth werden. Aber nu sie bei sich selbs lehren, und ihr Bücher sich nicht schämen, sind sie frech und kühne, schreien und schreiben eitel Lügen, Folgerei und Gaukelei, das sie selbs nicht gläuben, daß wahr sei, und ihn gar leid wäre, daß wahr sein müßte. Ich müßte fürwahr den Papisten kein größer Leid zu wünschen, noch mich baß zu rächen, denn daß sie gezwungen würden, ernstlich zu gläuben und für Wahrheit zu halten alles, was sie lehren und schreiben; hilf Gott, wilch' ein elend Volk sollt mir das werden. Ich wollt ihn fein zeigen, wie alle ihr Grund und Artikel mehr wider sie, denn wider uns, sind, wie ich hierin gethan habe.

Wenn sie aber dir gleich alle Evangelisten abge-

gauckelt haben, und den Kelch allein auf sich gezogen, so werden sie dir St. Paulum nicht abgauckeln, welcher 1 Cor. 10. und 11. ihn viel zu mächtig und stark stehet; denn er nicht den Priestern, sondern der ganzen Gemein zu Corinthern schreibt, und unter andern spricht 1 Cor. 11, 23: Ich habs vom Herrn empfangen und euch gegeben. Wer sind diese, Euch? Sinds allein die Priester? Es sind ja auch die Corinther. Und hernach v. 28: Der Mensch prüfe sich selbs, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelche. Sind diese Menschen auch allein die [30]) Priester? Item sinds allein Priester, die er schilt, daß sie unwürdig haben von diesem Brod geessen und von diesem Kelche getrunken, und drumb gestorben und krank worden? Weil denn St. Paulus selbs auslegt das Wort Christi (Solchs thut ꝛc.), daß es von Allen gesagt sei; so wirds freilich bei den Evangelisten auch dieselbige Meinung haben, und nicht allein von den Priestern verstanden werden, so es doch dieselbigen Wort Christi sind, die St. Paulus vom Herrn hat empfangen, wie er hie zeuget.

Wenn sie nu nirgend hinkommen, müssen sie wieder dahin, daß die Kirche sei uber St. Paul und Gotts Wort, und hab es Macht zu ändern, wie droben gesagt ist; so sagen wir wiederumb: Wer ein Titel oder Buchstaben wegthut oder ändert, der soll des Teufels sein, wie Christus zeugt Matth. 5, 19. Und sind sie uber Gotts Wort, so wöllen wir auch uber ihr Wort fahren, und sie nicht für die Kirche halten. Wir sollen auch billiger die Kirche sein, als die unter Gottes Wort sind, denn sie, so ohn und uber Gottes Wort sind, bis sie Wunder thun bei ihrem eigen Wort, wie bei unserm Wort die Apostoln und Väter gethan haben; sintemal wir in der Schrift keine Kirche finden bezeuget, die wider und uber Gottes Wort sei, sondern alleine die, so Christo unterthan ist, Eph. 5, 32. und unter Gottes Wort sich hält. Welche aber will wider und uber Gotts Wort sein, die müssen wir für des Antichrists Kirche halten, wie uns St. Paulus lehret. Uns schreckt billig der Spruch Ebr. 2, 2 3; So das Wort fest ist wor-

30) „die" fehlt.

den, so durch die Engel geredt ist, und eine igliche Übertretung und Ungehorsam hat seine rechte Belohnung empfangen; wie wöllen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit verachten?

Und ist fürwahr greulich zu hören, daß man sich dawider setzt, daß sie selbst bekennen, es sei Gottes Wort und Christus Ordnung. Es wäre nicht so gar greulich, wo es geschehe in den Sprüchen, da man mancherlei Sinn uber hat, wie es mit den Ketzern geschicht, da man einerlei Sprüch hieher und daher dehnet. Aber hie bekennen sie den Text, wie er da stehet, und sprechen, sie sein Meister drüber, denselbigen zu ändern und abzuthun, und solle nicht ehe gelten, es gelüste sie denn. Solchs sollte kein Ketzer thun; dem Endichrist sollt es zu eigen behalten werden, daß er stracks,[31]) unverschampt und frevelich die bekannte Wahrheit unterdruckt und nach seinem Willen handelte. Und das noch ärger ist, unschuldig Blut vergießen sie umb solcher von ihn selbs bekannter Wahrheit willen. Es ist doch ja uberaus zu viel mit ihn, die Seele mit offenbärlichem Ungehorsam gegen Gott tödten, und den Leib mit Feuer und greulichem Tod erwürgen. Ich wollt mich gern uber sie erbarmen und bitten, aber sie wöllen schlecht des Teufels sein. Es ist der Zorn Gottes uber sie kommen, und hilft kein Bitten noch Vermahnen mehr.

Darumb vermahne ich euch, liebe Freund, und bitte, daß ihr feste seid in eurem Glauben. Und wenn euch sonst kein Ursachen bewegen sollt, euch aus ihrem Haufen zu sondern, so sollt euch doch alleine diese allzu gnugsam treiben, daß ihr sehet und höret, wie sie unschuldig Blut vergießen, und beladen sich und[32]) alle, die es mit ihn halten, mit Schulden, die ohn Unterlaß gen Himmel schreien, wie des Habels Blut und alle unschuldigs Blut gethan hat und noch thut, daß freilich der Zorn nicht lange sich uber sie säumen wird. Und thun dazu solchen Mord nicht allein wider Gottes Gebot, sondern auch wider ihr eigen Papstsrecht; denn der Papst hat nirgend gesetzt, daß man verbrennen oder tödten solle, die beider Ge-

31) † und. 32) nun.

stalt des Sacraments gebrauchen. Ja wenn sie ihr Gesetz wollten halten, müßten sie gar keinen Ketzer tödten, er wäre Schwärmer oder Wiedertäufer, so fern sie nicht Aufrührer wären. Aber nu tödten sie auch und verbrennen die Geistlichen umb der Ehe willen, so doch päpstliche Gesetze dieselbigen nicht anders strafen, denn mit Absetzen vom Ampt. Aber es sind viri sanguinum, Bluthunde, davon Salomon und Jesaias sagen: Ihr Füsse sind jach Blut zu vergießen.

Sölchs einiges Stücklin soll mich, ob Gott will, wohl außer dem Papstthumb behalten; und wenn ich bisher drinnen gewest wäre, und künnte ihr Lehre nicht strafen noch uberwinden: so wollt ich doch umb solch Blutvergießens willen mich von ihn als aus des Teufels Mordgruben absondern, auf daß ich nicht mit ihn theilhaftig im Blut erfunden würde.

Nu aber ist auch ihr Lehre in vielen Stücken uberwunden, das sie selbs wissen und bekennen. Denn es ist fast jedermann, ehe denn Luther kam, den Geistlichen, umb ihr greulichs Wesen und Mißbrauch, beide in Lehren und Leben, feind gewest, und hat nach einer Reformation und Concilion geschrien. Itzt aber wöllen sie gar nichts fahren lassen oder bessern, kein Unrecht bekennen noch ändern, sondern noch dazu stärken und mehr machen, und solchs mit Mörden, Brennen, Fahen, Jagen, Rauben, Verfolgen die Unschuldigen. Da wöllen wir sehen einen Richter, der mit ihn umbgeben soll, wie sie es verdienen und haben wöllen. Gott behüt uns für ihrem Theil, und sei uns gnädig in Christo Jesu, Amen.